

Christliche Grundwahrheiten Neu Verstanden

Unsichtbare Kirche Christi

Ein Lehrgang

Aus Texten von Vorträgen

Der geistigen Lehrer Josef und Lene

Vermittelt durch Beatrice Brunner

Ausgewählt und zusammengestellt

Von W. und A. Sommer

Leitworte:

J: Aus dem Willen Gottes kommt auch das Recht auf Tröster (AS: Sammelausdruck für die von Christus verheißenen Geister der Wahrheit und des Beistands) – **das sollte der ganzen Menschheit klargemacht werden.**

So werden wir Geister Gottes immer für diese Aufklärung eintreten und dafür kämpfen – Geister der Wahrheit können dies überall nur bestätigen. Alle Geister, die über diese Erkenntnisse verfügen, setzen stets alles daran, den Willen Gottes überall dort in Erfüllung zu bringen, wo sie wirken können. Aber wieviel Unklarheit wird doch von den Menschen verbreitet!

(J, 19.10.1957 – GW 1983/23, S. 265.)

J: Will man diese Beziehung (AS: zu Gott) aufrechterhalten, muss man über den **Schöpfungs- und Heilsplan** Bescheid wissen.

(J, 8.5.1976 – GW 1976/24, S. 186, 5. Abs.)

Auswahl und Zusammenstellung der Texte, Herausgabe:

Wilma u. Prof. Dr. Antonius SOMMER
Falkenstr. 9
D-68782 Brühl-Rohrhof
Tel.: 0049-(0)6202/77055
E-mail: DrASommer@web.de

Zum Geleit

„Die Ewigkeit ist mit dem Menschen verbunden und verlässt ihn nicht, so er in Ehrlichkeit mit der Gotteswelt verbunden ist und er den Geist der Wahrheit erkannt hat“ – das verspricht Geistlehrerin Lene, s. L, 1.10.1971 – MW 1971/VI, S. 134. In diesem Zusammenhang spricht sie über das Schrifttum, das medial gegebene Belehrungen der Geister der Wahrheit, die Christus angekündigt hat, suchenden Menschen zugänglich macht. „Es soll euch wie ein **Gruß des Himmels sein**, wenn ihr es wieder lesen dürft“, sagt sie.

Die im vorliegenden Buch zusammengestellten Texte mögen in dieser Weise empfunden werden. Sie stammen – von Ausnahmen abgesehen, die durch ihre kleinere Schriftart deutlich abgehoben sind – aus der im Zusammenwirken mit der Gotteswelt erstellten Erstverschriftlichung der Vorträge und Fragenbeantwortungen der geistigen Lehrer Josef und Lene (J u. L), die sie zwischen 1948 und 1983 in regelmäßiger Folge durch ihre Mittlerin Beatrice Brunner in Zürich – gelegentlich auch andernorts – gegeben haben. Der Reichtum des so über Jahrzehnte hinweg offenbarten Geistesgutes lässt sich aus der hier vorgelegten knappen Einführung nur erahnen.

Die Texte sind in ihrer ursprünglichen, in der Erstausgabe schriftlich niedergelegten Form –

- drei Bände „Botschaften aus dem Jenseits“ (BJ)
- die Jahrgangsbände der „Geistigen Welt“ von 1950 an (GW 19..)
- die Bände der Meditationswochen (MW 19..)
- Lene-Meditationen
- Ephides-Gedichte von Hella Zahrada (Ephides ist ein jenseitiger Dichter)

– belassen und so übernommen worden, d.h. nahe an der ursprünglich gesprochenen, jedenfalls aber in der schriftlich vorgefundenen Form (nach der von Arthur Brunner besorgten Erstausgabe). Diese authentische Form kann noch etwas von der Unmittelbarkeit und Eindringlichkeit der Kundgaben vermitteln. Zusätze, die das Verständnis erleichtern sollen, sind in Klammer eingefügt.

Die Quellenangabe ist jedem Textauszug nachfolgend unten in Klammer angefügt, wobei zunächst – soweit vorhanden – das Datum des Vortrages und, nach einem Gedankenstrich, die schriftliche Fundstelle mit den oben bezeichneten Kürzeln und den entsprechenden Jahrgangs-, Nummern- und Seitenangaben aufgeführt sind. Diesen Quellenangaben sind gelegentlich Hinweise zum vertiefenden weiteren Studium angefügt.

Rohrhof, im September 2016

Wilma und Prof. Dr. Antonius Sommer

Inhalt

Zum Geleit.....	3
Inhalt	4
I. Verlorenes christliches Grundwissen durch Boten Christi neu gegeben	6
Dem heutigen Glauben fehlt die Lebendigkeit der Lehre durch Geister der Wahrheit	6
Durch Fälschung und Unterdrückung des Geistchristentums zu sinnleerer Lehre.....	13
Folgen eines angepassten, trägen Glaubens ohne Jenseitsvorstellung	16
Grundwissen zu höherem Bewusstsein – die der irdischen Kirche fehlende Wahrheit.....	17
Aufbau eines neuen Christentums – Voraussetzung dafür.....	23
Es wird eine Umwandlung der christlichen Kirche geben – Erneuerung der Lehre.....	24
Christus – unser König; wie sein Andenken und Anliegen erhalten bleiben.....	30
Die Kirche Gottes und Christi darf und wird nicht untergehen	33
Vom Aufbau der Kirche Christi auf der Erde – Zum Redigieren offener Texte.....	35
Geistige Gesetze zu medialem Wirken und Verbreitung geistiger Wahrheit - Gefahren	38
Die Sprache geistiger Lehrer.....	43
Glauben aus Ahnung und Verlangen der Seele	44
Sich Grundwissen erwerben – geistig suchen auch in Meditation und Gespräch	44
II. Christus und die große Wende – Erlösung, Hintergründe, Rückkehr	46
Christi Bestimmung zum König – Glück und Seligkeit in engster Verbindung mit ihm	46
Leben aller Wesen in Gottes Licht – Trennung vieler von Gott – zur Rückkehr reifen	46
Neubesinnung auf die Ursache der Menschwerdung Christi und das Heilsgeschehen	49
Christus: „Ich werde die Geister der Wahrheit aussenden“ – Paulus und Origenes.....	60
Niederschrift der Evangelien unter geistigem Einfluss – Verfälschung überwinden	62
Lange Unterdrückung der Wahrheit – heute Beginn geistiger Freiheit.....	65
Geistige Kraft- und Erkenntnisquelle durch die Gotteswelt – Zentrale Inhalte	66
Das ‚Neue Gesetz‘ von Gott zum Aufstieg aller Gefallenen.....	70
Die große Wende der Weltgeschichte	73
„Dein Reich komme!“	75
Pfingstbotschaft aus der göttlichen Welt.....	75
Auf der Aufstiegsleiter Schritt um Schritt nach oben.....	79
Läuterung nach schwerer Schuld – Vom Aufstieg über das Pflanzen- und Tierreich.....	85
Helfer im Heils- und Erlösungsplan – gestützt durch Streiter des Erzengels Michael	93
Geistige Heilmittel für die Menschen – Himmlische Vielfalt: kleine Helfer der Engel.....	101
„Vergib uns unsere Schuld“ – Von der Todsünde und Beurteilung des Strauchelns.....	105
Dunkel um Gottes Funken in der Seele Abgefallener – wie er wieder leuchtend wird	107
Verbund von Körper und Seele – deren Bestimmung.....	109
Das Gesetz des Ausgleichs.....	110
Über Prophezeiung und Heilsplan – dem Willen des Menschen ist viel Raum gelassen	110
Jeder Mensch ist mit seiner geistigen Ausgangsebene verbunden – sich verbessern.....	111
Voraussetzung dafür, Gott schauen zu dürfen	118
Rückkehr zu Gott und Christus muss selbst erkämpft werden.....	119

III. Glaube verpflichtet – Sinn und Aufgaben des Erdenlebens	120
<i>Glaube verpflichtet</i>	120
<i>Persönlich formuliertes Gebet – persönliche Antwort aus der Gotteswelt</i>	121
<i>Kindern die Wahrheit geben – glauben wie sie</i>	121
<i>Kindererziehung erleichtert durch geistige Erkenntnis – eine Taufansprache</i>	125
<i>Von Gottes Sprechen in der irdischen Natur – die täglichen Wunder sehen</i>	127
<i>Nur das Schöne am Mitmenschen sehen – Seelengesundheit durch ein frohes Gemüt</i>	127
<i>Bewertung der Intelligenz – nach der göttlichen Wahrheit suchen und forschen.....</i>	136
<i>Die Seele öffnen - den Himmel in seinen Stufen lebendig erleben dank Geistlehre</i>	138
<i>Vom Stempel der Ewigkeit in uns - sein eigenes Ewiges erleben</i>	139
<i>Die Seele erbauen – wie dies gelingt</i>	139
<i>Vom Gottesdienst der Seele</i>	140
<i>Warum nicht alle Menschen Geistiges aufnehmen können – keinen Zwang ausüben</i>	145
<i>Es gibt nur eine Wahrheit – Auf allen Entwicklungsstufen Religiosität möglich</i>	146
<i>Arten des Glaubens – der Himmel hat Platz für Wesen aller Entwicklungsstufen</i>	151
<i>Geistige Belehrung im Schlaf - Fragen, die der Mensch sich stellen soll.....</i>	156
<i>Christus sendet heilige Geister – von ihnen geleitet, finden wir den rechten Weg.....</i>	162
<i>Was es braucht, um Gott gefällig zu sein und die geistigen Höhen zu erlangen</i>	165
<i>Vom rechten Beten – Aufgaben auf dem Weg zu Höherentwicklung und zu Gott.....</i>	172
<i>In der Ordnung Gottes zu leben, bedeutet Glück und Seligkeit.....</i>	173
<i>Nur in der Ordnung Gottes ist das Glück zu finden – Führung durch das Gewissen.....</i>	176
<i>Sich üben in den Tugenden – kein Übereifer</i>	178
<i>Wann eine Untugend überwunden ist – Über das Aufsteigen in höhere Ebenen</i>	184
<i>„Warum habe ich es so schwer im Leben?“</i>	185
<i>Von oberflächlicher Neugier zu der Frage: Was habe ich an mir zu verbessern?</i>	191
<i>Vernunft und Verstand sind des Menschen wertvollste Beschützer</i>	193
<i>Vom geraden Weg und über die Stärkung der Willenskraft.....</i>	199
<i>Sich Christus anschließen – von der Vergeistigung der Erde.....</i>	201
<i>Angaben über die Grundlagen der vorliegenden Schrift.....</i>	204
<i>Lehrgänge zur Geistlehre.....</i>	204
<i>Weiterführende und vertiefende Literatur</i>	204
<i>Zeichenerklärung</i>	205

J: Gott ist jederzeit bereit, Liebe zu spenden, und er wird nie einen Menschen zuerst verlassen, sondern der Mensch ist es, der Gott verlässt. Ich will damit sagen: Wenn der Mensch soweit ist, dass er kein Gebet mehr hat, dann ist er von Gott getrennt...

Das Gebet muss ein Granitblock sein, und auf diesem Granit sollst du dein Haus haben.

(J, 19.3.1949 – BJ I, S. 164 und S. 165.)

I. Verlorenes christliches Grundwissen durch Boten Christi neu gegeben

Dem heutigen Glauben fehlt die Lebendigkeit der Lehre durch Geister der Wahrheit

J: Meine lieben Freunde, **Christus versprach jenen, die ihm nachfolgen, den Tröster, den Geist der Wahrheit, zu senden. Er** (AS: die hier verwendete Einzahl ist dem gängigen Bibeltext angepasst; der nachfolgende Satz zeigt, dass die Mehrzahl gemeint ist) **sollte sie in die weiteren Dinge des Heils- und Erlösungsplanes einweihen** (vgl. Joh. 14,15-17; 15,26; 16,13). Wir Geister Gottes sind es doch, die den Menschen trösten und aufrichten, ihm die Wahrheit verkünden und seinen Lebensweg beleuchten, und so möchte ich in dieser Stunde Zeugnis ablegen für diesen Tröster, den Geist der Wahrheit; denn die Engelsboten sind stets bemüht, ihre Geschwister auf Erden und in den Läuterungssphären zu trösten und aufzurichten, ihnen die Wahrheit zu erkennen zu geben und den Weg zum himmlischen Vater aufzuzeigen.

(J, 19.10.1957 – GW 1983/23, S. 265, I. Spalte, 1. Abs.)

J: Zum **lebendigen Glauben** gehört die Lehre von der Wiedergeburt, die Lehre vom Schicksal, vom Karma. (AS: S. dazu unten Teil II.) Dies erklärte ich euch das letzte Mal...

... Der lebendige Glaube beinhaltet eben das, was man vernachlässigt hat: Es ist – ich habe es gesagt – **die Sicherstellung der geistigen Zukunft, der man entgegengeht**. Es geht also um das, was den Menschen nach dem irdischen Tod erwartet. Der Glaube muss über den Tod hinaus seine Bedeutung haben – er muss lebendig bleiben! Doch wie ungern befasst man sich mit dem, was nach dem Tode kommt! Man will ja überhaupt nicht daran glauben, dass es ein Leben nach dem Tode gibt. So scheint es uns einfach paradox, dass man einerseits ein gläubiger Christ ist und die Botschaften zu den regelmäßig wiederkehrenden Feiertagen annimmt, aber nicht in die Zukunft schaut – dass der Glaube gegenwartsbezogen, von nur momentaner Bedeutung ist. Das ist doch kein lebendiger Glaube, wie er sein sollte! Die Lebendigkeit ist eben nur da vorhanden, wo man erkennt, dass der Glaube nicht nur für das Heute, nicht nur für das Morgen gilt, sondern auch für die Zukunft. Er tröstet, bringt Hoffnung, ist wegweisend für die Zukunft und gibt eben eine geistige Sicherstellung. Dadurch wird der Glaube lebendig.

Der Mensch muss diese Lebendigkeit selbst erkennen. Man kann sie ihm nicht einfach so präsentieren und sagen: "Dieser Glaube ist lebendig; du hast ihn ohne Widerrede anzunehmen!" **Der Mensch muss aus seinem höheren Bewusstsein heraus diesen lebendigen Glauben finden.**

Der Mensch ist eine kostbare Schöpfung Gottes; auch dieses sollte anerkannt werden. Stirbt der Mensch, so entflieht das Geistige aus ihm. Es entflieht aus ihm das, was ihn lebendig gemacht hat. Ohne diesen Geist ist der irdische Leib leblos und tot; es kehrt die aus dem toten Körper entwichene Lebendigkeit – und damit ist der Geist gemeint – in das Reich ewiger Beständigkeit zurück. Er ist wieder mit dem ewig Lebendigen vereint.

Es ist uns unverständlich, dass man einerseits an Gott glaubt, andererseits aber nicht über seine Werke nachdenkt, über seine Schöpfung – die sichtbare wie die unsichtbare. **Gott ist der wunderbarste, mächtigste Baumeister**, und er hat diese sichtbare wie auch die unsichtbare Welt geschaffen – aus seiner Kraft, aus seiner Lebendigkeit heraus. Dem Menschen fehlt das Begriffsvermögen dafür, und es ist für sein Seelenheil auch gar nicht notwendig, dieses in allen Einzelheiten zu erfahren.

Es gibt Menschen, die sagen: "Ich glaube an Gott; aber ich könnte meinen Glauben noch stärken und meine Mitmenschen eher vom Glauben überzeugen, wenn Gott mir ein sichtbares Zeichen seiner Existenz gäbe – dann könnte ich mich viel mehr für die Verbreitung des Glaubens einsetzen." Dieses sagen sogar jene, die behaupten, gläubig zu sein; und genau dasselbe sagen aber auch die Ungläubigen. Sie sagen: "Würde ich ein Zeichen dafür bekommen, dann könnte ich mich aufraffen, an Gott zu glauben."

Diese Menschen erkennen nicht, **dass Gott täglich und stündlich Zeichen seiner Existenz gibt**. Ihnen ist alles, was Gott gibt, so selbstverständlich geworden, dass sie gar nicht mehr den Schöpfer hinter alldem sehen. Alles, was dem Menschen in der Natur begegnet, ist ja stets wiederkehrend und beeindruckt ihn deshalb nicht mehr sonderlich. So strengt man sein höheres Bewusstsein gar nicht mehr an, um hinter alldem den göttlichen Baumeister und Lenker zu erkennen und zu erfassen, **dass alles Leben durch seinen Willen entstanden ist**.

Der Mensch muss sich nach innen wenden, sich zu höherem Denken aufraffen; denn das Geistige kann nur mit dem Geiste erfasst werden. Man muss versuchen, das Geistige, das dargeboten wird, mit dem eigenen lebendigen Geist zu verstehen. Der menschliche Geist, eingehüllt in seinen irdischen Leib, lebt darin wie in einem Gefängnis, das ihm die geistige Sicht nimmt. Sein geistiges Schauen und Hören ist durch seinen fleischlichen Leib eingeschränkt. Als Mensch vermag er das Geistige seiner Entwicklungsstufe entsprechend zu erkennen und zu erfassen – nur entsprechend der geistigen Stufe, die er einnimmt.

(J, 15.1.1972 – GW 1983/2, S. 19 – 20.)

J: Wir vernehmen immer wieder, wie Menschen in dieser Welt sich beklagen: "Es sollten uns bessere Beweise und Erklärungen für die Existenz Gottes gegeben werden." Auch Geister in der Läuterung, denen Vorwürfe ihrer Untaten wegen gemacht werden, klagen: "Hätte man uns im Erdenleben die Macht Gottes deutlicher und für uns verständlicher erklärt, so wären wir anders geworden!"

Es sind der Dinge und der Gesetzmäßigkeiten so viele, die die Menschen erst verstehen können, wenn sie von himmlischen Boten darüber unterrichtet werden! **Gegen so viele Irrtümer, die sich im Denken des Menschen breitmachen, haben wir anzukämpfen** – so beispielsweise, wenn behauptet wird, Gott sei überall! Erinnert euch doch daran, dass Christus gelehrt hat, zum Vater im Himmel zu beten! (Vgl. Mat. 6,9.) Er betete nicht: "Vater, der du überall bist." Nein, ausdrücklich deutete er darauf hin, dass Gott in einer besonderen Welt thront.

Wenn wir uns den Menschen gegenüber eine solche Richtigstellung erlauben, so sehen viele darin bereits eine Beeinträchtigung der Ehre und Größe Gottes; doch wir möchten die Menschen noch in so vielen Dingen aufklären und ihnen sagen: **Seht, Gott hat diese wunderbaren Gesetze aufgestellt, die in gleicher Weise maßgebend sind für die Menschen wie für die Geister des Jenseits. Da Gott diese Gesetze selbst geschaffen hat, sind sie auch für ihn verbindlich**. Dieses besagt, dass auch für Gott eins und eins zwei bleiben. Er hält sich also an die Gesetze, die er aufzustellen für gut befunden hat. Sie sind aus ihm heraus gekommen; denn er ist der Vater der Weisheit und der Gerechtigkeit.

Die Menschen bringen freilich vieles durcheinander, so wie es der Bruder vor mir erklärte (Josef nimmt Bezug auf eine Vorrede von Alfons Fiechter über die Entstehung der Trinitätslehre). Menschen können Dinge behaupten, die jeglicher Logik, Ordnung und den göttlichen Gesetzen widersprechen.

Wenn die Menschen sagen: "Gott ist überall", so ist darunter zu verstehen, dass die Kraft Gottes und sein Odem allgegenwärtig ist – dass seine Gesetze in allen Welten gültig sind. **Die Gott**

angeschlossenen Geisterscharen erfüllen seinen Willen und seine Gesetze. Sie halten die Verbindung zwischen Gott und den Menschen oder den Geistern in der Läuterung aufrecht. Sie sind seine Getreuen, die die Verbindung pflegen bis hin zum Kleinsten und Geringsten.

Diese erhabenen Geister des Himmels sind groß und deutlich gekennzeichnet. Wo diese reinen Geister wohnen – in Glück und Seligkeit –, werden alle Gesetze verstanden und erfüllt. Die Erhabenen sprechen Recht aus diesen Gesetzen. **Aus dem Willen Gottes kommt auch das Recht auf Tröster – das sollte der ganzen Menschheit klargemacht werden.**

So werden wir Geister Gottes immer für diese Aufklärung eintreten und dafür kämpfen – Geister der Wahrheit können dies überall nur bestätigen. Alle Geister, die über diese Erkenntnisse verfügen, setzen stets alles daran, den Willen Gottes überall dort in Erfüllung zu bringen, wo sie wirken können. Aber wieviel Unklarheit wird doch von den Menschen verbreitet!

(J, 19.10.1957 – GW 1983/23, S. 265.)

J: Bei allem kommt es entscheidend auf die Gesinnung des Menschen an. Lebt ein Mensch im rechten Glauben und hat er eine wahre, innige Beziehung zu Gott, die ihn dazu treibt, das zu tun, was Gott von ihm verlangt, dann wird auch Gott ihm manches zu Gefallen tun oder sogar das erfüllen, wonach er verlangt. **Zuerst aber muss sich der Mensch an Gott wenden.** Da Gott das Innerste des Menschen erkennt und durchschaut, sieht er auch seine Gesinnung.

Glücklicherweise gibt es auch Menschen, die zu Gott und seiner Schöpfung ein inniges Verhältnis haben und sich bemühen, ihre Beziehung zu Gott zu pflegen und sich nach seinem Willen zu richten. Denn ohne dass der Mensch die Beziehung zu Gott pflegt, kann eine wahre, innige Beziehung zu ihm nicht zustande kommen. **Von wirklichem Glauben kann man nur dann sprechen, wenn man mit Gott eins geworden ist, wenn man sich bemüht, den Weg der Vollkommenheit zu gehen, und wenn man stets in inniger Verbindung zu Gott bleibt.**

Doch wie ist eine solche innige Verbindung zu pflegen? Wie ist sie überhaupt zu erreichen? **Sie kann nur erreicht werden, wenn in diesen Glauben auch ein Wissen eingebettet ist, ein Wissen von der Schöpfung Gottes und vom Sinn des menschlichen Daseins, des Lebens überhaupt.** Nur mit einem solchen Wissen nähert man sich Gott. Ich möchte nicht sagen, es brauche dazu eine letzte Weisheit – diese ist dem Menschen schwerlich gegeben. Doch um das erwähnte Wissen kann er sich bemühen, denn es gehört, ich wiederhole es, zur Pflege einer innigen Verbindung zu Gott. **Will man diese Beziehung aufrechterhalten, muss man über den Schöpfungs- und Heilsplan Bescheid wissen.**

Woher nimmt der Mensch dieses Wissen? So manche Antwort kann dem Menschen gegeben werden, weil sich der Himmel für den Menschen geöffnet hat.– Das Himmelreich ist dem Menschen nahegekommen – solche Worte sprach schon Christus damals (Matthäus 3,2). Freilich, die Menschen jener Zeit vermochten die bildhafte Sprache Christi oft nicht zu verstehen, und so gab er den Jüngern auf ihr Verlangen hin dann nähere Erläuterungen. Dabei bemerkte er auch, die anderen könnten diese Dinge nicht verstehen; aber ihnen wolle er sie erklären. Also machte Christus selber schon einen Unterschied zwischen ihnen und jenen Menschen, zu denen er so sprach, dass seine Worte der Auslegung bedurften – eben weil er sich dazu der **Gleichnisse** bediente. Christus hatte seine Gründe dafür. Der Hauptgrund bestand darin, dass jene Menschen noch nicht jene innere Reife besaßen, um die volle Wahrheit aufnehmen zu können.

So sprach Christus also für seine Zeit – zugleich aber sprach er damit für die weite Zukunft, für die Ewigkeit.– Er hatte für die damals Gegenwärtigen ebenso gesprochen wie für die Menschen, die in der Vergangenheit gelebt hatten. Christus teilte die Zeit – mit Ihm

kam es zur Zeiteilung. Es ist so schade, dass die Christenheit seine Worte nicht begriff und es nicht verstand, sie richtig auszulegen. **Hätten die Menschen um geistig höhere Erkenntnisse gerungen und sich ihrer würdig erwiesen, wäre ihnen die Erklärung in einer für sie verständlichen Weise gegeben worden.**

...Es gehört zu unserer Aufgabe, dem Menschen klarzumachen, dass er sich um die innige Verbindung zu Gott und um ihre Pflege bemühen muss. **Eine enge Bindung zu Gott kann aber nur zustande kommen, wenn man über das eigene Menschsein und darüber hinaus über die ganze Schöpfung ungefähr Bescheid weiß.** Mag dieses Wissen auch nur ein geringer Teil (des Gesamtwissens) sein, so ist doch in diesem geringen Teil gerade so viel enthalten, dass der Mensch den Weg zu Gott findet. **Damit er weiß, was er zu tun hat, muss ihm die Lehre Christi lebendig gemacht werden.** Christus sprach doch immer vom lebendigen Reiche Gottes. So viel Wahrheit wird in der christlichen Lehre verkündet, aber man geht über das, was verkündet wird, ganz oberflächlich hinweg. Stattdessen bringt man allerlei komplizierte Auslegungen – doch die einfachen Worte der Heiligen Schrift versteht man nicht. Den Auslegern kommen sie viel zu einfach vor, und daher haben sie aus der einfachen Sprache eine möglichst umständliche Auslegung gemacht – eine ganz unvernünftige Auslegung, mit der kein Mensch – man möge entschuldigen, dass ich es so auszusprechen wage – mit gesundem Menschenverstand einigehen kann.

(J, 8.5.1976 – GW 1976/24, S. 186, 3. – 7. Abs.; S. 187, 4. Abs.)

J: Wir sagen euch: **Der in der Tradition steckengebliebene Gläubige trägt mit an der schweren Schuld jener, die nicht glauben können.** Es ist diese (kirchliche) Tradition, die zu dem weitverbreiteten Unglauben beigetragen hat. Auf Grund so vieler Unklarheiten und Unverständlichkeiten in der Glaubenslehre sind viele selbständig denkende Menschen zu Ungläubigen geworden, und sehr oft sind es dann gerade die Frommen und Gläubigen, die sich von den Ungläubigen abwenden und nichts mit ihnen zu tun haben möchten. Man denkt jedoch nicht daran, dass man gemeinsam mit dem Ungläubigen eine Schuld mit sich im Leben herumträgt; denn **jeder, ob gläubig oder ungläubig, ist verpflichtet, über diese Dinge nachzudenken.**

(J; 21.5.1965 – GW 1983/24, S. 278, I. Sp., 4. Abs.)

J: **“Warum all das Böse?”** Dies fragen sich besonders jene, die der Geisteslehre nicht kundig sind. Sie haben überhaupt viele Fragen. **Doch uns Geistern Gottes ist ja daran gelegen, immer wieder auf solche Fragen einzugehen** und Erklärungen zu geben; denn es geht nämlich darum, dieses Geistesgut zu verbreiten, **die Wahrheit unter die Menschen zu bringen** und ihnen Antwort auf ihre Fragen zu geben. So viele und gerade auch gläubige Menschen fragen sich doch: “Warum hat denn Gott auch Böses geschaffen? Es ist doch unmöglich, dass Gott Böses schaffen konnte!”

In der christlichen Lehre von heute ist so vieles unterschlagen worden, und so wird den Gläubigen auch nicht mehr gesagt, wer dieser Böse – genannt Satan (Widersacher) – ist, dass er wahrhaftig existiert, woher er kam, welche Interessen er verfolgt und warum es zugelassen wird, dass er die Herrschaft über die Menschheit ausübt. – Warum verschweigt man seine Herkunft den Gläubigen? Warum erklärt man ihnen nicht, dass Luzifer auch ein Sohn Gottes war? Warum sagt man ihnen nicht, dass Luzifer ein Bruder Christi war, an zweiter Stelle stand und Lichtengel (Lichtträger) genannt wurde?

Es finden sich große Lücken in der [allgemein bekannten] christlichen Lehre. Wenn man tiefer darüber nachdenkt, muss man doch annehmen, dass ein Grund vorhanden ist, warum man den

Gläubigen so vieles verschwiegen hat.– **Was mag wohl der Grund dafür sein, dass man ihnen schon vor langer Zeit diese Wahrheit nicht mehr mitteilen wollte?**– Es war doch so, dass die Verkünder der christlichen Glaubenslehre auf ihre eigene Macht bedacht waren und diese entfalten. Dieses [und ihre deformierte Glaubenslehre] widerspricht aber der reinen Lehre Christi. **Man wollte den Geist Gottes nicht mehr zu Worte kommen lassen – man wollte die Wahrheit nicht** [217 Seitenwechsel 218] **hören.** Es gefiel den maßgebenden Menschen schon dazumal nicht, wenn ihnen etwas gesagt wurde, was ihnen nicht passte, und so verwarf man diese Wahrheiten und setzte an ihre Stelle etwas 'Besseres'. So entfernte man sich von der Wahrheit.

Wie kam es aber dazu, dass dieser Satan seine Macht über die Menschheit ausbreiten konnte und noch entfalten kann? Wir können nicht genug betonen und wiederholen, dass gerade dieser Geist einstmals in der Gotteswelt eine [bedeutende] Aufgabe erfüllte, dann aber mit der Zeit Gott gegenüber ungehorsam wurde. Es musste daher zu seiner Entfernung, zu seinem Sturze aus den Himmeln kommen. Dieses sollte den Christenmenschen immer wieder erklärt werden: **dass der Mensch ein gefallener Geist, ein gefallener Engel Gottes, ist, der einst mit dem Anführer Luzifer aus den Himmeln vertrieben wurde.**

Dieses Wissen ist so bedeutsam, dass es wieder in die christliche Lehre aufgenommen und verbreitet werden sollte. Man muss wissen, warum so viel Bosheit auf dieser Welt herrscht.

Es liegt in der Veranlagung des Menschen, dass er nach Geborgenheit sucht. Er möchte nicht nur ein irdisches Zuhause haben; sein höheres Selbst, seine Seele, das den Menschen lebendig Machende, sehnt sich nach einem geistigen Zuhause – sucht nach Geborgenheit. Einige Menschen finden diese geistige Geborgenheit – sie finden den Weg zum [wahren] Glauben.

Ich sagte eingangs: Wir teilen die Menschen in ein Lager der Gläubigen, der Edlen und geistig Vornehmen – und in ein anderes Lager mit solchen, die sich weder an eine irdische noch an eine geistige Ordnung gewöhnen können. In diesem Zusammenhang möchte ich aber nicht unterlassen zu sagen, **dass wir zu den Gläubigen auch die Gläubigen anderer Weltreligionen zählen; denn die Propheten, die sie verehren, sind für sie Bindeglieder zu Gott.**

... Anfangs sagte ich: Dieser Menschheit beider Lager steht der Fürst dieser Welt als Führer vor. Er versucht auch, all jenen ein Zuhause anzubieten, die ihm in ihrer Gesinnung anhängen, und so geraten sie immer tiefer ins Unglück. Ihr ahnt schon, was ich damit meine: Es sind die Drogen, welche diese jungen Menschen in einen Rausch versetzen, der sie täuscht und in falscher Geborgenheit wiegt, der ihnen ein falsches Zuhause bietet; denn es ist nur ein Wahn, der ins Verderben führt.

Versucht einmal das, was ich euch erkläre, nicht einfach nur hinzunehmen, sondern es geistig zu verarbeiten. Versucht nach den geistigen Gesetzen zu forschen und euch mit ihnen auseinanderzusetzen. Wenn ich sage, dass diese Welt vom Fürsten der Finsternis regiert wird, so könnt ihr dies nicht verneinen. Denn sind nicht selbst gläubige Menschen unter jenen, die Kriege entfachen und führen? Gehören jene vielleicht dem Reiche Christi auf Erden an? – Christus würde die Seinen kaum zu solchen Kriegsverbrechen gegen Mitmenschen aufrufen!

(J, 11.3.1972 – GW 1983/19, S. 217, r. Sp., 2. Abs. - S. 218, l. Sp., 5. Abs.; S. 219, l. Sp., 2. - 3. Abs.)

J: Meine lieben Geschwister, es ist für uns eine Freude, zu sehen, wie zahlreich unsere Freunde – oder Geschwister, wie ich sie nennen will – jeweils hierher kommen. Freilich geben wir uns auch Mühe, euch Erklärungen zu bringen, die ihr nirgendwo sonst vernehmen könnt. **Nicht als ob das, was wir euch zu sagen haben, einstmals nicht schon schriftlich festgehalten gewesen wäre; alles, was ich euch erkläre, war früher einmal in Schriften erhalten gewe-**

sen. Das meiste davon wurde vernichtet; ein Teil davon besteht zwar noch, ist der Öffentlichkeit aber nicht zugänglich.– Man lässt also diese Wahrheit nicht ans Licht dringen. –

Allein, **Christi Worte gehen in Erfüllung:** „Kein Punkt, kein Strich [des Gesetzes] wird vergehen, bis alles geschehen ist, was ich gesagt habe.“ (Vgl. Matthäus 5,18.) **Somit wird unter den Menschen und im Besonderen unter den Christen die Wahrheit verbreitet werden**, mag dies auch Mühe bereiten; denn viele sind nicht gewillt, die Wahrheit aufzunehmen und zu verstehen – sie wollen sie nicht begreifen und haben Ausflüchte genug, um sie verwerfen zu können.

Wenn gewisse Menschen beispielsweise behaupten, die Durchgaben hier spielten sich in der Dunkelheit ab, so könnt ihr selbst feststellen, dass dies nicht zutrifft – dass die Kundgaben vielmehr bei grellestem Licht [der Scheinwerfer für die Videoaufnahmen] vor sich gehen. Nur zu gerne freilich möchten jene Menschen das Gegenteil behaupten und für wahr halten!– Aber dem ist nun einmal nicht so. Tatsächlich kann den Menschen die Wahrheit [auf medialem Weg] selbst bei grellestem Licht durchgegeben werden!

Dabei hungern so viele gläubige Menschen nach der Wahrheit! So vieles steht in den Schriften, das man einfach nicht verstehen, nicht begreifen kann, weil es einem niemand erklärt, sondern weil es kurzerhand als Geheimnis hingestellt wird. Dabei ist dies kein Geheimnis! Das muss ich immer erneut betonen.

Immer wieder versuche ich, euch über das Geschehen um Christus ins Bild zu setzen und es euch so verständlich zu machen, dass ihr dadurch zum wahren Glauben zu finden vermögt. Bei diesen Erklärungen muss ich jedoch immer erneut auf die Anfänge zurückgreifen; denn sonst vermag man deren Fortsetzung nicht zu erfassen. Auch hapert es bei den Menschen mit ihren Zeitvorstellungen. Wenn es heißt: „Bei Gott sind tausend Jahre wie ein Tag“ (vgl. Psalm 90,4), so erbringen euch die Erklärungen, die ihr regelmässig von mir erhaltet, die Bestätigung dafür. **Dass Christus die Menschwerdung auf sich genommen hat, muss doch eine Ursache haben.** Also geht es darum, diese Ursache aufzuhellen. Freilich ist es mir nicht möglich, dabei auf alle Einzelheiten einzugehen; doch vermag ich von Mal zu Mal immer etwas Weiteres zu schildern, damit ihr das Ganze besser zu erfassen imstande seid.

(J, 24.4.1982 in MW 1982/ II – GW 1986/17, S. 193.)

J: Im Laufe vieler Jahre habe ich immer wieder über das gesprochen, **was Christus lehrte und tat**; dabei habe ich stets **den hohen Sinn seiner Menschwerdung** betont. Wohl reden die Christen davon, sie seien durch Christus erlöst worden. Doch wovon hat Christus sie erlöst? Auf diese Frage wissen sie keine Antwort. **Ganz bestimmt hat Gottes Sohn die Menschen nicht von ihren alltäglichen Sünden erlöst** – dieses Strauchelns wegen musste er nicht so unsägliches Leid auf sich nehmen!

Darüber sollten sich die Menschen mehr Gedanken machen! Gläubige Christen stellen sich – das habe ich früher schon erwähnt – im Geiste vor das Kreuz, versenken sich in seine Betrachtung und suchen so eine Antwort auf ihre drängenden Zukunftsfragen im Hinblick auf ihre Erlösung zu finden; aber sie vertiefen sich nicht in jene Botschaften, die bei der Geburt des Erlösers verkündet wurden. Wohl ist an Weihnachten von diesen Botschaften die Rede; doch ihren wahren Sinn kennen sie nicht, weil sie nicht wissen, was sich damals in Tat und Wahrheit zutrug (AS: s. dazu unten Teil II unter „Neubesinnung auf die Ursache der Menschwerdung Christi...“). Menschen versuchten, dieses Geschehen auf ihre Weise auszulegen, und wollten dabei Unmögliches ihren Zuhörern glaubhaft machen. Sonst sind doch die Menschen nicht so schnell bereit, alles zu glauben.– Warum hegen sie nicht auch Zweifel über das, was hinsichtlich der Empfängnis Marias ihnen zu glauben zugemutet wird?

Gerade deshalb können heute viele Menschen nicht mehr glauben, weil ihnen die Wahrheit vorenthalten wird. **Diese Wahrheit setzt sich freilich aus vielen Einzelheiten zusammen; darum müssen eben gerade diese Einzelheiten genau erklärt werden, um den Menschen den Hergang vom Ursprung der Schöpfung bis zum heutigen Tag aufzuhellen.**

Freilich: Dies ist ein langer Weg.– Aber ich habe zumindest die Möglichkeit, den Menschen klarzumachen, dass es eine feinstoffliche Welt wirklich gibt und man sich daher nicht ängstigen soll, wenn die Stunde des Sterbens naht. Man soll allerdings so gelebt haben, dass man sich auf jene Welt freuen kann; denn sie hat euch Schöneres zu bieten als diese Erde mit ihren Sorgen und Drangsalen!

Mag der eine oder andere auch ein sorgenloses Leben haben – was besagt das schon, wenn er seinen Blick in die Weiten der Ewigkeit richtet? Für die Zeit der Ewigkeit gibt es keine Zahlen; aber jeder Mensch tritt in sie ein und wird in ihr zu leben haben. Für einen jeden wird die Zeit der Ewigkeit eine Rolle spielen – welche, das sollte ein Christ erfahren und wissen dürfen!

Liebe Geschwister, **ich versuche, vom einen zum andern Mal immer wieder etwas Neues ‘anzuleuchten’.**

(J, 11.9.1982 in MW 1982/ VI – GW 1986/21, S. 244.)

L: Ihr habt ja in den letzten Jahren Wunderbares erleben dürfen. Auch hat sich eure Seele durch höhere Erkenntnis geläutert, eure Gesinnung hat sich zu ihrem Vorteil verändert, beim einen oder andern hat sein Leben einen günstigeren Verlauf genommen – beim einen oder andern.– Andererseits habe ich zu meiner Freude heute **Freunde oder Geschwister vor [7 Seitenwechsel 8] mir, die das erste Mal hier sind. Besitzen jene Freunde jedoch die Grundkenntnisse der Geisteslehre noch nicht, vermögen sie meinen Worten nicht zu folgen.** Daher war es notwendig und richtig, dass innerhalb der Gemeinschaft für die Teilnahme Bedingungen gestellt wurden.

Denn ihr seid nicht irgendein Verein, irgendeine Gemeinschaft, wo auf die Zuhörer eingehämmert wird: „So sind die Dinge, daran musst du glauben. Wenn du das nicht glaubst, dann kommst du in die Hölle!“ Nein, sondern **wir wollen euch geistiges Wissen offenbaren, das verschollen ist oder gar vernichtet wurde. Über das, was ich euch bringen will, habe ich mich mit meinen Geistgeschwistern, mit meinen geistigen Beratern längst ausgesprochen.** Als ich sagte, ich will das und das kundgeben, haben manche mahnend abgeraten: „Bewahre doch, wie magst du so etwas vorbringen? Das verstehen sie doch nicht!“ Ja, ich weiß wohl: ganz bestimmt sind Freunde unter euch, die, wollte ich in dieser Stunde kurz zusammengefasst das darlegen, was ich euch eigentlich offenbaren möchte, es nicht verstehen könnten und womöglich enttäuscht von hier fortgehen würden.

Allein, ich versuche, es euch auf meine Art und Weise darzulegen. Ich werde versuchen, es etwas «eingekleidet» zu bringen, es also nicht unumwunden zu offenbaren, weil es sonst den meisten unverständlich wäre...

Ich möchte euch nun etwas offenbaren, was so in der Bibel nicht belegt ist. Vielleicht, nein: sicher befinden sich bibelkundige Geschwister hier. Aber das berührt mich insofern nicht, als das, was ich vorbringe, nicht mit dem überlieferten Wortlaut eurer Bibel übereinzustimmen braucht. Denn wie viele Male ist die Bibel übersetzt und trotzdem nicht richtig verstanden worden? Wie hätten die Übersetzer den wahren Sinn so vieler Bibelstellen wiedergeben können? Dazu waren sie einfach außerstande.–

(L, 19.9.1976 – MW 1976/ I, S. 7, 3. Abs. – S. 9, 2. Abs.)

Durch Fälschung und Unterdrückung des Geistchristentums zu sinnleerer Lehre

J: Mit den Worten 'Gott zum Gruß!' begrüße ich euch alle und heiße euch willkommen zu dieser heiligen Stunde. Auf diese Stunde haben sich meine Freunde ganz besonders gefreut, sie haben auf sie gewartet.– Von nah und fern ist man hierher gekommen, um mir zuzuhören. Ihr werdet Gelegenheit haben, wieder regelmäßig von mir zu hören, allerdings mit der Ausnahme einer kleinen Unterbrechung noch in diesem Monat (wegen der Meditationswoche in Flims-Waldhaus).

Wir freuen uns stets, zu bemerken, dass die Menschen an uns – das heißt also, an den Geistern Gottes – interessiert sind. Nun kommen aber immer wieder **neue Freunde** hierher, die von der Geistlehre eigentlich nur geringe Kenntnis haben. Ihnen ist es nicht ohne weiteres möglich, all das zu verstehen, was ich zu erklären habe. Es ist dabei so, wie ich schon mehrfach gesagt habe: **wer ein Buch erst in der Mitte oder gar gegen Ende aufschlägt und liest, kann seinen Inhalt nicht wirklich verstehen.** In einer solchen Lage befinden sich diese neu hinzukommenden Freunde oder – wie ich auch sie nennen möchte – Geschwister. **Sie vernehmen hier nur einen winzig kleinen Ausschnitt aus der geistigen Lehre.**

Es handelt sich bei ihr um jene geistige Lehre, die von ihrem Anfang an (nach Christi Erdentod) ihre Verbreitung fand und die in ihrer Wahrheit hätte weitergegeben werden müssen. Ich brauche hier nicht im Besonderen darzulegen, **welches die Gründe waren, dass diese Wahrheit verloren ging – wenigstens in Teilen verloren ging, um es milder auszudrücken.**

Wenn ihr die Sprache betrachtet, die ihr heute redet, so ist dabei zu berücksichtigen, **dass sich die Sprache von heute – ich meine jetzt nur die deutsche Sprache – in ihrem Wortlaut gegenüber vergangenen Zeiten verändert hat. Die Ausdrucksweise hat sich verfeinert.** In früheren Zeiten gebrauchte man eine viel rauere Sprache, ohne daran Anstoß zu nehmen. **Mit der Zeit jedoch hat sich der Mensch, wie es ja auch sein sollte, etwas veredelt,** und das hat sich auch in der Sprache ausgewirkt. Damit will ich aber nicht sagen, dass das, was heute gesprochen wird, eine edle Sprache sei.– **Diese Sprache wird sich im Laufe der kommenden Jahrzehnte und Jahrhunderte abermals verändern. Sie sollte sich abermals verfeinern.** Alles soll einer Verfeinerung, einer Verbesserung zugehen.

Wenn ihr jetzt diese Entwicklung der Sprache überdenkt, wird euch auch klar, dass die jetzige, gegenüber früher doch etwas verfeinerte Sprache zugleich ihren Wortschatz verändert hat. **Der Sinn, der früher bestimmten Worten eigen war, hat sich gewandelt, und so werden solche Worte heute anders verstanden als damals.** Solche Worte werden jetzt anders ausgelegt – die Sprache hat sich verändert.

Im Zuge dieser Veränderung der Sprache ist ja auch die Bibel immer neu übersetzt worden. Man war der Auffassung, man müsse die ursprüngliche Ausdrucksweise verbessern, verfeinern. [321 Seitenwechsel 322] **Das war aber keine Lösung, denn nur ein einziges kleinstes Wort, das man abändert, kann dem Dargelegten einen ganz anderen Sinn geben.**

(AS: Beispiel einer aktuellen den Sinn fehlsteuernden Wortveränderung bei der Verschriftlichung der Geistlehre, die durch Beatrice Brunner durchgegeben wurde: - s. Zweitverschriftlichung von L, 21.3.1973 – GW 1999/1, S. 4, 2. Abs. im Vergleich zur Erstschrift dieses Vortrags, unter der medialen Obhut der Gotteswelt, in GW 1973/13. In der Zweitredigierung von 1999 wird das Wort Massenkatastrophe, das im Tonbandtext dieses Vortrags von Geistlehrerin Lene nicht vorkommt, eingeführt. In der Erstschrift findet sich stattdessen die von Lene verwendete Formulierung 'Unglück von Tausenden von Menschen'; Unglück, das wie Lene erläutert, durch Machenschaften düsterer Geister im Auftrag Luzifers angestrebt und durch menschliche Werkzeuge verwirklicht wird, um die geistige Weiterentwicklung der Menschheit aufzuhalten. Das Wort 'Unglück', seine Kennzeichnung und den teuflischen Hintergrund dazu vereint die Erstschrift – wie es dem Sinn entspricht – im selben Absatz; die Zweitschrift jedoch trennt beides durch einen neuen Absatz unter neuer Überschrift, sodass das eingeführte Wort 'Massenkatastrophe' von der Erläuterung dazu getrennt wird, was Vorstellungen wecken kann, die dem Sinn des Vortrages nicht entsprechen.

Hier in diesem Vortrag zielt Lene nämlich eindeutig und ausführlich auf Waffenproduktion und Kriegsführungen ab, zu denen menschliche Werkzeuge durch teuflische Machenschaften angeregt und benutzt werden und nicht etwa auf Naturkatastrophen, die durch Gott bzw. die von ihm geschaffenen Gesetze ausgelöst werden zum Heil der Menschen.

Dementsprechend verwenden die von der Gotteswelt angeleiteten Erstredigierer in Vorträgen zum Thema 'Strafe Gottes' für das im Vortrag gegebene Wort 'Unglück' das Wort 'Katastrophe', das aus dem Griechischen kommend 'Wendung von oben' bedeutet, dann, wenn aus dem Vortrag hervorgeht, dass es sich bei dem Unglück um ein Eingreifen Gottes zum Heil der Menschen handelt, nicht also wie hier, wenn es um Machenschaften Luzifers zum Unheil der Menschen geht; – Beispiele zum Gebrauch von 'Katastrophe' in der Erstschrift s. 'Stichwort Wahrheit', S. 72 - 73 und S. 168. Die Erstredigierer sind also mit dem Gebrauch des Wortes 'Katastrophe' in Übereinstimmung mit den Geistlehrern, während es in der Zweitredigierung im oben erwähnten Beispiel konträr zum Sinn der Aussage verwendet wird.)

So befindet sich die Christenheit – um nun auf die Ursprünge zurückzukommen – heute im Besitze einer biblischen Überlieferung, die so viele Veränderungen erfahren hat, dass man den wahren Sinn nicht mehr zu erkennen vermag. Nicht nur die Sprache hat sich geändert, sondern auch die Auffassungen sind anders geworden. Wenn es aber um etwas so Bedeutsames geht wie um die Auslegung der Worte Christi, ist es doch von entscheidender Wichtigkeit, dass diese Worte richtig verstanden werden.

Die Menschen jedoch, welche diese Worte Christi den Gläubigen weitervermittelten, hatten sie persönlich so ausgelegt, wie sie es für gut befanden. Die von ihnen gegebene Auslegung war jedoch keine Wahrheit, die man hätte verstehen können...

Dass das Geistchristentum unterbunden worden ist, war **das Werk der regierenden Kirchenfürsten**. Sie wollten die christliche Lehre auf ihre Weise verstanden, auf ihre Weise verkündet wissen. **Sie fragten nicht nach einer Erleuchtung durch den Geist Gottes.** Freilich, der Geist Gottes lässt sich nicht befehlen, nur dort durch einen Menschen zu sprechen, wo sich alles in einem kostbaren Palast abspielt und die anwesenden Menschen durch ein buntes Hin und Her gefesselt werden.

Vielmehr wird das Wort Gottes eher in einer abgelegenen Hütte verkündet.– So war es doch auch damals geschehen, als Christus das Licht der Welt in einem Stall erblicken musste. Meint ihr vielleicht, es hätte nicht in Gottes Macht gelegen, die Menschwerdung seines geliebten Sohnes sich innerhalb einer angesehenen Familie vollziehen zu lassen? Es gab doch auch damals schon reiche Leute mit ihren Palästen.

Menschen denken nicht näher darüber nach. Sie forschen nicht nach dem tiefen, wirklichen Sinn der christlichen Lehre, nach der Wahrheit. Sie befleißigen sich dessen nicht, geben sich keine Mühe. **Vielleicht ist man zu träge geworden?** Vielleicht ist man so in den Bann gewisser Menschen und ihrer geistigen Drohungen geraten, denen man sich aussetzt, wenn man nicht bereit ist, nur das zu glauben, was sie einem vorschreiben?

Jene Menschen hatten dann gleich von Verdammnis gesprochen.– Sie haben sich nicht um Erleuchtung durch heilige Geister bemüht. Sie haben nicht darum gebeten, dass sie kommen möchten, um jene Wortverkünder der christlichen Lehre zu erleuchten und ihnen die richtigen Worte in den Mund zu legen, damit sie so fähig würden, Christi Worte in ihrer Wahrheit wiederzugeben und auszulegen.

Denn gläubige Menschen leben doch in einer gewissen Sehnsucht nach der Nähe Gottes. **Wahrhaft gläubige Menschen** leben auch in der Sehnsucht nach der Wahrheit, und sie scheuen sich nicht, nach dieser Wahrheit zu suchen und sie, wenn sie etwas gefunden haben, auch ihren Mitmenschen zur rechten Zeit und am richtigen Orte zu offenbaren.

Doch man wollte den heiligen Geist nicht mehr – er hatte nichts mehr zu sagen. Dagegen hatten jene Menschen, welche die christliche Lehre verkündeten, das Wort – sie hatten den Zuhörern alles zu sagen. Sie schrieben den Menschen vor, was sie zu glauben hätten und was nicht. Ja, liebe

Geschwister, ist es denn zu verwundern, dass die Menschen heute nicht mehr gewillt sind, einfach alles zu glauben, was man ihnen sagt? **Ist es zu verwundern, dass es Menschen gibt, die sagen: „Das verstehe ich nicht.“? Menschen, die feststellen: „Was sagt mir schon eine solche Predigt? Ich gehe ebenso innerlich leer aus der Kirche heraus, wie ich sie betreten habe.“**

Im Grunde genommen müsste es doch so sein, dass der Mensch in der Kirche erbaut und durch das Wort Gottes gefesselt wird – dass er auf seine zweifelnden Fragen Antwort erhält. Denn er will doch durch seinen Glauben, in seinem Glauben eine gewisse Unterstützung für sein Leben finden... [322 Seitenwechsel 323].

...Wohl kenne ich die Gedanken einiger Menschen, die sich von Gott (AS: auf der Basis falscher Lehre) ihre eigene Vorstellung machen – oder überhaupt keine haben.– Manche Menschen glauben, Gott wäre eine Kraft, die überall zugegen ist. Ja, Gottes Kraft, Kraft aus Gott ist überall. Allein, Christus hat doch zu Gott dem Vater gebetet. Er hat nicht zu irgendeiner Kraft gebetet, sondern zum Vater im Himmel! Gläubige Menschen! **Christus hat zum Vater im Himmel gefleht – also muss dieser Vater im Himmel sein, es muss für Ihn einen Ort geben.** Aber wir wollen jetzt nicht vom Allerhöchsten sprechen, sondern wir wollen von Christus reden.

Christus ist im Auftrage Gottes (zur Menschheit) ausgegangen. Dass Christus seine himmlische Herrlichkeit verlassen musste, muss doch wahrhaftig seine Gründe gehabt haben (AS: Gründe, die in der Kirchenlehre verloren gingen; über diese Gründe s. unten Teil II). Ich habe bei den letzten Malen, als ich zu meinen Geschwistern gesprochen habe, besonders jene **Bibelworte** zu erklären versucht, **die für den Gläubigen von heute unverständlich geworden sind** und mit denen er einfach nichts mehr anzufangen weiß. **Dass es dahin kam, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass es dem heiligen Geist unmöglich gemacht worden war, den Menschen (bei der Auslegung solcher Bibelworte) zu inspirieren** (AS: die Gründe dafür liegen darin, dass heute nicht allgemein wie in der frühen Christenheit geistige Belehrung durch mediale Menschen stattfindet, die die Gotteswelt für diese Aufgabe, in Tieftrance einem geistigen von Christus gesandten Lehrer als Sprechwerkzeug zu dienen, auswählt – s. dazu „Stichwort Offenbarung“, S. 26.). Es ist dahin gekommen, weil nicht mehr die heilige Geisterwelt [323 Seitenwechsel 324] den Menschen (für diese Aufgabe) auswählen konnte, wie sie es gewollt hätte, sondern weil Menschen untereinander sich selber dafür auserwählten. Menschen haben untereinander bestimmt, wer der höchste Fürst der Kirche sein solle. Die Antwort der Geisterwelt Gottes: sie hatte dazu gar nichts zu sagen – aber sie lässt sich niemals von Menschen befehlen. Niemals, denkt daran! Die Geisterwelt Gottes – ich betone: **die Geisterwelt Gottes – lässt sich von Menschen nichts befehlen!**

So wurden Christi Worte falsch ausgelegt, weil jenen Menschen die Erleuchtung fehlte. In der Zeit kurz nach Christi Erdentod, als die Jünger noch zusammen waren und sich wahre Christen zu ihrer Nachfolge bereitfanden, konnte ‘der heilige Geist’ sich noch auswirken. Damals vermochten Christen der Urgemeinde Christi Worte noch in Wahrheit auszulegen. Aber wie bald kam es dazu, dass sie unterdrückt und zum Schweigen gezwungen wurden.– Ich brauche nicht näher auszuführen, wie Christen gefoltert wurden. So bekam man Angst, man wurde still. Eine andere Herrschaft hatte angefangen zu regieren.

Daher ist von der Wahrheit so vieles verloren gegangen. Daher ist die christliche Lehre nicht von jener Kraft erfüllt, wie es sein sollte. Dies kann ja nur geschehen, wenn den Menschen klar und deutlich dargelegt wird, um was es geht. Ich versuche jetzt, dies zu erklären und verständlich zu machen, so gut ich es vermag (AS: Diese Erklärungen s. unten Teil II unter „Das ‚neue Gesetz‘ von Gott...“).

(J, 4.9.1976 – GW 1976/41 – 42, S. 321 – 324, 3. Abs.)

(AS: Offenbarung aus der Gotteswelt ist also nach den Ausführungen s. oben grundlegend für die Reinerhaltung der Lehre Christi. Obwohl nicht allgemein anerkannt, gibt es mediale Belehrung durch die Gotteswelt auch heute. Menschen mit dieser Sendung, Medium der Gotteswelt zu sein, ist „die besondere Gabe“ der Medialität gegeben; doch werden sie vor ihrem Einsatz als Medium auf Charakterfestigkeit hin und die Fähigkeit, sich von der Gotteswelt führen zu lassen, geprüft; sie müssen sich für diese Aufgabe zuvor als „würdig“ erweisen – s. J, 2.4.1977- GW 1977/9, S. 122, 10. Abs. – S. 123, 1. – 2. Abs. und „Stichwort Kirche“, S. 60 – 61; „Stichwort Fortschritt“, S. 156, 1. Abs.).

Auch in den Bereichen ‚Kunst‘ und ‚Wissenschaft‘ wird Inspiration aus der Gotteswelt immer wieder erfahren – Beispiele, in welcher Weise dies geschieht, s. in „Stichwort Offenbarung“, S. 110 – 121.

In England sorgt zur Zeit ein zehnjähriges Mädchen – weltweit bekannte Geigerin, Pianistin und Komponistin – für Aufsehen: **Alma Deutscher. Sie hat ein großes Ziel**, das sie in einem Interview mit Uwe Jean Heuser, Redakteur der ‚Zeit‘, im November 2015 so formuliert: „Ich möchte, dass die anderen Menschen auch wieder klassische Musik lieben und nicht nur Popmusik hören. Es soll wieder mehr echte Komponisten geben, so wie früher.“ In noch jüngeren Jahren waren ihr „die Melodien... im Schlaf eingefallen“ und sie war „aufgestanden..., um sie aufzuschreiben“. **Heute hält sie sich tagsüber etwa zwei Stunden in einem „Fantasieland“ auf.** „Dort leben“, so erklärt Alma, „viele große Geiger, Pianisten, Sänger und Komponisten. Die schreiben unterschiedliche Arten von Musik“. **Alma schreibt über das Leben und einzelne Komponisten dort „Geschichten“ auf. „Das inspiriert mich zu meiner Musik“, sagt sie. „Ich stelle mir Sachen vor, sehe Dinge, und manchmal springt dann eine Melodie aus meinem Kopf.“** Alma’s Vater Guy Deutscher beobachtet dieses **Tagträumen** bei seiner Tochter seit sie zwei Jahre alt ist und führt dazu aus: „Tagsüber träumt sie stundenlang. Sie wird richtig böse, wenn man sie dabei stört... Ohne das Tagträumen würde sie krank werden.“ Vgl. Die Zeit Nr. 2, 7. Januar 2016, S. 13 – 15.

Geistlehrerin Lene spricht von irdischen Malern, die Engel in ihrer Lieblichkeit malen. „Diese Künstler haben solches im Geiste geschaut, empfangen und dann für den Menschen veranschaulicht. Sie vermochten das, was sie an Feingeistigem geschaut hatten, mit ihren grobstofflichen Mitteln wiederzugeben“; vgl. L, 18.9.1977 – MW 1977/I, S. 19, 2. Abs. – 20, 1. Abs. Weiteres über künstlerisches Schaffen s. L, 20.9.1977 – MW 1977/ III, S. 47, letzter Abs. bis S. 48, 2. Abs.

Geistlehrer Josef dazu – GW 1952/11, S. 88: „Ja, Engel Gottes inspirierten Menschen und führten ihre Hand, und so zeichneten sie sie mit Flügeln. Es sind aber in Wahrheit nicht solche Flügel, wie ihr euch vielleicht zu leicht solche wie aus Federn vorstellt. Es ist nicht dies, sondern ein besonders feiner Stoff, der zugleich als Zierde dient, wie eine weite (wehende?) Schleppe zu beiden Seiten, so dass es für eure Begriffe eben Flügel sind. Und so zeigen sich die Engel in besonderer Weise. Der eine liebt es, sich in dieser Weise zu erkennen zu geben, ein anderer will seine wunderschönen Haare zeichnen oder wieder im Besonderen seine Kleidung. Es gibt auch Engel mit einer Flamme und wo sie Menschen inspirieren, versuchen sie sich mit dieser Flamme wiederzugeben.“)

Folgen eines angepassten, trägen Glaubens ohne Jenseitsvorstellung

J: Ein Christ weiß auch, dass sein Erdenleben voller Verantwortung ist. Ein wahrer Gläubiger muss sich doch, wenn er auch nur ein wenig nachdenkt, darüber im Klaren sein, dass er, wenn er nach seinem irdischen Tode in der Gotteswelt steht, nicht danach gefragt wird, was andere ihm als Glauben vorgeschrieben hatten. **Sondern er selbst ist für all das verantwortlich, was er gedacht und getan hat. Für seine Gleichgültigkeit, die er an den Tag gelegt hat, kann er eine geistige Strafe empfangen. Damit meine ich, dass er nicht diese geistigen Höhen erreicht.** – Er selbst straft sich durch seine Gleichgültigkeit, weil er es nicht für notwendig empfunden hat, selber nachzudenken, sondern er sich hatte vorschreiben lassen, was er zu glauben habe.

Ich rede anders zu euch. Ich sage einem jeden: ein jeder trägt für sich selbst die Verantwortung. Es wird für ihn die Stunde kommen, da sich seine geistigen Augen (in der Jenseitswelt) öffnen. **Dann wird er sich Vorwürfe machen:** „Warum war ich nicht so klug, den Dingen näher auf den Grund zu gehen?“ Aber dann hat er sein Erdenleben eben hinter sich gebracht. **Nun ist die Frage: was hat er in diesem Erdenleben erreicht?**

Zunächst wird er in der Geisteswelt eine Zeit der Anpassung benötigen. **Denn diese andere Welt ist einem doch fremd, sofern man als Mensch nicht an diese für die Menschen unsichtbare Welt geglaubt, geschweige denn sich eine Vorstellung von ihr gemacht hat.** Auch wenn man verstorben ist, bringt man, indem man in der Jenseitswelt erwacht, denselben 'Eigensinn' mit, der einem auf Erden anhaftete. Denn **die Seele** ist unvergänglich, und sie ist Träger des Guten wie des Bösen im Menschen. Die Gedanken, die der Mensch gehegt hat, seine ganze Einstellung, seine Auffassungen sind und bleiben Bestandteil der Seele für lange Zeit.

So wie man sich als Mensch auf dieser irdischen Welt benommen hat, benimmt man sich auch als geistiges Wesen in der Jenseitswelt. **Nur der irdische Leib ist tot, nicht aber der geistige.** Der geistige Leib kann nicht vernichtet werden. Freilich, des Menschen Auge vermag ihn nicht zu erblicken. **Doch sollte man von einem wirklich Gläubigen erwarten können, dass er an das Bestehen eines geistigen Leibes glaubt.**

(J, 4.9.1976 – GW 1976/41 – 42, S. 323, 1.– 4. Abs.)

Grundwissen zu höherem Bewusstsein – die der irdischen Kirche fehlende Wahrheit

J: Liebe Geschwister, ich versuche ständig, euch das heilige Buch zu erklären, die Worte Christi auszulegen. Ich bemühe mich, **euch das verständlich zu machen, was bisher unverstanden geblieben ist. Ich versuche auf diese Weise, euer höheres Bewusstsein zu wecken.** Mir und all meinen geistigen Helfern und Geistgeschwistern, die mit euch zu tun haben, liegt so sehr daran, euch erkennen zu lassen, dass alles, was euch erklärt wird, auf Wahrheit beruht, Wahrheit ist. Durch die Erklärungen, die euch ständig gebracht werden, sollt ihr immer tiefer in die Wahrheit eindringen können. Ihr sollt die göttliche Ordnung, das göttliche Gesetz erkennen und dadurch einsehen, wie alles stets miteinander übereinstimmt, ganz gleich, ob diese Mitteilungen vor Jahren schon gegeben wurden, oder ob ich sie euch erst heute bringe. Ich versuche, durch diese Darlegungen euch im Glauben zu stärken, vor allem wenn es, wie besonders bei den letzten Malen, darum geht, **die Grundbegriffe des christlichen Glaubens aufzuhellen.**

Diese Grundbegriffe muss man sich aneignen. Wer sie sich zu eigen gemacht hat, steht dem Göttlichen, seinem Glauben, der christlichen Lehre, aber auch seinen Mitmenschen ganz anders gegenüber. Auch erwirbt man sich **dadurch eine vertiefte Auffassung von Sinn und Zweck des Lebens.** Wenn ich es so ausdrücken darf: in dieser Betrachtung zieht sich ein roter Faden durch das Sein dieser Welt von allem Anfang her bis hindurch zum heutigen Tage.– [389 Seitenwechsel 390]

So sehr ist mir daran gelegen, euch auf die Art und Weise, wie ich es tue, Klarheit zu verschaffen. Um euer Verständnis zu wecken und zu erweitern, versuche ich abwechselungsweise, Worte Christi auszulegen oder Begebenheiten zu klären, wie sie im heiligen Buche enthalten sind. **Der eigentliche Zweck dieser Belehrungen besteht jedoch darin, euch im Glauben zu stärken und eure Seele Gott näher zu führen.**

(J, 16.10.1976 – GW 1976/49 – 50, S. 389, 6. Abs. – 390, 1. Abs.)

J: Gerade deshalb können heute viele Menschen nicht mehr glauben, weil ihnen die Wahrheit vorenthalten wird. **Diese Wahrheit setzt sich freilich aus vielen Einzelheiten zusammen;** darum müssen eben gerade diese Einzelheiten genau erklärt werden, um den Menschen den Hergang vom Ursprung der Schöpfung bis zum heutigen Tag aufzuhellen.

(J, 11.9.1982 in MW 1982/VI, - GW 1986/21, S. 244.)

J: Gott zum Gruß, liebe Geschwister! In der Christenheit verkörpert Christus das Gute, Luzifer, der Satan, das Böse. **Wir können aber die Christen nicht genug aufmerksam machen, dass sie nach dem Schöpfungs- und Heilsplan suchen sollen.** Der Schöpfungs- und Heilsplan gibt ihnen Antwort auf viele Dinge, die sie noch nicht verstehen können; so viele wissen über den Heilsplan nicht Bescheid, noch was unter **Erbsünde** zu verstehen ist. Darum ist es notwendig, dass wir immer wieder darauf aufmerksam machen. Die Christenheit sollte doch wahrlich diese Erkenntnis haben. Es sollte ihr auch verständlich sein – in diesem Zusammenhang –, dass Christus allen **die Erlösung** gebracht hat, nicht nur jenen, die an ihn glauben und ihn verehren.–

Man sollte wissen, dass Christus für alle die Rückkehr zu Gott wieder ermöglicht hat, und dass Gott wieder bereit ist, alle in sein Reich aufzunehmen (AS: d.h. Christus hat alle Engel, die einst in der Seligkeit Gott ungehorsam wurden, von dieser Sünde des Ungehorsams erlöst, nicht aber von den Sünden, die sie weiterhin aus mangelnder seelischer Reife begehen, weshalb für sie Wiedergeburt nötig ist; s. dazu Teil II unter „Neubesinnung auf die Ursache der Menschwerdung Christi und das Heilsgeschehen“). **Man muss wissen, dass der Mensch ein gefallener Engel ist, und dass er durch die Wiederverkörperung von einem Leben zum anderen gehen und es immer besser machen muss.** Es werden in Kirchen Wahrheiten verkündet, aber glauben tut man sie nicht. Es wird gelehrt: „**Es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft...**“

„In Schwachheit gesät“ – **was heißt das?** Es kommt zur **Wiederverkörperung**, und mit den menschlichen Schwächen, Aufgaben und Prüfungen lebt man dahin, und hat aus der christlichen Lehre, die stets verkündet wird, wieder zu lernen und danach zu leben und sich zu verbessern, dass es zur geistigen Erstarkung kommt. So kann man wirklich davon sprechen, dass man im Geiste gestärkt aufersteht. Wenn es heißt: „... in Schwachheit gesät, und in Stärke auferstanden...“, kann damit nur das geistige Leben gemeint sein. Denn das Ewige zieht das Ewige an, und das Vergängliche das Vergängliche. Der Leib aber wird der Vergänglichkeit preisgegeben; auferstehen aber wird, was unvergänglich, was ewig ist. Und das Unvergängliche des Menschen wird in das Reich eingehen, von dem Christus sprach: „**Da, wo ich hingehe, sollt auch ihr hinkommen.**“ [59 Seitenwechsel 60]

Würde man darüber etwas nachdenken, könnte man zur Überzeugung gelangen, **dass es wirklich ein Weiterleben nach dem Tode gibt**; dass man also nur den (AS: irdischen) Leib zurücklässt, dass man durch **die Prüfungen des Lebens** weiter gestärkt, einsichtiger und geistig reifer geworden ist, – und **dass man dadurch zur Gottbejahung kommt, indem das Schicksal den einen oder anderen fest anpackt. Anstatt deshalb zu hadern, soll man nach Ursache und Wirkung forschen, und eben sich auch mit dem Schöpfungs-, Heils- und Erlösungsplan befassen. Dann wird man zu wunderbaren und aufschlussreichen Antworten kommen, und im Glauben an Gott gefestigt werden.** Hat man dann die Erkenntnis erlangt, um was es in diesem Leben geht, muss man dieses Leben, das Gott gegeben hat, auch ernst nehmen.

Man darf also nicht oberflächlich dahinleben. Man hat sich zu verbessern, man muss innerlich reif und stark werden, damit man in Kraft und Stärke auferstehen kann. Im Geiste soll man voller Kraft sein. Wollte man doch dieses verstehen lernen, dann würde man es mit dem Leben ernster nehmen. **Denn es genügt nicht, nur an Gott zu glauben; man muss ihm gefällig leben, dann wird man einst mit Freuden aufgenommen.**

So sollte es dem geistig ausgerichteten Menschen nicht schwerfallen, das Leben etwas ernster, etwas gewissenhafter zu leben. Damit will nicht gesagt sein, dass man mit traurigem Gesicht umherzulaufen hätte, als ob man allen Menschen seinen Kummer zum Ausdruck bringen wollte.

Man soll ja nicht glauben, dass dieser zur Schau getragene Ernst gottgefällig wäre. Innerlich soll man diesen Ernst haben, und man soll es mit dem inwendigen Menschen gewissenhaft nehmen. Das ist gottgefällig, da kann man Aufnahme finden in den Himmeln.

Auch dem Geistesmenschen scheint es manchmal viel zu einfach zu werden, in den Genuss der himmlischen Freuden zu kommen, indem er glaubt, es genüge, alles zu glauben, worüber wir ihn belehren. Wenn man aber dabei doch ein oberflächliches, nicht gottgefälliges Leben führt, kann man niemals diese harmonische Aufnahme finden, wie jene, die mit ihrem ganzen Wesen dabei sind. Es braucht wahrlich viel, um Gott gefällig zu sein, und ihr werdet es erst dann so recht erfahren und erkennen können, wenn ihr in der geistigen Welt seid.

Denn vorerst beeindrucken euch diese irdischen, vergänglichen Dinge noch allzu sehr. Sie bedeuten euch viel zu viel. Man kann wohl das eine lieben und das eine tun, soll aber nicht vergessen, auch das andere zu lieben und das andere zu tun; das heißt man (AS: soll) das Hauptgewicht eher darauf legen, was geistig bedeutungsvoll und verdienstvoll ist.–

Nun, ich möchte euch dafür Beweise geben. Daraus könnt ihr sehen, **wie es jenen Heimkehrten ergeht, denen die Selbsterkenntnis im Leben fehlte, die ihr eigenes Tun nicht kontrollierten, in der festen Überzeugung, dass ihr Handeln immer richtig war.** Wie viele sind es, die in solcher Sorglosigkeit Fehler begehen, die überhaupt nicht gottgefällig leben.

So will ich euch **von zwei Brüdern** erzählen, die von christlichen, frommen Eltern erzogen worden waren. **Der eine blieb stetsfort ein Kirchengänger, nahm es aber mit der Ehrlichkeit nicht so genau.** Er war auch etwas habgierig. Es ging ihm sehr darum, so viel wie möglich an Besitz zu erwerben. Dabei fiel es ihm nicht schwer, andere zu hintergehen oder sogar zu erpressen. Solche Machenschaften störten ihn keineswegs. Aber er blieb ein eifriger Kirchengänger. Ich sage ausdrücklich: Kirchengänger. **Denn eine Frömmigkeit des Herzens und der Seele war nicht in ihm.** Automatisch ging er regelmäßig zur Kirche, ohne jede Vorbereitung und Überlegung warum er überhaupt ins Gotteshaus ging. Wichtig schien ihm, dass er diesen Schritt tat. Und so lebte er dahin, wie ich es euch erklärte.

Ganz anders sein Bruder, der die gleiche Erziehung genossen hatte. **Er besuchte nur selten das Gotteshaus, doch nahm er es streng mit seinem Leben und Wirken.** Er war überaus gewissenhaft. Auch hatte er Verständnis für die Not der Mitmenschen. Er war nachsichtig und gütig. Da er aber nicht so oft in der Kirche gefunden wurde von seinem Bruder, tadelte ihn dieser. Doch er antwortete ihm: „**Ich habe meine Kirche in meiner Seele; in meinem Innersten ist das Gotteshaus, und ich wirke aus diesem heraus, so wie ich mich gedrängt fühle.**“ Und er sagte ihm: „Ich fühle mich nicht wohl in diesem steinernen Gebäude. Ich bringe es zu keiner Andacht unter diesen Kirchgängern, wenn ich sehe, dass auch sie keine richtige Andacht aufbringen. Ich erfühle das Gotteshaus in mir selbst, und ich will aus dieser Kirche heraus wirken, wie es die christliche Lehre verlangt. Darin finde ich meine Genugtuung.“

Damit wollte er seinem Bruder zu verstehen geben, dass er mit seiner Kirchenfrömmigkeit nicht einig gehe, dass er seine gar nicht fromme Lebensweise als der christlichen Lehre widersprechend [60 Seitenwechsel 61] erachte, und ihn in seiner Haltung nicht unterstütze. Und er sagte es ihm offen: „Für dich wird der Kirchenbesuch dann sinnvoll, wenn du dich im Gotteshaus verinnerlichen kannst; wenn du dich zu sammeln vermagst und dir überlegst, wie du dein Leben wirklich gottgefällig gestalten kannst. Denn, wenn du zur Kirche gehst, musst du dein ganzes Sinnen und Trachten nur auf das Göttliche ausrichten.“

Nun, er wusste wohl, dass der Bruder seine Ratschläge nicht ernst nahm. Aber er, der kein Gewohnheitskirchengänger war, sagte sich: „So will ich es halten: ich will mir stets bewusst sein, dass ich das wahre Gotteshaus in mir habe, und ich will so zur Ehre Gottes leben.“

Wir wollen nun einen weiten Schritt nach vorne tun und das Leben in der geistigen Welt betrachten. **Als der Gewohnheitskirchengänger in die Ewigkeit eintrat**, da kamen auch Engel Gottes auf ihn zu, um ihn zu empfangen und Fragen an ihn zu stellen. Und die Fragen waren folgender Art: „Welche Werke hast du zu Gottes Gefallen getan?“ Da fing er an über die Frage nachzudenken, denn er verstand nicht recht, was damit gemeint war, und er antwortete: „Ich habe wohl dann und wann jemandem etwas gegeben.“

Die andere Frage war: „Hast du zur Ehre Gottes gelebt? Hast du mit deinem Leben für Gott Ehre eingelegt?“ – „Oh ja“, antwortete er, „ich habe mit meinem Leben Gott die Ehre gegeben.“ Der Engel aber ging näher darauf ein und fragte ihn: „Worin lag denn deine Ehrerbietung?“ Und er antwortete: „Ich bin gewissenhaft und regelmäßig zur Kirche gegangen, und ich habe dort Gott die Ehre erwiesen.“

Doch darauf sprach der Engel: „Das können wir nicht als solche betrachten. **Denn wenn man Gott die Ehre gibt, heißt das viel mehr, als nur mit Gleichgesinnten zusammen ein Lippengebet zu sprechen; damit ist Gott keine Ehre erwiesen. Auf andere Art und Weise muss man Gott die Ehre geben.** Denn siehe, du hast dich doch im Leben belastet, du hast deinen Mitmenschen kein **Wohlwollen** gezeigt; du hast sie sogar betrogen, du hast den Nächsten um sein Gut gebracht; du hattest keine **Nächstenliebe und Hingabe für andere**, und du kanntest kein **Verständnis für die Not und die Probleme deiner Mitmenschen**. Du hast dadurch versäumt Gott die Ehre zu geben auf diese Weise, und so sollst du nicht erwarten, dass du in eine Glückseligkeit eingehen könntest.“

Und als der Engel dieses gesagt hatte, wurde er in die **Läuterung** geführt, die für ihn vorübergehend eine harte Zeit war. Hernach wurde er in eine **Arbeit** eingereiht, die er gewissenhaft zu erfüllen hatte. Denn dass er nun ein Dasein größter Seligkeit vorgefunden hätte, etwa nur seines Glaubens wegen, das wäre wohl zu viel gesagt. Man kann nicht gerade von einem disharmonischen Leben sprechen, das ihn erwartete, doch aber von einem etwas ernsten. Er hatte seine Arbeit zu leisten, und die Engel Gottes achteten sehr streng auf ihn.

Nun aber möchte ich noch **vom anderen Bruder** erzählen, der auch von Engeln Gottes empfangen wurde. Auch an ihn richteten sie die Frage: „Hast du mit deinem Leben Gott die Ehre gegeben?“ Und der Bruder sagte: „Ich wollte es, doch bin ich nicht überzeugt, ob ich es in meiner Schwachheit fertiggebracht habe. Doch war ich immer guten Willens, mein Leben nach Gottes Gefälligkeit auszurichten. Ich wollte Gott die Ehre geben, habe aber als schwacher Mensch gelebt, und ich bitte um Nachsicht.“

Und der Engel Gottes sprach zu ihm: „Du hast Gott zur Ehre gelebt, und wir werden dich dafür belohnen. Du hattest den Mitmenschen Nachsicht gezeigt, du warst gütig und wohlwollend. Du hast versucht, ehrlich durchs Leben zu gehen und warst bestrebt, das Gute zu tun. Du hattest keinen geistigen Hochmut und keine Überheblichkeit gezeigt. So sollst du erhöht werden, denn du hast dich erniedrigt. Und du sollst aufsteigen, denn du hast Gott durch dein Leben Ehre erwiesen.“

Das waren Worte des Lobes, das waren Worte des Gesanges für diesen guten Bruder. Er dankte dafür, glaubte aber immer wieder seine Schwächen auch hervorheben zu müssen, die doch an ihm waren. Die Engel aber überhörten dieses, denn er erniedrigte sich.

So sollte er erhöht werden im Geiste, und dementsprechend sollte auch seine Belohnung sein. Nach einer **kurzen Zeit der Läuterung für sein Straucheln**, dem auch er sich dann und wann nicht entziehen konnte – es war aber unbedeutend –, **durfte er in einem wunderschönen geistigen Hause Einzug halten, das in einer gehobenen Ebene stand, und wo auch Engel Gottes wohnten.** Und zwar waren es Engel, die dieses Haus nur als Zwischenstation benutzten in ihrem Auf- und Niedersteigen. Ihre wirkliche Heimat war viel höher, näher dem Hause Gottes. Doch ihr [61 Seitenwechsel 62] Weg war weit. **Sie hatten leidenden Geistgeschwistern in den Tiefen beizustehen, und jenen, die im Aufstiege begriffen sind, eine Stütze zu sein.** Also kehrten diese verschiedenen Engel in dieser Zwischenstation oder in diesem Paradiese ein.

Hier war es die Aufgabe des Bruders, dem Hause vorzustehen. Denn hier verkehrten **Engel der Güte**, und sie wohnten hier - es wohnten (AS: hier) die **Engel der Liebe, die Engel der Barmherzigkeit, Engel des guten Willens und des Beistandes, Engel der Treue, Engel des Trostes, der Zuversicht und der Nächstenliebe.** Sie alle bewohnten das prachtvolle Gebäude vorübergehend, und **der gute Bruder war ihr aufmerksamer Diener.**

Und so kam er mit ihnen auch ins Gespräch. Er hatte mit den **Engeln des guten Willens** viel zu besprechen, und sie erklärten ihm, welcher Art ihre Aufgaben sind und wie sie wirken. Dann erfuhr er auch **von den Engeln der Nachsicht**, welches ihre Aufgabe ist und wo immer sie tätig sein müssen. Wie schön war für ihn diese Aufgabe, wo er so viel Herrliches zu hören bekam, und wie gerne war er ihnen Diener, diesen liebenden, herrlichen Engeln Gottes.

Nun aber hatte er ja die Seinen nicht vergessen. Er dachte auch **an seinen Bruder** und erkundigte sich nach ihm, nach seiner Welt, nach seinem Ergehen. Und er erkundigte sich **nach seinen Eltern und Freunden, nach seinen irdischen Verwandten.** Er dachte an die Engel der Hilfsbereitschaft, die im Hause ein und aus gehen. Diese Engel wollte er nun auch zu seinem Bruder schicken, wie auch zu all den Seinen, die es notwendig hatten. **Und so ging er mit einem Engel des guten Willens zuerst selbst seinen leiblichen Bruder besuchen.**

Dieser Bruder, der hart arbeiten musste, staunte über das schöne Aussehen des ihn besuchenden Bruders, und er fragte ihn dann auch beiläufig: „**Wie bist du nur zu einem solch schönen Gewand gekommen?**“ Der Gefragte brauchte nicht selbst zu antworten, denn der ihn begleitende Engel sprach: „Wir Engel Gottes haben ihm dieses Gewand gegeben, denn er hat es verdient. **Er hat es in seinem menschlichen Leben zum größten Teil selbst erarbeitet.** Wir haben es nur bei seiner Einkehr bei uns fertiggestellt.“

Dann wandte sich der Engel weiter an den hart arbeitenden Bruder und sagte: „Siehst du, du bist doch nicht zufrieden mit deiner Welt, in der du zu arbeiten hast. Du hattest wohl an Gott geglaubt, **doch meintest du, dass du mit deinem Glauben allein den Himmel gewinnen könntest. Du glaubtest, du müsstest dich nicht um weiteres kümmern, das so bedeutungsvoll ist, um die Ehrlichkeit, um das gewissenhafte, gottgefällige Leben.**“

Er sah es nun ein, was er vernachlässigt hatte, und der Engel des guten Willens musste ihm sagen: „Dir fehlt nämlich die Kraft des guten Willens. Du musst diesen guten Willen aufbringen, alles in gutem Sinne tun und betrachten. **Du musst guten Sinnes und guten Willens sein in jeder Beziehung. Was dir begegnet, sollst du liebevoll aufnehmen, nur das Schöne an ihm sehen, nur den Fortschritt. Und du sollst ihm deinen guten Willen zeigen; denn indem du im anderen das Gute zu sehen gewillt bist, wirst du es in dich aufnehmen.**“

So sprach der Engel des guten Willens und erklärte ihm, wie man diesen guten Willen entfaltet. Nicht durch boshafte Gedanken, durch Unversöhnlichkeit; nein, sondern indem man am an-

deren nur das Aufbauende, das Befreiende, das Schöne sieht. **Dies gilt auch für die Arbeit, die man zu verrichten hat, und für alles, dem man begegnet: dass man darin nur höheren Sinn und Zweck sieht, die man bereit ist mit Liebe und Freude zu unterstützen.** Es geht darum, dass man alles im guten Sinne fördert und hebt, nur das Gute will und sieht, und alles andere überwindet. Und wer es nicht überwinden kann, hat keinen guten Willen.

So sprach der Engel Gottes, denn er hatte in sich die Kraft des guten Willens, und er konnte erklären, was guter Wille ist. Dann fuhr er fort: „Ich werde später wieder nach dir Ausschau halten. **Ich habe dir jetzt gute Ratschläge gegeben, und das hast du deinem Bruder zu verdanken, denn er war im Leben stets guten Willens.**“

Natürlich freute sich dieser einfache Geist über den Besuch seines Bruders und dieses Engels. Aber ob er es wirklich fertigbringen würde, diesen guten Willen hervorzubringen, war noch fraglich. Denn auch für ihn war es nicht ohne weiteres möglich – wie für alle –, plötzlich und ohne weiteres etwas zu haben, was man im Leben nie gekannt und nie gefördert hat. **So musste er zuerst lernen, was guter Wille ist. Dann sollte er anfangen, ihn zu fördern und immer mehr zu entfalten.** Zu dieser Einsicht und Erkenntnis aber musste er zuerst noch gelangen. Wie lange aber würde dies dauern? Das kommt auf die innere, die geistige Entwicklung eines Wesens an. [62 Seitenwechsel 63]

Guter Wille ist etwas Bedeutungsvolles. Sein Gegenteil ist Boshaftigkeit. **Und wohnt die Boshaftigkeit in der Seele des Menschen, so verbleibt sie auch in der Seele des Geistes im Jenseits.** So kann diese Boshaftigkeit nicht ohne weiteres überwunden werden.

Nun, **der Bruder, der in dem prachtvollen Hause der Engel Diener war, war beglückt über die Bereitschaft seiner hohen Geschwister, seinem unglücklicheren Bruder beizustehen, sowohl auch seinen Eltern, anderen Verwandten und Freunden.** Er hatte wohl viel zu tun, aber es war für ihn beglückend, unter den erhabenen Geschwistern zu leben, die ihm sogar behilflich waren, den Seinen zu helfen. Und so wollte er es nicht bei diesem einen Besuch des Engels des guten Willens bewenden lassen. **Es sollte ihn auch noch ein Engel der Nachsicht zu seinem Bruder begleiten und ihn aufklären.** Denn es schien ihm, dass Nachsicht und guter Wille nahe beieinander seien. Und dieser Engel der Nachsicht hatte sich ebenfalls bereit erklärt, seinen Bruder zu besuchen und zu belehren. Ist es doch die Aufgabe aller Engel, ihre aufsteigenden Geschwister in den verschiedenen Aufstiegsstufen zu unterstützen und zu unterrichten, was getan werden muss, um geistig zu erstarken und zu reifen.

So begleitete dieser Geist Gottes den guten Bruder ebenfalls, um den andern zu belehren. Und er sprach zu ihm: „Siehst du, du musst nun mit anderen Geschwistern zusammenarbeiten. Aber du hast für manche unter ihnen kein Verständnis, die heute noch ihre Probleme haben; denn es sind unfreie Geister, und du musst für ihre Probleme Verständnis aufbringen, ihnen wohlgesinnt sein, auch wenn sie dir manches sagen, was dir nicht gefällt. Begegne ihnen mit Verständnis. Zeige ihnen die Liebe.“

Der Engel Gottes setzte sich also mit dem Bruder auseinander und machte ihm klar: „Höre den anderen geduldig zu. **Habe Verständnis für die Probleme des anderen, für seine Not. Tröste ihn und hilf ihm tragen.** Sage ihm, dass es besser werden wird, dass hier im geistigen Reiche mit der Zeit gelöst wird, was auf Erden gebunden wurde, und geklärt, was zugedeckt ist.“

So sah sich der andere plötzlich neuen und großen Aufgaben gegenüber. Er sah ein, dass er seinesgleichen behilflich sein musste, um geistig aufsteigen zu können. Und der gute Bruder besuchte ihn immer wieder mit einem Engel nach dem anderen, und jeder war ein Meister. **Der En-**

gel der Liebe erklärte ihm: „Die Liebe umfasst alles Gute: den guten Willen, Nachsicht, Verständnis, Hingabe, Bereitschaft, Treue, Güte, Barmherzigkeit. Die Liebe umkreist alles.“

Das war für diesen Bruder eine gute Lehre. Denn er freute sich stets auf die Besuche, und wenn sie kamen, war ihm immer so angenehm zumute; so wohl fühlte er sich, so frei. Und so hatte er nur den einen großen Wunsch: immer in ihrer Nähe sein zu dürfen. Langsam, langsam gelang es ihm auch, eine Tugend nach der anderen zu gewinnen. Und der gute Bruder freute sich über seinen Erfolg und das Wirken des anderen, der noch auf einer unteren Aufstiegsstufe stand. Wie glücklich machte es ihn auch, all den Seinen helfen zu können in der geistigen Welt. Denn er hatte im Leben erkannt, dass er den Tempel Gottes auch inwendig in sich trug, aus dem er seine Kraft schöpfen konnte, um das Gute zu tun und durch sein Leben Gott die Ehre zu geben.–

So, liebe Geschwister, wenn ihr überdenkt und überlegt, dass ihr alle Kinder Gottes seid, solltet ihr doch auch auf diesen Gedanken kommen, dass es notwendig ist, Gott die Ehre zu erweisen. Mit einem gottgefälligen Leben, gibt man Gott die Ehre. Auf diese Art und Weise, wie ich euch erklärt habe mit diesem Beispiel: durch Nächstenliebe, Hingabe, Güte. **Denn der Mensch trägt ja in sich einen Funken von Gott, seinem Schöpfer und Vater. Und dem himmlischen Vater muss man die Ehre geben.** Von einem Geistesmenschen sollte doch verlangt werden dürfen, dass er Gott die Ehre gibt durch seine Lebensweise, durch sein Wirken, Denken und Tun.

So, liebe Geschwister, gab ich euch wieder einen Einblick in das geistige Reich. Und ich erklärte euch, wie notwendig es ist, zu wissen, was mit dem Heilsplan Gottes gemeint ist, was man vom Schöpfungsplane alles wissen muss; dass es wichtig ist, Sinn und Zweck des Lebens zu erfahren. Das ist äußerst wichtig, denn nach diesem Wissen kann man sich dann ausrichten, so dass man wohl sagen kann: „In Schwachheit wurde gesät, auferstanden aber in Kraft und Herrlichkeit.“

(J, 8.2.1969 – GW 1969/8, S. 59 – 63.)

(AS: S. dazu ergänzend: J, 17.1.1970 – GW 1970/6, S. 42 - 43; J, 16.6.1973 – GW 1973/31, S. 243 – 245, 4. Abs.; J, 16.6.1973 – GW 1973/31, S. 245, 5. Abs. – 248.)

Aufbau eines neuen Christentums – Voraussetzung dafür

J: ...Schreibt ihr einmal das Jahr 2000, wird man christliche Kirchen zum Kauf anbieten, und Klöster werden ihre Tore schließen müssen!

So wird es dereinst kommen. Denn erst wenn dieser Zerfall stattgefunden hat, wird es möglich werden, **ein neues Christentum, einen neuen Glauben an Gott aufzubauen – aber einen Glauben in Liebe, einen Glauben in Verständnis und Hilfsbereitschaft.** Und die Menschen werden nicht mehr zu Kampf und Krieg animiert. Sondern sie werden zum Frieden aufgerufen, in Frieden zu leben.

Solange aber die Welt in diesem, Materialismus versinkt, und solange sie so viel Gefallen an all ihrer vergänglichen Pracht findet, wird es noch lange dauern, bis sie sich zum wahren Glauben aufraffen kann. Denn das Wort Gottes ist solange noch zu weit entfernt für sie, als dass sie es zu vernehmen vermöchte. Denn diese Menschen sind wie die Horcher an der Wand, die Unvollständiges flüstern hören und aufnehmen können.

(J, 10.10.1970 – GW 1970/44, S. 356, zur Ergänzung s. J, 23.11.1969 – GW 1970/3, S. 18 u. J, 26.4.1970 – GW 1970/19, S. 150.)

Es wird eine Umwandlung der christlichen Kirche geben – Erneuerung der Lehre

J: Es gibt Christen, sie möchten nicht mehr regelmäßig die kirchlichen Gottesdienste besuchen, weil ihnen die Kirche einfach das nicht geben kann, was sie möchten. Gehen sie zur Kirche, vernehmen sie Worte aus einem Kapitel eines Evangelisten, und sie werden ausgelegt; aber ebenso leer verlassen sie die Kirche wieder, wie sie hineingegangen waren. Sie finden darin keine Erbauung, keinen Trost. So möchten viele der Kirche lieber fernbleiben, einfach weil sie ihnen nichts bietet.

Im Grunde genommen sollte es doch so sein, dass man gestärkt, erbaut, erfüllt, getröstet aus dem Gottesdienst herausgehen könnte. Gottesdienst soll Dienst an Gott und an den Menschen sein. Wer sich den Gottesdienst so vorstellt, muss sich doch auch sagen, dass in diesem Raume, wo sich Gläubige versammelt haben, eine andere Atmosphäre sie umgibt als sonst. Man muss sich doch sagen, da, wo gleichgesinnte, gottesgläubige, Gott suchende Menschen zusammengekommen sind, möchten sie sich von allem Irdischen abwenden, und wenn [385 Seitenwechsel 386] es auch nur für eine Stunde oder noch weniger ist. Sie möchten etwas Göttliches vernehmen, etwas, was erhaben ist über das Irdische. **Denn die Welt, in der sie leben, bringt ihnen doch so viele Probleme, und sie möchten nun darauf eine Antwort erhalten. Und die Welt, in der sie leben, bringt ihnen Leid und Enttäuschungen, und sie möchten nun in diesem Gottesdienst getröstet und gestärkt werden.** Sie möchten wieder voller Hoffnung, voller Lebensfreude werden. Sie betreten die Kirche im Glauben, dass sie die Herrschaft Gottes vertrete, und **erwarten darin das Wort Gottes zu hören, das dem Gläubigen etwas bietet.**

Wer zum Gottesdienst geht, will etwas anderes hören als in der Welt, die ihm so viele Enttäuschungen bietet. Denn da lebt er unter Menschen, die ehrsüchtig, die voller Neid, die voller Missgunst und Herrschsucht sind. Und nun möchte er das Wort Gottes vernehmen, indem von der wahren Liebe Gottes gesprochen wird, von seiner Güte, von seinem Wohlwollen, von seinem Verständnis. Aber er möchte auch ganz persönlich in seiner Seele getröstet werden. Er möchte gestärkt aus diesem Gottesdienst hervorgehen.

Also muss dieser Gottesdienst dem Menschen etwas bieten, muss Dienst am Nächsten sein. Dienst am Nächsten ist Gottesdienst! Und dieser Gottesdienst kann sich zu jeder Zeit und an jedem Ort abspielen. Es braucht für diesen Gottesdienst nicht unbedingt ein besonders dafür bezeichnetes Gebäude. Es mag wohl gut sein, wenn gleichgesinnte Menschen in großen Scharen zusammenkommen; denn in dieser einheitlichen Gesinnung entsteht doch eine wunderbare Atmosphäre. **Wenn man in wirklicher Andacht sich mit vielen Gleichgesinnten zusammenfindet, dann gibt es auch eine dementsprechende Kraft, und so kann der Einzelne in dieser Atmosphäre auch Kraft schöpfen für seine Seele.**

Aber nun zurück zu dem Gottesdienst, der überall stattfinden kann – dem Dienst des Einzelnen am Nächsten. Und wie ist das gemeint? Gottesdienst kann man leisten an einem kranken, an einem einsamen, an einem bedrängten Menschen. **Am Mitmenschen findet man Gelegenheit, Gottesdienst zu leisten.**

Wenn wir nun die heutigen Kirchen betrachten wie sie sind, wie sie entstanden sind, so komme ich nicht darum herum, zu erklären, dass diese christlichen Kirchen doch auch von der Politik übermannt worden sind. Die Politik mit ihrer Macht und Gewalt hatte doch auch Eingang gefunden und Einfluss auf sie ausgeübt. Und diese weltliche Macht ist in der Kirche auch entfaltet worden – leider. **Kirche aber heißt im Grunde genommen: Herrschaft Gottes.** Die Kirchen – ich will sie in der Mehrzahl nennen – sollten also Dienst an Gott und an den Nächsten leisten. Sie

hätten sich von jeder Politik fernhalten müssen. **Ihr Dienst an Gott ist auch Dienst am Nächsten. Dienst am Nächsten ist Dienst an Gott.**

Aufgabe der Kirchen ist hauptsächlich – nebst der Wort-Gottes-Verkündigung – die Fürsorge für das körperliche und seelische Heil der Menschen. Die weltlichen Regierungen hätten im Grunde genommen diese Fürsorge um das Wohl der Menschen den Kirchen überlassen sollen; denn die Kirchen hätten sich viel mehr darum zu kümmern, wenn sie doch Gott dienen wollen.

Nun, liebe Geschwister, **so viele Menschen zweifeln an Gottes Gerechtigkeit.** Dafür nur ein Beispiel: Wenn eines in einer Familie an einer **unheilbaren Krankheit** leidet und für den Tod gezeichnet ist, wenn man um die Tage oder Wochen weiß, die noch zu leben sind, und, wenn man weiß, welche Lücke es in der Familie hinterlässt, dann gibt es oft eine große Enttäuschung. Man fängt an, an Gottes Gerechtigkeit zu zweifeln. Und auch der Kranke fragt sich: „Warum muss denn gerade ich diese Krankheit haben? Warum hilft Gott mir nicht, wenn er doch barmherzig und gütig ist?“ Und es gibt Menschen, die sagen: „Wenn es einen gerechten Gott gäbe, würde er nicht diese **Kriege** zulassen und dagegen eingreifen.“

Gott ist nicht schuld an dem Elend des Einzelnen, noch an den Kriegen, die die Menschen führen. Überlegt euch einmal, warum werden Kriege geführt? Aus Hab- und Raffgier, indem man ja dem anderen immer etwas wegnehmen will. Geltungsdrang ist es auch. Man will dem anderen seinen Besitz und seine Rechte schmälern. Dieses kann doch nicht gottgefällig sein. **Und so ist es der Mensch selbst, der gegen das göttliche Gebot diese Kriege heraufbeschwört.** So kann man nicht Gott die Schuld zuschieben und sagen: „Wenn es einen Gott gäbe, würde er eingreifen. Er würde es nicht zulassen, dass so viel Hunger und Elend über die Menschen kommen könnte.“ [386 Seitenwechsel 387]

Solche Zweifel befallen den Menschen, der kein inniges Verhältnis zu Gott und kein Wissen um seine Gesetze und seine Welt hat. Er versteht es nicht, warum solche Schicksale über ihn selbst und über ganze Völker kommen, und er fängt an zu hadern und zu klagen.

Und wer trägt eigentlich die Schuld daran? Ich kann nicht anders, als auf **die Anfänge und Gründungszeit der christlichen Kirche** hinzudeuten. **Man hatte schon damals etwas ganz anderes aus der Lehre Christi gemacht, als Christus wollte.** Die Macht des Menschen ist groß geworden, und diese Macht ist auch in die Religion und in das religiöse Leben eingekehrt; und sie hat darin geschaltet und gewaltet, **wo doch Christus sagte: „Wer mir nachfolgen will, nehme das Kreuz auf sich.“ Und er hat auch gesagt: „Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen; ich werde euch den Geist der Wahrheit senden, der euch über alle weiteren Dinge unterrichten wird.“**

Keines von beiden wurde gehört. Wie kommt man in den christlichen Kirchen dazu, zu behaupten, es wäre nur einer berechtigt, der Kirche vorzustehen und das Wort Gottes zu verkünden, der Theologie studiert hätte? **Christus hat nie gesagt: „Nur der wird mein Nachfolger, der Theologie studiert hat.“** Sondern Christus sprach: **„Wer mir nachfolgen will, nehme das Kreuz auf sich.“**

Ja, liebe Geschwister, der nehme das Kreuz auf sich – und auch für jene, **die das Wort Gottes in der Wahrheit verkünden; denn jene müssen da und dort auch ein Kreuz auf sich nehmen, und sie bedürfen der Kraft, es zu tragen.** Denn man ist in verschiedenen christlichen Kirchen eben nicht einverstanden, dass da etwas anderes verkündet wird, als dies in den Kirchen geschieht, von denen jede glaubt, allein die richtige zu sein. Und so wird eben das andere bekämpft und angezweifelt.

Jenen, die so kritisch denken – und es sei nichts gegen ihre kritische Haltung gesagt –, doch ihnen ist auch zu empfehlen, **sie studieren etwas besser die Kirchengeschichte und nehmen davon Kenntnis, was alles in jener Zeit zum Aufbau der Kirche angewandt wurde, auf welch ungöttlichem Fundament sie beruht.**

Nun, liebe Geschwister, es sind nicht einmal 2000 Jahre her, seit Christus, der Sohn Gottes, die Menschwerdung angenommen hat, und noch wird es eine unendlich lange Zeit dauern, bis sich alles erfüllt hat, und noch große Umwälzungen werden geschehen. **Und wie sich in eurer Welt schon so vieles gewandelt hat, so wird dereinst auch mit der christlichen Kirche eine Umwandlung geschehen. Denn auch da haben sich Anfänge einer ganz anderen Einstellung zu ihr gezeigt. Es kann einmal nicht mehr mit dieser Gewalt über die Menschen verfügt werden, wie man es früher tat.** Die Menschen von heute sind im Denken freier geworden, und es ist gut, wenn sie das Denken in dieser Freiheit auch nützen. Sie sollen jedoch nicht gleichgültig sein, noch alles gleich verwerfen. **Sie sollen anfangen nach der Wahrheit zu suchen. „Suchet, und ihr werdet finden!“** Auch dies wird den Menschen gesagt.

Und wenn sich heute immer mehr Christen von ihrer Kirche abwenden, weil sie ihnen nichts mehr zu bieten vermag, dann gehen sie eben auf die Suche. Das sind jene, die von innen heraus gedrängt werden, nach der Wahrheit zu suchen. Denn sie müssen sich eingestehen, dass ihnen das Althergebrachte einfach nichts mehr bedeutet. Es kann ihnen nichts bieten, so dass sie – wie ich anfangs betonte – innerlich leer aus der Kirche herausgehen. Sie finden darin keinen Trost, keine Erbauung, keine Erleuchtung, keine Erfüllung. Haben sie das Gotteshaus verlassen, dann stehen sie wieder so leer da, wie wo sie eingetreten sind. Und sie hatten nicht das Gefühl, sie wären nun dem Reiche Gottes näher gekommen, wie es in diesem Gebete heißt, das Christus den Seinen gegeben hat: „... **Dein Reich komme zu uns!**“

Also man betet darum, dass das Reich Gottes zu einem herkommen möge. **Es muss dem Gottesgläubigen doch klar sein, dass Gott irgendwo existieren muss. Man betet ja: „Vater im Himmel...“.** Man bezeichnet den Ort als Himmel, wo man sich Gott vorstellt. Und Christus, der dieses Gebet vorsprach, sagte auch, dass er wieder zum Vater zurückkehre – und er ist zu ihm zurückgekehrt. So wendet man sich in der Andacht und im Gebet jener anderen Welt zu, die wohl weit entfernt ist. Aber es ist eine Welt, von der man glaubt, mit ihr in Verbindung zu stehen. Und so hebt man seine Gedanken dieser anderen Welt zu, wenn man zum Gottesdienst schreitet. Man wendet sich von der irdischen Welt ab und stellt sich etwas Göttliches vor. Man will ein höheres Denken pflegen und dementsprechend Gottes Wort vernehmen. [387 Seitenwechsel 388] Gottes Wort, dessen innerer Wert aus jener anderen Welt stammt, nicht aus dem üblichen Alltag, der dem Menschen ständig so viele Enttäuschungen bietet; wo so viel Neid ständig eine Rolle spielt. Man will doch über all das erhaben sein.

Man tritt also im Geiste in eine andere Welt hinüber und will sich mit dieser anderen Welt in Verbindung setzen. Aber man tut es unbewusst, und nicht mit dem Ernst und der Gewissheit, wie man sie haben sollte. **Denn wahrlich ist es so: wenn man zu Gott betet, tritt man dem Reiche Gottes näher.** Aber man möchte auch von diesem Gottesreiche erleuchtet werden und etwas anderes hören, als man aus den üblichen Reden der Mitmenschen vernimmt. Man möchte gehoben werden, erhaben über das Weltliche, und man wünscht, das Göttliche möchte Einfluss bekommen auf sich, als ganzen Menschen, und auf seine Seele; dass dieser Einfluss sich im täglichen Leben wieder ausspielt, indem man so gekräftigt wird, dass man allen Unannehmlichkeiten des Alltags zu widerstehen vermag.

Aber mit leeren schönen Worten kann dem heutigen Menschen einfach nicht mehr gedient werden. Er fragt auch nach dem Sinn des Lebens – was hat das menschliche Leben für einen Sinn? Und mancher, dem es nicht gut geht im Leben, fängt da an zu zweifeln. Zu zweifeln fangen jene an, die von Krankheiten gezeichnet sind, oder die Schwierigkeiten in ihrer menschlichen Gesellschaft haben. Sie finden dann keinen Sinn in ihrem Leben, und so mancher wirft sein Leben leichthin von sich, weil er dessen Sinn nicht erkennt.

So müsste doch dem Menschen vor allem eben der Sinn des Lebens klargemacht werden. Man muss es ihm erklären, dass jeder Menschwerdung eine große Bedeutung in der Schöpfung Gottes zukommt, und dass keiner, der da lebt auf dieser Welt, glauben soll, er wäre zu gering. Er sollte die Antwort bekommen können von der Kirche. **Aber die Kirche gibt ihm die Antwort auf die Frage nach dem Sinn seines Lebens nicht.**

Und so versuchen wir es in dieser einfachen Art und Weise dem Menschen nahezulegen, welchen Sinn sein Leben hat, und dass der Mensch im Leben notwendigerweise durch Prüfungen hindurchgehen muss, weil er dadurch etwas gutzumachen hat. Und wir müssen auch erklären, warum er gutzumachen hat: weil er Fehler begangen in einem früheren Dasein. Es muss dem Menschen gesagt werden, dass er nicht das erste Mal auf Erden lebt, sondern wiederholt die Menschwerdung annehmen musste, und dass er sie so lange wieder annehmen muss, bis sein Innerstes, das Unsterbliche an ihm, zur geistigen Vervollkommnung gelangt ist. Bis dahin aber ist es ein langer Entwicklungsweg.

Doch gerade die religiösen Menschen sind manchmal darob entrüstet, ja empört, wenn man ihnen sagt, dass sie schon verschiedene Erdenleben hinter sich hätten und deren noch viele vor ihnen stehen. Aus welchem Grund sind sie darob entrüstet? Weiß denn der Mensch, was gut für ihn ist? Ist es nicht vielmehr Gott in seiner Weisheit, der alles wohl bestimmt und zum Guten lenkt für seine Geschöpfe? Betet man nicht: „Dein Wille geschehe...“? Warum will man dieses Wissen einfach nicht annehmen?

Man muss es dem Menschen beibringen, bis er es erfasst hat, dass er sich in einem geistigen Aufstieg befindet, dass er auf einer großen Stufenleiter von Leben zu Leben immer einen kleinen Schritt aufwärts macht, und dass dieser Aufstieg so lange geht, bis er ans Ziel gelangt. Das heißt bis er seine Seele geklärt, sein Denken gehoben hat, dass er in seinem ganzen Wesen göttlich geworden ist. Und wenn er dann diese Wesensgleichheit mit Gott erreicht hat, in seinem Denken und Wollen, ist er auch eins geworden mit Gott. Weit, weit entfernt aber ist der Mensch noch von diesem Einssein mit Gott.

Und so ist doch dieses Menschsein auf dieser Erde nichts anderes als eine Prüfung und Schule, wo man immer wieder von einer Klasse abtritt, in eine höhere hinein. Für den, der diese ständige Wiederkehr zur neuen Menschwerdung und Wiedereinverleibung als Notwendigkeit anerkennt, dem wird es auch klar, welchen Sinn das Leben hat, und dass er frühere Verschulden in einem neuen menschlichen Leben abtragen, wiedergutmachen muss.

Wie mancher würde sich hüten davor, ein Verbrechen zu begehen, wäre er davon überzeugt, dass die Strafe auch im geistigen Dasein auf ihn wartet, dass es nicht nur für die menschliche Gesellschaft eine Wiedergutmachung geben muss, sondern auch im geistigen Dasein. In erster Linie sollte man ja auch überzeugt sein vom Leben nach dem Tode. Wenn das menschliche Leben diesen Sinn und Zweck hat, um wieviel mehr muss man sich dann mit dem Weiterleben nach dem Tode befassen.– [388 Seitenwechsel 389]

Und auch dieses ist etwas, das für viele einfach erschreckend ist. Sie wollen nichts davon hören. Sie wollen nichts davon wissen. **Schon das Wort „Geist“ allein hat für sie etwas Erschreckendes an sich.** Sie haben Angst vor dem Geist. Warum auch? Geister tun den Menschen weniger zuleide, als mitunter Menschen einander zuleide tun. **Man soll sich vertraut machen mit dem Leben nach dem Tode.** Es hat nichts Erschreckendes, Befremdendes an sich. Man schreitet doch auch in das Gotteshaus, um mit einer anderen, höheren Welt sich zu verbinden. **Wenn man hingeht, um das Wort Gottes zu vernehmen, muss man doch auch daran glauben, dass es eine göttliche Welt gibt, wo Gott lebt und wirkt mit seinem Sohne Jesus Christus, dem Erlöser.**

Und so sollte man doch in großem Vertrauen auf dieses geistige, bessere, schönere und freiere Leben nach dem irdischen Tode hoffen und bauen. Doch dieses schönere und bessere Leben muss der Mensch sich erwerben. **Er muss versuchen, in seiner Seele geistigen Reichtum aufzubauen.** Er muss nach göttlicher Vollkommenheit trachten. Er muss sein Sinnen nach oben richten. **Dann schafft er für sich die Möglichkeit für eine glückliche Einkehr in ein besseres, schöneres Leben, und für eine schönere Zukunft.**

Und wenn Menschen von dieser Welt abberufen werden, dann sollen ihre Hinterbliebenen doch nicht trauern. Sie sollen vielmehr beglückt sein, zu wissen, dass der Verstorbene, den man geliebt hat, in eine schönere Welt eingehen durfte, wenn er ein gottgefälliges Leben gelebt hat. Denn dann hat man nichts zu befürchten, wenn man seinem menschlichen Leben diesen Inhalt gegeben hat. **Es wäre auch um manchen besser bestellt, hätte man ihm beibringen können, welchen Sinn und Zweck das Leben hat, was das Leben vom Menschen fordert.**

Aber man will es nicht wahrhaben, dass es auf diese Weise zutrifft. Und darum die große Enttäuschung durch die Kirchen in der heutigen Zeit. Diese Enttäuschung wird immer noch größer und die Menschen werden sich immer noch mehr von den Kirchen abwenden, wenn sie ihren Geist nicht zu erleuchten wissen und ihnen den Trost nicht spenden können. **Solange die Gläubigen innerlich leer aus den Kirchen schreiten, werden sich immer mehr und mehr Gläubige von ihnen abwenden. Und so muss eine Zeit der großen Umwälzung kommen.**

Dann muss aber auch eine Zeit kommen, wo die Menschen die Wahrheit erfahren und über die Gesetze Gottes aufgeklärt werden. Man soll den Menschen doch etwas über den Schöpfungsplan Gottes sagen können und erläutern, wie es dazu gekommen ist. **Man sollte doch auch ein Wissen haben über den Heils- und Erlösungsplan Gottes. Man sollte wissen, warum Christus die Menschwerdung annehmen und den Kreuzestod erleiden musste.** Es ist wenig, was die Theologen darauf zu antworten wissen. **Die Wahrheit hierüber ist schon früh verloren gegangen, und so vieles haben sie selbst erdacht.–**

Der Mensch müsste sich aber auch klar darüber werden, dass er selbst Geist ist. Ein inkarnierter Geist, in grobstoffliche Materie gekleidet für dieses Erdenleben. Und wenn diese grobstoffliche Materie hinfällig wird, entweicht der Geist, der die Lebendigkeit besitzt, dem toten Leib, und geht wieder in seine Welt des Geistes ein, um dort unter der Herrschaft Gottes weiterzuleben. Es ist eine wunderbare Ordnung, in die er eingeht.

Das ist auch etwas, das viele Menschen nicht glauben können, dass der Mensch selbst ein Geist ist, und dass alles Gegenständliche um ihn auch nur verdichtete Materie ist. **Der Geistesleib ist feinstofflicher Natur und hat menschliche Gestalt. So konnte der auferstandene Christus den Seinen wiedererscheinen, indem (AS: er) seinen materiellen Leib wieder aufgebaut hatte.** Er konnte sich den Seinen also materialisiert zeigen und drang durch die Wände.

Denn Mauern sind für den Geist kein Hindernis, er durchdringt die irdische Materie. Er aber war, wo die Seinen ihn erblicken konnten von dieser irdischen, grobstofflichen Materie wieder umhüllt, und sie wurde wieder aufgelöst, da er ihren Blicken wieder entfloh.

Christus hat eigentlich alles in wunderbarer Weise gezeigt und verkündet. Aber die Menschen haben es anders gewollt, haben etwas ganz anderes daraus gemacht. Und so wird es eben noch lange dauern, bis die wahre Lehre Christi wieder verkündet wird. Es wird so lange gehen, bis die Menschen gewillt sind, diesen Geistesglauben anzunehmen und nach dem Geistigen zu suchen, von dem sich die Menschen einst abgewandt hatten. So will man heute noch nicht allzu viel davon wissen. Doch ehe die Menschen dazu neigen, diesen Geistesglauben wieder anzunehmen, kommen die belehrenden Geister Gottes nicht in größerem Ausmaß und in Scharen zu den Menschen, um sie zu beeinflussen. Nach Gottes Willen genügt es noch, [389 Seitenwechsel 390] dass dies da und dort, wo es ermöglicht wird, geschehen kann, dass ein Geist Gottes diese göttlichen Wahrheiten verkündet, und dass sie immer mehr Verbreitung finden. Doch nur langsam dringen sie durch, denn sie stoßen noch zu sehr auf Ablehnung. Und wie schade ist es! Wie vieles bleibt dieser Christenheit dadurch verborgen! Wieviel Erbauung könnte dem Einzelnen gegeben werden! Wie mancher könnte getröstet werden, wenn man ihm die Wahrheit darlegen könnte, wie sie wirklich ist!

Und es wäre notwendig, diesen Heilsplan der Christenheit zu offenbaren. Auch über die Schöpfung Gottes wissen nur so wenige Bescheid. Mir selbst ist es in dieser kurzen Zeit, die mir zur Verfügung steht, ganz unmöglich, euch in weiteren Dingen zu unterrichten. Denn, um wirkliche Erkenntnisse in diesen geistigen Dingen zu erlangen, braucht es viel Zeit. Man muss oft hinhören, und man muss mit vollem Ernst dabei sein. Man muss auch gewillt sein, ja zu sagen zu alledem, ungezwungen; denn wir wollen in keiner Art und Weise einen Zwang ausüben.

Wir offenbaren den Menschen unser Geisteswissen, bringen es ihnen wie ein Geschenk dar. Und der Mensch kann damit machen was er will. Er kann es als Kostbarkeit in sich aufbewahren – oder er kann es gleich verwerfen. **Wir wenden uns an den denkenden Menschen, und den bitten wir: fange an zu überlegen, nimm das Alte oder Neue Testament zu Hand, und suche darin nach dem Geiste der Wahrheit.** Lies dort, wo von der Austreibung böser Geister durch Christus die Rede ist. **Dann kannst du vielleicht schon zur Einsicht gelangen, dass es diese bösen Geister wohl auch gibt, dass es Gottes Gerechtigkeit aber nicht zulässt, dass die Menschen nur von bösen Geistern beherrscht werden, dass wohl auch eine gute Geisterwelt ihre Macht ausübt.** Denn Gott ist voll der Liebe und der Güte. Er ist gerecht und seine Gesetze sind so weise, **dass es in diesem Walten und Werben um den Menschen, der frei entscheiden soll, ein Gleichgewicht gibt.**

Gott ist die Liebe und die Gerechtigkeit, und die, die an ihn glauben, sollen voller Hoffnung sein und sich klar darüber werden, dass die Gotteswelt alles Interesse daran hat, das Gute zu fördern, die Menschen guten Willens zu lenken und zu behüten. Der Mensch ist also nicht nur dem Einfluss der niederen Geisterwelt ausgesetzt, es ist auch die gute Geisterwelt zur Stelle. **Denn das Reich Christi ist doch auch auf die Erde gekommen, und die Christen gehören der Gesinnung nach diesem Reiche an – der Gesinnung nach!** Sie sollten aber mit der Seele dabei sein. Sie sollten sich dem Reiche Christi verpflichtet fühlen.

Wenn ich vom Trost spreche, der aus der wahren Kirche Gottes kommt, so soll es auch ein Trost sein für all jene, zu wissen, dass sogar die verstorbenen Angehörigen die Möglichkeit haben, sich ihrer Lieben auf Erden anzunehmen. Und wie die Hinterbliebenen doch

alles Interesse daran haben sollten, dass es ihren Lieben in der anderen Welt gut geht, so versuchen sie (AS: die Verstorbenen) sie auch zu fördern. Sie bringen ihnen auch Gesundheit. Sie wollen sie im Leben lenken, ihnen auf ihre Probleme antworten, denn sie sind ihnen ja einen Schritt voraus und erleben nun die geistige Wirklichkeit.

Nun, von dieser Wirklichkeit aber weiß der Mensch im Allgemeinen wenig. Aber wie mehr der Mensch mit seinem Denken und Wollen sich nach dem Höheren ausrichtet, desto besser vermag die gute Geisterwelt auch ihren Einfluss auf den Menschen zu nehmen. **Doch dies sei auch gesagt: die gute Geisterwelt hat es viel schwerer an den Menschen heranzukommen, als die niedere.** Die niedere Geisterwelt hat viel schneller Anschluss bei den Menschen. Davon mögt ihr euch ja selbst überzeugt haben. Denn die Menschheit ist so viel schneller von Neid, Hass, Gier und Kleinlichkeit erfüllt, als von Großzügigkeit, Güte und Wohlwollen. Das Niedere herrscht doch meistens vor.

Nun, liebe Geschwister, Ich werde wieder Gelegenheit haben, zu euch zu reden. Meine Freunde, die mit mir und dieser Geisteslehre vertraut sind, wissen etwas mehr Bescheid. Und so möchte ich euch allen den Segen Gottes wünschen. Und ich möchte mich freuen können, dass ihr alle erleuchtet in eurer Seele von dannen gehen möget.

So möget ihr alle, die ihr hierher gekommen seid, gesunden an Leib und Seele – so ihr die Gesetze und den Willen Gottes erfüllt. Gott zum Gruß!

(J, 25.10.1970 – GW 1970/48, S. 385 – 390.)

Christus – unser König; wie sein Andenken und Anliegen erhalten bleiben

J: ...Diese **Zwischensphäre** war **angegliedert an jene hohe Geistesebene, in die sie entsprechend ihrem menschlichen Leben eintreten durften. Sie waren also zusammen eine kleine Schar, und Engel Gottes waren genügend zugegen, die sich jedem Einzelnen genügend widmen konnten.** Es ging eben darum, gemeinsam vor die Engel Gottes hinzutreten; denn diesen Hohen des Himmels, wollte man den Beweis erbringen, dass es möglich ist, einen kleinen Bund von seligen Geistgeschwistern heimzuführen, der auch zur Verherrlichung Gottes beitragen kann. Es ist also auch so, dass selige Geister in kleinen Gruppen zusammen den hohen Engeln Gottes vorgeführt werden. Meistens aber wird der Einzelne zuvor schon von Geistern Gottes empfangen, die über ihn urteilen. Denn vielfältig ist die Geisterwelt Gottes.

Ich möchte aber schon von Anfang an darauf aufmerksam machen, dass das, was ich euch nun erkläre, wohl für die Geistesfreunde verständlich ist, dass ich es aber immer wieder betonen muss: diese göttliche Welt hat ja so viel mit dem Tun und der Welt der Menschen gemeinsam. **Man kann sich also die göttliche Welt der menschlichen ähnlich** (doch in verklärter Art) **vorstellen.** Aber das ist etwas, was nicht alle verstehen wollen. Jene können diesen Vergleich nicht verstehen, die eben noch weit von der Erkenntnis der geistigen Gesetze entfernt sind. Sie haben überhaupt keine Vorstellung von der Geisteswelt Gottes, oder dann stellen sie sich dabei etwas Unmögliches vor, und dieses Unmögliche scheint ihnen glaubhafter zu sein, als das Einfachste und Natürlichste. Ich kann nur immer wiederholen, dass Gott sich genauso an die Gesetze hält. Die Gesetze, die für die Menschen und die geistige Welt von ihm aufgestellt wurden, sind auch für ihn bestimmend. **Gott selbst hält sich an seine Ordnung und Gesetze.**

Doch dieses ist für den Außenstehenden, der sich in den geistigen Gesetzen nicht so recht auskennt, nicht ohne weiteres begreiflich. Darum ist diese Erklärung notwendig. Denn wenn von einer himmlischen Pracht und Seligkeit gesprochen wird, dann müssen diese auch erlebt werden

können in ihrer großen Vielfalt. Denn was in den Himmeln in dieser Pracht und Herrlichkeit zu erleben ist, ist für Menschen in ihrer unvollkommenen Welt niemals erreichbar. Es sind auch die hohen Künste der Menschen nur ein Abglanz jener, wie sie in der geistigen Welt gepflegt werden.

Wenn die Christenheit morgen wieder an den Einzug Christi in Jerusalem erinnert wird, so soll man nicht glauben, dass allein diese Menschen das Andenken an jenes Geschehen bewahren möchten. Auch in der göttlichen Welt nimmt man es zum Anlass, um zu feiern, denn auch in der himmlischen Welt will man diese Gedenktage an den Erlöser festlich begehen.

Nun, die Menschen, die damals mit Christus lebten, die ihm nachfolgten, die ihn bewundert haben und die ihr Leben für ihn gaben, sie sind auch Geistgeschwister, die in seiner Nähe leben dürfen. Und diese treue Gefolgschaft von einst ist sehr bemüht darum, dass auch in den Himmeln diese Erinnerungen an dazumal gefeiert werden.

Als Christus in Jerusalem einzog, wurde er nicht als König angenommen, der er war. Nun man hatte ihn in einem ganz anderen Verhältnis gesehen. Man hatte einen irdischen Messias und König erwartet. **In der geistigen Welt wird er als König über alle Geistgeschwister gefeiert.** Und so dazumal die Zahl seiner Nachfolger noch gar bescheiden war, sollte es im Himmelreich anders sein, denn da wurde er von den Engeln Gottes als ihr großer König aufgenommen. Und er wird immer wieder darum gebeten, sich den Seinen zu zeigen. Nicht nur von jenen, die ihre Wohnungen in seiner nächsten Nähe haben. Die geistige Welt ist ja so gewaltig groß, und **es sind der Legionen unzählige, die alle ihn schauen möchten.** Jene möchten ihn schauen, die innig mit ihm verbunden sind und treu ergeben. Sie möchten jede Gelegenheit wahrnehmen, um ihn zu schauen. Und so wird er gebeten: „Neige dich hernieder! Tritt hervor aus deinem Lichte und erfreue uns durch dein Erscheinen!“

So jubeln sie ihm zu, dem König der Geisterwelt. **Und jene, die darum bitten, sie stehen auch im Heilsplan und erfüllen einen Auftrag, den sie erfüllen müssen.** Denn es geht immer wieder darum, verstorbene Menschen, heimkehrende Geistgeschwister zu stützen und zu führen, ihren Blick nach oben zu lenken, sie im Glauben zu stärken. **Und diese Seligen, die in ihren Aufgaben stehen und solche Erlebnisse haben, steigen dann zu ihren Geschwistern hernieder und erzählen ihnen von ihren himmlischen Erlebnissen und Freuden. Sie offenbaren ihnen die Schau, die sie erlebten.**

So werden auch im Staate Christi fortwährend Vorbereitungen für all diese himmlischen [119 Seitenwechsel 120] Feste getroffen, und es ist die Gefolgschaft groß, die diese Aufgaben im Staate Christi erfüllt. **Ihm zur Seite stehen sie, die Erzengel, die Gewalten, die Mächte, die Heerscharen des Himmels, die Fürstentümer. Sie alle sind bereit für ihren König. Und welch ein Anblick bietet sein Erscheinen!** Kein Mensch vermöchte ihn zu schildern, ihm fehlen dazu die Begriffe. Er vermöchte diese göttliche Schönheit und Pracht gar nicht zu schauen. Und so kann man euch diese auch nicht erklären, weil so vieles für den Menschen unverständlich ist.

Für den Geist des Menschen, der innig mit Christus verbunden ist, ist es begreiflich. Wenn daher der Mensch sich immer wieder versucht nach innen zu wenden, mag auch eine glückliche Stunde über ihn kommen, und sein geistig Auge kann einen Blick in diese Schönheit hinein tun. Doch dazu braucht es Meditation, innere Einkehr, Dankbarkeit.

Nun, ich erklärte euch **von diesem Bund glücklicher Geistgeschwister. Sie sollten nun auch schauen dürfen, wie Christus in seinen Himmeln einherging.** Die Sicht in jene hohen Ebenen wurde ihnen freigelegt, denn **sie hatten für Christus gelebt.** Aber ich sagte schon: **sie wurden in einer Vorstufe zu ihrem Himmel für diese Schau vorbereitet.** Sie sollten dann in ihre himmli-

schen Ebenen hineingeführt werden, wo sie ihr zukünftiges Dasein verbringen durften. Und von jenen erhöhten Himmeln aus sollten sie schauen dürfen, was noch weit über ihnen sich zutrug.

Heute kann man euch diesen Vorgang eher erklären, und es sollte euch verständlicher sein; denn ihr könnt in euren Wohnräumen auch sehen, was sich in der Gegenwart weit von euch entfernt abspielt. Ihr könnt hören und sehen, was sich in der Ferne begibt. Und ich betonte immer: was die Menschheit an Errungenschaften technischer Art besitzt, was die Natur alles in sich birgt und den Menschen umgibt, womit er sich befasst –, längst ist solches schon im Geistigen vorhanden. Und so ist es möglich, dass diese aufsteigenden Geistgeschwister in den Genuss dieses göttlichen Erlebnisses kommen. Und es wird ihnen auch Christi Empfang in Jerusalem wieder bildlich vorgeführt und erklärt, wie gering dieser war, wie er nicht als König aufgenommen wurde.

Aber wir wollen nun den König feiern, **wie er in seinen Himmeln die herrlichen Wohnungen jener besucht, die seiner würdig geworden sind, die durch ein gottgefälliges Leben hindurchgegangen waren.** Sie sollen dieses Schauen haben, ihn erblicken dürfen. **Ihr sollt einmal versuchen euch vorzustellen, wie bei diesen freudigen Anlässen in den Himmeln gesungen wird, welche Musik dazu geboten wird.** Davon ahnt ihr nichts. Es ist eine so große Fülle, Stärke und Gewalt, die den ganzen Himmel mit einer wunderbaren Harmonie erfüllen. **Ihr sollt euch vorstellen, wie diese Geister Gottes sich in ihren schönen Künsten gegenseitig überbieten, sowohl an Kraft und Herrlichkeit.**

So sollen die Himmlischen leben dürfen, und so wird der König aller gefeiert. Es ist ein Jubel sondergleichen. **Und Geister Gottes erleben es, sowohl eure Schutzgeister, die euch im Leben beistehen. Es erleben es jene, die für die Wahrheit des Glaubens eintreten.** Denn sie sollen davon Zeugnis geben und die Kraft zum Ausdruck bringen, die sie selbst erleben konnten. **Und so wird es ermöglicht, dass Geister Gottes dafür besorgt sind, dass das Andenken an Jesus Christus erhalten bleibt, dass es nicht in Vergessenheit gelangt. Der Menschheit wird es immerwährend in gewissen Abständen aufs Neue verkündet, und diese Botschaften werden nie aufhören.** Immer wieder wird die Christenheit darauf aufmerksam gemacht. Die Geister Gottes tun das ihrige, denn sie haben die Menschen zu inspirieren, zu kräftigen, zu unterstützen, dass es ihnen möglich ist, diese Botschaften stets unter die Menschen zu bringen. **Denn überlegt euch doch, wie es heute um die Welt steht, wie man nicht mehr so stark im Glauben ist, so dass es notwendig ist, dass die heilige Geisterwelt Gottes auch dafür einsteht.** Und da und dort klagt ein Mensch: „Warum schreitet denn Gott nicht gegen diesen Unglauben ein? Warum lässt er diese Kriege zu? Gott könnte doch die Menschen wachrütteln, so würden sich ihrer unzählige schnellstens wieder gläubig ihm zuwenden.“

Oh, liebe Geschwister, wenn der Mensch doch nicht bereit ist, an eine heilige Geisterwelt zu glauben, solange Gott nicht sichtbar für ihn einschreitet, so besteht immer noch die Frage, ob er es gegebenenfalls als Einschreiten Gottes anerkennen würde. **Denn man vergisst, dass noch ein anderer Herrscher auch sein Zepter führt, dass diesem immer noch Rechte zugesprochen sind, die er nach dem Gesetze rechtmäßig beansprucht, und dass sich Gott, Christus und die heilige Geisterwelt an diese Gesetze halten.**

(J, 29.3.1969 – GW 1969/15, S. 119 – 120.)

(AS: S. ergänzend: J, 29.3.1969 – GW 1969/15, S. 117 – 118; J, 30.3.1969 – GW 1969/15, S. 121 – 124; J, 4.4.1969 – GW 1969/16, S. 130 – 132; J, 21.12.1969 – GW 1970/6, S. 48; L, 19.3.1958 – GW 1970/11, S. 87 – 88; L, 15.4.1970 – GW 1970/31 – 32, S. 250 – 256; „Stichwort Offenbarung“, S. 76 – 79 über ‚Stigmatisation‘.)

Die Kirche Gottes und Christi darf und wird nicht untergehen

J: Es ist erfreulich zu sehen, wie groß die Gemeinschaft geworden ist, und dass immer mehr Freunde hinzukommen. Man wirkt also nach außen, indem man Freunde und Bekannte auf den Wert dieser Gemeinschaft aufmerksam macht. **So werden Freunde gewonnen, und es ist notwendig, dass es geschieht.** Aber wir machen auch immer zur Bedingung, dass man nicht aufdringlich sein darf. Wir wissen auch, dass besonders am Anfang beim einen und anderen innere Kämpfe stattgefunden haben. Plötzlich wurde ihnen eine ganz andere Lehre dargelegt. Jahrelang haben sie einer anderen Lehre angehängen. So fiel es ihnen schwer umzudenken, und so gab es für den einen und anderen einen inneren Kampf, bis er sich durchgerungen hatte. Das war ganz besonders in der Anfangszeit dieser Gemeinschaft der Fall.

Heute geschieht es nur noch vereinzelt, weil nämlich die Gemeinschaft größer geworden und die Mitglieder für die anderen eine gewisse Stütze sind. Man hält sich fest an ihnen, die sich dazu bekannt haben, und man sagt sich dann: „Wenn der und der diesem Glauben anhängen, so kann auch ich mich zu diesem Glauben bekennen.“

Das vorbildliche Leben ist immer wichtig. Die anderen sollen sehen können, wie ein wirklicher Geistesmensch lebt. Von ihm verlangt man etwas anderes, als von einem Christen im üblichen Sinne, und zwar deshalb, weil er es mit dem Glauben ernster nimmt. Es sind seine gewonnenen Erkenntnisse, die ihn verpflichten, das Leben ernst zu nehmen. Als Geistesmensch hat man ein ganz anders Bild von diesem Leben, und **so wird man von innen heraus verpflichtet umzudenken und so zu leben, wie es die geistigen Gesetze verlangen.**

Im Allgemeinen kann sich die Gemeinschaft nicht beklagen, dass sie von außen her merklich bekämpft würde. Da und dort gibt es – ich sage nun: **Sekten**, die alle glauben, einzig die Wahrheit zu haben, und die nichts Besseres wissen und innerlich so leer sind, dass sie eben versuchen diesen Geistesglauben zu bekämpfen. Das ist, wie sie glauben, ihre wichtige Aufgabe. Dabei ist es ihre innere Leere, es sind geistige Minderwertigkeitsgefühle. Sie sind so leer an geistigem Wissen, dass sie wähnen, andere vor einem Irrglauben schützen zu müssen.

Aber wir sagen: **das ist eben der Einfluss der niederen Geisterwelt, die ja die Menschen von der Wahrheit abhalten will.** Denn der Teufel hat doch kein Interesse daran, dass die Menschen Gott entgegengehen. **Der Teufel hat alles Interesse daran, dass diese christliche Kirche so lange wie möglich in ihren Trümmern verbleibt.** Das einzusehen ist natürlich für manche nicht so einfach. Aber man soll sich nicht aufhalten ob diesen **Anfechtungen**. Sie sind so unbedeutend, **aber sie werden auch immer wieder kommen von Zeit zu Zeit.**

So soll man sich also nicht daran aufhalten, sondern sich den höheren Dingen zuwenden und sich für das höhere Leben einsetzen. Das ist wichtig. Diese menschliche Lebenszeit geht ja so schnell vorüber, und dann steht man in der Ewigkeit. Und dann kommen sie, die anderen und bitten um Vergebung. Und ein geistig ausgerichteter Mensch, wenn er in die Geisteswelt kommt, vergibt doch. Dann sieht er in der jenseitigen Welt diese großen Aufgaben, die einen erwarten. **Und er sieht, welch schweren Kampf es braucht, um diese Wahrheiten zu verbreiten.** Aber andererseits muss ich euch zum Troste sagen – wie schon so oft: Es sind ja noch nicht einmal 2000 Jahre seit Christus. Und was meint ihr, wie lange es dauert? Ich spreche es gar nicht aus, wie lange es noch gehen wird, bis es zu dieser göttlichen Vollendung kommt.

Es wird noch allerlei geschehen und manche Kämpfe werden noch durchgefochten werden müssen. Aber ich erinnere euch an die Worte, die **Christus sagte**: „Alles mag vergehen, was auf dieser Erde ist...“ – damit meinte er, die ganze materielle Welt sei der Vergänglichkeit gewidmet

– „aber was ich geleistet und was ich gesagt habe, das unterliegt nicht der Vergänglichkeit, das ist ewig.“

Christus versprach auch, dass er die Menschheit nicht verwaist zurücklassen wolle, dass er ihr den Geist der Wahrheit senden werde, die Tröster. Und diese Tröster sind doch wahrlich notwendig für viele Menschen.

Man denkt sich: „Haben wir wirklich dieses Verdienst, in einer solchen Gemeinschaft zu leben, wo diese Wahrheit verkündet wird?“ Aber da kann man euch ja antworten: „**Ihr seid doch Werkzeuge Gottes.**“ Und ich durfte es euch ja gestern Abend erklären: **das Fundament steht fest, und dieses Fundament heißt Christus und ist die christliche Lehre.** Und die Mauern, [174 Seitenwechsel 175] die noch stehen, das sind eben die Träger des christlichen Glaubens der Zukunft. **Und diese Kirche Christi und Gottes, die zusammen eins sind, darf nicht untergehen. Sie kann in Trümmer zerfallen, aber sie wird immer wieder neu aufgebaut, auf diesem Fundament. Auf diesen wenigen Mauern, die noch stehen, wird weitergebaut. Und dafür sorgt eben die Geisterwelt Gottes. Der von der niederen Geisterwelt inszenierte Kampf, um die Menschen ganz zu beherrschen, mag noch so groß sein.** Alle ihre Anstrengungen, das Denken und Wollen der Menschen zu lenken, sie in ihrer Herrschsucht und Habgier zu fördern, werden ihr nichts helfen. Sie wird sich zwar in vielen Menschen austoben, und ihr Toben hat noch lange kein Ende.

Aber **die gute Geisterwelt** ist auch da, und **sie baut im Kleinen auf.** Sie macht keine großen Versprechungen. **Im Kleinen versucht sie zu wirken und sucht sich die Menschen aus,** die dafür geeignet sind, weiterzubauen an dieser Kirche Christi, und die diese Trümmer aufräumen. **Doch für diese Menschen mag es da und dort auch nicht ein Leichtes sein.** Sie werden manchmal in einen Kampf verwickelt, sogar in der eigenen Familie, mit ihren Angehörigen, mit Freunden und Bekannten oder Mitarbeitern. So unterbleibt der Kampf eben nicht. Beim einen ist er klein, beim anderen größer, und beim einen oder anderen mag er ganz groß werden. **Er wird vor Entscheidungen gestellt, und darin wird er eben auch geprüft.**

Aber wir können doch mit einer gewissen Freude darauf zurückblicken, wie sich diese Gemeinschaft aufgebaut und entwickelt hat, wie sie ganz ordentlich groß geworden ist. Und könnten alle Freunde hierher kommen, sie fänden keinen Platz in diesem Raum (er müsste um ein mehrfaches größer sein, als der ca. 500 Personen fassende Saal). Aber sie können ja nicht alle kommen, denn sie sind in eurer Welt zerstreut. Aber dies soll euch erfreuen: im Geiste sind sie mit euch verbunden.

Doch jetzt möchte ich euch **eine kleine Rückschau** geben, die für viele Freunde – sagen wir – interessant sein mag. Denn ich möchte doch darauf aufmerksam machen, dass diese Gemeinschaft, so, wie sie heute besteht, von zwei Menschen aufgebaut (begonnen) wurde. Von nur zwei Menschen (Beatrice und ihrem Mann). Und heute hängen dieser Gemeinschaft so viele an — ich sagte, dass sie nirgends Platz fänden, auch wenn diese Bühne noch vollbesetzt würde. **Und so möchte ich euch einmal diesen Rückblick geben, wie es gekommen ist und zwei Menschen diese Gemeinschaft aufzubauen begonnen hatten** (zweieinhalb Jahre vor der eigentlichen Gründung der Geistigen Loge). Damals war es so, dass man seine ersten geistigen Erlebnisse nur wenigen vertrauten Freunden anvertraute und sie einlud, zu kommen und mitzuerleben. So kam der eine Freund und brachte hernach einen weiteren mit und wieder einen. Und man war ganz Ohr für das, was da gesprochen wurde.

Aber wenn ich euch erzähle, wie es dazumal (also ganz am Anfang, lange vor der Gründung der GL, – Josef sprach noch lange nicht) zuging, dann mögt ihr erstaunt sein! Aber es war ja ein

Anfang, und man ließ es zu. Und ihr dürft nicht vergessen, dass weder die beiden Freunde, noch diejenigen, die zuerst zu ihnen kamen, **überhaupt keine Kenntnisse von den geistigen Gesetzen hatten. Sie wussten noch nicht, was man fragen durfte und was nicht.** Und so wurde eben allerlei gefragt. Zu bemerken ist auch, dass einmal eine Anzahl Freunde – es waren nicht mehr als zwölf – zusammenkamen. Da hatte sich unsere Schwester (Beatrice) dagegen verwahrt und gesagt, es wäre das letzte Mal, dass sie vor so vielen Leuten sich hingesezt hätte! Damit will ich nur sagen, dass die Schwester noch gar nicht bereit war, sich mit dieser „Sache“ zu befassen. Und so bedurfte es doch unserer Tätigkeit. Wir mussten formen und gestalten. **Wir mussten fördern. Wir mussten es auf ganz diskrete Weise, ganz langsam tun.** Nach und nach sollte es geschehen. Denn nur mit dem langsamen Wachsen kann es ein Gedeihen und Entfalten geben, und nicht mit einem großen Getue nach außen. Sondern nur beim langsamen Wachsen können sich die Wurzeln vertiefen, dass es ein Gedeihen gibt.

Das ist wert, es zu erwähnen. Aber da möchte ich doch auf die Unkenntnis der Freunde zurückkommen. **Es hatten zu jener Zeit Freunde den kleinen Kreis gebildet – die einen sind schon längst in der geistigen Welt, und sie blicken mit Genugtuung auf eure Gemeinschaft hernieder, und sie versuchen ihrerseits an deren Entfaltung mitzuwirken, soweit es ihnen ermöglicht wird.** Aber da sie damals alle noch in Unkenntnis waren, hatte man auch dementsprechend [175 Seitenwechsel 176] allerlei Fragen gestellt, auf welche sie auch konkrete Beweise und Antworten erhielten. Beispielsweise wollte ein Freund (Kantonsrat) nur ihn interessierende (teilweise politische) Fragen beantwortet haben, und solche, deren Richtigkeit nachweisbar waren. Er wollte alles genau wissen und es interessierte ihn nur das. Beispielsweise wollte er schon damals voraus erfahren, ob eure sogenannte AHV angenommen würde! (Heiterkeit im Saal.) Und man antwortete ihm: „Du kannst beruhigt sein, sie wird angenommen.“ Die Politik war ihm das Nächste und interessierte ihn.

(J, 17.5.1970 – GW 1970/22, S. 174 – 176.)

(AS: Christi Erscheinen auf der Erde – einst und in Zukunft, s. dazu die Textzusammenstellungen „Stichwort Offenbarung“, S. 79 und „Stichwort Wahrheit“, S. 281 – 282.)

Vom Aufbau der Kirche Christi auf der Erde – Zum Redigieren offener Texte

(AB: An der Vorstandssitzung vom 12. Januar 1977 fragte ein Mitglied: „Lieber Bruder Josef, seit dem Vortrag unserer Engelschwester Lene – GW 1977, Nr. 2 – wissen wir von der Tatsache von Gruppen-Einverleibungen. In unseren Herzen haben wir das Gefühl, dass wir vielleicht doch auch eine Gruppe darstellen. Kannst du uns dazu etwas sagen?“)

J: Freilich kann ich dazu etwas sagen, (gab Geistlehrer Josef zur Antwort). **Ich könnte sagen, dass die Möglichkeit besteht, dass ihr euch im nächsten Leben wiederfinden werdet. Die Möglichkeit ist dann gegeben, wenn ihr wechselseitig alle auf derselben geistigen Höhe steht.** Damit will ich eigentlich zum Ausdruck bringen, dass sich das Einzelne nicht zu sehr belasten darf, wenn es wieder in die Gruppe hineingehen und zusammen mit anderen wiedergeboren werden möchte. Denn wenn ihr jetzt beispielsweise hier zusammenlebt und der eine sich ganz besondere Verdienste erwirbt, dann geht er dementsprechend in seine Welt hinein. Das hindert ihn zwar nicht, mit anderen zusammenzukommen, die auf tieferer Stufe stehen. Ist aber ein Geistwesen in seiner Entwicklung bedeutungsvoll fortgeschritten, so wird man ihm auch bedeutungsvolle Tätigkeiten [44 Seitenwechsel 45] übertragen, sei es in der geistigen Welt, sei es vielleicht sogar zu einem anderen Zeitpunkt auf dieser Erde. Es muss also nicht unbedingt dahin kommen, dass man sich mit einem wiederfindet, mit dem man zusammen war.

Um aber auf die Frage zurückzukommen, ob ihr als eine Gruppe bestimmt wart, einander zu treffen, so kann ich mit ziemlicher Sicherheit sagen: ja, das ist schon Vorbestimmung.– In der geistigen Welt hat man sich getroffen. In der geistigen Welt ist ja das, was ihr hier aufgebaut habt, längst vorgesehen gewesen. Natürlich konnte man ja in der geistigen Welt nicht mit letzter Bestimmtheit sagen: ‘Jetzt wird es gelingen – es wird gelingen!’ **Es war in erster Linie eine große Prüfung, eine große Aufgabe für die Menschen, die das aufgebaut haben. Damit es zu dem kommen konnte, musste ihr Leben dementsprechend gelenkt werden.** Die geistige Welt musste die Menschen mit ihren Schicksalen eben sozusagen dazu zwingen, dass es zu dem kommen konnte, was man im Geistigen geplant hat. **Da dies im Geistigen schon vorgeplant war, fanden sich in der geistigen Welt auch die dazu nötigen Geistwesen, nämlich solche, die nach einer bestimmten Zeit des Aufenthaltes in der geistigen Welt nur noch das eine Verlangen hatten: ‘Sollte ich je wieder Mensch werden, dann werde ich diesen Geistesglauben niemals mehr verleugnen!’**

So viele nämlich, die heimkehren, sagen sich: ‘Wie konnte ich als Mensch nur so leichtfertig in den Tag hineinleben? Wie konnte ich nur nicht nach den Tiefen dieser Dinge suchen und forschen? Das ist alles doch so selbstverständlich und logisch! Wie konnte ich nur das nicht begreifen? Sollte ich aber wiedergeboren werden, dann gehe ich diesen Dingen nach! Dann werde ich dieses Wissen, das ich jetzt hier in der geistigen Welt erreicht habe, auch als Mensch vertreten!’ Sie bitten und flehen – das ist jetzt eine allgemeine Erklärung – um den Beistand ihrer geistigen Führer: ‘Lenkt mich, führt mich dahin, wo ich das erreiche, was mir jetzt in der geistigen Welt als Ziel vorschwebt. Lasst es mich in Erfüllung bringen!’

So habt ihr gefleht. Auch ihr habt in der geistigen Welt gesagt: ‘Ja, wie war es bloß möglich, nicht zu dieser höheren Erkenntnis zu kommen?’ Ihr habt versprochen: ‘Das soll mir nicht wieder passieren! In einem neuen Erdenleben werde ich den Geist Gottes erkennen! Ich werde den Geist Gottes in mir erkennen und so auch den Geist Gottes erkennen können.’ Ihr habt um Beistand gefleht, ihr wart eifrig, und so ist euch der Weg gezeigt worden. Ich könnte symbolisch sagen: auch euch erschien das Licht (wie den drei Sternkundigen aus dem Morgenland), es hat euch geleuchtet, und ihr seid diesem Licht nachgegangen. **So habt ihr euch wieder zusammengefunden, auch wenn ihr in der geistigen Welt zu verschiedenen Zeitpunkten für die Wiedergeburt bestimmt wurdet. Aber ihr seid im Geistigen euch alle zusammen eben einig geworden, in einem neuen Erdenleben den Geist als den anzunehmen, der er wahrhaftig ist – als den lebendigen Geist Gottes.**

Ihr habt in der Geisteswelt – ich könnte fast sagen – fest versprochen und gelobt, das **Versprechen auch zu halten**, nämlich an den lebendigen Gott zu glauben, verbunden mit einer gewissen Vorstellung von dieser geistigen Welt, in der ihr gelebt habt. Das Wissen von ihr wolltet ihr in eure Welt hinein mitnehmen. **Darum ist es euch nicht allzu schwergefallen, den Glauben an das Geistige zu finden, denn dieser Glaube ist in eurer Seele verankert gewesen. Ihr tragt in eurer Seele als Vermächtnis dieses Versprechen, das ihr einst abgegeben habt.** Darum sagen wir auch jeweils in unseren Erklärungen: ‘Schade um jene, die dazu gehört haben und wieder gegangen sind.’ Sie haben das Versprechen, das sie einst gegeben haben, gebrochen.

Dass es zu einem Versprechen kommen konnte, muss euch doch ganz selbstverständlich sein, wenn ihr euch vorstellt, wie es ist, wenn man im geistigen Reiche weilt. Dort sieht man alles lebendig vor sich; man selber lebt in dieser Lebendigkeit, so wie sie auch immer wieder geschildert wird, und so sagt man sich: ‘Wie konnte ich nur als Mensch das verkennen? Das ist doch

das Selbstverständlichste, was es nur geben kann...' Ihr könnt euch selber ausdenken, dass viele andere ebenso sprechen. Allein, viele, die solche Versprechungen machen, sind dazu in ihrer geistigen Entwicklung, also in ihrer Aufnahmefähigkeit, nicht weit genug. Sie sind in ihrem Inneren, in ihrer Seele nicht weit genug geöffnet, um es wirklich annehmen zu können.

(Als sich der Fragesteller bei Geistfreund Josef bedankte, gab dieser zu bedenken:) Vielleicht habe ich etwas zu ausführlich gesprochen?– (worauf alle Vorstandsmitglieder „Nein, nein!“ riefen und der Fragesteller sogar sagte: „Gar nicht ausführlich genug, lieber Bruder!“) Ich weiß wohl (antwortete darauf unser vertrauter Geistlehrer), **dass ihr alles, was von mir oder Lene gesprochen [45 Seitenwechsel 46] wird, zu Papier bringt, und so geht es dann in die Welt hinaus. Es muss euch doch aber selbstverständlich sein, dass ich, wenn ich zu euch spreche, wie zu einem guten Freund rede. Ich wäge dabei die Worte nicht ab** – ich könnte das schon, ohne weiteres, aber dann bräuchte ich drei-viermal so viel Zeit, und das ist bei mir, wie ihr so sagt, 'nicht drin', diese Zeit habe ich nicht. Ich kann nur – und auch Lene ergeht es so – meine Gefühle, mein Erleben schildern; wir wissen aber wohl, dass wir in dieser Beziehung beim einen oder andern Schwierigkeiten haben, weil die Ansprüche von Menschen an uns, an unser Sprechen, an unsere Ausdrucksweise sehr groß sind. Sie meinen, wir müssten dozieren wie ein Professor!– So ist es aber nicht (AS: Aus den oben genannten Gründen hatten die Geistlehrer, die durch Beatrice Brunner sprachen, die Anweisung gegeben, die gegebenen Sprechtexte sprachlich zu glätten; für diese Aufgabe des Redigierens hatten sie dazu befähigte vertraute Freunde ausgewählt und nur für diese galt dieser Auftrag. Bei der Umsetzung dieses Auftrags ging es – den Worten der Geistlehrer nach – um Sinntrübe vor Worttrübe; s. dazu die Textzusammenstellung „Stichwort Offenbarung“, S. 176 – 177).–

(Hier bemerkte ein anderes Vorstandsmitglied: „Lieber Geist Josef, es sind doch sehr, sehr wenige Menschen, die das Glück haben, an diese Quelle der Wahrheit zu kommen...“) Ja, aber sie können suchen (erwiderte Geistfreund Josef). Wenn sie suchten, würden sie es schon finden, aber sie suchen nicht. Es gibt nämlich eine wunderbare eigene, innere geistige höhere Erkenntnis. Man kann ganz selbst, für sich allein, zu höheren Erkenntnissen gelangen. Aber dazu braucht es ein Ringen um höhere Erkenntnis. Bestimmt ist es viel einfacher, hierher zu kommen und zu hören, was gesagt wird. **Aber Menschen könnten für sich allein höhere Erkenntnis erlangen.** Dazu dürften sie freilich nicht in diesem geschäftigen, materialistischen Leben stehen, wie es bei ihnen der Fall ist. Dazu müssten sie sich von dieser materialistischen Welt, möchte ich sagen, schon einen Schritt entfernt haben, um diese höheren Schwingungen und Empfindungen aufnehmen zu können.“

(Ein weiteres Vorstandsmitglied fragte: „Lieber Josef, hat diese Gemeinschaft oder der Glaube, den wir hier haben, nicht auch eine Strahlungskraft auf unsere lieben uns vorangegangenen Verwandten? Denn ich könnte mir vorstellen, dass sie doch auch irgendwie noch schauen, was wir jetzt da tun...“)

Ja – und ob! (erwiderte Geistfreund Josef). Liebe Geschwister, eure euch vorangegangenen Angehörigen – bei Gelegenheit will ich versuchen, in diesem Zusammenhang ein geistiges Erlebnis zu berichten – sind nämlich sehr stolz darauf. So manches Geistwesen, das sich im Aufstiege befindet, aber belastet zurückkam, erhält Nachricht, dass eines seiner Angehörigen oder Verwandten (auf Erden) in diesem Glauben ist und sich Verdienste errungen hat. Das betreffende Geistwesen ist dann, auch wenn es sich in bedrängter Lage befindet, sehr stolz darauf. **Auch brauche ich nicht zu verheimlichen, dass schon so manchem Geistgeschwister, das auf tieferer Stufe stand und dem die Nachricht von der Frömmigkeit, vom Glauben eines seiner Angehörigen gebracht wurde, die Zeit der Bedrängnis gekürzt worden ist – und zwar zu Ehren dieses Menschen.** Ich könnte auch sagen: zu euren Ehren, weil ihr es im Erdenleben (geistig) so weit gebracht habt und weil ihr dafür etwas leistet. So ergeht es dem betreffenden Verwandten oder Freund oder Angehörigen in der Jenseitswelt besser durch euch, durch eure Verdienste. **Ihr sammelt hier durch euer Wirken Verdienste, und diese**

können auch einem geistigen Wesen in der Jenseitswelt zugute kommen. Man nimmt sozusagen von euren Verdiensten und trägt etwas dorthin, um dem andern seine geistige Bedrängnis etwas zu erleichtern.

Andere Geistgeschwister, die bereits auf einer erhöhten geistigen Stufe stehen, sind ganz besonders stolz darauf, jeweils erwähnen zu dürfen, dass sie auf dieser Welt Angehörige haben die in diesem Geistesglauben leben. Denn in der geistigen Welt sagen sich jene, die in die Ordnung Gottes eingereiht worden sind: 'Wie konnte ich nur so leben? Wie gleichgültig war ich doch in meinem Erdenleben...' Jetzt sieht man es ein, denn man steht in der Welt der Wirklichkeit. Man sieht vor sich, was Wahrheit ist und was nicht. Und so sieht man auch, was man falsch gemacht hat, und so hat man nur einen Wunsch und ein Verlangen: 'Sollte ich je wieder Mensch werden, dann werde ich niemals meinen Glauben verlieren! ...' Das meint ein jedes.–

In seinen Schlussworten, als Geistfreund Josef sich verabschiedete, kam er auf seine Darlegungen zurück.) **Ihr könnt aus meinen Erklärungen selbst erkennen, dass, wenn Menschen im Geistesglauben leben, sie auch geistig geführt werden.** Sie haben also ihre Geister bei sich, von denen sie geführt und gelenkt werden. Die einen dürfen sich glücklich schätzen, schöne, gute Geister um sich zu haben. Bei andern sind es womöglich Verwandte oder Angehörige, die in ihrer nächsten Nähe sind. Dazu kann ich nur sagen: **seid glücklich darüber, dass ihr zu dieser Erkenntnis gekommen seid und ihr euer Versprechen eingelöst habt, das ihr gegeben hattet. Das ist für uns sehr erfreulich.–**

(J, 12.1.1977 – GW 1977/3, S. 44 – 46.)

(AS: Die einzelnen Glieder dieser Gruppe zum Aufbau der Kirche Christi auf der Erde haben unterschiedliche Entwicklungsstufen – vgl. J, 11.3.1981 im Vorstand – GW 1981/13, S. 150, 5. Abs.; Worte Geistlehrer Josefs zum Heimgang des verdienstvollen Geistchristen Alfred Messerli – s. J, 11.6.1975 – GW 1975/26 – 27, S. 211 – 213; ebenso Geistlehrerin Lene s. 2.10.1975 – MW 1975/ V, S. 105 ff. Siehe ergänzend „Stichwort Kirche“, unter „Gemeinschaft geistgläubiger Menschen“. Weiteres zu „Gemeinschaft geistgläubiger Menschen“ s. J, 2.7.1955 - GW 1955/27, S. 213.)

Geistige Gesetze zu medialem Wirken und Verbreitung geistiger Wahrheit - Gefahren

J: Wenn man aber schon vom Geiste spricht, sollte man auch wissen, dass es viele Geister gibt und dass man zu prüfen hat, ob sie von Gott sind – das wurde euch schon gesagt. Freilich, es könnte den Anschein haben, als brauchte es eine solche Prüfung gar nicht, da ja die Menschen im Allgemeinen Geister nicht wahrhaben wollen. Also kommt es als Erstes darauf an, die Menschen zum Geistesglauben zu bringen. **Sind Menschen aber einmal vom Geistesglauben erfasst, dann ist die vordringlichste Aufgabe, dass sie die Geister, die sich ihnen bekunden, daraufhin prüfen, ob sie von Gott sind.**

Geister, die im Auftrage Gottes zu den Menschen kommen, helfen mit, den Heils- und Ordnungsplan zu erfüllen. Sie versuchen, dem Menschen klarzumachen, was gut und recht ist. Von geistgläubigen Menschen wird nicht selten angenommen, dass, wenn sich ein Geist als Geist Gottes meldet, er nicht weiter geprüft zu werden brauche. Der Geistgläubige sollte aber wissen, dass man sie prüfen muss; denn er muss sich doch stets vor Augen halten, dass die Pforten der Hölle offenstehen, woraus dem Menschen so viele Enttäuschungen erwachsen. **Und wo setzt die niedere Geistesmacht an?** Dort, wo sie erkennt, dass sie einen Menschen für sich gewinnen kann. Wie aber gewinnt man einen Menschen? Indem man ihm recht viele Komplimente macht.– Tut ein Geistwesen das, so ist der Mensch überzeugt, dass es sich um einen guten Geist handelt, und ihm glaubt man. Mahnt aber ein Geist den Menschen, dann ist er nicht von Gott – denn dann müsste man ja sein Leben ändern, wo man doch von sich überzeugt ist, nichts Falsches zu tun!

Dies sollte eine Warnung sein an all jene Menschen, die leichtgläubig sind. Da mögen Geistwesen behaupten, im Dienste Gottes zu stehen; sie mögen dem geistgläubigen Menschen nahetreten und ihm erfreuliche Prophezeiungen machen – die dann nie eintreffen – oder ihm von seiner glücklichen Zukunft reden, wie sie nie kommen wird. Aber solches gefällt dem Menschen.– Oder es fragt jemand einen Geist, ob eine Ungerechtigkeit, die er da und dort begangen habe, ihm als Sünde angerechnet werde? Verneint der Geist dies, spricht er nicht von Wiedergutmachung, dann will er mit solchen Worten eben nur den äußeren Menschen ansprechen und beeinflussen. Er zeigt ihm damit den Weg in die 'Welt' – in ihr soll sich der Mensch äußerlich glücklich fühlen, und daher lässt er diesem erlaubt erscheinen, was Gott ihm niemals hingehen lassen würde.

Mit vielen Dingen ist Gott nicht einverstanden, von denen der Mensch meint, sie seien in Ordnung. Ja, liebe Geschwister, der Weg des Aufstiegs ist nun einmal nicht so leicht, sondern es ist mühsam, ihn zu durchschreiten. Auf dem Weg nach oben braucht es Überwindungen. Vieles hat man auf ihm zu lernen; doch soll es dem Menschen Trost sein, wenn man ihm sagt: **„Gehe in die Stille und bitte und flehe um persönliche Erleuchtung, auf dass sie dir zuteil werde.“** Auch wenn man nicht gleich Antwort bekommt, darf man sich nicht entmutigen lassen. Immer und immer wieder muss man darum bitten, so wie auch Christus euch geraten hat, immer wieder anzuklopfen. Tut man dies, so wird auf irgendeine Art und Weise Antwort gegeben werden. Mitunter ist sie freilich dem Menschen nicht angenehm.– Dann sollte gleichwohl nicht der äußere Mensch das entscheidende Wort sprechen. Bittet man schon um Erkenntnis und Erleuchtung, dann muss sich der innere Mensch auch behaupten können und sein Leben dementsprechend zu Gottes Wohlgefallen leben.

Liebe Geschwister, Christus hatte gesagt, die Pforten der Hölle werden diese seine Kirche nicht überwältigen. Überlegt: Noch sind seither keine zweitausend Jahre vergangen. Auch werden euch immer wieder Erklärungen gegeben über die lange Dauer der nötigen Entwicklungszeit – und doch muss die Zeit kommen, da es in dieser Kirche Christi unter der Herrschaft Gottes möglich wird, die Wahrheit zu verkünden. Zu ihr muss man sich durchringen.– Alles muss seinen Anfang im Kleinen nehmen. **Im Kleinen muss wachsen und gedeihen, was schließlich sich im Großen ausbreitet und entfaltet. Dies ist ein geistiges Gesetz.**

So sollte sich ein jeder selbst überlegen, wie es um ihn steht, wenn er in die Geisteswelt zurückkehrt. Ein jeder soll sich Gedanken darüber machen, wie wohl sein Empfang ausfallen dürfte. Ein jeder soll sich über sein Erdenleben Gedanken machen – über seine Tugenden und über seine Untugenden.– Man muss wissen, dass 'drüben' [280 Seitenwechsel 281] doch zuerst über die Untugenden gesprochen wird. Sie sind es, welche die Seele belasten, sie des Lichtes berauben und sie verunreinigen. So wird es notwendig, die Seele wieder zu reinigen. Darum kommen die Engel Gottes herbei und führen jeden dahin, wo zu weilen für ihn gut ist – denn die Seele eines jeden muss geläutert werden. Bei einem jeden muss das Wissen auf die Wahrheit hin ausgerichtet werden. **Lernen muss jeder – lernen, wie die Ordnung Gottes und seine Gesetze beschaffen sind und welches der Wille Gottes ist. Lernen muss jeder, das abzulegen, was bis anhin seine Seele belastet hat.** Frei zu werden muss ein jeder versuchen.

Ist die Zeit der Läuterung dann aber vorbei, wird einem göttliche Hilfe zuteil. Herbei kommen die Geister Gottes in ihrer lieblichen Erscheinung und ihrem hilfreichen Wesen. Ganz anders verhalten sie sich gegenüber dem Heimkommenden, wenn dessen Seele geläutert ist. Anders sprechen sie zu ihm als in der Zeit, da er belastet in die geistige Welt eintrat.

Jetzt wird man in harmonische Gemeinschaft, in beseligende Freundschaft eingeführt. Jetzt darf man den wahren Himmel erleben und genießen.

Beim einen mag dieses Erleben lange währen, weil er nicht schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder als Mensch einverleibt werden muss. Beim andern kann dieses selige Erleben nur kurz bemessen sein, weil es für ihn von großer Bedeutung ist, bald wieder in ein menschliches Dasein einzutreten. **Jene Geistwesen, die in erhöhte Stufen einkehren und dort den Himmel erleben dürfen, sind glücklich. Sie sind aber auch bereit, diesen Himmeln zu dienen. Sie erweisen sich dankbar für all das, was ihnen die göttliche Welt bis anhin geschenkt hat, für alle die Möglichkeiten, die für den Aufstieg des Einzelnen geschaffen wurden. Dies zu erkennen und sich dafür dankbar zu erweisen ist die Pflicht eines geistigen Wesens, das jene Stufe der Harmonie erreicht hat.**

(J, 7.2.1976 – GW 1984/24, S. 280/1;

J (AS: in Beantwortung einer Frage): Der Mensch (in diesem Falle Branham) (AS: ein damals tätiger Heiler, der offensichtlich große Versprechungen machte) **darf sich auch nicht zu viel zutrauen oder zumuten. Er muss alles in die Hände Gottes legen.** So muss er aber den Menschen doch klarmachen, dass der Wille Gottes geschieht und geschehen soll. **Man müsste diesen Menschen auch erklären, warum diesem und jenem nicht geholfen werden kann.** Denn solche Kranke klammern sich an jeden Halm und sie werden noch unglücklicher, wenn ihnen doch nicht geholfen wird, nachdem ihnen so viel Hoffnung gemacht wurde, wenn vorher groß herausposaunt wurde, dass Blinde sehend würden, Lahme gehen könnten usw. Für Menschen, welche die geistigen Gesetze nicht kennen, ist es ein großer Schmerz, wenn man ihnen so große Hoffnungen macht und ihnen dann doch nicht helfen kann.

So sind die Kräfte (Branhams) viel zu gering, dass in der Weise so Großes und Gewaltiges geleistet werden könnte. **Viel mehr noch an geistigen Kräften müssten** (um Branham) **vereinigt sein, dass es ein Gelingen in solch großem Maße geben könnte.** Und dann, wie ich anfangs erwähnt habe, muss sich ein jeder im Klaren sein, dass nicht einem jeden geholfen wird, oder dass die Hilfe vielleicht nur von kurzer Dauer ist und er dann wieder in sein Leiden zurück verfällt.

Für all das gibt es Erklärungen. **Und es wäre viel wichtiger, die Menschheit zuerst über die geistigen Gesetze aufzuklären.** Wer aber hätte so viel Mut, unter so viele Menschen hinzutreten und die geistigen Gesetze wenigstens in großen Zügen zu erläutern? Ja, er würde angefochten von allen Seiten. Denn diese andern wären mit ihm nicht einverstanden. Und darum ist dies ein gewaltiger Kampf, im geistigen Reiche wie unter euch Menschen.

Im Ganzen gesehen ist es aber schon ein Schritt aufwärts. Denn wie wir dasselbe betrachten, ist es nämlich schon wunderbar, dass es erlaubt wurde, unter so vielen Menschen in der Weise zu wirken. **Wenn es auch nicht zu diesem Erfolg geführt hat, wenn die göttliche Welt auch nicht in dem Maße eingewirkt hat, das macht nichts. Es ist dies ein kleiner Anfang.** Vielleicht werden in zehn, in zwanzig, in fünfzig Jahren, größere Dinge geschehen, und dann wird man sich auch zurückerinnern, dass diese Veranstaltung schon stattfinden durfte. Immer weiter, immer weiter wird so aufgebaut.

Darum, liebe Freunde, ist es viel besser, wenn man im Kleinen wirken und den Menschen die Verbindung zur Gotteswelt bezeugen kann, wenn man ihnen die geistigen Gesetze erklärt, dass ein jeder sie erfasst und fähig wird, unter den Mitmenschen dieselben weiterzugeben. So kann sich dieses Wissen langsam, langsam immer mehr verbreiten. Und dann ist Großes getan!

(J, Fragenbeantwortung o. D. - GW 1955/32, S. 252, 6. Abs.; s. dazu auch oben unter „Die Kirche Gottes... wird nicht untergehen“.)

J: Wenn ich jeweils so das Nahetreten zu Gott betone, unterlasse ich es auch nie zu erwähnen, dass damit nicht ein Erleben Gottes in Person gemeint ist. Sondern **Christus, dem Gewalt gegeben ist über das irdische Reich wie im göttlichen, der im Namen des Vaters alles ordnet und regiert, er ist besonders verbunden mit den Menschen. Denn er ist es doch, der seine Engel aussendet. Durch seine Lehren muss der Mensch gehen und in Liebe wirken können, wie es Christus tat.**

Wenn **der Einzelne** so voll großer Liebe, Friedfertigkeit und Demut, voll Barmherzigkeit, Bescheidenheit und großer Duldsamkeit ist, dann ist er doch umgeben vom Hauche Gottes. Und dadurch kann ein Mensch in besonderer Weise wirken. **Er kann mithelfen, das Reich Gottes den Mitmenschen nahezubringen, indem er ein vorbildliches Leben lebt, indem er diese Liebe und Friedfertigkeit von sich gibt, bis seine Mitmenschen zur Einsicht gelangen, dass das Reich Gottes schon in dieser Welt zu finden ist, dass es nur auf die Denk- und Handlungsweise des Einzelnen ankommt, ob er fähig ist, im göttlichen Reiche zu leben und zu wirken, ob er es empfinden kann, dass das Reich Gottes ihm schon gegeben ist.**

So kann ein jeder Einzelne glücklich werden, wenn er es erfasst hat, dass der Himmel bis zu dieser Erde reicht, dass er die ganze Erde umfassen kann und dass es nur der Mensch ist, der sich seinen Himmel so schmückt, indem er würdevoll darin lebt. Wer aber das Bedürfnis nach der Nähe Gottes nicht kennt, der lebt noch in der Disharmonie mit sich selbst und seiner Umwelt. Da gibt es eben in diesem irdischen Reiche so viel zu tun. Heute noch. **Diese Lehre soll verbreitet werden, die Unterstützung der himmlischen Boten ist dafür gegeben.**

Meine lieben Freunde, ihr kennt genau die göttlichen Gesetze. Ihr bemüht euch, nach ihnen zu leben und ihr schafft euch die Wege, dass ihr in diesem göttlichen Reiche leben und wirken könnt. **Es ist aber eure Pflicht, für dieses göttliche Reich unter den Mitmenschen zu werben. Es gibt dafür so verschiedene Möglichkeiten, auf diese und jene Weise.** Und dann begegnen sich alle auf dem Wege des Lichts. **Denn wir wünschen nicht, dass einige Hundert Freunde nur den Weg finden, sondern wir wünschen, dass die Botschaft von ihnen ausgeht.** Wir alle erkennen, dass das göttliche Reich in dieses Erdenreich gekommen ist.

Und auf welche Weise könnt ihr wirken? Immer wieder ermahne ich euch, es niemals in fanatischer Weise zu tun. Man kann in der Stille wirken durch seine große Liebe und Gerechtigkeit. Dann soll man aber auch im gegebenen Augenblick bekennen, was einem zu dieser großen Liebe und zu dieser gerechten Handlungsweise befähigt. Wer sich befugt fühlt, kann seine Mitmenschen in liebevoller Weise auf die göttliche Verbindung zum Menschen aufmerksam machen. Es soll immer in würdevoller Weise geschehen, dann seid ihr große Helfer im Heilsplane Gottes.

Es gibt so viele Gemeinschaften. Wie schwer ist es da oft, dem einen oder andern den Weg zu zeigen. Aber gerade jene, die in ihrer Einstellung so fanatisch sind, die Dinge behaupten und auf solchen beharren, die unmöglich sind, könnt ihr zum Gebet einladen. Denn zuerst muss ihr Vertrauen gewonnen werden. Denn jene beten auch zu Gott in andern Gemeinschaften, sie wollen auch die Freude und Seligkeit erleben im göttlichen Reiche.

So könnt ihr durch euer inbrünstiges Gebet auf den andern einwirken und ihn langsam, langsam einführen in diese göttlichen Gesetze. Wir Geistwesen wirken auf so verschiedene Art. Wo wir erkennen, dass man uns nicht hört, uns keine Aufmerksamkeit schenkt in dieser Beziehung, kommen wir auf eine ganz andere Art und Weise und suchen den Menschen zu führen.

Und so sind in dieser Beziehung die Menschen viel zu lau, sie kämpfen viel zu wenig für Gott. **Doch betone ich, dass es nicht so gemeint ist, dass man in aufdringlicher Weise hingeht**

und den andern zwingt etwas anzunehmen, was gegen seinen Willen ist. Sondern es muss in klarer, überzeugender Weise getan werden. Dann kann dieser und jener gewonnen werden, auf dass auch sie wieder weiter wirken.

(J, 19.6.1954 – GW 1954/26, S. 2.)

J: Die unseligen Geister sind nicht alle von derselben Gefährlichkeit. Man kann sie in zwei große Gruppen einteilen.

Die weniger Gefährlichen, die in den höheren Rängen des Totenreiches, erkennen nur zum Teil den Heils- und Ordnungsplan Gottes und manches sehen sie falsch. Auch sie gehen im Erdenreich umher und suchen ihre Werkzeuge aus. Sie gehen hinter den Engeln Gottes her und fassen jene Menschen auch ins Auge, die von den Engeln Gottes umgeben sind und von ihnen für eine besondere Aufgabe oder göttliche Sendung gezeichnet werden. Denn diesen Geistern der Dürsterheit ist es leider, leider gestattet über den Menschen im Erdenreich zu herrschen und ihn zu beherrschen.

So nähern sich diese teuflischen Mächte besonders auch jenen, wo sie Aussicht haben, durch ihr teuflisches Wirken die Erfüllung des Gottesplanes zu verhindern. Sie versuchen diesen Menschen Krankheit, Leid und Not zu bringen, aber auch Streit und Hass. Es sind dies aber nicht die eigentlich Klugen und Schlaun unter den Bösen. Es sind einfach solche, die das harmonische Leben des Menschen nicht sehen können. Es sind solche, die den Menschen im Unglück sehen wollen. Und ihr solltet sie sehen können, wie sie ein Gelächter loslassen, wenn sie wieder einen Menschen erwischt und zu Fall gebracht haben, wenn es ihnen gelungen ist Streit und Unzufriedenheit auszustreuen. Sie gehen eigentlich nur darauf aus und ziehen von Haus zu Haus. Sie ziehen einfach umher und versuchen an jeden heranzukommen, gleich wer es ist, wo um einen Menschen kein besonderer Schutz gezogen ist und sie von keinem Engel Gottes weggewiesen werden.

Die noch viel Gefährlicheren sind jene teuflischen Mächte, die mehr Einblick haben in die Ordnung Gottes und mehr daraus erkennen. Den Heilsplan zu lesen bis zu einem bestimmten Grade ist ihnen gestattet, was schon genügend ist, um Unheil verbreiten zu können.

Es sind dies die intelligenteren, klügeren unseligen Geister. Sie gehen wohl vorbereitet, gutüberlegt auf den Menschen los. Wenn es sich um wichtige Dinge im Geschehen der Menschheit handelt, dies im Kleinsten wie im Größten, dann werden sie alles sorgfältig vorbereiten, um nachher mit allen ihren Kräften auf die betreffenden Menschen einzudringen, dass sie ihnen ja nicht verloren gehen.

Hier möchte ich aber wieder einschränken: es gibt Dinge und Handlungsweisen der Geister Gottes bei den Menschen, worüber diese wirklich bösen Geister keine Einsicht erhalten. Sagen wir, einer dieser klugen unseligen Geister probiert mit seiner ganzen Intelligenz und Schlaueit auf den Menschen einzudringen, so kann er aber mitunter nicht erkennen, was der Gottesengel mit dem Menschen plant. Dies wird den düsteren Mächten dann verwehrt sein zu erkennen, wenn es wirklich um geistig höhere Dinge geht, wenn es bei einem Menschen um etwas geht, dessen er sich verdient gemacht hat.

Es ist also ein Akt der Gnade Gottes, die unsichtbar für die dunkle Geisterwelt über einem Menschen schwebt, die sich dann entzündet und in dem Moment zu leuchten anfängt, wo die Gotteswelt es für gegeben findet. Dann wird der Unselige von einem solchen Menschen abziehen müssen und aufs Neue die Macht Gottes erkennen, die in der ganzen Schöpfung waltet und über der ganzen Menschheit. Doch die unseligen Geister nähern sich immer wieder mit ihren Verführungskünsten, weil sie ja wissen, dass man ihnen sehr weitgehend freie Hand lässt, weil sie auch wissen, dass so viele willige Werkzeuge für sie unter den Menschen sind.

Mit diesen Erklärungen, die ich jetzt euch gegeben habe, sollt ihr aufs Neue wieder die Bestätigung erhalten, dass es nicht umsonst ist, wenn man in der Verbindung mit Geistern Gottes steht, dass, wo immer sich ein solcher Mensch aufhält, sie um ihn verweilen und ein heilsamer Strom von ihnen ausgeht zu seiner Gesundung, dass es den Geistern Gottes nicht nur darum geht, ihm den Heilstrom zuzuführen, sondern ihn auch zu beseelen mit Lebensfreude, mit Frieden, mit Fähigkeiten. Sie wünschen ihn zu heben, zu kräftigen. Er soll Freude gewinnen am Leben, das ihm Gott gegeben; denn Gott wollte, dass du lebst und dass du das bist, was du heute dich nennst. Das ist Gottes Wille.

Darüber sollst du dich freuen und dafür danken, dass der Segen des Gedeihens immer wieder aufs Neue, Tag für Tag, dieser Erde gegeben ist, dass der Segen des Gedeihens sich immerdar entfaltet, was auch über die Menschheit noch kommen mag. So gewaltig groß ist die Liebe Gottes zu seinen Kindern. So groß und gewaltig ist die [140 Seitenwechsel 141] Treue, die Anhänglichkeit der guten Geister zu ihren Geschwistern im Erdenreich.

Über diese Worte, lieber Freund, versuch nachzudenken. Durch diese Worte gewinnst du. Du erhältst Kraft, Mut und Energie.

(J, 27.4.1957 – GW 1957/18, S. 140 - 141.)

(AS: S. dazu ergänzend: J, Fragenbeantwortung o. D. – GW 1969/17, S. 138 – 140; J, im Vorstand 12.4.1967 – GW 1976/22, S. 175, 6. Abs. – 176, 1. Abs.; J, 6.11.1976 – GW 1977/3, S. 42, 10. Abs. – S.44; L, 20.9.1976 – GW 1976/45 – 46, S.356 – 357, 2. Abs.; J, 9.5.1953 – GW 1976/47 – 48, S. 376, 3. Abs. – 377, 1. Abs.; J, im Vorstand 13.5.1976 – GW 1976/ 29 – 30, S. 238 – 239.

W. Hinz distanziert sich hier, GW 1975/26 – 27, S. 205, 5. Abs. – 206, von den Ganztexten, d.h. von den kompletten Büchern, aus denen er gelegentlich in Flims Auszüge vorträgt aus meist fremdsprachlichen Durchgaben medialer Art: „Ich treffe also eine Auswahl, und indem ich diese Auswahl Ihnen vortrage, möchte ich Ihnen zugleich mit allem Nachdruck sagen, dass dies keineswegs bedeutet, dass alles in den betreffenden Büchern unsere Zustimmung findet.“

Professor Hinz wollte durch derartige Vorträge darauf aufmerksam machen, dass es auch außerhalb der Gruppe um das Medium Beatrice Brunner mediales Wirken gibt; aber vor allem auch darauf, dass es Entwicklungsunterschiede der Medien sowie ihrer Geister gibt und dass man sich daher nicht jeder dieser Richtungen anvertrauen dürfe. Maßstab für diese Beurteilung war für Hinz die Geistlehre durch Beatrice Brunner, mit der er sich in gründlichem Studium befasst und die er als durch und durch überzeugend und widerspruchsfrei auf der Grundlage der Bibel erkannt hatte.)

Die Sprache geistiger Lehrer

J: Hier kann ich nicht umhin, eine Bemerkung einzuflechten. Dann und wann wird an dem hier Vorgetragenen Kritik geübt. Es wird – von besonders gescheiten Leuten – deswegen angezweifelt, weil es, wie sie sagen, in so ‘primitiver’ Sprache vorgebracht werde. Gerade weil zahlreiche Freunde hier sind, die mir zum ersten Male zuhören, möchte ich erneut und mit allem Nachdruck betonen: **die Sprache, die von Gott her zu den Menschen gesprochen wird, sollte eine Sprache sein, die von allen verstanden werden kann**, selbst von einem Menschen mit ganz bescheidenem Denkvermögen. Denn der Himmel ist für alle da – für einen jeden, sogar für einen, der im Gefängnis ist. Der Himmel ist nicht nur für jene da, die sich ihres scharfen, intellektuellen Denkens erfreuen, sondern er ist für alle da, auch für den einfachsten Menschen.

Daher muss auch in der christlichen Lehre eine Sprache gesprochen werden, die alle zu verstehen vermögen. Und zudem: Weisheit des Menschen ist vor Gott nichts.–

(AS: Zum Redigieren offener Texte auf Anregung der Gotteswelt s. oben Teil I unter „Vom Aufbau der Kirche Christi auf der Erde“.)

(J, 4.9.1976 – GW 1976/41 – 42, S. 322, 3. – 4. Abs.)

Glauben aus Ahnung und Verlangen der Seele

J: Menschen betreten eine Kirche und beten zu einem Gott, den sie doch auch nicht sehen können. Sie beten zu Christus, sie flehen zu den heiligen Geistern, obwohl sie sie nicht sehen. In ihnen ist aber **eine Ahnung**, dass sie trotz ihrer Unsichtbarkeit leben.– Inwendig in ihrer Seele tragen diese Menschen **eben ein gewisses Verlangen** nach ihnen.

Man geht doch zu einem Gottesdienst, um im wahren Wortsinne einen Gottesdienst zu erleben. Gottesdienst ist nicht einfach eine Zeremonie, sondern ein Erleben, das einem zuteil wird, indem man dem zuhört, was gesprochen und erklärt wird. Gottesdienst ist nicht nur für den Seelsorger, sondern für jeden Anwesenden. **Der Mensch betritt die Kirche, um in der Kirche sein Inwendiges, seine Seele der Verherrlichung Gottes darzubringen. Das Unvergängliche, das im Menschen ist, sucht die Verbindung zum andern Ewigen.** In ihm ist ein Verlangen nach Zugehörigkeit, nach einem Gespräch. Nicht nach einem weltlichen Gespräch verlangt es die Seele; nicht über Gewinn oder Verlust will sie reden, wie es sich auf dieser Welt abspielt.

Wer eine Kirche betritt, um das Wort Gottes zu vernehmen, dem offenbart sich dort eine andere, eine geistige Welt. Ihr könnt diese geistige Welt mit euren irdischen Augen nicht sehen, doch ihr vernehmt Nachricht von ihr. Als gläubige Menschen verehrt ihr Gott, der in dieser für euch unsichtbaren Welt ist.

(J, 4.9.1976 – GW 1976/41 – 42, S. 323, 5. – 7. Abs.)

Sich Grundwissen erwerben – geistig suchen auch in Meditation und Gespräch

L: Ihr redet stets von einer 'Meditation'. Dazu ist zu sagen: **das, was ich [8 Seitenwechsel 9] euch darbiete, ist dazu bestimmt, dass jedes Einzelne darüber meditiere.** Ein jedes sollte in sich kehren und alles Gesagte überdenken. Wenn dies geschieht, ist es auch eine Meditation. **Keine Meditation aber ist es, wenn man das Gehörte mit anderen lediglich bespricht,** wobei der eine sich mit seiner Meinung behauptet, während der andere dazu schweigt. **Vielmehr müsste jedes Einzelne die Stille und Ruhe aufsuchen, innere Einkehr halten, seine Seele sprechen lassen;** denn nur so kann es zu einer wahren Meditation kommen. **Freilich ist dies heute, am ersten Tag** (AS: der Meditationswoche), **vielleicht etwas viel verlangt.–**

(L, 19.9.1976 – MW 1976/ I, S. 8, 3. Abs. – S. 9, 1. Abs.)

L: Liebe Geschwister, nun ist es doch Zeit geworden. **Ich werde morgen damit anfangen, die Lücken in den heiligen Schriften zu schließen, sie auszufüllen** – ich werde es versuchen.– Ich möchte hoffen und annehmen, dass man mich verstehen wird. **Erkennen wir jedoch, dass der größere Teil der hier Anwesenden außerstande ist, meinen Darlegungen zu folgen, so müsste ich mein Thema wechseln** – aber das wäre schade.– Seid also mit eurer Seele bereit und bittet Gott im Gebet, Er möge euch Erkenntnis schenken und die Kraft des Verstehens – dann werdet ihr eine erbauende Woche erleben können.

Seid nun alle gesegnet, liebe Geschwister. **Geht alle dahin, beschützt und behütet von den Engelschaften, die euch bis in euer Zimmer begleiten. Wenn ihr vorzieht, euch mit Freunden über das Gesagte auszusprechen, so sind wir auch damit einverstanden** – ihr sollt ja über geistige Dinge miteinander reden. Gottes Segen leuchtet über euch, meine Lieben. Er erfüllt eure Herzen und eure Seelen. **Er kräftigt euch an Leib und Seele, ein jedes in dem Maße, als es fähig ist, diesen Segen aufzunehmen und in sich zu verarbeiten.** Gott segne euch!

... So schön hat der Bruder (ein Mitglied) gebetet: „O Gott, du Urquell allen Seins!“ Am heutigen **Abend versuche ich wie versprochen, eine Lücke in den heiligen Schriften auszufüllen, so gut es mir gelingt. Was ich euch zu sagen habe, ist vielleicht ein Wagnis.– Aber ich möchte doch erwarten, dass die hier Anwesenden Gott und seine heilige Geisterwelt darum bitten, ihre Seele zu erleuchten und ihre Gedanken zu heben, auf dass sie das, was ihnen hier dargelegt wird, auch verstehen.** [23 Seitenwechsel 24]

Ich habe gestern gesagt, dass ich mir ein «Programm» vorgenommen habe; doch richte ich mich bei dessen Ablauf eben auch nach eurem Denken. Wir hören eure Gespräche.– Ich kann begreifen, dass sich das eine oder andere von euch gefragt hat, weshalb ich gerade diesen Leitsatz („Ich bin von oben, ihr aber seid von unten“) ausgewählt habe. Was besagt dieses Leitwort? Nun, am letzten Abend dieser Woche wird allen aufgegangen sein, was damit gemeint ist. **Eigentlich ist es ganz gut, wenn man sich in seinen Überlegungen etwas anstrengen muss.** Euch immer alles so ganz klar und deutlich vorzutragen mit Erklärung jeder Einzelheit, das macht euch die Sache eigentlich zu leicht. **Man gibt rasch sein Urteil dazu ab, ist aber nicht willens, selber geistig zu suchen und sich zu verinnerlichen, um von der Geisterwelt Gottes die Antwort zu erhalten – in einer geheiligten Stunde, die man sich sorgsam aufgebaut hat.–**

(L, 22.9.1974 – MW 1974/ I, S. 22, 2. – 3. Abs. u. 23.9.1974 – MW 1974/ II, S. 23, 2. Abs. – 24, 1. Abs.)

L: Liebe Geschwister, ich pflege euch manches zu sagen, was dem einen oder andern rätselhaft erscheint und über das man nachdenken muss. **Das wollen wir. Ihr sollt nachdenken.– Und wenn ihr auch die Lösung heute nicht findet und nicht morgen – sie kommt! Denn noch so vieles muss euch mitgeteilt werden, und so findet ihr die Ergänzung.**

(L, 20.9.1962 – MW 1962/ V, S. 260, 2. Abs.)

L: Grundbedingung des Verständnisses meiner Worte ist natürlich, dass man gewissermaßen das geistige Abc kennt. Dieses ist die Grundlage, die erforderlich ist, um das begreifen zu können, was hier dargelegt wird. **Dieses Grundwissen sollte jeder Geistchrist besitzen. Ohne dieses Grundwissen kann man die Geisteslehre einfach nicht verstehen.**

(L, 28.9.1975 – MW 1975/ I, S. 9.)

II. Christus und die große Wende – Erlösung, Hintergründe, Rückkehr

Christi Bestimmung zum König – Glück und Seligkeit in engster Verbindung mit ihm

L: Da es sich (bei den sechs Erstlingen) (AS: drei Dualpaare, gebildet aus drei weiblichen und drei männlichen Wesen-, die alle ihr Dasein Christus zu verdanken haben – dem einzig aus Gott Geborenen, der wie sein Vater in sich Vater- und Mutterprinzip vereint. Durch die Dualpaare kam es „zur allmählichen Entstehung einer gewaltig großen geistigen Familie, zu einer unendlichen Entfaltung“ – s. L, 23.9.1974 – MW 1974/ II, S. 30, 3. Abs.; S. 31, 3. Abs. und S. 33 – 34.) um hohe Geister handelte, wurde einem jeden von ihnen ein entsprechend reicher, prachtvoller Wohnsitz übergeben. Jedes Mal war es ein Fest, die Übergabe der geistigen Reichtümer zu erleben. Die größte Herrlichkeit, die schönste Pracht freilich gehört dem Vater und dem Sohne. **Der Vater hatte seinen Sohn gleich nach dessen geistiger Geburt zum ersten Mal gesalbt. Als dann die (sechs) weiteren «Söhne Gottes»** (AS: gemeint sind die oben erwähnten drei Dualpaare; Näheres dazu s. „Stichwort Heil“, S. 45 - 46) **ins Dasein gelangt waren, da salbte Gott seinen eingeborenen geliebten Sohn zum König.**

Welch ein Fest gab es aus diesem Anlass! Es fand statt zu Ehren des Königs Christus – aber welche Freude bereitete der König damals auch seinen hohen Geschwistern! Hohe geistige Werte wurden ihnen geschenkt. Der König selbst führte sie jeweils in ihr neues [22 Seitenwechsel 23] Reich – um nicht missverstanden zu werden: in ihre neuen Herrlichkeiten. Die himmlischen Herrlichkeiten waren doch erweitert worden, und **so führte nun der König, dessen Pracht nur von der Gottes übertroffen wird, seine hohen Geschwister, eines nach dem andern, in die Herrlichkeit hinein, die ihnen anlässlich der Krönung Christi verliehen wurde.**

Die Pracht dieser Herrlichkeit zu schildern, entzieht sich Menschenworten. Auf feurigen Wegen schritten die hohen Geistgeschwister Christi zu ihrem persönlichen Besitz hin – auf feurigen Wegen, die eigens für sie geschaffen worden waren. Ihr persönliches geistiges Eigentum erstrahlte in unbeschreiblichem Licht und Feuer. Für ein jedes von ihnen war es eine besondere Ehre, dass der König selbst sie in ihr Reich geleitete. **In engster Verbindung zu sein mit dem König bedeutete Glück und Seligkeit.** Für die Zeitdauer dieser Glückseligkeit gibt es keine menschlichen Maßstäbe. **Der König führte seine Geschwister an**, er unterhielt sich mit ihnen, weilte mitten unter ihnen, das eine Mal diesen besuchend, das andere Mal jenen. Es war wahrhaftig ein glückseliges Leben – ein ewiges Leben. **Doch dann fiel ein Schatten auf diese Glückseligkeit, ein großer Schatten.–** (AS: s. dazu unten den nächsten Textkomplex.)

(L, 19.9.1976 – MW 1976/ I, S. 22, 2. Abs. – 23, 2. Abs.)

Leben aller Wesen in Gottes Licht – Trennung vieler von Gott – zur Rückkehr reifen

J: Nun, meine lieben Freunde, gibt es immer wieder Menschen, die sich fragen: „Warum müssen wir auf dieser Welt in solcher Not und solchem Elend leben? Warum in dieser Unzufriedenheit? **Wenn es doch einen gütigen Gott gibt, warum sorgt er da nicht dafür, dass Friede und Harmonie herrscht unter allen Völkern?**“

Wenn ich jeweils zu euch spreche und euch die Worte gegeben werden, dass ihr so zu leben habt, dass ihr in das ewige Leben eingehen könnt, das heißt in das ständig glückhafte Leben hinein, so müssen euch dadurch wieder Fragen auftauchen. So fragt der Mensch: „Warum lässt es Gott nicht zu, dass der Friede überall herrscht und die Menschen in Frieden und Glückseligkeit miteinander leben können?“ **So sollte der Mensch eben auch bedenken, dass es nicht nur**

dieses ewige Leben ständiger Glückseligkeit gibt, sondern dass auch noch jenes Totenreich besteht. Und so wisst ihr doch, dass einstmals alle Geschöpfe in diesem ewig glückhaften Leben zusammen waren, dass nicht Gott sich von den Geschöpfen, sondern die Geschöpfe sich von Gott getrennt hatten.

Ich kann euch ein Bild (Gleichnis) dafür geben. Stell dir vor, mein Freund, du hättest ein Haus und alle Kostbarkeiten, die du dir nur denken kannst. Du selbst hast so viel Hab und Gut und brauchst dir niemals Sorge zu machen. Du [1 Seitenwechsel 2] besitzt einen wunderbaren Garten, betreibst Liebhabereien, hast alles, alles, was du dir nur wünschst, und dies schon von Kindheit auf. Du kanntest nie etwas anderes. Auf einmal aber ist das Verlangen in dir, etwas anderes zu sehen. Du glaubst (AS: wünschst) noch andere Dinge zu erwerben und darin zu leben, und auf einmal bist du mit all deinen Kostbarkeiten, mit deinem wunderschönen Hause unzufrieden.

Und so geschah es auch mit diesen Geschöpfen. Auch sie besaßen und erlebten so viel an Schönheiten in diesem glückseligen Leben. Und einer ist aufgestanden und wollte alles noch besser wissen und machen, als es war. So hatten sich ihm noch viele, viele, viele jener Geschöpfe angeschlossen, ihm, Luzifer, dem Teufel. Dadurch aber wurden ihm alle diese Geister untertan. Ja, liebe Freunde!

Dann aber ist Christus gekommen und hat die Brücke wieder geschlagen zum Hause Gottes; er hat den Weg gezeigt und geebnet zum ewigen Leben. Und wenn der Mensch nun so viel zu ertragen hat in seinem Leben, so hat er sich dies alles seither selbst aufgebaut. Alles aber, was er sich aufbaut von Tag zu Tag dazu, wird er wieder sehen, empfangen und fühlen können im nächsten Leben; ernten wird er dann, was er aussät in diesem Leben.

Also war es Christus, der mitgeholfen hat, die irdische Welt aufzubauen, ja, ich könnte sagen, dass er es war, der die irdische Welt aufgebaut hat. Und so ist auf der einen Seite das Reich Christi, welches den Weg weist zum ewigen Leben, auf der andern Seite das luziferische Reich, und die Menschen selbst können entscheiden, welchen Weg sie gehen wollen.

Die Seele des Menschen ist wie ein kostbares Gefäß, darin er alle Einflüsse aufnimmt während seines irdischen Lebens, von allen Seiten. In der Seele sind die göttlichen Prinzipien enthalten, schlummernd bei den einen, schon wirksam bei den andern. Aber auch Neid, Hass, Unzufriedenheit wohnen darin; denn über diese irdische Welt herrscht immer noch dieser Luzifer. Ihm ist (AS: sind) das Recht und die Macht auf die Menschen zu wirken noch nicht genommen.

Auf der andern Seite aber ist so viel Reinheit, so viel Schönheit in den Seelen der Menschen, wenn auch vielerorts diese Gefühle noch schlummern. Deshalb muss der Mensch sich öffnen und diese Liebe von sich geben. Er selbst soll sich den Weg weisen zur ewigen Glückseligkeit. Er kann seine Seele öffnen, denn diese göttlichen Prinzipien wollen aus ihr hervordringen und sich verbreiten, zu seinem und der ganzen Umwelt Heil.

So sollte ein jeder Mensch sich bewusst sein, dass er auf der irdischen Welt zwischen zwei Mächten steht, dass er seinen geistigen Leib zu pflegen hat, was heißt, dass der geistige Leib erstrahlen muss; denn er wird einkehren in seine entsprechende Welt. Dafür hat jeder Mensch die Möglichkeit im Guten zu wirken. Gehe du in die stille Stunde und öffne deine Seele. Versuche alles herauszugeben an Gerechtigkeit, an Duldsamkeit, Liebe und Friedfertigkeit. So soll der Mensch sein Leben aufbauen, dann schreitet er auf dem Wege zum ewigen Leben.

Ja, meine lieben Freunde, so sehr wird euch empfohlen **jeden Abend Rückschau zu halten; denn diese Rückschau bildet eine Reinigung deines geistigen Kleides**. So wie du jeden Tag deinen Körper pflegst, so sollst du jeden Tag auf diese Weise dein geistig Kleid im Besonderen pflegen. Oftmals werden meine Worte nur so leichthin aufgenommen. Ich aber möchte dich, liebe Seele, von dieser irdischen Welt wegführen, **ich möchte dich heben von dieser Welt und in das geistige Reich hineinführen, wo wirkliche Liebe herrscht und Güte**.

So versuche ich immer wieder mit meinen Bildern euch Belehrungen zu geben, auf dass ihr diese oder jene Untugend ablegen sollt. Ich möchte euch vor Augen führen, wohin der Weg geht, wenn ihr in dieser oder jener Sünde lebt. **Und darüber sollt ihr nachdenken, denn auch das zeigt euch den Weg, wenn auch nur ein winzig kleines Teilchen dieser göttlichen Welt, so aber bestimmt die immerwährende Liebe und Gerechtigkeit Gottes für seine Kinder**.

Immer wieder sind neue Freunde, die mich zum ersten Male hören. Gerade ihnen möchte ich Mut zusprechen und auch verständlich machen, warum sie dies und jenes zu ertragen haben. **So möchte ich es aber auch nicht unterlassen, immer wieder zu sagen, dass ein jeder Mensch das Schicksal trägt, das er verdient hat**. Es ist [2 Seitenwechsel 3] auch meine Pflicht, immer wieder zu betonen, dass Gott die wahre Güte und Gerechtigkeit ist, dass kein Mensch unrecht leiden muss. **Diese Worte will ich euch geben, damit ihr daraus lernt und aufbaut im Guten**. Denn euer irdischer Leib muss ein Tempel sein. **So ihr auch nicht ein schönes Kleid über einen schmutzigen Körper zieht, so will auch eure Seele nicht in einem schmutzigen Leibe sein**. Folglich muss der Mensch seinen irdischen Leib pflegen, denn die Seele muss durch diesen Leib ausstrahlen können, was in ihr ist.—

(J, 24.5.1952 - GW 1952/22, S, 1 – 3.)

J: **Unendliche Zeiten verstrichen, bis sich der Widerstand gegen eine einzige Führung dieser Himmelswelt durch deren König Christus zu regen begann. Der sich gegen Christus auflehrende Luzifer brauchte seinerseits Millionen von Jahren, um unter den Wesenheiten seinen Willen zur Geltung zu bringen**. (AS: Als sich dieser Ungehorsam anbahnte, wäre Christus bereit gewesen, „zurückzustehen, wenn es Gottes Wille gewesen wäre“; doch Gott hatte Christus zum König gesalbt und wollte, dass er König bleibt – s. Walther Hinz, „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“, S. 24, 1. Abs.)

Mit der Erkenntnis, die ihr heute besitzt und die für den geistigen Aufstieg unerlässlich ist, entsteht in euch ein Ahnen der unzählbaren Scharen derer, die noch in ein irdisches Dasein treten müssen [um ins Reich Gottes heimkehren zu können] – darüber habt ihr nur zu staunen. **Zu staunen aber habt ihr ebenso über diese andere Welt mit ihren gewaltigen Geisterscharen vor dem Abfall**, mit ihren geistigen Völkern, die sich in ihrer Eigenart so sehr voneinander unterscheiden.

Gerade diese unbeschreibliche Vielfalt – ich sage es immer wieder – machte die himmlische Welt ja so wunderbar. Ein Volk besuchte das andere. Man besaß die Möglichkeit, andere geistige Länder aufzusuchen, sich dort aufzuhalten, sich an all dem zu erfreuen, was dort geboten wurde. Auch unterschieden sich die Wesenheiten der geistigen Welten in ihrer Denkweise – und sie sprachen auch verschiedene Sprachen!– **Man musste, um den andern zu verstehen, einen höheren Geist bei sich haben, und man nutzte die Gelegenheiten, diese verschiedenen geistigen Sprachen selber zu erlernen**. Die Wesen machten sich eine Freude daraus, fremde Sprachen zu lernen und dadurch die Sitten anderer geistiger Völker kennen zu lernen.

Von so wunderbarer Vielfalt war und ist der Himmel! Doch dies alles musste geschaffen werden, und das brauchte seine Zeit. In den Zeiten, **da sich dies alles verwirklichte, herrschte**

Frieden und verband gegenseitige Achtung und Wertschätzung die Himmelsbewohner. Sie kannten noch keinen Neid, keine Habgier, keine Herrschsucht. Es waren Zeiten vollsten Glücks, Zeiten wahrer Seligkeit.–

Ihr aber dürft euch sagen: „Auch ich bin dabei gewesen!...“ Ihr habt in einer geistigen Familie solches Glück genießen, in Frieden leben und die Herrlichkeiten des Himmels schauen dürfen. Für alles hattet ihr Bewunderung. **Vielleicht wurdet später auch ihr Träger von bestimmten künstlerischen Eigenschaften und Fähigkeiten; denn diese Fähigkeiten und Eigenschaften wurden Einzelnen verliehen, nicht der Allgemeinheit** – sie wären sonst auch nicht so bewundernswert gewesen; **vielmehr waren gewissen Familien, gewissen Stämmen besondere schöpferische, künstlerische Fähigkeiten zuteil geworden. Dadurch wirkten sie an der Gestaltung der himmlischen Welt mit, die ja so vielfältig war und ist.** So gerne möchte ich, dass es mir gelänge, euch im Geist in diese Welt, so wie sie war, zurückzuführen!–

(J, 8.5.1982 – GW 1986/19, S. 219; als Video in Films bei der MW am 22.9.1982, Vierter Abend.)

L: Liebe Geschwister, ich muss mich an die Ordnung halten (macht eine Handbewegung, die sich offensichtlich auf den 'Zeitgeist' bezieht) – auch ich muss gehorchen.– Wir haben eine Ordnung, sie gilt für alle. Das ist ja gerade das Wunderbare, das ihr nicht begreift: **Geister Gottes haben Diener. In eurer Welt ist es selbstverständlich, dass der Herr dem Diener befiehlt. Bei uns dagegen ist es oftmals so, dass der Diener dem Herrn befiehlt.– Darum kann es nicht dahin kommen, dass das eine sich über das andere erhebt,** denn ein jedes weiß: die Ordnung gilt für alle, und dieser Ordnung hat man sich zu fügen. Wie leicht kann man aus der Ordnung herausfallen.–

(L, 20.10.1976 – GW 1976/49 – 50, S. 388, 3. Abs.)

Neubesinnung auf die Ursache der Menschwerdung Christi und das Heilsgeschehen

J: Gott zum Gruß! Liebe Freunde, es naht der Tag, da die Christenheit die Auffahrt Christi feiert. Die Christen haben ja gar keine Ahnung von dem triumphalen Empfang, der Christus im Himmelreich bereitet wurde. Denn die unsichtbare Welt ist nicht einem jeden Menschen begreiflich; nicht jeder Mensch kann sie verstehen, obwohl Christus in seiner Lehre so viel von seinem Reich erzählt hat. Christus war es doch selber, der den Menschen erklärte, sein Reich sei nicht von dieser Welt – also kam er doch aus einer anderen Welt. **Wenn schon die Christenheit an die Heimkehr Christi in dieses sein Reich erinnert wird, sollte sie sich doch auch mehr Gedanken über seinen Auftrag machen, weil sie dann zu einer Antwort auf so viele Fragen käme.**

Doch in der christlichen Lehre sind so viele Lücken.– So vieles wird dem Christen verheimlicht. Ein gläubiger Christ aber sollte zumindest empfinden können, dass diese andere Welt am Menschen eine Aufgabe zu erfüllen hat. Schon als Christus geboren wurde, haben Engel diese Botschaft den Menschen verkündet. **Damals schon wurde der Menschheit geoffenbart, es sei Gottes Wille, diese Menschheit wieder mit ihm zu versöhnen.** Immer erneut sind aus dieser unsichtbaren Welt Botschaften zu den Menschen gekommen. Als dann Christus selber auf Erden lehrte, sprach er so viel von seinem Vater. **Er musste doch um seine Anerkennung als Sohn Gottes ringen.** Er sagte, dass alles, was dem Vater gehöre, auch ihm gehöre. Auf so verschiedene Weise suchte Christus seinen Mitmenschen sein Verhältnis zum Vater klarzumachen, aber sie verstanden ihn nicht. Schon gar nichts wollten sie davon wissen, dass er Gottes Sohn war.

So verschiedene Gespräche führte Christus mit den Menschen, und ich versuche jeweils, euch solche Worte von ihm, wie sie in den Schriften überliefert sind, zu erklären und besser auszulegen, um sie euch verständlich zu machen. Denn so viele Christen hören wohl die Botschaft, welche die Kirche verkündet, doch sie glauben ihr nicht. Sie beschäftigen sich auch gar nicht näher damit. **Sie fragen sich nicht, weshalb denn eigentlich Christus als Sohn Gottes Mensch geworden ist? Das muss doch seinen Grund haben. Christus wollte die Menschheit mit dem Vater versöhnen.** Solches wird heutigen Tages ja auch der Christenheit immer wieder gesagt, und man versucht auch, es zu erklären. Man spricht also von dieser Versöhnung. **Wer jedoch darüber näher nachdenkt,** muss sich doch fragen und kann sich selbst auch die Antwort darauf geben: wenn eine Versöhnung stattgefunden hat, wie sie durch Christus erfolgt ist, so muss dem doch ein Streit vorausgegangen sein. **Es muss vorher also Uneinigkeit geherrscht haben, und da diese im göttlichen Reiche aufgetreten ist, muss sie auch von ganz großer Bedeutung gewesen sein.**

Christus hat also die Menschheit mit dem Vater versöhnt, und er hat die Verstorbenen wieder zu sich genommen. Das besagt: er hat die Geister der Verstorbenen wieder in sein Reich zurückgeholt. Wie notwendig wäre es doch, den Menschen der Christenheit die Ursache für die Menschwerdung Christi auseinanderzusetzen. **Doch von dieser Ursache wird nicht gesprochen. Das ist eine große Lücke in der christlichen Lehre.** Erst wenn diese Lücke geschlossen wird, können die Menschen eher wieder glauben und vermögen sie, sich wieder Gott zuzuwenden, weil sie durch die Wahrheit dann auch als Menschen den Weg zu Gott finden. Darum geht es doch! **Menschen müssen wieder den Weg zu Gott finden.** [225 Seitenwechsel 226]

Daher ist es eine Notwendigkeit, die Ursache der Menschwerdung Christi darzulegen. Darüber muss man reden; sie darf man nicht einfach verschweigen und nur von der Erlösung sprechen. Doch ist diese Wahrheit einstmals bewusst verschwiegen worden.– Bewusst hat man sie der Menschheit vorenthalten. Daher muss die Zeit kommen, da diese Wahrheit wieder ans Licht treten kann. Dann wird dem Menschen auch alles verständlich. **Solange jedoch die Menschen nicht bereit sind, an das Fortleben nach dem irdischen Tode zu glauben, solange ist in ihnen auch kein Verlangen, nach der Ursache des Menschseins zu fragen. Dieses Menschsein hat aber auch seine Ursache,** und diese sollte in der christlichen Lehre wieder klargemacht werden und Verbreitung finden. Denn die Wahrheit führt den Menschen zu Gott.

Christus hat während seiner Lehrzeit von seinem Vater gesprochen, doch die Juden, die Pharisäer und Schriftgelehrten und wen ich noch nennen soll – **sie haben Christus nicht angenommen, haben ihn nicht als Sohn Gottes anerkannt.** So hatte er beispielsweise in einem Gespräch mit den Juden gesagt: „Ihr habt Abraham als euren Vater, und ihr habt ihn geehrt. Ich aber war, ehe denn Abraham war. Abraham freute sich auf meinen Tag, um ihn zu erleben.“ (Johannes 8,56-58) Christen, welche die geistigen Gesetze nicht kennen, wissen mit diesen Worten genauso wenig anzufangen, wie die Juden von dazumal. Wer nämlich die Ursache der Menschwerdung Christi nicht kennt und den Glauben an diese Geisteswelt nicht hat, der vermag diese Worte nicht zu fassen und also auch nicht zu glauben. Die Worte: „**Ich war, ehe denn Abraham war**“, sollten doch jene Menschen zum Nachdenken bringen und dazu, Christus als Sohn Gottes anzuerkennen. Sagte er doch: „**Ich bin der Sohn Gottes, der Erstling der göttlichen Schöpfung.**“

Die Juden jener Zeit glaubten an Gott, obwohl sie ihn nicht gesehen hatten. Nun gab ihnen Christus sein Verhältnis zu Gott kund. Er brachte den Menschen so viel Zeugnis von

seiner Herkunft aus dem Himmelreich. Er erklärte ihnen, er sei Gottes Sohn, und alles, was dem Vater gehöre, gehöre auch ihm, sei auch sein Eigentum. **Wenn ich nun einen großen Schritt in die Zeit hineintue, so kann ich sagen: die Christen von heute, die gläubig sind, glauben ebenfalls an Gott, obwohl sie ihn ja nicht sehen können.** Sie beten zu Gott mit dem Vaterunser, das Christus ihnen gegeben hat; sie bitten um ihr täglich Brot und um die Vergebung ihrer Schulden. Zu diesem unsichtbaren Gott beten sie und nennen ihn ihren Vater.

Der gläubige Christ bejaht des Weiteren die Aufgabe Christi und anerkennt sein Erlösungswerk. Doch was der wirkliche Grund der Menschwerdung Christi gewesen ist, darüber macht er sich keine Gedanken. Die Christen glauben also einerseits an Gott und an Christus, aber dass diese Persönlichkeiten doch eine Gestalt und eine Heimat haben und dass von ihnen ein Lenken und Wirken ausgeht, darüber machen sie sich andererseits keinerlei Gedanken. **Dass alles Werden und Vergehen aus ihnen kommt, darüber gehen sie hinweg.** Wenn christliche Feiertage heranrücken, gehört es zur Tradition, sie zu feiern – aber über sie nachzudenken, das unterlässt man. **Es ist für uns unverständlich, dass Menschen von heute, die doch von sich behaupten, sie besäßen ein genaues, exaktes Denken, sich dann nicht näher um dieses Geschehen bemühen,** das ihnen doch auf so viele ungeklärte Fragen Antwort bringen könnte. Es muss doch einen Grund haben, dass Christus als der eingeborene Sohn Gottes die Menschwerdung auf sich nahm, seine Aufgabe erfüllte und die Menschheit wieder mit Gott versöhnte!–

Es ist meine Aufgabe, zu versuchen, diese Lücken auszufüllen. Der Mensch muss aber bereit sein, nachzudenken und über diese Dinge zu meditieren. Er darf nicht voreingenommen einfach alles ablehnen, sondern er soll von innen heraus ehrlich sein und sich alle diese Fragen einmal vorlegen. Dann soll er von einer Frage zur andern gehen und sich mit ihr befassen, um so vielleicht von innen heraus selbst die Antwort darauf zu erhalten. **So manchem kann die Antwort gegeben werden, wenn er die Heilige Schrift zur Hand nimmt und darin liest.** So viel Wunderbares ist (AS: darin) noch in der (AS: an) Wahrheit enthalten, **auch wenn manches (in der Bibel) nicht genau niedergeschrieben und ausgelegt ist,** nämlich infolge der vielen Veränderungen, die am Grundtext vorgenommen worden sind. **Allein schon durch die Übersetzung in die verschiedenen Sprachen ist der Heiligen Schrift viel an Wahrheit verloren gegangen. Aber noch immer ist genug Wahrheit in ihr enthalten** – nur muss man eben verstehen, was Christus bei seinen Erklärungen in die Form von Gleichnissen gehüllt hat.

Als die Evangelisten das Geschehen von einst niedergeschrieben haben, waren sie von einem heiligen Geist erleuchtet worden. Wenn man aber dem Menschen von heute erklärt, es sei auch heute noch auf gleiche Art und Weise möglich, durch einen heiligen Geist aus der Ewigkeit heraus Antwort zu bekommen, dann erscheint ihm dies als etwas einfach ganz Unmögliches (AS: s. dazu „Stichwort Offenbarung“, S. 26 über medial gehaltene Ansprachen in der frühen Christenheit und auch in dieser Arbeit s. oben Teil I unter „Durch Fälschung und Unterdrückung des Geistchristentums zu sinnleerer Lehre“). Wenn man andererseits versucht, **Satzungen und Dogmen** aufzustellen und dazu behauptet, dies sei durch [226 Seitenwechsel 227] Mithilfe, durch die Kraft des heiligen Geistes geschehen, **so möchte ich das Urteil darüber einem denkenden Menschen selbst überlassen.** Er muss sich fragen, ob ein heiliger Geist zu Dogmen kommen kann, die für die Geisterwelt Gottes etwas Unmögliches darstellen. **Der Geist Gottes weht wo er will. Nicht Menschen vermögen zu entscheiden oder auch nur zu behaupten, was Gottes Geist will, darüber wacht die Geisterwelt Gottes.**

Den **Weg zu dieser Geisterwelt Gottes** könnte ein jeder Mensch finden – obschon **dieser Weg nicht einfach zu finden ist**, denn die Möglichkeiten der Täuschung sind dabei groß. Jetzt mag der eine oder andere etwas bei sich denken, das ich nicht aussprechen will. Ihm will ich nur sagen: ich weiß, was du denkst, und das ist überheblich. – **Mit meinen Erklärungen möchte ich dem Christenmenschen auch darlegen, dass er sich stets bewusst sein muss, dass diese Welt vom Beherrscher des Totenreiches regiert wird – also vom Satan.** Das muss der Christenheit auch gesagt werden (AS: s. dazu unten Teil II unter „Das ‘Neue Gesetz’ von Gott zum Aufstieg aller Gefallenen“).

Will mir jemand das Gegenteil beweisen? Dann müsste er mir in erster Linie zeigen können, dass die Welt in Frieden lebt. **Diese Welt lebt aber nicht in Frieden, und sie wird so lange nicht in Frieden leben, als der Teufel der Herrscher dieser Welt sein kann.** Dieses sagt man der Christenheit auch nicht, und man täte doch gut daran, es ihr klarzumachen. Man meint aber, dadurch geschehe Christus in seiner Ehre Abbruch. Durchaus nicht – man muss nur die Ursachen kennen. **Man muss den Grund wissen, warum dieser Teufel die Welt regiert. Regierte nämlich wahrhaftig Christus mit all seinen Heiligen mit Seiner Kraft diese Welt, dann wäre überall Frieden auf ihr**, und die Nächstenliebe wäre allorts lebendig. Es gäbe weder Betrug noch Lüge, und es würden keine Menschen gefoltert werden. Niemand stritt sich um die Reichtümer dieser Welt.

Aber hatte Christus nicht gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (Johannes 18,36)? Und er hat auch gesagt: **„Diese Welt hat nichts an mir“** (vgl. Johannes 8,23). **Denn diese Welt wird eben von den Mächten des Bösen regiert.** Wenn ein Mensch Zweifel hegt, ob es das Böse überhaupt gebe, wie vermag er dann auch nur einen Funken der Wahrheit zu erkennen? Wie kann er da die Ursache des Lebens auf dieser Erde begreifen? **Es ist einfach unverständlich, dass man einerseits Gott und Christus als Erlöser anerkennt, andererseits aber nicht nach der Ursache des Elendes auf dieser Welt forscht.**

Ich komme wieder zurück auf **das Wort Christi: „Ehe denn Abraham war, war ich.“** Einem Christenmenschen muss doch die Antwort gegeben werden können, was dies bedeutet. Anerkennt er **Christus als den Erstling der Schöpfung, als den eingeborenen Sohn Gottes**, dann war er doch wahrlich der Erste in der unsichtbaren Welt, und Abraham hat also sein Dasein erst viel später erlangt. **Also Christus hat mit diesem Wort zugleich auf sein Reich hingewiesen – auf das unsichtbare Reich Gottes. Nach diesem unsichtbaren Reich Gottes hin haben sich die Menschen auszurichten. Sie haben die Lehren Christi zu befolgen.** Hat er doch gesagt: **„Ich bin das lebendige Brot“** (Johannes 6,35) und: **„Niemand kommt zum Vater außer durch mich“** (Johannes 14,6). Christus musste aber erst seinen Auftrag erfüllen, ehe die Menschen wieder den Weg der Heimkehr zum Vater antreten konnten. **Ehe Christus seinen Auftrag erfüllte, lebten die Menschen noch in der Knechtschaft. Durch sein Erlösungswerk gab er ihnen die Gotteskindschaft zurück. Jetzt ist es dem Menschen wieder gegeben, den Weg zurück zu Gott anzutreten und seinen ursprünglichen Platz wieder einzunehmen.**

Ich komme immer wieder auf **die Ursache all dieses Geschehens zurück.** Von ihr will man nichts wissen. Von ihr spricht man nicht mehr. Die Ursache aber ist die: Zuerst war alles im Geiste erschaffen. **Alles hatte sein Leben im unsichtbaren Reich Gottes. In diesem Reich lebten, wirkten und entfalteten sich Wesenheiten.** Sie hatten eine Welt vor sich, die für sie gut war und in der sie sich betätigten. In ihr hätten sie auf alle Zeit in Zufriedenheit leben können. **Doch dann – das ist der springende Punkt, ist die Ursache all dieser Geschehnisse – kam es in**

der geistigen Welt zu Zwietracht. Dort hat es angefangen, mit dieser Zwietracht. Es mag dem einen oder andern unverständlich, unbegreiflich sein, dass es im Himmel zu Ungerechtigkeit, Streit, Herrschsucht kommen konnte. Man vergisst dabei eines, und das ist eine der Lücken in der christlichen Lehre: **Gott gab den Wesen doch den freien Willen!** Gott hatte seine Geschöpfe zu nichts gezwungen. Aus freiem Willen heraus sollten sie sich entscheiden, und in diesem freien Willen konnten sie in den himmlischen Welten leben. In Freiheit lebten sie.–

Doch da war einer, der wollte nicht haben, dass Christus König sei, dass Christus die Himmel als sein Königreich zugesprochen waren. **Damit fing es an. Durch ihren freien Willen konnten sich die Wesenheiten entscheiden, ob sie dem, der ihr König war, Gehorsam leisten wollten, oder ob sie jenem Aufwiegler zur Seite treten wollten.** Ihr mögt in diesem Zusammenhang so manches [227 Seitenwechsel 228] Wenn und Aber haben, vor allem, wenn ich jetzt von der Zeit sprechen soll. Die Zeit kann ich euch nicht erklären - ich kann euch nur Andeutungen von der Ewigkeit geben. **Nur andeuten kann ich, dass es eine Zeit gab, die man nicht berechnen kann, während welcher alle Wesenheiten in Freude und Frieden lebten.** Damals waren sie mit sich und den anderen zufrieden, und alles war so wunderbar gelenkt und geführt. **Sie fühlten sich ihres Glückes und ihrer Seligkeit so sicher, und sie dachten nicht mehr daran, dass ihnen doch Gesetze gegeben worden waren,** die sie durch eine falsche Entscheidung, durch Ungehorsam übertreten konnten. **Auch ihnen im Himmelreich waren Gesetze gegeben worden, denn ohne Gesetze kann es keine Ordnung geben.**

Weil auch im Himmel eine Ordnung bestehen muss, waren diese Gesetze gegeben worden. Alle göttlichen Wesen sollten gemäß diesen Gesetzen leben. **Wohl lebten sie in Freiheit, aber auch die Freiheit braucht ihre Ordnung.** Ich kann, wie ich sagte, nicht von Zeit reden – ich kann nur von dem sprechen, was für alle das große Glück war, von dem man weder einen Anfang mehr sah und erst recht kein Ende. **Allen aber sollte klar sein, dass sie sich nach dieser Ordnung, nach diesen göttlichen Gesetzen auszurichten hatten.**

Dann wurde durch Ungehorsam diese Ordnung verletzt, wurden diese Gesetze übertreten. **Sie hatten sich nicht mehr an das gehalten, was Christus ihnen zu sagen hatte. Sie stellten sich nicht mehr Ihm zur Seite. Dabei war dies doch als erstes und oberstes Gebot in dieser Gesetzesordnung verankert. Sie vergaßen es.** – Es war dahin gekommen, weil jener Geist, der sich Luzifer nannte und Christus seine Stellung streitig machte, eine so lange Tätigkeit hatte entfalten können. Gleichwohl war dieser Umstand für keinen eine Entschuldigung, denn einem jeden Wesen war die Gesetzesordnung klar dargelegt worden.

Luzifer wollte nun König sein, ihm sollten die Wesen Gehorsam leisten. Allein, wenn durch Gottes Willen ein Gesetz aufgestellt worden ist, dann muss sein Wille auch befolgt werden. Überall muss Gottes Wille in Erfüllung gehen. **Weil aber dieses Gesetz, diese Ordnung verletzt wurde, musste eingegriffen werden. So kam es zum Engelssturz,** von dem in der christlichen Lehre kaum mehr etwas verlautet. **Alle Menschen, die da leben, sind gefallene Engel gewesen. Nur durch Gottes Gnade ist es möglich geworden, dass für die aus den Himmeln Gestürzten eine neue Welt geschaffen wurde.** Denn sie wurden aus den Himmeln gestürzt, und Luzifer fiel wie ein Blitz hinab in die Hölle (vgl. Lukas 10,18). **Alle, die ihm angehangen hatten, mussten mit ihm in sein Reich der Toten einziehen** (AS: d.h. sie waren wegen ihrer Trennung von Gott geistig Tote.) **Christus aber hatte die Aufgabe,** jene, die doch ihm zugehörten, jetzt aber Luzifer zugeteilt worden waren, ihm wieder zu entreißen; **er wollte sie in sein Reich wieder zurückhaben.**

Ich habe freilich nicht die Möglichkeit, hier in alle Einzelheiten zu gehen, doch habe ich im Laufe der Jahre so viele Erklärungen dazu gebracht, und meine mir treu zuhörenden Freunde wissen über die geistigen Gesetze genau Bescheid. Es ist aber immer wieder notwendig, Klarheit zu schaffen für jene, die zum ersten Male hierher kommen und solches vernehmen. Ich muss die Lücken in der christlichen Lehre ausfüllen. Ich muss das erklären, was innerhalb der Christenheit verborgen geblieben ist. Vor allem muss man dabei nach den Ursachen suchen – dann findet man auch die Ursache allen Lebens auf dieser Welt.

So haben auch alle Worte, die Christus gesprochen hat, ihre große Bedeutung. Dazu gehört selbst jenes Wort: „**Wenn die Steine reden könnten**“ (vgl. Lukas 19,40, beim Einzug Jesu in Jerusalem). **Auch dieses Wort hat einen tiefen Sinn**, denn die ganze Erde (samt ihren Steinen) ist doch dafür geschaffen worden, damit durch sie die aufsteigende Menschheit die Möglichkeit erhält, ihre wahre Heimat zurückzugewinnen, ihr wahres Erbe wieder in Anspruch nehmen zu dürfen. **Daher ist von der unsichtbaren Welt aus, durch für Menschen unsichtbare Gestalten, eine sichtbare, materielle Welt geschaffen worden, und auf ihr Menschen mit einem materiellen, also vergänglichem Leib. Etwas aber ist in ihnen, das sie lebendig macht: ihre Seele.** Die Seele aber ist von Gott gekommen, **sie belebt den Menschen, und sie kehrt wieder dorthin zurück, von wo sie gekommen ist.** Doch dazu musste ein **Aufstiegsplan** entworfen werden, als es (durch Christus) zur Versöhnung mit Gott gekommen war (AS: Seit dieser Versöhnung, die Christus durch seine Bewährung im Erdenleben und durch seinen Sieg über Luzifer in der Hölle erreicht hatte, war allen abtrünnigen Engeln die Sünde des Abfalls von Gottes Ordnung vergeben, nicht vergeben aber waren ihnen ihre täglichen Sünden aus seelischer Unreife. Davon kann sich der Einzelne, wie der Aufstiegsplan verfügt, auf dem Wege der Wiedergeburt durch Läuterung befreien; s. dazu oben Teil I unter „Grundwissen zu höherem Bewusstsein...“). **Nachdem Gottes Sohn sein Leben hingegeben hatte und am Kreuze gestorben war, hielt er als Geist Abrechnung mit jenem Luzifer.** Da hat sich so vieles abgespielt, was für die zukünftige Menschheit, für alles künftige Leben, das im Kommen war, von höchster Bedeutung war. Alle sollten doch die Möglichkeit erhalten, auf diesem Wege wieder heimzukehren zum Vater – durch Christus.

Es würde – wie gesagt – zu weit führen, wollte ich dies alles in seinen Einzelheiten darlegen, die ich des Öfteren schon geschildert habe. Doch ist es eine Notwendigkeit, jene Ursachen bekanntzumachen. Man kann also, ich wiederhole es, nicht gedankenlos von Versöhnung sprechen, [228 Seitenwechsel 229] ohne zu erkennen, dass es, ehe es zu einer Versöhnung kommen konnte, einen Streit gegeben haben muss. Wenn man in Frieden zusammenlebt, bedarf es doch keiner Versöhnung. Also muss, ich wiederhole es, eine tiefere Ursache vorliegen. Wenn man ihr nachgeht, findet man den Weg zur Wahrheit. Dann versteht man auch, dass **Christus** gesagt hat: „**Ich bin das Brot des Lebens. Ich bin das lebendige Wasser. Ich bin der Quell des Lebens.**“ (Vgl. Johannes 6,35; 4,10.) Er war es, **der Sohn Gottes**, und **er hat wahrhaftig seinen Auftrag erfüllt und die Seinen wieder mit dem Vater versöhnt.** Sie alle nimmt er wieder zu sich zurück.

Freilich, für einen jeden hier lebenden Menschen ist dies **noch ein weiter Weg. Es braucht lange, jenen Ort wiederzufinden, von dem er einst ausgegangen ist** – doch er kehrt wieder dahin zurück. Es bleibt einem jeden Menschen selbst überlassen, sein Erdenleben so zu gestalten, dass er sich innere höhere, geistige Werte erringt, so dass nicht die 'Welt' mit all ihren Dingen ihn besitzen und beherrschen kann. **Er muss sich darüber klar werden, dass er als Mensch seine Aufgaben zu erfüllen hat, dass ihm in seinem menschlichen Dasein eine Aufgabe gestellt ist.** Ihm selbst ist anheim gestellt, seinen geistigen Aufstieg zu beschleunigen,

um wieder in seine einstige Welt des Glückes und der Seligkeit zurückzukehren und seinen Platz dort wieder einzunehmen.

Wohl ist **das Leben des Menschen eine harte Prüfung** – das brauche ich euch nicht zu erklären. Denn die 'Welt' hat dem Menschen doch so vieles zu bieten, das ihn in Versuchung führt. Die 'Welt' will den Menschen beherrschen. Der Mensch aber, der in dieser Welt steht, soll seine Gesinnung dem Göttlichen zuwenden. **Durch den Willen Gottes ist er als Mensch in dieses Dasein gerufen worden, und als Mensch hat er nun zu beweisen, dass er sich nach den hohen Zielen des Lebens auszurichten vermag**, obwohl er weit entfernt von Gott und daher in einer gewissen Unsicherheit zu leben hat. Diese Unsicherheit aber kann ihm zur Gewissheit werden, wenn er nach hohen, göttlichen Erkenntnissen strebt und sich die Zeit nimmt, zu meditieren; wenn er sich mit dem Willen Gottes beschäftigt und versucht, ein guter, edler Mensch zu werden und Christus nachzuleben, die von Christus verkündete Lehre zu beherzigen.

Wer sich in allen Dingen nur nach den hohen, göttlichen Zielen ausrichtet, baut sich dadurch einen inneren geistigen Reichtum auf, der nicht vernichtet werden kann. Irdischer Besitz kann vernichtet werden, aber was man sich im Innersten geistig errungen hat, das kann einem niemand zunichte machen. Was man in seinem Innersten an Güte, Liebe und Hilfsbereitschaft angesammelt hat, kann einem von niemandem gestohlen werden. Niemand kann solche Schätze vernichten – außer man tut es selbst.–

Doch bewahrt sich ein Mensch diese göttlichen Eigenschaften, dann steht er in der anderen Welt als geistiges Wesen mit strahlender Seele da. Je nach seinem Aussehen, das seine Entwicklungsstufe widerspiegelt, wird er in der göttlichen Welt seinen Weg nehmen, seinen Platz einnehmen. Auf diese Weise nimmt man schließlich wieder das von Gott verliehene Erbe in Empfang. Einem jeden wird das zurückerstattet, was er einst besaß. Aber dafür muss man kämpfen und ringen. **Christus hat den Weg bereitet und die Tore aufgetan für die Rückkehr. Nun liegt es am Menschen, das Seinige zu leisten und nach Gottes Wohlgefallen zu leben, um seinen einstigen Platz wieder einnehmen zu können.**

Liebe Geschwister, ich habe wiederum versucht, euch diese Ewigkeit wieder etwas näher zu bringen, sie an euch heranzuführen. Möge man sie (AS: sich) doch mit all dem, was ich gesagt habe, befassen und darüber nachdenken – es kann dies für ein jedes nur von Nutzen sein. Doch einem jeden ist der freie Wille gegeben, um sich selbst zu entscheiden. Die Stunde indes kommt, da die göttliche Welt einem jeden von der Erde scheidenden Menschen gegenübersteht. So möget ihr in Frieden leben. Der Segen Gottes möge euch in eurem Leben begleiten. Er möge euch behüten und beschützen vor jeder Not, vor allen Gefahren. Wer da krank ist, soll gesunden in Christi Namen. Gott zum Gruß!

(J, 22.5.1976 – GW 1976/29 – 30, S. 225 – 229.)

J: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, die Christenheit bereitet sich auf das Christfest vor. Vermehrt leuchten die Lichter. Sie erinnern die Christen daran, dass in jener hochheiligen Nacht Christus, der Erlöser der Menschheit, auf dieser Erde geboren wurde - Christus, das Licht der Welt, wie er sich selbst bezeichnete. Aber weiß der Christenmensch im Allgemeinen um die wahre Bedeutung dieses hochheiligen Festes, das man alljährlich im Gedenken an den Erlöser feiert?

Wohl feiert man in der Christenheit diese Festtage im Gedenken an den Erlöser, aber im wahren Sinne ist man über ihre Bedeutung nicht unterrichtet. **Man kennt den wirklichen Sinn des Erlösungswerkes Christi nicht.** Wohl wird diese heilige Nacht besungen und bejubelt. Dankbar

erinnert man sich daran, dass Gott es ermöglicht hat, Christus in diese Welt zu entsenden, auf dass er Licht in sie brachte. Wenn ihr Menschen zur Erinnerung an dieses Ereignis jetzt vermehrt Lichter anzündet, so hat dies auch im Geistigen seinen Sinn. Das Licht leuchtet in der Finsternis, zeigt dem Menschen in der Dunkelheit den Weg.

Doch wir wollen die Worte, die Christus von sich sprach, nämlich: „Ich bin das Licht der Welt“ (Johannes 8,12), einmal geistig betrachten. Dann muss man sich fragen: Warum musste Christus dies sagen? Welchen Sinn haben diese Worte? Es liegt in der Gnade und Liebe Gottes, dass er es geschehen ließ, die Zeit der Erfüllung zu kürzen.– Noch sind seither keine zweitausend Jahre verstrichen. Bedenkt aber die Milliarden von Jahren, während der diese Erde besteht. Vor dieser verhältnismäßig kurzen Zeit hat Gott es für gut befunden, dass der Menschheit der Weg zurück zu Ihm gebahnt wurde. **Damals wurde das Licht in die Dunkelheit dieser Welt gebracht.**

Der Christ sollte wissen, was unter der geistigen Dunkelheit dieser Welt zu verstehen ist. Dass nämlich die Macht des Bösen wirklich die Macht der geistigen Dunkelheit ist, die er bewirkt hat. Das Tageslicht, das der Mensch erlebt, ist nicht zu vergleichen mit dem geistigen Licht, von dem durch uns so viel gesprochen wird. **Die Menschen dieser Welt hatten (vor Christus) in der Dunkelheit gelebt, weil die Herrschaft des Bösen auf der Erde sich durchsetzte.** Die Menschen wurden aus dem Reich der Finsternis, aus dem Totenreich heraus beherrscht. Unter dem **Totenreich** ist eben **die Herrschaft des Bösen** gemeint. **Die göttliche Welt hingegen ist die Welt des Lichtes, der Lebendigkeit, des Friedens.**

So war es notwendig geworden, dass der Gottessohn in ein menschliches Dasein trat und den Kampf mit dem Widersacher aufnahm. Immer wieder müssen diese Erklärungen gegeben werden, damit es auch jenen Freunden verständlich wird, die von der Geisteslehre noch so geringe Kenntnis haben. Genauso werden ja auch immer wieder dieselben Evangelien gelesen. Man möchte freilich immer gerne wieder etwas Neues vernehmen. Dieses Neue, das man aus jener anderen Welt so gerne hören möchte, wird gelegentlich ja auch gegeben und erklärt – dann nämlich, wenn es notwendig ist und so in Worte gekleidet werden kann, dass Menschen es verstehen können. [397 Seitenwechsel 398]

Man ist bereit, Jahr um Jahr das Christfest zu feiern. Doch so viele Christen machen sich überhaupt keine Gedanken darüber, dass es eine ganz besondere Ursache haben musste, dass Gottes Sohn Mensch geworden ist. Nach dieser Ursache fragt man nicht. Ist vielleicht etwas Besonderes, Bestimmtes daran schuld, dass man nicht gewillt war, nach der Ursache zu fragen?– Darauf brauche ich hier wohl nicht ausführlich einzugehen. Fest steht, dass dem Christenmenschen eine Lehre verkündet wurde, die er annehmen musste. **Ein Glaube wurde dargelegt mit der Forderung, man müsse glauben, was darin gesagt werde. So kam es, dass die Menschen nicht nach dieser Ursache forschen konnten oder wollten.** Fragte man nämlich nach dieser Ursache, dann bekäme man auch selbst eine Antwort.

Denn diese Ursache führte doch zu einer Wirkung – heißt es doch, durch Christi Tod sei die Menschheit **von der Erbsünde befreit** worden. Warum kann man nicht einfach sagen: Christus ist Mensch geworden und hat der Menschheit den Weg zurück zu Gott eröffnet?

Diese Menschheit besteht doch aus auf dieser Welt einverleibten Geistern, die einst Gott den Gehorsam verweigert hatten und daher aus seiner Welt ausgestoßen worden waren. Also sind die Menschen gefallene Geister. Dies kann man doch in wenigen Worten klar machen, und man könnte des Weiteren sagen: Christus will diese gefallenen Geister wieder in

sein Reich zurückholen. Von da aus wäre es auch ohne weiteres möglich, den Menschen zu erklären, warum sie in dieses irdische Dasein eintreten mussten. So wie Christus, aus den Himmeln kommend, ins irdische Dasein trat, traten auch die Menschen in dieses Dasein ein. Allein, sie kamen nicht aus den Himmeln, sondern aus dem Totenreich, aus dem Reich der Dunkelheit, in das sie (durch ihren Abfall) hineingestoßen worden waren. **Christus hat zwar die Menschheit von der Herrschaft des Bösen nicht befreit, aber er hat die Möglichkeit für sie geschaffen, den Weg zurück zum Vater zu finden.**

Würde man es so verkünden, würden die Menschen Christi ganze Lehre besser verstehen. Alles, was in den Evangelien verkündet wird, würden sie viel besser begreifen.

Johannes der Täufer hatte strenge zu den ihm zuhörenden Menschen gesprochen und sie zur Buße aufgefordert. „Tut Buße“, sagte er, „denn das Himmelreich hat sich genäht“ (Matthäus 3,2). Johannes, als Bußprediger bekannt, kannte diese Welt und die Herrschaft des Bösen auf ihr. **Er wusste, dass ein Erlöser kommen, dass es eine Befreiung geben würde.** Deshalb forderte er seine Anhänger auf, Buße zu tun, wusste er doch, dass sie alle aus der geistigen Dunkelheit kamen – von unten her waren sie aufgestiegen. Johannes wusste auch um das Böse, das unter den Menschen waltete, die seine Werkzeuge waren. **Als Wegbereiter für Christus wirkte er** und verkündete denen, die ihm folgten: „Das Himmelreich ist nahe.“ Damit wollte er zum Ausdruck bringen: „Die Zeit ist gekommen, da die Herrschaft des Bösen überwunden sein wird.“ Das konnte er seinen Zuhörern erklären.

Unterdes sammelte Christus Menschen um sich und sprach zu ihnen von seinem Vater. „Ich bin das Licht der Welt“, sagte er. **Auf dem von ihm zu bahnenden Wege sollte es den Menschen möglich werden, langsam zu Gott zurückzufinden.** Er wollte ihnen die Heimat zurückgeben, die sie einst verlassen mussten. **Er sprach von sich als dem König im Reiche Gottes.** Allein, die Menschen von damals meinten, es gehe um ein irdisches Reich – Christus würde auf Erden König werden.

Wie gut und notwendig wäre es doch, dem Christen von heute klarzumachen, weshalb Christus von sich sagte: „Ich bin ein König“ (Johannes 18,37). Es wäre im Grunde doch so einfach, wenn man schon zur Erinnerung an Christus diese Festtage feiert, auch nach deren Ursache zu fragen. Der Menschheit von heute müsste verkündet werden: der Sohn Gottes hat das menschliche Dasein auf sich genommen, um den Kampf in dieser bösen Welt anzutreten. Diese Welt wurde geschaffen für jene, die einst aus dem Himmel gestoßen worden waren. Sie sollten in ein menschliches Dasein treten und als Menschen gegen das Böse kämpfen.

Christus lebte als Mensch und zeigte den Menschen die himmlische Welt. Er öffnete ihnen den Himmel. **Er bewies, dass er Gottes Sohn war,** denn Lahme wurden wieder gehend, Blinde wieder sehend. Dadurch gab er Zeugnis, dass er vom Himmel kam.

Immer wieder werden die Evangelien verlesen, doch wirklich verstehen kann sie nur, wer die Ursache der Menschwerdung Christi kennt. Diese Ursache darf man nicht verheimlichen und verschweigen, nur weil es einem nicht passt, die Wahrheit zu sagen.

Einst hatten doch Engel des Himmels den Hirten auf dem Felde die frohe Botschaft gebracht. Die Menschen hätten sich deshalb doch Gedanken darüber machen sollen, weshalb sich der Himmel öffnete und so vernehmlich und laut zu den Menschen gesprochen hat. [398 Seitenwechsel 399]

Bei so vielem verstehen wir nicht, weshalb es dem Menschen nicht begreiflich ist. Beispielsweise liest man doch in den Evangelien, dass, **als Johannes die Taufe an Christus vollzog,**

der Himmel sich öffnete und dass man Worte aus dem Himmel vernahm. Man verkündet diese Bibelstellen, aber wie weit entfernt davon steht der heutige Mensch. Er vernimmt diese Worte nicht mehr; er versteht nicht mehr, was sie besagen, was in den Evangelien berichtet wird. Daher wäre es doch für so manchen ratsam, der zweifelt, nicht an Gott glauben kann und für ausgeschlossen hält, dass sich der Himmel öffnet, die Wahrheit zu erfahren.– **Doch fremd ist dies alles dem heutigen Menschen. Unmöglich erscheint es ihm, dies als Wahrheit anzunehmen.**

Wie viele Menschen in dieser Christenheit sind aber gerne bei der Hand, da mitzufeiern. Wie oberflächlich ist doch der Mensch! Wie gut wäre es, er wendete sich nach innen und würde sich darüber klar, dass die Welt, in der er lebt, eine Welt ist, in der er sich zu bewähren hat, weil sie ihm zur Prüfung gegeben ist. **In dieser Welt hat der Mensch zu beweisen, dass ihm wirklich daran gelegen ist, in Gottes Nähe zu kommen.** Denn fern ist er von der göttlichen Heimat, fern ist er von Gott.– Von weitem nur vernimmt er Gottes Wort; doch wird das Wort Gottes immer wieder verkündet werden, solange es Menschen gibt auf dieser Erde. **Da es einen geistigen Aufstieg gibt** (AS: möglich über Wiedergeburt, s. oben Teil I unter „Grundwissen zu höherem Bewusstsein...“), **wird und muss er mit der Zeit dahin kommen, dass sich die Menschen Gott zuwenden – aber freilich: erst mit der Zeit.–**

Ich erinnere euch an die unendlich vielen Jahre, während derer diese Welt jetzt besteht. **Überlegt euch selbst, wie unendlich viele Jahre es gehen wird, bis sich alles vergeistigt hat** (AS: s. dazu unten Teil II unter „Sich Christus anschließen – von der Vergeistigung der Erde“). Bis alle die Menschen, die auf dieser Erde leben, zu höherer Erkenntnis gekommen sind. **Wie lange wird es noch gehen, bis der Mensch die Gesetze Gottes erfüllt und erfasst, was Liebe, was Güte ist.** Wie lange wird es noch gehen, bis der Neid überwunden ist, der Hass, die Herrschsucht, die Raff- und Habgier der Menschheit. Bedenkt doch selber, wie weit diese Menschheit in ihrem geistigen Aufstieg noch zurück ist.–

Aber dass es ein Vorwärtsschreiten gibt, dafür sorgt die Geisterwelt Gottes. Sie nimmt Einfluss auf die Menschen und auf die, welche zurückkommen. Der Himmel ist nun ja für sie offen. Ein jedes, das heimkehrt, wird angesprochen – von der Ordnung Gottes und seinen Gesetzen. Geister Gottes kommen herbei und führen die Heimkehrenden, klären sie auf. Denn wer da von der Erde zurückkehrt und diese andere Welt betritt, besitzt ja noch kein Wissen über alle Dinge. Er weiß nur gerade so viel, wie seine Umgebung zu wissen und zu erkennen ihm ermöglicht.

Geister Gottes haben daher die Aufgabe, die Heimkehrenden weiter aufzuklären. **Die Frage ist nun: wie haben sie als Menschen auf dieser Welt gelebt?** Wie hoch sind die geistigen Werte, die sie mitbringen? Welche Verdienste haben sie sich auf Erden erworben? So fragt man.

Der in die andere Welt zurückkehrende Geist aber staunt. Er erkennt, dass er lebt, und so möchte er jetzt ein bequemes Leben haben.– Er meint, Anspruch auf ein solches Dasein zu haben. **Viele solche verstorbene Menschen gibt es, die erst nach ihrem irdischen Tode erkennen, dass es ein Weiterleben gibt.** Jetzt stehen sie als geistige Wesen da – und **schon fangen sie an, sich zu behaupten und ihre Ansprüche zu stellen.–**

Denn die so zurückkehren, kommen doch aus den verschiedensten geistigen Entwicklungsstufen. **Unter ihnen gibt es welche voller Unbescheidenheit, voller Herrschsucht. Gleichwohl ist der Himmel für sie offen** (ausgenommen nur solche, die als Menschen grauenhafte Untaten begangen haben). Doch ist alles auf wunderbare Weise geordnet. Wer auf Erden gewohnt war,

sich zu behaupten oder gar zu herrschen, meint nun, auch als geistiges Wesen nach seinem irdischen Tode in der andern Welt herrschen zu können. **Da ist es Aufgabe von Geistern Gottes, jene gleich Gottes Macht spüren zu lassen.**

Der Himmel ist also offen für alle, selbst für jene, die so viele Grausamkeiten verübten in dieser Welt (doch, wie erwähnt, mit gewissen Ausnahmen bei Massenverbrechern). Keiner darf verloren gehen – aber ein jedes kommt unter die Herrschaft Gottes. Christus hat den Weg für alle gebahnt, aber deswegen kann ein solcher Herrschsüchtiger in dieser anderen Welt nicht weiter so herrschen, wie er es auf Erden gewohnt war. Er versucht es wohl, doch **die Geisterwelt Gottes wacht über einen jeden.** Die einen lässt sie außerhalb der Ordnung stehen, und zwar dann, wenn sie für andere keine Gefahr bilden. Die anderen jedoch, von denen sie erkennen kann, dass sie imstande wären, Unheil anzurichten, wenn man sie sich als freie Geister unter den Menschen bewegen ließe, lässt sie Gottes Macht spüren. Sie werden dahin geführt, wohin sie gehören.

So viele Geistwesen leben außerhalb der Ordnung. Sie haben nicht den Wunsch, sich dieser Ordnung Gottes einzufügen. Vielleicht haben sie Angst vor strenger Strafe, vielleicht wollen sie [399 Seitenwechsel 400] einfach noch frei sein. **Diese lässt man außerhalb der Ordnung, beobachtet sie aber genau, damit von ihnen dem Schöpfungsplane Gottes keine Gefahr erwächst.** Darüber wacht die Geisterwelt Gottes.

Eine größere Gefahr jedoch bilden die Wesen, die aus dem Totenreich heraufsteigen – die Mächte des Bösen, **jene, die noch nicht als Menschen einverleibt waren**, die Knechte Luzifers. Sie sind mehr zu fürchten, denn diese Knechte Luzifers üben unter den Menschen die Herrschaft aus; sie nehmen die Rechte wahr, die sie besitzen. **Das sollte der Mensch wissen, nämlich dass es solche böse Mächte gibt**, die die Menschen beherrschen, Unheil auf diese Welt bringen und all die Menschen, die auf dieser Erde leben, in Versuchung führen.

Ist ein Mensch aber gläubig, so bittet er um die Kraft Gottes. Er bittet darum, von den Geistern Gottes geführt und gelenkt zu werden. Inständig bittet er, immer wieder betet er. Tut er dies, **hört er nicht auf zu flehen, dann wird ihm dieser Beistand auch gegeben.** Ich kenne die Gedanken einiger hier Anwesender. Sie möchten mir entgegen: „Ja, wenn man darum bitten kann, **warum muss denn dann der eine oder andere trotzdem ein so hartes Schicksal ertragen?**“ Darauf kann ich nur antworten: **so wie ihr in eurer Welt Gesetze habt, die ihr befolgen müsst, gibt es auch geistige Gesetze, die sich erfüllen, weil es Gottes Wille ist, dass dies geschieht.**

Es ist aber doch auch bei euch Menschen üblich, dass man für einen Angeklagten Fürsprache einlegt und versucht, ihn zu verteidigen. So ist es auch in der geistigen Welt. Auch dort wird er einen Verteidiger bekommen; es wird Nachsicht walten, und manches wird ihm verziehen. **Dies alles liegt in der Ordnung und in den Gesetzen Gottes.** Es gibt also Geister Gottes, deren Aufgabe ist, als Fürbitter zu walten, **etwa für Wesen, die zwar noch auf unteren Entwicklungsstufen stehen, aber sich im Aufstieg bewegen.** Einen solchen Geist versucht der Fürbitter zu verteidigen, wohlwollend für ihn einzustehen, für ihn zu wirken. Auch überlegt er sich, auf welche Weise dieser noch auf unterer Entwicklungsstufe stehende Geist gefördert werden könnte. Als sogenannter geistiger Verteidiger findet er den Weg zu höheren Geistern Gottes, denen er seine Vorschläge unterbreitet.

Es gibt also Geister Gottes, die für den Menschen eintreten und ihn nach oben zu ziehen versuchen. Sie suchen nach Wegen, um einen schnelleren Aufstieg zu bewirken. **Aber**

auch dies alles ist in den Gesetzen und der Ordnung Gottes verankert. Offen ist der Himmel, und **die Geister Gottes sind bereit, den Menschen zu helfen – kennen sie doch den Auftrag, den Christus erfüllt hat;** sie kennen den schweren Weg, den er um der Erlösung willen gegangen ist. Die Engel Gottes gehören in sein Reich, in seine Herrschaft hinein, und **auf die erwähnte Art und Weise bemühen sie sich, Ihm zu dienen** und die Menschheit vom Bösen zu befreien, indem sie den einzelnen Menschen führen und lenken.

Diese Geister Gottes haben ihre Aufgabe aber auch in der Jenseitswelt. Überlegt doch nur, wie viele es sind, die schwerbelastet zurückkehren. Aber überlegt auch, wie viele Menschen auf dieser Welt der Hilfe bedürfen. Also ist die Tätigkeit der Geister Gottes sehr unterschiedlich; doch immer erfüllen sie ihre Aufgabe, denn sie wollen ihrem König dienen.

Wenn jetzt die Christenheit wieder an die Geburt des Erlösers erinnert wird, soll es für sie nicht einfach ein Fest sein, bei dem man feiern kann und sich Geschenke macht. Man sollte sich darüber klar werden, dass man auch von Gott beschenkt wurde. **Christus ist Gottes Geschenk an jeden, der da auf dieser Welt lebt, und dieses Geschenk soll der Mensch dankbar anerkennen.** Daher soll das Christfest mehr für ihn bedeuten als nur einen schönen Tag der Freude und des Vergnügens. Vielmehr soll es ein Tag der inneren Einkehr für den Menschen werden, und er soll seine Dankbarkeit für dieses persönliche Geschenk Gottes ihm gegenüber zum Ausdruck bringen. Denn es war doch ein Geschenk für einen jeden Menschen.–

Das ist auch etwas, meine Lieben, das nicht von allen verstanden werden kann, weil man glaubt, nur die Christen wären der Erlösung teilhaftig. Nein – **wäre es doch nur möglich, allen Menschen klarzumachen, dass Christus für alle gestorben und dass der Himmel für alle geöffnet ist!** Dieses Geschenk richtet sich an jeden, gleichviel, zu welcher Religion er sich bekennt oder was seine Hautfarbe ist. Denn ein jedes – jede Seele – kommt aus den göttlichen Welten und war einst dem Königreich Christi zugeteilt. Dies sollte den Menschen klar werden; dadurch sollten sie die christliche Lehre richtig verstehen lernen, weil ihnen dadurch Ursache und Wirkung verständlich geworden ist.

(J, 27.11.1976 – GW 1976/ 51 – 52, S. 397 – 400.)

(AS: Zur Vertiefung s. J, 2.4.1977 – GW 1977/9, S. 119 ff u. J, 7.4.1977 – GW 1977/10, S. 133 ff; ein Auszug daraus s. J, 7.4.1977 – GW 1977/10, S. 136, 5. – 6. Abs.:

Luzifer hatte vor Christi Menschwerdung, „wie es ihm gefiel, die Menschen mit Krankheiten heimgesucht, ihre Tiere geschädigt und noch so vieles Böse verübt... Allein, diese Zeiten sind vorüber. In dieser Hinsicht wurde Luzifer seine Macht genommen... Aber das Böse, das Menschen heute verüben, tun sie von sich aus; sie werden freilich dabei vom Bösen unterstützt, weil sie seine Werkzeuge sind... Denn die Menschen haben ihren freien Willen... Sie selbst sollen wissen, dass in dieser Welt niemals Gewalt und Grausamkeit verübt werden dürfen. Aber leider gibt es Menschen, die sich über die irdischen Gesetze hinwegsetzen und aus freiem innerem Entscheid heraus diese verwerflichen Dinge tun.“

Zur Geburt Jesu und zu seinem späteren Wirken die Textzusammenstellung von Walther Hinz in „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“, S. 64 ff.)

Christus: „Ich werde die Geister der Wahrheit aussenden“ – Paulus und Origenes

L: **Christus versuchte, seinen Jüngern klarzumachen, was es brauchen werde, um alles von unten aufsteigende Leben zur Entwicklung und Entfaltung zu bringen.** Er versuchte, ihnen verständlich zu machen, auf welche Weise dies sich vollziehen würde. **Doch das vermochten seine Jünger nicht zu glauben. Sie verstanden es einfach nicht.** Wie ich anfangs schon sagte, würde es auch mir so ergehen: brächte ich dies alles in wenige Worte zusammengedrängt vor, würde [13 Seitenwechsel 14] man es nicht verstehen können. Entsprechend sagten die Jünger: „Meister, wir können das nicht begreifen, es ist uns einfach unmöglich, es zu verste-

hen...“ Und Christus erkannte: ja, es war ihnen wirklich unmöglich. Es hatte keinen Sinn, zu ihnen darüber zu reden, weil sie es nicht verstehen konnten.

Auch wandten die Jünger ein: „Meister, stelle dir vor, wir würden dem Volk das verkündigen, was du uns sagst – sie würden es uns nicht glauben, sondern sie würden sagen, wir seien von Sinnen.“ – „**Gut**“, erwiderte ihnen der Meister, „**ich sehe es ein, ihr könnt es jetzt nicht fassen. Aber die Wahrheit muss gleichwohl ans Licht kommen – dafür werde ich besorgt sein, wenn ich beim Vater bin. Dann werde ich die Geister der Wahrheit aussenden, und sie werden versuchen, gereiften Menschen die Wahrheit allmählich darzulegen. Das will ich tun: ich werde die Geister der Wahrheit aussenden.**“

Solches sagte Christus im Gespräch mit seinen Jüngern. In der Bibel steht davon nicht viel. **Auch über das Wiedergeborenwerden hatte Christus zu seinen Jüngern geredet; aber auch das ging über ihre Begriffe.** So kam es zu einem stillschweigenden Einvernehmen: wo es sinnlos ist, zu reden, schweigt man eben.– Abschließend sagte der Meister: „Wenn ihr es jetzt nicht zu verstehen und zu begreifen vermögt, will ich nicht weiter auf euch eindringen. **Doch werde ich dafür besorgt sein, dass die Wahrheit ans Licht kommt, und daher werde ich die Geister der Wahrheit aussenden.**“ [14 Seitenwechsel 15]

Dennoch wurde in dieser Hinsicht etwas später noch ein Versuch unternommen. Man bemühte sich, einen Menschen dafür zu gewinnen – sagen wir es gleich heraus: den Paulus. Er war ein geschulter Mensch und besaß zu seiner Zeit ein gewisses Ansehen. Doch als er dann Christ geworden war, geriet er bereits in Schwierigkeiten. Immerhin blieb ihm auch jetzt etwas von dem Ansehen, das er vordem besessen hatte. **Paulus nun erhielt Inspirationen, Eingebungen.** Geister Gottes versuchten, in ihn zu dringen und ihm etwas von jenen Dingen zu offenbaren, die seinen Jüngern klarzumachen Christus nicht gelungen war. **Bei Paulus hoffte die Geisterwelt vielleicht doch einen Erfolg zu erzielen, und so unternahm sie entsprechende Versuche.**

Allein, was musste Paulus erleben? Was musste er hören, als er einiges davon – nur einiges – seinen Mitmenschen mitteilte, teils seinen Nächsten, teils einflussreichen Persönlichkeiten? Sie sagten zu ihm: „Du bist ja von Sinnen! Das kommt von deinem vielen Studieren. Ach, Paulus, rede doch nicht solche Dinge!“ (Anm. Hrsg.: Vgl. die Worte des römischen Landpflegers Festus an den gefangenen Paulus in Cäsarea/Apostelgeschichte 26, 24.)

Die Geisterwelt Gottes hatte den Versuch unternommen, musste aber erkennen: es geht nicht. Die Menschen sind noch nicht reif, es aufzunehmen. Also musste man schweigen. Verschwiegen blieb die Wahrheit – bis zum heutigen Tag. Wenn Menschen solches nicht zu verstehen und zu begreifen vermögen, dann [15 Seitenwechsel 16] muss man eben abwarten, bis die Zeit der Reife anbricht. **Denn die Gotteswelt wirft das Kostbare dem Menschen nicht einfach vor die Füße. Auch zwingt die Geisterwelt Gottes den Menschen nicht – das könnt ihr auch dieser Erklärung entnehmen, die ich euch gegeben habe.** Es hätte doch in Gottes Allmacht gelegen, die Menschen so zu beeinflussen, dass sie allesamt diese Lehre ohne weiteres in sich aufgenommen hätten. Nein, so geschah es nicht. Gott zwang die Menschen nicht. Ein Gesetz war aufgestellt, und nach diesem Gesetz sollte es sich erfüllen.

Die heilige Geisterwelt Gottes will nicht, dass man übel über sie redet. Sie, die im Auftrage Gottes unter die Menschen geht, will das kostbarste Gut nur an würdigen Orten offenbaren. Auch will sie sicher sein, dass es als ein Heiligtum aufgenommen und gehegt wird. Sonst schweigt man lieber.

L: Jenen Geschwistern aber, die sich innerhalb der christlichen Lehre gerne auch mit der Kirchenlehre befassen, und **zwar besonders bezüglich der Zeit Christi und der unmittelbar folgenden Jahrhunderte, möchte ich folgendes sagen:**

Auch zu jener Zeit gab es einverleibte Geister Gottes, die ja den Weg zum Himmelreich frei hatten (die also nicht abgefallen waren). Gott in seiner Güte sandte sie als Stütze zu den Menschen, unter denen sie als Propheten wirkten, um sie auf Gott hin zu lenken und zu führen. Ich möchte aber nicht missverstanden werden: **ich spreche jetzt von der Zeit nach der Erlösungstat Christi.** Gestern habe ich bereits darauf hingewiesen, dass man bei **Paulus** versucht hatte, ihm etwas von den Geheimnissen der Schöpfung zu offenbaren. Christus hatte es ja schon bei seinen [37 Seitenwechsel 38] Aposteln versucht; aber da sie es nicht verstehen konnten, hatte er ihnen gesagt: „Gut, ihr braucht darüber nicht zu reden, doch werde ich dafür besorgt sein, dann den Geist der Wahrheit zu senden.“

Die Geister der Wahrheit haben dem Menschen vom Heilsplane Gottes so vieles offenbart, doch nur das, was sie auch verstehen und begreifen konnten. Das will jedoch nicht heißen, dass die Geisterwelt Gottes nicht dann und wann bestimmte Menschen ausgewählt hätte, die geistig gesehen schon eine höhere Entwicklungsstufe erreicht hatten. Solche Menschen versuchte sie dann zu inspirieren, ihnen die Wahrheit zu offenbaren. Nun will ich meinem Bruder die Freude machen und ihm bestätigen: einer von jenen Männern, bei welchen der Geist der Wahrheit einkehrte, war **Origenes**. (Anm. Hrsg.: Origenes, geboren um 185 n. Chr. in Alexandria, gestorben 253 oder 254 in Tyros, war der bedeutendste Gelehrte des christlichen Altertums. Im Zuge der vom römischen Kaiser Decius eingeleiteten Christenverfolgung wurde Origenes verhaftet; er erlag den ihm zugefügten Folterungen.) Er hatte versucht, seinen Brüdern die Wahrheit darzulegen, aber das Ganze nahm ein schlimmes Ende. Man hatte ihm nicht geglaubt, sondern er wurde als Ketzer verschrien, und dementsprechend war dann auch sein Abscheiden von dieser Erde.

(L, 20.9.1976 – MW 1976/ II, S. 37, 3. Abs. – 38, 2. Abs.)

J: So habe ich euch in dieser Stunde den Einfluss der niederen Geisterwelt auf den Menschen dargestellt; aber auch diejenigen der guten Geisterwelt, die sich den luziferischen Mächten gegenüber zum Kampfe stellt. Sie stehen im Kampfe von Geist zu Geist, unsichtbar für euch. Sie kämpfen aber auch durch gute Menschen gegen niedere Geister, die aus Menschen ihresgleichen wirken. **Und so versucht nun, liebe Geschwister, euch mit den Geistern Gottes zu verbinden.** Aber versucht es auf eine würdige Art und Weise, **in Bescheidenheit und Demut, und erfleht den Geist der Wahrheit, dass er bei euch wohne**, dass er durch euch wirke für den Heilsplan Gottes, dass ihr wirkliche Diener Gottes seid, die von Engeln Gottes durchs Leben geführt und inspiriert werden, – und dass euch Engel Gottes zur Seite stehen, damit ihr auch vor Krankheit geschützt bleibt, – **und dass ihr notfalls gemahnt und getadelt werdet.** Das tut auch die Gotteswelt. Bittet auch um Kraft, dass ihr eine Frömmigkeit des Herzens und der Seele aufzubauen vermögt, die bis zum Ende eures Lebens währt; damit ihr aufgenommen und hinübergeführt werdet von eurem Geiste Gottes, ins geistige Reich der Seligkeit.

(J, 27.10.1968 – GW 1968/45, S. 350; auch in „Stichwort Wahrheit.“, S. 18, 4. Abs.)

Niederschrift der Evangelien unter geistigem Einfluss – Verfälschung überwinden

J: So betrachte ich es als meine Aufgabe, euch besser zu unterweisen. Ich versuche aus den Evangelien bald dieses, bald jenes Christuswort herauszugreifen. **Denn die Evangelisten haben**

unter dem Einfluss des heiligen Geistes (AS – gemeint ist auch hier: heiliger Geister) **niedergeschrieben, was der Welt erhalten bleiben soll.** Freilich brauche ich nicht besonders zu betonen, wie oft die heilige Schrift übersetzt worden ist. **Oft genügt ein einziges, falsch übersetztes Wort, um den ganzen Sinn des Satzes zu entstellen.** Wesentlich aber ist noch folgendes: wenn früher oder heute Übersetzungen in die verschiedenen Sprachen erfolgt sind, wobei den Übersetzern Inhalt und Sinn der Bibel selbst verborgen geblieben ist, ist die Folgerung daraus klar: solche Übersetzungen haben an Wert verloren. Der eigentliche Wortlaut kommt nicht mehr klar zum Ausdruck. **Auch verwendet man weiterhin Ausdrücke aus früherer Zeit, die damals eine ganz andere Bedeutung hatten als in der Jetztzeit; denn die Sprache hat sich gegenüber früherer Zeit erheblich verändert.**

So liegt es doch nahe, dass man heute manches darlegt, was man gar nicht mehr versteht, nicht mehr verstehen kann, weil es unklar ist. Andererseits sind die Christen träge geworden – sie machen sich keine weiteren Gedanken darüber. Dem Gläubigen gilt die Bibel als etwas Heiliges. Das darf und soll seine Richtigkeit haben, sofern in ihr Wahrheit wiedergegeben ist. **Weil die Christen [91 Seitenwechsel 92] die Bibel als das heilige Buch betrachten, möchten sie es nicht anfechten – eben weil es für sie etwas Heiliges ist. Sie verstehen sich darauf, die Worte Christi des Langen und Breiten in einer Weise auszulegen, die überhaupt keinen Sinn mehr ergibt.** Der Gläubige hört diesen Auslegungen zu mit dem Ergebnis, dass er von dem Vorgetragenen überhaupt nicht mehr ergriffen wird. Es ist für ihn bedeutungslos, und so entsteht in seiner Seele eine Leere.

Dies ist der Grund dafür, dass man die Kirchen nicht mehr besucht. Sie vermitteln keinen inneren Halt mehr. **Dabei ist die heilige Schrift, ist die christliche Lehre im Grunde als Wahrheit etwas so Wunderbares, etwas den Menschen so Fesselndes, dass er, wenn er sie als Wahrheit vernimmt, von ihr ergriffen wird.** Dadurch bekommt der Mensch auch ein ganz anderes Verhältnis zu Gott und zur Jenseitswelt.

Freilich, in den christlichen Kirchen vermeidet man im Allgemeinen, das Wort ‘Geist’ auch nur auszusprechen.– Wo man es aber doch tut, gibt man diesem Wort einen ganz falschen Sinn. **Man umschreibt den ‘Geist’ in einer Weise, dass der Zuhörer damit überhaupt nichts anzufangen vermag.** Schaut euch doch nur einmal um und fragt die Gläubigen, was sie sich unter dem Geist vorstellen, wie er in der christlichen Kirche beschrieben wird. Für die meisten ist der Geist eine ‘Kraft’ oder einfach sonst etwas – **es ist, so sagt man, ein Geheimnis wie so vieles andere,** was man als Geheimnis hinstellt, das dem Menschen nicht offenbart sein solle und dürfe. Danach soll man sich nicht erkundigen, **vielmehr müsse man blinden Glaubens etwas hinnehmen, was man nicht versteht.**

Solches konnte man in früherer Zeit von den Christen verlangen, doch seit einigen Jahrzehnten geht dies nicht mehr an. Die Menschen sind durch eigene Vorwärtsentwicklung nicht nur in ihrem menschlichen Dasein, sondern auch durch inneren geistigen Fortschritt in ihren Anschauungen gefestigt und zu ganz anderen Auffassungen und Entschlüssen reif geworden. **Eine Christenheit ist herangewachsen, die sich nicht mehr mit Gewalt und durch Drohungen einschüchtern lässt.** Eine Christenheit ist herangewachsen, **die das Wort Gottes in Freiheit aufnehmen will und in geistig höherer Freiheit ihren Weg selbst zu bestimmen gedenkt.** Eine Christenheit ist herangewachsen, **die willens ist, ihre Augen offen zu halten, um die Dinge selbst zu betrachten und so zu erkennen, was recht und was falsch ist.** Die Christen haben ein verfeinertes Gehör gewonnen, um zu vernehmen, was Wahrheit und Wirklichkeit

ist – und was nicht. Ein anderer Christenmensch ist entstanden, ein Christenmensch, der sich selbst behauptet und selbst seinen Weg bestimmt.

Dieser Weg ist der Weg zu weiterem geistigen Aufstieg. Zwar gibt es keine geistige Rückwärtsentwicklung, wohl aber kann es einen Stillstand geben. Zu einem geistigen Fortschritt und Aufstieg gelangt man jedoch nur durch Veränderungen. **Um eine höhere Stufe erreichen zu können, ist als Erstes erforderlich, jenes Alte zu erkennen, das falsch war.** Neue Wege muss man beschreiten, denn die Entwicklung geht vorwärts. Auch in der Wissenschaft kommt man doch zu neuen Erkenntnissen – warum also nicht in religiösen Angelegenheiten? **Warum spielt man sich da als unfehlbar auf?** Durch den Anspruch auf Unfehlbarkeit vermag man keinen Fortschritt mehr zu erzielen, weil man allgemein ungläubig wird. **Weshalb hat man nicht den Mut zu sagen: es ist eine Sache der Entwicklung gewesen, und wir sind jetzt zu höheren, besseren Erkenntnissen gelangt?**

Doch der Augenblick, da dies geschieht, kommt, liebe Geschwister. Die Zeit, in der ihr lebt, ist erst ein Anfang. So, wie die Menschheit noch heute die christliche Lehre vermittelt erhält, kann es niemals zur Vollkommenheit kommen. Auf diesem Wege vermag der Mensch niemals mit Gott eins zu werden. Denn das, was dem Menschen heute noch verkündet wird, beruht eben nicht in allem auf Wahrheit. Darum können die Menschen durch das so verkündete Wort nicht mehr gefesselt werden.

Solches habe ich euch schon vor vielen Jahren gesagt. **Immer besser werdet ihr erkennen, dass zutrifft, was ich gesagt habe. In Jahrzehnten wird man eingestehen müssen, dass diese Wahrheit ausgesprochen wurde, dann nämlich, wenn sie sich erfüllt hat und man schon wieder einen Schritt aufwärts getan hat. Dann wird man auf die Worte zurückgreifen, die hier gesprochen wurden.**

Denn es gibt ja im Urgrund nur eine Wahrheit. Die Frage ist nur, wie lange es dauert, bis sie erkannt wird und man den wahren Sinn dieser Verkündigung erfasst. Wann wird es sein, dass man erkennt, **was diese Welt in Wahrheit ist** – nämlich eine geistige Dunkelheit, in der das Böse regiert? Wie lange wird es gehen, bis man begreift, **was mit dem Jüngsten Tag, mit dem Letzten Gericht gemeint ist?** Wieviel Unsinniges ist darüber gepredigt worden! **Aber die Wahrheit hat man nie erkannt, erfasst, ausgenommen in der Zeit der ersten Christen.**

Die ersten Christen wussten noch, was damit gemeint war, weil sie noch die Möglichkeit besaßen, [92 Seitenwechsel 93] den Geist der Wahrheit zu vernehmen. Ihnen wurde dies noch erklärt. Doch es dauerte nicht lange, da hatte der Geist der Wahrheit nichts mehr zu sagen. Also konnte man auch die wahren Zusammenhänge nicht mehr verstehen und begreifen. **Gerade in der christlichen Lehre ist es doch etwas so Wesentliches, zu wissen, warum man als Mensch auf dieser Erde lebt.** Warum man da ist, und welche Aufgabe man hat. **Wissen muss man, woher man kommt, weshalb man ins menschliche Dasein trat, und dass es ein Aufwärtsschreiten gibt. Wissen muss man, warum Christus, der Sohn Gottes, den Auftrag zur Erlösung der Menschheit auf sich genommen hat.** Alle diese Dinge müssen im Urgrunde ihrer Wahrheit erfasst werden können.

Solange man aber versucht, dagegen anzureden; **solange man nicht daran glaubt, dass es Geister Gottes gibt, die sich des Menschen annehmen; solange man nicht erkennt, dass es auch die Anderen gibt, derentwegen die Geister Gottes da sein müssen, um den Menschen vor dem Bösen zu bewahren – so lange gibt es keinen geistigen Fortschritt.** Geister Gottes müssen den Menschen unterrichten und ihm den Weg nach oben zeigen. Gäbe es das

Böse nicht, dann wäre es ja überflüssig, den Menschen zu unterweisen, denn dann wäre seine Seele ja schon von der Wahrheit durchdrungen. **Man muss dem Menschen jedoch die Wahrheit bringen, gerade weil die Anderen da sind, die diese Wahrheit nicht haben wollen.–**

Diese Gründe und Zusammenhänge sollten dem Menschen doch einleuchten.– Begreift er sie, dann kann er ganz allgemein auch sein persönliches Schicksal und die Not seiner Mitmenschen besser verstehen. Auf so vieles bekäme der Mensch dadurch Antwort. **Auch regte sich in ihm dementsprechend die Bewunderung für die Natur, in deren ständigem Werden er so viel Wunderbares entdecken würde.** Wie könnte ihn dieses Erleben beglücken! Das alles wird dem Menschen vorenthalten, weil er für so vieles die Antwort nicht erhält.

Daher versuche ich Mal um Mal, euch die Tür zum Himmel aufzutun, euch Türen offen zu halten, damit ihr hineintreten könnt, ein jeder nach seinem Belieben. Der eine strengt sich besonders an, um recht weit hineintreten zu können und dadurch so viel als nur möglich zu erleben, während sich ein anderer schon an der Schwelle wieder abkehrt, weil es ihm nichts bedeutet.–

Es ist dem Menschen gegeben und überlassen, sich in seinem Leben auf Erden zu bewähren und zu beweisen, dass er das Verlangen in sich trägt, in seine (AS: des Himmels) **Wahrheit zurückzukehren.** Allein, es geht nicht lediglich darum, in dem Verlangen nach diesem Glück dahinzuleben. Vielmehr fordert das irdische Leben auch etwas vom Menschen. Der Mensch auf Erden muss sich sein irdisches Glück selbst erringen. Ohne Anstrengungen kann er nicht erreichen, auf dieser Welt zufrieden zu sein. Wie viel mehr aber muss sich der Mensch anstrengen, um sich das auf ihn zukommende Unsichtbare, das auf ihn wartende geistige Glück zu erringen!– Dabei geht es um große Werte, und diese sind nicht so leicht zu erwerben. So leicht hat es Gott dem Menschen nicht gemacht! Er soll beweisen, dass ihm daran gelegen ist, in höheres Leben hineinzukommen und wahres Glück zu erleben.

(J, 12.2.1977 – GW 1977/7, S. 91, 4. Abs. – S. 93, 5. Abs.)

Lange Unterdrückung der Wahrheit – heute Beginn geistiger Freiheit

L: Wer aber kann denn schon ein Interesse daran haben, die Wahrheit nicht unter die Menschen kommen zu lassen? Doch niemand anders als jener aus dem Totenreich – jener aus den untersten Sphären.– **Luzifer und sein Anhang wollten nicht, dass die Wahrheit [38 Seitenwechsel 39] Verbreitung finde. Und was ist heute aus der Wahrheit der Kirche Christi geworden? Wie steht es mit der Wahrheit der christlichen Lehre?**

Man ließ also nicht zu, dass Geister Gottes Menschen belehren konnten. Diese Gottesgeister gaben Zeugnis von ihrer Sendung, von dem Auftrag, der ihnen zuteil geworden war. Doch die Menschen, die ihnen zuhörten, wollten diese Wahrheit nicht haben. Sie wollten ihre eigene Lehre aufbauen, und dazu hatten sie die Möglichkeit, denn die Inspirationen, die aus der Tiefe kamen, besaßen so viel Kraft, dass sie die Menschen dieser Welt zu verblenden vermochten.

Daher ist es so notwendig zu wissen, dass die Menschen auf dieser Welt unter dem Einfluss des Bösen stehen. Wohl gehören sie ihrer höheren Gesinnung nach in das Reich Christi hinein, aber in ihrem äußeren Wesen, in ihrem Tun gehören sie dem Herrscherreich des Bösen an. **Daher besaßen jene von unten die Macht, die Geister Gottes nicht zu Wort kommen zu lassen,** obwohl sie den Menschen doch so viel Wunderbares erklären konnten. **Genau so** (AS: über Tiefrance), **wie ich und unser Bruder (Josef) euch den Heils- und Erlösungsplan erklären, geschah es auch dazumal.**

Doch überlegt: es war eine andere Zeit, und auch die Herrschaft über die Menschen war anders als heute. Heute ist ja alles – dies darf zur großen Freude aller gesagt werden – im Aufstieg begriffen. **Die Menschheit hat einen geistigen Höhenflug angetreten, wenn dieser auch nur langsam vor sich geht. Es geht aufwärts – es gibt kein Zurücksinken. Man kann nicht [39 Seitenwechsel 40] mehr mit Gewalt in größere Unwissenheit und Unkenntnis gestoßen werden.**

Diese Gewalt ist gebrochen – glücklicherweise. Zwar noch nicht bei allen Völkern, das brauche ich wohl nicht eigens zu betonen. Doch musste irgendwo ein Anfang gemacht werden. Einmal musste die Möglichkeit geschaffen werden, dass Menschen in anderer Freiheit leben können als früher. Der, unter dem man zu leben hat, darf nicht mehr das Recht haben, einem zu befehlen, was man zu glauben habe und was nicht. **An jenen Orten geistigen Höhenfluges kann man den Menschen nicht mehr dazu zwingen, an das Althergebrachte zu glauben. Der Zwang ist gebrochen. Das, liebe Geschwister, ist ein ganz gewaltiger Schritt im geistigen Aufstieg der Menschheit überhaupt.**

Es kommt darauf an, innere geistige Freiheit zu erringen – den Mut zu haben, sich diese Freiheit zu nehmen. Da jetzt diese geistige Freiheit im Begriffe steht, zu den Menschen einzukehren, ist es auch langsam möglich, dem Menschen immer mehr von diesen Geheimnissen – also vom Heils- und Schöpfungsplane Gottes – zu offenbaren. Denn wo ein Mensch diese geistige Freiheit besitzt, steht das Ewige in ihm, steht seine Seele, die da leuchtet, in einem ganz anderen Verhältnis zur göttlichen Welt. **So wird ein solcher Mensch zu einem Kämpfer, zu einem Pionier für die Wahrheit, die verbreitet werden muss.**

Überlegt euch einmal: **vor fünfzig Jahren** wäre es doch wohl kaum möglich gewesen, dass so etwas geschähe, wie es jetzt und hier der Fall ist. Damals wäre [40 Seitenwechsel 41] die Mittlerin, die sich dafür zur Verfügung gestellt hätte, wohl gleich in ein Irrenhaus verbracht worden. So wäre es gewesen, liebe Geschwister, und es hätten sich auch nicht so viele Zuhörer eingefunden.

Ihr müsst somit selbst erkennen, dass ein Wandel eingetreten ist. Geistige Freiheit ist dem Menschen als ein offensichtliches Geschenk Gottes zuteil geworden. Wohl hat der eine oder andere für das, was er in sich trägt, in seiner Stellung noch zu kämpfen – er wird noch von außen angefeindet. In diesem Zusammenhang geben wir einem jeden den Ratschlag: alles zur richtigen Zeit und am richtigen Ort! **Diese Lehre darf nur am richtigen Platz verkündet werden.** Man darf nicht einfach irgendwo hinzutreten in der Meinung, man müsste jetzt diesen Menschen eine Offenbarung bringen; sie sind zuallermeist noch gar nicht würdig, Heiliges anzuhören. Also soll man stets genau prüfen, was man tun und sagen darf.

Denn das, was euch offenbart wird, soll ein Heiligtum eurer Seele sein. Als etwas Kostbares soll es gehegt, als etwas Heiliges soll es bewahrt werden. **Nur zur rechten Zeit darf man das Kostbare den Menschen zeigen.**– Darauf möchte ich mit Nachdruck hinweisen.

(L, 20.9.1976 – MW 1976/ II, S. 38, 3. Abs. – 41, 3. Abs.)

Geistige Kraft- und Erkenntnisquelle durch die Gotteswelt – Zentrale Inhalte

J: Wir möchten dem Menschen sagen: “Die Geburt des Erlösers ist etwas so Wunderbares, so du sie wirklich zu erfassen vermagst.” Genauso wunderbar ist der Leidensweg, das Sterben, die Auferstehung des Erlösers. Und wer dann **das Pfingstgeschehen** so in sich aufnehmen kann, wie es in Tat und Wahrheit gewesen ist, kommt dadurch immer näher an den wahren christlichen

Glauben heran. **Denn in diesem Pfingstgeschehen vollzog sich die Einkehr jenseitiger Geister beim Menschen.** Damals traten Geister Gottes in die Jünger ein, und **aus verängstigten Menschen, die sich eingeschlossen hatten, wurden dadurch plötzlich Männer, die voller Mut heraustraten und das Wort Gottes verkündeten.**

Wenn **den Menschen von heute** auch nicht (AS: überall) die Möglichkeit geboten werden kann, die wahre Lehre auf diese Weise vermittelt zu erhalten, **sorgt die Geisterwelt Gottes gleichwohl dafür, dass sie da und dort auf dieselbe Art wie damals durchdringt.**

Denn wir möchten den Menschen den wahren, echten christlichen Glauben ins Herz pflanzen. Es genügt ja nicht mehr, einem Menschen von heute nur zu sagen: "Du musst glauben!" Nein. Vielmehr bedarf der heutige Mensch vor allem einer geistigen Kraft- und Erkenntnisquelle, die er ständig aufzusuchen vermag, um aus ihr zu schöpfen.

So unendlich viel wird dem Menschen heutigentags in seinem täglichen Lebenskampf abverlangt. Viele Widerwärtigkeiten kommen an ihn heran. Diese Widerwärtigkeiten sollten aus dem Wege geräumt werden. Er braucht Kraft, um an seinem Platz die ihm gestellte Aufgabe erfüllen zu können. Nicht jeder hat das Glück, so viel Tatkraft zu besitzen, um sich behaupten zu können. **Die Geisterwelt aber sagt den Menschen wieder und immer wieder: "Wir wollen euch stützen! Wir wollen euch die Kraft zuführen, die ihr für euer Leben braucht."**

Vermögen wir dies, dann werden wir einem solchen Menschen, dem wir beistehen konnten, auch unsere Ratschläge und Empfehlungen zukommen lassen.– **Wir werden ihm sagen, wie er zu leben hat, was er tun und was er lassen soll. Können wir die Hand eines Menschen ergreifen, dann erklären wir ihm auch Gottes Heilsplan.**

Denn wir möchten die christliche Lehre wieder verlebendigen. Wir sagen dem Menschen: "Schau, Christus ist doch nicht einfach deswegen in diese Welt gekommen, um sich von den Menschen kreuzigen zu lassen." **Vielmehr müssen die Menschen wissen, warum Gottes Sohn die Menschwerdung auf sich genommen hat.** Wenn es mit Recht heißt, er sei den Menschen in allem gleich geworden (Philipper 2,7 und Hebräer 2,17), gilt dies auch für menschliche Schwächen. Man meint, Christus habe kraft seiner göttlichen Wesensart keine Schwächen gehabt. **Aber er war den Menschen gleich geworden, und so verspürte er wie Menschen Schmerzen. Auch an ihn kamen Versuchungen heran, und diesen Versuchungen musste er widerstehen. Nur so konnte sich der Erlösungsplan erfüllen.**

Im Zusammenhang mit diesem Erlösungsplan kann ich nicht umhin, euch zu sagen, dass **ihr Menschen alle gefallene Engelwesen** seid. Vielleicht mögt ihr euch daran erinnern, dass man in der Religionsstunde auch von gefallenen Engeln gesprochen hat. Aber verschwiegen blieb, dass ihr selbst zu diesen gefallenen Engeln gehörtet.

Ursprünglich herrschte in den Himmeln Eintracht in Herrlichkeit. Doch diese Eintracht blieb nicht auf Dauer bestehen. **Gott hatte seinem eingeborenen, seinem aus Ihm geborenen Sohn Christus die Herrscherrechte über die Himmel übertragen.** In den himmlischen Bereichen lebten und leben unendliche Legionen von Geistern. **Als die Wesen in ihrer Seligkeit dahinlebten, stand einer auf.** Er wurde unzufrieden und machte Christus seine Herrscherrechte streitig. Es war **Luzifer. Er scharte Anhänger um sich, um zum gegebenen Zeitpunkt gegen Christus aufzustehen und sich dessen Herrscherrechte anzueignen.**

Ihr werdet nun denken: "Das kann ich nicht verstehen. Gott schafft doch nur Vollkommenes ..." Hier bedarf der Mensch der Aufklärung. **Gott ist in seinem Wesen vollkommen. Er allein ist**

vollkommen. Seine Geschöpfe besitzen nicht Vollkommenheit. Heißt es doch (Hiob 4,18): "Sieh, seinen Dienern traut er nicht, und seinen Engeln schreibt er Irrung zu." Die Engel, jene, die sich auf Luzifers Seite geschlagen hatten, haben sich also nicht bewährt. Dabei hatte Gott doch Christus zum König über die ganze Geisterwelt eingesetzt, über die er seine Rechte ausüben sollte.

Also waren die Wesen, die es mit Luzifer hielten, ungehorsam geworden, und für diesen Ungehorsam sollten sie bestraft werden. Bedenket: Wenn Gottes Wille nicht mehr befolgt wird, entsteht Unordnung. Darum ließ Gott all jene, [7 Seitenwechsel 8] die auf die Seite Luzifers getreten waren, aus den Himmeln stürzen. Sie waren in Unnade gefallen und sollten an der Herrlichkeit Gottes nicht mehr teilhaben dürfen.

Es ist mir im Rahmen der mir zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich, den ganzen Heilsplan zu schildern. **Die Ungehorsamen waren aus den Himmeln gestürzt worden; doch Gott als ein Vater der Güte wollte, dass seine abgefallenen Kinder den Weg zurück zu ihm wieder sollten finden können,** wenn sie sich danach sehnten und reuig geworden waren. So ließ Gott in der Hölle zahlreiche **Besserungsstufen** schaffen, die Möglichkeiten des Aufstiegs boten.

Nun hatten sich beim Abfall nicht alle Wesen gleichermaßen belastet. Viele waren nur unschlüssig gewesen. Sie zögerten, sich zu entscheiden, indem sie sich fragten: "Soll ich Luzifer zustimmen, oder soll ich mich doch zu Christus bekennen?" **Allein, bei Gott gibt es nur eine Linie:** Jedes Wesen muss seine feste Stellung beziehen. **Also mussten auch jene, die von Luzifers Anspruch nicht ganz überzeugt waren, die Himmeln verlassen.** Alle mussten gehen, die auf irgendwelche Weise sich mit Luzifer eingelassen hatten.

Doch sollten die weniger Verschuldeten nicht den schweren Weg des Aufstiegs antreten müssen, wie er den Schwerbelasteten bestimmt war. **Für die Leichtbelasteten wurde also ein leichter Weg des Aufstiegs geschaffen.** Als dann auf der Erde der Gottesglaube sich einigermaßen gefestigt hatte, sollte ein Erlöser der Menschheit zu ihr entsandt werden. Denn **vor der Erlösung** mussten die Menschen nach ihrem Abscheiden von der Erde in die Hölle zurückkehren; der Himmel war für die Abgefallenen ja verschlossen. Allerdings mussten jene Menschen, die sich in ihrem Leben nicht sonderlich belastet hatten, nicht in die schrecklichen Tiefen des Totenreiches Luzifers eingehen; wenn sie in ihrem Erdendasein geistige Gewinne erzielt hatten, hatten sie die Möglichkeit, innerhalb der höllischen Bereiche aufzusteigen.

Als sich auf Erden – wie erwähnt – der Gottesglaube so einigermaßen gefestigt hatte, wurde Christus als Erlöser der Abgefallenen entsandt. Er sollte der Menschheit verkünden, dass er Gottes Sohn war. Er brachte ihr die wunderbare Lehre von der Liebe Gottes, und er ermahnte die Menschen, die Nächstenliebe über alles zu stellen und nicht Böses mit Bösem zu vergelten. Über den Erdenweg Christi und über seine Belehrungen brauche ich hier nicht ins Einzelne zu gehen; darüber seid ihr ja größtenteils von euren Kirchen unterrichtet worden.

Bei der Menschwerdung Christi ging es darum, dass der Gottessohn als Mensch in allen Prüfungen seine Treue zu Gott bewahrte. Die Juden verurteilten ihn als Gotteslästerer. Sie glaubten ihm nicht, dass er der Sohn Gottes war. Da aber nach ihrem Gesetz auf Gotteslästerung die Todesstrafe stand, hatten sie die Möglichkeit, Jesus zum Tode zu verurteilen. **Der Menschheit aber muss klargemacht werden, unter welchem Einfluss damals jene Menschen standen, die Jesus verurteilten.**

Sie standen nämlich **unter der Herrschermacht Luzifers**. Luzifer hatte erkannt, was vorging: Man wollte den Abgefallenen den Heimweg ins Himmelreich bahnen. **Er wusste also: "Man will mich meiner Untertanen berauben!" Darum machte sich Luzifer selbst auf, um Jesus in Versuchung zu führen und ihn von seinem Gottesglauben abspenstig zu machen.** Luzifer versprach ihm die außerordentlichsten Dinge, wenn er vor ihm niederknie und ihn anbete. **Doch Jesus blieb standhaft.**

Auch wenn man aus Anlass christlicher Feiertage von dieser Versuchung Jesu durch Luzifer spricht, vermögen die Zuhörer die eigentliche Bedeutung dieses Vorganges nicht zu erfassen. Luzifer war nicht von ungefähr selbst ausgegangen, um diesen von Hunger und Durst gequälten Jesus, den schon seine Helfershelfer lange Zeit hindurch heimgesucht hatten, möglichst doch noch zu Fall zu bringen. **Auch wusste Jesus um den schweren Weg, den er würde gehen müssen. Engel hatten ihm diesen Weg gezeigt,** stand Christus doch in ständiger Verbindung mit seinen hohen Geschwistern. Sie erklärten ihm, was die Zukunft für ihn bringen werde. Aber alle Versprechungen Luzifers halfen nichts; es gelang ihm nicht, Jesus zu Fall zu bringen.

Je näher für ihn die Zeit der Erfüllung rückte, umso schwerer wurde es für Jesus – war er doch den Menschen in allem gleich geworden. Wenn ihr einen schweren Leidensweg vor euch seht, befällt auch euch Angst, weil ihr Menschen seid. **Auch Christus ängstigte sich, als er vernehmen musste, man werde ihn ans Kreuz schlagen** – er wusste es; als es soweit war, hatten die Engel ihm gesagt: "Du musst diesen Weg gehen..."

Denn nun sollte Jesus den Beweis erbringen, dass er auch unter den furchtbarsten Schmerzen seinem Vater treu blieb. **Dadurch, durch diesen Treuebeweis als Mensch, sollte er die ganze Menschheit von der Trennung von Gott erlösen.** [8 Seitenwechsel 9] **Und Jesus blieb seinem himmlischen Vater treu, obwohl man ihn bis zuletzt aufforderte: "Schwöre doch ab, dass du Gottes Sohn bist, dann lassen wir dich frei!" Menschen riefen ihm dies zu unter Eingebung der teuflischen Mächte,** die sie als Werkzeuge benutzten. Doch Jesus schwor nicht ab. Er blieb seinem Vater auch unter den unsäglichsten Schmerzen treu. Denn Christus wusste, dass er, der König des Geisterreiches Gottes, in der himmlischen Welt versprochen hatte, seine abgefallenen Geschwister zurückzuführen.

Wenn sich schon ein irdischer König für seine Untertanen einzusetzen hat, so gilt dies noch viel mehr für den König der Geisteswelt. **Sie alle, die ihm verloren gegangen waren, wollte er wieder in sein Reich zurückholen.** Er selbst wollte den dafür erforderlichen schweren Weg gehen. **Er selbst wollte die Aufgabe der Erlösung erfüllen, er, der König aller Geister, und so nahm er die Menschwerdung auf sich.**

Seine Aufgabe zu erfüllen wurde ihm wahrhaftig nicht leicht gemacht. **Überaus qualvoll waren Jesu letzte Stunden, als er am Kreuze hing. Denn die Engel hatten ihn verlassen müssen.** Er sollte doch aus seinem freien Willen heraus, ohne Unterstützung der Geisterwelt Gottes, sein Treuebekenntnis zu Gott ablegen. **So kam es dahin, dass er in seiner Not ausrief: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"** (Matthäus 27,46.) Verlassen hatten ihn die Engel, die sonst stets in seiner Nähe weilten; **sie hatten sich von ihm entfernen müssen, damit Jesus aus sich, aus seinem freien Willen heraus seine Entscheidung treffe.** Er sollte beweisen, dass er auch ohne den Beistand der göttlichen Mächte seinen so über alle Maßen schweren Weg würde gehen können. Und Jesus ging diesen Weg. **Als Sieger starb er am Kreuz zur Erfüllung des Heilsplanes.**

Allein, noch war der Kampf nicht beendet, noch stand Christus ein schwerer Weg bevor; denn nun kam die wirkliche, die geistige Abrechnung mit Luzifer. Vorher hatte er als Mensch unter Menschen gelebt. Menschen hatten ihn zum Tode verurteilt, Menschen, die, für irdische Augen unsichtbar, von Geistern aus dem Reiche Luzifers inspiriert worden waren. Diese Geister waren es gewesen, die jenen Menschen die Worte in den Mund legten: "Kreuziget ihn! Kreuziget ihn!"

Als Christus seinen irdischen Leib am Kreuz verlassen hatte, stieg er zur Hölle nieder (AS: und hielt das sogenannte 'Letzte Gericht', s. dazu unten Teil II unter „Das 'Neue Gesetz' von Gott zum Aufstieg aller Gefallenen"). Am dritten Tage stieg er wieder aus dem Reiche der Toten auf. Was aber hat sich während dieser Zeit abgespielt? **Damals besiegte Christus als Geist den Widersacher.** Als Sieger stand er Luzifer gegenüber. **Damals wurde festgelegt, was noch heute gilt und bis ans Ende der Welt gelten wird. Christus sprach:** "Du hast dein Reich, das Reich der Toten, der von Gott Getrennten. Das sind die Deinen. Ich habe ein Reich der Lebendigen. Die an den Vater und an mich glauben, sind die Meinen. **Von nun an musst du alle, die mit mir gehen wollen, freigeben. Nur jene, die bei dir bleiben wollen, kannst du behalten; sie gehören in dein Herrscherreich.**"

Ja, Luzifer wurden auch damals noch, nach seiner Niederlage, große Rechte belassen. So wie Christus – ganz auf sich gestellt, ohne Unterstützung durch höhere Mächte – sich entscheiden sollte, dass er Gott treu blieb, **so sollen nun auch die Menschen auf ihrem Lebenswege kraft ihres freien Willens entscheiden, wohin sie gehören.** Sie selbst können und müssen sich entscheiden, ob sie dem Reiche Christi angehören wollen – oder dem Reiche Luzifers.–

Das ist der Weg des Menschen. **Gottes schönstes Geschenk an seine Geschöpfe ist der freie Wille. So soll sich auch der Mensch frei entscheiden.**

(J, 18.6.1961 – GW 1982/1, S. 7 – 9, r. Sp. 3. Abs.)

(AS: **Seit Christi Erlösung können alle Reuigen die Hölle verlassen** – über die Wege, wie dies möglich ist, s. die Textzusammenstellungen „Stichwort Wahrheit", S. 91; S. 117 – 118; S. 277; S. 250; S. 281; s. „Stichwort Fortschritt", S.165; S. 167, 1. Abs.;

zur weiteren Ergänzung s. die Textzusammenstellung „Wozu wir auf Erden sind", S. 96ff unter „...Geistlehre in Grundzügen".)

Das ‚Neue Gesetz‘ von Gott zum Aufstieg aller Gefallenen

J: Eine Grundbedingung wahren Verständnisses ist, zu wissen, was mit dem **Letzten Gericht** gemeint ist. Eine zweite ist, zu wissen, was es mit dem **Jüngsten Tag** auf sich hat. Eine dritte ist, zu wissen, was Christus meinte, wenn er von der **Welt** sprach. **Solches Wissen bildet die Grundvoraussetzung für ein wahres Verständnis der christlichen Lehre.**

Was unter dem Letzten Gericht (der Abrechnung Christi mit Luzifer) und unter dem Jüngsten Tag (eben der Zeit dieser Abrechnung nach Christi Erdentod) zu verstehen ist, habe ich in den letzten Malen ausführlich erklärt. **Heute komme ich besonders darauf zurück, dass Christus öfters von ‘dieser Welt’ gesprochen hat.** Gläubige vernehmen wohl diese Worte (aus den Evangelien), aber sie machen sich weiter keine Gedanken darüber.

Christus sagte: „**Mein Reich ist nicht von dieser Welt**“ (Johannes 18,36). – „**Diese Welt hat nichts an mir**“ (vgl. Johannes 8,23). – „**Ich bin nicht in diese Welt gekommen, um zu richten, sondern um zu retten**“ (Johannes 12,47). – „**Ich bin das Licht der Welt**“ (Johannes 8,12). – „**Ich bin ein Licht, in die Welt gekommen, dass alle, die an mich glauben, nicht in der Dunkelheit wandeln**“ (Johannes 12,46).

Wenn ich nun auf die von mir angeführten Sätze eingehen will, **muss ich euch vor allem erläutern und verständlich machen, was mit dieser 'Welt' gemeint ist.**

Wenn Christus sagte: „Ich bin das Licht der Welt“, **so ist das geistig gemeint.** Denn Christus war als Mensch wie ihr nicht so leuchtend, dass ein jeder ihn als Gottessohn, der er ja war, hätte sehen und erkennen können. Er war doch als Mensch in allem den Menschen gleich geworden. Wenn ihr an Christus als den Sohn Gottes glaubt, müsst ihr euch doch fragen, was er damit meinte, wenn er von sich als dem Licht der Welt sprach.

Christus war in eine geistige Dunkelheit hineingekommen, denn die Welt ist geistig gesehen eine Finsternis, eine geistige dunkle Ebene. Als Sohn Gottes trägt Christus in sich das höchste und herrlichste Licht, das man im Geiste sehen und erleben kann. Mit Christus ist dieses herrliche Licht in die Welt eingedrungen. Freilich, das aus ihm strömende Licht konnte von den irdischen Augen der Menschen nicht wahrgenommen werden. Auch von euch erblickt doch keiner das Licht, das eure Mitmenschen in ihrer Seele tragen und das ewig ist in ihnen. So war es auch mit Christus. In seiner Seele ist dieses große geistige Licht, **das Licht des Himmels, das er vom Vater erhalten hat** und das er damals in diese Welt hineinbrachte, indem er den Auftrag erfüllte, den Gott ihm gegeben hat.

Also trat Christus als Gottes Sohn ins menschliche Dasein, in der Seele das kostbarste und schönste Licht tragend, das es nur geben kann. Darum konnte er sagen – und ich führe seine Worte jetzt im richtigen Wortlaut an –: „Ich bin ein Licht, in die Welt gekommen, dass alle, die an mich glauben, nicht in Dunkelheit wandeln.“ Hieraus folgt klar und deutlich: **wer an Christus glaubt, muss auch beherzigen und befolgen, was er verkündet hat.** Er muss nach Christi Lehre sein Leben einrichten, muss sich an christlichen Grundsätzen ausrichten. Tut er das, so kommt er als ganzer Mensch in ein geistig höheres Bewusstsein hinein – und eben dadurch kommt er Christus näher. **Denn dann verbindet sich sein eigenes geistiges Licht, das er in der Seele trägt, mit dem [324 Seitenwechsel 325] Christuslicht.** Ein jeder Mensch trägt in sich ein solches Licht; es unterscheidet sich bei den einzelnen nur in seiner Helle.

Dieses Licht kann sich entfalten, indem der Mensch ganz der christlichen Lehre nachlebt. Dadurch schreitet er geistig voran, er wird vom Lichte Christi erfasst und gekräftigt, gestärkt. Auf solche Weise gibt es im Geiste ein Nähertreten an das Göttliche heran. So ist es zu verstehen, dass Christus sagte: „Ich bin das Licht der Welt.“

Man soll solche Christusworte nicht einfach an sich vorüberauschen lassen, ohne ihrer Bedeutung nachzusinnen. Dann versteht man auch, wie er sagen konnte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Mit dieser Welt da habe ich nichts zu schaffen.“

Wenn gesagt wird, das Licht Christi erhelle diese Dunkelheit, diese Welt, so will das heißen, dass die Möglichkeit besteht, sich als Mensch geistig mit einem höheren Leben zu verbinden, mit dem Göttlichen in nähere Verbindung zu kommen. Von daher versteht man, was Christus damit meinte, dass er sagte, sein Reich sei nicht von dieser Welt, und man versteht auch, was sein Wort bedeutet: „Ich bin das Licht der Welt.“

Ich könnte euch noch viele solcher Worte auslegen, doch reicht die Zeit dafür nicht, und es ist auch jetzt nicht notwendig. Ich möchte nur noch auf die Frage eingehen: **Warum ist denn diese Welt eine Welt der Dunkelheit?** Eine Frage, auf die ich schon mehrfach eine Antwort gegeben habe.

Diese Welt wurde ja für die Menschen geschaffen. Sie ist, wenn ich sie so betrachte, eine geistige Ebene, welche dem Menschen die Möglichkeit bietet aufzusteigen, sich – weit

von Gott entfernt – zu bewähren. Denn anders sind jetzt seine Augen.– Nicht mehr mit dem geistigen Auge schaut er, sondern er hat nun irdische Augen, die sich von der falschen Schönheit dieser 'Welt' so leicht blenden lassen.–

Warum ist diese Welt in Dunkelheit gehüllt? Warum musste Licht in sie gebracht werden?

In diesem Zusammenhang muss ich **auf einen weiteren Ausspruch Christi hinweisen.** Nur **wenige Stunden vor Beginn seiner Leidenszeit** hat Christus zu seinen Jüngern wie auch zu denen, die ihm stets zuhörten, gesagt: „**Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt**“ (Johannes 12,31) – ganz wörtlich: jetzt. Nicht heute, nicht gestern, nicht morgen. „**Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt**“, sprach Christus am Vorabend seines Todes, und er fügte hinzu: „**Nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden.**“

Ist je in einer christlichen Kirche dieses Christuswort erklärt worden? Es wurde und wird ausgelegt, wie es der Betreffende es sich eben zurechtlegt. Wenn Christus sagte: „Jetzt wird Gericht gehalten“, so bezieht sich dieses Wort auf das, worüber ich in letzter Zeit mehrfach gesprochen habe. **Als Christus am Kreuz als Mensch gestorben war, ist er als Geist in die Hölle hinabgefahren; dort hat er mit Luzifer den Kampf ausgefochten.** Dort ist dann Gericht gehalten worden.

Doch sagte Christus „Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt“ noch vor seinem Kreuzestod, also zu einer Zeit, da er noch unter seinen Jüngern weilte. **Wie ist dieses 'Jetzt' zu verstehen?**

Christus hatte zu dieser Zeit seinen Tod mit seinem geistigen Auge vorausgesehen; er wusste, wie er ausfallen würde, **war er doch geistig hellsehend. Auch hatte er im Geiste stets mit seinem Vater gesprochen und mit den Engeln.** Er hatte nicht nur irdische Augen wie gewöhnliche Menschen, sondern mit seinen geistigen Augen vermochte er, der Erstling Gottes, ins Geistige hineinzuschauen. **Als hohes, göttliches Geschöpf mit unendlicher Kraft und Wirkungsmöglichkeit war er Mensch geworden, um das in Erfüllung zu bringen, was der Vater ihm aufgetragen hatte.**

Zu der Zeit nun, da Christus sagte: „Jetzt wird Gericht gehalten“, hatte der Vater im Himmel eben jene Gesetzgebung festgelegt, jene Bestimmungen, die für alles aufsteigende Leben bis in die fernste Zukunft von Bedeutung sein sollten. In diesem Sinne wurde eben damals Gericht gehalten, indem die neue Gesetzgebung **von Gott festgelegt wurde und indem diese Gesetze geistig niedergeschrieben wurden.** Gottes Getreue wurden von ihm beauftragt, diese bis in alle Einzelheiten durchdachte und festgelegte Gesetzgebung Gottes in dem Augenblick Christus mitzugeben, da dieser den Kampf mit Luzifer ausfechten würde. Diese Engel Gottes begleiteten Christus in die Hölle hinab; sie brachten diese Gesetzgebung mit.

Christus starb, weil die Menschen ihn nicht als Sohn Gottes annehmen wollten. Menschen verurteilten ihn, weil er behauptete, er sei Gottes Sohn. **Und wie furchtbar wurde Christus versucht.** In der Zeit seiner größten Schmerzen wurde Christus von der niederen Geisterwelt unsäglich geplagt. Doch er hielt zu Gott. **Er war und blieb stark im Glauben an seinen Vater. Er kannte seinen Auftrag, und er setzte alles daran, ihn zu erfüllen.** [325 Seitenwechsel 326]

Daher konnte Christus dann Luzifer in der Hölle bekämpfen und ihm diese neuen Bestimmungen auferlegen. Christus stand persönlich in vorderster Linie im Kampf gegen Luzifer und seinen Anhang. Begleitet von seinen Getreuen, hat Christus Luzifer niedergezwungen, den 'Tod' besiegt.

Freilich, noch sind Luzifer gewisse Rechte zugestanden, und so wurde dem 'Tod' nur die Spitze genommen. **Noch immer ist Luzifer der Herrscher der Welt. Ihm gehört diese Welt. Darum hatte Christus gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Diese Welt hat nichts an mir.“**

Aber **Christus** hatte auch erklärt: „**Ich bin nicht gekommen, um zu richten auf dieser Welt, sondern um zu retten.**“ **Er hat die Menschen nicht verurteilt**, nicht einmal jene, die ihn ans Kreuz schlugen. **Vielmehr hat er Gott gebeten: „Vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun“** (Lukas 23,34). Das hat Christus getan. Er wollte diese Welt, er wollte die Menschen auf dieser Welt befreien. **Er wollte diese Welt herausretten aus den uneingeschränkten Rechten Luzifers.** Das wollte Christus, und daher sprach er diese Worte.

Dies alles muss man verstehen und begreifen lernen. **Macht man sich die Auslegung zu eigen, welche diese Christusworte wirklich erklären, dann gewinnt die christliche Lehre einen ganz anderen Sinn.** So vieles gäbe es ja noch, das ich erklären müsste. Im Laufe der Zeit habe ich so manches davon angedeutet, um meinen Zuhörern klarzumachen, was die christliche Lehre in Wahrheit ist und will. Andererseits aber galt es auch, die Menschen Gott näher zu führen. **Denn der Mensch auf dieser Erde hat große Aufgaben zu erfüllen. Das ist nicht so zu verstehen, als wären diese Aufgaben ihrem Umfange nach groß.** Für so manchen ist schon wenig von größter Bedeutung, und man kann in eurer Sprache von ihm sagen, er habe Großes geleistet, auch wenn es geistig gesehen nur ein kleiner Schritt nach oben war.

Der Mensch, der da auf dieser Erde lebt, muss Sinn und Zweck seines Daseins erfassen können und sein Leben dementsprechend einrichten. **Es geht nicht nur darum, möglichst viel Neues zu hören, was einen fesseln könnte, sondern es geht darum, durch die Erkenntnisse, die man sich so erworben hat, seine Dankbarkeit Gott gegenüber zum Ausdruck zu bringen für all das Wunderbare, das einem offenbart worden ist.** Es geht darum, dass man dementsprechend sein persönliches Verhältnis zu Gott pflegt und zum Ausdruck bringt. **Dass man sich darüber klar wird, dass Gott im Himmel nicht nur für einen selbst ein Vater ist, sondern dass er der Vater aller ist. Dass er sie alle wiederhaben will. Denn dafür ist Christus gestorben.** Er hat sich dieser Welt hingegeben, um alle, die einst zu ihm gehörten, wieder an sich zu ziehen.

Liebe Geschwister, für diesen Abend habe ich genug zu euch geredet. Ihr habt Gelegenheit, wieder hierher zu kommen, und ihr werdet aufs Neue hier etwas hören und erleben können. Doch in der Zwischenzeit **vergesst nicht, dass euer Inwendiges, eure Seele im Verlangen nach Gottes Nähe lebt. Dies soll euch bewusst werden. Dann werdet ihr auf vieles in eurem Leben Antwort bekommen.** Liebe Geschwister, Gottes Segen komme über euch alle. Alle sollen gesunden, die krank sind an Leib und Seele – alles nach dem Willen Gottes. So soll es geschehen!

(J, 4.9.1976 – GW 1976/41 – 42, S. 324, 4. Abs. – 326.)

Die große Wende der Weltgeschichte

J: Liebe Geschwister, im Gedenken an den Herrn seid ihr am Vorabend des Erinnerungstages von Christi Kreuzigung versammelt. Für euren Glauben an Ihn wird euch im Himmelreich die Belohnung bereitet. **Geraume Zeit vor seinem Erdentod sprach Christus zu den Seinen: „Der Menschensohn wird die Engel und Auserwählten von allen Seiten der Erde und des Himmels herbeirufen und (AS: um) sie, wenn die schwere Zeit der Trübsal vorüber ist, wieder auszusenden. Und dieses Geschlecht wird nicht vergehen, ehe dies alles geschehen ist.“**

(Vgl. Matthäus 24, Vers 31 und 34.) Mit diesen Worten meinte Christus, die Menschen, die damals lebten, würden dies alles noch miterleben. So werde der Augenblick kommen, da sie, wie er es ausdrückte, den Menschensohn auf den Wolken des Himmels erblicken würden. (Vgl. Matthäus 26,64.) Freilich, die Menschen von damals sahen den Menschensohn nicht auf den Wolken kommend – dies war ihnen für eine spätere Zeit (nämlich nach ihrem Erdentod) vorbehalten. Mit den Worten: „**Wenn die Zeit der Trübsal vorüber ist**“ meinte Christus, wenn sein Geist vom irdischen Leib gelöst und befreit sein würde. Dann werde er die Seinen aus allen Himmelsrichtungen herbeirufen.

Die Seinen waren indes schon längst in seiner Nähe, bereit, ihm zu dienen. Ihr könnt euch nicht vorstellen, **ihr vermögt nicht zu ahnen, welche Scharen von Legionen bereitstanden, um mit Christus zusammen in die Hölle hinabzustoßen als kämpfende Engel – doch allen voran er, Christus.** Sie standen bereit, um gemeinsam mit ihm jenen Kampf auszufechten, auf den der Himmel schon so lange gewartet hatte. **Aber lange zuvor schon hatte man in der geistigen Welt die Bedingungen für die neue Zeit geschaffen, die heraufziehen würde, beginnend am 'Jüngsten Tag'.** Von diesem hatte Christus jeweils mit den Worten gesprochen: „**Am Jüngsten Tag werde ich sie auferwecken**“ (Johannes 6,40). **Damit meinte er die Zeit, da er mit seinen getreuen Kämpfer-Engeln aus der Hölle zurückkehren würde, begleitet von den gewaltigen Scharen jener Geister, die es danach verlangte, mit Christus in eine andere, in eine neue Welt einzugehen.**

Der Christ macht sich ja nie Gedanken darüber, welche Vorbereitungen es dazu gebraucht hat. Mit diesen Zurüstungen hatte der Himmel längst begonnen gehabt in der Hoffnung und festen Zuversicht, Christus werde den ihm gegebenen Auftrag auch erfüllen. In dieser Erwartung hatten seine Getreuen die nötigen Vorbereitungen getroffen. Denn wo sollten die gewaltigen Scharen geistiger Wesen wohnen, die Christus mit sich genommen und so der Gewalt des Bösen entrissen hatte? **Für sie mussten doch in der Jenseitswelt Ebenen vorbereitet werden, in die sie übergeführt werden konnten; denn sie alle sollten doch in den Vorhimmeln der göttlichen Welt ihren Platz einnehmen dürfen.**

Das besagte freilich nicht, dass jene, die Christus mitnehmen durfte, nun freien Weg zu Gott gehabt hätten. Man darf doch nicht vergessen, dass die Gesinnung dieser Wesen noch vielfach durch tief in ihrer Seele verwurzelte Bosheit gekennzeichnet war. Der in ihnen herrschende Unfriede konnte nicht einfach dadurch aufgelöst werden, dass sie ihren Wunsch bekundeten, der Herrschaft des Höllengewaltigen zu entfliehen. **Weil sie wussten, dass eine bessere Zeit ihnen bevorstand, [145 Seitenwechsel 146] waren sie willig geworden, mit dem Erlöser zu gehen – jene Geister meine ich, die ihre Gesinnung gewandelt hatten und jetzt bereit waren, den neuen Aufstieg zu beginnen. So nahm Christus sie mit.**

Dadurch füllten sie diese Vorhimmel. Geister Gottes hatten das Ihrige dazu getan, sie vorzubereiten. **Die Neuankömmlinge waren zum Teil schwer verschuldet und noch voller Hass, zum Teil hingegen waren sie weniger belastet und hegten in ihrer Seele weniger oder gar keine Hassgefühle mehr. Also musste man sie teilen.** Die einen kamen zur Rechten, die anderen zur Linken: die schwer Belasteten führte man in besondere geistige Vorstufen des Himmels auf der einen Seite, die weniger Verschuldeten auf die andere Seite, von wo aus sie schneller den Weg nach oben finden würden.

Es heißt, damals wurde dem Tod der Stachel genommen (vgl. 1. Korinther 15,55). Ich würde aber sagen: damals wurde dem Tod nur die Spitze des Stachels genommen – der

Stachel ist geblieben. Dies erkennt ihr an der heutigen Menschheit. Ihr braucht nur in der Welt umherzublicken, um zu erkennen, wieviel Bosheit noch in der Seele der Menschen ist. Ihr beobachtet die vielerlei Kriege und die böse, hinterhältige Gesinnung jener Menschen, die dabei Werkzeuge des Bösen sind. **Also ist der Stachel des Todes noch immer vorhanden; es wurde ihm nur die Spitze abgebrochen, indem dem Herrscher des Totenreiches jetzt nicht mehr uneingeschränkte Macht über alles gegeben ist, wie er sie vordem besaß.** Die Spitze ist dem Stachel des Todes genommen.–

(J, 15.4.1976 – GW 1976/19, S. 145 – 146, 3. Abs.)

„Dein Reich komme!“

J: **„Dein Reich komme!“ Auch dies lehrte Christus seine Jünger: Gottes Reich solle auf diese Erde kommen.** Allein, betrachtet nur einmal die Welt von heute, wie sie aussieht! Trotzdem hat Christus die Seinen aufgerufen, für das Kommen des Reiches Gottes zu beten; **ja er sprach sogar, das Reich Gottes sei schon gekommen, und deutete damit an, er selbst sei das Reich Gottes – das könnt ihr in der Bibel nachlesen.** (Anm. Herausgeber: Vom Nahesein des Reiches Gottes sprach Jesus mehrfach, zum Beispiel Markus 1,15 oder Lukas 21,31; den Bezug auf Christus selbst enthält die Stelle bei Matthäus 12,28: „Wenn ich dagegen durch den Geist Gottes die Dämonen austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen.“) Die Menschen sollten dieses Reich Gottes erleben, und sie sollten erkennen, was mit diesem Reich Gottes überhaupt gemeint war.

Christus hatte ja wie kein anderer das Reich Gottes erlebt – damals, als er mit dem Vater noch allein zusammen war während einer Zeit, die sich nach irdischen Maßstäben nicht bemessen lässt. Er hatte das Reich Gottes danach in seiner Entfaltung erlebt mit all dem Wunderbaren, das dieser Aufbau mit sich brachte, ehe Luzifer die Geschöpfe Gottes zum Ungehorsam verführte und es zum Engelsturz kam – Christus hatte doch die wahre Seligkeit noch in Erinnerung! **Sein inniger Wunsch war nun, dass für sie alle, die auf Erden lebten, der Einfluss dieses Reiches Gottes wirksam werde – dass sie etwas von diesem Reich Gottes [hier schon] erleben dürften.**

(J, 11.9.1982 – als Video in MW Films 1982/VI, in GW 1986/21, S. 243.)

Pfingstbotschaft aus der göttlichen Welt

J: Meine lieben Freunde, **das Pfingstfest** sollte besonders für euch ein freudiges Fest sein. **Die ganze Welt wird sozusagen an jenen Tag erinnert, da in Jerusalem, dank der Kraft Gottes, je ein Geist über die Jünger kam, und sie hinaustraten und das Wort Gottes verkündeten.**

So ist es meine Aufgabe, das Wort Gottes zu verkünden. Es ist meine Aufgabe, das Reich Gottes in euch lebendig zu gestalten, so wie ich jeweils zu sagen pflege, dass **das Gebet** voller Andacht und Inbrunst viel vermag, aber ohne Andacht und Inbrunst keine Lebendigkeit besitzt und dementsprechend nicht wirkungsvoll sein kann. So sollte das Reich Gottes in jedem Einzelnen lebendig werden. **Und dahin wirken die Geister Gottes, um den Menschen den Weg zum Reiche Gottes zu erleichtern, nachdem Christus ihnen die Tore dahin wieder geöffnet hat.**

Und so, wie Christus einem jeden den Weg gezeigt hat, soll es nun eines jeden Aufgabe sein, dem Nächsten den Weg zum Hause Gottes leichter zu gestalten, dass er ihn besser finde. Dazu muss er in sich selbst den lebendigen Frieden tragen und ist verpflichtet, das Leben seiner Mitmenschen nach Kräften zu erleichtern, dass das lebendige Reich Gottes zu ihnen kommt.

Nun, wie kann dies geschehen? Wenn jeder Einzelne versucht, diese lebendige Liebe und den lebendigen Frieden zu pflegen, wenn er keinem andern etwas nachträgt und nur in Liebe erwidert, wenn er dem Nächsten so keine Möglichkeit bietet, in Hass zu vergelten, dann ebnet er ihm damit den Weg zum Hause Gottes. Denn wie schnell sind im täglichen Umgang mit so vielen Menschen da und dort Gefühle des Hasses und des Neids da. Die andern spüren so rasch diese Gefühle, und sind sie geistig nicht besonders gehoben, so gehen sie nur darauf aus, den Hass in irgendeiner Art oder Form zu erwidern. Sie wollen also zurückzahlen, was sie empfinden, sie wollen mit den gleichen Gefühlen antworten, die der andere ausstrahlt.

So schafft also derjenige, der nicht fähig ist diese schädlichen Regungen zu unterdrücken, dem andern die Gefahr, vom Wege des Lichtes abzukommen. Wenn er aber Hass in Liebe zu verwandeln vermag und dem Umstand, dass er dem andern nicht genehm ist, keine große Beachtung schenkt, sondern überlegt: „Wie kann ich mit diesem Menschen in Ruhe und Frieden verkehren?“ – dann wirken die göttlichen Boten helfend auf ihn ein. Durch dieses Überlegen, wie man dem Nächsten [169 Seitenwechsel 170] liebevoll antworten kann, erhebt er sich, und schon findet er Anschluss an wunderbare himmlische Boten, die auch im Heilsplan Gottes mitkämpfen, die auch jederzeit bereit sind, dir mit ihrer Kraft beizustehen, die du brauchst, vielleicht eine Erniedrigung zu ertragen. Und wenn du es dann fertigbringst, einem jeden immer wieder in Liebe zu begegnen, werden sie zur Einsicht gelangen, dass du ein edler Mensch bist.

Wenn du das tust, wirst du andern keine Gelegenheit bieten, ihren Hass vergrößern oder ausbreiten zu können. Ja, du unterdrückst auf diese Weise in ihnen sogar das Hassgefühl und sie werden sich dadurch nicht belasten. Sie werden also nicht gezeichnet werden durch die Gefühle des Hasses, weil du es verstanden hast, ihnen auf diese Weise den Weg zum Hause Gottes zu erleichtern.

So soll man seinen Mitmenschen die Antwort geben. Wer auf diese Weise wirkt, in dem ist das Reich Gottes lebendig geworden. **Immer wieder erinnere ich euch an Christus. Lebt seinen Lehren nach! Schöpft Kraft bei ihm und denkt auch daran, dass er seinen Jüngern sogar die Füße wusch,** womit sie doch nicht einverstanden waren. Aber Christus wollte damit seinen Jüngern beweisen, **dass Demut, Bescheidenheit, unbedingt im Vordergrund zu stehen haben,** dass nur so das lebendige Reich Gottes zu ihnen gelangen könne.

Und so ihr doch der christlichen Lehre nachleben wollt, überlegt euch alle diese Dinge bis in alle Einzelheiten. Nehmt auch wirklich meine Worte auf; denn auf diese Weise werdet ihr wahre Diener im Heilsplane Gottes. Glaubt mir, jeder Mensch belastet sich sonst noch zur Genüge. Also helft mit! Wenn ihr euren Nächsten so zu helfen und den Weg zu Gott zu erleichtern vermögt, habt ihr euch dadurch wunderbare Verdienste erworben.

Denn glaubt, meine lieben Freunde, die Handlungsweise des einen Menschen hat oft eine gewaltige Auswirkung auf die andern. Sie greifen in Gedanken immer wieder auf das zurück, was sie beeindruckt hat, und ahmen dasselbe nach. Auch derjenige, der im täglichen Leben eine besondere Stellung einnimmt, dabei draufgängerisch ist und nicht nach den Gesetzen Gottes fragt, vermag auf andre einen großen Einfluss auszuüben. Und durch diese Beeinflussung entschuldigen sie ihre eigenen Vergehen indem sie sagen, dass diese und jene auch so handeln und ihnen folglich das gleiche Recht zustehe.

Wer aber immer wieder durch die Nähe eines edlen Menschen an ein vorbildliches Leben erinnert wird, wird bei der nächsten Gelegenheit versuchen, in gleicher Weise zu handeln. Deshalb ist es so wichtig, wie du lebst, wie du wirkst. Denn man achtet sehr auf dich!

Nun, meine lieben Freunde, ihr wisst doch, je mehr ihr aufwärts strebt, je größer die göttlichen Kräfte sind, die eurer warten. Aber nicht nur in der Weise sollt ihr wirken. Es gibt ja im Leben so vieles zu tun, um diese schwachen Nächsten nachzuziehen. Du sollst dich freuen und daran denken, dass du geistig erstarkt bist. Doch dementsprechend wird deine Bürde sein. So sollst du bedenken, dass es dir, als geistig Erstarktem nicht immer leicht gemacht wird. Das ist das Kreuz oder die Bürde, die, du zu tragen hast. Und so wirst du helfen, den Weg der Mitmenschen leichter zu machen. Sie werden dadurch den Weg zu Gott schneller finden.

Weißt du auch, lieber Freund, dass, wenn du dich deinen Aufgaben gegenüber schwach fühlst, **zu wunderbaren göttlichen Quellen hingehen und daraus schöpfen kannst? Damit ist doch gemeint, wenn du dich für die Verbindung mit der göttlichen Welt öffnest, dann kommen sie, die Engel der Liebe, des Friedens, der Freude, des Mutes und der Kraft. Sie erfüllen dich. Dies sind göttliche Quellen.**

Du aber trete hin im Geiste in diese Gärten Gottes, erblicke dort die herrlichen Wesen, und so wirst du erleben, wie sie dich einhüllen in Liebe, und du wirst die Macht der Liebe erfahren, indem du immer wieder hingehst, zu diesen göttlichen Quellen.

Die Macht der Liebe! Sie soll sich auswirken in dir. Du sollst erkennen, dass dir durch deine Geduld und Aufopferung eine wunderbare Kraft zufließt, wie du immer wieder gestärkt wirst, damit du deine Aufgaben erfüllen kannst. Öffnen sollst du dich für all das Göttliche. Du sollst nach den Engeln der [170 Seitenwechsel 171] Liebe und des Friedens verlangen, nach den Engeln der Gerechtigkeit, des Mutes und der Energie. Lass dich von ihnen führen und wirke in Liebe, Frieden, Gerechtigkeit. **Gib diesen Himmelsboten Gelegenheit, sich in dir auszuleben.** Welch wunderbare Kraft bringen sie dir mit, wie wirst du durchflutet von diesen heilenden Kräften, wie gesund und mutig du wirst. So bist du der Gewinner, und **von alledem, was dir auf diese Weise gespendet wird, vermagst du deinen Mitmenschen wieder zu geben.** Sie sollen von der Macht der Liebe in dir erfüllt werden. Sie sollen von deinem Frieden, von allen deinen göttlichen Gefühlen aufnehmen.

Ihr, liebe Freunde, bittet und verlangt, dass die himmlischen Wesen euch beistehen, euch führen, euch schützen mögen. Dürfen wir da nicht auch von euch Menschen verlangen, dass ihr in derselben Weise, von eurem Bereiche aus, Hand in Hand mit uns wirkt zum Heile eurer Brüder und Schwestern? **Dass ihr ihnen auch ungebeten Hilfe bringt, dass ihr sie ungebeten in Frieden, in Liebe und Gerechtigkeit hüllt? Dass ihr also in gleicher Weise wirkt, wie ihr verlangt, dass wir euch gegenüber zu wirken haben?**

Denn wir lieben nicht egoistische Menschen. Wir kämpfen für den geistigen Aufstieg. So sollt auch ihr mitkämpfen, doch nicht nur für euren persönlichen geistigen Aufstieg, sondern auch für den deiner Mitmenschen. **Du sollst erkennen wie wichtig es ist, dass du gut und edel lebst, damit deine Mitmenschen von deiner Kraft, die du ausströmst, aufnehmen können.**

Deshalb muntern wir euch immer auf, gut und edel zu werden. Dann schafft ihr auch die Voraussetzung, dass das Reich Gottes in euch lebendig werden kann. Die himmlischen Boten sind immer zu helfen, zu dienen bereit. Ihr aber müsst die Bedingungen erfüllen und uns die Möglichkeit geben, damit wir Geistwesen euch helfen können.

Nun, wenn der Mensch ein Ziel erreichen, etwas aufbauen will, muss er sich zuvor einen Plan erstellen. Denn wie in der göttlichen Ordnung ein wunderbarer Plan besteht, so sollte auch der nach geistigen Gewinnen strebende Mensch eine gewisse Planung haben. Er soll nicht einfach in den Tag hineinleben. Wenn er sich ein Ziel gesetzt hat, sollte er es unbedingt erreichen, indem er immer wieder in sich geht und an sich zu verbessern sucht.

So wäre es doch wunderbar, wenn ihr, meine Freunde, euch einen solchen Plan aufstellen würdet. Sagen wir, dass ihr die Wochentage noch für etwas Besonderes bestimmt. Zum Jahresanfang werden jeweils so viele gute Vorsätze gefasst. Doch möchte ich betonen, es darf nicht bei den Vorsätzen bleiben. **Wer aber nun die beiden ersten Tage der Woche für sich als Tage guter Vorsätze bestimmt, und immer wieder darauf zurückgreift und sich darauf besinnt, der wird mit der Zeit sicher etwas fertigbringen.**

Ein jeder soll sich so viel Zeit zum Überlegen nehmen, was er in der kommenden Woche an sich verbessern möchte, an sich persönlich, wie auch anderwärts. Es sollen aber nur solche Vorsätze gefasst werden, wofür auch die Möglichkeit besteht, sie auszuführen. **Er soll sich nichts Unmögliches vornehmen, sondern das gesunde Denken walten lassen.** Er muss das Mass seiner Kraft erkennen können, wieviel er sich selbst zumuten darf, was er an guten Vorsätzen durchsetzen kann. **So muss er sich dann auch bewusst sein, dass er seine Vorsätze erfüllen muss.** Er soll diese zwei ersten Wochentage wirklich als Tage guter Vorsätze verwenden.

Dann soll er die folgenden zwei Wochentage auch für etwas Besonderes bestimmen, sie nicht einfach nur so hinnehmen, sondern soviel als möglich im Heilsplane Gottes wirken. Lieber Freund, du sollst doch etwas mehr tun als andere. du hast doch diese wunderbare Verbindung zur Gotteswelt und es wird dir so viel Kraft zugeführt, dass dir auch zugemutet werden darf, in dieser Weise etwas mehr zu wirken.

Diese beiden folgenden Wochentage bestimme dazu, Rückschau zu halten, Rückschau, so weit du dich an frühere Dinge erinnern kannst. Dann sollst du zu verbessern versuchen, was möglich ist. Du sollst dir vornehmen, in Zukunft zu unterlassen, was deiner Seele schadet und nur dem Höheren zustreben. **Dabei darfst du aber nicht vergessen, dass du die gefassten Vorsätze auch noch erfüllen musst.** [171 Seitenwechsel 172]

So sind diese heiligen Tage wunderbar ausgefüllt mit ruhigem, geistigem Wirken. Und so sollst du nun diese Vorsätze ausführen. **Du sollst an dir zu verbessern suchen, was immer dir möglich ist. Denn durch die Rückschau wirst du auf deine Fehler stoßen und sie erkennen.** Du sollst jeweils den Tag vor deinem geistigen Auge zurückrollen lassen, und es soll dir bewusst werden, welche deiner Handlungen nicht richtig waren. **Dann sollst du dir bewusst werden, dass du diese Fehler am nächsten Tage zu verbessern hast.**

Nun, diese zwei weiteren Tage der Woche, sollen als Tage der Besinnung gezeichnet sein. Ihr, meine lieben Freunde, pflegt einmal im Jahre einen besonderen Tag der Besinnung und der Dankbarkeit gegenüber Gott. Einen Tag nur im Jahre gedenken die meisten Menschen dieses Landes in Dankbarkeit Gott, für das, was er ihnen gegeben hat, für Frieden und Brot. Einen Tag im Jahr. Dies ist aber viel zu wenig. Von geistig erstarkten, im Aufstieg begriffenen Menschen darf doch mehr verlangt werden.

Also sollen sie zwei Tage der Woche als Tage der Besinnung kennen und Gott diese Dankbarkeit entgegenbringen. Danken für den Frieden, danken, dass sie in einem Lande leben dürfen, in dem Friede, Ordnung und Ruhe herrscht. Dankt für das tägliche Brot! Dankt für Obdach und Kleidung! Dankt, dass Gott euch die Kraft gibt, euer Brot zu verdienen! **Dankbarkeit sollt ihr zeigen Gott gegenüber, und nicht vergessen, die guten Vorsätze, die Rückschau zu halten und zu verbessern, was zu verbessern ist.** Aber ausserdem an diesen Tagen Gott den besonderen Dank zu geben.

Was glaubt ihr, liebe Freunde, welche Freude, welcher Jubel unter den himmlischen Boten herrscht, solche Menschen im Erdenreich zu wissen! Mit solchen in Verbindung sein zu

dürfen! Welche Freude! Es ist genau so damit, wie ihr euch über die Freundschaft eines Menschen in angesehener Stellung freut. Und noch viel mehr freuen sich die himmlischen Boten und erzählen ihren Brüdern und Schwestern, welch liebevolle Menschen, welche Eiferer im Guten sie zu betreuen haben. Ja, lieber Freund, so soll es sein!

Dann hast du noch den siebenten Tag, der in der Gesetzgebung Gottes als Tag der Ruhe, als Tag für Gott bezeichnet ist. Diesen Tag sollst du besonders heiligen. Da sollst du ruhen von deiner Arbeit Mühen. Dein Denken lenke hin zu Gott und pflege die Verbindung zur göttlichen Welt noch mehr wie sonst. Bete an diesem Tage in Andacht. Vielleicht hast du dir die Woche hindurch weniger Zeit dafür genommen. Doch den Sonntag hat dir Gott gegeben, dass du seiner gedenkst. Heilige diesen Tag, so es dir möglich ist. (Wer beruflich daran verhindert ist, muss einen Wochentag als Ersatz bestimmen.) **Mache diesen Tag nicht nur zum Tag des Vergnügens. Freude sollst du erleben, freilich, doch vergiss nie, dass der Sonntag dem Herrn gehört!**

So danke ihm, lobe und preise ihn! Glückliche sollst du dich an diesem heiligen Tage fühlen, ein Kind Gottes sein zu dürfen, verbunden zu sein mit ihm und seiner Geisterschar. **Du sollst an diesem Tage trotzdem versuchen, deine Vorsätze durchzuführen, auf dass du verbesserst, was notwendig ist.**

So, liebe Freunde, sollt ihr planen, dass ihr zum Ziel gelangt. **Denn nur, wenn ihr auf diese Weise wirkt, ist es euch möglich, geistig noch mehr zu erstarken.** Darum dringen wir so auf euch ein. Denn wir möchten auch, dass alle eure Schutzgeister über euch jubeln können und sich freuen, dass sie allen in der göttlichen Welt erzählen können, welche Freude es ihnen bereitet, euch zu führen und zu betreuen. Ihr ahnt ja gar nicht, was ihr alles gewinnt dadurch, was ihr in der Weise erarbeitet im geistigen Reiche, welche geistigen Schätze ihr dadurch aufbaut.

So soll es euch doch bewusst sein, dass die himmlischen Boten mit ihrer Kraft auf euch einwirken. Und wir erinnern euch an jene Tage zu Jerusalem, als die heiligen Geister Gottes sich mit jenen Aposteln verbunden und durch sie gewirkt hatten.

Wie dazumal so ist es auch heute noch! Wer die Bedingungen erfüllt, die dafür nötig sind, dass Geister Gottes durch ihn wirken können, bei dem wird es getan. So kann ein jeder in dieser Beziehung auf wunderbare Weise wirken. Ich habe es euch im Laufe dieser Stunde erklärt, wie es anzustellen ist, um [172 Seitenwechsel 173] den Mitmenschen den Weg zum Reiche Gottes erleichtern zu können. Dann wird das Reich Gottes in euch lebendig. **Indem ihr so für den Heilsplan Gottes wirkt und kämpft, wird euch immer mehr göttliche Kraft zugeführt und eure Fähigkeit für besonderes geistiges Wirken kann sich immer besser entfalten.**

So habt ihr wunderbare und schöne Aufgaben in diesem Garten der Erde. Betet in diesen Tagen besonders darum, dass himmlische Boten und göttliche Kräfte zu euch kommen mögen, damit dies alles wirksam werde, zu eurem persönlichen Heil, wie zum Heil eurer Mitmenschen. So soll es geschehen!–

(J, 28.5.1955 – GW 1955/22, S. 169 – 173.)

Auf der Aufstiegsleiter Schritt um Schritt nach oben

J: Liebe Geschwister, morgen ist der Tag des Sterbens des Herrn. Ihr gedenkt Seiner, und ihr habt schon in diesen Tagen Seiner gedacht. Ist es doch für die Christenheit Anlass zu jubeln, **dass Christus seinen Auftrag erfüllt und das große Werk vollbracht hat, wodurch er den Weg ins Himmelreich, den Weg heim zu Gott freigemacht hat. Dieses will aber nicht hei-**

ßen, dass nun ein jeder Mensch nach seinem Erdentode, auch wenn er Glauben besaß, in die unmittelbare Nähe Christi gelangen könnte. Dass dies nicht möglich ist, wird jeder begreifen, der meine Erklärungen aufnimmt. Als Christus die Hölle wieder verlassen hatte, wurde er samt seinen Getreuen in den für ihn vorbereiteten **Vorhimmel** geführt. Dieser war dazu **hergerichtet** worden, **ihm so lange als Stätte zu dienen, bis die Zeit für seine endgültige Heimkehr zum Vater herangerückt war.** Denn auch im Himmel bedurfte es weiterer Vorbereitungen. Der Mensch ahnt ja nicht, welch ein Jubel damals erscholl, als der König wieder zum Vater und zu seinen Getreuen heimkehrte.

Ich möchte jetzt aber näher auf jene geistigen Wesen eingehen, die sich in den Vorhimmeln befanden, in die sie von Geistern Gottes überführt worden waren, damit sie von da aus die Wege ihres weiteren geistigen Aufstieges antreten konnten. Unter diesen Geistwesen gab es, wie ich erwähnte, solche, **die noch innerlich von Bosheit und Vergeltungssucht erfüllt waren. Für sie mussten besondere Verhältnisse, musste ein eigener Vorhimmel geschaffen werden.** Denn es wäre doch unmöglich gewesen, alle diese Mitgeführten, die ihrer Gesinnung nach so verschieden waren, zusammenzuführen, um alle miteinander in einer und derselben Ebene leben und auf ihren weiteren geistigen Aufstieg warten zu lassen. Dies wäre eben wegen ihrer so verschiedenen geistigen Entwicklung unmöglich gewesen.

Daher waren schon längst entsprechende Vorbereitungen getroffen worden für die Zeit, da der Kampf beendet, das Letzte Gericht gehalten und das letzte Wort auf alle Zeiten hinaus gesprochen sein würde (AS: Zum 'Letzten Gericht' s. oben Teil II unter „Das 'Neue Gesetz' von Gott zum Aufstieg aller Gefallenen“). Also wurde in den Aufstiegsstufen Ordnung geschaffen wie auch in der Hölle, und wie bei den Gesetzen dieser Erde, die den Aufstieg der Geistwesen regeln. Alles war schon längst im Voraus in allen Einzelheiten vorbereitet und festgelegt worden, damit, wenn die Zeit gekommen, alles gemäß dieser Ordnung, diesen Gesetzen in Erfüllung gehen konnte.

Zunächst also zu den Wesenheiten, die in der Hoffnung, von diesem Mächtigen der Hölle befreit zu werden, mit Christus gegangen waren, selber aber noch schwer verschuldet und also **von niederer Gesinnung** waren. **Ihr Verschulden rührte, um es allen verständlich zu machen, aus der Zeit ihres Ungehorsams her, als sie wegen ihres Aufstandes zusammen mit Luzifer aus den Himmeln geschleudert wurden. Es handelte sich bei ihnen um Wortführer des Abfalls.** Sie hatten andere betört und mitgezogen, und dadurch haben sie ihrer Seele eine entsprechende Schuld aufgeladen. Ihre Seele verlor ihr Licht – Dunkel umhüllte sie. **Doch durch Christi Erlösungswerk sollte auch ihnen der Weg der Heimkehr freigemacht werden.**

Freilich würde es für sie ein langer Weg sein – länger als der Weg der Leichtverschuldeten. Von allem Anfang an hatte man als diesen Weg die Erde einbezogen (AS: für einen Aufstieg über das irdische Mineral-, Pflanzen- und Tierreich bis hin zum Menschsein). Die Erde wurde geschaffen als eine Stätte des Wartens.– Für jene aufsteigenden Geistgeschwister sollte die Erde als Wohnstätte [146 Seitenwechsel 147] dienen, vorübergehend, für kürzere Zeit oder für unübersehbar lange Zeit.– Dementsprechend hatte man diese Wesenheiten angefangen umzuwandeln. Damit setzte für die göttlichen Wesen eine große Tätigkeit ein. **Die aus der Hölle Aufgestiegenen sollten nun die Möglichkeit der Heimkehr in die Himmel erhalten. Dazu mussten sie umgewandelt werden.** Gemäß ihrer geistigen Entwicklung sollten sie auf dieser Erde in verschiedenartige Leiber gehüllt werden. **Die sich schwer verschuldet hatten, sollten in Gesteinen, in den Felsen dieser Erde ihre Wohnstätte finden, auf unbestimmte Zeit an sie gebunden.** Warten würde man mit ihnen und **sie dann allmählich aus ihrer Bedrängnis befreien.** Nicht massenweise

wollte man sie befreien, sondern **nach den Bestimmungen des Gesetzes**. Eine Andeutung davon gab Christus mit seinen Worten: „Wenn diese Steine reden könnten...“ (Vgl. Lukas 19,40.) Und so geschah es.

Auch heute noch ist es für viele Menschen unverständlich und unglaublich, dass solches in den Schöpfungsplan Gottes miteinbezogen ist. Verständnis dafür wird jedoch jener Geistesmensch aufbringen, der in seiner Erkenntnis bereits fortgeschritten ist. Ihm leuchtet ein, dass Ordnung auf dieser Erde wie auch unter den geistigen Wesen nur bestehen kann, wenn sich alles genau nach den Bestimmungen vollzieht. **Auf die Weise, wie ich sie geschildert habe, wurden jene Schwerbelasteten abgesondert und in ihre Bedrängnis geführt.** Sie sollten keine Gelegenheit haben, den Menschen zur Last zu werden. **Nach dem Plane Gottes sollten sie jeweils dann befreit werden, wenn man den auf Erden lebenden Menschen zumuten kann, mit ihnen zusammenzuleben.** Dann werden sie geholt, und sie beginnen auf die verschiedenste Art ihren Aufstieg.

Ihren Anfang nimmt diese Entwicklung in den untersten Stufen, wie sie für das Leben auf dieser Erde bestimmt sind. **Dies will nicht heißen, dass sie durch das Durchschreiten der verschiedensten niedersten Stufen schnellstens schon wieder zum Licht ihrer Seele gelangen könnten.** Nach dem geistigen Gesetz und seiner Ordnung bedarf es dazu ständig erneuter Umwandlung und Verwandlung. **Diesmal sollte doch einem jeden für seinen Aufstieg genügend Zeit gelassen sein, damit es jetzt** (anders als bei dem Versuch mit dem Paradies) **einen wirklich sicheren, verbürgten Aufstieg gebe** (AS. zur Prüfung der von Gottes Ordnung Abgefallenen im 'Paradies' s. „Stichwort Heil, S. 76ff). Bei jeder Umwandlung in ein anderes Leben tut die Wesenheit einen weiteren Schritt nach oben. Allein, diese Aufstiegsleiter ist sehr, sehr groß.– Gar manche Sprosse muss überwunden werden, um auch nur in eine einigermaßen gehobene Entwicklungsstufe hineinzugelangen.

Auf diese Weise, nämlich durch ständigen Wandel, klärt sich die Seele allmählich ein wenig. **Sind die Wesen dann auf einer Stufe angelangt, wo man daran denken kann, sie für ein menschliches Dasein auszuwählen, wird bei ihnen genauestens geprüft, wie es um sie steht.** Man betrachtet ihr Verschulden von einst wie auch die Schnelligkeit ihres Aufstieges durch Wandlung, und so kann man ein Urteil gewinnen. **Ist es möglich, diesen Geist mit einem gesunden Leib ins menschliche Dasein zu senden, oder ist es besser für ihn, als Mensch keinen gesunden Leib, kein gesundes Denken zu besitzen?** Denn wer auf solche Weise für sein erstes Menschsein gezeichnet dieses anzutreten hat, wird nach seinem irdischen Tod von Geistern Gottes betreut **und dadurch einen großen Schritt in seinem Aufstieg machen können.**

Man wird einen solchen Geist belehren und seinen Lebensplan für das nächste Erdenleben mit Prüfungen zeichnen. Denn dann soll für ihn die Zeit beginnen, da er zu zeigen hat, ob er sich bewährt und damit fähig geworden ist, in ein gehobenes Dasein zu treten, oder ob sein Denken noch immer von niederer Art, seine Seele noch immer von Eifersucht, Bosheit, Hass und Vergeltungssucht erfüllt ist. Also werden solche Wesen mit schweren Prüfungen gezeichnet. **Wer zu überwinden vermag, dem schlägt dies zum großen Vorteil aus.** Alles kommt darauf an, ob er in seinem menschlichen Leben zum Glauben an Gott findet und ein gerechtes Dasein führt.

Für ein jedes, das im Kommen ist, wird der Aufstieg auf das Genaueste überdacht. Keines ist dem Zufall überlassen. Dazumals, als sie – am 'Jüngsten Tage' (AS: hier ist der Tag des 'Letzten Gerichts' gemeint; dazu s. oben Teil II unter „Das 'Neue Gesetz' von Gott zum Aufstieg aller Gefallenen“ und unter „Die große Wende der Weltgeschichte“; zur weiteren Vertiefung s. „Stichwort Heil“, S. 120.) **– gesondert wurden**

und die einen auf die rechte Seite, die andern auf die linke Seite kamen, wurde alles bestimmt. Wir nennen diesen Tag den **'Tag der Offenbarung'** – es war der schönste Tag, den es geben konnte, nämlich der Tag, an dem für alle die Befreiung gekommen war. Diese Befreiung bedeutete freilich nicht, das sagte ich schon, dass nun ein jedes unmittelbar in Gottes Nähe treten könnte. Zuerst wird man nach allen Richtungen hin geprüft. **Wessen Aufstieg beschleunigt werden sollte, der hatte so manches harte und schwere Erdenleben durchzustehen. Damit gebe ich euch zugleich einen Fingerzeig zum Verständnis der vergangenen Jahrhunderte.** Wie schwer war damals das Leben gewisser Menschen, wie waren sie von Not und Krankheit gezeichnet. **Betrachtet in diesem Lichte auch die Menschheit von heute mit ihrer großen Zahl.** Vielleicht vermag **das Nachdenken darüber** einem denkenden Menschen zu größerer Klarheit zu verhelfen als die wenigen Andeutungen, auf die ich mich beschränken muss.– [147 Seitenwechsel 148]

Nun will ich aber auch auf jene anderen Wesen eingehen, die von Geistern Gottes ebenfalls in die Vorhimmel geführt, jedoch für einen rascheren Aufstieg gezeichnet wurden – also jene, die, wenn ich so sagen darf, auf die rechte Seite gestellt wurden, weil sie weniger belastet waren. Sie waren damals (beim Abfall) nur mitgezogen worden; sie wussten nicht, ob sie Ja oder Nein sagen sollten, als man sie einst fragte, ob sie es für richtig hielten, dass alle Rechte in der Himmelswelt nur einem einzigen Geiste überlassen sein sollten? Auf diese Frage vermochten sie keine klare Stellung zu beziehen, und so bestand ihr ganzes Verschulden in ihrer Wankelmütigkeit. **Diese Wankelmütigen, deren Seele nicht wie bei den anderen von Hass und Neid erfüllt war, sollten daher auch nicht so bestraft werden wie jene.** Sie sollten vielmehr als 'Vorläufer' in das Himmelreich zurückkehren dürfen. **Zwar mussten sie auch als solche 'Vorläufer' durch die verschiedensten Aufstiegsstufen gehen, doch war ihnen ein schnellerer Weg beschieden.**

Als dann für Christus die Zeit der Bitternis und Trübsal vorüber war, da kamen die Engel zu ihm geströmt. Er rief sie ja herbei aus allen Richtungen. **Sie sollten als seine Getreuen und Auserwählten in seine Dienste treten und sich der Menschen auf dieser Erde annehmen,** sollten sie durchs Leben begleiten und ihnen Schutzgeist sein. Gebete und Gesinnung eines Menschen, der einen Glauben besaß, sollten sie ins Himmelreich hinübertragen, um so Kunde davon zu geben, dass ihr Schützling willens war, sich höhere Gesinnung anzueignen und sich wieder mit dem Himmel zu vereinen. **Als für Christus die Zeit seines bitteren Leidens vorüber war, hat sich der Himmel wahrhaftig der Erde zugeneigt; er hat die Erde umfassen und dadurch für alle die Möglichkeit der Rückkehr in die himmlische Heimat geschaffen.**

Freilich, die Wege dieser Heimkehr sollten unterschiedlich lang und auch verschieden gestaltet sein. Immer aber nehmen sich Geister Gottes heute der Menschen an, um sie zu lenken und zu führen. Der Geist Gottes ist dafür besorgt, dass die Wahrheit unter der Menschheit verbreitet wird. **Geister Gottes kommen als Geister der Wahrheit in die Nähe der Menschen und offenbaren ihnen, was ihnen bis anhin verschlossen geblieben war. Die Wahrheit wird ihnen geoffenbart.** Neue Möglichkeiten werden ihnen für ihren Aufstieg zu Gott gegeben. **Neue Möglichkeiten eröffnen sich in der geistigen Welt jenen, die mit geistiger Erkenntnis von der Erde abscheiden.** Der Himmel wartet auf sie, denn er braucht sie.– **Zu geistigen Lehrern will der Himmel solche Menschenseelen ausbilden, damit sie jene Wesen unterrichten, die noch in Unkenntnis dahinleben. Als geistige Lehrer sollen sie jenen den Weg bereiten, die sich noch auf den untersten Stufen des Aufstieges befinden.**

Also bedarf es der Hilfe der Geister Gottes und der Hilfe jener, die sich in ihrem Erdenleben bewährt haben und sich nun in den Dienst der göttlichen Welt zu stellen bereit sind. Im Dienste Gottes zu stehen, ist die höchste, schönste Aufgabe eines Menschen. **Im Dienste Gottes zu stehen, heißt**, sich nach dem Willen Gottes auszurichten, seine Gesetze zu befolgen, seine Ordnung zu wahren und die Lehre Christi zu verwirklichen. **Christus hat sich doch als Sohn Gottes freiwillig aufgeopfert, um den Menschen den Frieden zu bringen** (AS: indem er uns - den im Himmel einst Abtrünnigen und deshalb in die Hölle Gestürzten - den Himmel wieder öffnete; uns aber auch durch sein Vorbild die Wege zeigte, wie wir selbst Frieden finden und in unserer Umgebung Frieden schaffen können). Also sollten doch Menschen, denen Christus heilig ist und die an Ihn glauben, bereit und imstande sein, wenigstens etwas von dem zu leisten, was Er geleistet hat.

Wieviel Leid musste Christus auf sich nehmen. **Er, der Sohn Gottes, wurde mit Dornen gekrönt, geschlagen, angespien – alles ließ er mit sich geschehen, Er, Gottes Sohn.– Wie schnell sind dagegen Menschen geneigt, sich ihren Mitmenschen gegenüber über das zu empören, was sie als Unrecht empfinden**, mag es nun Unrecht sein oder nicht. **Die Geisterwelt Gottes wird bei einem solchen Menschen dereinst darüber entscheiden, ob er recht daran getan hatte**, als er sich von dem Mitmenschen abkehrte, von dem er meinte, er habe ihm Unrecht angetan. **Dadurch wird doch sein Innerstes mit Unfrieden, Unverzeihen, ja mit Hass erfüllt, und solches ist nicht nach dem Willen Gottes.**

So vieles gäbe es doch für den Menschen, um für seine Seele Heil zu finden, wenn er sich mehr in die geistigen Gesetze vertiefte und es mit dem Beten wirklich ernst nähme. Wenn ihn danach verlangt, in Christi Nähe, in Gottes Nähe zu kommen, muss er ihnen in der Gesinnung gleich werden. Darum ist es für den Menschen, der in ein Erden-dasein tritt, unerlässlich und notwendig, immer erneut durch Prüfungen zu gehen, immer erneut Probleme bewältigen zu müssen. Manchmal sind es freilich gar keine Probleme, sondern Menschen machen sie nur dazu. Der Mensch hat doch die Möglichkeit, seinen Blick nach oben zu richten und von oben her Kraft und Beistand zu erleben.

Stark im Glauben muss der Mensch werden – heißt es doch, dass der Glaube sogar Berge zu versetzen vermag (Matthäus 17,20). **Stark im Glauben an Gott und an Christus zu sein, heißt** [148 Seitenwechsel 149] aber nicht, nur 'Herr! Herr!' zu rufen und nach dem lieben Heiland zu verlangen, sondern es heißt, **seine Gesetze zu befolgen, seine Ordnung zu halten und den Willen des Vaters zu tun.** So oft betonte doch Christus: „Ihr müsst den Willen des Vaters tun, denn der Wille des Vaters ist auch mein Wille, und mein Wille ist auch des Vaters Wille.“ Damit zeigte er den Menschen von damals die Verbundenheit, in der er zum Vater stand.

Ihr feiert die heiligen Tage des Osterfestes und **erinnert euch an das Leiden des Herrn und an seine Auferstehung. Erinnern sollt ihr euch aber auch an das, was ich euch klarzumachen versuche, indem ich euch die geistigen Gesetze erläutere.** Darin liegt nämlich auch ein Weg, Gott näher zu kommen. Wohl könnte ich euch beispielsweise auffordern, ohne Unterlass zu beten. Ich könnte hier vor euch sein, nichts anderes tun, als eine Stunde hindurch zu beten, und euch zu bitten, mir im Gebete zu folgen. **Doch überlasse ich die innige Bindung des Gebetes jedem Einzelnen, denn jedes Einzelne hat seine eigene Sprache, sein eigenes besonderes Verhältnis zu Gott und zu seiner heiligen Geisterwelt.**

So beten die Geister des Himmels mit euch.– Die Geister des Himmels führen euch zum Gebete hin, sie mahnen euch zum Gebet. Doch gleichzeitig werdet ihr dadurch angespornt, dass ihr die Verhältnisse zwischen Gott und Mensch näher erkennt, indem ihr von der Schöpfung Gottes mehr vernehmt, wodurch ihr besser versteht, was in der Bibel überliefert ist. **Wenn meine**

Worte nicht wörtlich mit euren Bibeltexten übereinstimmen, so möchte ich dazu sagen: meine Worte sind der (biblischen) Gesinnung viel näher als das, was ihr in euren Schriften lest und nicht versteht.

Liebe Geschwister, der Himmel freut sich über all jene, die sich ihm zuwenden und die geistigen Gesetze erfüllen. **Wer von dieser Erde abscheidet und in die unsichtbare Welt hinübertritt, wird, wenn er ein gerechtes Leben geführt hat, von Geistern Gottes empfangen.** Er wird an seinen Wohnort geleitet, und dort, wo er als geistiges Wesen zu leben hat, hat er nicht nur zu arbeiten, sondern auch zu lernen. Er wird über die höheren geistigen Gesetze unterrichtet, so er dafür würdig erfunden wurde.

So viele Wesen auf den Aufstiegsstufen gibt es doch, die bei ihrer Einkehr in die Geisteswelt diese ihre neue Welt nicht von der Welt der Erde zu unterscheiden vermögen, weil sie der so ähnlich ist, die sie verlassen haben. Ihre neue Welt ist der irdischen Welt so ähnlich, weil sie ihr noch so nahe ist. Das ist so zu verstehen: Im Geistigen gibt es eine Feinheit, eine Klarheit. Klarheit, Feinheit, Licht bedeuten höhere Erkenntnisse, bedeuten höhere Welten, höhere Himmel, eine herrliche, selige Umgebung. **Wo jedoch dieses Licht fehlt, ist weder Wissen noch Erkenntnis. Die Umgebung ist dann geistig so verdichtet, dass sie der materiellen Welt ganz ähnlich ist. Daher meinen jene Abgeschiedenen, gar nicht gestorben zu sein, also auch nicht in einer Geisteswelt zu leben. Für sie bedarf es der Belehrung, ihrer muss man sich annehmen.**

Die Geister des Himmels jedoch bemühen sich im Besonderen um jene, die aus den erwähnten Vorhimmeln heraus in ihrem Aufstieg einen großen Schritt getan haben und dadurch der Seligkeit näher gekommen sind. Sie will man mit dem himmlischen Glück vereinen. Sie sollen wieder Besitz ergreifen dürfen von all dem, was ihnen einst gehörte. Ihnen möchte man den Weg kürzen, damit sie schneller in den Frieden des Himmels gelangen und in Seligkeit leben dürfen.

Doch versucht auch, euch vorzustellen, wie viele da im Kommen sind, wie viele aus den Vorhimmeln heraus in die verschiedensten Entwicklungsstufen dieser Erde einverleibt wurden. Durch immer erneute Umwandlung kommen sie auf der Aufstiegsleiter immer wieder einen Schritt vorwärts. In der heutigen Zeit ist aber auch ein Punkt erreicht, wo die Geister des Himmels sich besonders um jene bemühen dürfen, die als Menschen ihren Glauben bewahrten und versuchten, in der Wahrheit zu leben, nach der Wahrheit zu suchen, sich nach ihr auszurichten. Bei ihnen wurde, obschon es noch keine zweitausend Jahre seit jenem Geschehen sind, in der geistigen Entwicklung ein großer Schritt nach vorne getan. Wenn ich sage: ein großer Schritt, so will ich damit nicht vielleicht euch oder im Allgemeinen ein Kompliment machen. Denn noch weit, weit ist der Weg zum Glück. Allein, den schwersten Teil hat man hinter sich gebracht und steht jetzt auf einer Stufe, wo das Glück einem näher liegt.

(J, 15.4.1976 – GW 1976/19, S. 146, 4. Abs. – 149.)

(Frage: Welches sind die Bedingungen für die Menschwerdung eines Geistes der Tiefe, der noch nie als Mensch geboren wurde?)

J: Mit der Zeit werden solche aus diesen höllischen Sphären herausgezogen und befreit. Ihr sollt euch bewusst sein, dass die Hölle doch auch ihre verschiedenen Abstufungen hat. Der grauenvollste Zustand herrscht da, wo Satan mit seinen Helfershelfern selbst lebt. **Es können die Wesen auch aus der Hölle aufsteigen; Stufe für Stufe. Haben sie die oberste Stufe der Hölle erreicht, werden sie in die vom Reiche Luzifers getrennten (niedersten) Stufen der**

Läuterung und Belehrung verbracht. Von hier aus ist auch ihnen die Möglichkeit gegeben, als Mensch geboren zu werden – oder dann in den geistigen Aufstiegsstufen, außerhalb der Tore der Finsternis und Hölle, und zwar **gegen ihren Willen können sie inkarniert werden**; denn **die Macht Gottes waltet bis in diese Tiefen hinunter**, und nicht der Teufel hat hierüber die endgültige Macht.

(J, Fragenbeantwortung o.D. – GW 1977/9, S. 129.)

(AS: Weiteres zum 'Sinn des Lebens' s. J, in Frankfurt a. M./Haus der Jugend, 16.5.1965/29 – 30, S. 237 – 241; zur 'Notwendigkeit der Wiedergeburt' s. J, 17.5.1952 – GW 1976/37 – 38, S. 293 – 297; J, 31.8.1957 - GW 1985/13, S. 148; J, 23.11.1974 – GW 1974/50, S. 383 – 389.)

Läuterung nach schwerer Schuld – Vom Aufstieg über das Pflanzen- und Tierreich

(AS: Nach Tonband meldete sich zu Beginn dieses Vortrags Geistlehrer Josef als Kontrollgeist mit einem einleitenden Satz – hier ausgelassen.)

Sebastian: Gott zum Gruß! Ich heiße Sebastian. Meine lieben Geschwister, ich erzähle euch etwas von meinem Leben und warum ich so leben musste. **Ich habe ein armseliges Leben hinter mir.** Ich konnte nicht sprechen und konnte nicht gehen. Ich saß ständig auf einer Bank und musste froh sein, wenn man mir einmal ein freundliches Lächeln gab. Dankbar war ich für jedes freundliche Lächeln. Ich las jeweils von der Miene meiner Angehörigen ihre jeweilige Einstellung zu mir ab, ob sie mir freundlich gesinnt waren oder böse. Lächelten sie, dann wusste ich, sie waren mir wohlgesinnt. Machten sie ernste Gesichter, dann duckte ich mich noch mehr, denn ich hatte Angst vor den Menschen, waren sie doch nicht gut zu mir. **So musste ich – im Geiste – erniedrigt werden.**

Ich blieb bei meiner Familie, im Hause meiner Eltern, bis diese starben. Ich durfte auch nachher noch bis zu meinem Tode im Hause bei einer meiner Schwestern bleiben. Als Mensch hatte ich nicht dasselbe Empfinden wie als Geist. **Als Mensch konnte ich nicht denken noch überlegen. Ich konnte wohl ahnen, wahrnehmen.** Aber ich konnte nicht denken und überlegen, wie ein gesunder Mensch überlegen und denken kann. Aber umso mehr litt ich unter den Ungerechtigkeiten, an der Behandlung, die mir zuteil wurde.

Ein ganz anderes Empfinden hatte aber mein Geist. Im Geiste sah ich alles anders, auch die Ursache meines beschwerlichen Lebens. Als Geist empfand ich die Erniedrigungen, die ich über mich ergehen lassen musste. Als Mensch hörte ich nichts und konnte nicht sprechen und nicht gehen. Als Geist nahm ich alles wahr. Denn meine Familie betete jeden Abend das Abendgebet gemeinsam, und es wurde nie unterlassen zu beten, dass der liebe Gott mich erlösen sollte. Ich konnte es als Mensch nicht hören, aber im Geiste hörte ich alles. Und ich wäre wirklich froh darüber gewesen, hätte mich Gott zu sich geholt, mein menschliches Leben gekürzt, mein Leiden beendet. Aber es sollte nicht sein, das wusste ich auch. **Ich [258 Seitenwechsel 259] musste durch diese Erniedrigungen gehen. Nicht als Mensch litt ich so sehr, aber als Geist. Denn im Geiste sah ich, dass ich ein solches Leben durchstehen musste und ich es nicht anders verdient hatte** (AS: Karma – Erklärung dazu in diesem Vortrag s. unten). **Es schmerzte umso mehr, dass man von den andern nicht geachtet wurde, dass nur geringschätzig ständig über mich geredet wurde.** Das war schwer für mich, als Geist, nicht als Mensch. Als Mensch stellte ich nur die Gemütsverfassung meiner Angehörigen fest und stellte mich dementsprechend ein. Als Mensch wusste ich nicht, warum ich dieses schwere Leben durchzustehen hatte, aber **im Geiste wusste und kannte ich mein großes Verschulden.**

Ich hatte eine Schwester, die stets gut zu mir war. Auch meine Mutter nahm sich Mühe um mich, doch liebte sie alle andern Geschwister mehr wie mich. Das konnte wohl verständlich sein. **Ich hatte einen Bruder, der mich gar nicht leiden mochte.** Er verspottete mich ständig. Nun, im Geiste wusste ich, dass er mich nicht leiden mochte, und **ich musste aber neben ihm leben.** So war es für meinen Geist die größere Qual, dieses Leben durchzustehen.

Es kam ja glücklicherweise dann auch die Stunde, da ich aus diesem bedrängten Leben erlöst werden durfte. Und wie froh war ich darüber! Wie hatte ich jeweils als Geist gebetet, man möge mich doch von diesem Erdenleben erlösen! **Ich wusste aber auch im Geiste um die Zahl der Jahre, die ich auszuhalten hatte.** Und als es dann soweit war und ich mich von dieser Welt verabschieden durfte, meinen Körper ablegen, der für mich ein Gefängnis, eine Qual war – als ich alles Irdische abgelegt hatte, war ich glücklich, denn da war ich nicht mehr leidend. Es konnte mich niemand mehr quälen, denn mein Geist war gesund, und diesen leidigen Körper hatte ich der Erde zurückgelassen, wissend, dass der letzte Rest meiner Schuld auch damit abgelegt worden war.

Nun, **meine Eltern** waren vor mir in die geistige Welt gekommen, **auch Angehörige und Bekannte**, die stets im Hause ein und aus gingen und auch nur ein spöttisches Lächeln für mich hatten. **Ihnen allen begegnete ich, und es schien so, als wären sie von einem hohen Wesen zu mir geführt worden. Denn sie alle sollten sich bei mir entschuldigen.** Um Verzeihung sollten sie mich bitten für jede Beleidigung, **für jedes böse Wort, das sie mir gegeben und über mich gesagt hatten. Ich hörte alles wieder, aber auch die Schuldigen hörten es.** Die Vergangenheit wurde zur Gegenwart. Keiner konnte es abstreiten, was er getan und gesagt hatte. **So wurde jedem seine Schuld wieder gegenwärtig, und jeder musste mich um Vergebung bitten.**

Sie alle waren dazu bereit, sie baten um Vergebung, und es war nun an mir, ihnen zu vergeben. Man prüfte mich, ob ich wohl fähig wäre jedem zu verzeihen. Ich hatte genug gelitten in meinem menschlichen Gefängnis und war nur froh darüber, jedem die Hand bieten zu können und ihm zu sagen: „Ich verzeihe es dir!“ Es musste auch mein Bruder zu mir kommen, auch er kam, als es für ihn Zeit geworden. Er musste mir auch die Hand geben und mich um Vergebung bitten. Ich hatte ihm auch vergeben. **Allen hatte ich vergeben.**

Und nun durfte ich als Geist ja auch wissen, warum ich ein solches Leben durchzustehen hatte. Ich wusste es ja im Geiste auch schon als Mensch. Denn als ich meinen gebrechlichen Körper tragen musste, wurde ich im Geiste manchmal getröstet. Es kamen Geistgeschwister zu mir und trösteten mich, sprachen mir Mut zu, damit ich alles durchstehen könnte. Und ich hörte auf ihre Worte, und **ich wurde mir meiner früher begangenen Schuld so bewusst. So wollte ich nur wiedergutmachen und dieses Leben durchstehen, um dann einer besseren Zukunft entgegengehen zu können.**

Diese hohen Geistgeschwister hatten es mir erleichtert, das alles durchzustehen. **Hätte ich ohne diesen Trost dies alles durchstehen müssen, ich glaube kaum, dass ich diese Prüfung bestanden hätte. Aber der ständige Trost half mir die große Last zu tragen.** Und als ich in die Jenseitswelt kam, war ich sehr froh darüber, **dass ich dieses kurze Leben doch durchgestanden hatte. Befreit war ich jetzt von der großen Schuld, die ich einst auf mich geladen hatte in einem früheren menschlichen Leben. Damals hatte auch ich Mitmenschen gequält. Und so war das, was ich zu ertragen hatte, gerecht.** Ich musste noch nicht das volle Maß auf mich nehmen, wie ich es verdient hätte. **Gott hatte mir schon einen Teil meiner Schuld vergeben. Aber es blieb mir noch genug abzutragen.** [259 Seitenwechsel 260]

Nun sollte ich aber in der geistigen Welt meinem Aufstieg entgegengehen. Ich konnte jetzt einen andern Platz einnehmen, als bei meiner vorletzten Einkehr in die geistige Welt. **Ich sollte fürs Erste regelmäßig einer Arbeit nachgehen, gleichzeitig sollte ich aber auch unterrichtet werden.** Ich musste schreiben und lesen lernen, ich sollte die Sprache gründlich erlernen, die die Meinen gesprochen hatten. Wohl sprach ich sie im Geiste, mit denen ich zusammen war; aber ich sollte sie gründlicher beherrschen und richtig lesen können. Das brauchte ich für meine geistige Vorwärtsentwicklung. **Ich hatte ja im menschlichen Leben keine Schule besucht.** Auch meine anderen Geschwister konnten keine Schule besuchen. Aber sie hatten doch ein gesundes Denken, das mir mangelte. **So brauchte ich jetzt eine bessere Ausbildung, als ich in die Geisteswelt zurückkam, denn vieles war im Geiste eingeschlummert.** Dieses sollte wieder geweckt werden. Zwar hatte ich mich in meinem armseligen Leben im Geiste mit den jenseitigen Geschwistern verständigen können. Dazu hatte es genügt. Sie ermöglichten es mir sie zu verstehen. Aber für den weiteren Aufstieg wurde mehr verlangt. **So musste ich also auch diese geistigen Schulen besuchen.**

Da ich Versäumtes nachholen musste, hatte ich es viel strenger als andere Geistgeschwister. **Was eingeschlummert war, musste wieder geweckt werden.** Das bedeutete also, dass ich fleißig die Schule besuchte und die Aufgaben löste, die an mich gestellt wurden. **Bei dem Lernen blieb es ja nicht, sondern ich sollte dazu auch arbeiten wie alle andern. Mir war es ganz gleichgültig, welche Arbeit ich ausüben musste.** Ich hätte jauchzen können, als ich meinen so schmerzvollen, bitteren Lebensweg hinter mich gebracht hatte. **Ich war glücklich, in die geistige Welt zurückgekehrt zu sein, gesund im Geiste. Alles, was man mir an Leid zugefügt hatte, hatte ich schnell vergessen.** Das war für mich bedeutungslos geworden. **Ich wollte nur für die Zukunft wirken.**

Also musste ich zwischendurch meine Aufgaben erfüllen, die man von mir verlangte, eine Arbeit so nebenbei. Ich musste meiner ständigen Arbeit nachgehen, und **da ich noch nicht an dieses Arbeiten gewöhnt war und mich zuerst einer geistigen Ordnung einfügen musste, war auch meine Arbeit zuerst dementsprechend.** Man führte mich in einen geistigen Wald. Da musste ich arbeiten. **Danebst musste ich mit vielen andern Geistgeschwistern in Gemeinschaft wohnen. Das fiel mir nicht schwer.** Ich konnte schweigen. **Ich hatte noch zu viele Erinnerungen an das zurückgelegte Leben.** Es fiel mir nicht schwer zu schweigen, es fiel mir nicht schwer zu dulden. **Denn davon waren noch viele Erinnerungen in mir wie festgewurzelt. Ich war gefügig, gehorsam. Ich hatte alles getan, was man von mir verlangte. Und da, wo ich lebte und wirkte, wirkte die Geisterwelt Gottes.** Denn sie stellte die Führer, und **diesen konnte ich mich anvertrauen.** Sie spotteten nicht über mich, sie, lachten mich nicht aus. Sie gaben mir tröstende Worte und munterten mich auf. Sie waren immer gut.

Meine Arbeit bestand darin, im Walde geistige Sträucher aller Art zu sammeln und abgestorbene Äste von den Bäumen zusammenzutragen. Der Wald war groß, unübersichtlich für mich. Ich war nicht allein bei dieser Arbeit, **noch viele andere mussten dasselbe tun. Aber für jeden war das Gebiet, wo wir zu wirken hatten, genau umgrenzt.** Zuerst kümmerte ich mich nicht darum, warum es in diesem geistigen Walde abgedorrte Äste gab. Doch bei späteren Belehrungen hatte man uns darauf aufmerksam gemacht. Ich hätte mich ja selbst fragen können, warum es so etwas gebe in der geistigen Welt, warum es da überhaupt auch Wälder gibt, wo Äste verdorren und die Blätter fallen, ob das überhaupt notwendig sei. **Aber ich war noch so sehr erdgebunden und immer noch nicht ans Überlegen gewöhnt.** Ich hatte mein Denken

nicht geschärft wie andere, die im Leben denken und überlegen mussten. Das war ja in mir verschlossen, und so kam ich in der ersten Zeit etwas zu kurz. Ich musste mich also an diese neuen Verhältnisse zuerst gewöhnen und lernen von Grund auf.

Nun erklärte man mir und andern, die es ebenso notwendig hatten, dass überall Leben vorhanden sei, in der geistigen Welt wie da, wo die Menschen leben, und dass alles Verdorrte leblos geworden sei, auch gestorben, und dass dieses gesammelt werden müsse, dass es vernichtet würde. Nur Leben sollte in diesem Walde sein. **Und man erklärte es mir später, dass jenes** (AS: über das Pflanzenreich aufsteigende) **Leben entwichen sei aus diesen abgestorbenen Ästen und Sträuchern, dass dieses Leben diese Entwicklungsstufe beendet habe und diese** (AS: zurückbleibende verdorrte) **geistige Materie aufgelöst würde, dass dieses Leben, das hier entwichen sei, auf einer anderen Stufe weitergehen würde.** [260 Seitenwechsel 261]

So war es meine Aufgabe, alles Verdorrte zusammenzutragen. Andere Geistgeschwister kamen dann, um es zu entfernen. Es war für mich wohl eine ganz einfache Beschäftigung, aber was dahinter war, konnte ich erst später erfahren. **Ursache und Wirkung erlebte ich erst in meinem weiteren Aufstieg.** Ich machte mir vorläufig darüber keine Gedanken, erst später wurde ich darüber belehrt. **Da ich fleißig war, war man mit mir zufrieden und ich war darob glücklich, denn damit nahm auch ein Entwicklungsabschnitt für mich ein Ende und ich durfte in eine schönere Umgebung umziehen und dort eine andere Arbeit aufnehmen.**

Mit dem Verlassen meines ersten Aufenthaltsortes, **durfte ich auch wieder andere Schulen besuchen, wo ich wieder zu höherem Wissen kam. So lernte ich diese andere Welt kennen, ihre Gesetze und das geistige Leben, den Aufstieg allen Lebens. Langsam erlernte ich es,** langsam brachte man mir bei, was geistiges Leben ist und durch wie viele Entwicklungen das Leben geht, bis es die Stufe der Vollkommenheit erreicht hat.

Als ich diesen Ort verlassen durfte, ließ ich auch das Gemeinschaftshaus zurück. An einen schöneren Ort war ich geführt worden. Ich durfte wieder mit andern Geistgeschwistern eine Behausung teilen, aber sie war sehr angenehm und schon nicht mehr von solch einfacher Art. **Wir lebten zusammen wie in einer Familie. Wir hatten ein schönes Haus mitten in einem schönen Garten. Wir vergnügten uns jeweils in diesem Garten und fanden den geistigen Kontakt zueinander.** Wir offenbarten uns einander, wir erzählten, was wir von uns selbst wussten, von unserer eigenen geistigen Entwicklung, von unserer Schuld. Wir sprachen aber auch von unserem guten Willen, für diese neue Welt voll einzustehen und für sie zu arbeiten.

So lebten wir in unserem Hause – wie in den umliegenden – als Familie, in kleinen Gruppen friedlich zusammen. Da waren Häuser eines an das andere gebaut, d.h. im Umkreise, und überall lebten sie solcherart in Familien zusammen. **Und ich habe nie gehört, dass in irgendeiner Familie Unfrieden gewesen wäre. Alle waren glücklich und zufrieden, und jeder hatte seine eigene Arbeit zu bewältigen, und jeder hatte eine andere Arbeit.** Und wie ich sagte, die Häuser und Gärten reihten sich aneinander.

In unserem Garten wuchsen herrlich schöne, große Blumen. Dem Hause waren Lauben angebaut, die überhangen waren von großen, schweren Blumenranken. Es schien, als würden sie die geistige Erde berühren, ein großes Wachstum war bei diesen Blumen festzustellen. **Nun war es meine Aufgabe, bei allen diesen Lauben, auch der andern Häuser, die schweren Blumenranken aufzubinden.** Es wurde mir überlassen, auf welche Weise ich diese Arbeit bewältigen wollte. Ich wurde nie gedrängt mit der Zeit. Niemand verlangte von mir, dass ich in der und der Zeit so und so viel zu arbeiten hätte. **Jeder trug für seine Arbeit die Verantwortung und war**

stolz darauf, seine Arbeit gewissenhaft auszuführen und nicht untätig zu sein. Es war für mich eine überaus große Freude und Genugtuung, nun Lebendiges in den Händen festhalten zu können und diese wundervollen Blumen aufzubinden.

Ich hatte diesbezüglich in der geistigen Schule gelernt, dass überall Leben ist, sei es auf Erden oder da, wo wir jetzt wohnten. **Ich hatte gelernt, dass Leben in jeder Pflanze, in jeder Blume sei. Dass alles im Aufstiege begriffen sei und man es sorgfältig behandeln müsse, dass man in all diesem Leben einen Bruder oder eine Schwester sehen sollte und darauf bedacht sein müsse, diesem geistigen Leben nicht wehe zu tun.** Damit wollte man uns sagen: „Vernichtet nicht von euch aus dieses geistige Leben. Überlasst das Eingreifen über Leben oder Sterben der höheren Welt. Erfüllt eure Aufgaben. Haltet fest die Lebendigkeit und freut euch an allem, was lebendig ist.“

So habe ich diese Blumenranken so sorgfältig und kunstvoll wie nur möglich aufgebunden, und die Laubenreihen waren lang. Ich hatte also eine große Arbeit zu bewältigen. War ich am Ende der Laubenreihen angelangt, musste ich schon wieder vorn beginnen. Schon waren wieder neue Blumen gewachsen und haben alles wieder überhängt. **Die Arbeit schien nie ein Ende nehmen zu wollen. Aber das war für mich eine große Freude.** Denn hier musste ich keine welken Blätter, keine dünnen Äste mehr einsammeln und wegtragen. **Alles schien hier immer zu leben, und das war für mich eine Freude.** Das war meine Aufgabe.

In der Schule wurde es uns auch angedeutet, dass wir wieder nach einem bestimmten Zeitabschnitt zurückkehren müssten ins menschliche Leben, **wir müssten wiedergeboren** [261 Seitenwechsel 262] **werden** und unsere Aufgaben wieder auf andere Art und Weise erfüllen; dass uns erneut Gelegenheit geboten würde in einem neuen menschlichen Leben uns verdient zu machen, um schneller die geistigen Höhen erreichen zu können. Es wurde uns auch erklärt, dass wir fleißig zu lernen hätten und uns der geistigen Ordnung einfügen müssten.

Es gab wahrhaftig für einen Geist wie mich viel zu erlernen. Ein von unten aufsteigender Geist musste doch noch viel lernen, und alles was man hörte war neu, und bewunderungswürdig, was man erlebte. Umso eifriger wurde ich, denn ich hatte nur zu staunen, und es tat mir ja leid, was ich verschuldet hatte. Aber man ermahnte mich: „Denke nicht zurück an das, was geschehen ist, sondern halte fest an der Zukunft. Bereite dich für die Zukunft vor, denn auf deine Zukunft kommt es an. Lass das Vergangene hinter dir. Gott hat dir vergeben und du hast das Deinige dazu beigetragen, du bist geläutert worden und gedemütigt. **Es steht dir ein neuer Weg offen, denke nicht mehr an das, was geschehen ist, sondern denke viel mehr daran, was du tun kannst für den Heilsplan Gottes.**“

So bekamen wir Einblick in das geistige Leben. Wir bekamen Einblick in die Gegenwart der Menschen, wie sie lebten und wie der eine und andere sich belastete und was auf ihn wartete. Wir bekamen aber auch Einblick in das Leben guter Menschen und in das, was ihrer wartete. **So lernten wir die geistigen Gesetze kennen** und wir wurden ermuntert. So hatten wir auch Gelegenheit in der geistigen Welt jene gebannten Geistgeschwister aufzusuchen.

Diese geistige Welt ist ein gewaltiges Reich, und ein gewaltiges Erleben für einen aufsteigenden Geist. **So hatte ich meine Arbeit ausgeführt und war glücklich, obwohl ich auch fleißig lernen musste. Andere Geistgeschwister waren beispielsweise als Helfer bei den Tieren eingesetzt. Andere mussten dienen bei kranken und leidenden Geschwistern.** Es gab für alle viel zu tun. Nun, ich erzähle nur von meinem Weg.

Dann sollte auch wiederum diese Zeit für mich beendet sein, wiederum sollte ich einen Schritt aufwärts tun dürfen. Ich hatte wahrlich eine schöne Arbeit ausüben dürfen. Aber nicht bis zu meinem nächsten Erdenleben sollte ich mich mit den Blumen beschäftigen. Ich wurde nur vertraut gemacht mit diesem (AS: im Pflanzenreich aufsteigenden) Leben. **Und als ich jenen Ort verlassen durfte, um von Engeln Gottes in eine andere Ebene geführt zu werden**, in eine andere Welt, kam ich in ein Dorf, das wieder ganz anders aussah. Es gab auch Gärten, aber da gab es nicht so mit Blumen überhangene Lauben. Alles war anders, aber auf seine Art wiederum schön, und wie ich behaupten darf, **war diese Welt noch viel schöner als jene, die ich verlassen hatte**.

Ich konnte (AS: dies damals) eigentlich nicht so beurteilen, **ich war mit allem zufrieden, was mir begegnete**. Ich bewunderte einfach alles. **Was mich hier aber wieder besonders beeindruckte, war die Begegnung mit diesen Geistgeschwistern**. Sie schienen von ganz anderer Mentalität zu sein und ihre Erscheinung war eine ganz andere. **Sie erschienen mir noch vornehmer, noch gütiger, noch verständnisvoller**. Es war wiederum eine Welt für sich, und ich befreundete mich schnell wieder mit ihr, und ich lebte wieder glücklich mit anderen Geistgeschwistern zusammen in einer kleinen Familie. **Mir schien, als würde der Kreis meines Zusammenlebens immer kleiner werden. Aber die Geistgeschwister, mit denen ich zusammenlebte, waren sehr liebevoll. Und so durfte ich so viel von ihrer Wesensart annehmen. Wir bewohnten – das möchte ich auch betonen – ein sehr schönes Haus. Wir hatten einen großen Garten, der aber nicht abgeschlossen war, wie es an meinem letzten Ort der Fall war**. Denn mir schien, als hätten hier alle Zutritt. Ich glaube, man kann diesen Garten vergleichen mit einem **Park**, wie ihr Menschen sie heute habt. Alle konnten diesen großen Garten betreten. Da gab es wiederum **wunderbare Bäume, es gab Teiche, und überall gab es Tiere, mit denen man sich abgeben konnte. Das alles durfte man neben der Arbeit und dem Unterricht tun. Man konnte sich ein solch geistiges Tier, wenn es einem gefiel, sogar mitnehmen**. Sie waren alle so zutraulich. Und in den Häusern, welche von den Geistgeschwistern bewohnt wurden, gab es auch recht viele von diesen schönen Tieren. **Aber diese Tiere waren nicht fest an das Haus gebunden wie wir Geistwesen**. Wir wussten, das ist unsere Wohnung, das ist unser Haus, wir haben uns der Ordnung zu fügen, da haben wir zu bleiben. **Diese geistigen Tiere aber kannten eine solche Ordnung nicht, sie durchschritten ja auch eine geistige Aufwärtsentwicklung, und sie waren auch frei in gewissem Sinne. Es kam bei ihnen darauf an, ob sie einem meiner Geistgeschwister ihre Anhänglichkeit zeigten, oder ob sie keine solche empfanden**. [262 Seitenwechsel 263]

So war es auch bei mir. Ich liebte diese Tiere und nahm auch welche mit in unser Haus. So war dieses voller Tiere, aber sie waren nicht sesshaft. **Eine Zeit schien es ihnen bei uns zu gefallen, und dann verzogen sie sich irgendwohin**; wir konnten ihnen nicht überallhin folgen, denn unsere Welt war zu groß, in die sich all diese Tiere zerstreuen konnten. Wir sollten einfach unsere Freude an ihnen haben können. Sie alle waren ja sehr zutraulich, und es war so, dass jeder eine besondere Zuneigung zu einem bestimmten Tier hatte. **Das hatte dann auch zur Folge, dass es bei uns Leid auslöste, wenn sich dieses Tier wieder für ganz entfernte. Manchmal war es auch so, dass solche Tiere von andern Geistgeschwistern gerufen wurden, beim Namen**, und sie hörten auf den Namen und folgten dann dem andern.

Wir wurden darüber belehrt, dass sie weggerufen wurden, um entweder umgewandelt zu werden, oder dann um einen andern ganz bestimmten Platz einzunehmen. Es hatten sich also auch höhere Geistgeschwister dieser geistigen Tierwelt angenommen. Sie wach-

ten über sie. Wir konnten mit ihnen nicht tun und lassen was wir wollten. Aber wir hatten viel Gelegenheit uns mit ihnen zu befassen, mit ihnen zu spielen und zusammenzuleben.

Ich musste jetzt weiter Schulen besuchen, und ich sollte besser den Kontakt zu andern Geistgeschwistern finden. Man hieß mich auch zu leidenden Geschwistern hinuntersteigen. Ich wurde darüber belehrt, wie man diesen zu begegnen hat und wie man ihnen beizustehen vermag. Es schien sehr darauf anzukommen und dass man dem große Bedeutung zumaß, dass man immer hilfesuchenden, leidenden und aufsteigenden Geistgeschwistern hilft. So sollte auch ich dieses lernen, und ich wurde geübt im Verständnis für das Leid anderer. Ich musste lernen das Leid anderer mitzutragen und sie liebevoll zu behandeln. Denn schenkte man uns die Aufmerksamkeit und so viel Liebe, so wurde es als Selbstverständlichkeit betrachtet, dass wir in gleicher Art und Weise den andern, unglücklicheren Geistgeschwistern dienten. So bestand meine Aufgabe darin, nun zu diesen leidenden Geistern zu gehen. **Ich ging aber nur in Begleitung eines höheren Geistes, an dem ich lernen sollte, wie man mit diesen Unglücklichen spricht, wie man sie führt.**

Das ist meine Tätigkeit. Dazu möchte ich erklären, dass wieder andere Geistgeschwister nicht in der Seelenwelt diese Tätigkeit ausüben, sondern dass sie bei den Menschen eine große Arbeit zu leisten haben. Sie haben gleichzeitig am Menschen zu lernen und ihm wieder so viel zu geben, dass auch der Mensch von dem ihn führenden Geiste lernen kann. So erfülle ich die mir aufgetragene Tätigkeit in der göttlichen Welt, und ich habe mich eingereiht in diese große Familie, die mit euch verbunden ist (das Haus Linus). In dieser großen Familie lebe ich jetzt und teile alle Freuden, feiere alle Feste mit diesen Geistgeschwistern und bin so mit euch verbunden. Und so war es meine Aufgabe, es euch zu erklären, wie es möglich ist, dass ein Geist von unten aufsteigen kann, dass er aber viel Ausdauer, viel Demut zeigen muss, und dass er gewissenhaft erfüllt, was ihm aufgetragen wird.

So bin ich nun glücklich und warte darauf, vorbereitet zu werden für ein neues Erdenleben. Ein neues Erdenleben steht mir bevor, vor dem ich Angst habe. Und ich möchte es euch sagen: so wie ihr Menschen Angst vor dem Sterben habt, vor dem Ungewissen, das auf euch wartet, so habe ich Angst vor dem Ungewissen; denn ich weiß es nicht, was meiner wartet. Ich weiß es nicht, ob ich im nächsten Erdenleben wohl alles so vollbringen werde, wie Gott es von mir verlangt; und ob ich die göttliche Welt dann nicht (AS: gar) vergesse, sondern (AS: oder) verbunden bleibe mit der Geisterwelt Gottes. Es ist das Ungewisse. Denn weit entfernt von Gott wird man gesandt, und was man im Geiste erlebt hat, vermag nicht in das Bewusstsein des Menschen zu dringen. Doch will ich auch voller Hoffnung und Zuversicht sein, dass ich meine Zukunft so erfülle, wie die Gotteswelt es von mir erwartet. Und ich gebe mir Mühe, nicht Angst zu haben.

Und so sollt ihr, liebe Geschwister, euch auch Mühe geben, nicht Angst zu haben vor eurer geistigen Zukunft, vor eurem Eintritt ins geistige Reich. Seid ihr guten Willens, dient ihr Gott, dann wird man auch Nachsicht für euch haben. So denkt daran. Bleibt im Geiste treu mit uns verbunden, mit der Geisterwelt Gottes. Bleibt treu verbunden mit Christus. Sucht in der Not bei ihm Trost. Sucht Trost im Gebet, und es wird euch auch Hilfe zuteil. Im Geiste stets erlebt und hört ihr die Antwort. Im Geiste vernehmt ihr, ob man mit euch zufrieden ist. Und wenn ihr euch der Ordnung angepasst und euch eingefügt habt, kennt ihr, [263 Seitenwechsel 264] was Recht und Unrecht ist. Haltet euch fest an der Ordnung Gottes, und es wird euch wohlgehen.

So möge Gott euch dafür die Kraft, geben. Gott zum Gruß!

Josef (AS: beantwortet Fragen über das von Sebastian Vorgetragene):

(Frage: Wir haben gehört, wie Sebastian sich manches wieder mühsam aneignen musste. Wie kann das Wissen, das Sprechen-können dermaßen eingedämmt werden, dass man als Geist solche Mühe hat, dies wieder zu erlernen?)

Josef: Es war eine Schwächung seines geistigen Odes.

(Frage: Wie muss man sich das Vernichten abgestorbener geistiger Pflanzen vorstellen? Geschieht dies durch geistiges Feuer?)

Josef: Es braucht nicht unbedingt Feuer dazu; das geschieht durch eine geistige Kraft.

(Frage: Sebastians Geist wusste während seines Erdenlebens um sein Verschulden, aber nicht mehr nach der Trennung vom irdischen Körper. Da musste man es ihm zuerst sagen. Wie kommt es denn, dass der Verstorbene das Bewusstsein dafür nicht mehr hat?)

Josef: Jedes Mal, wenn der Geist den Körper während des Schlafes verlässt, untersteht er einer ganz anderen Odeinströmung. Der Geist des schlafenden Menschen wird während seiner vorübergehenden Befreiung zu seiner Belehrung in geistige Bezirke geführt werden und man kann ihm vieles mitteilen; da umgibt ihn eine ganz andere Schwingung. In dem Moment aber, da er seinen Leib für immer verlässt und er ganz frei von ihm wird, steht er auf einer anderen Ebene. Ich kann nicht sagen: auf einer anderen geistigen Entwicklungsstufe. Das hat mit der Entwicklung nichts zu tun, sondern mit seinem Od. Der Odstrom, der den Geist und den Körper des Menschen durchzieht, kann geschwächt sein, er kann auch stark sein. Dieser Odstrom ermöglicht ihm das Erleben. Dieses Erleben und Wissen kann von der höheren Geisterwelt eben eingeeengt werden, es kann offenbar gemacht werden wie es auch eingeschlossen werden kann. Es ist eine Kraft, die von den höheren Wesen gelenkt wird.

(AS: Nach Tonband fügt sich im Fragenteil an dieser Stelle die Frage ein, was dies für Tiere waren, „die Sebastian und die andern mit nach Hause nehmen konnten“. Nach Josefs Antwort waren es unter andern „Vögel, Hunde, Katzen, Hasen, Rehe.“)

(Frage: Wir wurden durch Sebastian wieder darauf aufmerksam gemacht, dass es eine unserer Natur entsprechende geistige Natur auch in höheren Welten gibt, ein Pflanzen- und ein Tierreich...)

Josef: Gewiss, genau wie es eine Entwicklung im Pflanzen- und Tierreich auf eurer irdischen Ebene gibt, gibt es diese auch in der geistigen Welt. All dieses Leben macht seine geistige Entwicklung auf einer jenseitigen Parallelstufe mit.

(Frage: Da unser Auge und Verstand beschränkt ist und wir nur wahrnehmen können, was unsere materielle Welt betrifft, können wir uns vom Geistigen nicht immer ein so rechtes Bild machen. Wir können uns meist nur schwer etwas von der Örtlichkeit der Entwicklungsstufen und geistigen Sphären vorstellen. Wir haben gehört, dass sich die geistige und irdische Welt durchdringen, ohne sich gegenseitig zu stören. Stimmt das?)

Josef: Zum Teil. Da wo ihr lebt, gibt es um euch, wie andererseits auf Gestirnen verschiedene geistige Stufen und Sphären. Sogar im Inneren der Erde, überall. Die Distanzen spielen dabei keine Rolle. Das ist euch eben schwer zu erklären, und ihr würdet das Begriffsvermögen dafür nicht haben, um dieses jetzt zu verstehen. Wenn ihr dann bei uns seid, werdet ihr es selbst erleben. Dann werdet ihr da und dort hingeführt, und dann habt ihr diese ganz anderen Begriffe, und dann könnt ihr wahrnehmen und verstehen.

(Frage: Bei einer früheren Gelegenheit wurde Geistfreund Josef nach der **Aufenthaltsörtlichkeit sündhafter Geister** gefragt.)

Josef: **Solche Läuterungssphären gibt es auf der irdischen Welt**, hier in der Stadt wie auf den Bergen usw. Es gibt aber auch **gewisse Bannkreise**. Ich möchte sagen auf der Straße oder in deren Nähe. Ein Haus oder Garten kann ein Bannkreis sein eines unseligen Geistes. Bannkreise können ebenfalls in den Bergen sein. Ihr sollt euch bewusst sein, dass diese verschiedenen Sphären derart ineinander hineinschwingen können, dass aber die Geister in diesen für sie

düsteren Sphären das Licht nicht erkennen können, weil ihr geistiges Auge dafür nicht gebildet, das heißt noch nicht, geläutert ist. [264 Seitenwechsel 265]

Ihr sollt wissen, dass viele solcher Sphären verschiedener Art sind. **Gott in seiner Güte kann einen Geist aus seinem Bannkreis oder aus seiner dunklen Sphäre durch einen Engel herausführen lassen in eine schöne Sphäre.** Ich möchte eine solche vergleichen mit einem unendlich großen Garten, der stellenweise wunderbar gepflegt, stellenweise wieder vernachlässigt, ja verwildert ist. Und diese Sphären sind beisammen, bewegen sich ineinander hinein. Durch die so verschiedenen Sphären dieses riesigen Gartens schreiten die Engel Gottes und führen die Seelen über Treppen empor zu schöneren Ebenen.

(Sebastian u. diesbezügliche Fragenbeantwortung durch Josef, 5.7.1967 – GW 1967/32 – 33, S. 258 – 265.)

(AS: Weiteres vom Wirken der Gotteswelt für den Aufstieg der Abgefallenen s. L, 20.10.1976 – GW 1976/49 – 50, S. 384, 5. Abs. – 388; L, 17.9.1963 – MW 1963/ III, S. 366, 2. Abs. – 367, 3. Abs.; L, 16.9.1963 – MW 1963/ II, S.355 – 357; L, 20.10.1976 – GW 1976/49 – 50, S. 382, 4. Abs. – 384, 4. Abs.; L, 18.9.1962 – MW 1962/ III, S. 192, 2. Abs. – 195, 2. Abs.; L, 19.1.1977 – GW 1977/5, S. 68, 2. Abs. – 71.)

Helfer im Heils- und Erlösungsplan – gestützt durch Streiter des Erzengels Michael

L: Wir Geister Gottes stehen im Dienste des Schöpfers, und wir müssen mithelfen, den Heils- und Erlösungsplan zur Vollendung zu führen. Ihr mögt euch leicht vorstellen, dass es für uns viel angenehmer wäre, wir kennten diese eure Welt nicht und könnten so in den himmlischen Ebenen miteinander in hohen Künsten wetteifern.– Wir hätten ein angenehmeres Leben, wir könnten viel häufiger eingeladen werden, und wir hätten so noch viel mehr Freude an unseren Geistgeschwistern. Allein, unsere Aufgabe besteht doch eben darin, Dienst auch an euch zu leisten. Ich sage: auch, denn **meine Dienste beziehen sich ja nicht nur auf eure Gemeinschaft.** Wohl sind wir auf dem Wege, weitere dazuzugewinnen, **doch müssen wir auch in unserer Welt Unseligen beistehen und ihnen den Weg nach oben zeigen.** Wir sind also sehr beschäftigt, liebe Geschwister, und wir schätzen es daher ganz besonders, wenn uns die Freude einer Einladung erreicht, so wie ich sie gestern geschildert habe.

Wenn wir uns aber in Gesellschaft treffen und so untereinander sind, haben wir ja auch einander viel [110 Seitenwechsel 111] zu sagen.– **Wir erfreuen uns nicht nur an dem Dargebotenen, sondern wir nehmen auch Verbindung zueinander auf. Wir versprechen, uns gegenseitig beizustehen, und wir bitten die anderen, sie möchten sich an uns wenden, wann immer es notwendig sei.** Denn die meisten von ihnen stehen genau so im Dienste des Nächsten, wie ich und meine Mitgeschwister es tun. **So tauschen wir unsere Gedanken aus, und wir nehmen voneinander Ratschläge entgegen.** Wir meinen nämlich keineswegs, uns müsse man nicht mehr belehren und wir besäßen ein solches Wissen, dass wir auf den guten Rat des Nächsten verzichten könnten. So weit sind wir nämlich nicht.–

Auf diesem Wege haben wir auch Bekanntschaft gemacht mit einem Engel des Himmels, der im Dienste der Menschheit steht und gerne unseren Beistand gehabt hätte. Dies will ich euch nun erzählen zu eurer Belehrung.

Dieser Geist Gottes bat mich, ich möchte doch ihm mit einigen meiner geistigen Geschwister beistehen. Er habe etwas beobachtet und würde dort gerne seine Hilfe betätigen. Ich ließ mir nun alles berichten.

Er erklärte, er habe in einem Dorfe auf Erden nach dem Rechten zu sehen. Alle verstorbenen Menschen dieses Dorfes müsse er genau eingliedern. Auch habe er einem höheren Engel Bericht zu erstatten über die geistige Entwicklung der Menschen eben dieses Dorfes. Er müsse

berichten, in welcher Weise die einzelnen [111 Seitenwechsel 112] sich belastet hätten, und diejenigen nennen, die sich am schwersten verfehlt hätten.

Das Leben eines so sehr belasteten Menschen wird also beobachtet. Selbstverständlich steht auch diesem der ihm zugeteilte Schutzgeist zur Seite. **Doch über diesem Schutzgeist walten eben höhere Geister, die die Aufgabe haben, alle Bewohner dieses irdischen Dorfes zu einer geistigen Gemeinschaft zusammenzufassen und ihre Entwicklung festzuhalten.**

Dieser Geist Gottes musste nun erleben, dass in «seinem» Dorfe **drei Menschen miteinander in schwerem Streit und Unfrieden lebten. Alle drei hatten sich so sehr belastet, dass die Engelswelt beschloss, bei ihrem Übertritt in die geistige Welt solle kein Engel zur Begrüßung anwesend sein, der für ihr geistiges Auge sichtbar wäre.**

Als nun einer von ihnen starb, ließ man ihn zwar in der geistigen Welt erwachen, doch ohne sich seiner anzunehmen. Auch wies man ihm keinen besonderen Platz zu. Freilich, ganz verlassen war er nicht: **es kamen Bekannte und Verwandte. Doch wenn diese Bekannten geistig höher stehen als der Heimkehrende, sind sie über seine Rückkehr nicht sehr erbaut.** Es ist bei ihnen fast so wie bei den Menschen: sie schämen sich, wenn ein solcher zurückkommt. Es herrscht keine Freude, kein Jubel, wie es der Fall ist, wenn eine Menschenseele mit großen Verdiensten heimkehrt. Dann pflegen ihre Angehörigen in der geistigen Welt überall zu verkünden, jetzt komme eines der Ihrigen mit großen Verdiensten zurück, und sie laden dazu [112 Seitenwechsel 113] ein, an der Begrüßung teilzunehmen und ihrer Freude über die Rückkehr Ausdruck zu geben. Geistwesen zeigen also einen gewissen freudigen Stolz auf einen Verwandten, der mit Verdiensten in die Geisteswelt heimkehrt. Wenn jedoch keine solche Verdienste vorliegen, möchte man am liebsten gar nicht zur Begrüßung erscheinen, oder man kommt nur kurz herbei und geht dann wieder seiner Wege.

So kam jetzt also einer der drei, als seine Erdenzeit um war. **Es fanden sich nur Verwandte ein, die nach kurzer Begrüßung wieder ihrer eigenen Wege gingen. Der Zurückgekehrte stand nun allein und verlassen da. Er staunte überhaupt über diese neue Welt. Alles war für ihn neu, und er fand sich nicht zurecht. Doch da kam einer herzu, der schien ihn höflich begrüßen zu wollen und erklärte ihm, er werde ihn jetzt zu einer Stätte der Seligkeit hingleiten,** wo er sich besonders glücklich fühlen werde. Da der Abgeschiedene ja ganz verlassen war, ihn niemand weiter begrüßte und überhaupt niemand sonst da war, nahm er die Hilfe dieses Geistwesens mit Freuden an. Er ließ sich von ihm führen. Dieses sprach auf ihn ein: „**Es könnte doch keinen schöneren Platz für dich geben, als dass ich dich in die Kirche führe, dorthin, wo du immer zum Gottesdienst hingegangen bist. Du weißt doch, dass Gott auf eine solche Stätte mit Wohlgefallen niederblickt, die zu seiner Ehre erbaut worden ist. Dort sollst du dein seliges Zuhause haben.**“

Damit war der Heimgekommene gern einverstanden. **Er fühlte schon, dass es um ihn nicht zum Besten [113 Seitenwechsel 114] stand. Er hatte – ich darf diesen Ausdruck wohl gebrauchen – ein schlechtes Gewissen. Er musste ja feststellen, dass das Leben weiterging, und er ahnte, dass er für seine Untaten zur Rechenschaft gezogen würde.** Andererseits empfand er aber eine gewisse Erleichterung, weil er jetzt doch so liebevoll empfangen wurde, und **er hoffte, es werde schon alles gut gehen. Wenn man ihn doch in die Kirche führe, werde sicherlich alles in bester Ordnung sein.**

Gut, dieser Fremde führte ihn also in die Kirche. **Aber sonderbar – die Kirche war auf einmal viel größer, und sie war so tief.– In die Tiefe dieser Kirche führte ihn der Fremde. Da**

musste er sich erst einmal mit der neuen Umgebung vertraut machen. Er stellte fest, dass er ohne weiteres die irdische Materie durchdringen konnte und dass er nun in der Kirche seines Dorfes war – **das heißt: über ihm stand sein einstiges Gotteshaus, denn er selber war in die Tiefe der Erde geführt worden.**

Darüber war er natürlich recht erstaunt, meinte aber dann, das gehöre wohl zu der neuen Ordnung hier drüben, wo eben alles anders aussehe, und so müsse er sich nur erst an die neue Umgebung anpassen. **Glaubte er sich doch in guten Händen und wohlgeführt. Ganz höflich verabschiedete sich jetzt dieser Fremde, der ihn in die Tiefe unter der Dorfkirche geführt hatte, mit den Worten, er solle hier verweilen, demnächst werde er auch Gesellschaft bekommen,** und hier wäre er gut aufgehoben, weil doch über ihm die Kirche Gottes stehe. Und er schenkte ihm Glauben. [114 Seitenwechsel 115]

Recht bald aber musste er feststellen, dass er eigentlich ganz verlassen war. Er versuchte zu entweichen – aber es gelang ihm nicht. Er merkte: er war eingeschlossen.– Jetzt befand er sich eingeschlossen in der Erde unter dieser Kirche, in die er als Mensch gegangen war, um zu beten. Mit seinen geistigen Augen konnte er erkennen, wie die Kirchgänger da über seinem Kopf umhergingen.– **Mit der Zeit wurde ihm klar, dass hier etwas nicht stimmte, dass man ihn eingekerkert hatte.–** Er konnte sich nicht nach oben schaffen.– Wohl sah er über sich die Menschen hin- und hergehen, doch aus seiner Umgebung vermochte er nicht herauszukommen. Als Gottesdienst gehalten wurde und er die Gläubigen in der Kirche über seinem Kopf hin- und hergehen sah, fing er an zu rufen. **Doch alles Rufen nützte nichts, es half ihm nichts, und es war ihm auch so sonderbar zumute.** Da liefen die Menschen über seinem Kopf herum und fielen doch nicht in die Tiefe zu ihm herab.– **Er versuchte dann, mit seinen Händen die irdische Materie zu durchstoßen. Dies gelang ihm zwar, doch fand er sich so bleiern schwer, dass er sich nicht fortzubewegen vermochte.**

Jetzt war ihm klar, **dass man ihn gebannt hatte,** und dies ganz gewiss nicht durch einen guten Geist.– **So musste er in diesem Kerker verweilen. Nach einer gewissen Zeit erhielt er Besuch – und es war kein anderer als der, mit dem er sich zu Lebzeiten so bitter zerstritten hatte.** Nun waren sie beisammen. **Der andere war auf genau dieselbe Weise dorthin geführt** [115 Seitenwechsel 116] **worden. Allein, die beiden waren so verfeindet, dass sie kein Wort miteinander sprachen.** Auch der andere musste die Erfahrung machen, dass man ihn getäuscht hatte, und auch er wunderte sich über das Erleben, dass er in der Tiefe war und über sich die Kirche sah.

Dies ging eine Zeit, da kam der dritte hinzu. Auf genau dieselbe Weise war auch er dorthin geführt worden. Nun kamen die drei doch ins Gespräch miteinander; aber da sie zu Lebzeiten so verfeindet gewesen waren, konnten sie auch jetzt keinen Frieden finden. Im Gegenteil: **sie stritten sich weiter und machten sich gegenseitig Vorwürfe.** Jeder schob die Schuld, dass sie hier gebannt waren, auf den andern.–

So verblieben sie in der Tiefe unter der Dorfkirche. **Viele Meter tief waren sie nach euren Begriffen in die Erde hinabgebannt. In Empfang genommen hatte sie ein unseliger Geist, der sie schon zu ihren Lebzeiten begleitet und sie in ihrem Unfrieden, ihrem Hass bestärkt hatte.** Er war sozusagen mit ihnen in Freundschaft gestanden. Eben dieser Geist hatte sie dorthin gebracht.

Tief unglücklich waren die drei. Wenn sie dann erlebten, dass gläubige Dorfbewohner zum Gottesdienst kamen und beteten, hegten sie die Hoffnung – **jeder einzelne von ihnen hoffte –,**

man werde für die armen Seelen beten, und dann würden sie bestimmt aus diesem Fegefeuer hier befreit werden.–

Lange, lange Zeit mussten sie dort zubringen. Zuweilen stritten sie sich, zuweilen hielten sie sich wieder ruhig. Ruhig waren sie, wenn Gottesdienst über ihren [116 Seitenwechsel 117] Köpfen abgehalten wurde und andächtige Menschen darunter waren, die nicht versäumten, für die armen Seelen zu beten. Dann beteten auch sie – freilich ein jeder von ihnen betete auf eine ganz verquere Weise, indem sie dem lieben Gott Vorschriften machten, wie er sie zu erlösen und dem andern seine Schuld vergeben sollte, und sie erzählten dem lieben Gott lange Geschichten.– Jeder betete so in der Hoffnung, der andere neben ihm höre es und ändere deshalb seine Gesinnung ihm gegenüber oder komme ihm zu Hilfe. Jeder wollte also Gott klarmachen, er wäre eigentlich unschuldig gebannt worden und man hätte ihm ein Leid zugefügt. So ging es eine lange Zeit.–

Der für jenes Dorf verantwortliche Engel Gottes hatte mich nun gebeten, ihm zu raten oder behilflich zu sein, um diesen dreien jetzt die Möglichkeit zu schaffen, aus ihrer Bedrängnis herauszukommen. Ich möchte aber nicht unterlassen, noch zu erwähnen, wie es einem Geist der Tiefe möglich gewesen war, solche Geschwister zu bannen. Unselige Geister haben nämlich noch viel verdichtete, niedere, schwere Materie an sich, und da die erwähnten Menschenseelen nach ihrem Tode noch so belastet und in ihrem Denken, in ihrem ganzen Wesen noch ganz an das Irdische gekettet waren, machte es dem unseligen Geist keine Mühe, sie einzukerkern. Er hatte eine geistige Mauer gezogen und es ihnen so unmöglich gemacht, zu entweichen. Auch hatte jeder von ihnen das Gefühl, ein schweres Gewicht mit sich zu schleppen, so dass keiner sich vorwärts bewegen konnte. [117 Seitenwechsel 118]

So hatte dieser niedere Geist ihnen übel mitgespielt. Die Gotteswelt war ihnen nicht zu Hilfe gekommen, weil sie, wie ich betont habe, zeit ihres Lebens nicht zur Einsicht gelangt waren. Sie haben dem andern weiterhin Böses zugefügt und sind trotzdem in die Kirche gegangen und haben gebetet, als wäre nichts geschehen und als wären sie die unschuldigsten Menschen. Dadurch hatten sie sich doppelt belastet.

Unsere erhabenen Geistgeschwister hatten alles mitangesehen und hegten nun den Wunsch, diesen drei Unseligen beizustehen. Man sah ihr Gebet, und man sah, was die niedere Geisteswelt ihnen angetan hatte. Bisher hatte sich noch kein Geist Gottes ihrer angenommen. Das war dem uns bekannten Engel, der mich angesprochen hatte, aufgefallen, und er fand, es sei seine Aufgabe, diesen Unseligen zu Hilfe zu kommen. Er fragte mich, ob ich nicht, gemeinsam mit meinen Helfern, in diese Tiefen hinabsteigen möchte, um sie zu befreien.

Gerne gab ich meine Zustimmung. Ich erklärte, ich sei bereit, Nachschau zu halten, um mit meinen Helfern die drei Unseligen aus ihrer Not herauszuführen. Wir besprachen es zusammen und hatten nun im Sinne, dorthin aufzubrechen, um uns ihrer anzunehmen. Jetzt aber trat das ein, was ich bereits gestern angedeutet habe: wir wurden beschattet von Geistern aus der Legion Michael.– Sie näherten sich uns, als wir uns eben anschickten aufzubrechen. Längst hatten sie beobachtet, was wir im Sinne trugen, obschon [118 Seitenwechsel 119] sie sich nicht in unser Gespräch gemischt hatten, denn wir haben eine sehr große Freiheit. Doch schreiten diese Geister aus der Legion Michael ein, sobald sie erkennen, dass es notwendig ist und man uns nicht zumuten darf, ungeschützt irgendwohin zu gehen. Ja, liebe Geschwister: man will uns schützen vor dem Spott dieser niederen Geister. Antun können sie uns nichts – aber sie können über uns spotten, und sie können uns vieles in

den Weg legen.– Ich habe schon früher – und unser Geistbruder Josef tat es mehrfach auch bereits – erklärt, dass **in der Natur überall Wächter** stehen. Warum sind diese Wächter notwendig? **Sie sind notwendig, damit die niedere Geisteswelt nicht tun und lassen kann, was sie will.**

Jetzt also hatten sich uns einige aus der Legion Michael entgegengestellt, als wir uns bereit-machten, dorthin zu gehen. Sie versperrten uns den Weg dorthin.– Solches haben wir natürlich nicht zum ersten Mal erlebt, und immer kommen wir dann in ein freundliches, liebevolles Gespräch mit ihnen. Denn sie sind unsere Brüder. **Sie behüten uns und suchen uns zu schützen. Daher forderten sie uns nun auf zurückzubleiben. Sie wollten sich erst einmal selber vom Sachverhalt überzeugen und sich erkundigen, wie es bei diesen dreien überhaupt zu einem Aufstieg kommen könne.**

Erneut muss ich betonen: **diese Engel aus der Legion Michael** sind keine Künstler – keine Musiker, Maler, Dichter.– **Sie sind vielmehr Geister der Macht und der Kraft – auch der Schlaueit und der** [119 Seitenwechsel 120] **List.**– Wollen wir zuweilen einen Rat bei ihnen in dieser Beziehung einholen, so werden wir gut beraten, denn sie verstehen ihr Handwerk. **Auf vornehme Art und Weise können auch wir listig und schlaue vorgehen, wenn es unseren Zwecken dient.**

So haben diese unsere Brüder erst einmal die Umgebung der drei Unseligen betrachtet. Sie besahen die Kirche, sie sahen, wie die Gläubigen des Dorfes dort hingen und beteten, und sie sahen auch die Mauer, die jener niedere Geist so massiv gebaut hatte, dass sie für diese drei zum geistigen Gefängnis geworden war. **Nun hätten diese Geister Gottes aus der Legion Michael freilich die Möglichkeit gehabt, diese Mauer zu sprengen und die drei zu befreien. Doch in der Weise wollten sie nicht zu Werke gehen.** War die Mauer ja bloß von einem einzigen niederen Geiste errichtet worden – ein solcher ganz boshafter Geist hatte es fertiggebracht, die drei einzukerkern.–

Nachdem unsere Brüder sich an Ort und Stelle umgesehen hatten, kamen sie wieder und erklärten uns, auf welche Weise sie die drei befreien wollten. Wir hörten ihnen zu und waren voller Erwartung, wie es zugehen würde. Denn auch wenn sie schlaue und listig – in erhabener Art – zu Werke gehen, sind diese Geister an das Gesetz Gottes gebunden. Auch sie dürfen nichts Unerlaubtes tun. **Sie dürfen keine Mittel anwenden, die im Widerspruch zum göttlichen Gesetze wären.** Das würden sie niemals tun – denn ich darf es wohl erneut betonen: diese Geister aus der Legion Michael verstehen ihr Handwerk.– [120 Seitenwechsel 121]

Sie erklärten uns folgendes. **Wenn in der Dorfkirche Gottesdienst gehalten werde, seien jeweils einige Menschen darunter, die innige Gebete für die Befreiung armer Seelen verrichten.** Freilich, um es näher zu umschreiben: wenn die ganze Kirche voll besetzt ist mit Gottesdienstbesuchern, mögen vielleicht fünf oder auch sieben unter ihnen sein, die ein wirksames Gebet zustande bringen. Diese wenigen aber genügen, um die erforderliche geistige Kraft zusammenzuballen und so viel Licht zu entfachen, wie notwendig ist.

Auf diese Weise fiel diesen Geistern die Befreiung nicht besonders schwer. **Sie warteten den Zeitpunkt ab, da solche Menschen die Kirche betraten und mit ihrem Glauben in Andacht inbrünstig beteten. Dadurch brachten sie ihre Seele, ihr Innerstes zum Leuchten,** wie ich dies anfangs der Woche euch erklärte, und **sie schufen so eine Kraftquelle für die rettenden Geister. Wir standen beiseite, während sich diese Geister aus dem Hause Michael, die ja in sich ein solches Leuchten haben, mit dem geistigen Licht jener Menschen verbanden. Sie**

vereinten ihr göttliches Licht mit dem Od der Menschen, mit dem Od der Erde, und die vereinten Ströme gaben ihnen die Kraft an die Hand, die sie benötigten.

Die Michael-Streiter ließen das Licht dieser andächtig betenden Menschen wie eine Sonne in die Tiefe hinableuchten. Die drei Unseligen dort unten haben dieses Licht erkannt, und sie baten und flehten, man möge sie doch aus ihrem Kerker befreien. Da [121 Seitenwechsel 122] machten sich die Retter ans Werk. Dazu brauchten sie nicht in die Tiefen hinabzusteigen – sie besaßen eine solche Kraft, dass sie nur ihre Hände auszubreiten brauchten, um die drei emporzuziehen. So schwebten sie aus der Tiefe der Erde empor auf die Ebene, auf der die Kirche steht. Sie waren aus dem Gefängnis entkommen, und wir konnten sie in unsere Mitte nehmen.–

Groß war da die Enttäuschung jenes unseligen Geistes. Er war sich ja seiner Sache so sicher gewesen und glaubte die drei in seinem Besitz zu haben. Als er dann Nachschau hielt, sah er das Gefängnis leer.– Er musste so erkennen, dass die Macht Gottes ihr Wort gesprochen hatte. Alle diese Unseligen wissen ja um diese Macht, und wenn sie solches unternehmen wie im Falle der drei, wissen sie nie, wann ihre Pläne durchkreuzt und diese Geister befreit werden. Andererseits wissen sie auch, dass so belastete Geister durch eine Läuterung, durch Not und Leid gehen müssen und sie eine Zeitlang in Bedrängnis gelassen werden. Jetzt aber war jener Unselige, der sie eingekerkert hatte, bitter enttäuscht, als er das Gefängnis leer sah.

Wir hatten uns also um die drei gekümmert, doch war es nach ihrer Befreiung nicht mehr nötig, dass wir uns in solcher Anzahl mit ihnen befassten. **Wir durften die drei Geretteten getrost jenem Engel Gottes übergeben, der uns um Rat und Beistand angegangen hatte.** Hätte er selbst, von sich aus, ihre Befreiung versucht, wären ihm diese Engel genau so in den Weg getreten. **Dass auch wir nicht zum Voraus [122 Seitenwechsel 123] merken, wann uns diese «göttlichen Schatten» den Weg versperren werden, soll euch ein Beweis dafür sein, wie groß unsere Handlungsfreiheit ist: wir dürfen nämlich immer dann selbständig vorgehen, wenn jene erkennen, dass uns dabei keine Gefahr droht oder wir keine Verhöhnung zu gewärtigen haben.**

Der uns befreundete Engel nahm sich nun dieser drei an. Worin bestand seine Aufgabe? Er musste ihnen klarmachen, dass ihre Seele derart belastet war, dass sie jetzt wirklich in eine Läuterung überführt werden müssten – diesmal jedoch durch die Gotteswelt. Dabei würden sie aber von der göttlichen Welt unterrichtet. Jener Unselige, der sie in das geistige Gefängnis eingeschlossen hatte, sei ein Geist, der sie jeweils schon in ihrem Erdenleben zu gegenseitigem Streit und Hass aufgestachelt habe. Dadurch habe er über sie einen so großen Einfluss erlangt, dass es ihm sogar als Geist nach ihrem irdischen Tode möglich gewesen sei, sie in den Bann zu tun und seine Macht über sie auszuüben.

Aber nur während einer verhältnismäßig kurzen Zeit vermögen diese niederen Geister sich eines Zurückgekommenen zu bemächtigen, weil die Engelswelt bei seiner Ankunft nicht anwesend ist. Warum ist sie es nicht? Ich habe es euch schon gesagt. Wenn wir über das Leben eines Menschen enttäuscht sind, ja, dann lassen wir ihn bei seinem Wiedereintritt in die geistige Welt erst etwas beiseite. **Hat doch Christus selbst gesagt: wer ihn während des Erdenlebens [123 Seitenwechsel 124] nicht kenne, den werde er im Himmelreich auch nicht kennen (Matthäus 7,23; Lukas 13,25).** Die Engel Gottes aber erfüllen den Willen Christi.

Ich habe euch gesagt, jene drei Menschen seien in die Kirche gegangen und hätten gebetet. Also waren sie der äußeren Gesinnung nach Christen. Allein, von einer wahren, in-

neren Verbindung zu Gott und seinen Gesetzen, zu seiner Ordnung konnte keine Rede sein. Denn nicht der Mensch bestimmt, was Gott oder Christus wohlgefällig ist. Es ist eine falsche Auffassung der Menschen, wenn sie von diesem oder jenem behaupten, es sei gottgefällig. Gottgefällig kann es werden, wenn man in seinem Leben nach den Geboten und Gesetzen Christi lebt. Mit frommen Redensarten knüpft man keine Freundschaft zu Christus – seine Gebote muss man befolgen!

Ich erinnere euch an die Geschichte von jenem Jüngling, der zum Meister kam und ihm sagte: „Ich halte die Gebote und tue Gutes, soviel ich kann. Was muss ich denn noch tun, um in das Himmelreich zu kommen?“ Und was antwortete ihm der Meister? „Gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, und dann komme und folge mir nach!“ (Matthäus 19,16-21.) Denket darüber nach, was das heißt.– Man kann im Leben nicht zwei Herren dienen, Gott und dem Mammon.–

Dies nur nebenbei, um zu erklären, warum denn diese drei, die sich doch als Christen bekannt und auch gebetet hatten, keinen Beistand erhielten, als sie in die Jenseitswelt eintraten. **Es kam auf die Gnade [124 Seitenwechsel 125] und die Liebe der Gottesengel an, die sich ihrer dann erbarmten und deren Aufgabe es ist, Unselige aufzusuchen und ihnen beizustehen.** Auch wo es ihnen zunächst nicht möglich ist, sie aus ihrer Bedrängnis zu erlösen, werden sie ihnen so lange Trost spenden und sie aufmuntern, das Schwere zu ertragen und zu bejahen, bis sie befreit werden dürfen. Das ist Aufgabe der Engel Gottes, und so fanden auch diese drei ihre Befreiung.

Freilich, durch die Hilfe dieser Geister wurden die drei in die Ordnung Gottes eingeführt, und gemäß dieser Ordnung wartete ihrer eine Läuterung. Engel der Gerechtigkeit gingen mit ihnen ins Gericht. Sie hielten ihnen vor, was sie im Erdenleben alles falsch gemacht hatten. Wohl zeigten sie ihnen auch die Möglichkeiten auf, was ihnen zu gewinnen erreichbar sein werde; doch blieb es ihnen eben nicht erspart, durch die Läuterung zu gehen und deren Bedrängnis auf sich zu nehmen, nach den Anweisungen der dafür bestimmten göttlichen Wesen.

Häufig findet sich unter den Menschen die irrige Auffassung, sie brauchten nur ein paar Gebete zu sprechen für arme Seelen, und dann würden diese aus ihrer Bedrängnis befreit. Solches kann möglich werden wie in dem Fall, den ich euch geschildert habe. Hier hatten Menschen einfach für Unselige gebetet und es Gott anheimgegeben, ihr Gebet dort hintragen zu lassen, wo es Ihm gefällig sein würde, dass es Hilfe bringe. Durch den ehrlichen Glauben, den sie in sich hatten, war ihr Gebet zu einem solchen [125 Seitenwechsel 126] Kraftstrom geworden, dass diesen drei Unseligen der Weg zur Befreiung gebahnt werden konnte.

Ein solcher Weg musste gebahnt werden. **Man darf also nicht meinen, wenn man ein Gebet spreche, würden solche Unselige plötzlich erlöst und zu einem hohen Ort emporgehoben werden. Sie müssen vielmehr den Weg aus der Tiefe zu jenem gehobenen Ort hin zurücklegen, sie müssen dorthin geleitet werden, und das müssen sie sich verdienen.** Allen dreien wurde klargemacht, **dass sie alles wiedergutmachen hätten** und dass zur Wiedergutmachung der Aufenthalt in der geistigen Welt nicht ausreichen werde. Man gab ihnen zu verstehen, dass ihre Schuld sich in ihre Seele eingekerbt habe und **dass sie nach der Läuterung einen weiteren Teil davon in einem neuen Erdenleben würden abtragen müssen** (AS: Karma).

Dies sind Belehrungen, wie sie euch im Allgemeinen von unserem geistigen Bruder Josef gegeben werden. Mir lag daran, euch bei dieser Gelegenheit, weil ich gestern von den Geistern aus der Legion Michael erzählte, vor Augen zu führen, dass es selbst einem erhabenen Geist des Himmels nicht immer freisteht hinzugehen, wo es ihm beliebt. Genau so, wie ihr euch schützt, werden auch wir geschützt – vor dem Spott der Wesen der niederen Geisteswelt.–...

(AS: Weitere Ausführungen über die „macht- und kraftvollen Geister aus der Legion Michael“, s. S. 128, 2. Abs. - ihre

Tätigkeit als „Wächter in der Natur“, s. S. 126, 4. Abs., zum Schutz von Mensch und Tier im Bestreben, geistigen Fortschritt zu ermöglichen, auch in Zusammenarbeit mit Elfen und Gnomen - seien hier übersprungen. Danach führt Lene den Vortrag wie folgt zu Ende:)

...Es lohnt sich, liebe Geschwister, wenn ihr versucht, euch all das, was euch allabendlich hier gegeben wird, immer wieder vor Augen zu führen. **Es wird euch dazu ja die Möglichkeit gegeben, da alles das, was hier gesprochen wurde, zu einem Buch zusammengefasst wird, das ihr immer wieder lesen könnt.** [133 Seitenwechsel 134] **Es soll euch wie ein Gruß des Himmels sein, wenn ihr es wieder lesen dürft.** Dem einen bedeutet es vielleicht einen wirklichen Gruß des Himmels, einem anderen vielleicht nicht.– Wir machen uns nichts draus. Nur eines sage ich: **ich habe meine Freunde, oder wir haben unsere Freunde ausgewählt und halten sie fest an den Händen.** Wir haben sie für uns gewählt und bestimmt. Auf sie hoffen und bauen wir.

Ihnen geben wir auch einen Geist mit ins Leben aus der Legion Michael. Es ist nötig, dass ein solcher Mensch diesen Geist neben sich fühlt. Er wird ihm zur rechten Zeit das richtige Wort in den Mund legen. Dazu braucht der Mensch nicht in Trance zu sein. Auf solche Weise spielt die Ewigkeit zu den Menschen herein. **Die Ewigkeit ist mit dem Menschen verbunden und verlässt ihn nicht, so er in Ehrlichkeit mit der Gotteswelt verbunden ist und er den Geist der Wahrheit erkannt hat.** Hütet euch aber vor den Heuchlern! Auch Christus hat solche Worte gesprochen (Matthäus 23,13) – und noch viel darüber hinaus.–

Nun gehen diese Abende, liebe Geschwister, für euch zur Neige. Morgen werde ich noch einmal Gelegenheit haben, zu euch zu sprechen. Dann mag es für das eine oder andere von euch wieder ein ganzes Jahr dauern, bis er oder sie erneut in diese enge Verbindung zu uns kommt. Andere Freunde haben die Freude, uns früher wieder zu vernehmen. Dieses aber möchte ich sagen: wir haben unsere Bande zu all jenen geknüpft, die mit Herz und Seele in Ehrlichkeit [134 Seitenwechsel 135] mit uns verbunden sind. **Sie lassen wir nicht los, sie halten wir fest – alle, welche die Gebote Christi halten und nach ihnen leben, sind mit uns verbunden, denn wir stehen im Dienste Christi. Und meine Worte, die ich zu euch spreche, sind Worte aus der Kraft Gottes!**

Es wird für den einen oder andern eine Zeit kommen, da er sich vielleicht der Worte, die hier gesprochen wurden, erinnert.– Die einen halten wir fest am Zügel – die anderen lassen wir los.– Denn ein jedes hat seine Freiheit. **Wir zwingen keinen im Glauben, keinen!** Wer nicht mit uns ist, sich mit uns nicht einig fühlen kann, tut besser, sich zu trennen. Sonst würden wir ihn nur als Heuchler bezeichnen. Dies mag ein hartes Wort sein – aber meint ihr, im Himmel gäbe es Kompromisse?–

Was glaubt ihr denn, liebe Geschwister, was haltet ihr von der Liebe Gottes und seiner Gerechtigkeit? Warum gehen Blinde durchs Leben? Warum gehen Lahme durchs Leben? Warum, wenn doch Gottes Liebe so groß sein soll, dass sie jedem seine Schuld vergibt, ohne nach Wiedergutmachung zu fragen? Man behauptet dies, nur weil man der Ansicht ist, Gottes Liebe übersähe alles und vergäbe alles. Warum erlebt ihr dann das Gegenteil? **Warum gebt ihr nicht zu, dass ihr erkennen musstet, dass die Liebe Gottes auch straft, wenn es notwendig ist, und dass es in der Gotteswelt keine Liebe um jeden Preis gibt?**

Überlegt doch einmal, liebe Geschwister: warum gibt es denn **ein Karma**, wo doch nach einer solchen Auffassung die Liebe Gottes überall sich auswirken [135 Seitenwechsel 136] soll? Auch wir sind der Auffassung, dass man Liebe groß schreiben und einander in Liebe begegnen muss. Aber die Liebe ist an Ehrlichkeit gebunden. Liebe ist für uns etwas Kostbares, etwas Edles, das nicht in den Schmutz gezogen werden darf – denn es gibt auch eine **heuchlerische Liebe**. Dies muss in aller Strenge einmal ganz deutlich ausgedrückt werden für jene, die nicht wissen, was Liebe ist, für jene, die das Wort Liebe verwenden, um damit ihre eigenen Schulden und Fehler zuzudecken.

Wohl soll man gerecht und immer bereit sein, sich mit dem andern wieder zu vereinen, wenn er seine Fehler eingesehen und er eine Gesinnesänderung vollzogen hat. Soll aber eine Gemeinschaft wie die eure erblühen, darf es keine Heuchelei geben. Eure Gemeinschaft ist – ich sage dies wie unser Bruder Josef – Gottes Werk und kann nicht vernichtet werden. Was aber vom Menschen aufgebaut wird in dieser Art, das wird wieder vernichtet werden. Das sollt ihr wissen und zur Kenntnis nehmen.

Jeder hat Zeit, sich zu entscheiden. Jeder hat seinen freien Willen. Aber wir entscheiden auch. Wir geben auch das Wort, was zu tun ist. Denn die Gemeinschaft ist uns heilig. Als solche soll sie uns erhalten bleiben. **Alles, was unheilig ist, soll seine eigenen Wege gehen.**

Liebe Geschwister, das sind vielleicht harte Worte, die ich euch zu sagen hatte. Morgen wird Abendmahl gefeiert, da wollen wir die erhabene Stimmung von oben gemeinsam mit euch erleben. Morgen Abend wollen wir das Heilige, das der Christenheit zur Erinnerung [136 Seitenwechsel 137] an den Erlöser dargereicht wird, in Heiligkeit erleben. Danach soll ein jedes, das mit uns ist, ehrlich mit uns verbunden ist, gesegnet und gestärkt von dannen gehen. Denn ein jedes von euch, das diese Woche hier erlebt hat, entnahm daraus für seine Seele einen Gewinn – oder hat sich selbst Schaden zugefügt. – Morgen wollen wir mit all jenen treuen Geschwistern in erhabener Stimmung und Atmosphäre die Feier zum Gedenken an den Erlöser Jesus Christus abhalten. Möget ihr, liebe Geschwister, den Segen Gottes mit euch hinaustragen. Möget ihr gesunden an Leib und Seele.

(L, 1.10.1971 – MW 1971/ VI, S. 110, 2. Abs. – 137; s. dazu ergänzend „Stichwort Heil“, S. 62.)

(AS: S. L, 1.10.1971 – MW 1971/VI, S. 134 die Aussage – zur Erinnerung: **„Wir haben unsere Freunde ausgewählt und halten sie fest an den Händen... Ihnen geben wir auch einen Geist mit ins Leben aus der Legion Michael. Es ist nötig, dass ein solcher Mensch diesen Geist neben sich fühlt. Er wird ihm zur rechten Zeit das richtige Wort in den Mund legen. Dazu braucht der Mensch nicht in Trance zu sein.“** Die irdischen Mitarbeiter der Geistlehrer Josef und Lene bzw. des Hauses Linus erlebten dementsprechend spürbar Inspiration, s. folgende Beispiele:

Für das Frühjahr 1977 wurde geplant das Buch „Geborgenheit“ auf Englisch unter dem Titel „The Corner Stone“ („Der Eckstein“), „worunter Christus verstanden wird“, herauszugeben. „Das Wort ‚Geborgenheit‘ ist nicht ins Englische übertragbar. Geistlehrer Josef bestätigte die Vermutung unseres Vorstandsmitgliedes Prof. Dr. Walther Hinz, dass er selbst es war, der ihn während der Verhandlung mit dem Verleger in London zu diesem Titel inspirierte.“ Herausgeber A. Brunner – GW 1976/47 – 48, S. 377.

Die Gotteswelt ermöglichte Beatrice Brunner 1971 Hellsehen außerhalb der Trance, das sich auf nachprüfbare Umstände bezog, um Zweifeln zu beweisen, dass sie auch außerhalb der Trance vom Haus Linus geführt wurde. Linus – der Führer des Hauses Linus – war ihr Schutzgeist, der sie entweder persönlich inspirierte und führte oder in seinem Auftrag ein anderer Bote aus dem Haus Linus; s. Josef im Vorstand am 13.1.1971; s. „Stichwort Fortschritt“, S. 156, 1. Abs.

Die unter den Augen der Gotteswelt entstandenen Erstschriften der medial gegebenen geistigen Belehrungen nannte Geistlehrer Josef **„Heilige Schriften..., die verbreitet werden müssen. Sie enthalten das lebendige Wort, das feststeht und den Menschen zugänglich gemacht werden muss“** - s. J, 11.2.1976 – GW 1976/11, S. 86 – 87. Daraus folgt, dass diese Erstschrift als Verbreitungsträger unverfälscht zu bewahren ist; spätere Zusätze müssen allenfalls – mit Namen und Begründung versehen – gesondert kenntlich gemacht werden. Die in dieser Arbeit enthaltenen Mosaiksteine aus dem Geistesgut sind dieser Erstschrift entnommen – s. dazu „Stichwort Offenbarung“, S. 176 – 178.

Diese Verfahrensweise gilt, bis die Gotteswelt durch das 1972 vorausgesagte neue Medium wieder die direkte, mediale Belehrung und Führung übernimmt – s. dazu „Stichwort Offenbarung“, S. 164 unter: „Tod von Beatrice Brunner – ein neues Medium ist angekündigt, muss aber verdient werden“; d.h. die von der göttlichen Welt bestimmten Voraussetzungen müssen gegeben sein.)

Geistige Heilmittel für die Menschen – Himmlische Vielfalt: kleine Helfer der Engel

L: Liebe Geschwister, ich möchte euch nun noch etwas ganz anderes erzählen. Alles, was auf dieser Erde lebt, kommt, wenn es von dieser Welt abscheidet, ins geistige Reich hinein. Ich möchte dabei jetzt nicht von Menschen reden, sondern **von den unteren Aufstiegsstufen geistigen Lebens** (von den drei Naturreichen) – (AS: Wenn hier von Aufstiegsstufen über das Naturreich die Rede

ist, muss man wissen, was diesem Aufstieg vorausging: der Sturz ungehorsamer Engelwesen aus dem Himmel – s. dazu oben Teil II unter „Neubesinnung auf die Ursache der Menschwerdung Christi und das Heilgeschehen“ und unter „Auf der Aufstiegsleiter Schritt um Schritt nach oben“). Was von dieser Welt abtritt, also stirbt, tritt in derselben Form ins geistige Reich ein. Also wird beispielsweise ein Vögelchen nach seinem Tod in genau derselben Form geistig in der Jenseitswelt weiterleben, und zwar so lange, bis sich an ihm eine Umwandlung [23 Seitenwechsel 24] vollziehen kann. Näher möchte ich jedoch nicht darauf eingehen, sondern **ich möchte jetzt nur von einem Paradiese sprechen, wo beispielsweise kleine Tiere sind – im Besonderen aber von einem Paradies, in dem sich lauter wertvolle geistige Kräutlein befinden.** Das gibt es nämlich auch (AS: und hat mit den oben erwähnten unteren Aufstiegsstufen nichts zu tun, was im weiteren Verlauf des Vortrags bestätigt wird).

Vielleicht erinnern sich die einen oder anderen von euch daran, dass schon früher davon die Rede war, **dass wir im Geistigen auch die verschiedensten Mittel wie Öle, Salben, besonderes Wasser und verschiedenes anderes besitzen. Diese Mittel wenden wir in ihrer geistigen Form an, wenn wir Menschen besuchen, um ihnen Hilfe und Heilung zu bringen.** Dabei verwenden wir – für den Menschen unsichtbar – nicht nur solche geistigen Öle, sondern **wir können sogar Injektionen verabreichen** – geistige Injektionen. Das können wir.– Dies alles entnehmen wir eben den erwähnten geistigen Kräutern. So gibt es also verschiedene Paradiese mit diesen für uns so wichtigen Heilmitteln. Diese Kräutlein wachsen dort, wie wir sie brauchen und verarbeiten.

Solche Kräutlein einsammeln, kann selbstverständlich Aufgabe eines göttlichen Wesens sein. Das letzte Mal habe ich von **Gnomen und Elfen** gesprochen. Es gibt jedoch noch eine weitere Welt von solch kleinen Wesen. Sie gehören weder zu den Gnomen noch zu den Elfen. Wir nennen sie **Wichtlinge**.–

Ihr habt von unserer Welt ja keine Ahnung.– **Geistige Wesen, die noch im Aufstiege sind, können so etwas nicht erleben. Denn diese Welt ist eine besondere Welt für eben jene kleinen Wesenheiten, die sie zu ihrer Freude bevölkern. Sie sind zugleich zur Freude für uns, für hohe Geistwesen. Diese kleinen Wesen gehören in die Vielfalt der Schöpfung hinein,** sie gehören zum geistigen Leben. Man besucht sie zur eigenen Freude, und sie fühlen sich durch einen solchen Besuch geehrt. Ja, man holt sie sogar zu gewissen Festlichkeiten herbei. Sie sind für uns etwa das, was für euch Kleinkinder sein können, welche ihre ersten Worte lallen oder sonst etwas reden, was euch belustigt, weil sie eben die Welt noch nicht so richtig kennen und ihr euch einfach über das freut, was sie da so reden. So können auch wir uns an diesen kleinen Wesen freuen.

Es handelt sich bei ihnen nicht etwa um geistige Wesen auf niedriger geistiger Stufe – damit hat dies gar nichts zu tun, sondern dieses besondere göttliche Leben gehört einfach mit zur Himmelswelt, bedingt mit ihre Vielfalt. Bei diesem Völkchen einen Besuch abzustatten, gehört zur Belustigung und besonderen Freude für die Engel Gottes. **Darum wiederhole ich: diese kleinen geistigen Wesen findet man in den untersten Entwicklungsstufen nicht.** Ihr Dasein hat also mit höherer oder niedriger geistiger Entwicklung nichts zu tun, sondern gehört einfach in die Vielfalt hinein.

Mich verlangte auch einmal danach, in ein solches Paradies zu gehen, wo die Kräutlein gesammelt werden und das von diesen ‘Wichtlingen’ beseelt, bevölkert ist – so muss ich sie in eurer Sprache nennen. Ihr Aussehen und Auftreten entspricht dem. Ganz gewissenhaft sammeln sie diese Kräutlein ein. **Als führendes Wesen steht ihnen ein hohes Geistwesen vor, das ist selbstverständlich. Sie werden beauftragt, diese oder jene Kräutlein zu suchen.** Dabei han-

delt es sich oft um ganz, ganz winzige Kräutlein und Wurzeln, die sie zu suchen haben. Mit ihren kleinen Fingern können sie diese ganz sorgfältig herausnehmen. Sie bewegen oder schwingen sich über die geistige Erde dieses Paradieses hin und finden ohne langes Suchen diese ganz bestimmten Kräutlein.

Darauf sind sie nämlich ausgebildet. Sie finden die gesuchten Kräutlein, weil sie das geistige Od der Ausströmung dieser Pflänzchen wahrnehmen, und dadurch finden sie immer genau die richtigen Wurzeln und Kräutlein. Ihr könntet euch fragen: „Warum muss man sie denn suchen? Sie könnten doch gesondert angepflanzt werden, jede Art für sich.“ Nein, sie dürfen nicht gesondert sein, sondern sie müssen alle beisammen wachsen, denn ihr geistiges Od muss sich gemeinsam vermischen. Alle diese Wurzeln und Kräutlein müssen von ihrem gemeinsamen Od durchdrungen und dann aber noch jeweils als eigenständiges Kräutlein oder Wurzel für ein besonderes Od gezeichnet sein. Das ist der Grund, weshalb sie beisammen sind.

Nun, dort also machte ich einen Besuch, und dabei begegnete ich einem Pärchen. Ich kann nicht von allen erzählen, sondern werde nur von jenen reden, die mir als Erste begegnet sind und **anscheinend die Anführer dieses Kräuterparadieses** waren – wenn ich es so bezeichnen darf. Natürlich wurde ich von ihnen begrüßt, und ich hatte auch mein Gefolge bei mir. Also kam das Pärchen auf mich zu. Wenn ich euch schildere, wie dieses Pärchen aussieht, dann brauche ich euch das Lachen nicht erst mühsam zu entlocken.–

Das weibliche Wesen des Pärchens begrüßte ich als ‘Schönchen’, indem ich zu ihm sagte: „Du bist aber schön.– Ich könnte sagen, und ich sage dir: du bist ein Schönchen...“ Über dieses Wort war sie enttäuscht. Dann fragte ich nach ihrem Namen. Den wollte sie mir nicht gleich [24 Seitenwechsel 25] nennen, vielmehr bat sie darum, meinen Namen erfahren zu dürfen; ich solle mich ihr doch vorstellen. Nicht sie wolle zuerst sagen, wie sie heiße, sondern ich sollte zunächst meinen Namen angeben. Da hab’ ich gesagt: „Ich heiße Lene.“ – „Das glaube ich dir nicht“, erwiderte sie, „du bist eine von denen, die nicht sagen wollen, wie sie heißen.“ Ich wandte ein: „Das spielt doch gar keine Rolle, man nennt mich eben so, und auch du kannst mich ruhig so nennen. Ich wette, du selber hast auch keinen so besonderen Namen...“

Hier muss ich aber zuerst schildern, wie sie aussieht – dieses Schönchen, wie ich zu ihr sagte. Sie hatte wirklich wunderschöne Haare. Sie waren glänzend – wirklich wunderschön. Aber der Haarwuchs war doch gar zu üppig, denn ihre Haare waren sozusagen ebenso lang wie das Wesen selbst. Ich sehe sie noch vor mir – schönes, glänzendes, wunderschönes Haar, aber (Lene muss lachen), vor lauter Haaren sah man vom Gesicht fast nichts.– Dann fragte ich: „Ja, jetzt sage doch wenigstens du mir deinen Namen.“ Die Antwort war: „Venus...“

Ja, nicht nur ihr lacht jetzt, auch wir müssen lachen. **Denn wisst ihr: auch wir können sehr, sehr fröhlich sein, allein wir brauchen doch einen Anlass zum Fröhlichsein.** Dieses prachtvolle Haar hatte ihr die geistige Natur geschenkt, aber diese kleinen Wesen zeichnen sich eben alle durch gewisse Besonderheiten aus. Sie hätte ihr Haar auf eine bessere Art und Weise aufstecken oder herrichten können, aber sie erzählte mir später, sie habe etwas Ähnliches bei einem Engelwesen beobachtet, das seine Haare offen trug. Dabei waren die Haare wohl etwas zu weit ins Gesicht gefallen, und nun meinte unser Schönchen, es müsse das Haar eben auch über das Gesicht hängen lassen.– Diese ‘Venus’.– Auch hatte sie eine große, eine übermäßig große Tasche, worin sich diese Wurzeln und Kräuter befanden.

Wenn man so etwas erlebt, hat man schon seine Überraschung und seine Belustigung daran. Liebe Geschwister, es tut auch uns gut, denn auf der anderen Seite sehen wir in der

geistigen Welt so viel Leid beim Menschen. Dann ist es für uns erbauend, wieder einmal etwas in dieser Art erleben zu dürfen, und darum suchen wir immer wieder diese oder jene himmlischen Welten auf.

Aber diese 'Venus' war ja nicht allein, sie hatte einen Begleiter. Wie der aussah!– (Abermaliges Lachen.) Auch er hatte eine große, eine übermäßig große Tasche, aber er trug auch – stellt euch vor! – eine Brille.– Dies hatte er irgendwo gesehen. Diese Brille hatte er sich aus den Wurzeln und Kräutern angefertigt. **Weil die beiden die führenden Wesen in diesem Kräuterparadies waren,** meinte er, es gehöre zu ihm, eine Brille zu tragen. Dabei bestand sie nur aus dem Gestell.

Dann fragte ich auch ihn nach seinem Namen. Wisst ihr, dieses Völkchen ahmt ja immer die Menschen nach (AS: In Bezug auf Elfen und Gnomen, die infolge ihrer Beteiligung am Abfall der Engel als geistige Wesen im Erdbereich zu leben haben, s. „Stichwort Heil“ - S. 82, hatte Geistlehrerin Lene mehrfach berichtet, s. z.B. L, 1.10.1971 – MW 1971/VI, S. 131 - 132, dass Engel mit diesen Kleinen auf der Erde von Zeit zu Zeit gemeinsame Aufgaben zum Wohl der Menschen erfüllen. Am 30.9.1979 – MW 1979/I, S. 23 – 28 und 5.10.1979 - MW 1979, S. 120 – 123 berichtet sie, wie sie einen nicht abgefallenen Gnom auf die Erde mitnimmt - den Himmelsgnom Friederik, der sich Verdienste erwerben möchte, um für die Gabe einer Geige würdig zu werden. Sie ermöglicht ihm dadurch, auf der Erde bedürftigen Wesen fürsorglich und hingebungsvoll nach eigenen eigenwilligen Ideen Trost zu spenden. Diesem Beispiel entsprechend ist anzunehmen, dass die im vorliegenden Text beschriebenen 'Wichtlinge' ebenfalls zu Aufgabenerfüllung auf die Erde mitgenommen werden, so dass sie auf diese Weise und durch zusätzliche Belehrung Kenntnisse über Menschen erhalten). Für diese kleinen Wesen kamen aber nur ganz bedeutende Namen in Frage. Ich fragte ihn also, wie er heiße, wie ich ihn anreden dürfe. Da erwiderte er, er sei Goethe.– (Alles lacht.) Gut, ich nahm dies zur Kenntnis und habe mich dann wieder verabschiedet. Wir hatten uns über diesen Besuch ebenso gefreut, wie das Pärchen stolz und erfreut gewesen war, sich uns vorzustellen. Dieser Besuch liegt nun schon lange zurück.

Ich getraue mich heute, euch solches zu erzählen. Ich hatte euch beim letzten Mal gesagt: „Solltet ihr mich nicht verstehen, dann werde ich nie mehr etwas davon erzählen.“ Ihr habt es aber verstanden, und so habe ich heute vielleicht etwas weit gegriffen.–

Später bin ich dann abermals dorthin gegangen, um mich um jene Kräuter und Wurzeln zu kümmern, wie sie zum Heil des Menschen dienlich sind. Dabei kam ich mit einem Engel Gottes ins Gespräch, und ich habe mich auch nach 'Venus' und 'Goethe' erkundigt. Doch von einem Goethe, von einer Venus wusste niemand mehr etwas – die hatten sich nämlich schon längst wieder andere bedeutende Namen zugelegt.– **Sie wechseln ihre Namen nach Lust und Laune, und das macht auch uns Spaß, weil wir so eine Ablenkung, eine Belustigung** – wenn ich es so ausdrücken darf – durch diese kleinen Wesen erleben. **Sie wählen nur die allerbedeutendsten Namen von Menschen, die einmal gelebt haben, oder auch von Wesen in der geistigen Welt oder von sonst irgendetwas.**

Ich habe mich erkundigt, wie es denn um die einstige Venus stehe, ob sie noch da sei? Ja, bestimmt sei sie noch da, doch trüge sie jetzt den Namen einer ägyptischen Königin, während er sich den Namen eines berühmten Malers zugelegt habe. So wechseln sie ständig ihre Namen und fühlen sich glücklich dabei. Sie sehen ja auch, dass die Besucher, die zu ihnen kommen, sich an ihnen erfreuen. **Dieses Verhalten liegt einfach in ihrer geistigen Natur. Es ist – so möchte ich sagen – gottgewollt, dass auch diese kleinen Wesen ihr eigenes, besonderes Leben haben. Sie leiden nicht etwa darunter, im Gegenteil, sie sind sehr stolz auf sich und fühlen sich hochgeehrt, wenn sie besucht werden. Sie leben glücklich in ihrer eigenen Welt, und wir freuen uns an ihnen.** [25 Seitenwechsel 26]

Liebe Geschwister, so habe ich euch heute Einblick gewährt in jene Welt hinein, wo auch Geister Gottes sich unterhalten und belustigen. **Wir können sehr fröhlich sein, und daher su-**

chen wir gerne jene Welten auf, wo wir diese Fröhlichkeit erleben, wenn wir sie besonders brauchen, weil wir Enttäuschungen erleben mussten. Enttäuschungen nicht mit unseren Geistgeschwistern, sondern mit Menschen.– Da und dort hatten wir auf einen Menschen eine Hoffnung gesetzt, aber sie wurde uns zunichte gemacht. Alles hatten wir darangesetzt, Menschen unseren Beistand zu gewähren, aber wir wurden enttäuscht – unser Beistand wurde einfach nicht angenommen.– Nicht dass wir darüber traurig wären, aber es ist für uns doch eine Enttäuschung. So suchen wir die Fröhlichkeit auf. Dann können wir mit neuer Freude, mit neuer Kraft wieder unseren Aufgaben nachgehen und uns an unserer Tätigkeit erfreuen.

Das ist unsere Welt. Das ist meine Welt – meine schöne Welt.– Liebe Geschwister, wiederum muss ich sagen: **hoffentlich habe ich mit meinen Erzählungen nicht zu weit gegriffen.– Sie sollten auch für euch etwas sein, das eure Seele erhebt und euch in euren Gefühlen froh stimmt, euch glücklich macht.** Es ist ja unsere und meine Aufgabe, euch während dieser kurzen Zeit hier von eurer Welt etwas zu entrücken und euch in die Gotteswelt hineinzuziehen, in jene für euch jetzt noch unsichtbare Welt. Eine Welt, die bereit ist, ihre Tore aufzutun, um euch aufzunehmen und euch Erlebnisse zu bescheren, wie sie euch geschildert werden. Liebe Geschwister, möge Gottes Segen euch begleiten. Möget ihr behütet und beschützt werden.

(L, 17.11.1976 – GW 1977/2, S. 23, 7. Abs. – 26.)

„Vergib uns unsere Schuld“ – Von der Todsünde und Beurteilung des Strauchelns

J: Als die Jünger ihren Meister baten, sie beten zu lehren, gab er ihnen ein wunderbares Gebet. Darin – im Vaterunser – soll man Gott lobpreisen und ihn um Vergebung der Sünden, der Schulden, bitten. Welche Sünden soll Gott denn vergeben? **Mit den Worten „Vergib uns unsre Schulden“, die Christus zu beten lehrte, meinte er zu jener Zeit etwas Besonderes. Er hatte dabei nicht die kleinen [241 Seitenwechsel 242] Sünden der Menschen im Sinn, ihr tägliches Straucheln.**

Diese Sünden des täglichen Lebens spielen freilich auch heute eine große Rolle. Auch heute noch spricht man nicht immer die Wahrheit, ist man nicht in allen Dingen ehrlich. Auch heute noch tut man dem Nächsten oftmals ein Leid an. Gewiss, auch das sind Sünden; aber man sollte sich doch darüber Gedanken machen, ob dieser Sünden wegen Christus, Gottes Sohn, ein menschliches Dasein auf sich nehmen musste. Man sollte sich fragen, ob hier nicht eine ganz andere Ursache vorlag; denn wenn Gott seinen geliebten Sohn nicht schonte, sondern ihn diesen furchtbaren Weg gehen ließ, muss es sich offensichtlich um eine ganz andere Sünde gehandelt haben. Doch selbst die gläubigen Menschen von heute erfassen das nicht. Sie folgen der gängigen Lehre und suchen nicht nach jener Schuld, die die Ursache der Menschwerdung Christi war.

Christus brachte den Menschen den lebendigen Glauben, und er redete zu ihnen vom lebendigen Gott. Hierin liegt schon mittelbar eine Antwort auf die Frage, die uns beschäftigt. **Zu der Zeit, da Christus die Menschen lehrte zu beten „Vergib uns unsere Schulden!“ und da er selber für sie den Vater um diese Vergebung bat, meinte er jene große Sünde, derentwegen er die Menschwerdung auf sich genommen hatte. Es handelte sich um die ‘Todsünde’ – um die Sünde des Abfalls von einst.** Sie ist von größerer Bedeutung als die Schulden, die ein Mensch dadurch auf sich lädt, dass er Mitmenschen belügt, betrügt, bestiehlt. Wohl ist auch das Sünde, und die Gebote Gottes verbieten sie. Hier aber ging es um die eigentliche Sünde, die bereinigt werden musste. **Von diesem Blickpunkt aus vermag der Christ den Grund der Men-**

schwerdung des Gottessohnes besser, ja überhaupt erst zu verstehen; denn so erkennt er, dass es dabei wirklich um etwas Großes ging – eben um diese Todsünde, von der die Abgefallenen erlöst werden sollten – deshalb war Christus Mensch geworden.

Ich habe eingangs von der feinstofflichen Welt gesprochen, in der Gott thront und mit seinen Heiligen lebt. In diesem Reiche weilen alle seligen Verstorbenen. Allein, außer dieser feinstofflichen Welt Gottes gibt es eben noch eine andere Welt, die von den Menschen nicht gesehen werden kann und die doch einen so großen Einfluss auf sie ausübt. Mit dieser anderen Welt meine ich die Hölle. Von der Hölle aus wird die Menschheit regiert.– **Luzifer besaß einstmals die uneingeschränkte Herrschaft über die Erdenwelt. Um diese Herrschaft des Bösen einzuschränken, war Christus gekommen –** darum ging es ihm. Immer wieder kann man freilich beobachten, dass die Menschen mit den zeitlichen Bezügen der biblischen Aussagen nicht zurechtkommen. Sie verstehen nicht, was sich in Jesu Worten auf die Vergangenheit, auf seine Gegenwart und auf die Zukunft bezog.

Hierher gehört auch die Äußerung vieler Menschen, man dürfe die Toten nicht befragen. Sie wissen ja gar nicht, was in der Bibel mit den 'Toten' [zum Beispiel 3. Mose 19,31] gemeint ist, nämlich die von Gott Abgefallenen. Für diese Menschen sind die Toten einfach Verstorbene. Armselig jene, die meinen, ein gläubiger Mensch habe ein Interesse daran, die Toten zu befragen! **Aufgabe der christlichen Lehre wäre es, endlich einmal klarzustellen, wer mit diesen Toten gemeint ist und was mit der Todsünde, die sie begangen haben.**

Die Toten sind jene Wesen, die sich als von Gott Abgefallene noch in der Hölle befinden und sich noch nicht aufgerafft haben, den durch Christi Erlösungstat gebahnten Weg der Rückkehr zu Gott einzuschlagen. Sie sind es, die die Menschen anstiften, Kriege zu führen, Mitmenschen zu berauben, zu quälen, umzubringen. **Sie sind es, die der Menschheit die Höllelenmacht fühlbar machen.**

Deshalb kämpfe ich darum, meinen Zuhörern diese Zusammenhänge klarzumachen und sie zum Glauben hinzuführen: damit sie sich davon überzeugen, **dass es wahrhaftig eine feinstoffliche Welt Gottes gibt, der man sich vertrauensvoll zuwenden darf** – jene Welt, für die Christus als Mensch gelebt hat und gestorben ist. Wissen aber muss der Mensch auch, **dass es eben noch eine andere unsichtbare Welt gibt: nämlich die Hölle, in welcher der Teufel regiert.**

Solange es aber unter den Christen noch welche gibt, die behaupten: „Es gibt gar keinen Teufel!...“, so lange liegt klar zutage, dass sie in die Wahrheit der christlichen Lehre noch nicht wirklich eingedrungen sind. Zugleich zeigt dies, dass sie auch den Sinn ihres eigenen Lebens als Mensch nicht kennen. Wenn Gott – ich sagte es schon – seinen eigenen geliebten Sohn nicht schonte [sondern ihn den Kreuzestod erleiden liess], dann musste das wahrhaftig eine Ursache gehabt haben. Sie ist angedeutet in der Vaterunser-Bitte „Vergib uns unsre Schulden!“, die Christus die Seinen gelehrt hatte.

Diese Bitte ist auch heute noch gültig und nötig; aber seit Christi Erlösungstat ist mit ihr nicht mehr die Sünde von einst gemeint, die 'Todsünde' des Abfalls. Gemeint ist mit ihr heute das tägliche [242 Seitenwechsel 243] **Straucheln des Menschen. Heute bittet man um Vergebung für dieses Straucheln – es sei denn, der Betreffende sei ein Werkzeug des Teufels und beteilige sich an Morden und solchen Verbrechen, die mit Straucheln nichts mehr zu tun haben.** Dieses Straucheln mag beim einen größer, beim anderen geringer sein – frei davon ist kein Mensch –; doch Gott weiß, dass die Menschen auf dieser Welt, mag ihre Gesinnung auch noch so gut sein, dann und wann schwach werden.–

Das Wunderbare an der christlichen Lehre ist, dass durch sie der Christ weiß, dass er hinsichtlich seines Strauchelns auf Nachsicht zählen darf, sofern er nicht sein ganzes Leben hindurch eine boshafte Gesinnung an den Tag legte. Beim menschlichen Straucheln gibt es also Unterschiede, liebe Geschwister!– Am Rande erwähne ich noch, dass der Himmel auch seine Fürbitteengel hat, die für die Heimkehrenden eintreten und Fürsprache für sie einlegen, wenn sie es verdienen. Dies alles gehört zu dem Blick, den ich euch über die 'Schwelle' tun lassen möchte.–

(J, 11.9.1982 – als Video in MW Flims 1982/VI, in GW 1986/21, S. 241 – 243.)

Dunkel um Gottes Funken in der Seele Abgefallener – wie er wieder leuchtend wird

(Frage: Ist dieser Funke Gottes bei den Menschen verschieden?)

J: Bei den guten Menschen ist er leuchtend, bei den niederen dagegen trübe. **In der Anlage aber sind sie sich gleich. Der eine unterscheidet sich vom andern nur durch seinen Glanz.** [133 Seitenwechsel 134]

Der Funke Gottes leuchtete einst so wunderschön in der Gestalt eines jeden. Und als dann diese Trennung von Gott stattfand, wurde alles düster um sie. Die Gestalt der Gefallenen wurde hässlich, der Funke leuchtete nicht mehr (AS: Dunkel hatte sich um ihn gelagert). Er wurde bei allen, die sich so schwer gegen Gott verschuldet hatten, trüber, dunkler. Bei andern, die sich weniger verschuldet hatten, verlor er das Leuchten, ohne jedoch so trüb oder dunkel zu werden. Auch ihre Gestalt wurde weniger hässlich.

So hat es dann wieder ein Emporarbeiten gegeben, eben durch diese verschiedenen Entwicklungsstufen. Die Engel Gottes sind zu ihnen herniedergestiegen und haben jene auserwählt, deren Verschulden nicht so groß war. Sie wurden vorweggenommen aus der Tiefe, um einverleibt zu werden. Dazu bedurfte es einer Umgestaltung, ein besonderes Eingreifen Gottes.

Und so gaben sie jedem Funken einen besonderen Leib. Dann musste er sich durch verschiedene Naturstufen emporentwickeln, emporarbeiten. Und wenn er durch eine Entwicklungsstufe gegangen war, sind die Engel Gottes wieder eingeschritten und haben ihm einen besseren, einen schöneren Leib gegeben. Hat er dann auch in dieser Gattung wieder seine Entwicklung vollbracht, d.h. darin den höchsten Punkt erreicht, dann sind die Engel Gottes wieder gekommen und haben ihm einen noch besseren Leib gegeben.

So ist es gegangen bis zum Tierleib. Und als er den höchsten Punkt der Entwicklung im Tierreich erreicht hatte, gaben ihm die Engel Gottes den schönsten Leib. Das ist der menschliche Leib. Sie haben ihm den Leib in der Form und Gestalt zurückgegeben, wie er einst im Reingeistigen war, bei Gott, nur in einer verdichteten Form.

Und in seinem Leibe hat nun der Funke Gottes wieder zu leuchten. **Er, der so aus der Tiefe der Entwicklung aufgestiegen ist, als guter Mensch lebt und sich bemüht, Gott näher zu kommen, wird durch sein gehobenes Denken und Handeln den Funken in sich wieder zum Leuchten bringen.** Derjenige aber, der nicht nach Gott fragt und der weit von Gott entfernt steht, wird den Funken Gottes in sich nicht zum Leuchten bringen. **So kommt es auf die innere Einstellung eines jeden Menschen an.**

Wenn nun diese Wesen ins Jenseits kommen, sind sie angetan mit dem geistigen Leibe. Der geistige Leib wurde ihnen ja wieder in der Form zurückgegeben, wie sie ihn einstmals hatten. Nur ist er noch nicht so edel. So müssen die Geister dementsprechend wirken, dass ihr geistiger Leib wieder so edel und schön wird, wie er einst war.

Aus diesem Grunde haben sie so manches Mal zurückzukehren auf Erden (AS: ins Erdenleben) **und diesen verdichteten, groben, schweren Leib anzunehmen. Also der Geist wird dann**

eingehüllt in den menschlichen Leib. So hat er dann als Mensch erneut zu wirken und bringt dann dadurch seinen Glanz oder seine Dürsterheit zum Ausdruck.

Wenn ein belasteter Geist ins Jenseits kommt, z.B. ein Mörder oder sonst ein hässlicher Mensch, der Gott nicht näher gekommen ist und den andern nur das Böse gönnte, so ist er auch seinem Äußeren nach gezeichnet. **Ein jeder ist auf seine Art bekleidet.** Wer die göttlichen Gesetze in grösster Weise verletzt hat als Mensch, der kann in gewissem Sinne in Lumpen gehüllt und schmutzig, stinkig erscheinen. Stinkig war er ja in der Hölle, woraus er sich emporgearbeitet hat und wonach ihm die Engel Gottes von Mal zu Mal einen besseren Leib gegeben hatten.

So kommt also jeder mit seinen geistigen Kleidern von der Erde zurück. Der eine bringt schöne Kleider mit, der andere schmutzige, dunkle, lumpige. Denn jeder webt im täglichen Leben selbst den Stoff dazu. Durch gutes Denken wirkt er sich schöne Kleider. Durch schlechtes Denken und schlechtes Handeln webt er sich eben Lumpen. Und damit ist er dann angetan. Und sie geben ihm ein hässliches Aussehen. Dementsprechend wird er auch in jene Welt geführt, wo seinesgleichen sind. Sein Funke aber kann nicht durch diese beschmutzten und befleckten geistigen Lumpen leuchten, die genauso düster wie sein geistiger Funke sind. Also beides zusammen ist schmutzig und Gott ferne.

Wie mehr sich der Mensch anstrengt in Gottes Nähe zu rücken, desto heller wird nicht nur sein Geistfunke, sondern auch seine geistigen Kleider werden [134 Seitenwechsel 135] heller und schöner. Der eine oder andere hatte doch seine Lieben schon im Traume gesehen, manchmal in schönen Kleidern, andere wieder in dunkeln, unansehnlichen. **So muss im geistigen Reiche auch eine gewisse Umwandlung stattfinden können. Man gibt diesen Geistern dazu Gelegenheit. Aber oft wollen sie nicht wahrnehmen, was ihnen gesagt wird.** Dementsprechend wandern sie dann lange in ihrer Dunkelheit. **Denn auch sie haben ja dieselbe Freiheit bis zu einem gewissen Punkte wie der Mensch. Beide aber haben sich der göttlichen Ordnung zu fügen, welche ihre Freiheit nicht verdrängt.**

(J, Fragenbeantwortung o. D. – GW 1956/17, S. 133 - 136.)

L: Die Liebe hat ihren Sitz in der Seele. **Die Seele ist himmlisch. Zuerst war der Funke Gottes. Dann trat dieser Funke Gottes in den geistigen Leib und machte damit diesen geistigen Leib [381 Seitenwechsel 382] lebendig** (AS: dies ist die geistige Geburt eines Wesens). Die Seele ist, ich wiederhole es, himmlisch, **aber bei so manchem Menschen in dieser Welt ist die Seele getrübt. Schatten liegt über dem Funken Gottes** im Menschen, getrübt ist seine Seele. Gleichwohl ist sie himmlischen Ursprungs, hat sie ihren Ursprung im Himmel.

Im Himmel ist die Liebe, das, was alles in sich einschließt: die Güte, das Verständnis, die Barmherzigkeit, die wohlwollende Gesinnung. Alle Tugenden schließt die Liebe in sich ein. **So darf ich sagen: diese Liebe hat ihren Sitz in der Seele, die himmlisch ist. Einst lebte man in großer Glückseligkeit – bis zu dem Zeitpunkt, da sich Schatten über diesen Funken legte. Damit meine ich den Fall der Geister. Doch dann gab es wieder eine Zeit, da der König der Geisterwelt Gottes all jene wieder an sich nahm, die willens waren, zu ihm zurückzukehren.**

Denn sie sind in der Tiefe ihrer Seele – ihrem Ursprung nach – himmlisch. Also gehören sie wieder ins himmlische Reich zurück. Doch da ist die Welt mit der Herrschaft, die sie ausübt über den Menschen, in dessen Seele sie Dunkelheit bringt. Dann hat nicht Liebe ihren Sitz in der Seele. Dann ist sie nicht würdig, dass man von ihr sagt, sie sei himmlisch. Noch ist sie nicht in diese Stufe eingereiht. **Doch möchte ich deutlich zum Ausdruck bringen: jene Menschen, die erhabenes Denken**

pflügen, die ihre Aufgaben und Pflichten im Leben erkennen, wie sie sich aus dem Gesetze Gottes ergeben, das den Menschen kundgetan wurde, jene Menschen, die nach diesem Gesetz leben, werden in ihrer Seele bestimmt der Liebe einen Sitz freigemacht haben.–

Es ist meine Aufgabe unter euch Menschen, euch zu dienen – mit Hilfe anderer Geschwister. Auch ist es meine Aufgabe, in meiner Welt anderen zu dienen. Immer stehe ich so im Dienste Gottes, wann und wo es auch sein mag. **Meine Liebe gilt all jenen, die mir die Hand dazu reichen. Ich versuche, sie dahin zu führen, wo auch sie hingehören. Dorthin, wo ihr Erbe ist, das auf sie wartet, damit sie es wieder in Empfang nehmen können.**

(L, 20.10.1976 – GW 1976/49 – 50, S. 381, 5. Abs. – 382, 4. Abs.)

J: Wenn sich Seele und Geist vom Körper trennen, **so bilden Seele und Geist zusammen eine Einheit. In der Seele sind die Erinnerungen festgehalten**, das wurde euch wiederholt gesagt. **Die Seele ist Trägerin des höheren, göttlichen Bewusstseins.** Das Äußere ist die geistige Gestalt. **In der Seele thront der ewige Funke Gottes, von ihr als feinstoffliche Hülle umgeben.** Die Seele gleicht einem kostbaren Gefäß, zu jeder Stunde bereit, Gutes wie Böses ihres Trägers aufzunehmen. **Der Mensch soll seine Seele reinhalten, dass sie einem Tempel Gottes gleichkommt. Nur dann vermag der in der Seele thronende, nur göttliche Eigenschaften enthaltende, ewige Gottesfunke, die Seele zu erhellen und hinauszustrahlen.** Denn wenn eine Seele einen bestimmten Glanz hat, was bei einem tugendhaften Menschen der Fall ist, erstrahlen aus ihr die göttlichen Tugenden, die Harmonie. Wer aber seine Seele beschmutzt, da wird der göttliche Funke verfinstert, so dass er nicht mehr hinausstrahlen kann. **Dieser Gottesfunke ist aber auch Eigentum Gottes, er hat darum auch ewiges Leben in sich.**

(J, 26.2.1972 – GW 1972/10, S. 74.)

(AS: Weiteres zur Bedeutung der Seele im Aufstieg s. L, 17.11.1971 – GW 1971/49, S. 413, 5. Abs. – 417; L, 19.5.1976 – GW 1976/29 – 30, S.230 – 238; L, 19.1.1977 – GW 1977/5, S. 63. – 68; J, 12.4.1969 – GW 1969/17, S. 133 – 138.)

Verbund von Körper und Seele – deren Bestimmung

J: Ja, liebe Seele, **das Blut** ist es, das das Leben erhält. Das Blut muss durchfließen. Vom geistigen Auge aus gesehen ist das Blut nichts anderes, als ein ganz feiner Strom, der – wenn das Blut ganz gesund ist – eine wunderbar leuchtende Farbe besitzt. **Es durchfließt auch die Seele.** Nun zieht sich dieses Blut infolge eines (Herz-)Schlages oder durch eine starke Verletzung zusammen, d.h. es ziehen sich dann diese feinen Fäden, diese leuchtenden Strahlen in Blitzesschnelle zu diesem Punkte hier (Mitte der Brust, am Ende des Brustbeins ca.) zusammen, wo ich jeweils das geistige Feld kennzeichne (AS: in späteren Jahren ersetzen die Geistlehrer den Begriff 'Geistiges Feld' durch 'Seele'; in ihr ist die gesamte Entwicklung eines Wesens in Vergangenheit und Gegenwart - ihre Gesinnung – gespeichert; s. L, 27.9.1981 – MW 1981/ I, S. 13, 3. Abs.).

Ich möchte aber betonen, dass dies nur bei wirklich großen Verletzungen geschieht. Dann drängen sich diese Strahlen zu dem **Hauptkern** zurück. Tritt aber ein Mensch helfend herzu, so dass das Blut nicht mehr aus dem Körper austreten kann, so wird von diesem Hauptkern heraus diese (Strahlen-)Kraft wieder gesandt, durch diese Verletzung hindurch, doch zuerst nur ganz schwach an dieser Stelle. Es darf also bei dem äußeren (materiellen) Körper des Menschen keine Verletzung sein, denn wenn diese Strahlen in vollster Kraft gesetzmässig vibrieren sollen, müssen diese Körper rein sein und in keinem verletzten Zustande. Und diese farbigen Fäden (Strahlen), die alles durchfließen, dieses heißt Leben.

(J, Fragenbeantwortung o. D. – GW 1951/21, S. 8.)

Das Gesetz des Ausgleichs

J: Der Mensch verlangt so viel, um froh zu sein, und er glaubt, erst froh sein zu können, wenn ihm eine gewisse Bequemlichkeit oder Sicherheit gegeben ist, d.h. wenn er mit seinem Beruf und mit seinem Gelde so dasteht, dass er keine Sorgen hat. Das ist das Erste, was der Mensch verlangt, und erst dann glaubt er froh und glücklich zu sein. Doch das geht nur einige Zeit, denn dieses Glück hat keinen festen Boden, es ist nichts Festes da. So werden jene Menschen, die das alles beisammenhaben, unglücklich. **Ihr kennt solche zur Genüge, die viel, eigentlich zu viel besitzen und doch keinen Frieden haben.** Sie sind unglücklich, sie haben ein Haus, ja sogar mehr als ein Haus, und besitzen jeden Luxus und sind doch unzufrieden. **Jene Menschen haben zu viel und in diesem Zuviel finden sie Gott nicht. Denn um diese Materie ist so viel Dunkelheit! Ich will damit nicht sagen, dass alle so sein müssen, die ein Haus haben;** es sind dann jene Menschen, die schon Gott gefunden und Gott in sich hatten, bevor sie ein Haus hatten. **Jene Menschen, die heute so viel haben, dass sie darin nicht glücklich sind, werden in ihrem nächsten Leben das Umgekehrte erfahren und erleben dürfen.** Sie werden dann in ihrem nächsten Leben [164 Seitenwechsel 165] eher weniger haben als das, was sie brauchen, **um damit einen Ausgleich zu schaffen.**

(J, 19.3.1949 – BJ I, S. 164 – 165, 1. Abs.)

(AS: Weitere Gesetze im Heilsplan Gottes s. J, 4.5.1974 – GW 1986/9, S. 104 – 107; J, 17.1.1970 – GW 1970/6, S. 44; J, o. D. - GW 1977/2, S. 30 – 31; L, 17.11.1976 – GW 1977/2, S. 18, 3. Abs. – S. 23, 6. Abs.; J, 15.1.1977 – GW 1977/4, S. 56, 2. Abs. – 58; J, 9.5.1970 – GW 1970/38 – 39, S. 299 – 303.)

Über Prophezeiung und Heilsplan – dem Willen des Menschen ist viel Raum gelassen

(AS: Treffen Aussagen über bevorstehendes Unglück zu bis hin zur Vernichtung der Erde?)

J: **In der großen Güte Gottes liegt es nicht, all das zu vernichten, wodurch den Menschen so viele Möglichkeiten für ihren geistigen Aufstieg geboten sind.**– Es gibt so viele gläubige und edle Menschen, und dieses zählt sehr viel.– **Wenn mediale Menschen – und bei obigen Personen handelt es sich um solche – zu solchen Schauungen kommen, so geschieht dies durch ihre Art Kontaktnahme mit der geistigen Welt,** vielleicht unbewusst, [76 Seitenwechsel 77] **und ist auf folgende Weise zu erklären: Der Heilsplan Gottes steht allen Geistern offen;** alle, die sich für das Schicksal der Völker interessieren, haben Einblick darin. Bildlich ist dieser Heilsplan für Geistwesen wie für euch ein gezeichneter Plan, darin die Schicksale für die Geistwesen sichtbar festgehalten sind, wie alles Geschehen dieser Welt, die Vergangenheit wie die Zukunft. **Wenn es sich aber um keine hohen Wesen handelt, dann haben sie den Schlüssel nicht dazu.** Höhere Geister Gottes besitzen zum Teil diesen Schlüssel des ganzen Heilsplanes. Es sind darin aber Schicksale festgehalten, von denen allein Gott weiß, die er aber auch Christus und den höheren Engeln mitteilen kann. Aber selbst die ganz hohen Geister Gottes können nicht alles erkennen, weil die Macht allein bei Gott ist, und weil er den Schlüssel dazu besitzt.–

(AB: Josef gab uns einmal ein Gleichnis dafür, indem er Gott mit einem großen und genialen Baumeister verglich, der den ganzen Plan seines riesig großen Bauwerkes bis ins kleinste Detail im Gedächtnis hat, während ein Geistwesen, verglichen mit einem Hilfsarbeiter, im ganzen Plan kaum etwas erkennen oder richtig deuten kann.) **Und so geschieht es, dass so viele (uneingereichte) Geister, ohne ihrer Sache sicher zu sein, einfach nach ihrem Gutdünken, solche unzutreffenden Behauptungen aufstellen. Deshalb diese vielen Prophezeiungen der Menschen, die sich nie bewahrheiten.**

Etwas anderes ist es, wenn ein Geist den Auftrag hat, solches einem Menschen mitzuteilen. Dann hat es aber auch einen Zweck und dient einer gewissen Sache. Sei es, dass Menschen

gewarnt werden vor einem Unglück usw. In diesem Falle aber geht es ja um das Weltgeschehen. Da gibt es erdgebundene Wesen, die sich noch für die Politik interessieren, die z.B. sich ungehindert Zutritt zu Staatsmännern verschaffen und sich auf diesem Wege ihre Prognosen für die nahe Zukunft aneignen. **Der betreffende Geist steht aber womöglich außerhalb der göttlichen Ordnung und weiß nicht, dass wenn auch alle Anzeichen z.B. für Krieg oder sonstige Katastrophen vorhanden sind, es immer noch im Willen Gottes liegt, ob es soweit kommen darf.–**

Ihr wisst nun, wie es zu all diesen Prophezeiungen kommt. **Das schließt aber nicht aus, dass auch hohe Geister durch ein Medium prophezeien können.** Sie tun es dann, wenn man Menschen vor Übel bewahren, sie zur Vorsicht mahnen, ihnen helfen darf, d.h. **wenn der göttliche Plan es erlaubt und wenn es einen Sinn hat.–** Ihr kennt die Weissagungen der Bibel, die Ereignisse betreffen, die fest im Plane Gottes stehen, die sich erfüllen müssen; danebst aber ist dem Willen der Menschen viel Raum gelassen, worüber sie frei entscheiden sollen.– Die Erde ist ihre Sphäre der Erfolgsmöglichkeit, wo sie sich geistig erheben können.– Gott in seiner überaus großen Güte und Geduld schaut ihrem Treiben eine Zeitlang zu und spricht: „Ich kann warten (mit einer Heimsuchung), denn es besteht doch die Möglichkeit, dass sich die Menschen bessern...“ Also kann ich euch kurz sagen: **„Dinge, die im Plane Gottes fest gezeichnet sind, können zum Voraus erkannt werden, nicht aber solche, wo es ganz auf die Entwicklung der Menschen ankommt, die doch infolge ihrer Willensfreiheit großen Schwankungen unterworfen ist.“–**

(J, Fragenbeantwortung o.D. – GW 1974/10, S. 76 – 77, 4. Abs.)

(AS: Weiteres zu Vorausschau und freiem Willen s. J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1970/33- 34, S. 273.)

Jeder Mensch ist mit seiner geistigen Ausgangsebene verbunden – sich verbessern

J: Wir möchten aber auch erwähnen, dass es viele liebenswerte Freunde gibt, die auf diesem Wege der geistigen Verbindung und Pflege der hohen Ziele ein Bedeutendes über ihre erst noch innegehabte Entwicklungsstufe hinausgekommen sind; die dank ihres guten Willens und Vertrauens zu uns, und dank unserer Bemühungen den für sie gezeichneten Entwicklungsstufen entfliehen konnten. Und wie wunderschön ist es für einen geistig ausgerichteten Menschen davon zu hören, wie herrlich gekleidet die Engel Gottes sind, wie prachtvoll sie aussehen. Und welche große Freude erfüllt sie, wenn sie von [176 Seitenwechsel 177] ihren Verwandten und Freunden im Jenseits reden hören, dass sie nun ein schöneres Kleid, ein schöneres Aussehen bekommen hätten. Diese mit Gott verbundenen, nach ihm ausgerichteten, in seiner Schwingung wirkenden und lebenden Freunde, sie verstehen es, sie freuen sich. Und die andern? Sie haben dafür nur ein Lächeln und sagen: **„Ist denn das die Wichtigkeit, von den Kleidern zu reden, die man in dieser anderen Welt trägt?“**

Ja, es ist eine Wichtigkeit, eine große Wichtigkeit. **Aber es ist eben nicht wie bei den Menschen, bei diesen herrlichen Wesen kommt keine Eitelkeit zum Ausdruck. Sondern in der Gotteswelt weiß jeder, der um ein schönes Aussehen wirbt, dass er damit zur Schönheit des Himmels beiträgt;** er will mitbeteiligt sein an all dem Glanz, den der Himmel ausstrahlt und will beitragen ihm sein hohes Gepräge zu geben. **Er weiß, wie bedeutungsvoll die Schönheit eines jeden für den Himmel ist; aber es kommen keine Gefühle der Eitelkeit in ihm auf, wenn er soweit ist und sich um ein schöneres Aussehen bewirbt.** Ich möchte euch sagen, dass die hohen Engel des Himmels einen unbeschreiblichen Glanz aus ihrem geistigen

Leib ausstrahlen; denn ihr geistiger Leib ist so in dieses göttliche Feuer eingegangen und Licht und Herrlichkeit mit ihm geworden; denn sie leben in der Einheit mit der Göttlichkeit.

Und so betone ich: der geistige Leib allein ist so durchtränkt von dieser herrlichen göttlichen Kraft, von diesem Glanz, der mitten in der Nacht diesen ganzen Raum durch einen einzigen dieser hohen Geister erleuchten könnte. Und dazu kommen seine wunderbaren Kleider, sein Geschmeide aller Art, das seinen Glanz und seine Herrlichkeit noch erhöht. **So erscheinen die hohen Fürsten des Himmels.**

Und kannst du dir überhaupt eine Vorstellung machen von der Schönheit des Erlösers? Wie wunderbar und herrlich ist schon sein geistiger Leib, und wie erst seine Gewänder! Doch wenn ich so spreche, mögen Leute dies belächeln und glauben, es wäre wieder zu menschlich geschildert. Ja, meine lieben Freunde, **um das gute Aussehen in der Geisteswelt bewirbt sich schon der aufsteigende Geist. Er freut sich überaus, wenn ihm schöne Kleider überreicht werden, auch wenn sie vorerst noch nicht sehr glanzvoll sind. Doch, werden diese Geister dann im Dienste des Heilsplanes zu den Geistern der Finsternis geführt, fangen sie an zu leuchten.** So ist ihre ganze Gestalt in der Finsternis leuchtend. Leuchtend ihr geistiger Leib, ihre Hände, leuchtend ihre Kleider.

Die Menschen fragen sich, warum und wieso man ein solches Verlangen danach habe. Ja, wenn ein Mensch im Erdenreich gesund, und etwas entspannt oder gut ausgeruht ist, so kann er auch ein gutes Aussehen haben. Und wenn er sich überdies glücklich fühlt und der Friede in ihm wohnt, vermag er auch eine gewisse Wärme, sag ich nun, seinen Mitmenschen abzugeben. In ihm ist der Geist der Zufriedenheit, der leuchtet. **Es leuchtet eines jeden Menschen Geist. Aber er leuchtet genau nur so, wie das Licht der Sphäre, aus der er gekommen ist; denn er ist und bleibt im Laufe seines Lebens verbunden mit seiner Entwicklungsstufe, von wo er ausgegangen ist. Und der Schein, der Glanz — oder die Dürsterheit seiner geistigen Ebene begleitet ihn auf seinem Lebensweg.**

Der Mensch aber hat in seinem Erdenleben wunderbare Möglichkeiten sich zu verbessern. Denn es ist ja Gottes Wille, dass er hier lebt, dass er sich mit den irdischen Unvollkommenheiten beschäftigt, dass er versucht sie loszuwerden, dass er hier so langsam den Weg der Vollkommenheit hinaufschreiten kann. Er muss sich also mit allen Gegebenheiten hier im Erdenreich befassen und beschäftigen. Das ist ja der Wille Gottes. Aber er hat die Möglichkeit sich davon zu befreien.

Und siehe da! Wer nun so sehr niederen Denkens ist, wer nicht nach dieser hohen Geistes- schule trachtet, wer nicht nach den hohen Zielen der geistigen Verbindung fragt, dem bleibt einfach nur die Strasse offen, von der er hergekommen ist. **Und von seiner Stufe und Ebene kommen dann die Geister (seinesgleichen) zu ihm und führen und inspirieren ihn.** Dabei hätte er auch die Möglichkeit andere Wege anzubahnen und zu bauen, zu den Höhen hin.

(J, 16.5.1959 – GW 1959/22, S. 176 – 177.)

L: Liebe Geschwister, erhebet Herz und Seele zu Gott empor und folget meinen Worten. Ehe ich aber euch geistig in diese himmlischen Bezirke führe, möchte ich noch einige Worte der Erklärung geben: Es sind immer wieder neue Freunde, sie wissen nicht so genau, wie das alles zu verstehen und zu erleben ist. Es kommen Menschen zu uns mit einer vorgefassten Meinung. Ist das Vorgetragene ihrer vorgefassten Meinung angepasst, geben sie damit ihr Einverständnis. Ist aber das, was wir zu sagen haben, ihrer vorgefassten Meinung nicht entsprechend, dann weiß besonders der Beredsame vieles besser zu erklären. Es gibt aber auch

Freunde, die glauben, dass das, was ihnen hier geboten wird, auch wissenschaftlich zu beweisen wäre. Auch diese Menschen werden es schwer haben, sich mit dieser Geistlehre vertraut zu machen. Denn man kann nicht, was wir euch darzubieten haben, wissenschaftlich überprüfen. So kommt es ganz darauf an, wie man denkt, welches Verlangen man hat, ob man aus purer Neugierde hierher kommt, um einmal zu erleben, was hier vor sich geht. **Menschen, die keinen Glauben haben, und keinen Willen zum Glauben, denen vermag diese Lehre auch nichts zu bieten.**

Was wir euch zu erklären haben, sind geistige Gesetze, geistige Erlebnisse. Wir führen euch selbst im Geiste in das Reich des Geistes und der Geister. Wer ein Innenleben hat, der sucht nach den geistigen Dingen.– Und wie gut ist es für den Menschen, wenn er sich von der Gotteswelt führen lässt.

Darum ist es notwendig, dass ich dieses deutlich auch jenen erkläre, die in diesen geistigen Lehren noch nicht so bewandert sind. Denn gerade die **Meditation** scheint nicht für alle so begreiflich zu sein. Denn, wenn ich euch jetzt sage, liebe Geschwister: folget meinen Worten, so müsst ihr euer Alltagsdenken beiseite lassen. Was heißt: Alltagsdenken? Ihr beschäftigt euch mit Problemen eurer Arbeit und mit vielen ähnlichen Dingen, die ja notwendigerweise durchgedacht werden müssen. Aber nicht in dieser Stunde. Hier, wo ihr in unserer Gemeinschaft seid, da sollt ihr euch nach innen ausrichten, und nur auf diese Weise könnt ihr in den Genuss dieser geistigen Kräfte und des Segens kommen. Eure Seele muss mitkommen, nicht nur eure Gedanken. **Die ganze Seele wollen wir, mit ihr wollen wir uns unterhalten. Sie soll gesegnet und gestärkt werden. Denn die Seele ist ja einverleibt, und sie gibt dem Leibe etwas von dem geistig Empfangenen.** So soll es fruchtbar werden, was ihr hier empfangt, fruchtbar für Leib und Seele.

Eine Schar göttlicher Wesen schreitet euch (im Geiste) voraus. Ihr schreitet ihnen nach, und es ist ein seltsames, wunderliches, schönes Licht, das euch entgegenkommt. Dieses Licht wirkt sich aus wie ungezählte Regenbogen. Auf diese Art und Weise schreitet ihr jetzt im Geiste, unter diesem Lichte, den Geistern Gottes nach. **Sie führen euch jetzt** [394 Seitenwechsel 395] **in die Geisteswelt. Sie wollen euch beglücken, sie müssen euch stärken,** und da ihr ihnen folgt, gehen sie zu einem großen, prachtvollen Garten mit einem samtweichen Rasen. In diesen Rasen sollt ihr euch hinlegen. Und die Schar göttlicher Wesen, die euch vorangegangen ist, teilt sich auf, und **jedes Anwesende hat zu seiner rechten Seite einen solchen Geist Gottes.** Und dieser Geist Gottes schlingt seinen Arm um seine – um deine Schultern. Damit will er dir sagen: „Ich bin dir zugeteilt, ich habe an dir eine Aufgabe zu erfüllen. Du bist mein Bruder – meine Schwester.“

Dieses als Zeichen inniger Verbundenheit. Nach einer Weile aber löst er sich von dieser Umarmung und zieht seinen Mantel aus. Und da du dich niederlegen musstest auf diesen samtweichen geistigen Rasen, hat der Engel dich mit seinem Mantel zugedeckt. Er soll dich wärmen, er soll dir Kraft geben. **Denn der Engel hat eine wunderbare Atmosphäre mitgebracht. Dieser Mantel, mit dem du zugedeckt worden bist, ist voller Wohlgerüche. Du atmest sie im Geiste ein. Diese Wohlgerüche, die du aufnehmen darfst, hat dieser hohe Geist des Himmels aus seiner Heimat mitgenommen. Denn das feinste Od, das heißt seine Atmosphäre, in der er lebt, ist von diesem Wohlgeruch gekennzeichnet. In diesem Wohlgeruch sind feine Kräfte. Sie dienen dir zur Genesung, solltest du krank sein in der Seele oder am Leibe. Denn feinster Art sind diese Ströme des Wohlgeruches, und zugedeckt bist du mit diesem Mantel.**

Während du ausruhen darfst, ist dieser Gottesgeist von dir gegangen. Denn nicht du allein wirst von ihm betreut. Er hat auch noch viele Geschwister zu betreuen, und ihnen seine Freundschaft und Zuneigung zu beweisen. Dass du aber in inniger Bindung mit diesem hohen Wesen leben darfst, soll dir das Zeichen dafür sein, dass er ein Stück von seinen Gewändern dir überlassen hat, vorübergehend.

So liegst du da in dieser Geistessphäre, mit deinem ganzen Bewusstsein. Doch spricht und fühlt die Seele. So spreche ich zu dir als Geist zum geistigen Leben in dir. So darfst du dich erquicken und sollst gesunden. Denn durch diese wunderbaren Kräfte wird deine Seele gestärkt. Die Kraft, die du aufnimmst, ist genügend stark, um auch deinem Leibe zu geben, was er bedarf.

Nun komme ich zu jener anderen Führung, da, wenn dein Leib ruht, und du im Geiste mit dem Geistigen verbunden bist. Du wirst auch von Geistern Gottes geführt zu diesen und ähnlichen Erlebnissen, wie ich sie dir dargelegt habe. **Im täglichen Leben musst du die Aufgaben erfüllen, die für deine Existenz notwendig sind, und in diesem deinen Leben hast auch du, wenn du in dieser Freundschaft bist, den Engel zu deiner Seite.** Er kann dich auf deinem Lebensweg als Mensch begleiten. Er wird nicht ständig dir zur Seite stehen, denn er hat noch andere Geschwister zu betreuen. **Aber als Zeichen der innigen Bindung überlässt er auch dir etwas von seinen Gewändern.** Er legt dir zum Schutz und Segen einen Mantel oder ein anderes Kleidungsstück über. Das zeichnet den Menschen für die jenseitigen Wesen. **Trägt er als Mensch über seinen irdischen Gewändern noch ein geistiges Kleid, so weiß wohl jedes Wesen, das einem solchen Menschen begegnet: er hat eine große Freundschaft, er ist ein Mensch, der nach innen lebt, der mit dem Geistigen verbunden ist.** Auch wenn er seine Aufgaben im Alltag erfüllen muss, ist er nicht allein von den Äußerlichkeiten des Lebens beherrscht, sondern in diesem seinem Leben vergisst er die geistige Zugehörigkeit nicht.

So nach innen leben kann der Mensch und wird dafür gezeichnet sein. **Das Kleidungsstück, das ihn zeichnet und ihm zugleich Schutz bedeutet, ist von großer Wichtigkeit.** Denn er hat etwas an sich, an seinem irdischen Leibe, was von einer geistigen Höhe kommt. Etwas Sichtbares für die Geister, nebst seiner Seele, die für alle sichtbar ist. Gezeichnet mit dem Zeichen des Geistigen. So bietet ihm das im Alltagsleben Schutz. Doch kommt das himmlische Wesen wieder zu ihm, nimmt das ihm geborgte Kleidungsstück wieder an sich. **Das himmlische Wesen hat die Möglichkeit, sich mit dem Schützling auch zu unterhalten, wenn sein Körper im Schlafe ruht. Da wird es ihm gesagt: „Ich halte schützend meine Hände über dich, ich habe dir etwas geborgt und nehme es jeweils wieder zurück; ich bringe es dir aber wieder, wenn es von Bedeutung ist.**

Wenn Menschen dieses Innenleben haben und so vom Geistigen gezeichnet sind, werden sie doch von den niederen Geistwesen erkannt, und **diese niederen Geistwesen wenden sich von solch Beschützten ab.** Ich sagte euch anfangs, dass eine Schar göttlicher Wesen vorangehe, und ihr ihnen hintennach. **Nun, wenn ihr im Geiste dieses Erleben haben könnt, [395 Seitenwechsel 396] wenn ihr wahrhaftig in diese himmlischen Welten eintretet, so ist es für eure Seele heilvoll. Wenn dazu noch im äußeren Leben des Menschen diese Bindung vorhanden ist, dann ist es noch eine besondere Stärkung für Leib und Seele.**

Wenn der Mensch während des Schlafes im Geiste durch jene Sphären zieht oder sie da und dort erlebt, ist er ja gebunden an seinen Leib durch das 'silberne Band'. Während er im Geistigen erlebt, geht von der Kraft, die er für seine Seele erhält, auch etwas durch die-

ses Band hindurch zum ruhenden Leibe. So erfährt der menschliche Leib die Stärkung durch das göttliche Erlebnis.

Der äußere Mensch, wenn er im Alltag steht, bleibt auch verbunden; denn ein Weg führt von jedem Menschen ins jenseitige Reich hinein. Es ist ein schmaler beleuchteter Pfad. Er ist so stark beleuchtet, als seine Seele die Kraft besitzt, diesen Pfad zu erhellen. Der gottverbundene Mensch hat einen leuchtenden Weg, von seinem Wohnort als Mensch ins jenseitige Reich hinein.

Dazu möchte ich noch Folgendes erklären: wird ein Geistwesen zur Wiedereinverleibung bestimmt, so wird dieser Faden gezogen. Wenn das Geistwesen seine Welt verlässt, zieht es diesen Faden, **diese 'silberne Schnur'** – oder wie man es nennen will, – dieses Band, hin zu seinem ihm zukommenden Kindesleibe. Dieses (Od-) Band wird den für jeden bestimmten Grad von Helligkeit oder Lebendigkeit erhalten, wenn er in das Leben eingetreten ist. **So ist die Verbindung von jedem Menschen an seinen Ausgangspunkt in der Jenseitswelt hergestellt.** Ich erklärte euch, **dass der Zustand der Seele mitbestimmt, ob dieses Band, mit dem sie verbunden ist, mehr oder weniger Licht erhält.** Doch finden alle Geistwesen diesem Band oder dieser **'silbernen Schnur'** nach den Weg zu dem, den sie suchen.

Wenn ich euch vorhin im Geiste in diese himmlische Welt geführt habe, und ihr es vielleicht erlebt habt, wie man euch mit einem Kleidungsstück zugedeckt, es euch umgelegt hat, dann muss ich euch auch erklären, dass dieses ja nur ein winziger Ausschnitt ist von den vielen Erlebnissen, die man haben kann, und zwar bei jenen Geistesfreunden, die eigentlich wirklich nach den Höhen trachten, die willens sind, so zu leben, um dereinst immer näher an Gott heranzukommen. Ihnen wird auch, wie ich es betont habe, dann und wann von ihrem geistigen Begleiter ein Kleidungsstück geborgt. Er wird sie auch da und dort hinführen in den jenseitigen Bereichen, und er wird dabei sein, wenn dieser Menscheng Geist sich sonnen kann.

(Fortsetzung, S. 402): Nun aber beim Geistesfreund, der in der Hauptsache versucht nach innen zu leben, sind die Begegnungen mit diesen höheren Wesen auch anderer Art. **Die Seele des Menschen, die das Verlangen hat, Gott entgegenzugehen, will sich bemühen, immer besser zu werden. Denn es ist die Voraussetzung, um diese Höhen zu erreichen.** Der Mensch steht im Leben vielen Versuchungen gegenüber. Trotz gutem Willen fällt er dann und wann. **Vollkommen ist kein Mensch,** auch der nicht, der eine gehobene Stufe erreicht hat. Denn man kann nicht in einer unvollkommenen Welt vollkommen leben. Nun aber, **wenn man sich nach der Vollkommenheit bemüht – bemüht, betone ich, – dann wird der Geistbote, der einem zur Seite steht, auch Lehrer oder Meister sein.** Er kann ein sehr strenger Meister sein, denn es geht ihm darum, seinen Schüler zu führen und zu den Prüfungen vorzuführen, und dass er seine Prüfungen besteht.

Wenn nun der Menscheng Geist während seiner Leibesruhe hinübertreten kann in die himmlische Welt, und er dort zur Arbeit geführt wird, zum Erleben, dann kann dieser Geist Gottes ihm von seinem Leben in der hohen Himmelswelt erzählen. Wohl erstaunt und neugierig hört der Schüler zu und hat das Verlangen, selbes persönlich zu erleben. **Aber als Menscheng Geist wird er kaum in jene Geisteshöhen eintreten können,** um jene Herrlichkeiten zu erleben, wie ein Engelwesen es kann. **Er kann aber von weitem Erlebnisse haben,** er kann wunderbare Empfänge aus der Ferne, aus großem Abstand mitansehen. Solches kann ihn auch in der Weise schon beglücken. Um es euch heute verständlich zu machen, muss ich nur darauf hinweisen, **dass ja die Menschen selbst schon soweit sind, dass sie in ihrer eigenen Stube**

erleben können, was sich sehr weit weg von ihnen abspielt. **Alles, was Menschen errungen haben und besitzen, ist in der Geisteswelt längst eine Realität.** Aber wer hätte nicht das Verlangen, diese Begegnungen von allerhöchsten Geistern aus nächster Nähe zu erleben. So gibt es ein Eifern, um dieses Erleben. Aber nicht alles Geschehen, das sich in höchsten Himmeln abspielt, wird geistig den aufsteigenden Geschwistern vorgeführt. Denn wenn sie ihre Stufe nicht erreicht haben, wird ihnen auch der Weg zu diesen Allerhöchsten nicht offenbart sein.

Aber noch unendlich viel Köstliches können aufsteigende Geister erleben. So hat der Himmel viele Tore, und so wird einem entsprechend eine Türe aufgetan, auf dass man Himmlisches erleben kann. **Wenn der Menschegeist also um das höhere Leben ringt und darum bittet, man möge ihn geistig immer höher führen, dann ist es der Meister, der an seinen Lehrling oder Schüler Bedingungen stellt.** Er sieht ihn im Leben, er sieht seinen Hang nach diesen und jenen Süchten. Und er verlangt, dass er sie, diese Untugend – so wollen wir sie nennen, ablegt. Er verspricht es, dieser Menschegeist. Man sagt ihm: „Hast du diese Untugend abgelegt, kannst du in eine höhere Geistesstufe eintreten und das höhere Geistesleben genießen.“

Er, der Menschegeist, verspricht es zu tun. Ist er aber wieder so im Vollbesitz seiner menschlichen Kräfte, seines menschlichen Denkens, wenn er wieder zurückgekehrt ist in seinen Leib, wieder erwacht als gesunder Mensch, dann spielen bei ihm die äußeren Geschehnisse wieder eine große Rolle, und sein Leben stellt an ihn Bedingungen, Ansprüche, die nicht alle geistiger Art sind. Oder wovon ein größerer Teil ungeistig ist.

Nun ist er wieder im Alltag. Er hat wieder seine Aufgaben als Mensch zu erfüllen, und es kommen die Schwächen wieder über ihn. Und er kann nicht überwinden, wie es ihm sein Meister empfohlen hat, um aufsteigen zu können. Wenn er wiederkehren sollte zu seinem Meister in jenseitige Bereiche, losgelöst vom Leibe, dann müsste **der hohe Geist** ihm sagen: „Du bist meinen Forderungen nicht nachgekommen, du kannst den Himmel noch nicht erleben – du kannst es nicht!“ Und er weist ihn wieder zurück. Ja er sagt ihm sogar: „**Ich warte jetzt ein Jahr, oder zwei, oder drei, ehe ich dich wieder in Empfang nehme.**“

Er lässt ihm so viel Zeit. Vielleicht aber auch nur Tage, nur Monate oder aber Jahre. Dann wird er wieder vor ihn hintreten, losgelöst vom schlafenden Menschenleibe, und wird ihm entweder neue Vorwürfe machen müssen, oder er darf ihn zu diesen Himmelshöhen führen, oder die Tore öffnen zu diesen besonderen Erlebnissen. [402 Seitenwechsel 403]

Wenn ich sage, dass es vielleicht Jahre dauert, bis der Meister, der sich einst eines Menschen so angenommen hat, wiederkommt, bedeutet das nicht etwa geistige Verlassenheit. Denn dieser Meister wird andere Geistgeschwister für ihn beordern, die aber nicht in ebenbürtiger hoher Stellung im geistigen Reiche stehen wie er. **Es wird also dem Schüler ein anderer Lehrer zugeteilt, der viel weniger große Ansprüche stellt.** Sieht er aber den Eifer seines Schülers, wird er ihn fördern, wird ihn vorbereiten zu dieser großen Prüfung, zur Aufnahme durch jenen hohen Geist, dass er wieder ihm Meister und Lehrer sei.

Auf diese Art und Weise wirkt die Geisterwelt Gottes. **Wie oft ist es schon vorgekommen, dass man uns freundlich gesinnt war, und plötzlich hat man sich wegen Kleinigkeiten, Missverständnissen, von uns abgewandt.** Als man mit uns in Verbindung kam, hat die Geisterwelt Gottes sich auch die Freundschaft des neuen Bruders oder der Schwester erworben, und ihnen bestimmt auch etwas geborgt. Und dann, wenn es zu einem Austritt, einer Trennung kommt, wendet sich auch der Geist Gottes von ihm. Er holt nun wieder, was er ihm geborgt, und

er wird solches tun, wie ich es euch erklärte. Er wird ihm sagen: „Ich komme nach so und so viel Zeit – es mögen Jahre sein – wieder zu dir, um dich zu fragen, um nachzusehen, was du erreicht, was du gewonnen hast, abzuschätzen, was du verloren.“

Er wird dementsprechend mit dem Menscheingeiste reden. Das ist geistig und ist in der Seele gezeichnet, und ist nicht mehr auszulöschen. Seine Gedanken sind nicht mehr auszulöschen, die er gehabt hat, als Ausrede, aus Schwäche. **Er ist der Untreue des Geistes gezeichnet.**

Das soll aber auch wieder nicht heißen, dass solche Menschen ohne Schutz und Segen wären. Ich mache auf die Worte aufmerksam, die ich anfangs erklärend gab: es gibt Menschen, die eine vorgefasste Meinung haben, und wenn es nicht nach ihrer Meinung geht, dann wenden sie sich ab, dann ist das, was ihnen hier geboten wird, für sie bedeutungslos geworden. Oder man wird schwach, man glaubt nicht, man hat die innere Stärke nicht, und **so wird der Geist Gottes, der ihn einst umarmt, ihn geführt und beschützt hat, sich von ihm abwenden. Er wird einen andern Geist erhalten, der ihn durchs Leben führt. Einen Geist, der auf einer unteren Stufe steht.**

Wie höher der Mensch strebt, wie inniger sein Geistesleben ist, wie größer wird der Meister sein, der ihn belehrt, der ihn führt. **So wechseln sich diese geistigen Begleiter des Menschen aus. Wer geistig auf einer gehobeneren Stufe steht, wird einen dementsprechend höheren Geist als Meister und Lehrer haben.** Denn bedenkt einmal, die vielen Zwiegespräche, die es gibt. Erkenntnisse werden erweitert. Wenn das Interesse für das geistige Leben groß wird, so werden sich auch höhere Geistwesen um einen solchen Menscheingeist scharen, ihn über vieles aufklären und ihn dementsprechend in die Geisteswelt führen, dass er sie besser kennen lerne. Das erlebt der, der sich darum verdient macht.

Bedenkt, wie viele Menschen es gibt, die sich abwenden von uns. Ihnen wird auch eine Welt aufgetan, doch steht eine große Wand zwischen jenen von uns abgewandten und jenen Menschen, die den festen Glauben und den guten Willen haben, und die das innere Leben leben, die stets nach innen ausgerichtet sind, denen die Gerechtigkeit Gottes oberstes Gesetz ist.

Bei euch Menschen gibt es unterschiedliche Gesellschaftsordnungen. Ihr sagt: „Gleiches zieht Gleiches an.“ Im Geiste ist es auch so. **Doch möchten diese Menscheingeister immer gerne in Gesellschaft höherer Wesen sein. Doch das Gesetz lässt es nicht zu.** Denn wenn ein Menscheingeist sich nicht nach den göttlichen Gesetzen ausrichtet, kann er auch nicht geführt werden nach den geistigen Gesetzen. Denn sie müssen befolgt werden. Und bedenkt im Weiteren, wie viele Menschen gibt es, die sogenannte ‘Besserwisser’ sind. **So viele Menscheingeister sind es auch, auf die die gleiche Bezeichnung zutrifft, und die kein himmlisches Wesen belehren kann, weil es für sie noch viel Zeit braucht, bis sie soweit gekommen sind, um sich nach innen zu kehren.**

So, liebe Geschwister, habe ich euch geführt und gezeigt, auf welche Art und Weise ihr im Geiste lebt. Je nach eurer Verbundenheit, nach eurem Verhältnis zum Geistigen, steht euch ein himmlischer Meister zur Seite, und dementsprechend wird auf einer niedereren oder höheren Ebene das Tor aufgetan, dass ihr Einblick bekommt. **Wenn die Zeit gekommen sein wird, und wir einander gegenüber treten können, und ihr habt bis anhin die Treue gehalten, braucht ihr euch weder zu ängstigen, noch braucht ihr euch dann in jener Stunde zu fürchten.** Diese Verbundenheit ist etwas Wertvolles, was die Menschen im Allgemeinen [403 Seitenwechsel 404] nicht glauben können. Denn das, was selten ist, ist von großem Wert. **Und wie selten sind**

die Menschen in diesem Glauben an uns, in dieser Verbindung? Und darum ist der Lohn für jene so bedeutend. Denn das Seltene hat seinen Wert.

So, liebe Geschwister, **haltet euch fest am geistigen Leben**. Richtet euch nach innen aus, so wird euch doch stets Schutz und Segen gegeben sein. **Vielleicht fühlt der eine oder andere, was ihm sein Meister geborgt hat.**

(L, 16.11.1966 – GW 1966/49, S. 394 – 396; GW 1966/50, S. 402 – 404.)

(AS: Weiteres zur Notwendigkeit der Verbundenheit von Himmel und Erde zu Schutz und Entfaltung s. L, 18.9.1962 – MW 1962/ III, S. 179, 2. Abs; S. 186 – 189, 3. Abs; L, 20.9.1962 – MW 1962/ V, S.248, 2. Abs. – 250, 1. Abs.; L, 21.9.1962/ VI, S. 267, 3. Abs. – 276, 2. Abs.; J, 12.1.1977 – GW 1977/3, S. 38.)

Voraussetzung dafür, Gott schauen zu dürfen

(AB: An der Vorstandssitzung vom 9. Juni 1976 richtete ein Vorstandsmitglied an Geistlehrer Josef die Frage: „Wie war das damals, vor dem Geisterfall: haben alle Geister im Himmel die Möglichkeit gehabt, Gott zu schauen, oder mussten sie sich dieses Glück erst vorher verdienen?“)

J: Wenn bei einem Geist (AB: so antwortete Geistlehrer Josef) die geistige Geburt schon längere Zeit zurücklag und er in seiner Welt seine Aufgaben erfüllt hatte, ist ihm sicher einmal die Möglichkeit geboten worden, Gott zu schauen. Denn zu jener Zeit, als noch alles rein war, war dies nicht so schwer. Gott konnte sich den Seinen zeigen, wie es Ihm beliebte. Heute versteht ihr besser, wenn ich es so ausdrücke: die Geister konnten Christus wie auch Gott sehen, obwohl sie weit von ihnen entfernt waren (also gewissermaßen durch Fernsehen). **War es bei einem Geist noch nicht so lange her, dass seine geistige Geburt erfolgt war, dann war es ziemlich unwahrscheinlich, dass er Gott oder Christus gleich sehen oder erleben konnte. Es brauchte ja auch im Geistigen von der Stunde der geistigen Geburt an ein geistiges Wachsen, es brauchte ein geistiges Verständnis, ein entwickeltes Denken, Fühlen, Begreifen.** Alles hatte ja seinen Anfang, und dafür (für eine Gottesschau) brauchte es erst ein Verständnis. – (Vorstandsmitglied: Und man musste sich dies eben erst verdienen. Vielen Dank, lieber Josef.)

(„Lieber Josef“, sagte da ein anderes Vorstandsmitglied, „darf ich in diesem Zusammenhang noch etwas fragen? Wie steht es eigentlich mit dem Kontakt zur göttlichen Welt? Du weißt, wir sind auf Grund der Belehrungen der Auffassung, dass unser Kontakt mit der hohen Welt über die Engel, über die Himmelsboten sich vollzieht. Gemeinhin wird aber in den christlichen Kirchen die Meinung vertreten, Christus und Gott seien so groß, dass auch jeder einfache Mensch mit ihnen Kontakt haben könne...“)

J: Ja, ja, es ist so: wo Menschen sich in Gottes Namen versammelt haben oder eine Stunde der Andacht verleben, getragen von innerem, ehrlichem Verlangen, da sind auch Engel Gottes dabei. Wie euch beim Abendmahl (an Pfingsten) gesagt wurde, **leuchtet die Seele eines Menschen, der das Wort Gottes in sich aufgenommen hat. Diesem Lichte gehen die Engel Gottes nach, und so finden sie die Menschen.** Während jene Menschen, die von Gott entfernt sind und eine schlechte Gesinnung haben, kein Licht in ihrer Seele tragen, sondern sie sind dunkel, und diesem Dunklen gehen die dunklen Wesen nach, um solche Menschen zu beeinflussen. Sie finden den Weg zu ihnen nicht des Lichtes wegen – welches sie ja nicht besitzen –, sondern auf Grund der von ihnen ausgehenden Odskraft. **Denn jedes Geistwesen, das dürft ihr nie vergessen, hat seinen eigenen, seinen besonderen Geruch. Diesem Geruch gehen die Geister nach, und so finden sie Menschen, wie der Hund seinen Meister findet.**

(Hier schaltete sich ein anderer Freund ein mit der Bemerkung: „Lieber Josef, darf ich hier noch anfügen: ich glaube, unser Freund fragte besonders, ob eine Menschenseele unmittelbar mit [255 Seitenwechsel 256] Gott in Verbindung kommen könne?“) Das ist – nein (AB: gab Geistlehrer Josef zur Antwort. Er scheute sich anscheinend zu sagen: „Das ist unmöglich“, und doch dürfte es eben unmöglich sein – darum das „nein.“) –

(„Auch nicht mit Christus?“ fragte da das Vorstandsmitglied.)

J: Es muss euch doch ganz klar sein, (AB: antwortete Geistfreund Josef) **auch Christus hat als göttliches Wesen eine so hohe Schwingung** und ist von solcher Kraft umgeben, dass diese Kraft einfach nicht...“ (AB: Hier zögerte Josef, weiterzusprechen, und ein Freund warf ein: „Ich habe einmal den Vergleich gehört: das wäre, wie wenn man einen Rasierapparat an eine Hochspannungsleitung anschließen wollte...“)

J: Ja, vielleicht so. Christus müsste eben seine Schwingung herabsetzen. Überhaupt ist es ja so: **je höher ein Geistwesen steht, das in den Bereich von Menschen kommt, umso mehr muss es seine Schwingung herabschrauben. Dabei sind immer Geister mit tätig, denn überall arbeiten göttliche Wesen Hand in Hand.**–

(J, 9.6.1976 – GW 1976/31 – 32, S. 255 – 256.)

Rückkehr zu Gott und Christus muss selbst erkämpft werden

L: **Wie viele Menschen erkennen den Sinn ihres Lebens nicht. Wie viele Menschen können nicht an Gott glauben. Wie viele Menschen meinen sogar, mit dem Tod wäre alles aus.**– Wie schade darum!

Der Geistesmensch aber, wenn er sich dies vor Augen hält, muss sich doch fragen: „**Warum lässt Gott denn solches zu? Warum schafft er nicht die Möglichkeit, dem hier auf Erden leidenden Menschen zu besserer Einsicht zu verhelfen?**“ Die Antwort lautet: **Dies alles gehört zum Aufstieg dieser Schöpfung.** Dadurch ist einem jeden, der da auf dieser Welt lebt, die Möglichkeit geboten, das Höchste zurückzugewinnen, das er einst verloren hat.

Freilich, dass dies kein leichter Weg ist, erhellt schon aus der Tatsache, dass es die verschiedensten Stufen des Aufstiegs gibt, die ein Wesen durchschreiten muss. **Ein jedes Wesen muss selbst den Beweis erbringen, dass ihm wirklich daran gelegen ist, zum Vater, zu Christus in sein Reich zurückzukehren. Erkämpft muss dieser Weg werden.**– Deshalb war Christus gekommen, um der Menschheit die Erlösung zu bringen (AS: von der Sünde des Abfalls von Gottes Ordnung einst in der Seligkeit).

Wenn man zu den heutigen Menschen von dieser Erlösung durch Christus spricht, sind durchaus nicht alle willig und bereit, solches anzunehmen. Ja, es gibt sogar Menschen, welche das Erdendasein Christi und seinen Leidensweg überhaupt abstreiten. Dass solches möglich ist, also zugelassen wird, ist ein Zeichen dafür, [78 Seitenwechsel 79] dass noch etwas anderes da ist, was das Höchste zu verhindern trachtet, nämlich die Heimkehr des Menschen zu Gott. Also muss den Menschen auch klargemacht werden, dass die Möglichkeit besteht, den Menschen dahin zu beeinflussen, dass dadurch sein Nächster Schaden erleidet, ja dass selbst die Natur geschädigt wird. **Genauso, wie aus der Gotteswelt heraus göttliche Wesen kommen, um den Menschen den Weg zurück ins Vaterhaus zu zeigen, sind jene aus dem Reiche Luzifers darauf aus, die Menschen an ihrem Aufstieg zu hindern.**

(L, 22.9.1976 – MW 1976/ IV, S. 78 - 79.)

III. Glaube verpflichtet – Sinn und Aufgaben des Erdenlebens

Glaube verpflichtet

J: Liebe Geschwister, ich möchte euch zum Abschluss noch Einblick geben in die geistige Welt, [400 Seitenwechsel 401] und zwar bezogen auf **zwei heimgekehrte Bekannte. Der eine von ihnen war gläubig gewesen und von einem Weiterleben nach dem Tode überzeugt. Er versuchte, dies seinem Bekannten klarzumachen**, indem er ihm sagte, es gebe ein Leben nach dem Tode, wobei man in der Geisteswelt über alles Tun im Erdenleben zur Rechenschaft gezogen werde. Daher wäre es doch ratsam, sich schon als Mensch mit dieser anderen Welt zu befassen. Dies hatte er seinem Bekannten immer erneut klarzumachen versucht.

In der anderen Welt trafen sich beide am selben Ort. Beide verrichteten dieselbe Arbeit, hatten dieselbe Wohnstätte und mussten von denselben göttlichen Lehrern unterrichtet werden. Jener andere Bekannte hatte als Mensch wohl gerecht gelebt und auch an Gott geglaubt, an ein Leben nach dem Tode hatte er aber nicht glauben können, sondern er hatte sich seine eigene Vorstellung darüber gemacht. Dieser sagte jetzt zu seinem Bekannten: „Du hast ja gar keine Vorteile durch das, was du geglaubt und mir stets verkündet hast. Du sagtest, dadurch habe man Vorteile, wenn man das glaube. Doch wir sind ja zusammen. Ich habe auch an Gott geglaubt, hatte aber eine andere Vorstellung von dem, was kommen würde. Du aber hast behauptet, besondere Rechte zu besitzen, wenn du einst zurückkäme. Ich sehe aber keinen solchen Vorteil für dich.“

– „Die Stunde kommt schon“, erwiderte der andere, „wo ich diesen Vorteil haben werde, ich muss nur noch etwas zuwarten. Der Glaube, den ich hatte, wird mir vergolten werden, und auch das, was ich für diesen Glauben gewirkt habe.“

Ein Geist Gottes hörte dieses Gespräch mit an und mischte sich jetzt ein, indem er ihnen Klarheit brachte. Zu dem Bruder, der behauptete, durch seinen Glauben an das Leben nach dem Tode kämen ihm besondere Vorteile zu, sagte er: „Solche Vorteile hättest du gehabt, wärest du nicht so herrschsüchtig gewesen und voller Raffgier. Daher wurden deine Gebete nicht erhört. Denn nicht dem, welcher einfach ruft: ‘Vater, Vater!’, wird das Himmelreich geöffnet, sondern dem, welcher auch die entsprechenden Werke tut.“ Der Geist Gottes tadelte also jenen, weil er zwar höhere Erkenntnisse besaß, aber nicht diesen Erkenntnissen gemäß handelte. Er kannte die wahre Liebe Gottes nicht und seine Güte. Er war der Herrschsucht und der Raffgier verfallen – und dabei betete er noch!–

Zum andern sagte dieser Geist Gottes: „Du hast in deinem Aufstieg nichts erreicht, so wenig wie dein Bekannter, denn dir fehlte es am wahren Glauben. Allerdings hast du dich nicht besonders belastet.“ Denn dieser besaß nicht jene Gefühle von Raffgier und Herrschsucht, sondern war ein friedlicher Mensch. **Jeder hatte sich also auf seine Weise verschuldet, und so waren sie beide in dieselbe Stufe eingereiht worden. Keiner hatte in seiner geistigen Entwicklung einen Schritt aufwärts getan.**

Es ist schade, wenn man höhere Erkenntnisse besitzt und nicht das befolgt, was im Willen Gottes liegt, dass man es tut. Was nützt es einem, der weiß, dass das Leben nach dem Tode weitergeht, wenn er sich nicht nach dem Willen Gottes ausrichtet? Dieses Wissen nützt ihm nur dann, wenn er sich an die Lehre Christi hält, so wie er sie verkündet hat, und wenn er die Gebote Gottes befolgt. Dadurch erringt sich der Mensch Gottes Wohlgefallen. Dann wird

ihm das höhere Wissen, das er sich im Erdenleben errungen hat, in der Jenseitswelt zum Nutzen gereichen. Dann muss er nicht unbedingt gemeinsam mit anderen zusammenleben. Es gibt in der Gotteswelt doch so viele Möglichkeiten, seinen Aufstieg zu erleben in geistiger Glückseligkeit, eingereiht in das Wirken der Geister Gottes, eingehüllt in ihre Freundschaft, indem man gemeinsam mit ihnen versucht, den Heilsplan weiter in Erfüllung zu bringen, ihn der Vollendung entgegenzuführen. **Es gibt also wahrlich Vorteile für denjenigen, der höheres geistiges Wissen besitzt, doch nur dann, wenn er in sich die inneren, höheren, geistigen Werte entfaltet und sein Leben so einrichtet, dass er sich dadurch Gottes Wohlgefallen erringt.**

Liebe Geschwister, wiederum habe ich versucht, Hinweise zu geben, Erklärungen zu bringen, euch den Weg nach oben hin zu eröffnen und euch zu zeigen, wie ihr euren Aufstieg beschleunigen könnt. Es liegt an euch, diese Aufgabe zu meistern. Bittet Gott, dass Er euch die Kraft dazu gibt, den Weg zu beschreiten, der ihm wohlgefällig ist, und das zu überwinden, was eurer Seele schadet.

(J, 27.11.1976 – GW 1976/ 51 – 52, S. 400, letzter Satz - 401.)

(AB: Geistfreund JOSEF empfahl einmal:) Fange jeden Tag mit dem Gedanken an: 'Ich bin ein Kind Gottes!' Das wird dich hell machen. Dann überlege dir: 'Wenn ich ein Kind Gottes bin, dann muss ich auch entsprechend leben, dann muss ich auch Gutes tun...

(AB: GW 1976/51 – 52, S. 401.)

Persönlich formuliertes Gebet – persönliche Antwort aus der Gotteswelt

J: **In dieses** (AS: himmlische) **Glück einzukehren, es zu erfassen, liegt bei jedem Menschen selbst. Er muss das Seinige dazu tun.** Er muss sein Leben nach diesem Ziel ausrichten. **Er spricht mit Christus, mit Gott in seiner eigenen Sprache** (AS: persönlich formuliertes Beten); **daher wird ihm von den Geistern Gottes auch in einer besonderen Sprache geantwortet.** Also sollt ihr in dieser innigen Verbindung zur göttlichen Welt leben. Die Gotteswelt ist bereit, vom Ihrigen euch zu geben. **Die Gotteswelt will ihr Glück mit euch teilen.** Ihr sollt bereit sein, dieses Glück aufzunehmen, zu fassen.–

(J, 15.4.1976 – GW 1976/19, S. 149.)

Kindern die Wahrheit geben – glauben wie sie

J: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, immer näher rückt das Christfest.– Ganz besonders freuen sich die Kinder auf die Überraschungen, auf die Geschenke. **Das Christfest beeindruckt den Christenmenschen im Allgemeinen am meisten. Kein anderer Erinnerungstag kommt darin dem Christfest gleich.** Denn noch so mancher erinnert sich in seinem späteren Leben an die Zeit der Geborgenheit, die er bei diesem Anlass in der Familie erleben durfte. Doch so mancher ist in dieser Zeit unglücklich, weil er in der Jugend diese Geborgenheit innerhalb der Familie nicht gekannt hat, er aber andererseits diese Kraft verspürt, die den Christenmenschen bei diesem Fest zuströmt. Wohl an keinem anderen Tag des Gedenkens an Jesus Christus wird so viel von Liebe und Frieden gesprochen wie am Christfest. So mancher wünscht dann, die Weihnachtstage möchten möglichst bald vorübergehen – er möchte nicht daran erinnert sein, dass er in der Jugend keine Geborgenheit kannte und auch in seinem späteren Leben auf sie verzichten musste. So hat er nur den einen Wunsch, so rasch wie möglich wieder in den Alltag einzutauchen.

Am unbeschwertesten innerhalb einer christlichen Familie freuen sich die Kinder auf diese Festtage. Es ist jedoch bedauerlich, wenn Eltern dieses Fest dazu ausnutzen, den Kindern

einzuschärfen, sie müssten recht folgsam sein, sonst bringe ihnen das Christkind keine Geschenke. **Man prägt den Kindern ein, das Christkind könne alles sehen, könne überall hineinblicken, und so sehe es auch, wenn ein Kind unfolgsam sei. Wenn man glaubt, man müsse einem Kind solches sagen, um es zum Gehorsam zu bringen, so ist dies – von uns aus gesehen – eigentlich bedauerlich.**

Christus hat doch gesagt: „Lasset die Kinder zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich“ (Matthäus 19,14). Glaubt mir: zu der Zeit, da Christus diese Worte sprach, waren die Kinder nicht braver als heute.– „Lasset die Kinder zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich.“ **Ihr wisst, dass – auch heute – ein Kind, wenn es stirbt, von Engeln Gottes in den Himmel hineingeführt wird. Ihr solltet auch wissen, dass ein Kind in seiner Seele noch nicht belastet ist und ihm so wahrlich das Himmelreich gehört. Jedes (sterbende) Kind wird wieder dahin geführt, von wo es ausgegangen ist.** Dort findet es auch wieder sein Zuhause, und dort wird es von Engeln Gottes belehrt. Ist es ein Kleinkind, das noch der Pflege bedarf, wird es ebenfalls von Engeln Gottes gepflegt, betreut, erzogen.

Wenn ihr als Erwachsene euer eigenes Leben betrachtet, müsst ihr doch zugeben, dass ihr Fehler habt und Fehler macht. **Obwohl ihr bestimmt viel schwerwiegendere Fehler begeht als diese Kinder, wird euch erklärt: der Himmel ist offen für euch.** Ihr könnt im Glauben an Gott Trost finden – Trost durch die himmlischen Boten.

Kleinen und heranwachsenden Kindern spricht man vom Christkind. Damit öffnet man ihnen eine wundersame Welt. **Diese Kindlein sind von sich aus noch nach jener Welt hin ausgerichtet.** Sie behalten den Glauben an jene wundersame Welt und an das Christkind so lange, bis er ihnen genommen wird oder bis sie durch eigenes Nachdenken merken, dass es diese Welt so, wie man sie ihnen geschildert hatte, nicht gibt. Damit wird aber diesen Kleinen zugleich eine Welt zerstört. **Geistgläubige Menschen sollten daher die Gelegenheit wahrnehmen, den kleinen wie auch den heranwachsenden Kindern mehr von dieser wundersamen Welt zu erzählen, wie sie wirklich ist.**

Wohl kann man den Kindern vom Christkind erzählen, aber ihr Glaube an dieses Christkind ist zeitlich begrenzt und beschränkt sich auf die Jugendzeit Christi oder gar nur auf seine Geburt. Von dem, was nachher geschah, wird meistens nicht gesprochen. So werden die Kinder eben nur vorübergehend in diese wundersame jenseitige Welt hineingeführt, die doch die Welt der Wirklichkeit ist.

Menschen von heute möchten über diese andere Welt nähere Aufklärung erhalten – hat doch gerade das Christfest die Eigenschaft, zum Nachdenken anzuregen. In dieser Zeit fangen die Menschen an, in ihrem Wesen etwas anders zu werden. Sie sind empfindsamer als sonst, und sie können plötzlich melancholisch werden, weil sie das Gefühl haben, bei ihnen wäre von dem Wunderbaren, [402 Seitenwechsel 403] das da immer erneut verkündet wird, etwas verloren gegangen. **Man könnte auch von einer besonderen Atmosphäre sprechen, die während dieser heiligen Zeit herrscht und auf die sogar ungläubige, unwillige Menschen ansprechen.**

Solchen Menschen möchte man sagen: versuche doch einmal, dein Inwendiges nach außen zu kehren.– **Denn es ist die Seele des Menschen, die nach dieser göttlichen Geborgenheit Sehnsucht hat. Das Inwendige des Menschen weiß nämlich mehr als der äußere Mensch, und dieser fühlt, spürt etwas davon.** Er merkt, dass er in einer gewissen Unwissenheit lebt. In ihm ist ein Verlangen nach Frieden, nach Geborgenheit. Gar mancher weiß sich nicht zu erklären, was das ist, was sich da in ihm rührt. **In Wahrheit ist es eben die Seele des Menschen,**

sein höheres Bewusstsein, das Erkenntnis von Ursache und Wirkung und auch ein Stück Erinnerung an den Heils- und Erlösungsplan Gottes besitzt. In seiner Seele ist ein klein wenig Wissen davon, dass er irgendwie an diesem Geschehen beteiligt ist, dass er an dieser wundersamen Zeit inneren Anteil hat. **Er aber versucht, dies zu verdrängen, weil er womöglich eine schlechte Erinnerung an seine Jugend hat**, oder weil ihm sein gegenwärtiges Leben Sorgen bereitet. So kann die wirkliche Geborgenheit, der geistige Frieden, nach dem die Seele sich sehnt, nicht voll zum Ausdruck kommen, **aber es ist einfach etwas da, was sich im Menschen drin wandeln möchte.**

Für eine solche Wandlung braucht es bei so manchem Menschen mehr als den Glauben, wie er ihm heutzutage verkündet wird. Manchen bedeutet dieser Glaube gar nichts mehr. Solchen Menschen muss man Erklärungen geben können. Sie sind einerseits auf der Suche, doch andererseits stehen sie sich mit ihrem eigenen Denken selber im Weg; sie richten gegen sich selbst Barrikaden auf.

Wie schön ist es dagegen beim Kinde: es kann glauben, wenn man ihm diese andere Welt eröffnet und von ihr erzählt. Hier möchte ich auf das Wort Christi verweisen: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht ins Himmelreich eingehen“ (Matthäus 18,3). Auch dieses Wort wird in seiner wahren Bedeutung vielfach gar nicht verstanden. Christus meinte damit nicht – das habe ich früher schon betont – die Einfalt des Kindes, sondern er meinte die Hingabe, das Glauben-Können an das Unsichtbare, an jene wundersame ferne Welt, die gleichwohl nahe ist.

Um auf **das Christus-Wort „Lasset die Kinder zu mir kommen, ihrer ist das Himmelreich“** zurückzukommen – **er wusste wohl, weshalb er dieses Wort sprach.** Denn für sie sollte der Weg ins Himmelreich wahrhaftig offen sein. Zwar stand er, als er dies sagte, noch mitten in der Erfüllung seines Auftrages (der Erlösung). **Doch er wusste: sie, diese Kinder, die er damals ansprach, würden es erleben, dass das Himmelreich (für die Abgefallenen) wieder offen stand und sie also wieder dorthin würden zurückkehren können. Christi Wort hatte seine Bedeutung damals, noch ehe er seinen Auftrag erfüllt hatte, und es hat seine Bedeutung auch heute noch.** Nämlich insofern, als – wie ich es euch erklärt habe – **Kinder, die in ihrer Jugend sterben, von Engeln Gottes in ihre Welt begleitet werden, dorthin, wohin sie gehören. Sie sind ja noch unbelastet.**

Es ist so schade, dass der Christenheit ein so bedeutender Teil der Wahrheit der christlichen Lehre unterschlagen wird. Trotzdem ist zu sagen, dass noch immer so vieles in dieser christlichen Lehre erhalten geblieben ist, nach dem sich der Mensch ausrichten und dem entsprechend er leben kann, um den Himmel doch zu gewinnen. Könnten jedoch mehr Menschen vom wahren Gottesglauben erfasst werden, dann würde der Christenheit – um jetzt nur von ihr zu sprechen – in allen Dingen die Wahrheit geoffenbart werden.

Warum ist dies bisher nicht geschehen? Die Antwort darauf ist zum einen die: **die Herrschermächte des Bösen** haben doch kein Interesse daran, dass die Wahrheit unter den Menschen verbreitet wird. Die Antwort darauf ist zum andern **die Nachlässigkeit des Christenmenschen selbst.** Er erkundigt sich nicht nach diesen Dingen, wie es notwendig wäre. Versuchte er, die Dinge logisch selber zu überdenken, würde er aus sich selbst heraus die Antwort bekommen. Eine solche Antwort aus der Erkenntnis der eigenen Seele heraus ist nämlich viel bedeutsamer, als wenn man sie von einem anderen vernehmen muss. **Am schönsten ist es, wenn man die höhere Erkenntnis aus sich selbst heraus gewinnt und sie dann von außen her bestätigt erhält.** Dann wird man im doppelten Sinne überzeugt.

Also ist es wunderbar, wenn der Mensch in sich selbst die Quelle der Wahrheit entdeckt. Dazu aber muss er diese Quelle der Wahrheit auch suchen.– Das besagt: man muss sich nach innen wenden. Denn von innen heraus dringt eine ganz andere Sprache – so wie man auch zu Kindern eine ganz andere Sprache spricht, sobald man ihnen vom Christkind erzählt. Dadurch eröffnet man ihnen jene seltsame, wundersame Welt. Solche Worte aber verklingen nicht, solches Geschehen [403 Seitenwechsel 404] dieser wundersamen Welt entschwindet nicht, wenn man seine eigene Seele öffnet und die Quelle der Wahrheit in sich selbst entdeckt. **Dort hört man die Antwort, dort findet man die Bestätigung.**

Ich habe in letzter Zeit versucht, euch so manche Erklärung zu bringen. Ich habe die Dunkelheit aufgehellt, die so manches Bibelwort verhüllt. Ich versuchte, euch diese Bibelworte verständlich zu machen, denn suchenden Menschen muss man die Wahrheit darlegen, damit sie den Weg zu Gott finden und sich in ihrem Gottesglauben festigen.

Wenn jetzt die Tage der Erinnerung an Christi Geburt auf Erden nahen, feiern die Erwachsenen diese Festtage auf ihre Weise. Nicht alle denken über die wahre Ursache dieses Festes nach. Wohl spricht man von diesem christlichen Feiertag, aber gerade heute findet man viele Menschen, die sich von ihrer Kirche abgewandt haben und nicht mehr willens sind, einfach das zu glauben, was hinzunehmen und zu glauben man sie gewissermaßen zwingt. Dazu ist immer erneut zu sagen: **Gott zwingt nicht, und die Gotteswelt zwingt auch nicht. Sie zwingt keinen Menschen zum Glauben!** Der Mensch selbst muss das Verlangen danach haben. Übte Gott Zwang aus, sähe diese Welt doch ganz anders aus. Da man von einem gerechten und liebenden Gott spricht, sollte er eigentlich in diese Kriege, in all diese Ungerechtigkeiten eingreifen, die sich auf dieser Welt zutragen. Allein, Gott greift nicht ein. Er zwingt niemanden. **Von innen muss beim Menschen das Verlangen kommen, an Gott zu glauben, ihm entgegenzugehen. Von innen heraus muss das Verlangen kommen, Christus als Sohn Gottes anzunehmen, als den Erlöser der Welt zu betrachten.**

Heute denken die Menschen anders als früher. Sie haben ganz andere Schulungsmöglichkeiten als früher. Sie sind anspruchsvoller geworden. Dies gereicht der Menschheit einerseits zum Vorteil, andererseits zum Nachteil. Zum Nachteil gereicht es ihr dann, wenn es darum geht, Gott wissenschaftlich zu beweisen. Dies wird dem Menschen nie gelingen. **So vieles aber ist dem Menschen offenbar, woraus er erkennen kann, dass alles durch Gottes Macht entstanden ist und durch Christus, den Erlöser der Menschheit.** Aus Christus ist alles geworden, was da ist und lebt. (Vgl. Kolosser 1,16.)

Der gläubige Christ mag dies bejahen, aber der Ungläubige vermag solches nicht anzunehmen. Jemand trägt die Schuld daran, dass Menschen von heute nicht mehr den früheren Gottesglauben haben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Welt zur Zeit Christi ganz anders war als heute. Damals mussten die Menschen sehr bescheiden leben. Sie hatten nicht wie heute die Möglichkeit, Schulen und Universitäten zu besuchen. Wohl gab es auch damals weise Menschen, die ihre Weisheit verbreiteten, und es gab auch Stätten, wo man sich in dieser Weisheit unterrichten lassen konnte. Doch diese Weisheit entsprach der damaligen Zeit. Was aber ist alles zwischen der Zeit Christi und heute erforscht worden? Was ist alles an Neuem entstanden? Ich möchte aber nicht im Besonderen darauf zu sprechen kommen, sondern **ich möchte euch auf etwas ganz Besonderes hinweisen, nämlich auf die Geburt Christi.**

Auch in dieser Beziehung muss ich nähere Erklärungen bringen. Ich muss die Wahrheit offenbaren, wie es sich damals zugetragen hat. Darüber wird die Christenheit in Unwissenheit gehal-

ten, oder man meint, den heutigen Menschen mit verschleierte[n] Worten etwas erklären zu können, was sie jedoch anzunehmen nicht bereit sind – es ist ihnen unmöglich. **Freilich ist in der Christenheit Unwahrheit nicht nur in dieser Beziehung verbreitet worden, nämlich hinsichtlich des Werdens, der Geburt Christi auf Erden. Auch in anderen Dingen hat man versucht, die Gläubigen zu zwingen, an ein Dogma zu glauben.**

Jetzt rückt die Zeit heran, wo ihr das Fest zur Erinnerung an die Geburt Christi feiert. **Jetzt haben Eltern die Möglichkeit, ihren Kindern die Wahrheit zu sagen. Denn gerade in das kindliche Gemüt muss – gemäß seinem Verständnis – das hineingelegt werden, was ihm dann sein ganzes Leben hindurch bewahrt bleibt.** Bisher hat man ja den Kindern Irriges eingeprägt, und das ist ihnen dann ihr ganzes Leben hindurch angehaftet. Also ist es jetzt an der Zeit, dem Kinde die Wahrheit zu sagen. **Es ist an der Zeit, dass der Christenmensch anfängt, selbst zu überlegen. Dann wird er nämlich aus sich selbst heraus die Wahrheit finden.**

(J: 4.12.1976 – GW 1976/51 – 52, S. 402 – 404, 7. Abs.)

Kindererziehung erleichtert durch geistige Erkenntnis – eine Taufansprache

J: Liebe Eltern, liebe Freunde, wenn ihr diesen Raum betretet, dann wisst ihr, dass ihr Gottes Wort vernehmen könnt. Es war euer Verlangen, mit euren Kindlein hierher zu kommen, in diese Atmosphäre. Denn dieser Raum ist eine geistige Stätte, wo ihr mit der Geisterwelt Gottes in Verbindung tretet. Geister Gottes neigen sich zu euch hernieder und nehmen Anteil an eurem Schicksal, an eurem Leben überhaupt. Denn diese Stätte ist eine geistige Stätte geworden, eine geistige Kirche. Hier versammeln sich Geister Gottes, hier warten sie auf euer Eintreten. Hier möchten sie im Geiste mit euch sich verbinden. Sie versuchen euch zu stärken, hier den einen zu ermahnen, manchen auch aufzurütteln, aber da und dort auch Trost zu spenden. Dafür wird euch Gelegenheit geboten, und meine Geschwister und ich tun dazu, was nötig ist. Ich lenke euer Denken auf Gott, und die Engel Gottes versuchen euch ihren Beistand zu geben.

So, wie ihr hier seid, zeigt ihr eure Verbundenheit zur Geisterwelt Gottes, und es ist euer Verlangen, auch eure Kindlein in dieser Verbundenheit wissen zu dürfen. Es gibt euch Kraft und Zuversicht, zu wissen, dass sie von der Gotteswelt angenommen sind, dass sie von ihr behütet werden und im Besonderen umsorgt. **Die geistige Lehre, die ihr empfangt, kann doch die Erziehung der Kinder vorteilhaft beeinflussen. Ihr könnt eure Duldsamkeit zum Ausdruck bringen. Was ihr hier hört, könnt ihr praktisch ausüben. Ihr werdet zugleich geführt und unterstützt.** Denn es ist ein Band der Zusammengehörigkeit geknüpft zwischen euch und uns. Und wenn ihr die Kindlein hierher gebracht habt, entspringt dies eurem inneren Verlangen. Ihr möchtet einmal der Gotteswelt sagen: „Ihr habt uns ein kostbares Pfand anvertraut. Aber wir können seine Kostbarkeit nur schätzen, wenn auch ihr das eurige dazu beiträgt; wenn ihr uns nie verlasst, wenn ihr uns stets zur Seite steht in allen Situationen, in allen Prüfungen.“ Ihr bittet darum: „Lasst es uns fühlen, wenn ihr in unserer Nähe seid; denn nur mit eurer Hilfe vermögen wir unsere Aufgaben im Leben, und im Besonderen an unseren Kindern, (AS: zu) erfüllen.“

Dazu ist die Geisterwelt Gottes gerne bereit, und es ist ihr Verlangen, dass ihr dieses Bewusstsein pflegt. Christus sagte so schön: „**Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn ihrer [114 Seitenwechsel 115] ist das Himmelreich.**“ Überlegt euch einmal - Christus sprach diese Worte: „Ihrer ist das Himmelreich, lasst sie zu mir kommen!“ **Christus selbst trug in sich das Himmelreich, und er wollte die Kleinen in das Himmelreich einschließen. Man sollte wis-**

sen, dass sie auch ein Stück Himmelreich in sich tragen, dass das eine und andere erst mit dem Heranwachsen den Schritt aus seinem Himmelreich tut.

So ist es doch die Aufgabe der Eltern, ihre Kindlein vor diesem Austritt zu bewahren. Ihnen soll immer das Himmelreich gegenwärtig sein, in den Eltern selbst. Denn auch die Eltern tragen in sich das Himmelreich. Ist man sich der hohen Werte und Schätze bewusst, die man in sich hat, wird man dazu verpflichtet, sie sorgfältig zu pflegen und als Kostbarkeiten anzuerkennen. **Und das Stück Himmelreich im anvertrauten Kinde, das auch noch dazugegeben wurde, soll mit anspornen, die notwendige Ehrfurcht vor dem Leben zu haben. Eine ehrfürchtige Erziehung ist diesen Kindlein zu geben, ist in ihnen doch auch das Himmelreich.** Sie sind von geistigen Welten ausgegangen, getragen von Engeln Gottes. Und sie haben sie euch in den Schoß gelegt.

Ihr sollt nun diese Kostbarkeit behüten, ihnen die Erziehung geben, die sie zu frommen Menschen macht, mit einem gerechten Sinn, dass ihr Auge immer aufwärts gerichtet ist zu Gott empor, und dass sie sich von der Geisterwelt Gottes führen lassen. Doch ist es an euch, Eltern, euren Kindlein das zu geben, was so kostbar ist. Ihr sollt sie in diese Kostbarkeit einbetten, Ihr sollt sie die Duldsamkeit lehren. Ihr sollt ihnen die Liebe geben. Sie sollen eingebettet werden in die wahre göttliche Liebe. Sie gleichen doch zarten Pflänzchen, die man beschützen muss. Sie dürfen nicht schon früh den vernichtenden Stürmen ausgesetzt werden. **Es liegt an euch, Eltern, sie zu umsorgen, ihnen den Schutz zu geben, sie aufzurichten, das zarte Leben zu beschützen. Sie sind Gotteskinder. Sie sind ausgegangen von den Himmeln. Sie sind durch das reinigende Bad der Läuterung gegangen und sind nun euch anvertraut worden. Als Kinder Gottes sollt ihr sie aufnehmen. Und denket immer daran: ihr sollt ihnen ein Segen sein, damit sie dereinst, wenn ihr alt geworden, für euch ein Segen sind. Was du säst, sollst du ernten, Vater und Mutter.**

Die Erinnerungen junger Menschen an das Elternhaus, werden für sie wegweisend sein durchs Leben. Also versucht doch, ein Segen für sie zu sein, und diese Leuchte für ihr ganzes Leben. Von Engeln Gottes sind sie getragen worden. Man hat sie euch gebracht, und es sollen für euch Verdienste für euer geistiges Leben sein. **Denn nicht lauter Freude wird ihre Erziehung mit sich bringen. Es werden Prüfungen an das eine oder andere herankommen. Aber man kann daraus gestärkt hervorgehen, und das geistige wie das irdische Leben kann reich werden durch die Kinder, die man hat.** Der Segen Gottes ruht auf Eltern, die sich um ihre Kinder bemühen, und ihre Sorgen, die Kinder mit sich bringen, sollen nicht umsonst gewesen sein. Werden die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt, wird der Segen Gottes mit ihnen sein. Diese Eltern werden, wenn sie einst zurückkommen in die Ewigkeit, für die Erfüllung ihrer Aufgaben belohnt werden.

Und nun, liebe Geschwister, seid ihr euch ja bewusst, was euch gegeben, aber nur anvertraut worden ist. **Es hat Gott gefallen, euch diese Kindlein zu geben. Sie sind aber nicht euer Eigentum, sie sind Gottes Eigentum. Sie sind euch nur anvertraut worden. Betreuen sollt ihr sie.** Das wünscht die Geisterwelt Gottes von euch. Ihr sollt sie zu rechtschaffenen Menschen erziehen.

Und nun sollt ihr die Kindlein nacheinander hierher bringen. Hier stehen **Wasser und Salz**, es sind **geistige Symbole**. Das Wasser als Zeichen der Reinigung, der Reinheit. Durch die Reinigung sind sie gegangen. Und hier sollen sie zum Zeichen der Kraft von diesem Wasser berührt werden; zum Zeichen der Kraft und der Reinigung im Glauben, in der Zuversicht, in der Klarheit. Dafür sollen sie mit diesem Wasser berührt werden und so auf diese Weise das Zeichen der Lä-

terung offensichtlich tragen, als Zeichen des Kreuzes, um erinnert zu werden an dazumal, da Christus bat, man möge auch ihn taufen und das Wasser über ihn ausgießen, zum Zeichen der Reinheit, der Läuterung, der Kraft. Und so soll es bleiben für alle Zeit. Das Wasser als Zeichen der Reinheit. Die Reinheit soll sie umfassen.

Und das Salz, Zeichen des Wachstums, des Gedeihens, der Klugheit, der Liebe. Auch mit diesem Salz, das alles durchdringt, sollen sie berührt werden. Und auch dieses Zeichen sollen sie mit ins Leben nehmen. — Und nun bitte ich eines nach dem anderen....

(J, 23.3.1969 – GW 1969/14, S. 114 – 115.)

Von Gottes Sprechen in der irdischen Natur – die täglichen Wunder sehen

J: Und wenn die Menschen klagen, sie hörten und sähen so gar nichts von Gott—, wenn sie das Wunderbare, das sie immer wieder in der Natur erleben können, nicht sehen, nicht erfassen können, ist ihnen nicht zu helfen. Denn das Leben in dieser Welt ist etwas Gottgefügtes.

Das Wort Gottes liegt doch in der Natur dieser Erde, nur ist es nicht so laut vernehmbar. Man muss nach ihm suchen, wie nach allem Kostbaren. Hat man es aber gefunden, dieses Wort Gottes – welche Vielheit an Wunderbarem liegt in seinem Klang! **Vieles ist in diesem Wort Gottes enthalten. Die ganze Lehre von der Schöpfung und des Erlösungsplanes ist darin enthalten.** Und da behaupten Menschen, Gott hätte sich von der Menschheit abgewandt, sonst würde er endlich ein Wunder vollbringen. **Und sie sehen die täglichen Wunder nicht. Sie wollen andere Wunder sehen, doch würden sie ihnen gegeben, sie blieben nicht lange stichhaltig für diese Menschen.**

(J, 17.1.1970 – GW 1970/6, S. 43.)

Nur das Schöne am Mitmenschen sehen – Seelengesundheit durch ein frohes Gemüt

L: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, mit Gleichgesinnten durftet ihr gemeinsam das Pfingstfest feiern, und wer von euch die Seele geöffnet hatte, der hat auch den Segen der Geisterwelt Gottes empfangen und darf mit diesem Segen leben, wenn er es versteht, seine Seele offen zu halten. Ich spreche so gerne vom inwendigen Menschen, von der Seele. Denn das liegt mir doch nahe und nicht diese Äußerlichkeiten des menschlichen Lebens. Sondern ich möchte sein Inwendiges ansprechen. Ich möchte ihn doch heben, den Höhen entgegen. Ich möchte, dass er von dieser Erde entflieht mit seinem ganzen Denken und Wollen. Es ist eine andere Welt, in der ich lebe, die andere Bedingungen und Bestimmungen hat. Und so fällt es oft schwer, das euch nahezubringen, was in unserer Welt ist. Denn ihr steht oft fremd dem Unseren gegenüber.

So versuche ich euch jeweils Beispiele zu geben und Vergleiche zu ziehen. Denn die Seele des Menschen ist es, die ich ansprechen will. Und ich möchte sagen: **die Seele des Menschen gleicht einer Blume, deren Kelch sich schließt, wenn es Nacht um sie wird.** Oder wenn trübes Wetter ist, vermag sie sich auch nicht zu öffnen. **So kann ich die Seele mit einer Blume vergleichen.** Wenn geistige Nacht über die Seele kommt, schließt sie sich ab in sich selbst, und sie öffnet sich nicht gleich. Auch bleibt diese Seele geschlossen, wenn es trübe ist um sie, das heißt wenn ihr die Welt, in der der Mensch lebt, nicht genehm ist. Dann vermag die Seele sich auch nicht zu öffnen.

So gleicht die Seele einer Blume, die ihren Kelch nicht öffnet, wenn nicht wärmende Sonnenstrahlen die ganze Blume erwärmen und erhellen, dass sie sich öffnen kann. So ist es mit der Seele, wenn sie in geistiger Nacht lebt, wenn Finsternis sie einhüllt, dann kann sich die Seele nicht öffnen, und sie kann nichts empfangen. Sie gibt nichts und kann nichts geben. **Die Nacht,**

die Finsternis im Allgemeinen bringt Angst, Unbehagen und Unsicherheit schon beim Menschen. Wieviel mehr ist es da der Fall bei der geistigen Nacht der Seele. Sie bringt der Seele des Menschen auch Angst, Unbehagen. Sie kann sich also nicht öffnen, aus lauter Unsicherheit und Angst.

In der geistigen Nacht der Seele leben leider viele Menschen. Wir aber möchten doch lieber, dass die Seele im hellen Tage lebt, dass sie immer vom Lichte durchflutet und erwärmt wird, dass immer Tag um sie ist. Denn erlebt die Seele ständig diesen hellen, lichten Tag, dann lebt auch der ganze Mensch in der Freude.

Es ist empfehlenswert für den Menschen, ein frohes Gemüt zu haben, und wenn (AS: dass) er nicht so überaus empfindlich ist und stattdessen immer eine Entschuldigung hat für den Nächsten, wenn diesem ein Missgeschick passiert, sei es in der Familie, sei es am Arbeitsplatz oder [181 Seitenwechsel 182] wo es auch sein mag, wo man mit Menschen zusammenkommt. Wenn irgendetwas passiert, sollte man eigentlich für jede Ungeschicklichkeit des anderen eine Entschuldigung haben. Selbstverständlich hat man auch dafür seine Grenzen. Denn es gibt ja gewisse Menschen, die immer überborden, für die man doch nicht bei jeder Gelegenheit eine Entschuldigung haben kann. Dann und wann muss man solche auch zurechtweisen, aber in aller Güte und Liebe.

Was der Mensch in sich hat, was an Kostbarkeit in seiner Seele ist, das dringt aus ihm heraus, aus seiner Seele, aus seinem ganzen Wesen. Es ist also der ganze Mensch. Alles, was im Inneren der Seele ist, widerspiegelt sich. Der äußere Mensch ist das Spiegelbild seiner Seele. Jeder andere kann in diesem Spiegel sehen, was im Inneren dieses Menschen ist.

Ich möchte euch nun ein Gleichnis geben. Ein Vater hat drei Söhne, und alle drei will er in die Fremde schicken, einen nach dem anderen, und jeden will er nach seiner Heimkehr ausfragen, wie es ihm in der Welt gefallen hat. Der erste, den er in die Fremde schickt, ist ein streitsüchtiger Mensch. Und als seine Zeit um war, und er wieder nach Hause kam, fragte ihn der Vater: „Wie hat dir die Welt gefallen? Wie waren die Menschen zu dir?“

Und was antwortete er?: „Oh, die Menschen haben mir gar nicht gefallen, sie alle waren so streitsüchtig, so lieblos. Ich war keinen guten Menschen begegnet. Sie alle sind unzufrieden, streitsüchtig und gehässig. Sie alle haben mir nicht gefallen.“

Da schickte der Vater den zweiten Sohn. Der aber war auch ein unzufriedener, ein geiziger, rechthaberischer Mensch. Auch er musste gleich lang in der Fremde verweilen wie sein älterer Bruder, der zuerst gegangen war. Und als seine Zeit auch um war, und er wieder nach Hause kam, fragte der Vater auch ihn: „Wie hat dir die Welt gefallen und die Menschen, mit denen du zusammenleben musstest?“

Und er antwortete auch: „Sie haben mir gar nicht gefallen. Sie waren alle unharmonische, unzufriedene Menschen. Sie sind alle so verschwenderisch. Ich habe mich unter ihnen nur unglücklich gefühlt. Denn sie alle sind schlecht.“ Das antwortete der Unzufriedene, Rechthaberische und Geizige dem Vater, als er heimkehrte: „Sie alle sind schlecht, unzufrieden und verschwenderisch“ – weil er geizig war – „sie sind alle nicht gut, sie sind rechthaberisch.“

Und der Vater schickte seinen letzten Sohn in die Welt hinaus, und auch er musste so lange in der Fremde verweilen, wie seine anderen beiden Brüder. Und als seine Zeit um war — dieser Sohn war die Liebenswürdigkeit und Güte selbst. Er sollte auch die Fremde erleben. Und als seine Zeit um war, kam er auch wieder nach Hause, und der Vater fragte ihn: „Wie haben dir die Menschen gefallen, mit denen du zusammenlebst?“

Und er antwortete: „**Sie haben mir alle gut gefallen, sie waren alle so gütig und voll der Liebe.** Sie waren so verständnisvoll, sie haben mir gut gefallen. Die Menschen sind gut, sie sind voll der Liebe.“ –

Merkt ihr etwas? Was der Mensch in sich hat, sieht er in seiner Umwelt. Was er besitzt, was sein eigen ist, erwartet er auch vom anderen, dass es auch sein eigen sei. Der Streitsüchtige konnte ja nichts anderes, als mit den anderen bei jeder Gelegenheit anzufangen zu streiten. Und er erlebte das, was er ausgesät hatte. Er erntete Unzufriedenheit und Streitsucht. Er aber gab zuerst diese niederen Gefühle zum Ausdruck. **Er entfachte die Unzufriedenheit und er verursachte die Disharmonie. Für ihn aber waren alle anderen streitsüchtig. Seine Seele und ihr geistiges Auge konnten ja gar nicht anders sehen, als das, was der Seele eigen war.** Denn das geistige Auge jenes anderen war ja so getrübt, seine ganze Wesensart in einer solchen Unzufriedenheit und Disharmonie, dass er selbst diese Übel säte und auch wieder erntete. **Er hatte auch kein Feingefühl für etwas anderes.**

Solche Menschen leben doch in der geistigen Nacht. Sie haben doch ständig diese geistige Nacht in sich. **Eingeschlossen haben sie ihre Seele in sich, vermauert haben sie sie gegen alles Harmonische, Feine, Edle, Herrliche, Schöne. Das spricht sie nicht an.** Nacht ist in der Seele solcher Menschen.

Man mag mir vielleicht erwidern: „Es ist ihre Entwicklung“. Ja freilich ist es ihre Entwicklung. Aber ich erkläre es euch ja. **Und wenn man mir zuhört, vermag wohl der eine oder andere etwas** (AS: zu) **verbessern in seiner Entwicklung.** Er soll ja zuhören und lernen von dem, was ihm gesagt wird. **Er soll aus der geistigen Nacht heraustreten.** Ja, so ist es. Was man in [182 Seitenwechsel 183] seinem Innersten hat, bringt man hervor. **Und die Mitmenschen müssen einen solchen nur äußerlich betrachten, und wenn sie Menschenkenntnis haben, vermögen sie ihn schon gleich zu beurteilen:** „Dieses ist doch ein ganz unharmonischer Mensch. Man sieht es seinen Zügen an, an seinen Bewegungen, an seinen Redensarten. Wie trübe sind doch seine Augen! Wie hart seine Bewegungen!“

Und wer schon geistige Erkenntnisse hat und das geistige Auge weit auf tut, der sieht eben das wahre Bild des anderen. Denn jeder trägt das Spiegelbild seines Innersten mit sich herum. Und in diesem Spiegelbild kommt das wahre Wesen zum Vorschein. Und so ist es mit den Menschen, die in der geistigen Nacht leben. Sie sind mit einer Blume zu vergleichen, deren Kelch geschlossen ist.

Anders steht es doch mit den Menschen, die im Lichte und im hellen geistigen Tage leben. Wo der geistige Tag mit seinem Lichte die Seele durchwärmt und durchflutet und immer speist, immer gibt und immer nährt - diese Seele ist längst offen, weit aufgetan, aufgrund ihrer edlen Gefühle. Ihr Innerstes, das Kostbare, das Herrliche, was göttlich wirken kann, das hat sich aufgetan und vermag Liebe zu spenden, Liebe (AS: zu) erfüllen. So wie jener dritte Sohn, der voller Liebe und Güte war, nichts anderes als Liebe und Feinheit beim anderen empfand. Denn er wird nicht von den Grobheiten des anderen angesprochen. **Er lebt ja gehoben, in der Feinheit, und versucht von seiner Feinheit weiterzugeben und von anderen wieder deren Feinheit aufzunehmen. Er wird nicht angesprochen von den Rauheiten und Grobheiten eines anderen.** Nein, er nimmt von dem Gehobenen auf, soweit es vorhanden ist beim anderen, was in größerem Maße eigentlich nur vorhanden ist bei Menschen, die in der Liebe leben.

Wer voll der Liebe und Güte ist, schenkt gern davon weiter, und was er an Liebe, Güte und Aufmerksamkeit schenkt, begegnet ihm selbst wieder. Sein großes Verständnis für an-

dere kommt ihm wieder entgegen, wie ein Ball, den man einander zuwirft, der den anderen anschlägt und wieder zurückkommt. So ist es bei einem Menschen, der ständig im geistigen Tage lebt und von seinem Lichte erwärmt wird, das von oben zu ihm kommt. Er lebt in diesen gehobenen Gefühlen, so dass ihn die Kälte des anderen nicht anzusprechen vermag. **Er überstimmt mit seinen gehobenen Gefühlen, mit seiner Herzenswärme und Seelengüte die Herzenskälte des anderen.** Darum vermag er auch kein anderes Urteil über die anderen Menschen abzugeben, wie es der dritte Sohn tat, dass alles gut ist. Oder dann hat er eine Entschuldigung dafür, dass es nicht so ist, wie er es sich vorgestellt hatte.

Ich habe anfangs gesagt: man sollte für die Fehler der Mitmenschen immer eine Entschuldigung haben. Diese Entschuldigungen für den andern kann der finden, der im geistigen Tage lebt, vom göttlichen Lichte stets erwärmt, dessen Auge so geläutert und klar ist, dass er beim anderen einfach nichts Unebenes sehen kann, obwohl am anderen Fehler sind.

So spricht und lebt der Mensch, der im geistigen Tage seines Lebens wirkt, der nie eine geistige Nacht um sich hat. Und was ich damit meine, wird man wohl verstehen. Denn es ist symbolisch gesprochen. **Ein geistig gehobener Mensch findet immer wieder Entschuldigungen für den anderen.** Er wird den anderen nicht anklagen. Er wird Verständnis für ihn haben. Denn er kann ja gar nichts anderes sehen, als nur das Gehobene, worin er selber lebt, und wovon er in voller Kraft weitergibt. Er kennt nichts anderes; er hat kein Urteil – über Menschen, die ein tieferes Niveau haben. Er sieht diese Tiefe gar nicht in dieser Form. Er hat für sie immer eine Entschuldigung. Das Negative, das Böse und Niedere ist für ihn so fremd, dass er es nicht zu beurteilen vermag. **Darum hebt er auch einen geistig tiefstehenden Menschen zu den Höhen empor, und versucht an ihm nur das Beste zu sehen und nur vom Guten und Schönen zu reden.**

So sollte man immer den geistigen Tag in sich haben. Denn die Seele will Licht. Die Seele will von den göttlichen Sonnen erwärmt und durchflutet sein, so sind ihre Gefühle so erhaben und edel, dass alles andere für sie etwas Fremdes ist, das man nicht beurteilen kann.

Man sollte sich als Mensch um den geistigen Tag bemühen. Und ich habe ja gesagt: ich weiß wohl, dass ich in meiner Welt, in der ich lebe, anderen Bedingungen unterworfen bin, und dass es – wie man mich öfters darauf aufmerksam macht – für einen Menschen eben nicht so leicht ist das zu verstehen. Und wenn es verstanden wird, gar noch zu verwirklichen. [183 Seitenwechsel 184] Wie schnell ist man bereit, mit derselben Münze zurückzuzahlen! Da kann man nicht von einem geistigen Tage sprechen. **Man sollte sich darum bemühen, nur das Schöne am Mitmenschen zu sehen und zu hören in der Regel.**

Aber ich will nicht außer Acht lassen und es betonen, dass es selbstverständlich auch Menschen gibt, denen man im Geiste des Verständnisses, in der Güte, in der Liebe entgegenkommen muss. Das, was ich sage, das ist für jene Menschen bestimmt, die geistig doch etwas gehoben sind. Durch all die Jahre hindurch solltet ihr doch von den untersten Sprossen der Aufstiegsleiter entflohen sein und eine solche Stufe und Höhe einnehmen, wo wir uns doch verstehen, begegnen und einander die Hände reichen können. Und zwar nicht nur hier in dieser Stunde, in dieser Atmosphäre, die geschaffen wurde, sondern auch darüber hinaus. **Wenn die Türen dieses Raumes wieder zugemacht werden, sollte diese Atmosphäre eure Seele eingehüllt, sich in sie eingeschwungen haben. Die Nacht soll verschwunden sein, und es soll Tag bleiben – geistiger Tag bis zur Stunde eures Sterbens.**

Bis zur Stunde eures Sterbens? **Da und dort möchte man so gerne näher darüber unterrichtet sein: „Was geschieht wohl mit meinem Geiste nachts, wenn er sich von meinem Leibe im Schlafe löst? Wo geht er hin und was erlebt er in dieser Zeit?“**

Jetzt habe ich ja schon mit diesen Worten einiges angedeutet: was man in der Seele schon hat, empfängt man im gleichen Maße. Derjenige, der unzufrieden ist, der immer alles besser wissen will, der unversöhnlich ist, der immer Fehler an den Mitmenschen sieht — kurz und gut: **ein unharmonischer Mensch, der wird in dieser Zeit in einer dementsprechenden Welt und von dementsprechenden Geistgeschwistern umgeben sein.** Man soll ja nicht glauben, dass man, wenn man einmal gutgesinnt war oder ein gutes Werk vollbracht hat, dass man sich dadurch so gehoben hätte, um dann in dieser Zeit im Geiste die schönsten Erlebnisse haben zu können. **Wie und wohin der Menscheng Geist entrückt wird, dafür ist immer seine wirkliche Entwicklung maßgebend. Seine wirkliche, und nicht etwa spontane, vorübergehende Erhellungen oder Verbesserungen, die sind nicht maßgebend, sondern der wirkliche geistige Stand.**

So hat man seine entsprechenden Geistgeschwister zur Seite, die einen führen können. Und ist es **ein willensschwacher Mensch, der größtenteils in dieser geistigen Nacht lebt,** so kann er auch nicht erwarten, dass seine Seele in dieser Zeit göttliche Erhebungen erfährt. Sondern man wird ihn auch ermahnen. **Geister Gottes werden da sein und ihn tadeln.** Und dann wird er sich mit den anderen in gleicher Weise unterhalten und verhalten, wie er sich als Mensch gewohnt ist. Er wird mit Seinesgleichen zusammenkommen. Es mögen Bekannte, Verwandte sein, die in der gleichen Entwicklungsstufe stehen, mit denen sich dann die Gespräche genau so entwickeln wie (AS: in ihrem Erdenleben üblich gewesen) — ich möchte sagen menschlich. Man hat aneinander auszusetzen, man empfindet etwas übel, was der andere sagt, man beklagt sich darüber, dass man nicht höher geführt und kein schöneres Erlebnis im Geiste haben darf. Man beklagt sich über sich selbst, dass man noch auf keiner höheren Stufe steht. Aber man findet den Fehler nicht an sich selbst, **weshalb man noch auf dieser unteren Stufe geistigen Erlebens steht.**

Man klagt, und der andere klagt desgleichen, mit dem man sich unterhält. Und wenn man sich wieder trifft, klagt man weiter drauflos. **Möglicherweise kommt dann einmal eine Seele, mit der man sich regelmäßig zusammenfindet, die vielleicht einmal etwas Erbauendes zu sagen weiß oder sich um den weiteren geistigen Aufstieg bemüht** und sagt: „Nun habe ich endlich genug davon, ich möchte nicht mehr so mit euch zusammenkommen, diese Unterhaltung gefällt mir nicht, ich wünsche eine gehobenere Unterhaltung.“

Solche scheiden aus, sie bahnen sich dann den Weg zu ihrer Höhe durch ihre Anstrengung selbst. Was der Mensch im täglichen Leben vollbringt, wie seine wahre geistige Einstellung ist, das ist eben wichtig. Und so kommt dann auch das wahre Ich zum Ausdruck. Es spricht von ähnlichen Dingen, wie es als ganzer Mensch spricht. Nur sieht der Betreffende als Geist ja seine geistige Umgebung, seine geistige Welt. Aber sein Geist ist ja noch so sehr gebunden durch die Erinnerungen an das menschliche Leben, dass er eben auch noch so vieles aus seinem täglichen Leben erzählt und versucht mit den anderen seine Probleme zu lösen.

Der noch an den Leib so sehr Gebundene bringt dann und wann seine Probleme zum Ausdruck, oder er möchte von den anderen in Erfahrung bringen können, ob es ihm ermöglicht [184 Seitenwechsel 185] werden könnte, eine Vorschau in seine menschliche Zukunft zu bekommen. Und er bittet darum. Denn da und dort ist es auch möglich, dass diese Geistwesen den Blick in die Zukunft haben, sei es für Wochen, für Monate, manchmal aber auch nur für Stunden, aber

manchmal auch für längere Zeit. Sie können sehen, was im Lebensbuch dieses Menscheingeistes deutlich und klar aufgezeichnet ist, was leserlich für sie geschrieben ist.

So kann ein Mensch manchmal eine Vorahnung haben für etwas, auch ein Mensch auf einer geistig niederen Entwicklungsstufe. Ihr könnt also sehen, dass dieses nicht unbedingt etwas mit der Gehobenheit des Menscheingeistes zu tun hat. Diese Vorahnung, die ein Mensch auf niederer Entwicklungsstufe auch haben kann, kann diese Erkenntnisse von seinesgleichen Geistgeschwistern bekommen haben, wie es ihm in Zukunft ergehen soll oder wird. **Er kann womöglich im Geiste selbst in seinem Lebensbuche lesen** – womöglich! Das kommt ganz darauf an. Nicht bei jedem ist es möglich. **Beim einen wird das Lebensbuch zugeschlagen, er soll es nicht wissen. Bei einem anderen darf es offenstehen, wieder bei einem anderen vielleicht nur zur Hälfte,** so dass Geistwesen, die mit ihm zusammen sind, die Möglichkeit haben, in diesem Lebensbuche zu lesen und – wenn es leserlich für sie ist – es ihm sagen.

Dies kann dann einen Menscheingeist derart beeindrucken, dass er es so in sich einprägt, dass davon noch etwas in sein Bewusstsein dringen kann und ihm als Mensch im Bewusstsein bleibt. Und dann, wenn er wieder Mensch ist, seine irdischen Augen sich wieder öffnen, wenn er sich wieder ganz in seinen irdischen Leib eingemauert hat, mögen dann vielleicht noch solche Empfindungen zum Ausdruck kommen. Er spürt, dass dies und jenes sich ereignen könnte oder dass etwas nicht in Ordnung ist. **Er nimmt gegen gewisse Dinge eine abwehrende Stellung ein, oder er wird von innen heraus gedrängt etwas zu fördern. Das eine mag für ihn zum Heile sein, ein anderes mag für ihn zum Hindernis sein.**

Ihr könnt also daraus erkennen, dass es immer wieder Geistwesen sind, die einen Menschen beeinflussen können. Sie können ihn beeinflussen, während sein irdischer Leib ruht und der Geist sich gelöst hat von seinem Gefängnis, von seiner Mauer, und sich so mit Geistwesen unterhalten kann, wobei gewisse Erlebnisse, die stark in ihm wirken, in sein Bewusstsein dringen und darin bleiben. Wenn er dann wieder als Mensch wirkt, können sie zum Vorschein kommen. Das sind Einwirkungen des Geistes in der Weise.

Es gibt, wie ihr wisst, ja auch andere Einwirkungen im täglichen Leben, als ganzer Mensch. Da seid ihr ja von Geistern umgeben. **Ihr könnt aber auch von denselben Geistgeschwistern umgeben sein, die sich in der Zeit um euch bemühen, wo ihr vom irdischen Leibe etwas losgelöst und frei seid im Geiste. Man kann in der Weise gegenseitige Abmachungen treffen:** „Begleite mich auf meinen Wegen und versuche mich aufmerksam zu machen, dieses und jenes zu fördern oder zu verhindern; gib es mir deutlich zu verstehen, was ich tun muss!“

Manchmal gelingt es, manchmal gelingt es nicht, und **manchmal möchte ein Geistwesen sein Versprechen einhalten, und dann kommt die höhere Geisterwelt und hindert es daran und sagt: „Das ist nicht deine Aufgabe, es in dieser Weise zu tun.“**

So könnt ihr sehen, wie man im geistigen Reiche wirken kann, auf verschiedenste Art und Weise. Aber es geht mir ja darum, euch zu sagen, **dass ein jeder das empfangen wird in dieser stillen Zeit körperlicher Ruhe, die euch zur Verfügung steht, das, was in eurem Innersten ist. Ihr werdet von jenen angezogen oder sie kommen zu euch, die – ich möchte fast sagen – mit euch in der gleichen seelischen Verwandtschaft sind. Sie sind euch ähnlich in der Entwicklung.** Sie fühlen besser, wenn man in derselben Entwicklung steht. So kann man sich gegenseitig besser unterhalten.

Aber sprechen wir doch nicht nur von diesen gebundenen Menschen, die von geistiger Nacht umfungen sind. **Reden wir doch auch von diesen gehobeneren Menschen,** die durch ihren Wil-

len, durch ihre Frömmigkeit, durch ihren Glauben, durch ihre Gottgefälligkeit ein solches geistiges Niveau einnehmen, **die eben in diesem geistigen Lichte sind, wo sie auch diesen geistigen Lichtgestalten begegnen können. Die Unterhaltung mit diesen lichten Engelgestalten ist selbstverständlich ganz anders.** Ein Menscheng Geist gehobenen Standes ist dann von seiner irdischen Welt mehr gelöst. Ich sage mehr, nicht ganz. **Er vermag als geistig Gehobener auch selber irdische Probleme mit jenen Geistgeschwistern zu besprechen, die ihn umgeben.** [185 Seitenwechsel 186] Und er vermag auch Antwort empfangen von ihnen. **Manchmal kann ihm auch gesagt werden, dass es besser ist, wenn man nicht darüber spricht, sondern es der Zukunft und seiner persönlichen Willensentscheidung überlässt. Er soll selbst darüber entscheiden.**

Also soll man nicht annehmen, dass man auf gehobener Geistesstufe unbedingt in allen Dingen und Problemen die gewünschte Antwort bekommen könnte. Nein, sie kann auch so verweigert werden dann und wann. **Wenn es aber sinnvoll und nützlich ist, kann die Antwort bestimmt gegeben werden.** Aber bei jedem ist ja der geistige Teil mit dem irdischen Leibe so verbunden, dass er auch in seinem Denken an das Leben gebunden ist. **Die Erinnerungen an das tägliche Erleben und Geschehen können nicht einfach ausgelöscht werden, weil man sich jetzt vom Körper gelöst hat im Geiste. Die Seele ist Träger der Erinnerungen,** und diese Erinnerungen mögen manchmal auch bei einem gehobenen Menschen etwas belastend wirken, wenn er in irgendwelchen Sorgen ist. **Es können Sorgen rein seelischer Art sein oder solche, die das tägliche Leben mit sich bringt.**

Dafür aber kann die Geisterwelt Gottes den betreffenden Menscheng Geist trösten, ihn stärken, ihm Zuversicht und Mut übertragen lassen, es ihm ermöglichen, diese Unschicklichkeiten entweder zu tragen, oder sie geben es ihm so zu verstehen, wie er sich am besten von diesen Problemen lösen kann. **Auch hier besteht also eine enge Bindung vom Menscheng Geist zu den helfenden Geistwesen, die ihn umgeben.**

Es muss euch doch klar sein, dass nicht nur die Geister den Zugang haben zu euch, wenn ihr im täglichen Leben steht, wenn ihr tätig seid. **Sie verlassen euch nicht, sie sind auch um euch und unterhalten sich mit eurem Geiste in dieser Zeit, wo ihr vom Körper gelöst seid und ihr von Geist zu Geist sprechen könnt.** Wenn ein Menscheng Geist in gehobener Stufe steht, so darf er auch manch Angenehmes in diesem Zustande erleben. **Es kann ein Menscheng Geist seine zukünftige Geistesebene, in die er später einkehren wird, besuchen.** Das kann ein gehobener, das kann ein weniger gehobener, ja sogar ein tiefstehender Menscheng Geist. Das ist also nicht an die Entwicklung gebunden. Man zeigt ihm, wohin er kommt, wenn man dann das silberne Band zerreißt; wenn die Trennung von Leib und Geist stattgefunden hat, und sich keine bedeutende Dinge mehr ereignen, würde dieses seine zukünftige Heimat werden.

Es ist damit nicht ein begrenzter Ort in kleinem Ausmaß gemeint. **Denn die geistigen Sphären sind gewaltig groß.** Und so wird ihm auch klagemacht: „Du hast noch so und so viel Zeit, das ist deine Heimat, das ist deine Stadt, das ist dein Dorf, das ist dein Tal meinetwegen. Aber überall, was es sein mag, eine Stadt oder ein geistiges Dorf, **überall hat es verschiedene Stufen,** und auf den höheren Stufen innerhalb einer Sphäre kann man alles andere überblicken. Und es gibt in jedem Dorf und in jeder geistigen Stadt schönere und weniger angenehme Orte, und die Stufen unterscheiden sich auch durch ihre Begrenztheit oder Freiheit.

Also kann ein Menscheng Geist während den Stunden körperlicher Ruhe schon Einblick erhalten, in welcher Stufe seine zukünftige Heimat sein wird. Der auf einer unteren Entwicklungsstufe

Stehende zeigt sich, wie ich erklärte, sowieso unzufrieden und beklagt sich, dass er da wohnen muss. **Der geistig Gehobene hingegen ist beglückt und interessiert sich sehr für seine zukünftige Heimat, nicht nur deshalb, dass er in eine gehobene Welt eintreten darf, sondern er möchte noch erfahren, wie er sich noch verbessern könnte,** um noch einen besseren Platz in dieser neuen Welt einzunehmen. Denn diese geistige Welt steht ja offen vor seinem Auge in ihrer geistigen Pracht und Schönheit. Und er sieht auch eine gewisse Begrenztheit, sowohl das Herrliche und Freie, die Pracht, die man über der Begrenztheit auf den höheren Ebenen erleben könnte. Und es wird ihm auch gesagt: „Vermagst du dich noch so zu steigern in deiner geistigen Entwicklung, so kannst du diese hohe Ebene bewohnen.“

So eifert ja auch der geistig gehobene Mensch im Allgemeinen, er will seine Leistungen noch mehr steigern, um diese Höhen zu gewinnen. Das habt ihr schon bei geistig hochstehenden Menschen beobachten können, wie sie sich bemühen, um noch mehr zu leisten und zu erreichen. **Und dieses geschieht doch aus einem inneren Drang heraus.** Es ist nicht einfach so ein Wunsch, das Letzte und Beste herzugeben. Der Mensch vermag es gar nicht, wenn er nicht von innen heraus gesteuert wird. Er wird ja dazu gedrängt, noch Höheres zu leisten, noch Höheres zu gewinnen. Denn steht man schon auf einer erhöhten Ebene, empfängt man [186 Seitenwechsel 187] ja das Hohe, das Schöne, das Edle. Das wird einem dargeboten, während der in unteren Stufen nichts Erbauendes sieht, so dass er einfach unglücklich ist. Aber er ist noch in einer geistigen Schwäche, er vermag sich noch nicht herauszuschaffen. Dazu braucht es eine längere Zeit.

Es geht mir aber darum, euch darzulegen, was ein Menschegeist erleben kann. Bemüht er sich um das hohe Geistige, unterhält er sich mit höheren Geistgeschwistern, aber auch mit Freunden und es können auch Verwandte darunter sein. Einfach mit solchen Geistgeschwistern, die dieselbe Stufe der Entwicklung einnehmen. Und wenn man in solchen Höhen eingestuft wird, kann man dann und wann auch ein Fest erleben, wie es in diesen Höhen gefeiert wird. **Solche Erlebnisse des Geistes während diesen Stunden der körperlichen Ruhe und des Schlafes können auch nur kurz sein.** Da soll man nicht annehmen, man würde während der ganzen Dauer des Schlafes im Geiste sich in den geistigen Ebenen aufhalten. Das stimmt nicht. Es braucht schon eine gewisse Zeit für das Loslösen des Geistes bis in das geistige Erlebnis hinein. Und wie man Verstorbene, die zu uns herüberkommen, um sie zu beruhigen und an die neue Welt anzugewöhnen zuerst in Schlaf versetzt, so geschieht es auch, dass man den Geist eines schlafenden Menschen noch nicht gleich zum geistigen Erleben bringt. Er ist wohl im Geiste in diese Ebene gehoben, aber er bedarf der Ruhe, und er wird von den anwesenden Geistgeschwistern betreut. Sie halten bei ihm Wache und können ihn dann aus seinem Schlafe rufen, wenn es notwendig wird, um mit ihm in das Gespräch zu kommen.

Man soll also auch hier nicht annehmen, dass man – nach menschlichen Begriffen – stundenlange Begegnungen hätte. Diese geistigen Begegnungen und Erlebnisse können nach eurer Zeitrechnung **vielleicht eine halbe Stunde, vielleicht noch weniger lang** dauern, sie **können aber auch länger ausgedehnt werden.** **Es kann ein Mensch krank sein, dann vermag sich sein Geist nicht richtig vom Leibe zu lösen.** Er wird also durch das Unbehagen mehr an den Leib gebunden und sich vom Leibe nicht entfernen können, um zu geistigen Erlebnissen zu kommen. **Er wird in der Nähe des Leibes sein und eine gewisse Höhe nicht überwinden können. Und dieses alles, weil das irdische Od des Leibes den Geist nicht freigibt.** Dieser Geist ist zu fest an den kranken Leib gebunden, so dass es nicht zur Loslösung kommen kann.

Dies ist auch für jede Art Entwicklung gültig. Denn manche Menschen glauben immer, wenn einer eine höhere geistige Entwicklung erreicht hätte, wäre einfach alles zu überwinden. Das stimmt nicht. Die göttlichen Gesetze gelten für alle gleich und sind allen angepasst, ob sie in einer niederen oder höheren Stufe stehen.

Es ist herrlich, wenn ein Mensch gesund bleiben darf bis ins hohe Alter. Es ist herrlich, wenn Menschen ein frohes Gemüt haben. Denn **das frohe Gemüt fördert die leibliche Gesundheit**. Und dieser Frohmuth wird dem Menschen auch zum Vorteil sein. **Denn wenn es um diese Loslösung vom Leibe geht, geschieht dies dadurch viel leichter**, das Führen wird dadurch den hohen Geistgeschwistern leichter gemacht. Das Gegenteil trifft zu bei einem in sich verkrampften Menschen. Diese Verkrampfung kommt ja von innen heraus. Es ist ja nur wie der Widerschein und Widerhall nach außen hin. Losgelöst, frei muss die Seele sein. Losgelöst, frei, leicht, **froh muss der Geist sein, dann ist es auch der ganze Mensch**.

Mit einem derart gelösten, freien Menscheng Geist kann ein Geistwesen sich besser unterhalten, kann ihm besser dienlich sein, als einem der verkrampft ist. Von unserer Sicht aus gesehen könnte sich mancher Mensch, der seine innere Verkrampftheit fühlt, weil irgendetwas nicht in Ordnung ist, ohne zu wissen, wo es fehlt — für solche Menschen wäre es gut — **ich gebe einen Ratschlag — sie könnten irgendwo ganz allein sein**, meinetwegen auf einem Berg, in einem Walde oder sonst wo. Da sollten solche, die innerlich so verkrampft sind, jauchzen, singen und pfeifen. **Sie sollten springen, um so sich zu lösen. Ich gebe euch diesen Rat. Aber dies nur einmal zu tun – da braucht man gar nicht damit anzufangen. Das sollte man längere Zeit hindurch tun.**

Wenn ein Mensch, der an Depressionen, an Verkrampfungen leidet, irgendwo frei aus seiner Seele heraus jauchzen und singen könnte, es würde viel zu seiner Befreiung beitragen. Auch sollte er mit den Händen die Sträucher betasten, da und dort ein Ästlein brechen können und wegschwingen. Man soll nicht glauben, das wäre ungebührlich; wenn solches zur [187 Seitenwechsel 188] Gesundheit führt, ist es in Ordnung. **Er soll auch einmal einen Stein vom Boden heben und weit weg schleudern können. Er soll mit seinen Händen die Bäume betasten, an ihren Rinden hinunter streicheln. Alles, was im Walde vorkommt, sollte er betasten, mit den Händen in der Erde wühlen und mit ihr spielen können. Er sollte frei werden in der Natur, niemand soll in seiner Nähe sein.** Er sollte sich ungesehen fühlen, ganz für sich allein tun können nach Belieben. **Er kann mit einem Ball spielen, überhaupt tun können was er will, um sich so von seinen Verkrampfungen zu lösen. Und wenn der eine oder andere das Bedürfnis hat in diesem Walde zu weinen, dann soll er weinen – stundenlang!** Das alles kann zu seiner Befreiung dienen.

Doch das sind Dinge, an denen die Menschen vorübergehen. Man geht zum Arzt, und der Arzt verabreicht einige Tabletten oder Injektionen, und dann soll die Loslösung kommen. Ach, liebe Geschwister, das ist modern, aber nicht des Geistes Wahrheit. Ich habe jetzt einen Rat gegeben. Früher gab ich sie mehr, bin dann aber davon abgekommen. Aber ausnahmsweise tat ich es, denn es sind Menschen hier, sie hätten es notwendig, dieses Mittel anzuwenden.

Aber ich sage: kann man das nicht einige Male oder während längerer Zeit tun, soll man gar nicht damit anfangen, es hätte keinen Sinn. Denn man muss dies eine längere Zeit durchführen, um so die Seele zu öffnen und frei zu werden.

So, liebe Geschwister, ich habe viel zu euch geredet, und ich weiß nicht, ob man alles so verstanden hat. Ich hoffe es. Denn ich sage euch: **mir liegt so viel daran, die Seele anzusprechen und die Seele als ein kostbares Gefäß zu sehen**, als ein Gefäß, das so rein und klar ist, wie ein Becher, aus dem die Engel Gottes trinken können. So lauter und rein soll die Seele sein, so frei, und der Zugang zum Menschen soll so frei sein, dass man zu ihm kommen und sich mit ihm unterhalten kann. So ist es auch mit meinen Reden zu euch. Ihr sollt angesprochen werden und euch angesprochen fühlen von meinen Worten. Sie sollen für euch Nahrung und Erbauung sein. Ihr sollt daraus etwas lernen. Vielleicht habe ich Dinge gesagt, die ihr nicht versteht. Darum sagte ich: ich komme aus einer Welt mit anderen Gesetzen, anderen Bräuchen, und darum ist es mir auch nicht immer möglich, mich so auszudrücken, wie es eure Sprache erfordert.

So möchte ich aber gerne hoffen, doch jedem etwas auf den Weg mitgegeben zu haben. Und sonst habt ihr ja Gelegenheit es dann zu lesen, zu überlegen und vielleicht danach zu leben! Nun, liebe Geschwister, meine Welt ist so herrlich, meine Welt ist so schön, mein Friede so groß! Könnte ich euch doch nur einen Hauch davon geben, ich wäre beglückt. So, liebe Geschwister, Gottes Segen möge euch begleiten. Möget ihr behütet sein und mögen alle gesunden, die in ihrer Seele krank sind und an ihrem Leibe. Mögen Geister Gottes ihre segnenden Hände über euch halten, damit ihr gesundet. Möge es geschehen in Christi Namen! Gott zum Gruß!

(L, 20.5.1970 – GW 1970/23, S. 181 – 188.)

Bewertung der Intelligenz – nach der göttlichen Wahrheit suchen und forschen

J: Wenn man zu Gott, als dem Vater aller Geschöpfe, betet, ist er eben auch der Vater aller Geistwesen, und sein Reich ist ein Reich der Geister und des Geistes. Er ist Geist und lebt in der Gemeinschaft mit seiner Geisterwelt. Warum – wenn man sich doch darüber im Klaren ist, dass Gott, zu dem man betet, Geist ist – will man dann nicht auch bejahen, dass es [245 Seitenwechsel 246] nach dem irdischen Tode eine Heimkehr im Geiste zum Vater gibt, zu dem man während seines Lebens gebetet hat? Wenn viele auch nur dann vom Vater Hilfe und Beistand erhofften und zu ihm beteten, wenn sie in Not gekommen und krank geworden sind. Aber sie beteten doch zu ihm, zu dem sie einst zurückkehren und in seiner Gemeinschaft leben wollen, als Geistwesen. **Wie kann man dann gleichzeitig sich gegen die Geisterwelt Gottes ablehnend verhalten? Das scheint uns einfach unlogisch zu sein.**

Aber andererseits wissen wir ja gut, warum der Mensch in seinem Unglauben so beharrlich ist. Er wird von einer niederen Geisteswelt beeinflusst, die kein Interesse daran hat, dass der Mensch seinen Glauben stärkt und mehrt in der Wahrheit. Und so, wie diese Menschen heute willige Werkzeuge jener niederen Geisterwelt sein können, waren es ja schließlich auch jene, die einst Christus zum Tode verurteilt hatten. Es sind jene niederen Geistwesen, die den Menschen beeinflussen können, den falschen Weg zu gehen, Ungerechtigkeiten zu verüben, zu sündigen, in Falschheit und Untreue zu leben, in Herrschsucht und Lüge.

Wenn nämlich nur eine gute Geisterwelt die Möglichkeit hätte, sich des Innern des Menschen anzunehmen, könnten ja gar keine Ungerechtigkeiten, Bosheiten aus dem Menschen heraus wirksam werden. Es ist also etwas im Menschen, das es ihm ermöglicht, ein niederes, verwerfliches Leben zu pflegen. **Auf diese Weise begründen wir euch, dass ihr Menschen Werkzeuge der Geisterwelt seid, einmal der guten, einmal der niederen.** Einmal hört ihr auf die gute Geisterwelt, dann erwärmt sich euer Herz und eure Seele in Barmherzigkeit und Güte; ein andermal seid ihr wieder hart und kalt und nur auf euch selbst bedacht. Dann will man

seine eigene Bequemlichkeit wieder haben, nur was einem Nutzen bringt; ob dies gut oder schlecht ist, danach fragt man nicht.

Wenn es nämlich so wäre, dass nur die gute Geisterwelt über die Möglichkeit verfügte, bei den Menschen zu wirken, würde es ja keine Kriege und gar keine Verbrechen mehr geben. Die gute Geisterwelt will ja die Menschen nur zum Guten und Edlen führen. Daneben besteht eben noch die niedere Geisterwelt, von der sich der Mensch missbrauchen lässt, indem er zu einer niederen Lebensweise neigt.

Wenn der Mensch hierüber etwas weiter (AS: nach-)denken würde, müsste er sich auch fragen: **„Wie steht es wohl mit meiner eigenen und persönlichen geistigen Entwicklung?“ Schließlich sind ja auch nicht alle Menschen gleich intelligent.** Die einen sind wahrlich intelligent, aber warum sind es nicht alle? Und wenn man mir vielleicht erwidert: „Diese Intelligenz mag ein besonderes Geschenk Gottes sein“, so kann ich darauf erwidern: „Ja, es gehört dazu auch eine gewisse Erbanlage, aber andererseits kann auch von einer gewissen Entwicklung gesprochen werden.“

Ihr werdet mir antworten: „Es gibt aber auch sehr böse Menschen, die intelligent sind.“ Freilich, denn **was ihr für Intelligenz haltet, findet man schließlich auf allen geistigen Entwicklungsstufen. Aber auf jeder Entwicklungsstufe macht doch alles seinen Fortschritt.** Auch ein Mensch auf der untersten Entwicklungsstufe kann intelligent sein und gehört einer ganz bestimmten Gruppe von Geistern an.

Auch in der jenseitigen Welt kann eine geistige Intelligenz gefördert werden – in den Tiefen ebenso gut wie in den geistigen Höhen. Man soll ja nicht annehmen, dass in den geistigen Tiefen nur unintelligente Wesen wären: denn jene Anführer wissen recht gut, worauf es ankommt. Sie benötigen auch intelligente Menschen, die sie missbrauchen können, um der Menschheit Unfrieden und Unglück zu bringen.

Alles macht stufenweise seine Entwicklung durch, auf den verschiedensten Gebieten. Aber von großer Bedeutung ist doch schließlich die wahre, höhere geistige Entwicklung. Wo aber ein Mensch ständig von Hass und Neid erfüllt ist, muss man schließlich zuerkennen, dass dies ein Mensch von niederer geistiger Entwicklung ist. Andererseits ist es ein Mensch, der (dessen Geist) auch auf der Suche ist nach den geistigen Höhen. Denn er ist gottgewollt Mensch geworden, auf dass er in diesem irdischen Leben versuche sich zu verbessern. **Auf dem Gebiete besonders hervorstechender Schwachheiten, wie etwa Hass und Neid, kann er sich möglicherweise nicht verbessern: aber schließlich gibt es ja noch so viele Untugenden und Laster, so kann er sich vielleicht in diesen etwas verbessern und eine Stufe weiterkommen.** [246 Seitenwechsel 247]

Also hat doch das menschliche Leben seinen Sinn – muss ihn haben. Und gerade das ist es, wonach die Menschen eigentlich gar nicht fragen, nach dem Sinn und Zweck des Lebens. Wie viele behaupten doch, ihr Leben sei zwecklos, es hätte keinen Sinn. Wie gut wäre es, wenn die christlichen Lehrer hierüber wahrheitsgemäß besseren Aufschluss geben könnten, wie mancher könnte dadurch auf den richtigen Weg geführt werden!

Doch wie es im Allgemeinen ist: das Kostbare, Wertvolle findet man nicht einfach auf der Straße und überall. Das Kostbare ist selten, ob es sich nun um euer irdisches Gut handelt, um euer Gold, eure Bodenschätze meinetwegen oder um eure hohe Kunst — was wertvoll ist, ist selten. Denkt daran! **Und so ist auch diese göttliche Wahrheit heute noch etwas Seltenes,** eine Wahrheit, die man nicht anerkennen will, die man ablehnt. **Sie ist eben wahrlich etwas Kostba-**

res, und wer nach der Wahrheit sucht und forscht, wird diese Kostbarkeit finden. Es braucht manchmal fast ein ganzes Leben dazu. **Manche Menschen finden diese Wahrheit erst in den letzten Lebensjahren.**

Umso glücklicher sollten sich junge Menschen fühlen und sich dieser Kostbarkeit bewusst sein, die ihnen schon in jungen Jahren gegeben werden kann. Denn sie ist ja so wegweisend fürs ganze Leben, so tröstlich für viele. **Man erhält doch die Antwort auf manches Problem, und manche Sorgen und Probleme kann man leichter lösen durch diese Erkenntnis.** Das Leben ist gar nicht mehr so hart und schwer, wenn man das Geistige erkannt hat.

(J, 2.5.1970 - GW 1970/31 – 32, S. 245 -247.)

(AB: Unser Geistfreund Josef wurde gefragt: Was geschieht mit den schlechten und zugleich intelligenten Menschen, wenn sie ins Jenseits kommen?)

J: Die Intelligenz kann auch einem Geist in der Dunkelheit bleiben, aber in seiner Verbannung kann er nichts anfangen damit. Er kann seine Intelligenz nirgends anwenden. Sie nützt ihm nichts, da er sich mit keinem andern unterhalten und nichts erforschen kann. Er hat nur viele Fragen, die ihm niemand beantwortet, und es bereitet ihm Qual, so eingeeengt zu sein und nichts erfahren zu können. **Die Intelligenz kann einem Geistwesen aber auch zeitweilig ausgelöscht werden. Umgekehrt konnten Menschen vor ihrer Geburt als Geistwesen eine bedeutend höhere Intelligenz gehabt haben, die ihnen aber für dieses Leben unterbunden wurde.** Die in ihrem Geist eingeschlossene Intelligenz kann ihnen wieder gegeben werden, wenn sie den irdischen Körper abgelegt haben. **Man kann also als Geist sehr intelligent gewesen sein, und als Mensch nicht, wie auch umgekehrt. Belastet sich ein intelligenter Mensch im Leben, kann ihm im geistigen Reiche alles verdunkelt werden.**

(J, Fragenbeantwortung o. D. – GW 1970/47, S. 384.)

(AS: Gemäß „der großen Vielfalt der Himmel“ sind geistige Wesen nach ihrer Intelligenz, nach „Fähigkeiten und Leistungen ja so voneinander verschieden“; s. J, 2.4.1977 – GW 1977/9, S. 121, 3. Abs.)

Die Seele öffnen - den Himmel in seinen Stufen lebendig erleben dank Geistlehre

L: Liebe Geschwister, möget ihr eure Gedanken, eure täglichen Geschäftigkeiten für eine Stunde beiseitesetzen, damit eure Herzen und Seelen geöffnet werden und ihr meine Worte besser verstehen könnt. Eine solche Stunde nennt ihr **‘Meditation’**. Ich versuche, über ein Thema zu euch zu reden; aber **meine Erklärungen sind Erlebnisse oder Begebenheiten aus der himmlischen Welt.** Ich will die Tore des Himmels für euch öffnen. Ich möchte, dass ihr in diese geistige Welt Einblick gewinnt.

Die Tore zu ihr werden euch geöffnet; ihr sollt auf den verschiedensten Entwicklungsstufen, auf den mannigfachsten Geisteshöhen Einblick in sie gewinnen. Ich versuche, euch eine Schau zu vermitteln, euch als Menschen mit euren Gefühlen in diese für euch unsichtbare Welt hineinzuziehen. **Ich versuche, diese Welt für euch lebendig werden zu lassen, sie euch in ihrer Lebendigkeit so zu schildern, wie sie wirklich ist, damit ihr sie mit euren menschlichen Gefühlen erleben und euch von ihr eine Vorstellung machen könnt.**

Freilich wird es mir nicht bei einem jeden gelingen, das zu erreichen, **was ich gerne möchte, nämlich diese Lebendigkeit der geistigen Welt zu einem Erlebnis werden zu lassen.** Aus den verschiedensten Bereichen habe ich schon Erklärungen gebracht. Ich habe euch Dinge erklärt, die ihr gerne vernahmt und die euch erfreut haben. Ich habe vielleicht auch schon Dinge vorgebracht, die man nicht für glaubwürdig hielt.– Das kommt eben ganz darauf an, welche Entwick-

lung das Einzelne erreicht hat. **Es kommt darauf an, wie weit das Einzelne sein Herz und seine Seele geöffnet und aufgetan hat. Wenn es auf entsprechender Entwicklungsstufe steht, ist ihm das, was ich ihm zu sagen habe, eine Selbstverständlichkeit.** Es fühlt in sich gewissermaßen ein Wissen davon, es spürt: „Dies ist ja nichts Neues für mich, sondern eine Bestätigung dessen, was ich ahne, fühle, glaube.“ **Für andere ist es hingegen nicht so, weil die Tür zu ihrer Seele noch geschlossen ist und sie im Geiste noch keine solchen Erlebnisse gehabt haben.** Sie sind ihnen vielmehr fern und fremd, und es geht ihnen das Verständnis dafür ab. So könnte ich manchmal sagen: davon zu reden, hat ja bei dem oder jenem gar keinen Sinn, er versteht es ja doch nicht.– Denn ich habe Geschwister hier, von denen das eine da, das andere dort, wieder ein anderes da oben steht.– **Aber zu einem jeden möchte ich reden.–**

(L, 19.1.1977 – GW 1977/5, S. 63, 1. – 3. Abs.)

Vom Stempel der Ewigkeit in uns - sein eigenes Ewiges erleben

L: ... Auch für den Menschen gilt, dass, wenn er sich verinnerlichen und zu höheren geistigen Erkenntnissen gelangen will, es darauf ankommt, das Schwere, das ihn umhüllt, zu durchdringen. Ich möchte den Leib des Menschen ein Gefängnis nennen – eine Verdichtung, welche ihm das höhere Bewusstsein verschließt. **Also kommt es für den Menschen darauf an, diese Grobstofflichkeit zu überwinden, so dass er seine eigene Seele zu umfassen, zu umarmen vermag.** Dann erkennt er, dass er ein kleines Licht ist, das vom großen Licht ausgegangen ist und in dieses große Licht der Herrlichkeit zurückkehren wird. Für das eine oder andere ist dies vielleicht schwer zu verstehen.–

... Tritt heraus aus dieser Welt. Erlebe die Ewigkeit, nicht die Gegenwart. Gehe zurück – schreite zurück in das Ewige, von wo du kommst. Erlebe das, was in dir unvergänglich ist. Erlebe den eigenen Glanz deiner Seele. Denn so betriffst du einen göttlichen Bereich, eine Welt, welche Wunderbares zu offenbaren [17 Seitenwechsel 18] hat. **Wer jedoch die Ewigkeit nicht berührt, wird auch keine Erleuchtung finden.–**

Passt jetzt auf – ich versuche, auf Dinge, über die ihr nachdenken sollt, nur anzuspielen.–

Jedes im Aufstieg befindliche Leben, ganz gleich, auf welcher Geistesstufe es steht, trägt in sich den Stempel der Ewigkeit. Unauslöschlich ist in dieser Seele ihre Vergangenheit. Unauslöschlich ist eines jeden geistige Persönlichkeit. Aus der Ewigkeit kommt jedes Einzelne; ihr verdankt es sein Leben.

In diesem Erdendasein erlebt man als Mensch Kindheit, Jugend, Alter. Das sind Daseinsveränderungen. Sind sie vorüber, tritt man in die Ewigkeit ein. Nur das Äußere, die äußere Form ist vorüber. Und nun wird in einem jeden das Ewige offenbar.

Allein, auch das Ewige ist «eingekleidet». Verschieden ist vom einen zum andern das Aussehen. Aber mag beim einen oder andern die äußere Form der Gestaltung vielleicht sogar abstoßend sein – dieses Wesen trägt in sich gleichwohl den Stempel der Ewigkeit. **In ihm ist die Gestaltung des Ewigen – sie ist nur in eine andere äußere Form gekleidet. Denkt darüber nach, liebe Geschwister!–**

(L; 19.9.1976 – MW 1976/ I, S. 13, 2. Abs. und S. 17, 4. Abs. – 18, 5. Abs.)

Die Seele erbauen – wie dies gelingt

L: Mein Wunsch aber ist doch, dass ihr euch in dieser Woche nach innen ausrichtet, nicht nach außen hin. **Ich möchte eure Seele erbauen.** Natürlich habe ich viel zu euch zu reden. Ich habe aber einmal darauf hingedeutet [in Zürich, am 19. Juni 1974], dass man ebenfalls auf ganz

gehobener Stufe meditieren könnte, ohne dass von mir auch nur ein einziges Wort gesprochen würde. **Ihr selbst müsstet euch vielmehr bemühen, euch ganz nach innen zu kehren.**– Nun, **der Himmel tut sich für alle auf**, die nach ihm verlangen. Wir alle, ich samt meinen geistigen Freunden und Helfern, die mir zur Seite stehen, wirken ja mit, den Himmel aufzutun, damit er sich zu euch herniederneigt. **An euch liegt es, mit euren Augen in diese höhere Welt zu schauen, mit euren Ohren in sie hineinzuhorchen.**–

Freilich, mit irdischen Augen vermag man nicht, in jene Welt zu blicken – dazu bedarf es der geistigen Augen des Menschen; und mit seinen geistigen Ohren muss er in sie hineinlauschen. Also müsstet ihr hier eigentlich mehr Geist als Mensch sein, **um alles, was gesprochen wird, wirklich aufnehmen und verarbeiten zu können, um davon erbaut zu werden.** Dem einen oder andern wird es nicht leichtfallen, all das zu erfassen, was ich vorbringe.–

(L, 22.9.1974 – MW 1974/ I, S. 7, 2. – 3. Abs.)

Vom Gottesdienst der Seele

L: Gott zum Gruß, liebe Geschwister! Die Gläubigen treten ein in die Kirche. Das Glockengeläute hat sie herbeigerufen. Sie versammeln sich zum Gottesdienst. Es ist das Verlangen der Gläubigen nach Gemeinsamkeit, gemeinsam zu beten und zu sehen, dass man denselben Glauben hat, im selben Glauben lebt. Wer zu einem solchen Gottesdienst geht, kann es aus einem inneren Verlangen heraus tun und voller Andacht beten. Er hört zu, was ihm der Seelsorger zu sagen hat. **Er kann aber auch ganz persönlich mit Gott ins Gespräch kommen. Er kann wirklich von innen heraus gedrängt werden, das Gotteshaus aufzusuchen, um dort zu beten.** Er kann für sich und seine Angehörigen beten. Er kann Gott für die Wohltaten danken. Er kann auch Gott für sich und seine Angehörigen bitten, oder für kranke Freunde. Er will etwas von Gott, wenn er ins Gotteshaus geht. Er kann dem Seelsorger zuhören, der die Predigt hält. Vielleicht ist er auch nicht ganz einverstanden mit dem, was gesagt wird; und **vielleicht ist es so, dass er ganz automatisch zur Kirche geht. Er hat gar keine Wünsche an Gott. Er führt gar kein Gespräch mit ihm.** Er betet gar nicht für sich und die Seinen. Es ist ihm einfach nicht wohl, wenn er nicht dort gewesen und dort nicht gesehen worden ist.

Nun, **das ist ein Gottesdienst des äußeren Menschen.** Und solche, die nur aus diesem Grunde zum Gottesdienst gehen, sie fühlen sich gebunden an Ort und Zeit, und sie glauben, dass man nur im Gotteshause beten und Gottesdienst halten könnte. **Also gibt es hier zweierlei Leute: solche, die aus innerer Überzeugung hingehen und von Gott etwas erleben – und solche, die Gott nichts zu sagen haben, die aber gesehen werden möchten.**

Das alles sind Äußerlichkeiten. Der äußere Mensch, so, wie er sich den Gottesdienst vorstellt und glaubt, einen Genuss von diesem Gottesdienst zu haben. **Das ist der äußere Mensch mit seinem Verlangen, mit seinem Sinnen und Wollen.** Vielleicht hat er einen Genuss davon. Vielleicht.

Nun aber möchte ich mit euch einen anderen Gottesdienst betrachten, und zwar **den Gottesdienst der Seele. Dieser Gottesdienst ist weder an Zeit noch Ort gebunden, noch an ein Gebäude.** Wenn die Seele Gottesdienst hält, tut sie es wann und wo es ihr beliebt. Die Seele hat ihren eigenen Priester, oder – das alles ist ja symbolisch gesprochen – man ist sein eigener Priester. Diesen Priester kann man vernehmen in der Stunde, wo man Gottesdienst hält - aber Gottesdienst der Seele, wo man nicht an einen Ort, noch an eine Zeit oder an irgendein Gebäude gebunden ist. Der Priester, er hält Gottesdienst, und ich bin es, die euch darauf aufmerksam

macht. Denn der Gottesdienst der Seele hat seine eigene Sprache, und er wird gehalten wo und wann es die Seele für gut findet.

Wenn ihr jetzt versucht, geistig zu denken und euch von all den weltlichen und äußeren Dingen löst, und im Geiste miterlebt, dann könnt ihr schon in dieser Stunde hier diesen Gottesdienst der Seele erleben. Wann und wo es ihr beliebt, hält sie Gottesdienst. **Wenn du tätig [79 Seitenwechsel 80] bist im Geschäft, kann die Seele doch ihren hohen Gottesdienst halten.** Denn gerade auch dort kommt es darauf an, Gott zu dienen, den Gerechtigkeitssinn walten zu lassen; gerecht sein, ehrlich, bescheiden und voller Demut in allen Dingen; nicht überheblich, nicht prahlerisch sein. Gottesdienst halten, ist eine heilige Sache. Dazu ist man noch sein eigener Priester. Gottesdienst der Seele halten, wann und wo es ihr beliebt, das kann sie. **Mitten im Freundeskreise kann sie Dienst an Gott halten**, indem sie verständnisvoll mit den Freunden spricht, indem man ihnen wohlgesinnt ist, indem man weder Neid noch Eifersucht zum Ausdruck bringt und göttliches Benehmen zeigt.

Gottesdienst der Seele halten, kann man im Stillen, ganz abgeschlossen für sich allein, wenn das Verlangen vorhanden ist. Gottesdienst der Seele halten – Gott näher kommen durch Anbetung, Verehrung. So schreitet man näher zu Ihm und an die Quelle, aus der man zu jeder Zeit schöpfen kann, wo man nicht gebunden ist an Ort und Zeit, um Kraft, um eine Stärkung, um Trost zu empfangen. Gottesdienst halten, wann und wo man will, kann und tut die Seele. Dann schöpft der Priester der Seele aus der Quelle für sich, für andere, für die er bittet. Er kann ins Gespräch kommen mit den heiligen Geistern, die den Menschen umgeben, der guten Willens und guten Sinnes ist. Sie wollen den Gottesdienst mitfeiern beim Menschen. Sie wollen mit dem Menschen Gott loben und preisen und ihm danken.

Die Engel wollen auch Gottesdienst halten, und sie sind die Freunde im Gotteshaus, das man in der Seele hat; wie in der irdischen Kirche die anderen ihren Platz einnehmen, an denen man vorübergeht, sie nicht achtet. Der Gottesdienst der Seele hat auch seine Anhänger. Mitandächtige sind es. Aber sie kennen nur das geistige Verlangen nach Ehrfurcht, nach Ehrlichkeit. Sie kennen keine Missgunst, keinen Neid. Sie wollen vereint sein mit dem, der Gottesdienst hält. Sie wollen mit ihm Gott loben und preisen. Sie wollen mit ihm singen im Geiste. **So sind es die Engel, die anwesend sind und Gottesdienst mithalten.**

So ist den Menschen Gelegenheit gegeben, Gottesdienst zu halten, nicht nur an einem bestimmten Tag und zur bestimmten Stunde. Sondern immer, wann und wo sie es für gut befinden. Und wenn ihr euer eigenes Leben betrachtet, so müsst ihr zu dem Entschluss kommen, auch diesen Gottesdienst der Seele zu halten, und dafür die Vorbereitungen zu treffen. **Also ist es die Seele, die in großem Verlangen danach ist, in Ehrfurcht und größter Dankbarkeit Gott gegenüber zu sein.** Eine viel innigere Bindung besteht von diesem Gottesdienst der Seele zum Göttlichen, als **wenn der äußere Mensch den Gottesdienst besucht.** Er vernimmt, was der Seelsorger spricht, und vielleicht ist er damit nicht zufrieden. Auch er, der sein eigener Priester ist, vermag etwas zu vernehmen, was man die Summe des Gewissens nennt. Er hört die Stimme und weiß nicht, dass er sein eigener Priester ist, der ihn mahnt, der ihn auffordert gerecht zu sein.

Gottesdienst heißt doch, dass Gott die Herrschaft haben will über jene, die in seine Dienste getreten sind, die seine Dienste in Anspruch nehmen, die in seinen Diensten stehen. Herrschaft Gottes über alles —. Und wenn man nicht nur innerlich diesen Gottesdienst zum Ausdruck bringt, so sollte auch das menschliche Bewusstsein in den Genuss dieses Erlebens kommen.

Ein Mensch, der immer den Wunsch hat, das Gute zu tun und mit sich selbst gewissenhaft ist, dass er nach seiner ganzen Kraft und Überzeugung glaubt, das Gute zu tun, er wird von den Geistern Gottes unterstützt und befürwortet, und in sein Leben kann eingegriffen werden, weil nun diese Geister Gottes Anteil nehmen am ganzen Menschen – an seinem inneren wie äußeren Leben. Aber es soll der Mensch eben versuchen, diesen inneren Gottesdienst auch bewusst zu erleben. Er kann ihn dann erleben, wenn er eine höhere geistige Entwicklungsstufe erreicht hat. So lebt er ständig im wahren Gottesdienst. Er braucht sich darüber keine Fragen zu stellen, keine Gedanken zu machen, **weil es seine innere und äußere Aufgabe geworden ist, nach Gottes Willen und Gesetzen zu leben.**

Wer aber ist denn so weit, dass er ständig diesen hohen Gottesdienst erlebt? Erlebt und in ihm lebt? Ist es nicht vielleicht doch etwas zu viel verlangt? **Aber wenn ihr versucht zu meditieren und euch von den äußeren Dingen abwendet, dem Äußeren nicht allzu viel Aufmerksamkeit schenkt, dann könnt ihr euch mehr dem geistigen Leben zuwenden.**

Also es muss eine erhöhte geistige Entwicklung vorhanden sein, um zu jeder Zeit diesen Gottesdienst der Seele zu erleben. Aber es ist nichts Unmögliches, das von euch Menschen [80 Seitenwechsel 81] verlangt wird. **Notwendig dazu ist, dass man jeden Morgen, ehe man die Arbeit aufnimmt, sich sagt: „Der heutige Tag soll für mich ein Tag des Herrn werden.“** Also muss man den Vorsatz fassen und am Morgen bereit sein, diesen Gottesdienst der Seele aufzunehmen. Die Seele will, dass man nach außen hin das Gute tut, Freude verbreitet, in allen Dingen die Gesetze beachtet. Wenn man Gottesdienst der Seele hält und sich darüber klar ist, dass man als sein eigener Priester diesen Gottesdienst gestaltet, soll man auch sich darüber klar sein, dass man etwas für Gott tut, etwas was ihm eigen ist, was mehr getan werden muss. Man muss also das Göttliche fördern und sich darüber klar sein, dass man in einem hohen geistigen Amte steht – Priester Gottes sein, sein eigener Priester.

Also braucht es zu den Ermahnungen, die man so vernimmt, wo (AS: dass) man selber weiß, was man tun und lassen muss, was die Stimme des Gewissens ist.– Wenn man sich darüber orientiert, so weiß man auch, welche erhabene Tätigkeit man als Priester Gottes ausübt. Und da man Priester Gottes ist, wird man von Gott zur Verantwortung gezogen, wenn dieser Gottesdienst nicht in voller Ehrfurcht und Wahrheit weitergetragen, selbst erlebt wird. Zur Verantwortung wird man gezogen.

Dieses ist doch ein geistiges Leben. Es ist das Leben, das gefordert wird, wie es einst im geistigen Reiche sein muss. **Wenn man sich dem geistigen Leben zuwendet und das Geistige wirksam werden lässt, soll man sich darüber auch klar sein, dass man sich nicht ins Phantasieren einlassen darf.** Das geistige Leben kennt keine Phantasterei, sondern nur ehrliches geistiges Erleben. Vielleicht muss der eine oder andere zuerst noch auf die Stufe gebracht werden, wo er diese geistigen Erlebnisse haben kann oder diesen Gottesdienst der Seele erlebt.

Da alles den geistigen Gesetzen unterworfen ist, so ist auch alles, was aus diesem Gottesdienst sich entfaltet, den geistigen Gesetzen unterworfen. Es ist vielleicht auch notwendig zu sagen, dass es gerade beim Menschen, der diesen geistigen Weg beschreitet, oft eine Gefahr ist, ins phantastische Schauen hineinzugeraten. Für einen Geistesmenschen soll das geistige Erleben so etwas Wertvolles sein. **Das persönliche Erleben soll für ihn so kostbar sein, dass es nur Platz hat auf seinem Altar der Seele.** Denn das Geistige ist so kostbar und soll als solches so gewertet werden. Aber weil der Mensch mit seinen irdischen Augen, mit seinen äußerlichen Sinnen, das nicht sehen und erfühlen kann, und er anderen keinen realen Beweis über das geis-

tige Erleben geben kann, wird er von Menschen, die jene erhöhte Stufe geistigen Erlebens und Wissens nicht erreicht haben, auch nicht verstanden.

Also: **werfe nicht die Perle in den Unrat hinein!** Betrachte das geistig Hohe als so etwas Wertvolles, dass es vom eigenen Priester der Seele ständig gehegt und gepflegt werden muss, damit es seinen Wert behält. **Und dass man dieses Wertvolle nicht wertlos macht, indem man es überall zur Schau stellt.** So verfährt man mit wertvollen Gegenständen des irdischen Lebens auch nicht. Wie wertvoller die Dinge, desto seltener sie zu sehen sind. Und das Wertvollste, was im irdischen Leben gegenständlich vorhanden ist, kann doch niemals an etwas herankommen, was im Geistigen einen hohen Wert besitzt.

So lassen sich Menschen dadurch täuschen, weil sie es nicht erfassen, es nicht sehen, es nicht verstehen, die Gesetze nicht kennen. Und andererseits, weil man diese kostbarsten Dinge zu Markte trägt. Denn wenn man diese so zu Markte trägt, sind sie den andern wertlos. Denket daran, eure persönlichen Erlebnisse, euer Schauen, euer Beten, eure Gottverehrung, euer Gespräch mit Gott, das ihr halten könnt – betrachtet es als etwas Kostbares. Behaltet es bei euch selbst. **Und wie mehr ihr erlebt und wie größer die Ansammlung dieser kostbaren Dinge werden, desto größer wird die Verpflichtung, diesen Gottesdienst der Seele in Erhabenheit durchzuführen und ihn bewusst zu erleben. Kann der Mensch das, wird er von innen heraus frei und froh werden.** Und das ist bestimmt etwas, das für den Menschen gut ist: von innen heraus frei und froh werden.

Also seht ihr, liebe Geschwister, diesen Unterschied vom Gottesdienst der Seele zu einem äußeren Gottesdienst. Ihr kommt auch hierher. Ihr seid jetzt ja auch an diesen Ort gebunden. Ihr wart auch an die Zeit gebunden. Ich erfülle an euch eine Aufgabe, aber ich bin nicht die Priesterin eurer Seele. **Priester und Priesterin eurer Seele müsst ihr selbst sein.** Ihr müsst selbst Gottesdienst halten. **Ich kann euch nur den Weg dazu zeigen.** Ich kann euch nur die Notwendigkeit dieses Erlebens vorführen. Wenn ihr wieder in euer Leben hinaustretet, kommt ihr mit Menschen in Berührung – mit vielerlei Menschen, und alle haben ihre Probleme, ihre [81 Seitenwechsel 82] Sorgen. Und so kann man dann auch dort Gottesdienst halten, wenn man mit Menschen zusammenkommt, wie ich es anfangs sagte. Nicht oberflächlich zuhören. – **Ist einem ein Mensch begegnet, der Hilfe braucht,** hat man ja die Möglichkeit, ihm durch seinen eigenen Gottesdienst der Seele beizustehen durch das Gebet. Man kann ihm tröstende Worte geben. Aber nicht nur das allein wird da oder dort genügen. Denn schließlich muss der denkende Mensch auch seine Aufgaben in seiner Welt erfüllen. Er muss sein Brot verdienen, seinen irdischen Pflichten nachkommen. **Wenn er es aber versteht, das, was die Seele fordert, in das äußere menschliche Denken hineinzubringen und mit der Forderung der Seele in Übereinstimmung zu kommen, dann wird er bestimmt auch den rechten Weg gehen.**

Denn dieser Gottesdienst der Seele wird ja oft überschattet von dem äußeren Menschen, der den äußeren Dingen nachjagt, der für sein Innenleben keine Zeit hat und seinen eigenen Priester nie hören kann, weil sein Denken nur auf die Äußerlichkeiten seines menschlichen Lebens ausgerichtet ist. So kann er ja gar keinen bewussten und wirklich göttlichen Gottesdienst erleben. Darum sagte ich auch: man wird wohl eine bestimmte Stufe geistiger Entwicklung einnehmen müssen, ehe man so etwas erreichen kann.

Aber wenn euch doch erklärt wird, wie man das erreicht — denn euch wird doch der Weg dazu beleuchtet —, da kann man ja diesen Weg einschlagen, und man kann Dinge beiseiteschieben und ihnen weniger Bedeutung beimessen, dafür sich mehr dem Geistigen zuwenden. **So ist es**

aber auch für den Menschen, der in dieser Welt seine Aufgabe erfüllen muss, nicht immer leicht, das Innere mit dem Äußeren in Einklang zu bringen. So bedarf es dazu auch eine Lehrzeit, Unterricht. Man muss wissen, was einem erlaubt ist, wie weit man gehen darf. **Und man sollte ganz gewissenhaft die geistigen Gesetze kennen lernen, wie sie euch jeweils in den vielen Beispielen** (AS. Erlebnisberichte über verstorbene, aufsteigende Wesen – gegeben von Geistlehrern oder von den Aufsteigenden selbst) **dargelegt werden. Anhand dieser Beispiele könnt ihr die Gesetze kennen lernen.**

Ich weiß wohl, dass manche denken: ja, man hätte wohl gut reden; das Leben aber wäre hart und stelle auch seine Ansprüche an den Menschen. Oh ja, bestimmt! Die Welt, so wie sie heute gestaltet ist, sie fordert von den Menschen. Sie fordert viel, was mit dem Inwendigen nicht übereinstimmt. Viel Schatten kommt auch über das Leben des Menschen. **Wenn er sich zu sehr mit dem Äußeren verbindet, schafft er diese Nebelwand um sich, dass er nicht in das Innere seiner Seele dringen kann. Auch vermag die Stimme des Gewissens ihn nicht aufzurütteln. Die Stimme des Gewissens hört man nicht mehr.** Denn zu viel Falsches hat man getan. Zu weit vom Wege ist man abgekommen. Zu sehr hat man sich an das andere gewöhnt und kennt den feinen Klang der Stimme des Gewissens nicht mehr. Das Feingefühl ist verloren gegangen, untergegangen.

So ist es für den einen und anderen zuerst notwendig, sein geistiges Feingefühl wieder zurückzugewinnen. Denn **er darf nicht nur nach außen, er muss auch nach innen hören.** Das Inwendige muss er erleben. **Und da müssen diese feinen Gefühle eben gepflegt werden. Wo aber könnten sie besser gepflegt werden als im Alltag?** In der Familie? Am Arbeitsplatz? Oh, wann und wo es ist, wird jedem Gelegenheit geboten, sein Feingefühl zu pflegen. Das kommt seiner Seele zugute.

Doch wieder zurück zum Gottesdienst der Seele. Versucht es doch einmal, diesen Gottesdienst in der Weise bewusst zu erleben. Wählt dafür einen Tag, und bedenkt, wann und wo es ist, bestimmen nicht die Äußerlichkeiten eures Lebens. **Wann und wo dieser Gottesdienst der Seele gehalten wird, bestimmt einzig und allein der Priester eurer eigenen Seele.** Also ihr selbst. Denn ihr lenkt den Priester, der in euch ist. Ihr gebt ihm die Möglichkeit, Dienst für Gott zu halten. Ihr seid es aber auch, die ihr ihn davon abhaltet. Ihr Menschen! Der äußere Mensch ist es.

Denn die äußere Welt stürzt mit ihren Eindrücken auf ihn ein. Er sieht sie ja, er erlebt sie ja mit seinen Gefühlen, und das Innere ist ihm weit entfernt. Darum ist es nicht so leicht, Gottesdienst der Seele bewusst zu erleben. Aber es ist keine Unmöglichkeit. Und wenn ihr darüber meditiert und bereit seid, dieses bewusst zu erleben, dann lenkt – lenkt wunderbar euren eigenen Priester! Gebt ihm die Möglichkeit, Gottesdienst zu halten. An euch ist es.

Und denkt, wie wunderbar es ist, einem solchen Gottesdienst beizuwohnen. **Großer Segen entfaltet sich aus einem solchen Gottesdienst. Denn dieses ist Dienst an Gott. Dieses soll geistiges Wirken und Erleben sein, und geistiges Dienen.**

Man soll Gott im Geiste anbeten. Also im Geiste hält man Dienst an Gott. Im Geiste! Doch [82 Seitenwechsel 83] dessen sind sich die Menschen viel zu wenig bewusst, dass es so auf das inwendige Wirken des Menschen ankommt, wie auch auf sein Wirken von innen nach außen. Was von innen nach außen kommt, beeinflusst auch den äußerlich denkenden Menschen, wenn er auf einer gehobenen geistigen Stufe steht, wenn er doch Priester Gottes ist.

Man hält keinen Gottesdienst der Seele, wenn man ständig in der Bosheit lebt. Da hält kein Priester Dienst an Gott, wenn man ständig von Neid erfüllt, zornig und unzufrieden ist. **Man hält**

keinen Dienst an Gott, wenn man seine Untugenden nicht los wird. Der innere Priester hat so keine Möglichkeit seines Amtes zu walten. Abseits steht er dann. Und schade ist es darum. Es hat besonders der geistig ausgerichtete Mensch die Möglichkeit, diesen seinen eigenen Priester im Dienst an Gott zu fördern. Es ist wahrlich viel zu tun.

Und so denket, dass in der Seele doch das Gotteshaus selbst ist, und dass man selbst Priester seines eigenen Gotteshauses ist. Und was uns ganz besonders wichtig erscheint, ist, zu dieser Erkenntnis zu kommen und sie zu behalten, so man sie gewonnen; **zu erkennen, was man Gott schuldet, und dass Gott jeden zur Rechenschaft zieht; dass man ein Geschöpf Gottes ist und zu seiner Ehre leben muss.** Denn wer Gott nicht zur Ehre lebt, der hält nicht Gottesdienst in seiner Seele.

So, liebe Geschwister, habe ich euch erklärt, was unter 'Gottesdienst der Seele' zu verstehen ist, und ich hoffe wohl verstanden zu werden. **Denket an die Liebe.** Sie ist allumfassend. Sie gibt. Sie fragt nicht zuerst: verdient er die Liebe? Sie gibt immer. Sie hat ein Verzeihen. Sie hat Verständnis. Sie hat Güte. Sie hat Mitleid. Allumfassend ist die Liebe, und **man soll nicht andere verurteilen, damit man selbst auch nicht verurteilt wird.** Man darf Mitleid haben mit Menschen, die Falsches tun, und soll sich nicht über sie empören, sich nicht abfällig über sie auslassen. Das wäre niemals Gottesdienst der Seele. Lieber des Guten und Edlen zu viel, als nur um eine Haaresbreite zu wenig.

Das ist geistiges Leben und Wirken. Und wer nun das versteht, **der versteht auch die Bibel, wo dort von der Liebe gesprochen wird,** dass man nicht Böses mit Bösem vergelten darf; dass man für die Schwachen zu beten hat. So kann man, wenn man will, Gottesdienst halten wann und wo es ist. Das bestimmt der innere Mensch, der Hohepriester der Seele. **Der Priester, der in der Einheit steht mit Christus, dem König. Der Priester, der in der Einheit ist mit der göttlichen Familie, wo alle zusammengeschlossen sind, wo alle zusammengehören und es nur einen Vater gibt, der der Vater aller ist. Der auch dessen Vater ist, der von ihm nichts wissen will, der nicht fähig ist, Gottesdienst der Seele zu halten.**

So, liebe Geschwister, versucht einen solchen erhabenen Gottesdienst zu erleben. Und froh gestimmt werdet ihr werden, wenn ihr das fertiggebracht habt. Bemüht euch um das höhere Leben, um die hohen Ziele; denn nur die hohen Ziele des Lebens bringen euch das wahre Glück und die wahre innere Zufriedenheit.

So möge Gott euch allen die Kraft dafür geben, dass ihr zu der notwendigen Erkenntnis kommt, und dass ihr fähig werdet, euren eigenen Gottesdienst der Seele zu halten; dass ihr nicht gebunden werdet weder an Zeit noch an Ort, dass ihr immer Gottesdienst haben könnt, dass er euch immer gegenwärtig ist. Gott zum Gruß!

(L, 19.2.1969 – GW 1969/10, S. 79 – 83.)

Warum nicht alle Menschen Geistiges aufnehmen können – keinen Zwang ausüben

(Frage: Lieber Geistfreund, ich frage mich oft, warum verhältnismäßig nur so wenige Menschen offenes Interesse für die Frage nach Sinn und Zweck des Lebens, also für die uns aus der Geisteswelt zufließenden höheren Erkenntnisse bekunden. Ein gewisses Interesse ist zwar vorhanden, aber es geht meist nicht so weit, dass sich die betreffenden Menschen auch dafür einsetzen...)

J: Wisst ihr, liebe Freunde, **das ist die zeitbedingte geistige Entwicklung; die Menschen müssen durch diese verschiedenen Entwicklungsstufen gehen.** So können dem einen über dieses Geistwissen so viele Erklärungen gegeben werden, und er wird es doch nicht erfassen,

nicht glauben und nicht verstehen. Ich möchte sagen: er gleicht dann einem kleinen Kinde, [83 Seitenwechsel 84] das noch nicht viel verstehen, an das man auch keine großen Rechenaufgaben stellen kann. Zuerst muss zu solchen Menschen, die erst auf dieser Stufe stehen, die Zeit des geistigen Aufstieges kommen. Wohl können welche wachgerufen werden, und **diejenigen, die reif sind, werden auf diese Lehre hören.**

Ihr könnt aber z.B. Menschen beobachten, die im irdischen Leben ganz besonders intelligent sind und große Aufgaben erfüllen. Sie können in ihrer geistigen Entwicklung einerseits eine gewisse Höhe erreicht haben, während sie anderweitig noch sehr tief stehen. **Denn die Intelligenz ist nicht etwa an eine geistige Höhe gebunden;** es gibt auch ganz niedere Geistwesen, die sehr intelligent sind. Und so könnt ihr solchen intelligenten Menschen mit noch so vielen Erklärungen und Beweisen kommen, eure Darstellungen werden doch nie mit ihren Ansichten übereinstimmen. Auch sie müssen erst noch durch diese irdische Stufe gehen.

Wo ihr aber fühlt, dass ein Mensch für diese geistige Nahrung empfänglich ist, dann ist er schon in einem etwas verfeinerten Zustande. Seine Schwingung ist etwas ruhiger. Er ist nicht mehr in einer solchen Hast. Seine Seele birgt schon so viel geistiges Erleben, und so kann die Kraft seines Geistes mehr durch ihn dringen, weil sein verfeinerter Zustand dazu beiträgt. Dies ist alles durch die Entwicklung bedingt.

Darum sage ich doch, liebe Freunde, **so ihr seht, dass ein Mensch für das Geistige nicht aufnahmefähig ist, da habt ihr auch kein Recht, es ihm aufzudrängen.** Es würde nur oberflächlich an ihm sein und nicht in seine Seele dringen. Solche Menschen würden ihre geistigen Aufgaben, die an sie gestellt werden, auch nicht richtig ernst nehmen.

(J, Fragenbeantwortung o. D. – GW 1969/10, S. 83 – 84.)

Es gibt nur eine Wahrheit – Auf allen Entwicklungsstufen Religiosität möglich

J: Meine lieben Geschwister, mancher hat sich schon gefragt: **Wie ist es denn möglich, dass gewisse Menschen eine besondere Neigung zum Religiösen haben, während andere ungläubig sind – von Gott nichts wissen wollen?**

Die Antwort darauf habe ich [aus geistiger Sicht] schnell gegeben; aber von euch wird sie nicht so schnell verstanden. **Es ist dies eine Sache [der Art] der inneren, geistigen Entwicklung, die auch ihre unterschiedlichen Stufen aufweist.**

Wenn ihr religiösen Menschen begegnet, so erwartet ihr von ihnen, dass sie geistig gehoben sind [und bereits auf einer höheren geistigen Entwicklungsstufe stehen] – dass sie durch ihre Religiosität Gott und der heiligen Geisterwelt näher stehen als ungläubige Menschen. **Allein, auf jeder geistigen Entwicklungsstufe kann es Wesen, Menschen geben, die ein größeres Verlangen nach dem religiösen Leben haben als andere.** Diese haben eine solche besondere Neigung zum Religiösen in sich.

Das religiöse Leben an und für sich weist entsprechend auch seine Entwicklungsstufen auf [Form und Art der Religiosität entwickeln sich mit zunehmender gesamthafter geistiger Entwicklung der Wesenheit] – das könnt ihr ja selbst an euch und euren Mitmenschen feststellen. Ihr kennt fromme, auf Gott ausgerichtete Menschen edlen Sinnes, und ihr kennt solche, mit denen ihr nichts zu tun haben möchtet trotz deren religiöser Einstellung.

Die Tatsache, dass die Art der Religiosität von der inneren, geistigen Entwicklung abhängt, ist sehr bedeutsam; denn es gibt nämlich nur einen Geist der Wahrheit [und somit auch nur eine echte Religiosität] (Anm. v. Herausgeber: Diese sinngemäße Anlehnung an die Worte Jesu in

Johannes 16,13 will sagen, dass die heiligen Geister Gottes in der Wahrheit eins sind; insofern kann bildlich von einem Geist gesprochen werden). Dies ist wohl eine einfache Antwort – es ist aber [für den Menschen] schwer, den Geist der Wahrheit zu bejahen, ihn anzunehmen und an ihn zu glauben.

Der Geist der Wahrheit kommt aus Gott – in ihm ist die wahre, echte Liebe und Gerechtigkeit. Das alles ist auch im Geist der Wahrheit enthalten, der dem Menschen gegeben werden kann, wenn dieser bereit ist, ihn anzunehmen. **Der Mensch macht aber so viele Einwendungen dagegen! Sein menschliches Denken hindert ihn, den Geist der Wahrheit zu bejahen; denn er hat seine eigenen Vorstellungen sowohl vom religiösen Leben als auch von Gott.**– Wie viele Menschen sind es, die Gott für sich allein in Anspruch nehmen möchten!

Es gibt religiös ausgerichtete Menschen, die nicht das Gleichgewicht im Glauben haben – die kein abgeklärtes Wesen besitzen weder innerlich noch äußerlich. Sie leben in ihren eigenen Vorstellungen und nach selbstaufgestellten Bedingungen, die ihrer Auffassung nach für alle Gläubigen allgemein verbindlich sein sollten. Kurz gesagt: **Unter den Gläubigen gibt es doch auch Fanatiker – einseitig ausgerichtete Menschen.**

Solches könnt ihr immer wieder erleben, und die Vergangenheit hat es euch häufig genug gezeigt, **dass man sich in der Religion nicht nach dem Geist der Wahrheit ausgerichtet hat; denn wenn es nur einen Geist der Wahrheit gibt und man ihm Folge leisten will, dann kann es nur einen Weg geben.** Dieser Weg ist klar und deutlich für einen jeden Menschen [der sich wirklich darum bemüht], und darin ist die wahre Liebe und Gerechtigkeit Gottes enthalten.

Auch religiöse Menschen beschäftigen sich zu wenig mit dem Geist der Wahrheit. **Doch was ist mit dem ‘Geist der Wahrheit’ gemeint? Es sind die Geister Gottes, die den Menschen [von Christus] versprochen sind, sich ihnen zu offenbaren, ihnen den Willen Gottes kundzutun** (vgl. Johannes 14,16-18 und 26).

Der Mensch richtet sich jedoch im Allgemeinen auf die äußere Welt aus, und von der göttlichen Herrschaft, vom Geiste der Wahrheit, will er nichts wissen; **denn die Menschen haben sowohl vom Willen Gottes als auch von seiner Gerechtigkeit selbst erdachte Vorstellungen.**

So fällt es ganz besonders dem gläubigen Christen schwer, zu glauben, dass er schon mehrere Male als Mensch gelebt hat.– Welches sind denn die Gründe für diesen Unglauben? Der [133 Seitenwechsel 134] Mensch will es einfach nicht wahrhaben! **Ohne zu überlegen, sagt er immer wieder: ”Das gibt es nicht! Das glaube ich nicht!”**

Was hat denn der Geist der Wahrheit dem Menschen noch zu sagen, wenn der Mensch ihm vorschreiben will, was Wahrheit ist? Ist man denn endlich willens, zu begreifen, **warum sich der Geist der Wahrheit nicht in dem Maße offenbaren kann, wie er es gerne möchte?**– **Der Mensch ist es doch, der dies nicht will!** Er will die Wahrheit nicht hören; denn er will ja viel gescheiter sein! Menschen wollen gewissermaßen Gott Vorschriften machen in Bezug auf die Religion dies sollte man in seinen Überlegungen doch berücksichtigen!

In der wissenschaftlichen Forschung ist man sich gewohnt, abzuwägen, zu messen und immer wieder zu prüfen. Auch wenn es um religiöse Dinge geht, glaubt man, in ebendieser Weise prüfen, messen und abwägen zu können, wie es mit weltlichen Dingen möglich ist. Dies ist jedoch nicht nach Gefallen [und Gesetz] der göttlichen Welt – ganz einfach deshalb nicht, weil der Mensch auf diesem Wege nicht zur Seligkeit findet.

Den Geist der Wahrheit muss man erleben; doch der Geist der Wahrheit erfüllt den Willen Gottes und nicht den Willen der Menschen!

So soll man doch darüber nachdenken, ob Gott sich wirklich prüfen lassen muss, um den Menschen gefällig zu sein – um sich Menschen auf eine Weise, wie sie es ihm vorschreiben wollen, erkenntlich zu zeigen. **Dabei lebt doch der Mensch im täglichen Segen Gottes!** Ohne diesen Segen Gottes kann er nicht leben.– **Gott lässt den Menschen teilhaben an so viel Bewunderungswürdigem, an so vielen Herrlichkeiten, dass es ihm zur Gewohnheit geworden ist und ihm nichts mehr bedeutet.**

So vielen Christen fällt es schwer zu glauben, dass man noch und noch in Erdenleben weilt und seine Schulden und Lasten mit in die jenseitige Welt hinübernahm.– Warum will der Christ nicht daran glauben? Ist doch dies eine grundsätzliche Wahrheit, die so viele vermeintliche Widersprüche hinsichtlich der christlichen Religion erhellt, aufklärt. Würde doch der Mensch mehr darüber nachdenken, warum gerade er ein schweres Problem zu bewältigen oder Sorgen mit der Familie oder mit sich selbst hat. Die Antwort kann er ja nur auf diesem Wege bekommen.

Der Mensch muss also versuchen, den Geist der Wahrheit zu bejahen, und dann wird er auch in diese göttlichen Gesetze eingeführt und lernt sie zu verstehen. Er lernt das Schicksal und dessen Ursache zu verstehen, und so wird er sich im Leben mehr Mühe geben, sich zu verbessern. **Er wird nach dem hohen Sinn des Lebens trachten,** weil er weiß: Das Leben hier auf Erden ist von größter Bedeutung. Das Leben eines jeden Menschen ist etwas so Kostbares; denn ein jeder hat auf seine Art und Weise irgendwo etwas wiedergutzumachen – kaum einer ist in seinem Wesen schon ausgeglichen genug.

An Hand eines Beispiels versuche ich euch in dieser Stunde zu erklären, was es bedeutet, wiedergeboren zu werden: Wenn einer in dieser Welt das vergnügliche Leben auskostet und sich von Gott abwendet, so kann er doch seine Seele nicht der Reife zuführen, die er dringend braucht; denn das menschliche Leben dient ja zur geistigen Reife, und diese soll von einem Leben zum andern zunehmen. **Wenn der Betreffende sich als Mensch belastet hat und in die jenseitige Welt zurückkehrt, stellen die Engel beim Empfang fest: "Bei ihm sind keine besonderen Fortschritte zu verzeichnen."**

Was geschieht nun mit einem solchen Heimgekehrten? Die Gotteswelt erkundigt sich zuerst einmal nach seiner Gesinnung und seinem Willen: ob er gutwillig ist oder ob er in sich noch Boshaftigkeit hat. **Ist er böswillig – hat er seine Seele im Erdenleben durch Bosheit belastet –, so wird es ihm nicht gut ergehen.** Er wird zuerst einmal nach seiner inneren, geistigen Reife – nach seiner geistigen Entwicklung – eingestuft, und **in einer ihm entsprechenden geistigen Ebene wird ihm sein Platz zugewiesen.**

Was kann die Geisteswelt demjenigen bieten, der auf Erden Boshaftigkeit zum Ausdruck brachte und sich dadurch belastete; der nur die Herrschaft dieser äußeren Welt anerkannte; der sich nicht nach der Herrschaft Gottes erkundigte? Einem solchen ergeht es ähnlich wie jenem, von dem ich euch berichten werde.

Wenn solch ein belasteter Heimgekommener in seinem menschlichen Leben über ein **gesundes Denken und so viel Intelligenz** verfügte, dass die [134 Seitenwechsel 135] Gotteswelt von ihm erwarten durfte, dass er sich auch noch mit anderen als nur mit weltlichen Dingen befasse, nun aber erkennen musste, **dass es ihm nur darum ging, das äußere Leben zu genießen und sich irdisch zu bereichern, so wird sie ihm klarmachen: "Du hast einen Weg vor dir, auf dem dir die Möglichkeit geboten wird, dich auch um die göttliche Herrschaft zu kümmern."**

Die göttliche Welt wird ihm erklären, es gebe eine Gerechtigkeit – das Böse werde bestraft; die geistigen Gesetze seien jedoch so geschaffen, dass es den Geschöpfen Gottes ermöglicht ist,

sich aufwärts zu entwickeln. **Sie wird ihm auch darlegen, dass es für den einen und anderen nur zu seinem Heile dient, wenn die Gotteswelt hart in sein Leben eingreift, damit er schneller vorwärts kommt.**

Dieses war der Fall bei einem Menschen, der sich im Leben nicht bewährte. Ihm hatte man in der geistigen Welt erklärt: "In deinem nächsten Erdenleben wirst du behindert sein. Du wirst nicht sprechen und nicht gehen können wie andere Menschen. Dein Geist aber wird denken und überlegen können; doch wird er seiner [irdischen] Sinnesorgane nicht mächtig sein. Dein Geist wird den menschlichen Leib nicht so bewohnen und beherrschen können [wie das bei einem gesunden Menschen der Fall ist]. Du sollst behindert sein und dadurch gedemütigt werden. Dein Geist wird alles mit anhören, was die Menschen über dich reden und was sie von dir halten. Im Geiste wirst du aber auch ins Gespräch kommen mit Geistwesen, die dich aufmuntern und belehren. Du wirst in deinem behinderten Zustand erkennen können, dass du im Geiste mit der geistigen Welt verbunden bist, dass du jedoch einen irdischen Körper zu tragen hast, der dir zur Last ist, weil du seiner nicht mächtig bist. **Da du aber nicht als ganzer Mensch unter die Herrschaft der Welt gerätst, wird dein Geist die Möglichkeit haben, sich mehr mit dem Geistigen zu befassen. Dein Geist wird jedoch das Schwere ertragen müssen, und es wird ihm mit der Zeit auch gelingen, es in Erhabenheit zu tragen, weil der Geist selbst Sinn und Zweck dieses Lebens erkennt."**

Wenn nun ein solcher Menscheng Geist guten Willens ist, wird er Unterstützung von geistigen Wesen erhalten. Er wird ihren Trost annehmen und sein Schicksal bejahen, und trotz seiner Behinderung, trotz seines Leidens kann er dann auch eine gewisse Güte aufbringen, Geduld und sogar Verständnis für sein eigenes Leiden bekunden.

Wenn aber in der Tiefe der Seele Boshaftigkeit, Neid, Eifersucht oder andere Untugenden vorhanden sind, werden diese durch den Geist wirksam, und so wird auch etwas von diesen Untugenden durch den ganzen Menschen dringen. Der Betreffende bringt dann seine Ungeduld und seine Unzufriedenheit zum Ausdruck.

Dies alles – was durch den Menschen zum Ausdruck gebracht wird – spiegelt eben seine innere, geistige Entwicklung wider.

Wenn ein solcher Behinderter bereit ist, mit viel Geduld sein Leiden anzunehmen und zu tragen, was ihm aufgebürdet worden ist, wird der einverleibte Geist dadurch wieder etwas gutmachen können. **Immer wieder wird ihm [von der Gotteswelt] erklärt: "Vermagst du deine schwere Aufgabe durchzustehen, so wirst du dereinst wiedergutmacht haben, womit du dich belastet hast."**

So versucht die Gotteswelt mit dem Menscheng Geist zu reden. Der Geist des Menschen, der in dieser Weise belastet ist, hört wohl, was ihm von geistiger Seite gesagt wird. **Er nimmt die Erniedrigungen an und findet sich damit ab, wenn er sich innerlich auf dem Wege zur geistigen Reife befindet.** Ist er aber immer noch mit sich selbst unzufrieden und im Widerspruch [mit seinem Schicksal], so vermag er sein Leiden nicht zu bejahen, und diese Boshaftigkeit dringt auch nach außen.

Solche Menschen sind auch niederen Einflüssen ausgesetzt – sie werden von entsprechenden Geistern beherrscht, die sie im Geiste wahrnehmen können. **Erkennen diese niederen, bösen Geister, dass ein Menscheng Geist nicht voll und ganz von seinem irdischen Leib Besitz nehmen darf – seiner nicht mächtig ist –, so versuchen sie ihn als Werkzeug zu benutzen. Doch dieses kann nicht einfach nach ihrem Belieben geschehen; auch über solche Menschen halten Geister Gottes Wache.**

Für solche behinderten Menschegeister kann gesorgt werden, dass sie nicht von niederen Wesen umgarnt und als deren Werkzeug benutzt werden können. **Wenn im geistigen Plan dieser Menschen vorgesehen ist, dass ihr schweres Los ihnen zur Läuterung dienen muss und hierin zugleich [135 Seitenwechsel 136] ein Gnadenakt liegt, dann werden sie auch behütet und geschützt;** denn ein solcher Menschegeist hat allein zu beweisen, dass er fähig ist, Erniedrigungen zu ertragen, und dass er vermag – durch seinen Zustand von der irdischen Macht ausgeschlossen –, sich auf diesem Wege Gott zu nähern.

Die weltliche Macht ist nicht interessiert an solchen Menschen. Ein solch behinderter Mensch ist nicht in der Lage, in das vergnügliche Leben dieser Welt einzutreten – er kann es nicht so auskosten –, sondern er hat vielmehr zu überwinden und zu verzichten.

So gibt es also auch auf diese Art und Weise Läuterungen, die genau bestimmt sind. **Beim einen heißt die Bestimmung: "Du sollst erniedrigt werden; aber du sollst auch geschützt sein!", und man wird über ihn wachen. Ein anderer aber hat es vielleicht nicht verdient, dass die Gotteswelt ihn auch noch behütet und schützt. Er ist jenen niederen Mächten ausgesetzt und kann von ihnen als williges Werkzeug benutzt werden. So sind es Bestimmungen und Bedingungen [geistige Gesetze], die erfüllt werden müssen.**

Wenn der Mensch weiß, was er im künftigen Leben zu erwarten hat, wäre es doch nur gut, er würde beizeiten für das zukünftige Leben vorsorgen; denn nach dem irdischen Tode wird ja nur der irdische Leib abgelegt – der Geist aber lebt weiter und tritt ein in die Ewigkeit. Er nimmt in Empfang, was er im zurückgelegten menschlichen Leben selbst [als geistige Ernte] zusammengetragen hat.

Wer im Erdenleben die Möglichkeit hat, sich nach dem Geist der Wahrheit auszurichten, sollte sich doch Mühe geben! Er sollte nachdenken. Er sollte nach dem Willen und Wunsche Gottes fragen; denn jeder gläubige Christ betet doch: "Dein Wille geschehe im Himmel und auf Erden."

In diesem Gebet wird auf diese zwei Örtlichkeiten – Himmel und Erde – besonders hingewiesen. Überall soll der Wille Gottes geschehen! Daher widerspricht sich der gläubige Christ, wenn er sagt: "Das glaube ich nicht, und jenes glaube ich nicht." So kann doch der Wille Gottes auf Erden nicht geschehen!

Der religiös ausgerichtete Mensch sollte es sich zur Aufgabe machen, das Gleichgewicht zu finden in der Wahrheit. Der Geist der Wahrheit sollte ihn so umfassen, dass er verstehen lernt, was mit der wahren Liebe Gottes und seiner Gerechtigkeit gemeint ist; denn wahre Liebe und Gerechtigkeit Gottes können auch strafen, indem dem einen und anderen ein Schicksal aufgebürdet wird, das zu seinem Heile dient.

Überlegt euch immer: "Was bringt mir die Zukunft, wenn ich mich auf diese oder auf jene Weise ausrichte?" Denn ihr lebt ja hier auf Erden einerseits unter der Herrschaft dieser Welt, und andererseits gehört ihr gesinnungsmäßig dem Reiche Christi an.– **Dem Reiche Christi angehören heißt jedoch: den Geist der Wahrheit annehmen – dem Geist der Wahrheit sein Ohr leihen; denn er hat wahrhaftig einem jeden viel zu sagen!**

Ein jeder überdenke sein eigenes Leben: wie tief seine Religiosität wohl ist, welche [Entwicklungs-]Stufe er wohl einnimmt – ob er vielleicht fanatisch religiös ist, ob er ein Mensch ist, der Gott Bedingungen stellt und vorschreibt, was er der Menschheit zu geben habe und wie er sich ihr gegenüber verhalten solle – wie die geistigen Gesetze sein sollten!

Es gibt doch **so viele Gläubige, die derart anmaßend sind – die ihre eigenen Ansichten durchsetzen wollen und ihre eigenen Wege gehen. Auf ihnen ruht der Geist der Wahrheit nicht; denn der Geist der Wahrheit ist harmonisch, er ist ausgeglichen, er ist gerecht.** Doch

der Geist der Wahrheit muss verstanden werden. Man muss auf die Suche nach ihm gehen; denn er hat sich im Allgemeinen zurückgezogen. Man will ihn ja nicht!

Ihr seid auch nicht begeistert darüber, wenn ihr einem Mitmenschen etwas erklärt, was auf Wahrheit beruht, und er glaubt es euch nicht! Was macht ihr dann? Ihr zieht euch von solchen Menschen zurück. Ihr wollt so wenig wie möglich mit ihnen zu tun haben. Sie schenken euch ja kein Gehör! Sie leugnen die Wahrheit, die ihr ihnen kundtut.

So verhält sich auch die Gotteswelt. Was hat sie unter den Menschen zu suchen, wenn diese sie verleugnen?– Da hat sie nichts zu suchen! Sie wendet sich aber gerne den Menschen zu, die Herz und Seele für den Geist der Wahrheit öffnen; denn es gibt nur einen Geist der Wahrheit, weil es nur einen Gott der Liebe und der Gerechtigkeit gibt. So richtet sich alles aus auf diesen allerhöchsten Geist.

So sollt ihr, liebe Geschwister, versuchen, euch nach dem Geist der Wahrheit auszurichten und ihn zu erleben; doch muss man manchmal lange [136 Seitenwechsel 137] darum bitten, bis der Geist der Wahrheit mit seiner ganzen Kraft die eigene Seele erleuchtet.

(J, 25.9.1971 – GW 1985/12, S. 133 – 137.)

Arten des Glaubens – der Himmel hat Platz für Wesen aller Entwicklungsstufen

J: Liebe Geschwister, leider gibt es immer noch viel zu viele ungläubige Menschen, und es gibt auch viel zu viele oberflächliche Menschen, die nur behaupten, einen Glauben zu besitzen. Ferner gibt es Menschen, deren Glaube ganz egoistisch ist. Glücklicherweise gibt es jedoch auch Menschen mit tiefem Glauben und mit inniger Beziehung zu Gott.

Jene Menschen, die nicht glauben können, werden, wenn sie dann in die Jenseitswelt hinüberkommen, draußen stehen müssen. Diese neue Welt wird ihnen fremd sein. Da sie nicht an Gott glauben wollten, können sie nicht erwarten, dass man sie in Freuden aufnimmt und sie die Herrlichkeit des Himmels erleben lässt, **selbst wenn sich unter diesen Ungläubigen Menschenseelen befinden, die sich in ihrem Erdendasein bemühten, die Gesetze zu befolgen und ein rechtes Leben zu führen. Sie alle werden dahin geführt, wohin sie ihrer Entwicklungsstufe nach hingehören.** Diese Ebenen sind nämlich sehr groß, sie sind unter sich gegliedert, und eine jede solche Ebene (der dreizehn Läuterungssphären) hat auch ihren Abschluss. **So müssen sie eben draußen warten, bis man diesen Ungläubigen das Tor öffnet.** Sie müssen draußen stehen bleiben.– **Je nach dem, wie sie sich verschuldet haben, geht dies eine längere oder kürzere Zeit.** Sie müssen warten, bis die Geisterwelt Gottes bereit ist, sie einzulassen und sich mit ihnen zu unterreden. Wenn sie dann diese Himmel erblickt, diese neue Welt beobachtet haben, machen sie sich Vorwürfe. Doch dafür ist es dann zu spät. Durch ihren Unglauben haben sie sich in ihrer Seele verschuldet, und das müssen sie wiedergutmachen. Indem sie auf ein seliges Leben in der Geisteswelt verzichten mussten, haben sie bereits eine Sühne erlitten, denn sie blieben abgesondert und konnten so nicht jene Seligkeit erleben, die sie erwartet hätte, wenn sie auf Erden im Glauben an Gott gelebt hätten.

So viel zu den Ungläubigen. **Nun gibt es aber auch nicht wenige Menschen, die von sich behaupten, gläubig zu sein; in Wahrheit aber ist ihr Glaube ganz oberflächlich.** Zu ihnen gehören die Menschen, die sich heute über etwas, das man ihnen erklärt, schnell begeistern können; es leuchtet ihnen ein, und sie halten es für das einzig Richtige. Doch schon am nächsten Tag ist ihre Begeisterung verrauscht, und sie halten das Gehörte für etwas, das sie wieder zu verwerfen geneigt sind. Wir bezeichnen solche Menschen in ihrem Glauben als oberflächlich. Dem entspricht auch, **dass sie ihre Gebete ohne Andacht verrichten – es sind nur Lippen-**

gebete. Sie meinen, alles in Gottes Hände legen zu sollen; dann werde sich schon alles ohne ihr eigenes Zutun regeln. Sie sind nicht geneigt, tiefer zu 'graben', wirklich zu suchen. Ihr ganzes Wesen ist oberflächlich, und daher auch ihr Glaube. **Sie sind schnell von etwas begeistert aber ebenso schnell wenden sie sich wieder davon ab.** Sie bilden für uns eine besondere Gruppe innerhalb der Menschen, die sich als gläubig bezeichnen.

Eine weitere Gruppe bilden solche Menschen, die von sich behaupten, religiös zu sein, während sie in Wahrheit Egoisten sind. Sie sind nicht nur im Zusammenleben mit ihren Mitmenschen Egoisten, sondern auch in Dingen des Glaubens. **Sie haben einen Gott nur für sich allein.** Sie denken nicht daran, dass Gott auch noch andere Kinder haben könnte, denen er seine Aufmerksamkeit schenkt. **Wenn sie zu Gott bitten, tun sie als Egoisten es nur für sich selbst – sie solle er behüten und beschützen.** Sie denken überhaupt nicht daran, auch nur im mindesten für den Mitmenschen [185 Seitenwechsel 186] zu bitten und zu wirken. Sie sind völlig auf sich selbst eingestellt. Nur ihr Leben soll ein Leben sein, das Freude und Glückseligkeit bereitet. Um die Probleme, Sorgen und Nöte ihrer Mitmenschen kümmern sie sich überhaupt nicht. **Nur ihre eigenen Probleme tragen sie Gott vor und vergessen darüber ihre Mitmenschen.**

Wohl darf sich ein gläubiger Mensch in seiner Not an Gott wenden, aber er hat zugleich die Pflicht, sich klarzumachen, dass nicht er allein Probleme hat und dass Gott nicht ihm allein seine Aufmerksamkeit schenkt, sondern dass es noch so viele Geschwister gibt, die ebenfalls der Hilfe Gottes bedürfen. Wohl darf man für sich bitten, aber den andern darf man darüber niemals vergessen – sonst ist man ein Egoist, der nur an sich selbst denkt. **Solchen Egoisten macht es nichts aus, sogar für die Erhaltung ihres Reichtums zu beten, und sie glauben dann auch noch, Gott werde ihnen wahrhaftig dazu verhelfen, irdischen Reichtum zu gewinnen und gar noch zu mehren.–**

Bei allem kommt es entscheidend auf die Gesinnung des Menschen an. Lebt ein Mensch im rechten Glauben und hat er eine wahre, innige Beziehung zu Gott, die ihn dazu treibt, das zu tun, was Gott von ihm verlangt, dann wird auch Gott ihm manches zu Gefallen tun oder sogar das erfüllen, wonach er verlangt. Zuerst aber muss sich der Mensch an Gott wenden. Da Gott das Innerste des Menschen erkennt und durchschaut, sieht er auch seine Gesinnung.

Glücklicherweise gibt es auch Menschen, die zu Gott und seiner Schöpfung ein inniges Verhältnis haben und sich bemühen, ihre Beziehung zu Gott zu pflegen und sich nach seinem Willen zu richten. Denn ohne dass der Mensch die Beziehung zu Gott pflegt, kann eine wahre, innige Beziehung zu ihm nicht zustande kommen. Von wirklichem Glauben kann man nur dann sprechen, wenn man mit Gott eins geworden ist, wenn man sich bemüht, den Weg der Vollkommenheit zu gehen, und wenn man stets in inniger Verbindung zu Gott bleibt.

Doch wie ist eine solche innige Verbindung zu pflegen? Wie ist sie überhaupt zu erreichen? Sie kann nur erreicht werden, wenn in diesen Glauben auch ein Wissen eingebettet ist, ein Wissen von der Schöpfung Gottes und vom Sinn des menschlichen Daseins, des Lebens überhaupt. Nur mit einem solchen Wissen nähert man sich Gott. Ich möchte nicht sagen, es brauche dazu eine letzte Weisheit – diese ist dem Menschen schwerlich gegeben. Doch um das erwähnte Wissen kann er sich bemühen, denn es gehört, ich wiederhole es, zur Pflege einer innigen Verbindung zu Gott. **Will man diese Beziehung aufrechterhalten, muss man über den Schöpfungs- und Heilsplan Bescheid wissen.**

Woher nimmt der Mensch dieses Wissen? So manche Antwort kann dem Menschen gegeben werden, weil sich der Himmel für den Menschen geöffnet hat.– Das Himmelreich ist

dem Menschen nahegekommen – solche Worte sprach schon Christus damals (Matthäus 3,2). Freilich, die Menschen jener Zeit vermochten die bildhafte Sprache Christi oft nicht zu verstehen, und so gab er den Jüngern auf ihr Verlangen hin dann nähere Erläuterungen. Dabei bemerkte er auch, die anderen könnten diese Dinge nicht verstehen; aber ihnen wolle er sie erklären. Also machte Christus selber schon einen Unterschied zwischen ihnen und jenen Menschen, zu denen er so sprach, dass seine Worte der Auslegung bedurften – eben weil er sich dazu der Gleichnisse bediente. Christus hatte seine Gründe dafür. Der Hauptgrund bestand darin, dass jene Menschen noch nicht jene innere Reife besaßen, um die volle Wahrheit aufnehmen zu können.

So sprach Christus also für seine Zeit – zugleich aber sprach er damit für die weite Zukunft, für die Ewigkeit.– Er hatte für die damals Gegenwärtigen ebenso gesprochen wie für die Menschen, die in der Vergangenheit gelebt hatten. **Christus teilte die Zeit – mit Ihm kam es zur Zeitteilung.** Es ist so schade, dass die Christenheit seine Worte nicht begriff und es nicht verstand, sie richtig auszulegen. Hätten die Menschen um geistig höhere Erkenntnisse gerungen und sich ihrer würdig erwiesen, wäre ihnen die Erklärung in einer für sie verständlichen Weise gegeben worden.

Christus teilte, wie ich sagte, die Zeit. Er wusste: **würde er seinen Auftrag erfüllen, begänne damit eine neue Zeit – die Zeit geistigen Aufstiegs...**

...Mit dem Kommen Christi aber sollte die 'Welt' ihr Ende finden; das Böse sollte sich nicht mehr ungehemmt austoben dürfen. Also sprach Christus vom bevorstehenden Ende der Welt – aber die Menschen verstanden darunter den Untergang der Welt. Noch heute warten doch gläubige Menschen auf diesen Weltuntergang, von dem sie meinen, er stehe nahe bevor. Dabei hat doch dieses 'Weltende' schon längst stattgefunden, und zwar heißt das, dass die Zeit der unumschränkten Rechte Luzifers über die Menschen vorüber ist. Meine Freunde wissen, was ich, wenn ich das Wort 'Welt' gebrauche, damit meine, nämlich dasselbe, was auch Christus unter 'Welt' verstanden hatte. Damit ist jene Welt gemeint, die unter dem Einfluss und der Herrschaft des Bösen steht – aber jetzt tut sie dies nicht mehr uneingeschränkt. Christus hat ihre Rechte eingeschränkt. **Jetzt kann ein jeder sich gemäß seiner Gesinnung selbst entscheiden. Hat er eine üble Gesinnung, dann stellt er sich damit auf die Seite der niederen Geister; ihnen ist er auf dieser Welt Werkzeug. Doch was diese niederen Geister nicht vermögen: nach seinem Tode können sie ihm nicht weiterhin befehlen. Nach dem irdischen Tod des Menschen herrscht über ihn, da die neue Zeit begonnen hat, die Gotteswelt.**

Denn Christus hat doch seinen Auftrag erfüllt. Er hat die Seinen dem Vater wieder zugeführt – er darf sie wieder in Sein Königreich zurücknehmen, sie sind wieder Eigentümer des Himmels geworden. **Nach ihrem Erdentod hat Luzifer von sich aus keine Anrechte mehr auf die Menschenseelen – über sie urteilt allein die Gotteswelt.** Ich möchte aber nicht falsch verstanden werden, sondern betonen, **dass es Ausnahmen gibt. Wenn nämlich ein Mensch während seines Erdenlebens als ein wahrer Teufel gelebt und gewirkt hat, ist er des Himmels nicht würdig. Die Entscheidung darüber, wohin er nach seinem Erdentode gehört, trifft die Gotteswelt allein,** nicht der Herrscher aus dem Totenreich, der eine solche verruchte Seele mit großem Vergnügen aufzunehmen bereit ist. Soviel zur Klarstellung.

Für die Christenheit ist es doch beglückend zu wissen, dass man nach dem irdischen Tode im Reiche Gottes Aufnahme findet. Dieses Reich Gottes ist allerdings sehr groß, und daher ist es ein langer Weg bis hin zu dessen höchsten Glückseligkeiten.– Also muss sich der Mensch auf den Weg machen, um dorthin zu gelangen. Doch auch in dieser Hinsicht hat Christus vorgesorgt – **man ist als Mensch auf dieser Welt nicht einsam und alleingelassen.**

Ist ein Mensch in seinem Innersten, in seinem Glauben auf die Wahrheit hin ausgerichtet, strebt er zu Gott hin, dann kommen die Geister Gottes und bieten ihm ihre Hilfe an. Vom Ungläubigen freilich halten sie sich in einem gewissen Abstand, doch lassen sie ihn nicht aus dem Auge. **Trägt er doch in sich gezeichnet einen Lebensplan, den andere Geister Gottes vor seinem Eintritt ins menschliche Dasein festgelegt haben; sie sorgen dafür, dass dieser Lebensplan sich verwirklicht.**

Auch die als Menschen nur einen oberflächlichen Glauben besaßen, finden ihren Platz im Himmelreich. Dieses ist jedoch gewaltig weit und groß und hat daher Platz für den Schwachen wie für den Ungläubigen. Der Ungläubige muss zwar draußen stehen, doch gehört er gleichwohl ins Königreich Christi. Nur ist eben seine Stätte abgegrenzt, und so ist er vom Glücke der Seligkeit noch weit entfernt. Aber man gibt ihm Hoffnung und Zuversicht, dass er den Weg dahin finden werde und dass auch für ihn die Tore sich öffnen werden, damit er den Weg nach oben hin einschlagen kann.

Wer in seinem menschlichen Dasein nur einen oberflächlichen Glauben besessen hatte, muss in der Geisteswelt eben ernsthaft anfangen, sich in seinem Denken zu wandeln und den Weg zum wahren Glück zu finden. Der Geisteswelt Gottes eilt es indes nicht. Auch wäre es ja gar nicht möglich, einer solchen Menschenseele bei ihrer Rückkehr die ganze Wahrheit darzulegen. **Nur langsam und von Mal zu Mal nur ein wenig wird dieser Menscheng Geist aufgeklärt, gerade so viel, als er zu begreifen vermag. Also braucht es für diesen Aufstieg, für die Heimkehr zu Gott eben Zeit.**– Auch in dieser Hinsicht sind die göttlichen Gesetze, ist die göttliche Ordnung so wunderbar eingerichtet. Diese Ordnung schafft auch jenem, dessen Glauben oberflächlich ist, die Möglichkeit, sich einen wahrhaften Glauben aufzubauen – die Zeit wird es ihm ermöglichen.

Jener, der als Egoist in seinen Gebeten Gott anflehte, er möge ihm Ansehen und Reichtümer erhalten und mehren, was doch alles der ‘Welt’ gehört, muss in der Geisteswelt lernen zu erkennen, welches die Gesetze Gottes sind, weshalb man ins menschliche Dasein treten muss und wie man den Willen Gottes erfüllen kann. Ein solches Wesen muss etwas über die Schöpfung Gottes [188 Seitenwechsel 189] in Erfahrung bringen, weil ihm dieses Wissen dazu verhilft, einen ernsthaften Glauben aufzubauen und zu fördern.

Entscheidend ist für den Menschen ein Wissen – und mag es noch so gering sein – um die Ursache irdischen Daseins. Die Geisteswelt Gottes versucht, dem Menschen ihre Dienste anzubieten. Sie will ihn zu Gott hinführen. Freilich, es ist dies ein langer Weg, ich sagte es schon. **Doch da der Himmel so groß und gewaltig ist, hat es in ihm Platz für alle, die sich auf den verschiedensten Stufen des Aufstieges bewegen.** Sie alle kehren vom Menschendasein in das Reich Gottes zurück. Die einen in einen Vorhimmel dahin, wo sie zu warten haben, weil sie noch nicht würdig sind, dass ihnen die Tore geöffnet werden, die anderen in die verschiedenen Sphären der Aufstiegsstufen. **Doch allen ist Gelegenheit gegeben, in der Geisteswelt zu höheren Erkenntnissen zu gelangen, so man willens ist, sich diese zu erwerben. Um solche Erkenntnisse schon dem Menschen zu ermöglichen, sollte das Wort Gottes auf Erden eben in seiner Wahrheit ausgelegt werden.** Die Menschen sollten erkennen, dass dadurch, dass Christus seinen Auftrag erfüllte, eine neue Zeit angebrochen ist, dass wahrhaft eine Zeitenwende stattgefunden hat.

Immer erneut versuche ich, euch Gott näher zu bringen. Ich versuche, euch gerade das zu bringen, was ihr braucht, um die Verbindung zu Ihm zu pflegen. Festigen möchte ich

euch im wahren Glauben. Ihr könnt euch auf Gott, auf Christus und auf seine Heiligen hin bewegen – steht der Himmel doch für alle offen! Schade nur, dass es weithin an den Erkenntnissen fehlt, welche man besitzen sollte; dass man im Allgemeinen die heiligen Schriften nicht versteht, dass man nicht begreift, dass eine Zeitenwende eingetreten, eine Wende für eine bessere Zeit angebrochen ist. Eine bessere Zeit nicht für die 'Welt', die ja noch immer in 'Wehen' liegt, sondern für den gläubigen Menschen. Er muss sich nur im Geiste stärken, indem er seinen Glauben festigt und für seine Seele, für sein Herz, für sein Denken zu höheren Erkenntnissen vorstößt. Dieses Wissen muss ihn durchströmen, als ganzer Mensch muss er diese Erkenntnisse besitzen, dann wird er von der Verbindung mit Gott nicht mehr loskommen. Er hat das Wort Gottes erkannt, und durch diese höhere Erkenntnis wird er in seinem Innersten selber ein Träger von Gottes Wort.

Nicht die 'Welt' gibt euch Antwort, sondern die Ewigkeit, die ihre Tore geöffnet hat. Die Antwort aus der Ewigkeit könnt ihr schon den heiligen Schriften entnehmen, wenn ihr sie richtig lest. Vertieft euch in sie und versucht, die Zeitenwende zu erfassen und festzuhalten, die von Christus bewirkt worden ist. **Dann aber werdet ihr auch begreifen, dass es notwendig ist, mehrere menschliche Erdenleben zu durchlaufen. Ihr müsst verstehen, dass gerade darin für den Menschen die Möglichkeit liegt, Gott näher zu kommen und sich immer inniger und enger mit ihm zu verbinden. Sein Innerstes muss der Mensch erleuchten,** denn aus seinem Innersten heraus wirkt er in seinem Alltag. Man erkennt, welcher Geist in einen Menschen einverleibt ist, welche Gemütsart, welche Gesinnung er besitzt. Man erkennt, ob er gutmütig ist oder nachtragend, eifersüchtig, boshaft und wie die Untugenden alle heißen.

Wer sich selbst erkennt, weiß auch, dass es noch viel braucht, um nach seinem Abscheiden von der Erde eine auch nur einigermaßen hohe, schöne, selige Zeit erleben zu dürfen. Die Gotteswelt gibt sich mit einem jeden ab, der da heimkommt. Vieles wird ihm geboten, das ihn anspornen soll, sich nach dem Willen Gottes auszurichten. Viel Schönes kann ein Heimkehrender erleben. Das Schöne, das auf ihn zukommt, mag ihn so überwältigen, dass er es für das schönste Glück, die höchste Seligkeit hält. Gleichwohl ist diese aber noch weit entfernt. **Doch wer schon Herrliches erleben darf, für den soll es Zeugnis geben davon, dass es in den höchsten Himmeln eine nicht mehr beschreibbare Glückseligkeit gibt.** Menschen, die in ihrem Alltag um das tägliche Brot zu kämpfen haben, bekommen zu spüren, dass ihr Dasein kein solches von Freude und Beglücktsein ist. Darum sind viele schon mit dem zufrieden, was die Welt ihnen an Bequemlichkeiten zu bieten hat. Aber auch wenn sie alles erhalten und haben, was sie wollen, ist dieses Glück doch vergänglich und in Wahrheit nichts wert, denn nur für die 'Welt' besitzt es einen Wert. Das Glück, um das zu ringen sich lohnt, sieht der Mensch nicht. Gerade weil man es nicht sieht, ist es von höchstem Wert. Denn der Mensch ist nicht so beschaffen, dass er mit seinen menschlichen Sinnen und Gefühlen volle Glückseligkeit wahrnehmen und empfinden könnte.

Mit meinen Worten möchte ich aber Zeugnis ablegen davon, dass die Welt der Ewigkeit, dass das Reich Gottes und das Königreich Christi wahrhaft eine Welt der Glückseligkeit ist. Freilich, um sich diese Welt zu erringen, braucht es im menschlichen Leben große Anstrengung, gerade wenn sich dieses so weit von Gott und seiner Pracht und Herrlichkeit entfernt abspielt. **Doch wer sich darum müht, wird von Gottes Getreuen, wird von den Engeln des Himmels unterstützt, damit [189 Seitenwechsel 190] die Menschheit, die um das unsichtbare hohe Glück kämpft, in ihrer Hoffnung bestärkt werde, es auch zu erreichen. Dafür sind die Geister Gottes um die Menschen bemüht, deshalb kümmern sie sich um sie.**

Meine lieben Geschwister, ich habe euch in dieser Stunde das lebendige Wort Gottes gebracht. An euch liegt es, dieses Wort zu bewahren. **An euch selbst liegt es, einen wahren, ernststen Glauben aufzubauen und die innere Bindung zu Gott zu pflegen.** Dies bleibt eurem Willen überlassen. Ihr selbst entscheidet. Ihr seid in diese Welt gestellt, und Gott gab euch den freien Willen. Die Menschen aber sind so verschieden: die einen leben ohne Glauben, andere mit einem oberflächlichen Glauben, wieder andere sind in ihrem Glauben egoistisch, und endlich gibt es – glücklicherweise – Menschen mit einer innigen Bindung an Gott. Mit Wohlgefallen richtet die Geisterwelt Gottes ihre Augen auf Menschen, die in einem festen Glauben leben.– Liebe Geschwister, möge Gottes Segen euch im Leben führen und begleiten. Möget ihr behütet und geschützt sein vor Not und Gefahr. Wer da krank ist, sei es an Leib oder Seele, möge gesunden.

(J, 8.5.1976 – GW 1976/24, S. 185 – 186 vorletzter Abs.; S. 188, 2. Abs. – S. 190.)

Geistige Belehrung im Schlaf - Fragen, die der Mensch sich stellen soll

J: Meine lieben Freunde, **hinsichtlich des Jenseits sind die Menschen voller Fragen. Aber nicht nur sie, sondern auch die Geistwesen, die zu uns ins Jenseits zurückkehren, bestürmen uns oft mit Fragen:** Der eine möchte wissen, ob er als Mensch recht gelebt habe; ein anderer wünscht zu erfahren, ob das, was er gelehrt worden war, richtig sei.

Die Gotteswelt entgegnet hierauf den Fragenden: "Ihr wurdet als Menschen während der körperlichen Ruhe, während des Schlafes, im Geiste darüber belehrt, was der Wahrheit entspricht und worüber ihr von Mitmenschen falsch unterrichtet wurdet." Jedem Menscheng Geist werden während der Stunden des Schlafes, wenn er den irdischen Leib verlässt, solche Belehrungen zuteil.

Die Geistwesen wollen daraufhin erfahren, **warum dieses Wissen größtenteils nicht in ihr menschliches Bewusstsein gedrungen sei.** Alsdann wird ihnen erklärt, der Menscheng Geist empfangt diese Belehrungen durch geistiges Schauen und Hören auf einer ganz anderen Ebene. In diesem Zustand [während Geist und Seele mit dem irdischen Leib nur durch das 'silberne' Odband verbunden sind] ist der Geist des Menschen anderen Schwingungsverhältnissen ausgesetzt, weshalb die Überleitung dieses Wissens vom Geist ins menschliche Bewusstsein erschwert wird.

Des Weiteren will ein solcher Heimgekehrter wissen: **"Was hat es dann für einen Sinn, wenn man als Mensch im Geiste diese Belehrungen empfängt, wenn sie ja doch nicht ins menschliche Bewusstsein dringen?"**

"Aus dem Geiste heraus muss es dringen", erklären wir ihm. "Von innen heraus muss der Mensch zum Ausdruck bringen, wonach ihn verlangt – wohin er schreiten will, welches Ziel er vor Augen hat. Das ist das Wesentliche!"

Es kommt also darauf an, dass der Geist so weit erstarkt ist, dass er vermag, die wahre Lehre, die er empfangen hat, und all das Feine aus der göttlichen Welt in sein menschliches Leben einfließen zu lassen und dass er dieses als Mensch auch zum Ausdruck bringt. **Denn er soll als Mensch in all den vielen Dingen, die von außen her auf ihn eindringen und ihn beeindrucken, selbst entscheiden können – ganz von sich aus –, was er befürworten oder ablehnen will.**

Dem Heimgekehrten wird ebenfalls erklärt, dass der Menscheng Geist in derselben Weise [also während des Schlafes] über die göttlichen Gesetzmäßigkeiten belehrt wird, und **wenn er bedauert, dass so wenig davon in sein menschliches Bewusstsein gedrungen ist, so versetzt ihn die Gotteswelt in jene Zeit zurück, da er solche Belehrungen empfing.**

Wenn einer die irdische Welt verlassen hat und bei uns eingekehrt ist, werden ihm einmal seine Verdienste, aber auch seine Verfehlungen vorgeführt. **Er erlebt die guten Taten, die er vollbracht, wie auch seine Untaten genauestens wieder, und er erlebt auch jene Stunden, da er als Menscheng Geist belehrt wurde. Hierbei wird ihm erklärt,** dass der Mensch in diese [höheren] Schwingungen hineinzukommen vermag, wodurch ihm die Wahrheit offenbar wird. Das setzt aber voraus, **dass er ein edles und gerechtes Leben führt und sich im Suchen nach der Wahrheit anstrengt – nur so kann er in eine höhere Schwingung hineinkommen.**

Wenn die Engel Gottes beim Menschen ein solches Streben erkennen, dann setzen sie ihre eigene Schwingung herab, um sich mit ihm zu verbinden und es so zu ermöglichen, dass etwas von ihren Belehrungen in sein menschliches Bewusstsein dringt. Wo aber **Engel Gottes** infolge der geistigen Höhe, aus der sie stammen – also ihrer hohen Schwingungen wegen –, **sich nicht selbst mit dem Menschen verbinden können,** weil sie ihre Schwingung nicht auf deren Stufe reduzieren können, **da schieben sie dienstbare Geister vor, und zwar sind dies oft noch erdnahe Wesenheiten – was jedoch keineswegs bedeutet, dass es niedere, böse Geister sind;** denn wo Engel Gottes ihre Hände im Spiel haben, wo sie tätig sind, versuchen sie, alles Böse und Hinabziehende vom Menschen fernzuhalten.

Die Gottesengel bedienen sich in erster Linie solcher Wesenheiten, die zu Lebzeiten mit dem betreffenden Menschen in engster Verbindung standen. Es können dies Verwandte, gute Freunde oder Bekannte sein, welche von den Engeln [37 Seitenwechsel 38] vorgeschoben werden, **damit sie sich beim Menschen bemerkbar machen und ihn vielleicht auf eine Gefahr hinweisen oder ihm eine Nachricht von einem seiner Lieben im Jenseits übermitteln.** Sie können ihm beispielsweise sagen: "Es geht ihm gut" oder auch: "Bitte, sei doch so gut und bete für ihn, denn er hat das Gebet so nötig!"

Wenn ein Mensch eine falsche Lehre verkündet, heißt dies nicht, dass er im Geiste nicht über die Wahrheit unterrichtet worden ist. Vielleicht ist der Betreffende aber so fanatisch in seinen eigenen Ansichten, dass ihm das, was der Engel ihm erklärt, unglaublich erscheint [und es deshalb nicht in sein menschliches Bewusstsein dringen kann], so dass er als Mensch weiterhin das Verkehrte lehrt.

Die guten Geister des Himmels wissen freilich, wie sie den Menschen dienen und helfen können, und so werden sie alles unterlassen, was sinnlos und ohne Nutzen für den Menscheng Geist ist. **Sie werden niemals etwas tun, was den Menschen in seinem geistigen Aufstieg nicht auch förderte.**

Heute möchte ich euch besonders deutlich darlegen, dass die Engel Gottes die Heimkehrenden in ähnlicher Weise zurückversetzen können, um ihnen ihr vergangenes Erdenleben wieder vor Augen zu führen, wie wenn ihr beispielsweise bei einer Tat, die ihr begangen habt, fotografiert worden seid und man euch dann dieses Bild vorzeigt und sagt: "Du kannst die Tat nicht abstreiten. Hier siehst du es schwarz auf weiß! Es ist so – dein Leugnen hilft dir nichts!"

In der geistigen Welt ist man jedoch noch viel, viel genauer; denn alles Geschehen ist im Plane Gottes aufgezeichnet. Ich könnte mich auch so ausdrücken: **Im Hauche Gottes, der alles umwebt und durchdringt, ist alles Geschehen festgehalten. Daher ist es der Gotteswelt jederzeit möglich, dem Einzelnen Vergangenes im Bilde wieder vorzuführen.** Dieses bildhafte Festhalten geschieht mit sämtlichen Dingen der Schöpfung, also auch mit dem ganzen geschichtlichen Geschehen der Menschheit – mit allem Tun, Denken und Wollen aller Menschen.

Manch einer, der ins Jenseits zurückkehrt, ist enttäuscht und glaubt, ihm geschehe Unrecht, wenn seine Sphäre nicht so schön ist, wie er sich den Himmel vorgestellt hat. Ihm wird jedoch klargelegt: "Auf Grund deines zurückgelegten Erdenlebens hast du es nicht anders verdient", und keiner kann darauf entgegnen: "Dies stimmt nicht. Ich habe es besser verdient. Ich habe so viel Gutes getan." **Denn alles, aber auch alles wird ihm wieder vor Augen geführt.**

Damit nicht genug. Es werden dem Heimgekehrten auch die Stunden der Belehrung durch den Schutzgeist vorgeführt, wie dieser sich mit dem Menscheng Geist unterhielt und ihm [während des Schlafes] von den herrlichen Himmeln erzählte, ihm aber auch Hinweise für sein Erdenleben gab. Daraufhin wird er selbst erkennen müssen, dass nur wenig davon ins menschliche Bewusstsein gelangt ist und welche Gründe dies hatte. Die Gotteswelt bringt ihn in verschiedenste Schwingungsbereiche und erklärt ihm: "Hier leben reine Gottesengel – in solch lichten Ebenen. Betrachte ihre Schwingung, und vergleiche sie mit jener der Menschen – wie schwer, wie dunkel diese dagegen ist!"

So haben die Gottesengel entsprechend ihre Schwingung zu ändern, um sich den Menschen anpassen zu können; denn **je mehr sich der in der Schwere [verdichteten Ods] lebende Mensch düsteren Gedanken und ebensolchem Tun hingibt, desto schwerer wird er. Dann ist es ihm nicht mehr möglich, die Verbindung zu den Lichtgestalten zu finden – statt aufwärts zu steigen, wird er [gesetzmäßig] in die Tiefe gezogen.** Er wird sich mit jenen düsteren Wesen aus dem Reiche der Finsternis verbinden, mit jenen aus dem Totenreiche, und ihnen dienen. So wird er durch niedere, düstere Geister in seinem Tun unterstützt.

Eine solche Beeinflussung und Unterstützung durch Geister aus tieferen Sphären ist begreiflicherweise nicht gut – sie ist niederdrückend und **bringt weder Lebensmut noch Lebensfreude, sondern vielmehr Verzweiflung;** denn niedere Wesen legen es darauf an, dem Menschen über alle Dinge Bescheid zu geben, die zu seinem Verhängnis sind.

So klammern sich Menschen oftmals an die Mächte der Finsternis und verstehen es einfach nicht, sich [geistig] zu erheben; denn **wenn ein Mensch sich zu Gott erheben möchte, muss er sich eben darauf besinnen, was dazu erforderlich ist.** Wenn er diesen Erfordernissen nachkommt, gelangt auch er in Verbindung mit Gottes treuen Dienern, die den göttlichen Willen überall erfüllen.

Der Mensch muss zu der Erkenntnis kommen, dass er auf dem Wege zur Vollkommenheit zu schreiten hat: **So viele Untugenden – Laster [38 Seitenwechsel 39] möchte ich sie nennen – hat er zu überwinden! Ein jeder hat sich zu verbessern – keiner soll glauben, er sei ohne Fehler!** Denn wer der Lehre Christi wirklich Beachtung schenkt, der stellt seine Eigenliebe bedingungslos zurück, liebt Gott über alles und den Nächsten wie sich selbst – bescheiden und entgegenkommend ist er.

Im Allgemeinen trachtet der Mensch zu sehr nach Wohlstand und Bequemlichkeit. In allem denkt er zuerst an sich: "Wenn ich das noch habe; wenn dieser Wunsch mir noch erfüllt wird; wenn ich dieses noch habe und jenes erreiche – dann will ich gelegentlich da oder dort entgegenkommend sein." **Auf diese Weise denkt er nicht darüber nach, was es bedeutet: "Gott über alles lieben und den Nächsten wie sich selbst."** Um diesem Gebot wirklich nachzuleben, muss der Mensch unbedingt von seiner Herrschsucht, von seinen Begierden oder von seinem Drang nach irdischem Gut etwas Abstand nehmen – unbedingt! Dann erst vermag er sich geistig zu erheben.

In den göttlichen Gesetzen steht nirgends, man habe zuerst an sich selbst zu denken, an seine eigene Bequemlichkeit – man solle überall den schönsten und besten Platz einnehmen. Im

Gegenteil! **Christus war euch beispielhaftes Vorbild:** Er kam für alle seine Geschwister in diese Welt und starb den Kreuzestod für sie! Für seine Geschwister tat er dies – für sie erfüllte er diese große Aufgabe.

Wenn nun der Mensch, des Erlösers eingedenk, in sich geht und sich fragt: "Was kann ich denn tun? Wofür bin ich denn hier auf Erden? Warum lebe ich?" – wenn er anfängt, selber zu denken und nicht andere für sich denken lässt, **dann wird die Geisterwelt Gottes sich ihm nähern und ihn dahingehend zu inspirieren suchen**, warum sein Leben auf Erden so notwendig ist und warum vielleicht gerade er ein schweres Leben hat. Geister Gottes werden ihm Antwort geben, ihn ermutigen und ihm den Weg durchs Leben weisen.

Allein, der Mensch selbst ist es, der uns dazu immer wieder die Hand bieten muss – der fragen soll, warum es so ist. **Er soll den Mut und die Kraft aufbringen, für seine Überzeugung einzustehen**, wenn einer kommt und sagt: "Was du tust – der Weg, den du gehst –, ist vom Teufel." Dann habe so viel Selbstbewusstsein in dir, zu bekennen: "Ich weiß selbst, welcher Weg der richtige für mich ist!" – Denke selbst darüber nach und überlege, was du zu tun hast! Habe doch den Mut zu sagen: "Nein, ich gehöre hierhin! Dies ist mein Weg!"

Warum kannst du nicht über Dinge, die dir unklar sind, nachsinnen? Warum bringst du die Zeit dafür nicht auf? Ist es vielleicht so, dass du in erster Linie nach den Bequemlichkeiten des Lebens trachtest und erst in zweiter Linie deine Gedanken zu Gott erhebst und ihn bittest, er möge dich führen und dir den Weg zeigen?–

Gott lässt die Menschen [durch die heilige Geisterwelt] **führen und ihnen den Weg zeigen. Unter ihnen gibt es solche, denen er ein 'Vortrittsrecht' einräumt:** Jene sind es, die in Bescheidenheit und Demut die Gotteswelt bitten: "Gebt mir die Kraft! Erleuchtet meinen Verstand!"

Der Bittende soll jedoch nicht damit rechnen, ihm werde die Antwort von einer Minute auf die andere gegeben. Die Gotteswelt lässt sich Zeit. Sie prüft und prüft, bevor sie solch kostbare Gaben verschenkt. **Erst wenn der Mensch immer wieder in sich geht und bittet, wird ihm auch die richtige Antwort zuteil** – erst wenn er aufrichtig und ernsthaft diesen Wunsch äußert.

Gott hat dem Menschen als schönste Gabe den freien Willen gegeben – allen Geschöpfen, auch den Wesen im Jenseits. **So hast du den freien Willen, um von dir aus selbst zu entscheiden, welchen Weg du gehen willst – nicht andere sollen für dich entscheiden.** Denn wenn du zu uns kommst, kannst du dich nicht damit rechtfertigen, dass du sagst: "Man hat mich in dieser Weise belehrt und beeinflusst – ich hatte keine andere Möglichkeit."

Dann werden dir die Stunden der geistigen Belehrung bildhaft vor Augen geführt, und dabei wird dir erklärt: "Siehst du, hier wurdest du im Geiste über die Wahrheit unterrichtet und auf die Unwahrheiten aufmerksam gemacht. Du aber hattest dich nicht bemüht, dich geistig zu erheben, um dich mit uns zu verbinden, sondern du hast die Meinung eines anderen Menschen angenommen."

Einige unter euch denken nun, ich [Josef] würde ja auch in der Weise auf euch eindringen und euch dazu verpflichten oder gar zwingen, meine Worte zu bejahen. **Nein, die Gotteswelt dringt niemals mit Gewalt auf einen Menschen ein! Ich vermittele euch wohl die Wahrheit; aber ich sage dir auch: Du hast deinen freien Willen.** Bitte Gott um Erleuchtung, dass er dir den wahren Weg zeige. Das ist es, was ich dir zu sagen habe. **Was ich dir im Weiteren von den Himmeln und von den [39 Seitenwechsel 40] Gesetzmäßigkeiten zu erklären habe, soll dein Wissen bereichern – ziehe deine Lehre daraus!**

Ich komme nun auf einen Geist zu sprechen, der voller Fragen zu uns kam. Er wollte wissen, ob der Mensch nur einmal auf Erden zu leben habe; denn er sei während seines Erdenlebens in engster Verbindung mit der Geisterwelt gestanden, habe aber die Wiedergeburt nicht bejaht.

Auch dieser Geist wurde zunächst in die Zeit seines Erdenlebens zurückversetzt. Man zeigte ihm, wie sein Schutzgeist sich ihm jeweils näherte, ihn während des Schlafes führte und ihm die Wahrheit über die Wiedergeburt darlegte. Doch als Mensch lehrte er das Gegenteil! Dieses wurde nun dem Geiste wieder vorgeführt; auf seine Frage aber erhielt er von der Gotteswelt weder eine bejahende noch eine verneinende Antwort. Der Gottesengel sagte lediglich: "Wir haben dich in dieser Beziehung unterrichtet."

Wie ich euch eingangs erklärte, haben die Engel Gottes die Möglichkeit, Geschehenes wieder sichtbar zu machen. Auf diese Weise wurde auch dem Heimgekehrten das vergangene Erdenleben eines schwerbelasteten Geistes beleuchtet und vor Augen geführt.

Der Gottesengel sprach: "Siehst du, welch grauenhaftes Leben dieser Mensch führte? Er war ein schlechter Mensch. Er mordete und plünderte. Viele Morde beging er – zähle, wie viele es waren!"

Das alles wurde dem Heimgekehrten sichtbar gemacht; er konnte auch sehen, wie dieser Unselige ins Jenseits kam und wohin er infolge seiner Untaten geführt wurde.

"Wie hättest du über ihn gerichtet, der so viele Untaten begangen hat?"

"Ich hätte ihn in die unterste Hölle verwiesen und ihn dort schmachten lassen", erwiderte er.

Da zeigte ihm der Engel Gottes – im Bilde wiederum – jene Sphäre der Tiefe, wo der Unselige in der Finsternis Hunger, Durst und qualvolle Schmerzen verschiedener Art auszustehen hatte und wie er um Hilfe und Erbarmen schrie.

"Hörst du", fragte der Engel Gottes erneut, "wie er um Hilfe ruft? Wie würdest du ihm Hilfe zuteil werden lassen?"

"Ich ließe ihn für alle Zeiten in dieser Dunkelheit in seinen Schmerzen schmachten."

"Dies entspräche nicht der Güte Gottes", entgegnete das erhabene Wesen. "Gott ist Güte, Erbarmen und Liebe. Wie könnte er ein derart gestraucheltes Kind für alle Zeiten verstoßen! Gott hätte doch dieses Wesen nicht erschaffen, wenn er nicht auch die Möglichkeit erkannt hätte, dass er ihm einen Weg zurück zu ihm eröffnen kann."

Weiter prüfte ihn der Engel Gottes: "Dieser Unselige hat sich die Strafe zugezogen, die er verdient; aber niemals wird sie für alle Zeiten andauern. **Was würdest du für ihn tun, wenn du über ihn zu bestimmen hättest?"**

"Ich würde ihm eine Möglichkeit [der Läuterung] eröffnen, wobei er schwer zu arbeiten hätte."

Wie er sich denn solches in der jenseitigen Welt vorstelle, wurde er vom Engel gefragt; denn wenn ein Geist zur Arbeit herangezogen werde, so geschehe dies doch nicht in derselben Weise wie auf Erden.

Hierauf wusste er nichts zu antworten, und so musste ihm der Gottesengel weiterhelfen und sagen: "Siehst du, ich habe ja bereits eine Andeutung gemacht, als du mir deine Frage [ob es eine Wiedergeburt gebe] stelltest und ich dir sagte, du seiest als Mensch im Geiste darüber belehrt worden, was Wahrheit und was Unwahrheit ist – was richtig und was falsch an dem war, was du verkündigt hast."

Der Engel belehrte ihn weiter: **"Jetzt sollst du erkennen, dass es für einen solchen Geist wohl am besten ist, wenn ihm ein neues Erdenleben ermöglicht wird. In der geistigen Welt könnte er seine große Schuld niemals gutmachen.** Er könnte sie nicht vollständig abtragen; denn dieses Abtragen hat nach dem Gesetze Gottes zu geschehen. Da Gott voll der Güte und des Erbarmens ist, möchte er ihn nicht für alle Zeiten in diesen Schmerzen sehen. Dafür schuf er die Möglichkeit eines erneuten Erdenlebens, in dem der Mensch vieles gutmachen kann. **Dieser belastete Geist aber hat es nicht verdient, als gesunder Mensch durchs Leben gehen zu dürfen, und darüber hinaus muss ihm die Möglichkeit genommen oder vermindert werden, dass er wiederum die gleichen Untaten verüben kann wie im vorangegangenen Erdenleben."**

Der Engel Gottes betrachtete nun auf das Genaueste die Gesinnung dieses unseligen Geistes; dann wandte er sich wieder seinem Begleiter zu und sprach: **"Ich erkenne, dass er in seinem Wesen noch verstockt ist** – dass er noch lange nicht bereit ist, bessere Gedanken zu pflegen oder gar Reue zu empfinden. Er hat nur deshalb um Hilfe gerufen, um von seinen Qualen erlöst zu werden, [40 Seitenwechsel 41] um aus seiner Bedrängnis befreit zu werden; doch ist er noch nicht frei von den verbrecherischen Gefühlen – sie erfüllen ihn noch ganz."

Das edle Gotteswesen fuhr in seinen Belehrungen fort: **"Durch ein entsprechendes Erdenleben wird es ermöglicht, diese ruchlosen Gefühle etwas zu unterbinden, indem man nämlich die Betreffenden nicht als normale, gesunde aufrecht gehende Menschen wiedereinverleiben lässt."**

Auf den Unseligen zurückkommend, sprach der Engel: **"In seinem neuen Erdenleben soll er als Schwerbehinderter sein Dasein fristen – zu seinem Heile freilich!** Auf diese Weise wird es ihm nicht möglich sein, seinen verbrecherischen Trieben wieder nachzugeben. Durch seine Behinderung wird er so gehemmt, so elend sein, dass er stets auf die Hilfe der Mitmenschen angewiesen ist und niemals mehr zu einer solch verwerflichen Tat schreiten kann. **In seinem menschlichen Dasein vermag er dann als Geist, nicht aber als Mensch, die Ursache seines jammervollen Erdendaseins zu erkennen. Dadurch wird der Geist dieses Menschen während des ganzen Erdenlebens erniedrigt und gedemütigt.** Er muss sehen, wie die Mitmenschen gesund und aufrecht einhergehen, während er nicht einmal seine Hände zu erheben vermag. **Durch eine solche Demütigung wird der Geist mit der Zeit zu besserer Einsicht gelangen; denn trotz seiner einstigen Untaten wird auch dieser Geist von der Gotteswelt nicht verlassen.** Die Geisterwelt ist bemüht, dass ein jeder aufsteigen kann und besser zu werden vermag. **Daher soll dann der Geist dieses leidenden Menschen – von Zeit zu Zeit nur – auch darüber unterrichtet werden, warum er dieses Leben zu ertragen hat.** Die Gotteswelt gibt ihm Kraft. **Sie gibt ihm Mut und inspiriert die Mitmenschen, die ihn zu pflegen haben, ihm gütige und liebevolle Worte zu geben und ihn auf Gott hinzuweisen, so dass seine Gefühle sich veredeln können, selbst wenn dies infolge seines beschränkten Denkvermögens und seiner dadurch begrenzten Aufnahmefähigkeit nur langsam geschieht."**

So wurde dieser Geist vom Engel Gottes unterrichtet, dass von alledem vielleicht überhaupt nichts in das Bewusstsein dieses kranken Menschen dringen werde. **Vielleicht vermöge er jedoch zu Christus, dem Erlöser, und zu Gott aufzublicken, auf deren Güte und Erbarmen er rechnen könne.** **"Wenn er es soweit bringen wird, hat er vielleicht seine Untaten durch dieses schwere Leben ganz abgetragen.** Kommt er dann wieder ins Jenseits zurück, muss er nicht mehr in jene dunklen Sphären zurückkehren, wo er vorher gebunden war, sondern **er wird dann, je nachdem, wie die Engel Gottes über ihn urteilen können, in eine Aufstiegsphäre**

geführt. Dort wird er Gelegenheit haben, sich weiter emporzuentwickeln, und Belehrung und Unterricht empfangen."

Die früheren Untaten müssen von den anderen Geistwesen seiner Sphäre nicht unbedingt erkannt werden, weil er nämlich von seinesgleichen ausgestoßen werden könnte; unter Umständen würden sie sich seiner nicht annehmen und ihm nur Vorwürfe machen. **Wenn er aber ein solch leidvolles Erdenleben, ohne zu hadern, ertragen hat, dann wird ihm bestimmt die Möglichkeit gegeben, in eine Aufstiegssphäre zu gelangen, in der er sich mit gleich belasteten Geistern zusammenfindet, in der keiner das schuldbeladene Leben des andern zu erkennen vermag.** Denn Gott will, dass in solchen Fällen keiner erkennt, was der andere getan hat, **weil eben immer noch die Möglichkeit und der Hang dazu da ist, dass diese Geister untereinander in Unfrieden geraten und sich gegenseitig die Verbrechen vorhalten.**

Wenn es dagegen zur Läuterung des Geistes erforderlich ist, kann er in eine Ebene gelangen, in der alle seine Untaten offenbar werden und nach allen Seiten hin sichtbar sind, so dass ein jeder, der mit ihm in Kontakt kommt, sieht, welch verwerfliches Leben er geführt hat. Dann werden die anderen dementsprechend Abstand von ihm nehmen und ihn ihre Verachtung spüren lassen. Auch das ist möglich, wenn ein Geist durch diese Erniedrigung zu besserer Einsicht kommen kann, damit er aufwärts schreitet und Gott um Verzeihung bittet. Daraufhin wird auch er in eine andere Ebene geführt werden können.

So unterrichten die Gottesengel ihre Geschwister, die nach einem Erdenleben ins Jenseits hinüberkommen und so viele Fragen haben, die – obschon ihr Geist während des Erdenlebens darüber belehrt worden war – trotzdem den Mitmenschen Verkehrtes verkündigt hatten.

Ihr sollt nicht annehmen, dass ihnen bei ihrer Rückkehr einfach gesagt wird: "Ja, mein lieber Bruder oder meine liebe Schwester, du hast die andern Falsches gelehrt! Du hättest sie dieses oder jenes lehren sollen!"

(J, 19.4.1958 – GW 1985/4, S. 37 – 41.)

Christus sendet heilige Geister – von ihnen geleitet, finden wir den rechten Weg

J: Selbst wenn den Menschen erklärt wird, dass sie [als geistige Wesen] von der Gotteswelt herkommen, gibt es ihrer noch genug, die nicht daran glauben wollen. Sie sind eben abhängig von der irdischen Kirche, die unter menschlicher Herrschaft steht und die gestützt wird von ihren Dogmen [61 Seitenwechsel 62] – die nicht wie die geistige Kirche Christi unter der Herrschaft Gottes steht. **Die wirkliche Kirche Christi untersteht nicht dem Patronat von Menschen, sondern einzig und allein der Herrschaft Gottes!**

Der ganze Reichtum dieser göttlichen Kirche ist das Wort Gottes, sind die Gesetze Gottes. Dieser geistige Reichtum ist der wirkliche, denn er ist nicht vergänglich. **Irdischer Reichtum hat keinen Platz in der Kirche Gottes! Nicht zu Museen oder Ausstellungsräumen sollen die Kirchen gemacht werden, sondern Lehrstätten sollen sie sein, wo den Menschen Gottes Wort, Gottes Ordnung und Gesetze erläutert werden** und wo ihnen der Unterschied gezeigt wird zwischen dem ewigen und dem vergänglichen Leben, zwischen den ewigen und den vergänglichen Werten, zwischen den christlichen Pflichten und den menschlichen Ansprüchen – darüber soll der Mensch belehrt werden in der wahren Kirche Christi.

Im Allgemeinen ist das Verlangen nach dem Besuch der irdischen Kirchen nicht mehr so groß. Dies ist wohl verständlich, haben sie doch dem inneren Menschen nicht mehr viel zu bieten; denn

es sind ja Kirchen der Vergänglichkeit. **Die wahre, geistige Kirche ist nicht an einen Ort gebunden – sie ist überall.**

Das Reich Gottes ist auch inwendig im Menschen – in seinem Innern soll er es suchen. Er kann sich mit Gleichgesinnten zusammentun und mit ihnen eine Lehrstätte besuchen; doch soll er sich im Klaren darüber sein, dass Heiliges, Würdiges, von Gott so gerne Gesehenes, in des Menschen nächster Umgebung sein kann: Es ist nicht an einen bestimmten Ort gebunden, von dem aus eine [irdische] Macht auf die Gläubigen ausgeübt wird.

Der Mensch muss sich klar darüber werden, dass das Reich Gottes wahrhaftig in seinem Innern ist – **dass seine Seele das Wunderbarste ist: Sie ist der Altar in der unsichtbaren Kirche Christi, und so kann der Mensch selbst sein eigener Seelsorger sein.**

Diesen Altar muss der Mensch stets in Ordnung halten; denn seine Seele ist das Kostbarste und Wunderbarste. **Dort findet sich die Lebendigkeit, der Gottesfunke, die Gotteskraft, das höhere Bewusstsein – in seiner Seele!** Dort muss er nach dem Besseren und Edleren suchen, und **bitten muss er um höhere Erkenntnis. Seine Seele muss er zu Gott erheben und sich darüber klar sein, dass sein Leben auf dieser Erde Sinn und Zweck hat. Er muss in ein inniges Verhältnis mit dem Erlöser kommen;** denn immer wird er daran erinnert, was Christus für ihn und die ganze Menschheit getan hat.

Diese göttlichen Gesetze, diese göttliche Ordnung, muss man kennen lernen, und man muss wissen, dass Christus es ist, der die heilige Geisterwelt zu den Menschen aussendet, und dass sie sich um jeden Einzelnen kümmert, gleich auf welcher geistigen Stufe er steht. Es ist nicht so wie bei den Menschen, die auf ihr weltliches Ansehen so großen Wert legen, dass sogar in Kirchen gewisse Menschen ihrer bedeutenden Stellung wegen einen bevorzugten Platz einnehmen dürfen. Solches kann nur in weltlichen Kirchen vorkommen. In der wirklichen Kirche Gottes, die für den Menschen nicht sichtbar, aber so groß ist, dass sie die ganze Menschheit einschließen kann, gilt nicht das Ansehen der Person. **Diese wahre Kirche Gottes umfasst alle – ob Weiße oder Schwarze, ob Arm oder Reich!** Sie alle finden ihren Platz in der Kirche Gottes; denn ihnen allen steht Gott vor. Er ist ihr aller Vater. Sein Auge ruht auf allen.

In innige Beziehung mit Gottvater kommt der Mensch durch die heilige Geisterwelt. Warum denn diese Angst vor den Geistern? – **Die gute Geisterwelt ist bereit, den Menschen Beschützer und Führer zu sein.**

Die Menschen verstehen im Allgemeinen so wenig vom Geist! Dieses kommt auch durch die Redewendung "Da herrscht ein guter Geist" zum Ausdruck. Was wollen sie damit sagen? Sie meinen damit eine angenehme, friedliche, harmonische Atmosphäre. **Doch mit "guter Geist" ist eine Persönlichkeit gemeint!**

So sollte sich ein jeder mit seiner eigenen geistigen Zukunft befassen – weiß er doch, dass er einmal sterben muss. Wenn sein Leib der Erde zurückgegeben wird, so bleibt etwas von ihm bestehen – das, was seinen irdischen Leib lebendig gemacht hat: Es ist seine Seele, das Kostbarste am Menschen. **Diese seine Seele ist wiederum in einen geistigen Leib eingekleidet, und beides zusammen bildet die geistige Persönlichkeit.** Als lebendiges Wesen also kehrt diese Persönlichkeit in die Ewigkeit zurück, von der sie gekommen ist.

Ich sagte euch: Zuerst glich **diese Gemeinschaft** einer Herberge, einer Zufluchtsstätte für suchende Menschen; doch bald wurde sie zu klein. Geister Gottes hatten sich als Baumeister [62 Seitenwechsel 63] betätigt, und so ist aus ihr bis zum heutigen Tag eine unsichtbare, geistige

Kirche Gottes aufgebaut worden – **eine jener Kirchen, die wirkliche Lehrstätten der Menschen geworden sind. So müsste es um alle Kirchen stehen.**

Die Menschen frommen Herzens sehnen sich nach einer wahren Verbindung mit dem Göttlichen. Wer aber gibt ihnen die Gewissheit, den wahren Weg zu finden? – Der Mensch brauchte sich dabei nur zu überlegen, dass das Vergängliche mit dem Göttlichen nichts Gemeinsames hat. **Er muss sich an das Ewige, Unvergängliche, halten, das fürs Menschaugen nicht sichtbar ist.**– Wie fällt es doch manchem schwer, dies zu erfassen!

So versuche ich jeweils, den Menschen klarzumachen, **dass alles Bewunderungswürdige dieser Erde auch seine Lebendigkeit hat.** Wenn ihr die **wunderbare Farbenpracht dieser Blumen** [auf dem Podium] betrachtet, seid ihr euch bewusst, dass ihre Pracht wie ihr [irdisches] Leben begrenzt ist. Wenn das Leben aus den Blumen entweicht, wenn ihre Farbenpracht vergeht und sie verdorren und zu Unrat werden, dann entweicht das Geistige aus ihnen, das sie lebendig und bewundernswürdig gemacht hat.

Das Gleiche könnt ihr im Tier- und Mineralreich beobachten: All das Lebendige übt eine Anziehungskraft auf den Menschen aus und spricht ihn auf seine Art und Weise an. Dabei sind all diese Lebensäußerungen auf dieser Welt nur ein Schatten des wahren, ewigen Lebens; denn **alles Belebte auf eurer Welt, das vom göttlichen Lichte durchdrungen und besonnt wird, fällt nach seiner Zeit der Vergänglichkeit anheim.**

Allein, die Kraft der göttlichen Sonne wird nie vergehen! Der Geist des Menschen, der Geist des Tieres, das Ewige im Pflanzenreich – all dies kehrt zurück zur großen Lebendigkeit der Ewigkeit; denn der lebenspendende Gottesfunke ist ewig: Der Geist kann nicht sterben! Er kehrt zurück in die Ewigkeit.

Diese Ewigkeit anzuerkennen und von ihr zu hören wäre für so viele Menschen von großem Nutzen; denn die Stunde kommt, da ein jeder die Schwelle überschreiten muss und Einblick in die Geisteswelt bekommt. Dann kommt es eben darauf an, wer den Heimgekommenen begrüßt, wer den Heimgekommenen führt, was mit ihm gesprochen wird und wo seine Heimstätte ist.

Wer der Geisteswelt Gottes zeitlebens fremd gegenüberstand und alles leugnete, was die Ewigkeit betrifft, der soll nicht annehmen, dass ihm die Gotteswelt einen festlichen Empfang vorzubereiten gedenkt. Ein solcher wird sich lange Zeit hindurch auf die Freundschaft der himmlischen Wesen gedulden müssen und sich schwertun – eine lange Zeit!

Wer sich aber im menschlichen Leben in den göttlichen Lehrstätten auf das geistige Dasein vorbereitet hat, dem wird ein freudiger Empfang in der Jenseitswelt zuteil. Es wird eine große Freude für ihn sein, **wenn sein Schutzgeist sich ihm zu erkennen gibt, und eine große Erleichterung, wenn ihn dieser zum Richterengel Gottes begleitet –** denn wer vom Schutzgeist dahin begleitet wird, **erhält von ihm zuvor auch ein schönes Gewand, um im Himmelreich seinen Verdiensten entsprechend in Erscheinung zu treten. Diese Bevorzugung wird jenem zuteil, der sich im Erdenleben dieses schöne geistige Gewand selbst gewoben hat – durch sein edles Denken und Tun.**

Die Schutzgeister – all die guten Wesen, die sich mit den Menschen befassen – sind darauf bedacht, alles zu tun, um die Erscheinung ihres Schützlings so vornehm wie möglich zu gestalten. **Ja es ist sogar möglich, dass der Schutzgeist sein Gewand mit dem seines Schützlings vertauscht oder ihm sonst ein schönes Gewand anbietet,** womit er sagen will: "Damit man dich nicht wiedererkennt als den, der du warst." So wird der Heimgekehrte ein besseres Aussehen haben – dafür kann der Schutzgeist besorgt sein.

Ihr Menschen ahnt nichts von diesen Dingen und Vorgängen. **Ihr ahnt nichts von der Hilfe, die euch gegeben werden kann und wahrlich gegeben wird, wenn ihr das Eure dazu beigetragen habt, um die wahre Kirche Gottes zu erhalten!**

Es wird sehr angenehm für einen Verstorbenen sein, sich im herrlichen Gewande seines Schutzgeistes zeigen zu dürfen und darin vor jene erhabenen Wesen hinzutreten, die gleich erkennen, dass er sich um Gnade verdient gemacht hat. Ist es nicht auch so bei euch Menschen, dass ihr einem guten Freund aus der Not helft? Ebenso ist es in der Geisteswelt Gottes. Einem Freund hilft man auch da gern aus der Not, die jedoch nicht zu vergleichen ist mit eurer weltlichen.

Wenn sich die Gotteswelt des Heimgekommenen [63 Seitenwechsel 64] annimmt und mit ihm zum Altar Gottes schreitet, wo Fürsten des Himmels sich um die Zurückgekehrten kümmern und sie betrachten, ob sie ihrem Leben einen Sinn gegeben und was sie im Heilsplane Gottes mitgeholfen haben, so ist es wichtig, von ihnen als eine Stütze der geistigen Kirche Gottes erkannt zu werden.

(J, 9.6.1973 – GW 1985/6, S, 61 – 64.)

Was es braucht, um Gott gefällig zu sein und die geistigen Höhen zu erlangen

J: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, **mancher Geistesfreund möchte gerne wissen, wie und wo er schon gelebt hat. Das zu wissen ist aber ganz unwichtig. Gott will jedem Gelegenheit geben, von neuem zu beginnen.** Denn so mancher könnte sich rühmen über sein letztes Leben, und umgekehrt könnte mancher darüber klagen. So ist es gut und weise von Gott eingerichtet, dass man nicht weiß, wie und wo man schon gelebt, weil es nicht unbedingt jeder zu wissen braucht.

Auch beschäftigt den Geistfreund die Frage, ob und wie manchmal er wohl wiedereinverleibt werden müsse. Und auch dafür bleibt für den lebenden Menschen nur ein Fragezeichen. Da gibt es aber – ich muss es betonen – geistig überhebliche Menschen, die von sich behaupten, sie wären zum letzten Mal da, weil sie glauben ein solch gottgefälliges Leben zu führen, dass sie es nicht notwendig hätten, wiedergeboren zu werden. Der Mensch weiß es nicht. **So möchte ich jetzt einmal versuchen, euch anhand eines Erlebnisberichtes darzutun, wie gut es ist, dass man nicht weiß, wie, wo und wann man schon gelebt.** Dass man seine Aufgaben im Leben erfüllen muss, ist einem Geistesmenschen wohl bekannt. **Und wenn man seine Aufgaben nicht erfüllt, ist es wohl nicht schwer zu erraten, dass man nicht nur ein-, sondern manches Mal wiedergeboren werden muss. Das Leben ist ja eine Prüfung, und besteht man diese nicht, wird einfach wieder von vorn angefangen.**

Auch muss ich betonen, dass nicht von jedem Menschen gleich viel verlangt wird, denn nicht jeder steht ja auf derselben Stufe. **Wer noch auf einer der unteren Stufen des Aufstieges ist, von dem können nur ganz kleine Leistungen verlangt werden.** Und was weiß da der Mensch, auf welcher Stufe er steht! **Wenn man sich aber um das höhere Leben bemüht und sich das notwendige Wissen darüber angeeignet hat, was zu tun ist, um Gott gefällig zu sein, braucht man sich nicht darum zu kümmern, wie und wo man gelebt, oder wie manchmal man wiederkommen und wiedergeboren wird.**

Es ist wohl gut, wenn man sich mit diesem Wissen befasst, wenn man mit ganzer Kraft das Beste aus sich gibt. Denn der gläubige Mensch sollte aus seiner ganzen Kraft des Glaubens [291 Seitenwechsel 292] und Wissens um das Leben nach dem Tode heraus versuchen, herzugeben was nur möglich ist, um die hohen Ziele des Lebens zu erreichen. **Denn dazu gehören nicht nur einige Tugenden, die man im Leben besitzen muss, um Gott gefällig zu sein.**

Es braucht einen allgemeinen geistigen Fortschritt, um auf diese erhöhten Stufen zu kommen, um wieder an jenen Ort im geistigen Reiche zurückkehren zu können, den man einst verlassen hat. **Man muss also in allen Tugenden gleichmäßig entwickelt sein, um diese geistigen Höhen zu erlangen.** Und das ist eine beschränkte Ansicht vieler Menschen, die da glauben, es genüge, wenn man 'gut und gerecht' sei. Gewiss, diese beiden Tugenden sind vorzüglich, doch braucht es noch viel mehr dazu.—

Um euch dieses zu veranschaulichen, möchte ich euch erklären, wie die göttlichen Wesen aufgrund der Gesetze und Ordnung Gottes urteilen, und zwar an folgendem Beispiel. Es war ein Mann voller Neid, Missgunst und Unzufriedenheit, der auch sehr oft falsches Zeugnis gab und den Menschen übel wollte. Missgunst und Neid sind wahrlich üble Untugenden. **Dieser Mann war schuld, dass andere, die mit ihm zusammenleben mussten, an Leib und Seele erkrankten; ja einer hatte sich seinetwegen aus großem Leid heraus sogar das Leben genommen.**

Nun, von dem soll nicht die Rede sein, sondern **von dem Schuldigen, zu dessen hauptsächlichsten Untugenden Missgunst und Neid gehörten.** Als dieser starb und in die geistige Welt eintrat, stand ihm ein Geist Gottes gegenüber, klagte ihn ob seiner schweren Schuld an und eröffnete ihm gleich: „**Du hast dich so schwer belastet im Leben, dass du drei weitere Leben brauchst, bis es dir möglich sein wird, auch nur einen kleinen Schritt vorwärts zu kommen.**“

Der Heimgekehrte wusste mit diesen Worten nichts anzufangen, konnte er doch kaum erkennen, was mit ihm vorgegangen war. Sein ganzes Denken konzentrierte sich noch auf das zurückgelegte Erdenleben. Seine Seele war noch voll der Erinnerungen an das Vergangene. So konnte er noch nicht verstehen, was dieser Geist Gottes meinte. Dieser aber forderte ihn sodann auf, sich selbst einmal etwas näher anzusehen. **Und da musste er feststellen, dass er ganz abgetragene, übelriechende Kleider anhatte.** Das verwirrte ihn noch mehr, denn solch abgetragene und übelriechende Kleider hatte er bisher nie getragen. „Ich träume“, sagte er vor sich hin, „das kann doch nicht ich sein!“

Jetzt legte der Engel es ihm nahe, was mit ihm geschehen war und was der andere noch nicht wahrhaben wollte: „**Du bist der irdischen Welt entflohen, als Geist und Seele in die für die Menschen unsichtbare Welt hinübergetreten,** doch sind die Erinnerungen an dein Erdenleben in dir nicht erloschen, denn du bist mit deinen Gedanken noch fest mit der materiellen Welt verbunden. **Die üblen Kleider aber, die du an deinem Geistesleibe trägst, hast du dir selbst geschaffen. Sie sind erstanden aus deinen üblen Werken, aus deinen Untaten.** Das ist nun dein wahres geistiges Aussehen. **Dein übler Geruch aber stimmt genau mit deinem Gewand, deinem wahren Wesen überein.**“

Er konnte wieder nicht verstehen, was der Geist Gottes damit meinte — und ich (Josef) habe auch Freunde hier, die auch noch nicht verstehen, wie dies gemeint ist. So möchte ich ihnen dazu die Erklärung geben: **Wenn der Mensch ein solch verwerfliches Leben lebt, diese Untugenden ausübt, dann ist er ein Werkzeug der niederen Geisterwelt.** Und dieser Mensch ging ganz in diesen Lastern, in dieser Missgunst, in diesem Neid auf. **Da er die Neigung für diese Bosheiten in sich trug, fiel es dieser niederen Geisterwelt nicht schwer, ihn darin zu fördern. Denn niedere Geister leben in einem übelriechenden Od oder in einer solchen Umgebung. Und dieser Übeltäter hatte dieses übelriechende Od im Leben an sich, das aber von Menschen nicht wahrgenommen wird.**

In den höllischen Sphären ist es übelriechend, darum haben auch diese niederen Geister ein solch übelriechendes Fluid an sich. Und sie hatten es auf den Menschen übertragen, da er ihnen voll und ganz hörig war. Sie konnten von ihm Besitz nehmen, aus ihm wirken. Und das übelriechende Od hatte sich festgesetzt am inwendigen Menschen. Das heißt einmal an seinem Geistesleib, sodann wurde seine Seele dadurch verdüstert.

Es ist also das Böse, dieses dunkle Od, das jetzt an seinem Geistesleibe haftete und aus ihm herausströmte. **Jetzt, als Geist, konnte er es selbst auch wahrnehmen, glaubte aber, [292 Seitenwechsel 293] sein Gewand wäre die Ursache des üblen Geruches.** Freilich stimmte dies zum Teil, doch mehr noch war es sein Innerstes. Denn sein ganzes geistiges Wesen war durchflutet worden von diesem düsteren, dunklen Od.

Jetzt bedeutete ihm der Geist Gottes kurzerhand, dass er nun, in der Geisteswelt zu arbeiten hätte, und er führte ihn auch gleich in das Innere eines (geistigen) Berges, wo harte Arbeit solch schwerbelastete Geister erwartet. Da war gerade so viel Licht zugelassen, dass man die Arbeit ausüben konnte. Zuerst wollten die dort schon arbeitenden Geistgeschwister dem Neuhinzukommenden den Zugang verwehren, **sie wollten ihn nicht aufnehmen.** Aber da der Geist Gottes ihn begleitete, hatten sie mit ihrem Protest keinen Erfolg; sie konnten lange sagen, sie wünschten ihn nicht unter sich. „**Wir wollen ihn nicht!**“ riefen sie, „**wir haben schon üblen Geruch genug! Was bringt man uns noch einen neuen dazu!**“

Er musste gegen diesen Widerstand der anderen mit ihnen zusammenarbeiten. **Es wurde ihm nicht leicht gemacht, obwohl der Geist Gottes die anderen noch ermahnte, ihn zu dulden, willig mit ihm zusammenzuarbeiten.** Sie wussten, dass sie auf die Worte des Gottesboten zu hören hatten. Aber schließlich hatten sie noch die Möglichkeit, ihren Unwillen auszudrücken. **Und als der Geist Gottes wieder gegangen war, machten alle diese gleichmäßig Belasteten dem Neuangekommenen Vorwürfe, manche verspotteten ihn.** Er setzte ihnen entgegen, dass sie nicht besser wären als er. **Ja, er bat schließlich um Verständnis, man möge ihn doch aufnehmen,** auf höheren Willen hin wäre er jetzt hergebracht worden, um mit ihnen diese Zeit der Bedrängnis und harten Arbeit durchzustehen.

So hatte man ihn widerwillig aufgenommen, doch es war kein harmonisches Zusammenleben. **Von Zeit zu Zeit kam der Geist Gottes, um nachzusehen, ob sie auch wirklich alle ihre Aufgabe erfüllten. Ihre Arbeit wurde auch kontrolliert, es gab da keine Möglichkeit, sich davon zu entfernen.** Erwähnenswert ist noch, **dass hier im Bergesinnern, in diesem Stollen ganz winzige geistige Hütten waren, worin jeweils zwei und drei der Unseligen gerade noch Platz fanden.** Da wurde ihnen Gelegenheit gegeben, **sich etwas auszuruhen.**

In diesen Hütten wurden sie auch zeitweise etwas unterrichtet. Man lehrte sie beten, denn sie sollten doch den Weg zu Gott finden. Geister Gottes fanden sich also bereit, sie zu unterrichten. **Sie waren jedoch nicht recht aufnahmefähig.** Was sie da gelehrt wurden, drang noch nicht so recht in sie hinein. Ihr Zustand erforderte eine längere Zeit der Anpassung und des Verständnisses, bis der Einzelne es begreifen konnte, warum sie beten lernen und ihren geistigen Lehrern aufmerksam zuhören sollten.

Die geistigen Lehrer erschienen bei ihnen auch nur zeitweise, wenn sie sich in ihren kleinen Hütten aufhielten. Der Unterricht war auf diese kurzen Mußzeiten beschränkt. Man sprach ihnen auch wieder Mut und Vertrauen zu, dass sie ausharren und gewissenhaft ihre Arbeit erfüllen sollten, da für jeden die Zeit der Befreiung kommen würde. **Jeder, so sagte man ihnen, könnte selbst seine Zeit der Bedrängnis abkürzen, indem er einsichtig und guten Willens würde.**

Und so möchte ich eigentlich nur von diesem Unglücklichen reden, von dem ich angefangen habe zu erzählen. Es war ihm nun klar geworden, dass der Ort, wo er so schwer arbeiten musste, und der so düster war, für ihn das 'Fegefeuer' war. Und so wollte er auch wieder so schnell wie möglich aus diesem Fegefeuer herauskommen. Dabei fing er an, darüber nachzudenken und es sich zu überlegen, dass das Fegefeuer in Wirklichkeit eben etwas anderes ist, als wie er es sich von der christlichen Lehre her vorgestellt hatte. **Aber nun gab er sich Mühe, doch fiel es ihm äußerst schwer, seine ihm zum Verhängnis gewordenen Untugenden abzustreifen.** Denn so ohne weiteres konnte er sich in dieser Umgebung nicht verbessern. **Er hätte nicht nur einsichtig werden müssen, sondern auch ohne Groll. Und er hätte die Bereitschaft des Verzeihens in seiner Seele haben müssen,** dann wäre es ihm bestimmt zugute gekommen.

Aber der für ihn aufgebotene Geist Gottes wusste genau, wie es um diesen Bruder bestellt war, als er ihm voraussagte, drei Menschenleben müsste er noch über sich ergehen lassen, bis er nur einen kleinen Schritt vorwärts käme.

So kam dann die Zeit, wo er aus seiner Düsternis herausgeholt wurde und der Geist Gottes [293 Seitenwechsel 294] ihm sagen konnte: „Nun hast du einen kleinen Teil deiner Last abgelegt, etwas Weniges gutgemacht, aber nur wenig, denn so schwer ist dein Verschulden. Denn durch deine Herzenshärte, deinen Neid und deine Missgunst hast du einen Menschen in den Tod getrieben, und das erfordert viel, bis es wieder gutgemacht ist.“

Nun sollte er an einem anderen Ort vorübergehend Erleichterung finden und unterrichtet werden. **Jetzt konnte er auch sein abgetragenes Gewand ablegen, ein etwas besseres wurde ihm gereicht. Der üble Geruch stach nicht mehr so hervor,** doch war immer noch genügend davon an seinem ganzen Wesen haften geblieben. **Der Geist Gottes klärte ihn auf:** „Wir sind an jeder heimkehrenden Seele interessiert, dass sie sich auf ihrer Stufenleiter schneller zu Gott empor bewegt. **Wir tun alles, um diesen Aufstieg zu fördern. Es braucht aber auch notwendig das Dazutun jedes Heimgekehrten** – also von allen Geistgeschwistern. Jeder muss guten Willens sein, dass man mit ihm ins Gespräch kommen und ihn führen kann.

Dann erklärte man ihm, es wäre für ihn das Beste, wieder in ein neues Erdenleben einzutreten, das ihm erneut Gelegenheit böte Gutes zu tun. Man würde ihn aufs Neue prüfen, ob er von seinem Neid, von seiner Missgunst und Falschheit doch etwas abgelegt hätte. **Das menschliche Leben würde ihm die beste Gelegenheit bieten, zu beweisen, ob er sich verbessert hätte.**

Er war damit einverstanden, denn seine jenseitige Ebene war keine beglückende Welt. Wie er aber unterrichtet worden war, hoffte er, im neuen Erdenleben doch etwas zu seiner Verbesserung tun zu können. Und so geschah es (in diesem Falle wohl schon nach einigen Jahrzehnten), dass er wiedergeboren wurde als Mensch. So kann ich aber dieses menschliche Leben jetzt nicht in allen Einzelheiten schildern, sondern nur das Hauptsächlichste. Ihr sollt das Wesentliche davon erfahren, denn darum geht es, dass ihr erfahrt, wieviel es braucht, um solche Untugenden ablegen zu können.

So war er wieder als Mensch herangewachsen in dieser irdischen Welt, und es zeigte sich, dass seine früheren Neigungen von Neid und Missgunst nicht ganz verschwunden waren. Denn, wenn ich dazu bemerken darf: er hatte doch die längste Zeit seiner Läuterung unter seinesgleichen verbracht. Und da er wenig innere Kraft besaß, seine Seele und Gesinnung zu läutern und zu verbessern, sind eben diese Neigungen zu Neid und Missgunst in

ihm geblieben. Die Folge davon war, dass sie wieder zum Vorschein kamen im neuen menschlichen Leben.

Er wurde in eine Familie hineingeboren, wo er mit einer Anzahl Geschwister aufwuchs. Diese beklagten sich über ihn, dass er so missgünstig und neidisch sei. Und da alle Geschwister diese Untugenden nicht hatten und es auch keine Erbanlage war, da weder Vater noch Mutter diese Untugenden aufwiesen, fragten sie sich: „Warum nur ist denn unser Bruder so?“

Sie kannten ja die geistigen Gesetze nicht, noch wussten sie um die Belastung dieser Seele. **Er wurde doch – aus Gnade – in diese Familie hineingeboren, wo er an Eltern und Geschwistern ein gutes Beispiel vorfinden und unter ihrem Einfluss innere Heilung finden sollte. Einen kleinen Schritt war er wohl vorwärts gekommen.** Dieser kleine Schritt bestand jedoch nur darin, dass er niemand mehr durch grobe Kränkungen in den Tod getrieben hatte. **Aber immer noch lebte er in Unfrieden mit anderen, indem er sie erniedrigte und kränkte.** Die Untugenden waren also noch da, nur dass sie sich nicht mehr im selben großen Ausmaß entfalteten wie im letzten Leben.

Noch waren also die Untugenden in der Tiefe der Seele verwurzelt, und daraus resultiert eben immer das Handeln, das Denken des Geistes, der da einverleibt ist. Denn der Geist als solcher ist doch die Persönlichkeit. Also der geistige Leib ist gemeint mit der Seele, darin die Erinnerung aufbewahrt ist, das Ich, die Gesinnung, das Wollen. Die Seele gilt es zu erhellen, seine Gesinnung zu veredeln, anstatt sich in den Tiefen des Denkens und Wollens zu bewegen.

Also hatte er in diesem Leben mit dem kleinen Schritt vorwärts im Grunde genommen noch keine wesentliche Verbesserung erzielt. **Und als er wieder in die Geisteswelt abberufen wurde, musste man ihn wieder tadeln seiner Untugenden wegen. Es war ihm jedoch das Wissen genommen, dass er sich im früheren Leben derart belastet hatte und darauf eine Läuterung von großer Bedrängnis über sich ergehen lassen musste. Jetzt wurde er wieder in dieselbe [294 Seitenwechsel 295] geistige Ebene geführt.** Dazu muss ich wiederum erklären, dass diese Ebenen oder Sphären stufenweise in bessere und weniger schöne Bereiche und Örtlichkeiten unterteilt sind, wo man angenehmer leben kann, während man anderswo noch in sehr bedrängter Lage leben muss. Solche Unterschiede sind in diesen für sich abgeschlossenen Ebenen oder Sphären vorhanden.

Also wurde er wieder in dieselbe Sphäre geführt, doch nicht mehr in jene arge Bedrängnis hinein. Dem kleinen Schritt vorwärts, den er in diesem Leben getan hatte, war diese Besserstellung zuzuschreiben. Doch nach eurer Ansicht und auch nach meiner, war die ihn erneut erwartende Bedrängnis noch streng genug; denn völlige Einsamkeit erwartete ihn, denn in dieser Abgeschlossenheit sollte er mit Gott einig werden. Zuvor aber musste er ja auch wieder über so vieles aufgeklärt werden; denn auch jetzt musste ihm wieder deutlich gemacht werden, dass er gestorben und in die Geisteswelt, das Reich Gottes, in das Königreich Christi eingekehrt sei und hier weiterlebe; dass er von hier zu den Höhen aufsteigen könne, dass es dazu aber den Einsatz seiner ganzen inneren Kraft brauche.

In dieser Zeit der Bedrängnis aber besuchte ihn zeitweise ein Geist Gottes, um ihm die Gesetze Gottes zu erklären und mit ihm zu beten. Hier brauchte er nicht zu arbeiten, hier sollte er über sein Leben nachdenken und Vorsätze fassen, seine Belastungen abzulegen und sich zu verbessern. Und diese Zeit der Bedrängnis sollte nicht mehr von solch langer Dauer sein wie das vorherige Mal. Hier gab man ihm also Gelegenheit zur inneren Einkehr und Einsicht. **Und so hatte er auch eingesehen, dass er im Leben so vieles falsch gemacht hatte.**

Aber die Einsicht allein genügt ja nicht. Man muss den Beweis erbringen, dass man die Kraft hat, es anders zu machen. Denn mancher sieht ein, was er falsch gemacht, stellt man ihn aber wieder dem Leben gegenüber – dem geistigen oder irdischen – kommen doch seine inneren Schwachheiten wieder zum Vorschein. **Er wurde wieder mit seinesgleichen zu gemeinschaftlicher Tätigkeit zusammengeführt, um so seine Bereitschaft zu beweisen, dass er mit den anderen in Frieden leben konnte.**

Dazu muss ich wieder eine Bemerkung anbringen. Wie es Menschen gibt, die nicht friedlich mit anderen zusammenleben können, die immer gleich zu streiten anfangen und ihrer Unzufriedenheit Ausdruck geben, weil ihnen dieses nicht passt und jenes nicht passt, so verhält es sich mit diesen ganz genau auch in der geistigen Welt. **Wenn nämlich der Mensch schon nicht fähig ist mit anderen in Frieden zu leben, ist er dazu auch in der anderen Welt nicht fähig. Aber in der geistigen Welt schreiten dann die Engel Gottes ein. Da wird mit solchen anders verfahren als auf Erden, wo man solche Menschen womöglich meiden kann, sie aber doch mehr oder weniger zu ertragen hat.**

In der geistigen Welt werden solche, die sich boshaft und unfähig erweisen, sich in die Ordnung Gottes einzureihen, aus der Gemeinschaft herausgenommen und abgesondert. Und dann lässt man ihnen reichlich Zeit, mit sich allein ins Reine zu kommen. Es ist für solche das Beste, aber auch hart. Man stelle sich nur vor, dass man irgendwohin verbannt würde, wo sich lange Zeit niemand um einen kümmert. In solcher Abgeschiedenheit zu leben ist nicht einfach. **Doch nur so werden diese Unduldsamen williger, und wenn sie wieder zurückgeführt werden, versuchen sie sich eher in ihre Umgebung zu fügen. Denn es ist die Angst vor erneuter Strafe, derer man sich noch erinnert und die auf jene wartet, die sich nicht gebessert haben.** Diese Streitsucht und Unzufriedenheit liegen eben doch noch in der Tiefe der Seele. Sie können in einem neuen Menschenleben wieder zum Ausdruck kommen, wenn sie in der Geisteswelt nicht überwunden wurden. **Die Möglichkeit, diese Übel zu überwinden, besteht aber auch durch eine gute Erziehung und Zusprache im irdischen Leben. –**

Aber nun wieder zu unserem Bruder. Er wurde also wieder in die Gemeinschaft geführt, und hier hatte er anfangs auch Schwierigkeiten, denn das Übel saß eben tief in seinem Innern. Er verblieb nun eine lange Zeit in der Gemeinschaft mit anderen. Dann fand die Gotteswelt, dass er keine überaus großen Fortschritte gemacht hatte in der Überwindung seiner Untugenden. So musste er wiedergeboren werden in ein neues Erdenleben. Denn der Geist Gottes hatte es ihm ja einstmals gesagt – das heißt: in sein Lebensbuch wurde es eingetragen – und er sollte wiederum in ein menschliches Leben eintreten, **um zu zeigen, ob er jetzt so erstarkt sei, seine Laster zu überwinden, oder ob sich diese schon allein durch die Einverleibung in [295 Seitenwechsel 296] eine bessere Umgebung, durch eine Erziehung voller Liebe und Aufmerksamkeit überwältigen ließen, dass sie sich nicht mehr entfalten konnten.**

Er wurde also wiedergeboren, wiedereinverleibt. Und die Geisterwelt Gottes, die sich ja um den Aufstieg eines jeden bemüht, hatte auch hier die beste Möglichkeit ausgesucht, wo man ihn hineinbringen könnte, auf dass er sich etwas verbessern könnte. Doch dieses neue Erdenleben hatte auch wieder keine große Verbesserung für ihn gebracht. Wohl waren sein Neid und seine Missgunst dadurch wieder etwas abgeschwächt worden. Aber man konnte nicht von einer Überwindung sprechen, diese Mängel waren eben noch tief in seiner Seele verwurzelt. So hatte sich auch nach diesem zweiten Leben kein sehr großer Nutzen herausgestellt.

Um euch das Wesentlichste zu erklären, muss ich wieder von seiner neuen Heimkehr in die geistige Welt sprechen. **Er wurde wiederum in dieselbe Ebene gebracht, doch durfte er wieder einen kleinen Schritt vorwärts tun. Jetzt wurde er schon nicht mehr in eine Bedrängnis geführt, sondern in eine Schule.** Er sollte unterrichtet werden, **und danebst wartete ein Geist Gottes darauf, ihn in der geistigen Welt auf Reisen zu begleiten.** Das heißt ihr Weg führte sie zu belasteten Geistgeschwistern in den niederen Stufen, die es zu trösten und aufzumuntern galt, denen man immer wieder in Erinnerung rufen muss, wie sie sich zu verhalten haben, um ihre niedere Gesinnung zu überwinden und vorwärts zu kommen.

Der Geist Gottes aber führte ihn jetzt zu solchen bedrängten Geistgeschwistern, die anderweitige Fehler hatten. Da es sich nicht um Neid und Missgunst handelte, konnte er den anderen beistehen. **Dies aber trug wieder dazu bei, seine eigenen Untugenden in Vergessenheit zu bringen.** Und so hatte der Geist Gottes bei ihm Erfolg, und durch seine Unterweisungen vermochte er ihn für seinen weiteren Aufstieg zu stärken. **Denn nun – wieder nach geraumer Zeit – sollte dieses erwähnte dritte Leben angetreten werden.**

In diesem dritten Leben hatte dann die Bewährung stattgefunden. Da wurde er in eine Familie hineingeboren, wo ihm eine sorgfältige Erziehung zuteil wurde. Es waren gläubige Eltern, die ihn im Glauben an Gott festigten. Er hatte schon in der Geisteswelt unter der Führung dieses Gottesboten von seinen Untugenden etwas abgelassen, er hatte sie vergessen. **So gelang es in diesem dritten Erdenleben aber erst, diese eine große Schuld abzutragen.** Drei Leben hatte er dafür gebraucht, wie der Engel Gottes es ihm vorausgesagt hatte. Und dies nur, um seinen Neid, seine Missgunst und Falschheit ablegen zu können. In diesem dritten Leben war es endlich soweit gekommen.

Doch, als er jetzt wieder in die Geisteswelt abberufen worden war, hatte er erst diesen – wie ich anfangs erwähnte – einen Schritt getan. **Noch konnte er seiner Ebene nicht entfliehen, obwohl er diese Untugenden abgelegt hatte. Aber es waren ja wieder neue Belastungen dazugekommen, und so hatte er noch weiter in derselben Sphäre zu verweilen.** Aber er hatte innerhalb dieser Ebene eine etwas bevorzugtere Stufe erreicht und war somit doch etwas emporgeschritten. Und die Geisterwelt Gottes zeigte sich schon damit zufrieden, dass er es soweit gebracht hatte.–

Und nun, liebe Geschwister, wenn ihr dieses alles verstehen könnt, wenn ihr diese geistige Sprache und die göttlichen Gesetze schon annähernd kennt, wird es euch bewusst, wieviel es braucht und was Gott vom Menschen verlangt. **Wieviel es braucht, um eine Untugend wirklich auszumerzen, wie manche Prüfung ihm noch bevorsteht.** Dass der Mensch genau immer wieder auf ein und dasselbe geprüft wird, und dass er darüber so lange geprüft wird, bis er die Prüfung bestanden hat. Erst dann fängt man an, den Menschen auf einem anderen Gebiet zu fördern!

Ihr könnt bei Menschen eurer Umgebung selbst beobachten, wie sie auf einer Seite geistig eine erhöhte Ebene einnehmen könnten, aber andererseits werden sie von diesen Höhen heruntergerissen, weil sie noch allzu sehr in einer von diesen Untugenden verhaftet sind. Somit kommen auch sie nicht aus ihrer geistigen Ebene heraus (wie der Geistbruder), eines anderen Fehlers wegen, und machen in ihrer Ebene eben auch nur einen kleinen Schritt aufwärts.

So, liebe Geschwister, könnt ihr erkennen, dass jedem Menschen Aufgaben gegeben sind, dass aber nicht jedem die gleich große Aufgabe gestellt wird. Je nach seinem geisti-

gen Stande, nach seiner Entwicklung, kann ihm eine bedeutende Aufgabe gegeben werden, wo er sich als [296 Seitenwechsel 297] Mensch ganz einzusetzen hat, um seinen Aufstieg weiter zu fördern, während von dem, der von unten aufstieg, nur wenig verlangt wird und man bei ihm schon mit wenig zufrieden ist. Ihm wird auch weniger vorwurfsvoll begegnet in der Geisteswelt, als dem geistig schon Erstarkten, wenn dieser immer nicht weiterkommt.

So, liebe Geschwister, gab ich euch wieder auf eine andere Art und Weise Einblick in das Leben der geistigen Welt und ihre Gesetze. Ich weiß wohl, dass immer wieder Freunde hierher kommen, die diese Lehre nicht verstehen und nicht begreifen können. Den treuen Freunden aber, die immer wieder zuhören, bin ich verpflichtet, auch über andere Dinge zu berichten als gegenüber Anfängern. Zu deren weiterer Aufklärung stellen sich ja erfahrene Geschwister unter euch zur Verfügung, so gut es ihnen möglich ist.

Nun, liebe Geschwister, möge der Segen Gottes euch alle beglücken. Möget ihr gesunden an Leib und Seele. Gott zum Gruß!

(J, 11.4.1970 – GW 1970/37, S. 291 – 298.)

Vom rechten Beten – Aufgaben auf dem Weg zu Höherentwicklung und zu Gott

J: Was ich aber will, ist: Allen Freunden den Weg zeigen, was sie tun können und was das Richtige ist. **Du kannst nicht fehlgehen, wenn du vorher gebetet hast, wie ich dir erklärt habe, und wenn du dich reinhalten kannst** (AS: Josef hatte zuvor ausgeführt, s. S. 163 - 166, man solle imstande sein, „andächtig zu beten, wirklich mit Gott allein zu sein“; man dürfe mit seinen Sorgen zu Gott gehen, aber zuerst „ihn preisen und ehren“, „zuerst Gott danken für die Herrlichkeit, für die Schöpfung, für seine Güte und für seine Liebe... Wenn du das getan hast, wenn du erkannt hast, dass du Gott zu danken hast, und wenn du ihn gepriesen und ihm die Ehre gegeben hast, dann gehe mit deinen Sorgen zu ihm und bitte ihn, wenn es sein Wille ist, dir zu helfen. Es soll der Wille des Herrn sein, das sollst du nie vergessen“. Wenn du Gott „zuerst gibst, dann gibt er dir auch zurück“; „in aller Bescheidenheit deine Nöte vortragen“. „Gott ist jederzeit bereit, Liebe zu spenden, und er wird nie einen Menschen zuerst verlassen, sondern der Mensch ist es, der Gott verlässt.“). **Dann werden die Gebete, wie ich dir erklärt habe, mit deinen Bit-ten in das Haus Gottes getragen, und wenn es sein Wille ist, wird geholfen oder gemildert werden. Wenn alle Menschen so beten würden, so würde eine unendliche Harmonie auf der ganzen [168 Seitenwechsel 169] Erde sein.** Stellt euch vor, was für eine Harmonie vorhanden wäre! Nur die Liebe, nur die Güte! Was hätte dann wohl noch dieser Fürst der Finsternis zu tun? Er hätte bald keine Opfer mehr. **Wenn dann soviel gebetet würde, würde diese Kraft auch in die Tiefe steigen und dort so einen nach dem andern aus den Klauen dieses düsteren Fürsten holen. Zuletzt würde auch noch dieser Luzifer einsehen, dass Gott über ihm ist und dass doch nur Gott gesiegt hat.**

Nun könnt ihr euch selbst ein Bild machen und euch vorstellen, wie lange, lange es noch dauert, bis es soweit ist. Dies muss aber kommen, da alles der Höherentwicklung und Gott zugeht. Deshalb komme ich immer wieder mit **Belehrungen und Weisungen an euch**, um einen Kern zu bilden, um am Schlusse etwas Ganzes zu bilden (AS: als Maßstab für das Denken und Handeln der Menschen), **um dieser Vollkommenheit entgegenzugehen. Und ihr sollt mithelfen, diese Körner** (AS: der Wahrheit) **zu streuen.** Jedes noch so kleine Körnchen ist ein Funke, ist etwas Göttliches. **Wenn ihr ihn erkannt habt, diesen richtigen Funken Gottes, die Wahrheit, dann ist es eine leuchtende Kugel, und ihr sollt viele, recht viele von diesen leuchtenden Körnern und Kugeln zusammenbringen, um eine große Form daraus zu ma-**

chen, sei es eine Frucht oder sei es, **dass ihr so viel Strahlen habt, dass sie einen Fluss bilden aus reinen, göttlichen Strahlen. Diese unendliche göttliche Kraft, wie sie euch gegeben und von euch gebildet wird, diese sollt ihr als Ganzes zurückgeben, wieder für das Haus Gottes.** Es soll genau so ein Nehmen und ein Geben sein, wie es ein Gehen und ein Kommen ist, eine ständige Verbindung. Es ist ein unendliches Rad, das sich immer dreht. **Und die Menschen sollten das Gleichgewicht auf der ganzen Erde halten können.** Doch ist es leider nicht das Gleichgewicht, das vorhanden ist. **Es wird mehr von Gott gegeben, als die Menschen mit Gebet und mit diesen Formen zurückgeben können.**

Es hat überall solche Erdensphären, wo aus dem Gebet etwas geformt wurde, ein goldener Fluss hoch über euch, der von weit her aus dem Hause Gottes in einer bestimmten Höhe über eure Erde fließt. Das ist eine geistige Sphäre, wo die Geister Gottes wohnen, und ihr sollt mithelfen, dass diese geistige Sphäre nahe bei euch ist. Dieser goldene Strom muss nahe bei euch sein. Denn je näher ihr beisammen seid, desto mehr Kraft spürt ihr und desto mehr könnt ihr die Göttlichkeit empfinden, weil ihr dann selbst mit euern Gebeten und in eurer Versunkenheit mit Gott diesen Fluss gebildet habt. **Er ist über euren Häuption, und es ist auch ein besonderer Schutz. Über verschiedenen [169 Seitenwechsel 170] Ländern hat es solche Flüsse und Bäche, und je größer sie sind, je mehr wird von diesem Tau auf die Menschen und auf die Erde sinken.** Wenn nämlich diese Flüsse und Bäche vorhanden sind, **so geben sie auch entsprechend viel Kraft in die Tiefe.** Diese leuchtenden Strahlen durchdringen die Erde, sie gehen in das Innere hinein und das ist notwendig. Ich habe das letzte Mal davon gesprochen. **So muss der Mensch überall mithelfen an der Vollkommenheit, und er muss sie erkennen können.** Dieses Erkennen und dieses tägliche Arbeiten an diesem Vollkommenen bildet einen großen, mächtigen Strahl für diesen Fluss. Die Erde und die Menschen brauchen diese Kraft so notwendig!

(J, 19.3.1949 – BJ I, S. 168, 3. Abs. – 170, 1. Abs.)

In der Ordnung Gottes zu leben, bedeutet Glück und Seligkeit

J: **Die göttliche Welt ist eine Welt der Ordnung.** Das wird euch immer wieder gesagt, und es ist für ein jedes notwendig, sich fest einzuprägen, dass diese andere Welt in Wahrheit eine Welt der Ordnung ist. Denn es gibt leider sehr viele Menschen, die sich dessen nicht bewusst sind, dass **das Jenseits eine Welt sorgfältigster, höchster Ordnung ist – eine Welt, in der alles auf das Wunderbarste geregelt ist, wo die Gesetze in allen Einzelheiten ausgearbeitet sind.** Eine Welt, in welcher keiner zu viel ist – aber auch keiner zu wenig.

Nur allzu leicht freilich vergisst man, dass es auch etwas gibt, was außerhalb dieser Ordnung ist, dass also nicht alle verstorbenen Menschen gleich in diese Ordnung eingehen. **Geister, die in dieser Ordnung leben dürfen, waren Menschen, die sich zeit ihres Lebens nach dem Willen Gottes ausgerichtet hatten.** Deshalb wurden sie von der himmlischen Welt in ihre Ordnung aufgenommen. **Wohl mögen Menschen in ihrem Erdenleben Fehler begehen – sie können trotzdem in die Welt der Ordnung einkehren. Wohin der Zurückkehrende gehört, darüber entscheidet der Himmel.** Auch darüber sind sich die Menschen im Allgemeinen nicht im Klaren, denn sonst könnten sie von einem Verstorbenen nicht einfach behaupten, er sei in die

Ruhe eingegangen. **Nicht jeder, der von der Erde abscheidet, geht drüben in diese Ruhe ein.– Nicht jeder lebt dort in Seligkeit. Nicht jeder hat dort den Frieden.**

Derjenige Verstorbene hat drüben den Frieden nicht, der den Frieden auch nicht auf dieser Erde gehabt hatte. **Derjenige geht nicht in die Seligkeit ein, der sie auch auf Erden nicht gefunden hatte** (AS: da er sich nicht nach Gottes Willen und seiner Ordnung ausrichtete). Die Gotteswelt der Ordnung teilt die zurückkehrenden geistigen Wesen ein. Jedes nimmt seinen Platz da ein, wo zu leben man ihn für würdig findet. Ich spreche dabei immer noch von jenen Wesen, die sich der Ordnung einfügen.

Ein Geistwesen, das in die harmonische Welt Gottes und damit in seine Ordnung Einkehr hält, kennt seinen Zeitplan, kennt seine Arbeitsstätte und besitzt ein geistiges Zuhause. Von diesem Zuhause kann man sich nicht ohne weiteres entfernen, und schon gar nicht von seiner Arbeitsstätte. Auch hat man sich genau an seinen Zeitplan zu halten. Dies alles gehört zur Ordnung. Stellt euch doch nur einmal vor, wie es zuginge, überließe man einen jeden sich selbst! In diesem Falle hätte er weder einen Zeitplan noch eine Tätigkeit noch ein ihm wirklich zugeteiltes Zuhause. Das wäre bestimmt weder harmonisch noch in Ordnung.

Vielmehr untersteht dies alles den höheren Geistern Gottes, die über die Ordnung wachen. Auch ihr habt in eurer Welt eine Ordnung. Die geistige Welt aber ist viel exakter.– Wenn es somit für ein Geistwesen einen geistigen Zeitplan gibt, so weiß das Betreffende genau, wenn es seine Tätigkeit auszuüben hat, sei es etwa in einer geistigen Werkstätte, sei es im Heilsplane Gottes. Es weiß genau, wann und wo es tätig zu sein hat. Doch kennt es auch seine geistige Heimstätte, und es weiß, wann es dort verbleiben darf. Also kennt ein in die Ordnung eingereihtes Wesen sowohl die Zeit, während welcher es zu arbeiten hat, wie auch die Zeit, da es sich vergnügen darf und es ihm gestattet ist, aus seinem Himmel herauszutreten. Allerdings sind auch hier Grenzen gesetzt: **man kann hinuntersteigen, aber aufwärts zu steigen vermag man nicht. Selbst nach unten hin kann man nicht nach Belieben gehen. Dazu muss man vorher den höheren, führenden Geistgeschwistern Bescheid geben, ihren Rat einholen oder sie um Begleitung bitten** – das heißt, man spricht sich miteinander ab. Man kennt die Ordnung, und man hält sich an sie.

Man hat, sagte ich, einen Zeitplan. **Es ist also nicht so, dass ein Wesen im geistigen Reiche ununterbrochen seiner Tätigkeit nachgehen müsste.** Vielmehr ist ihm die Möglichkeit geboten, Werke der schönen Künste zu genießen oder sonst einem Anliegen nachzugehen. Aber auch hierbei erkundigt man sich vorher. **Man lässt sich beraten oder geht womöglich mit anderen Geistgeschwistern zusammen.**

Nur indem man sich der Ordnung unterstellt, gibt es eine Harmonie. Lebt man in dieser Ordnung, [40 Seitenwechsel 41] so ist man ein glückliches Wesen. Denn die Ordnung ist auf alle abgestimmt. Man lebt ja nicht in einer Stadt oder in einem Dorf für sich allein, sondern gemeinsam mit vielen Geistgeschwistern zusammen. Ihr wisst aber selbst, dass da, wo keine Ordnung ist, das Zusammenleben Schwierigkeiten bereitet. So ist es auch im Geistigen. Also fügt man sich dieser Ordnung, diesem Zeitplan, denn diese Ordnung verhilft einem jeden Wesen zu seinem persönlichen Glück. Sie wird zum Glück all derer, mit denen man zusammenlebt. **Göttliche Wesen wachen darüber, dass diese Ordnung eingehalten wird und sich alles harmonisch abspielt.**

Menschen haben hiervon meist eine ganz falsche Auffassung – im Grunde genommen haben sie keinen Begriff davon. Vielfach meinen sie, man bräuchte in der geistigen Welt nur einen Gedanken zu hegen, und dieser bloße Gedanke bringe einen dann an einen entfernten Ort. Oder man bräuchte nur einen Wunsch zu hegen, und schon wäre er erfüllt. Das wäre keine Ordnung, liebe Geschwister. Malt euch doch im Geiste einmal diese Legionen göttlicher Wesen aus, die miteinander zu leben haben und sich von einem Himmel zum andern miteinander verbinden.–

Die Welt der Ordnung ist zugleich eine Welt voller Liebe. Die geistigen Wesen dort haben eine wohlwollende, verständnisvolle Gesinnung. Denn man darf auch nicht meinen, man hätte dort keine Wünsche mehr, man wollte nicht dieses oder jenes anders gestalten oder um sich haben. **Besonders in den Aufstiegsstufen dieser Ordnung gibt es doch so manches, was die geistigen Bewohner eben anders haben möchten und wovon sie sich andere Vorstellungen machen.**

Nicht zu vergessen ist, dass man ja in dieser anderen Welt auch noch Schulen zu besuchen hat. Man kann also nicht nur arbeiten, sondern muss auch eine gewisse Zeit zur Verfügung haben, um unterrichtet zu werden. Für jene, die da im Aufstiege sind, gibt es doch wahrhaftig vieles, über das sie orientiert werden müssen. So viele kehren doch von der Erde ohne Wissen zurück. **Natürlich unterrichtet man sie nicht ununterbrochen, und so braucht es eben einen Zeitplan, in welchem die Zeit des Unterrichtes festgelegt ist.**

Jedes Wesen soll aber auch eine Zeit haben, wo es sich sowohl von der Schule wie von seiner Tätigkeit frei und ledig weiß. Je nach dem eigenen Verlangen kann man dann der Ruhe pflegen oder einen schönen Garten aufsuchen, um das zu erleben, was er an Sehenswertem enthält. Vielleicht liebt man Musik oder Malerei oder sonst etwas. Diesem nachzugehen, ist einem jeden die Möglichkeit gegeben. Denn im Großen und Ganzen ist es doch so, dass ein jedes geistiges Wesen auf einem bestimmten Gebiet seine besondere Freude erlebt. Das eine gibt sich vielleicht dem Gesang hin, das andere beschäftigt sich gerne in den Gärten Gottes. Zudem gibt es ja so viel, viel Wissenswertes, das man sich aneignen kann. Beispielsweise gibt es auch geistige Museen – wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf, um es euch besser verständlich zu machen.

Lebt ein Geistwesen in der Ordnung, dann ist es, auch wenn es sich erst im Aufstiege befindet, in seinem Leben harmonisch und kann sich glücklich fühlen, mag auch in seiner Seele hier und dort noch so manches sein, was verbessert werden muss. Denn ein jedes Wesen lebt ja gerade an dem Platz, wo ihm die Möglichkeit geboten ist, eben diese Schwächen zu überwinden.– Dafür sorgt die Geisterwelt Gottes.

Darum darf man wohl sagen: auf ein jedes Wesen, das von der Erde zurückkommt, hat die Gotteswelt ihr Auge gerichtet. Ein jedes wird seinen richtigen Platz einnehmen. Glücklich und voll der Freude sind alle jene, die nach ihrem irdischen Tode in diese Welt der Ordnung und der Harmonie eingehen dürfen. So erklärt sich, wenn von einem verstorbenen Bekannten oder Angehörigen eine Botschaft durchkommt, er oder sie möchte nicht mehr ins menschliche Dasein zurückkehren, weil es drüben eine wunderbare Welt zu erleben gebe, in der man sich so glücklich fühle, dass man wahrhaftig kein Verlangen mehr danach trage, ins Erdenleben zurückzukehren. So sprechen jene, die in dieser Ordnung leben.

Vieles kann der Mensch auf dieser Erde beitragen, dass er dies erreicht. Die christliche Lehre ist ihm gegeben. **So er sich nach dieser christlichen Lehre ausrichtet, wird sich ihm diese Welt der Harmonie eröffnen.** Freilich gibt es eben auch eine andere Möglichkeit geistigen Lebens, nämlich ein Leben außerhalb der Ordnung.–

(J, 6.11.1976 – GW 1977/3, S. 40 – 41.)

Nur in der Ordnung Gottes ist das Glück zu finden – Führung durch das Gewissen

J: Betrachten wir nun **das schlechte Gewissen. Der Mensch, der eine Schuld mit sich trägt, wird von der geistigen Gesetzgebung erfasst.** In dieser Gesetzgebung ist einerseits genau umschrieben, was dem geistigen Aufstieg dient, und andererseits, was man tun und lassen muss, um sich nicht zu belasten. **Darin ist alles wohlgeordnet.**

Ich habe euch schon des Öftern erklärt: **In eurem menschlichen Leben tragt ihr selbst die Bausteine für euer jenseitiges Haus zusammen. In eurem Leben stellt ihr auch eure geistige Gewandung her.** Ihr webt die Stoffe für euer Gewand, das ihr einst in der anderen Welt tragen werdet.

Wie kann so etwas zustande kommen? Wie kann es geschehen, dass alles, was man tut, festgehalten werden kann?– Gott hat in seiner Ordnung eine Kraft geschaffen, die man **die odische Kraft** nennt. **Sie nimmt alles Geschehen auf wie ein Film.** Diese odische Kraft kann alles Geschehen im Bilde wiedergeben – zu jeder Zeit, wenn es sein muss. **Die Seele des Menschen ist mit dieser Odkraft eingehüllt. Sie nimmt alles auf und bewahrt es – jede Tat, jeden Gedanken!** Alles nimmt die Seele auf und **bewahrt es auf unbestimmte Zeit.** Dieses ist in der Ordnung Gottes so wunderbar geschaffen worden!

Wenn nun ein Mensch ein schlechtes Gewissen [290 Seitenwechsel 291] hat, weil er eine böse Tat beging, dann wird er in erster Linie einmal durch diese Untat in der Seele geprägt. Es sind nun dementsprechend unangenehme seelische Gefühle – Impulse –, die durch den Menschen gehen. Sie verursachen ihm Angst und Qual; denn sie sind die Folge der geistigen Unordnung [in seiner Seele]. **Das Od ist so verdichtet, so beschaffen, dass es die Gefühle und Sinne des Menschen derart zu beeinflussen vermag, dass der betreffende Mensch in Angst und Unruhe versetzt wird. Andererseits tut auch die Geisterwelt Gottes das Ihrige, wohingegen sich das Einhüllen der Seele durch dieses Od von selbst vollzieht – genau nach dem Gesetz.** Die Geister aber, die um das Heil des Menschen bemüht sind, um seinen Aufstieg, treten an den Menscheng Geist heran und sprechen mit ihm.

Während sich ein Geist Gottes mit dem Menscheng Geist unterhält, ihm zuspricht, seine Verfehlung einzugestehen, Ordnung zu machen und zu verbessern, was möglich ist, da fängt das Gewissen an – wenn ich mit euren Worten spreche –, sich zu regen. Durch diese Einsprache, durch diese Inspiration eines höheren Wesens dringt eine hellere Kraft, ein besseres Od in die Seele des Menschen, die ihrerseits wiederum andere Impulse ins menschliche Bewusstsein sendet und den Menschen dazu drängt, zu der Untat zu stehen und Ordnung zu machen. Das Gewissen plagt ihn, wie ihr sagt. **Der Geist Gottes kann dem Menschen so lange keine Ruhe lassen, bis er es in Ordnung gebracht hat.** So versucht die Gotteswelt, den Menschen zu beeinflussen, damit er wieder Ordnung in sein Seelenleben bringe.

Böse Geister haben jedoch auch die Möglichkeit, in den Menschen einzudringen und ihn zu beeinflussen; denn es heißt ja [in der Heiligen Schrift]: „Ein Geist des Unwillens, ein Geist des Unfriedens sprach aus ihm. Ein böser Geist wurde aus ihm ausgetrieben.“ Daraus könnt ihr ersehen – ohne dass

ich es im Besonderen zu betonen brauche –, dass Geister Einfluss auf den Menschen haben.

Wenn es aber darum geht, einem Menschen zu helfen, ihm Beistand zu geben – wenn die gute Geisterwelt sich seiner annimmt und ihn aufrüttelt –, so geschieht dies doch, um ihn den geistigen Höhen zuzuführen. **So tut einerseits die Geisterwelt Gottes, was in ihrer Möglichkeit steht, andererseits hat aber jeder Mensch seinen freien Willen.** Er kann auf Grund seiner üblen Gesinnung oder auch aus Angst diese Ordnung nicht zustande bringen. Er trägt sein schlechtes Gewissen mit sich herum, weil er zu feige ist zu bekennen, was er falsch gemacht hat. **Es können also folgende Gründe sein** [die ihn daran hindern, Ordnung zu schaffen]: eigene persönliche Schwachheit oder Feigheit oder aber wenn er unter dem Einfluss der niederen Geisterwelt steht, die ihn dazu bringt, die Wahrheit nicht zu sagen.

Über allem steht der freie Wille des Menschen; **doch die Gotteswelt rüttelt und schüttelt den Menschen, damit er die Wahrheit sage.** So wird er von Unruhe und Ängsten geplagt, und er fühlt sich erst dann wieder wohl, wenn er die Wahrheit ans Licht gebracht, wenn er Ordnung geschaffen hat – erst dann ist ihm wieder wohl zumute. Er kann dann sagen: "Ich habe mein Gewissen befreit."

Nun gibt es Menschen, von denen ihr sagt, sie hätten überhaupt kein Gewissen. Es sind Menschen, deren Seele keine Möglichkeit hat, ihre feinen Impulse ins Bewusstsein des äußeren Menschen zu bringen. **Der Betreffende ist dann von verdichtetem, düsterem Od derart eingehüllt, dass das feingeistige Od der göttlichen Gesetzgebung nicht durchzudringen vermag, obwohl ein Geist Gottes versucht zu tadeln und zu mahnen.** Unter solchen Umständen hilft das Eingreifen eines Geistes Gottes nicht viel, da sein feingeistiges Od und Licht bei diesem Menschen nicht zum Durchbruch gelangt; **denn dessen Seele ist von diesem unreinen Od dicht umhüllt, weil Last auf Last, Laster auf Laster auf ihr liegen.**

Nun mag es aber gleichwohl vorkommen, dass ein solcher schwer belasteter Mensch sich an manchen Tagen bedrückt und schuldhaft vorkommt. **Wenn er aber so tief gesunken ist, bedarf es für ihn unendlich großer Anstrengung, sich von dieser schweren Last zu befreien; denn nicht im Fluge löst sich dieses schmutzige, verdichtete Od über seiner Seele auf** – nicht von einer Stunde auf die andere vermag sich ein Mensch zu wandeln, der so tief gesunken ist. Freilich mag es **Ausnahmen** geben: Es mag vorkommen, dass **durch die Hilfe eines Mitmenschen**, dank seinem guten Zureden, viel erreicht wird und manches beseitigt werden kann. Das ist dann aber eine große Leistung, die ein Mensch vollbringt, wenn er einen anderen, der aus der Tiefe kommt, emporzuheben vermag und wenn er ihm helfen kann, sein Gewissen zu erleichtern!

Alles, was der Mensch an Bösem begangen hat, liegt als Belastung in seiner Seele, und er wird darüber zur Rechenschaft gezogen; denn seine Untaten löschen nicht aus. Doch vermag ein geistig tief stehender Mensch dann in eine andere Beziehung [291 Seitenwechsel 292] zur göttlichen Gesetzgebung zu kommen, wenn er bereut. **Auch ein tief Gefallener kann wahrhaftig reuig werden, und dann entscheidet die Gotteswelt, was ihm an Schuld nachgelassen werden kann. Durch seine Reue schafft er sich ein anderes Verhältnis zur Gesetzgebung.** Er wird sich alsdann bemühen, das Gesetz nicht zu übertreten. **So gelangt er in die göttliche Ordnung hinein** und leistet damit schon etwas Bedeutendes für seine geistige Entwicklung.

Es mag für euch Menschen schwer sein, diese Erklärungen sofort zu begreifen. **Ihr sollt aber wissen, dass das Gewissen in Verbindung mit eurer Seele steht** und dass die Seele alles

[Denken, Sprechen und Handeln] in sich aufnimmt und aufbewahrt. Wenn die Seele in harmonischem Verhältnis zur göttlichen Gesetzgebung steht, so kann man von einem guten und ruhigen Gewissen sprechen, und dieses gute Gewissen löst im Menschen Freude aus und macht ihn glücklich.

Alle Wesen werden glücklich, wenn sie in die Ordnung Gottes eingetreten sind; denn nur in der Ordnung Gottes ist das Glück zu finden: Dort ist die Gnade, die Liebe, das Verständnis, die Hingabe, die Aufopferung – dies alles findet man in der Gesetzgebung Gottes, in seiner göttlichen Ordnung. Man kann es den Menschen vom Antlitz ablesen, ob sie glücklich und zufrieden mit sich sind; denn aus ihrer Seele heraus dringt das Gefühl des Glücks und des Friedens – so wie ihr eben zu sagen pflegt: „Du hast mir aus der Seele gesprochen.“ Es ist die Seele, die solches empfindet. So kann sie überaus glücklich sein, und dieses innere Glück spiegelt sich im äußeren Wesen des Menschen wider.

(J, 5.12.1964 - GW 1983/25, S. 290, r. Sp., unten – 292, l. Sp. bis 3. Abs.)

Sich üben in den Tugenden – kein Übereifer

L: Der liebe Gott verlangt vom Menschen etwas, das ihn Anstrengung und manchmal Überwindung und Aufopferung kostet. Nein, so ohne weiteres kann man das Innere nicht säubern! Vielleicht hat da oder dort ein Mensch das besondere Glück, dass ihm **Gnade** geschenkt wird, weil er etwas geleistet hat, das ihm die Gotteswelt anrechnet; vielleicht aber weiß er nicht einmal, dass sie es war, die mitgeholfen hat, den Unrat aus seiner Kammer zu schaffen.

Manchmal sind es bescheidene Menschen, bei denen die Engelswelt einschreitet und mithilft, ihren ‘Tempel’ zu schmücken. Meist sind es Menschen, die es sich nicht vorstellen können und daher auch nicht annehmen, dass ihr Innerstes so geordnet ist. Sie sind so demütig, dass sie sich voller Fehler sehen.– Man kann freilich diese Einstellung [der Selbstunterschätzung] wie auch die gegenteilige übertreiben; doch ist es wohl besser, man hält sich für zu gering als für zu gut.

Wenn euch schon die Möglichkeit geboten ist, euer Innerstes in der Weise zu pflegen und zu schmücken, sollt ihr auch den Weg erkennen und was hierfür zu tun ist. Wird man sich dann bewusst: „Ich habe nach besten Kräften alles getan und würde mich freuen, wenn in meinem Tempel dieser Leuchter sein Licht zur Ehre Gottes entfaltete“ – meint man dies ehrlich –, so fühlt man auch, dass man das Richtige getan hat. Ist man nicht überheblich, so kann man diesem Licht in der Meditation wunderbar nachgehen, indem man sagt: „Dieses Licht ist mir von Gott gegeben worden.“

Man soll es sich also nicht persönlich zugute schreiben, dass man den Leuchter zum Leuchten gebracht hat, sondern man muss erkennen, dass Gott es war, der die Wege dafür geschaffen, so dass es möglich ward, das Licht zum Leuchten zu bringen. Wenn man dies in aller Bescheidenheit anerkennt, soll man sagen: „Das Licht in meiner Seele möge nie verlöschen! Es möge mir immer den Weg im Leben zeigen! Dieses Licht in meinem Innersten möge hinausdringen und weithin strahlen, so dass auch meine Mitmenschen in den Genuss dieses Lichtes kommen.“

Dieses soll man ohne überhebliche Gedanken zum Ausdruck bringen; denn es wäre geistiger Hochmut, sagte man: „Die Mitmenschen sollen erkennen, wie hochgestellt ich bin!“ Bei einem solchen Menschen leuchtet kein Licht – nicht einmal das kleinste Lichtlein; denn Unrat deckt es

zu. Der Unrat der Überheblichkeit und des geistigen Hochmuts lässt das Licht nicht aus dem Innersten herausleuchten.

Wenn man aber eine leise Ahnung hat, das Licht in einem könnte bereits etwas leuchten, dann wende man sich ganz bescheiden an Gott und sage: **”O Herr, möge das Licht in mir zu Deiner Ehre leuchten! Das Licht möge zu Deiner Ehre sein, denn Dir verdanke ich es.** Wenn es so ist, dass das Licht in mir leuchtet, möge es zu Deiner Ehre leuchten! Wenn es Dein Wunsch und Wille ist, o Gott, so möchte ich dieses Licht, diese Wärme verspüren. Ich benötige sie im täglichen Leben; denn so vieles kommt an mich heran, wodurch mich eine Kälte durchrieselt. Doch möge mein Herz nie von dieser Kälte ergriffen werden, sondern möge mich die Wärme durchströmen, die aus Dir kommt! Möge ich doch in den Genuss dieser Wärme gelangen! **Die Wärme, die aus Deinem heiligsten Lichte kommt, o Gott, ermöglicht es mir, die Aufgaben zu Deiner Ehre zu erfüllen.** Durch die Kraft, die aus diesem Lichte strömt, wird mir der Weg aufgezeigt, den ich gehen muss; denn **dieses Licht, das leuchtet, wandelt sich in Kraft.**”

Dieses göttliche Licht ist Wärme und Kraft – eine spürbare Kraft, die sich im täglichen Leben durch das [fromme] Gemüt entfaltet. **Diese Kraft entfaltet sich aber auch, wenn der Mensch Gottes heiligsten Willen erfüllt.** So empfängt er täglich wie aus einer Quelle immer wieder Erfrischung und Stärkung, um seine Aufgaben im näheren und weiteren Umkreis erfüllen zu können. Kraft dieses Lichtes ahnt er etwas vom Glanze Gottes, von dem es ja nur ein ‘Hauch’ ist – ein Hauch der gewaltigen Unendlichkeit; doch für den Menschen bedeutet er unermesslich viel: Im Vergleich zu ihm selbst ist er etwas Gewaltiges!

Selbst wenn dieses Licht im Menschen nur ein kleiner Funke vom göttlichen Lichte ist, vermag es aus ihm so wunderbar zu erstrahlen, dass es weite Umkreise erleuchtet. Gewaltig ist das Licht, das aus Gott kommt, von dem der Mensch ein ganz kleines Fünkchen in sich trägt! Dieses herrliche Licht möchte bei einem jeden Menschen offenbar werden, weil es Zeugnis geben möchte von seiner Verbundenheit mit Gott und seiner Heiligkeit; denn es ist Bestandteil aus Gott. Dieses Licht möchte für die ganze Umgebung sichtbar werden [140 Seitenwechsel 141] – für alle Wesenheiten, die die Klarheit besitzen, geistiges Licht zu erkennen. Es möchte all diesen Wesenheiten Zeugnis von der innigen Verbindung zu Gott, zu seiner Heiligkeit geben.

So soll dieses Licht nicht mit Unrat zugedeckt werden, sondern es soll in seiner ganzen Pracht in Erscheinung treten. Was es dazu braucht, habe ich euch gesagt: **Es ist der Mensch selbst, der durch sein Handeln [und Denken] dieses Licht zum Strahlen bringt.**

Ihr könnt **in der Meditation** so vieles und Wunderbares tun: **an der Reinigung eures Gottestempels arbeiten!** Ich möchte euch sagen, auf welche Weise man diesen Gottestempel säubern kann, um ihn in seiner Pracht zu erhalten. **Man kann sich sozusagen für jeden Tag eine Aufgabe stellen – so erzieht man sich zum höheren Leben.**

Man soll das tugendhafte Leben anstreben, und dafür muss man eben etwas tun. Trägheit – dieses In-den-Tag-hinein-Leben, ohne für das Geistige zu wirken, obwohl man die Möglichkeit dazu hätte – verschafft einem nicht dieses geistige Licht! Es braucht gar nicht so viel Zeit dafür – es sind gar nicht so viele Umstände erforderlich!

Morgens, wenn man erwacht, sollte man **sich schon so weit trainiert haben, dass der erste Gedanke Gott gilt.** So wie ihr einander einen guten Tag wünscht, so soll euer erster Gedanke sein: **”Gott zur Ehre bin ich wieder erwacht – zu Gottes Ehre!”**

Der Mensch muss erkennen, dass er hier auf dieser Welt seine Aufgabe zu erfüllen hat – dass er nicht überflüssig ist, sondern notwendig gebraucht wird im Heils- und Ordnungsplane Gottes.

Er soll Gott dafür danken, dass er lebt – dass er ihn ins Leben gerufen hat. Er soll nicht klagen und sagen: "Lieber Gott, es wäre besser, ich lebte nicht als Mensch! Hole mich bald zurück!" Ein solcher Mensch erfüllt die Aufgaben nicht; denn es war ja Gottes heiliger Wille, dass er lebt, und somit soll der Mensch seinem heiligen Willen nicht widersprechen, sondern er soll – ganz gleich, in welcher Lage er auch immer ist – seine Aufgabe nach besten Kräften erfüllen.

Als erstes am Morgen sollt ihr Gott für das Leben, das er euch geschenkt hat, danken. Dieses euer Leben sollt ihr zur Ehre Gottes führen und daran denken, dass **in euch ein solch herrlicher Gottestempel ist, der immer wieder aufs Neue gesäubert werden muss. Nachdem ihr Gott für euer Leben gedankt habt, sollt ihr ihm geloben: "Mein Leben, mein Wirken, o Gott, soll Dir zur Ehre sein!" Aber ihr müsst euren Vorsatz auch durchführen, und dies ist nicht so einfach!**

Übt man sich täglich darin, so gelingt es immer etwas mehr, und so wird man mit der Zeit wohl ein Meister werden – wenn auch nicht ein sehr bedeutender; denn **Gott verlangt ja von einem jeden nur, was seiner Kraft entsprechend möglich ist.** Von keinem wird Unmögliches verlangt – von den Schwachen wenig, von den Starken mehr.

Wenn ihr dann in euren Alltag hinausgeht, könnt ihr **den Vorsatz fassen: "Dieser Tag ist Dir, o Gott, zur Ehre, und für mich soll es ein Tag der Nächstenliebe sein."** Damit man diesen Vorsatz den ganzen Tag über besser zu verwirklichen vermag, kann man sich ein Bild von der Nächstenliebe machen. Denke dir dabei, du entnimmst ein kleines Lichtlein von dem Lichte, das in deinem Innersten leuchtet. Halte es dir geistig vor Augen und sage: "Dieses Lichtlein, o Herr, leuchte Dir zur Ehre! Für mich soll heute ein Tag der Nächstenliebe sein!"

Freilich, mit diesem Vorsatz frühmorgens ist es nicht getan! **Man muss sich auch fortwährend darin üben, den Tag zum Tag der Nächstenliebe zu machen.** Man darf dabei nicht überschwänglich sein, so dass die Mitmenschen misstrauisch werden – vielmehr soll das, was aus dem Innersten herauskommt, wahrhaft sein. **Aus der Ehrlichkeit und aus der göttlichen Überzeugung heraus soll alles kommen, was man tut.**

Man hat den ganzen Tag Gelegenheit genug, die Nächstenliebe zu pflegen. **Durch das Festhalten an diesem Vorsatz wird man von vielem Unangenehmen weggeführt** – von Versuchungen –, und **so kann verhindert werden, dass man Unrat in seiner Kammer anhäuft;** doch dazu braucht es wiederum den Willen und das Handeln des Menschen. Wenn es ihm schwerfällt, das durchzusetzen, dann muss er sich üben und sich vornehmen: **"Ich will dreimal während des Tages daran denken, was ich mir am Morgen vorgenommen habe."**

Vielleicht kann der Betreffende sich irgendwo ein äußeres Merkzeichen machen, wenn er vergesslich oder noch so ungeübt in diesen geistigen Belangen ist – ein Merkmal, worüber nur er Bescheid [141 Seitenwechsel 142] weiß. Er soll dies jedoch nicht ausposaunen: "Heute trage ich dies, damit ich nicht vergesse, dass für mich der Tag der Nächstenliebe ist."

Wer solches allen preisgibt, der kann von seinem Tag der Nächstenliebe keinen Erfolg erwarten, weil er die Bewunderung der Mitmenschen schon in Anspruch nimmt, indem er eben sagt: "Heute ist für mich der Tag der Nächstenliebe!" Damit hat man sich das Verdienst schon vorweggenommen.

Wer ein solches äußeres Zeichen an sich trägt, wird dann, wenn er im Alltag steht, im richtigen Moment daran erinnert, die Nächstenliebe in seine Tätigkeit hineinfließen zu lassen. Auf diese Weise übt man sich – dies soll man sich merken. Wir freilich finden, dass die Menschen es mit diesen geistigen Erkenntnissen viel zu oberflächlich nehmen!

Muss man des Abends beschämt erkennen, dass man die Nächstenliebe nicht ausgeübt hat, so soll man nicht zur Entschuldigung vorbringen, es habe sich dazu keine Gelegenheit geboten! Man hat stets Gelegenheit, die Nächstenliebe zu üben – wo immer man mit Menschen oder irgendwelchen Geschöpfen zusammenkommt. **Macht man aber die Feststellung, dass man versagt hat, dann soll man am anderen Tag von neuem zu üben anfangen. Man übt so lange, bis man es fertiggebracht hat, einen Tag der Nächstenliebe zu leben. Das ist die praktische Meditation.**

Was versteht man eigentlich unter 'meditieren'? Wenn Menschen zum Beispiel tagsüber eine Stunde oder noch länger die Augen schließen und im Geiste irgendwohin wandern, kommen sie dadurch wohl zu keinem sinnvollen Ergebnis; denn **es muss sich aus diesen geistigen Wanderungen – wie ich euch verschiedentlich auch schon geführt habe – in irgendeiner Weise ein Resultat ergeben.** Für den einen mag es nur gering sein, für einen anderen bedeutungsvoller, weil er besser zu überwinden oder seinen Glauben zu festigen vermag. Er kann auch Kraft für sich und andere holen – es gibt so viele Möglichkeiten, sinnvoll zu meditieren.

Ich möchte nicht weiter bei diesem Thema verweilen; doch möchte ich immer auf die sinnvolle Betätigung in allem geistigen Wirken hinweisen. Nichts Sinnloses soll man tun; daran gehen wir vorüber, denn daran haben wir kein Interesse – zu häufig kommt es vor! Mit solchen Menschen können wir uns nicht einlassen – ja wir kommen nicht einmal an sie heran, um ihnen sagen zu können: "Du bist auf dem falschen Weg. Sieh, das führt dich nicht zum Erfolg!" Wohl möchten wir diese Worte zum Menschen sprechen; aber er hört unsere Ermahnungen nicht, denn er geht ja eigene Wege und sucht seine eigenen Wünsche zu erfüllen.

Die praktische Meditation besteht also darin, dass man ganz im Stillen für sich übt, ohne den Mitmenschen zu sagen, was man den Tag über in geistiger Hinsicht vollbracht hat – merkt euch das, liebe Freunde!

Ich weiß, es sind Freunde hier, deren Herz gut ist, doch sind sie so überschwänglich in ihren Gefühlen und fangen dann eifrig zu erzählen an, was sie alles getan haben. Tut das nicht; denn dann habt ihr keine geistigen Verdienste mehr! Wirkt vielmehr in der Stille! Das Wirken in der Stille, in der Ruhe und in der Bescheidenheit ist von viel größerer Bedeutung für die geistigen Verdienste. Versucht es einmal mit dieser praktischen Meditation! **Versucht einmal, einen solchen Tag der Nächstenliebe zu erleben! Beginnt so oft damit, bis es zu einem Gelingen kommt!**

Die Gotteswelt macht es mit euch entsprechend: **Wenn ihr in diesem Leben keine geistigen Erfolge erzielt habt, dann werdet ihr bei eurer Einkehr ins Reich Gottes wieder auf dieselbe Stufe gesetzt, und zwar so oft, bis ihr einmal doch etwas erreicht. Das ist ein geistiges Gesetz. Man hat sich so lange zu üben, bis es gelingt.**

Jetzt mag sich der eine oder andere sagen: "Ja vielleicht sieht mein Mitmensch das gar nicht als Nächstenliebe an, was ich darunter verstehe." Ihm entgegne ich: **Wenn man etwas aus innerster Überzeugung und großer Liebe heraus tut, in Verbindung mit der göttlichen Welt, dann bringt man dieses innere Licht zum Leuchten – durch seine äußere und innere Haltung. So wird man dann bald im Innern ein Gefühl der Zufriedenheit verspüren, wenn man seine Aufgabe erfüllt hat.**

Als weitere praktische Meditation empfehlen wir: Nehmt euch des Morgens vor, **den Tag der Aufopferung zu widmen;** denn glaubt mir, es ist wirklich von großer Bedeutung, einen solchen Tag der Opferbereitschaft zu erleben! **Natürlich hat man dabei auch wiederum im Stillen zu wirken und nicht abends kundzutun:** "Heute habe ich mich aber aufgeopfert!" Dadurch wären

die geistigen Verdienste auch schon 'ausbezahlt', und das wäre schade! Es ist auch lästig für die Mitmenschen, [142 Seitenwechsel 143] wenn sie jemandem zuhören müssen, der so viel von sich zu reden weiß.

Tut dies also nicht! **Bringt vielmehr eure geistige Stärke in eurem Wirken zum Ausdruck**, indem ihr einen solchen Tag der Aufopferung zu leben versucht! Dies ist nicht so einfach. Es kann sich ein jeder etwas aussuchen, von dem er glaubt, dass er fähig ist, es zu erfüllen. **Man soll sich aber nicht gleich das Schwerste vornehmen** und glauben, man fände die Kraft dann schon, es zu erfüllen. Dies wäre wiederum Überheblichkeit, und gerade sie hält den Einzelnen davon ab, die Stufenleiter langsam hinaufzusteigen, weil er vermeint, gleichsam im Fluge auf der obersten Stufe anfangen zu können und sich mit den unteren überhaupt nicht abgeben zu müssen. **Dies wäre gegen das geistige Gesetz!**

Das langsame Wachsen lässt Wurzeln schlagen, die sich besser festigen und entwickeln können. Solch langsames Wachsen ist für einen jeden von großem Vorteil. Er soll also nichts zu gering schätzen und denken: "Mit dem fange ich erst gar nicht an!" Denn dann wäre seine Wesensart nicht so, wie wir es wünschen.

Einen Tag der Aufopferung kann man sich zum Beispiel an seinem Arbeitsplatz vornehmen. Wo man mit andern zusammenarbeitet, gibt es bestimmt Möglichkeiten zur Aufopferung. Es kann einem Unangenehmes begegnen, und so muss man Opfer erbringen. Man soll dabei jedoch nicht klagen; denn man hat den Tag zum Tag der Aufopferung gemacht. **Man sollte sich auch das Lichtlein vor Augen halten und sich an den Kraftstrom anschließen, der es einem ermöglicht, durchzuhalten.** Man muss sozusagen immer an der Quelle stehen, aus der man schöpfen kann und Erquickung findet, um durchhalten zu können. Wir wissen, das menschliche Leben ist nicht so einfach, und daher ist es notwendig, an einer solchen Quelle zu stehen.

Über die Aufopferung brauche ich gar nicht so sehr viel zu sagen: Überall im täglichen Leben wartet sie auf den Menschen – immer wieder spielt sie im menschlichen Leben eine Rolle. Man soll sich daher einen besonderen Tag zum Tag der Aufopferung erwählen, ohne sich jedoch dessen zu rühmen.

Gelingt es einem nicht, so muss man bei der abendlichen Rückschau erkennen können: "Ach, ich habe mich ja gar nicht aufgeopfert – nicht so, wie es von mir verlangt wird!" Dann fange man wieder von vorne an, doch soll man es dabei nicht so eilig haben. **Man soll sich nicht einen genauen Plan aufstellen, ein Datum bestimmen und sagen: "Bis dann und dann will ich so und so viele praktische Meditationen durchgeführt haben."** Nein, liebe Freunde, hier käme auch wieder dieser Übereifer zum Ausdruck, den wir gar nicht lieben! Geht vielmehr nur sachte, sachte dabei vor! Denn was ihr tut, soll Erfüllung finden – das ist von großer Bedeutung!

Man hat so viele Möglichkeiten! **Zur praktischen Meditation kann man auch einen Tag der Überwindung auswählen; aber immer muss dies sinnvoll sein.** In jedem Menschenleben gibt es irgendetwas zu überwinden – sei es im Großen oder im Kleinen. Also soll man auch in dieser Hinsicht von Zeit zu Zeit sein Lichtlein leuchten lassen und sich morgens vornehmen: "Dieser Tag soll für mich ein Tag der Überwindung sein!" **Am Abend erforsche man sich dann aufs Ge-naueste, ob man es fertiggebracht hat oder nicht.**

So gibt es noch viele, viele andere gute Vorsätze, die man fassen kann. Man kann sich beispielsweise **einen Tag des guten Willens** zur praktischen Meditation erwählen; **aber immer muss dieses sinnvoll sein und auch Erfüllung bringen. So kann man sich in wunderbarer Weise üben, und dadurch stärkt und reinigt man sich.** Dann vermag man auch sein Innerstes zu einem Tempel Gottes zu gestalten, in dem der Leuchter sich in voller Pracht entfalten kann.

Durch das äußere Handeln des Menschen wird sein Licht entfaltet zur Ehre Gottes und zum eigenen Heil.

Wenn man sich stark genug fühlt, kann man sich des Morgens vornehmen, gleich zwei oder drei Tugenden auf einmal auszuüben und zur Erfüllung zu bringen. Das wird natürlich wiederum etwas schwieriger. Man kann sich aber in dieser Weise wunderbar üben und stärken. **Man kann die Nächstenliebe zusammen mit der Überwindung und Aufopferung pflegen** – aber man sei sehr gestreng mit sich selbst und beobachte sich; denn es ist nicht so einfach, wie ihr glaubt, wenn es dabei zu einem Erfolg kommen soll!

Es liegt in unserem Bestreben, euch Beistand zu geben und unsere Hilfe darzubieten, um euch geistig vorwärts zu helfen und euch von sinnloser Betätigung und sinnlosem Grübeln abzubringen; denn ihr geht manchmal Problemen nach, die schon längst gelöst sind. Ihr macht etwas zu einem Problem, das überhaupt kein Problem ist. [143 Seitenwechsel 144] Manchem fehlt es eben an Glauben und Überzeugung.

Für den Einzelnen ist es am besten, wenn er seine Schwächen erkennt. Was von ihm verlangt wird, ist Ehrlichkeit und Lauterkeit im Denken. **Er muss also auch die Überheblichkeit überwinden.** Demzufolge muss er in sich gehen und sich fragen: "Bin ich überheblich? Spreche ich vielleicht zu viel von meinen Leistungen, von meinem Können?"

Ein geistig gehobener Mensch geht ruhig und still, bescheiden und mit frohem Blick und freudigem Herzen durchs Leben. Vom Kummer, den er hat, lässt er seinen Mitmenschen nichts oder nicht allzu viel wissen; denn es wird ihm ja Hilfe gebracht, und sein Kummer findet Klärung, wenn er sich dem Richtigen anvertraut – wenn er zu Gott geht und Hilfe erfleht und sich von der guten Geisterwelt führen lässt und es versteht, die Kraft des Gebetes anzuwenden und zur Entfaltung zu bringen. Vertrauen und Glauben muss man haben, und manchmal muss man auch etwas schweigsamer sein; denn **man kann durch größere Schweigsamkeit sein Innerstes vor vielem, vielem Unrat bewahren!**

Wieviel sinnlose und manchmal so überflüssige Gespräche werden geführt, wodurch so viel Unrat in der Seele aufgehäuft wird! Das ist schade, denn man braucht dann so viel Kraft, diesen Unrat wieder aus dem Innern herauszubefördern!

Ihr könnt also, wenn ihr wollt, vieles dazu beitragen, um zum Wohlgefallen der Gotteswelt zu leben. Es liegt ja in eurem frommen Wunsch und Verlangen, nahe an Gott und Christus, den Erlöser, heranzukommen. Es ist doch euer Bestreben, die gute Geisterwelt um euch zu haben – sie für euch zu gewinnen. Dieses vermag man, wenn man die Gesetze erfüllt, die es ermöglichen, dass wir zu euch kommen können. **Tut das Gute, damit euch das Gute gegeben wird!**

So hat man Gelegenheit, sich in diesen praktischen Meditationen innerlich zu kräftigen und zu stärken; denn mit eurem Denken – je nachdem, wie es ausgerichtet ist – zieht ihr entsprechend positive oder negative Kräfte an. Daher seid recht wirksam in euren praktischen Meditationen! Dies hilft euch in eurem Aufstieg, und es hilft euch in eurem täglichen Leben, euch und eure Mitmenschen besser zu verstehen. **Manch einer, der zu Schwermut neigt, soll diese überwinden und sich glücklich schätzen, dass er durch Gottes Willen auf die Erde gekommen ist und hier lebt, um im göttlichen Heilsplane zu dienen.** Er soll sich glücklich schätzen, dass er von Gott gesehen wird und im Heilsplane eingereiht ist.

Man darf sich also weder für zu gering halten noch zu hoch einschätzen – man muss das richtige Maß darin finden. Man muss im Alltag, wenn man bei den Mitmenschen beliebt sein will, einen ausgeglichenen Charakter haben. Man darf weder zu überheblich noch zu überschwänglich

sein, und man darf auch nicht wehmütig und traurig einhergehen. Man soll auch Wutausbrüche vermeiden und sich beherrschen können. **In allem soll man das goldene Mittelmaß finden.**

Habt ihr dieses innere Gleichgewicht gefunden, dann vermag euer höheres Selbst zum Wirken zu kommen – was wir uns so sehr wünschen! Nicht das niedere Ich soll in eurem Alltag zu Worte kommen, sondern das höhere Selbst. Von ihm möchten wir, dass es sich entfaltet und tätig wird. Versucht dies durch solche praktischen Meditationen zu erreichen – so wie ich es euch in dieser Stunde gezeigt habe.

Haltet euer Innerstes rein, genauso wie ihr nach außen hin rein zu erscheinen euch bemüht! **Schafft Ordnung in eurem Innersten, und lasst euren Tempel im Glanze erstrahlen, damit er zur Ehre Gottes sei und die Worte Christi in Erfüllung gehen: "Lass es so geschehen! Lass mich bei dir Wohnung nehmen!" und "Wo ich bin, ist auch der Vater"** (vgl. Joh. 14,24.10 f.). Aber auch diese Worte müssen richtig verstanden werden.

So möge Gott euch die Kraft geben, sinnvoll zu leben, so dass euer Leben ihm zur Ehre ist und euch allen zum Heile! Gott segne euch!

(L, 15.3.1961 – GW 1985/12, S. 140 – 144.)

Wann eine Untugend überwunden ist – Über das Aufsteigen in höhere Ebenen

(Frage: Wie ist es, wenn ein Mensch seine Fehler überwunden hat, können sie dann im nächsten Leben nicht wieder zum Vorschein kommen?)

J: **Wer eine Untugend bis zum letzten Tag seines Lebens überwunden hat, hat sie auch für das nächste Leben überwunden.** Er kann vielleicht einmal darin zurückfallen, aber nur so, dass dessen Überwindung keine Anstrengung mehr kostet. Er ist dann einfach einmal gestrauchelt, aber er wird diesen Fehler nicht immer wieder tun oder sich besonders zusammennehmen müssen, um ihn nicht zu wiederholen.

(Frage: Wie steht es um unsere Verstorbenen, die in höhere Sphären gelangen? Sind sie dann in einem Zustande der Seligkeit, wo sie keine Leiden mehr, nur ungetrübte Freude erleben? Oder ist dieser Zustand etwas anderes, als wir verstehen können?)

J: Liebe Freunde, ihr dürft euch nicht einen allzu krassen Übergang vorstellen. Es kommt ganz darauf an, wie ein Wesen in diese höheren Sphären gelangt; ob es als Mensch so gut gelebt hat, dass es in diese Seligkeiten aufgenommen werden darf. Auch für solche Geistgeschwister gibt es eine Vorbereitung. Engel Gottes bringen ihnen in Freude diese wunderbare Nachricht und führen sie in die Glückseligkeiten hinein. Dann kommt das Glück mit aller Stärke über sie. **Das aber sind ganz seltene Fälle, wo ein Mensch seine Aufgaben in dieser vollkommenen Weise erfüllt hat, dass er all das Herrliche schon in solch kurzer Zeit nach dem Tode erleben darf.** Wenn er aber soweit ist, dann lebt er in einer unbeschreiblichen Seligkeit, dann ist es etwas Wunderbares und Beglückendes für ihn.

Anders ist es bei jenen verstorbenen Menschen, die nur langsam von Stufe zu Stufe emporsteigen. Sie werden das wahre Glück und all die Herrlichkeit erst nach längerer Zeit erleben. Also wird der Übergang von einer Stufe zur anderen für sie nicht zu krass spürbar sein. Aber wie höher sie steigen, in wie eine schönere Welt sie kommen. Ihr müsst euch diese Welt, wo schon Glück und Seligkeit herrscht, so vorstellen, dass dort alles viel schöner geworden und von einer viel reineren Kraft umgeben ist, die alles in dieser Schönheit erscheinen lässt.

Hingegen sind die unteren Sphären noch von Gedanken der sie bewohnenden Geistwesen getrübt. Feinheit und Kraft sind dort noch nicht so gebildet, deshalb auch nicht all das Schö-

ne und Herrliche. **Also erlebt ein Geistwesen im Allgemeinen den Übergang in die Vollkommenheit nur langsam, von Stufe zu Stufe; so wie es selbst sich immer mehr reinigt, umso schöner, umso herrlicher wird seine Umgebung. Es passt sich auch dementsprechend diesen schöneren Sphären an** und ist dann auch fähig, all das Herrliche auf sich einwirken zu lassen, sich daran zu erfreuen und alles zu verstehen.

(Frage: Kann man sagen, dass dort nur noch Freude und kein Leid mehr ist?)

J: Ja, es herrscht die Freude. Das Leid der Menschen und der unteren Geistesstufen wird aber auch noch empfunden. Die Geistgeschwister in diesen hohen Ebenen selbst aber leben in Glück und Freude. Aber das ist auch so, wie wenn ihr selbst in Glück und Harmonie seid, ein Freund von euch aber großes Leid und großen Kummer hat; dann wird es auch euch betrüben, auch wenn es eure Harmonie nicht stört. **So ist auch auf diesen Höhen das Empfinden für das Leid anderer Geistgeschwister vorhanden, und man möchte ihnen helfen. Und so sieht ein Geistwesen in diesen höheren Sphären die Notwendigkeit des Dienens im Heilsplane Gottes, es möchte auch andere in dieses Glück hineinbringen, worin es selbst lebt.**

(J, 24.1.1970 – GW 1970/7, S. 54.)

„Warum habe ich es so schwer im Leben?“

J: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, verstößt ein Mensch gegen die irdischen Gesetze, so wird er bestraft. Das Strafmaß entspricht der Schwere seines Vergehens. Im Geistigen wird man ebenso bestraft, wenn man gegen die geistigen Gesetze verstößt, und auch hier richtet sich die Schwere der Bestrafung nach dem Vergehen. Also kann ein in die Geisteswelt Heimgekehrter für sein auf Erden begangenes Vergehen bestraft werden. Hat er sich aber schwer vergangen, wird von ihm Wiedergutmachung verlangt – alles muss ‘zurückbezahlt’ werden, bis zum letzten Heller (Lukas 12,59). **Man muss wiedergutmachen, was man verschuldet hat; das ist das geistige Gesetz bei schweren Vergehen.**

Gott ist gerecht. Gott ist die Güte, die Liebe. Dies wird in den Religionen der Menschen verkündet. Allein, gerade mit dieser Gerechtigkeit Gottes können so viele sich nicht einverstanden erklären. Dabei ist zu betonen, dass diese Gerechtigkeit in der ganzen Schöpfung, im Heilsplan Gottes, überall anzutreffen ist. Freilich, ein Mensch, der mit den geistigen Gesetzmäßigkeiten nicht vertraut ist, tut sich schwer, in allen Dingen Gottes Gerechtigkeit anzuerkennen. Haben doch selbst gläubige Menschen in dieser Hinsicht Schwierigkeiten, besonders, wenn sie von einem Schicksal oder Karma gezeichnet sind. **Wer sozusagen sein ganzes Leben hindurch mit Schwierigkeiten zu kämpfen und solche womöglich auch in der Familie zu erleben hat, fragt sich verständlicherweise nach dem Warum?** Er sieht in seiner Umgebung, dass sein Nächster es mit seiner Lebensführung gar nicht so gewissenhaft nimmt, dass er sogar unehrlich ist, und dass es ihm trotzdem ausgezeichnet geht. Dann fragt sich der Gläubige: „Warum geht es denn mir nicht gut, sondern dem andern? Warum habe gerade ich solche Schwierigkeiten?“

Aus geistiger Sicht lassen sich darauf verschiedene Antworten geben. Zum einen ist der Mensch sein eigener ‘Baumeister’, und er lenkt sein Lebensschifflein als sein eigener ‘Kapitän’, aus eigener Kraft. Denn er besitzt den freien Willen, um die Dinge zu entscheiden, die zu seinem Wohl, zu seinem [219 Seitenwechsel 220] Heil ausschlagen können, seine Familie mit einbezogen. **Er kann aber auch durch Gleichgültigkeit oder gar Unvorsichtigkeit Entscheidungen treffen, die für ihn und für seine Umgebung zum Schaden ausschlagen.** Dafür kann man dann nicht Gott verantwortlich machen.

Gott hat dem Menschen den freien Willen und die Kraft zu eigener Entscheidung gegeben. Aus diesem freien Willen heraus entscheidet der Mensch selber, was er tun und lassen will. So könnte er in seinem Leben gar manches besser machen.– **Auch wenn sein Erdenleben durch ein Schicksal gezeichnet ist, könnte er dieses durch kluge und vernünftige Lebensweise mildern.** Zudem vermag der Mensch mit Hilfe seines Glaubens, durch seine Hingabe an das Göttliche manches leichter zu ertragen. **Wer in seinem Denken auf ein höheres Leben ausgerichtet ist, findet für sein Schicksal selbst die Antwort.**

Wer jedoch nur weltlich, nur materialistisch denkt und sich ganz dieser irdischen Welt mit ihrer Vergänglichkeit verschreibt, der wird auf sein persönliches Schicksal schwerlich eine Antwort erhalten. **Wer hingegen einen tiefen Glauben hat, sich nach Gott ausrichtet und sich bestrebt, die göttlichen Gesetze in seinem Leben in Erfüllung zu bringen, der wird mit der Zeit auch zu persönlichen höheren, geistigen Erkenntnissen gelangen und auf viele Fragen selber die Antwort finden.**

Menschen sind selten bereit und geneigt, **Ratschläge** ihrer Mitmenschen zu befolgen. Es wäre aber klug, dies zu tun, wenn man erkennt, dass der Ratgeber selbst sich auf einer geistig gehobenen Stufe befindet. Es wird vom Menschen ja nicht verlangt, alle Ratschläge seiner Mitmenschen zu befolgen. Vielmehr muss der Mensch selbst, von innen heraus dazu gedrängt, fühlen und erkennen können, an welche Mitmenschen er sich wenden muss, um Rat für sich zu holen. **Solchen Rat findet er nur bei vertrauenswürdigen Mitmenschen, von denen er selbst empfindet, dass sie es ehrlich meinen. Dazu gehört freilich auch eine gewisse Menschenkenntnis.**

Mit der Zeit vermag sich der Mensch selber eine gewisse Menschenkenntnis anzueignen, doch ist diese nur im höheren Selbst begründet, im höheren, persönlichen Ich. Also kommt man auch hierbei auf das Göttliche zurück. **Man verlangt vom Mitmenschen Ehrlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Zuverlässigkeit. Findet man diese Eigenschaften, gepaart mit Gerechtigkeit, in einem Menschen, so könnte man sich einem solchen wohl anvertrauen.** Ein solcher Mensch vermag es dann auch, dem andern in schweren Schicksalsstunden beizustehen und ihm den Weg zu zeigen. **Mit diesem Beistehen meinen wir** aber nicht, dem Betreffenden ein paar gute Worte zu schenken und es dann dabei bewenden zu lassen. Sondern wir meinen damit, **dass man sich für diesen Menschen mit allen Kräften einsetzen soll, sogar – wenn es erforderlich ist – mit entsprechenden Mitteln, wie sie der Mensch braucht, um seine Schicksalsprobleme lösen zu können.**

Dies alles sind Dinge, mit denen geistausgerichtete Menschen einander beistehen und helfen können, so dass gegenseitiges Vertrauen erwächst und man das Empfinden hat, auf dem richtigen Wege zu sein. **Auf solche Weise könnte man so manchem suchenden Menschen beistehen.** Man könnte ihm erklären, warum er diese oder jene Schwierigkeiten im Leben hat, und manchem könnte man so auch seine Probleme mitlösen.

Selbstverständlich muss der Rat- und Hilfesuchende auch bereit sein, Belehrungen anzunehmen. Die einen Menschen mögen dazu bereit sein, weil sie guten Willens sind und das Gute tun wollen. Andere wiederum sind hartherzig, im Innersten kalt, in ihren Meinungen starr und verbohrt. Solchen Menschen ist auch bei größter Mühe, die man sich gibt, nicht beizukommen. **Beim Menschen ist also eines von großer Wichtigkeit, wenn wir ihn vom Geistigen her betrachten: sein Wille.** Die Frage ist immer nur: ist dieser Mensch guten Willens – oder ist er hartherzig, starrsinnig, bei jeder Gelegenheit bössartig, ja hinterlistig? Auch solche Menschen

gibt es. **Geht es um die geistigen Gesetze, um die Bereinigung einer Schuld, dann spielt der gute Wille des Betroffenen eine entscheidende Rolle.** Erkennt man aber bei einem Menschen Hinterlist, dann weiß man auch, was von ihm zu erwarten ist, und dementsprechend fällt in der geistigen Welt der Schuldspruch aus.

Kommt ein Abgeschiedener in die jenseitige Welt in der Meinung, es genüge, dass er auf Erden einen Gottesglauben gehabt habe – das reiche aus, ihm in der Geisteswelt einen entsprechenden Platz zu sichern, so irrt sich dieser Mensch. Auch jener irrt sich, der glaubt, er wäre in seinem Leben – wie es heißt – durch das Blut Christi reingewaschen und alle seine Sünden wären ihm durch den Tod des Erlösers vergeben worden. Dem ist nicht so.

Wenn ihr nun eure Mitmenschen betrachtet, um euch ein Urteil über sie zu bilden, so müsst ihr sie zuerst einmal fragen: „**Glaubt ihr überhaupt an ein Leben nach dem Tode?** Wie steht es mit eurem wahren christlichen Glauben? Glaubt ihr, dass Christus lebt? Glaubt ihr an Gott, [220 Seitenwechsel 221] glaubt ihr, dass es ihn in einer für Menschen unsichtbaren Welt gibt? Glaubt ihr, dass auch ihr nach dem irdischen Tode weiterlebt? Glaubt ihr, dass nur der Erdenleib tot ist, die Seele aber fortlebt?“ **Versucht einmal, eure Mitmenschen darüber zu befragen. Dann werdet ihr feststellen, dass nur ganz wenige von ihnen einen wirklichen Glauben an die Gotteswelt besitzen, an eine für Menschen unsichtbare Wirklichkeit, in die Christus nach seinem Erdentod zurückgekehrt ist und von der er den Seinen verkündet hatte, er werde ihre Wohnungen in dieser unsichtbaren Welt für sie bereiten.**

Es ist bedauerlich, dass sich so wenige Menschen mit der Frage befassen, was nach dem Tode mit ihnen geschieht. Da geben Menschen zur Antwort, es sei noch früh genug, wenn sie es dann erführen. Ihnen ist zu sagen: dann ist es zu spät. **Ein Wissen um das zukünftige Leben ist für einen jeden Menschen eine Notwendigkeit, ist von größter Bedeutung.** Schade, dass so viele nur ein Lächeln haben, wenn vom Leben nach dem Tode die Rede ist. Für sie alle aber wird die Zeit kommen, da sie es bedauern, sich nicht näher damit befasst zu haben. Das ist eine Antwort für jene, die keinen festen Glauben an diese andere, für Menschen unsichtbare Welt haben.

Nennt man sich schon Christ, so sollte man doch zumindest Christus zu Ehren glauben, dass er lebt. Sonst ist es doch ganz und gar überflüssig, die Erinnerungstage zu feiern, die an ihn gemahnen. Entweder man glaubt an Christus und seine Welt, in die er heimgekehrt ist; dann ist man auch berechtigt, seine Erinnerungstage zu feiern. Oder aber man gibt zu, dass man nicht an ihn glaubt – dann hat man auch kein Recht, diese Tage zu feiern. Denn diese Tage sind Tage des Herrn und daher heilig. Sie sollen vom Gläubigen als etwas Heiliges gefeiert werden. Sie sollen nicht von denen verunheiligt werden, die nicht glauben. Das ist eine Antwort an jene, die nicht daran glauben wollen, dass es ein Leben nach dem Tode gibt.

Ich habe gesagt: Gott ist die Güte, ist Gerechtigkeit. Diese Gerechtigkeit findet man in der Schöpfung wie im Heilsplan. **Wenn sich Menschen aber nicht näher mit dieser Gerechtigkeit befassen, finden sie auch keine Antwort auf die Fragen des Schicksals.** Wenn man Menschen antrifft, die vom Schicksal so gezeichnet sind, dass niemand ihnen zu helfen vermag, stellt sich doch die Frage: wenn Gott gerecht ist, wie kann er dann zulassen, dass Geschöpfe auf dieser Welt leben müssen, die ihren Mitmenschen nicht gleichwertig sind? **Dies muss doch einen Grund haben, und diesen Grund findet man, wenn man sich in die Geisteslehre vertieft.** Man kann die Lösung aber nur finden, wenn man sucht und willens ist, diesen Geistesglauben anzunehmen.

Ich bin stets bestrebt, euch die geistigen Gesetze bildhaft darzulegen, indem ich Erlebnisberichte bringe. Ihr werdet diese Gesetze besser verstehen lernen, indem ich euch Einblick in das jenseitige Leben gewähre. Ich berichte euch von Menschen, die auf dieser Welt gelebt haben, **und zwar heute von einem Fall, wo sich ein Mensch schwer verschuldet hatte, so schwer, dass er dies in einem nächsten Erdenleben wiedergutmachen musste. Diese Wiedergutmachung ist ein Ausfluss der Gerechtigkeit Gottes – und seiner Liebe.**–

Es kommt vor, dass ein Mensch es im Leben so schwer hat, dass ihm sozusagen nichts gelingt. Nicht nur er ist beispielsweise von Krankheit heimgesucht, sondern auch seine Familie; seine Kinder können von Krankheiten oder von seelischen Belastungen geplagt sein, die sich in ihrem täglichen Leben auswirken und dem Vater zusätzliche Sorgen und Nöte aufbürden. **Der Mann, von dem ich jetzt rede, besaß zwar einen Gottesglauben, aber dieser war nicht tief.** Er glaubte so an Gott, wie eben viele Menschen an Gott glauben, sich im Übrigen aber nicht um die himmlische Welt kümmern und nicht nach dem Woher und Wohin, nach Sinn und Zweck des irdischen Daseins fragen. Sie begnügen sich damit, an Gott zu glauben, doch macht es ihnen nichts aus, trotz dieses Glaubens mit Gott zu hadern; das ist bei ihnen nichts Ungewöhnliches.

So war es auch bei dem Mann, von dem ich erzähle. **Er haderte mit seinem Schicksal** und empfand es von Gott als Ungerechtigkeit, dass er und seine Familienangehörigen ein so schweres Schicksal hatten. Meinte er doch, ein gerechter Mensch zu sein, der niemandem etwas zuleide tat, während er beobachten konnte, dass seine Nachbarn, die kein ehrliches Leben führten, vielmehr ihre Mitmenschen betrogen, es im Leben sehr gut hatten. Darin konnte er nichts von Gottes Gerechtigkeit erkennen, doch weiter beschäftigte er sich damit nicht. **Er meinte, es genüge, wenn er Gott bejahe; aber nach dem Woher und Wohin des Menschenlebens erkundigte er sich nicht.**

Nun kam auch für ihn die Stunde, da er das Zeitliche hinter sich ließ. **Als er in der andern Welt seine geistigen Augen aufschlug, standen da seine Eltern vor ihm.** Er sah sie so vor sich, wie er sie aus seinem Erdenleben in Erinnerung hatte. Er war sehr davon überrascht, sie jetzt vor sich zu [221 Seitenwechsel 222] sehen, doch weitere Gedanken machte er sich darüber nicht. **Seine Eltern klärten ihn nun darüber auf, dass er zwar gestorben sei, doch jetzt in einer anderen Welt lebe.** Denn er habe nur seinen irdischen Leib abgelegt; als geistiges Wesen werde er jedoch in der Geisteswelt weiterleben genau wie sie auch, seine Eltern.

Nun wollte er von ihnen wissen, warum er denn ein so schweres Leben gehabt habe? Ob jetzt für ihn die Möglichkeit bestehe, in ein besseres Leben einzugehen? **Die Eltern mussten aber eingestehen, dass sie darauf keine genaue Antwort wüssten. Sie möchten ihn aber auf ihren Enkel aufmerksam machen, also auf seinen Sohn;** es gehe darum, sich um ihn zu kümmern. Wo denn dieser Sohn jetzt sei, fragte der Vater, weshalb er denn nicht auch zu seinem Empfang erschienen sei? „Auch darauf können wir dir keine Antwort geben, aber **es wäre gut, du würdest dich seiner annehmen.**“

Der Heimgekommene brauchte zunächst aber eine Zeit der Anpassung an die für ihn so neuen Verhältnisse. Denn es war für ihn etwas viel auf einmal, nicht nur zu erleben, dass es wirklich ein Weiterleben gibt, dass er tatsächlich lebte, sondern auch zu erfahren, **dass auch sein Sohn, der den Freitod gewählt hatte, weiterlebte, und er sich um ihn kümmern solle.** Ja, wie sollte er denn das tun? **Es war doch alles so neu für ihn hier, in dieser anderen Welt, die andererseits der Welt so ähnlich sah, die er verlassen hatte.** Allerdings konnte er feststel-

len, **dass die 'Stofflichkeit' verändert war**, dass hier nicht mehr die irdische Grobstofflichkeit herrschte, obschon man von Feinstofflichkeit noch nicht reden konnte.

Er musste also über dieses neue Dasein erst aufgeklärt werden, und darum bat er seine Eltern, sie möchten doch dafür sorgen, dass man ihn aufkläre. So geschah es tatsächlich. Ich will in kurzen Worten die Welt schildern, in die er eingekehrt war. Sie sah in der Tat ganz ähnlich aus wie die Welt, die er verlassen hatte. Mit anderen Worten: er sah vor sich Häuser, und in seiner Nähe waren auch Gärten, Bäume, Pflanzen. Alles sah so 'menschlich' aus, und doch fühlte sich alles so anders an. Er hatte auch seine Hände betrachtet. Er hatte Hände wie noch als Mensch, aber sie waren nicht von Fleisch und Blut – sie waren aus geistiger Materie. Sie fühlte er auch bei den Gegenständen, die er betrachtete. Er betastete den Boden – feinstofflich war diese Erde, waren die Pflanzen, die er befühlte, und doch sah all dies ganz so aus wie bei den Menschen.– Darüber wollte er nähere Auskunft haben, und diese wird einem jeden Heimkehrenden gegeben. Darauf brauche ich nicht ausführlich einzugehen, solche Erklärungen habt ihr schon öfters von uns erhalten.

Es ging nun darum, ihm jemand zuzuführen, der ihn aufklärte. **Diese Aufklärung konnte nur von einem Wesen kommen, das die Aufgabe hatte, solche Heimgekehrten zu unterweisen – und sie zugleich zur Rechenschaft zu ziehen.–** Das Geistwesen, das sich jetzt um den Heimgekehrten kümmerte, klagte ihn als Erstes an. Es ließ sein verflissenes irdisches Leben vor seinem geistigen Auge vorüberziehen. So musste der Bruder sehen, was er alles getan, er musste vernehmen, was er alles gesagt hatte.– Das Geistwesen machte ihm jeweils Vorhaltungen und betonte, dies alles sei in seiner Seele gezeichnet. Der Bruder konnte dies nur zur Kenntnis nehmen.– **Das Geistwesen erklärte ihm jetzt aber auch, weshalb er ein so schweres Erdenleben gehabt hatte.** Dies konnte es nur tun, indem es den Bruder zugleich über Ursache und Sinn seines Erdendaseins unterrichtete. Um dessen Ursache zu erklären, musste dieses göttliche Wesen auf das vorausgehende menschliche Dasein des Bruders zurückgreifen, in dem sich dieser schwer belastet hatte. Damals war ihm gesagt worden, für all seine Vergehen werde er bestraft werden. Einen Teil seiner Verschuldung hatte er in der geistigen Welt abtragen können, aber nur einen Teil. So bedurfte es der Wiedergutmachung in einem neuen Menschendasein.

Nur mit Worten hätte man dies dem Bruder nicht darlegen und verständlich machen können. **Dazu brauchte es eine Belehrung mit einer Schau in die Vergangenheit.** Man muss solchen Heimgekehrten ermöglichen, in ihre eigene Vergangenheit zurückzublicken, wo sie sich selbst erblicken, wie sie ihre verwerflichen Taten begingen. Sie sehen es so vor sich, als wäre es Gegenwart. **Damit gibt man ihnen den Beweis dafür.**

Das göttliche Wesen, das den Bruder so aufgeklärt hatte, fragte ihn nun: „Bist du bereit, deinem Sohne, der den Freitod gewählt hatte, beizustehen? Willst du nicht einen Teil seiner Schuld mit ihm tragen? Du hattest doch in deinem menschlichen Leben so großes Mitleid mit dem Schicksal deines Sohnes.“ Der Vater willigte ein: „Ich bin bereit“, sagte er, für meinen einstigen Sohn alles zu tun, damit es ihm in der Jenseitswelt besser ergeht.“ Es war ihm nämlich gesagt worden, der Sohn lebe in Bedrängnis, weil es doch für ihn eine Schuld gewesen war, aus freien Stücken heraus sein Erdenleben zu beenden. Er habe seine Prüfung dadurch nicht bestanden und müsse daher eine Zeit der Bedrängnis durchmachen. [222 Seitenwechsel 223]

Der Vater war also dazu bereit, etwas zu tun, um die Bedrängnis seines einstigen Sohnes zu erleichtern. Das göttliche Wesen fragte ihn weiter: „Bist du wirklich bereit, dich für deinen Sohn einzusetzen? Bist du bereit, ihn in Liebe aufzunehmen und in Liebe gemeinsam mit ihm in der

Geisteswelt eine Zeitlang seinen Weg zu gehen?“ Das würde für den Vater bedeuten, dass er selbst einen Teil der Last seines Sohnes auf sich nähme und die Bedrängniszeit in der geistigen Welt mit ihm teilte. **Der Vater stimmte zu.**

Er hatte nämlich gesehen, welch schwere Schuld er selbst sich in einem früheren Leben aufgeladen hatte. Er hatte erkannt, dass sein letztes Erdenleben nur die Folge dieser Schuld gewesen war, die er dadurch wiedergutmachen musste. Dies hatte er getan. **Doch war es mit seiner höheren Gesinnung, wie die Gotteswelt sie von einem erwartet, noch nicht so besonders gut bestellt.** Er hatte noch keine so edle und erhabene Gesinnung, wie man sie von einem wahren Christen verlangt. **Deshalb schlug ihm der Engel Gottes auch vor, einen Teil der Schuld seines Sohnes auf sich zu nehmen und die Bedrängniszeit mit ihm zu teilen. Dadurch konnte er eine weitere Last abtragen und brauchte keine persönliche Läuterung durchzumachen.**

Nun erfuhr er auch Näheres über seine Verbindung zu diesem Sohn. „Dieser dein Sohn, den du, wie du sagst, im Leben geliebt hast“, wurde ihm eröffnet, „und mit dem du jetzt bereit bist, die schwere Zeit der Läuterung zu teilen, **dieser Sohn war in deinem vorausgehenden Leben dein – wie du es nanntest – großer Feind.**– Dieser Feind von damals wurde in deinem eben beendeten Erdenleben dein leiblicher Sohn...“

Das war für den Bruder erst schwer zu verstehen, aber er machte sich auch weiter keine Gedanken darüber. Er lebte ja noch in denselben Gefühlen wie als Mensch, war er doch noch nicht lang in der Jenseitswelt. Also dachte er immer noch allzu menschlich – **er hatte nicht vermocht, in dieser kurzen Zeit sein menschliches Denken und Fühlen aus seiner Seele zu lösen. Doch er war bereit, die Zeit der Bedrängnis mit seinem Sohne zu teilen und ihm alles zu vergeben.** Er wollte nichts mehr wissen von jener Vergangenheit und von ihrer damaligen Verfeindung. Er hatte nur das eine Verlangen: ihm Erleichterung zu bringen.

Gerade das aber war und ist, was die Gotteswelt will.– Sie will, dass der Hass aufgelöst wird und sich Liebe in die Seelen der Menschen wie auch der Jenseitigen einprägt. Alle sollen den Hass überwinden, indem sie vergessen, was einer dem andern einst angetan hat. Über alles soll die Liebe sich erheben und ausbreiten. Man soll dadurch zueinander nahekomen und bereit sein, für den andern zu tragen, zu leben.

So hat die Gotteswelt es in diesem Falle geführt. **Der Bruder, der in seinem Erdenleben eine schwere Schicksalslast zu tragen hatte, hatte damit eine weitere Schuld aus einem vorausgehenden Leben bereinigt.** Sein einstiger Feind wurde ihm als Sohn gegeben, und er liebte ihn, obschon auch dieser sich in seinem früheren Leben so sehr belastet hatte. Aus diesem Umstand erwuchs auch seine geistige Schwäche. **Beide sollten gemeinsam den Weg für ihren geistigen Aufstieg finden, indem sie als erstes einander in Liebe begegneten und sich damit wechselseitig alle Schuld vergaben.** Durch diese menschliche Verbindung, durch die daraus erwachsenden Empfindungen der Zugehörigkeit und Verbundenheit, die ja auch den Tod überdauern und in der ersten Zeit des Aufenthaltes im Jenseits fortbestehen, war es möglich geworden, dass die beiden sich versöhnt hatten, sich in Liebe begegneten und nun auch in Liebe versuchten, gemeinsam den Weg des Aufstiegs zu betreten.

Hierin liegt die Gerechtigkeit, die Liebe und auch die Barmherzigkeit Gottes in der Schöpfung und im Heils- und Erlösungsplan – überall ist sie zu finden, nur die Menschen stehen dieser Einsicht fern.– Sie haben keine Antwort auf ihre Schicksalsfragen; sie entdecken

die Gerechtigkeit Gottes nicht, weil sie nicht tief genug in die göttlichen Gesetzmäßigkeiten hineinblicken und sich nicht um den Sinn des Lebens, um die Frage nach ihrem Woher und Wohin kümmern. Wer sich nicht weiter um die Schöpfung und ihren Sinn bemüht und keine Kenntnis von der Geisteslehre besitzt, der findet auch keine Antwort auf seine Lebensfragen. **Darum ist es jedem Menschen zu empfehlen, mehr nach dem Sinn des menschlichen Daseins zu fragen und zu forschen. Es ist jedem Christenmenschen nahezulegen, sich nach dem Hohen auszurichten, in sich edle Gefühle zu pflegen und sie auch zum Ausdruck zu bringen.**

Das aber bedingt, dass der Mensch in allem Gerechtigkeit übt, keinen Mitmenschen übervorteilt oder gar betrügt, vielmehr stets strengste Ehrlichkeit an den Tag legt. Dann findet er in sich auch den Frieden, und er verbreitet Frieden in seiner Umwelt. **Auf solche Weise beeinflusst er seine Mitmenschen und zeigt ihnen den Weg zu einem höheren, besseren, schöneren Leben;** (AS: auf solche Weise) **macht er sie zufrieden und glücklich.** [223 Seitenwechsel 224]

Dafür nur ein kleiner Beleg aus eurem eigenen Erleben: wenn ihr euch mit Mitmenschen befassen müsst oder mit ihnen zu leben habt, die ständig mit sich selbst und ihrer Umwelt in Unfrieden leben, gehässig sind und niemandem Wohlwollen bezeigen, nur darauf ausgehen, ihre Mitmenschen zu übervorteilen und zu betrügen, ihnen Schaden zuzufügen, könnt ihr dadurch richtig krank werden. **Wer aber Friede in der Seele trägt, der verbreitet diesen Frieden auch und zugleich damit Liebe und Gerechtigkeit zum Wohle des Nächsten.**

Liebe Geschwister, ich glaube, ich habe euch **genug Stoff zum Nachdenken** geboten. So überlasse ich euch allen den Segen Gottes. Dieser Segen Gottes möge euch stärken und euch zu jenen Erkenntnissen führen, die für euer Leben von Notwendigkeit sind. Möget ihr behütet und beschützt sein vor aller Not und allen Gefahren. Gott zum Gruß!

(J, 11.10.1975 – GW 1976/27 – 28, S. 219 – 224.)

Von oberflächlicher Neugier zu der Frage: Was habe ich an mir zu verbessern?

J: Nun möchte ich hierzu ein erläuterndes Beispiel geben. **Ein Mensch, der an die Wiedergeburt auf Erden glaubte, verlangte nur immer danach zu wissen, wo er überall schon gelebt hätte.** Bei allen möglichen Gelegenheiten versuchte er wenigstens Andeutungen in diesem Sinne wahrzunehmen.

Als dann diese Seele ins Jenseits kam, da sah sie sich von verschiedenen Geistern umgeben, von Bekannten und Verwandten aus ihrem letzten und auch aus früheren Leben, sodann auch von führenden Geistern. Und sie alle begrüßten sie. **Nun aber wollte sie als Erstes in Erfahrung bringen, wie oft sie schon auf Erden gelebt,** welche Aufgaben sie erfüllt und was sie sonst alles geleistet hätte. Nur nach diesem Wissen trachtete sie.

Da gab ihr ein Führergeist zur Antwort, dass alles das zu wissen momentan nicht von Wichtigkeit wäre. Viel wichtiger wäre es für sie, wenn sie sich darüber erkundigen würde, was alles zu verbessern wäre aus dem letztgelebten Leben.

Damit war nun diese Seele nicht einverstanden und wollte wieder das Gleiche fragen. Da aber musste sie sehen, wie einer nach dem andern sie verließ, und plötzlich sah sie sich allein. So dachte sie über ihre Lage nach und fragte sich selbst, was sie wohl an Unrecht getan hätte, es wäre doch bestimmt erlaubt zu fragen. Es war der Seele ja klar, dass sie nun im Jenseits war, befreit vom irdischen Körper. Und so glaubte sie, ein Recht zu haben, es in Erfahrung zu bringen.

Als sich nun dieser Geist nach allen Seiten umblickte, **wurde es ihm ganz plötzlich klar, dass er sich im selben Hause befand, wo er als Mensch gewohnt hatte.** Noch war alles in

derselben Weise vorhanden. So trat er in das Zimmer hinein, wo er sich früher am liebsten aufgehalten hatte. Und wie er durch diesen Raum drang, **sah er ein schönes Wesen, das auf einem Stuhl saß. Und dieses Wesen sprach: „Ich habe auf dich gewartet.“**

Der Geist war darüber erfreut, wollte aber gleich wieder als Erstes wissen: „Wo und was war ich in meinen früheren Leben? Was habe ich alles geleistet und was kann ich nun wohl von meinen guten Taten gewinnen?“

Nur nach Gewinnen frug er, und aus Neugierde. Und das schöne Wesen sprach: „**Es ist nicht an der Zeit darüber zu sprechen. Später werden wir dich wohl darüber aufklären. Doch jetzt ist es viel wichtiger, über deine Verfehlungen während des letzten Lebens zu reden.**“

Da fing er an bereitwillig alles aufzuzählen, was er nun einsehen konnte, was er alles falsch gemacht hatte. Dann frug er: „**Wie kann ich das alles denn gutmachen?**“

Da sprach das schöne Wesen: „**Indem du jetzt zu allen diesen Menschen hingehst, denen du weh und Unrecht getan hast. Dabei sollst du dich einer guten Gesinnung befleißigen. Du musst nämlich von dieser guten Gesinnung auf diese Menschen übertragen können. Gelingt dir das, so läuterst du dich dadurch.** Bringst du es aber nicht fertig, eine wohlwollende Gesinnung auf die Menschen zu übertragen, **dann musst du es so lange tun, bis du in dieser Weise geläutert bist.**“

Dann fuhr dieses schöne Wesen fort: „**Das ist nur ein Teil deiner Schuld, den du in der Weise in Ordnung zu bringen hast. Für die Wiedergutmachung eines anderen Teiles wird dir dann Gelegenheit gegeben in schöneren Sphären. Dann ist noch eine weitere Angelegenheit mit dir zu besprechen: Es handelt sich um den Teil deiner Schuld, den du nicht als Geist verbessern kannst, so dass du also wiederum als Mensch geboren werden musst, damit du in dieser und dieser Beziehung im Erdenleben abtragen kannst.**“

Und abschließend sagte das erhabene Wesen: „**Auf drei Linien hast du dich in der Hauptsache zu läutern.**“– Und damit verließ ihn auch dieses schöne Wesen, und **so wanderte er allein unter den Menschen einher.** Er näherte sich einem Bekannten, doch da war er nicht fähig, immer eine solch wohlwollende Gesinnung auf ihn zu übertragen. Da fasste er sich von neuem Mut und näherte sich einem andern. Wieder versuchte er es, **doch brauchte er viele Jahre, bis er der Reihe nach bei allen Bekannten diese Aufgabe erfüllt hatte.**

Dann suchte er auch andere Menschen auf, um ihnen seine wohlwollende Gesinnung zu übertragen. So übte er sich und versuchte sich zu läutern. **Dann, nach vielen, vielen Jahren gelang es ihm endlich, auf dieser Ebene etwas in Ordnung zu bringen. Darauf kam die andere Läuterung und wieder die andere,** was viele, viele — viele Jahre in Anspruch nahm.— [283 Seitenwechsel 284]

So, meine lieben Freunde, **gibt es aber auch Geister, denen gleich nach ihrer Ankunft im Jenseits eröffnet wird:** „Wir freuen uns, dich hier zu begrüßen, denn **du hast in deinem letzten Leben wohl das meiste erreicht.** In deinen früheren Leben, wo du bald da, bald dort gelebt hast, hattest du dich durch viele Verfehlung belastet. Nun vermochtest du in diesem letzten Leben so vieles gutzumachen.“

Und viele dieser im Jenseits erwachten Geister, die sich also noch nicht in die himmlischen Schönheiten eingelebt haben und noch nicht so zu erkennen vermögen, was alles mit ihnen geschehen war, sie staunen darüber. **Doch allmählich steigt es wie ein Licht aus ihnen empor und sie sehen klar, was sie alles geleistet, wo überall sie gewirkt und gelebt hatten. Und**

wo die Schulden vergeben sind, da leuchten sie nicht mehr hervor. Sie haben keinen besonderen Ausdruck mehr und werden nicht mehr beachtet. **Es ist vergeben. Nur angedeutet sind sie noch, die Verfehlungen.** Aber die Zeichen sind zur Nebensächlichkeit geworden, es ist vorüber.

Von Wichtigkeit ist jetzt das Weiterschreiten nach den geistigen Höhen; zu wissen, auf welchem Wege man noch nicht Überwundenes bereinigen und wie man die Tugenden gewinnen kann. Darum vollbringen die Himmelsboten das, was zur Seligkeit einer jeden Seele dienen kann. Und so verschieden ist es mit den Wesen. **Was das eine unbedingt wissen möchte, darf ihm vielleicht noch nicht gesagt werden, wogegen es einem andern sofort offenbart wird.** So verschieden wird geurteilt vom einen zum andern.

Daraus könnt ihr sehen, dass es wichtig ist so zu leben, dass man an Höhe gewinnen kann, dass man das Wichtige tut und alles Unnütze und Belastende von sich weist. **Frei werden und aufwärts schreiten! Das soll eure Losung sein.**

So, meine lieben Freunde, durfte ich euch heute wieder einen Einblick gewähren in die Gesetzmäßigkeit, in den Heils- und Ordnungsplan Gottes. Möge dies alles euch zum Heil und Segen gereichen.

So gehet wieder hinaus in eure Welt. Gottes Segen begleitet euch. Sein Heil durchströme euch und gesundet an Leib und Seele.

(J, 31.8.1957 - GW 1957/36, S. 283 - 284.)

Vernunft und Verstand sind des Menschen wertvollste Beschützer

Lene: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, ich möchte in dieser Stunde euer Denken beeinflussen. Ihr sollt euch zu Gott erheben, aber ihr müsst euer Denken ganz auf das Geistige ausrichten – ihr müsst mir zuhören. Und ihr müsst euch von den äußerlichen Alltagsdingen abwenden. Ihr sollt nicht zwischenhinein andere Dinge denken. **Ihr müsst versuchen, es fertigzubringen, in einer solchen Stunde euch wirklich zu erheben und nichts anderes zu denken,** nichts anderes zu wollen, als was euch hier erklärt wird. Es ist auch eine Übung für euch. **Ihr stärkt euch in eurem Willen, wenn ihr das fertigbringt.** Denn ich weiß, zwischenhindurch wandern [29 Seitenwechsel 30] beim einen oder andern seine Gedanken umher, und er wendet sich, wenn auch nur vorübergehend, anderen Dingen zu.

Wenn man aber geistig gekräftigt werden will, muss man ganz mit dabei sein. Wenn man einen Nutzen von einer solchen Stunde haben will, muss man ganz mitmachen. Es heißt: nicht vom Brot allein lebe der Mensch. So ist es. Es gibt Menschen, die reich sind an irdischen Gütern – und sind trotzdem unglücklich. Es liegt also nicht am irdischen Besitz, am irdischen Reichtum, den man haben kann, dieses vollkommene Glück, das der Mensch auch haben kann. **Das wirkliche Glück, und die innere Freude und Seligkeit, bekommt man nur vom Geiste her.** Man muss sich also dem Geiste zuwenden. So erhält man dann auch die geistigen Kräfte.

Denn es gibt reiche Menschen, die alles besitzen, was sie wünschen, aber innerlich frieren und hungern sie. Sie hungern nach geistiger Wärme, nach geistiger Speise. Und das kann ihnen ein materialistisch eingestellter Mensch nicht geben. Diese geistige Wärme und diese geistige Speise kann man nur vom geistigen Reiche erhalten.

Also gibt es andererseits Menschen, die arm an irdischen Gütern sind, die aber eine innerliche Wärme haben, die es verstehen, geistig zu schöpfen, die die geistige Speise genießen. Es gibt also Menschen, die nach euren Begriffen arm sind, und innerlich doch sehr reich. Denn sie sind in ihrer Seele froh, und sie haben einen innerlichen, geistigen Reichtum, der alles überragt.

Nun, **der Mensch muss doch versuchen, seiner Seele edle und vornehme Gefühle anzueignen.** Denn die Seele ist es, die den äußeren Menschen prägt. Was inwendig ist im Menschen, kommt beim äußeren Menschen zum Vorschein. Wenn ihr beispielsweise eure Mitmenschen betrachtet, seht ihr beim einen Tugenden, beim anderen Untugenden. Woher kommt das eigentlich? Denn diese Untugenden wie Tugenden kommen sicherlich nicht aus ihrem Fleische oder aus ihrem Blut. Denn es ist die Seele, die solches enthält. In der Seele sind diese Tugenden oder Untugenden. Die Seele hat beim letzteren auch eine Kälte in sich und hungert und friert. Und diese Kälte prägt den ganzen Menschen. Es ist die Herzenskälte, von der man spricht. Aber man könnte sagen: die Kälte ist in der Tiefe der Seele.

Andererseits kommt die Wärme auch aus der Tiefe der Seele, und sie prägt auch den ganzen Menschen. Wenn ihr einen Menschen beurteilen wollt, dann beurteilt ihr ihn nach seinem inneren Wert, den er hat. **Inwendig im Menschen, in seiner Seele liegt entweder das Vornehme, oder das Böswillige, Bösertige.**

Nun, liebe Geschwister, ich möchte doch mit euch meditieren. Ihr sollt denken, versuchen mir zu folgen, und ihr sollt Überlegungen anstellen. Denn ich möchte die Seele auch noch mit etwas Wunderbarem vergleichen, oder (AS: dieses und die Seele) nebeneinander stellen. So sagte ich schon: **ich vergleiche die Seele mit einem kostbaren Gefäß, oder mit einem Tempel. Ich kann aber der Seele gegenüber auch die Königin der Blumen stellen – die Rose.** Ich möchte die Rose, als die Königin der Blumen ansprechen. **Denn wenn ihr diese Blume in ihrer Pracht und in ihrem Dufte wahrnehmt — wie herrlich sie ist! Aber andererseits weiß diese herrliche Blume sich vor aller Oberflächlichkeit zu schützen. Sie hat Dornen!** Der Zugriff wird nicht so leicht gemacht. Sie ist die Königin der Blumen. Dornen hat sie, und sie können die Hand des Menschen verletzen, der unvorsichtig ist.

Also diese wunderbare Blume, sie schützt ihre eigene Schönheit. Die Seele hat auch die Möglichkeit sich zu schützen. Denn die Seele selbst ist ja auch etwas Kostbares. Es ist etwas Göttliches, etwas Vornehmes, Edles. Aber diese Vornehmheit kann nur dann wirksam sein, wenn die Seele auch ihren Schutz hat, wenn auch sie geschützt ist. Und auf eine wunderbare Art und Weise hat die Seele auch ihren Schutz. Es müssen nicht Dornen sein, wie bei dieser wunderschönen Blume. Aber schmerzhaft kann es für den Menschen im Umgang mit andern auch werden. Nicht nur seine Hand wird etwa verletzt, sondern sein ganzes Wesen kann verletzt werden durch einen anderen Menschen, wenn in seinem Leib eine Seele ist, die sich ungeschützt entfaltet.

Jede Seele hat ihre Beschützer. Wenn der Mensch das Glück hat, sagen zu können: „Ich bin gesund, ich habe ein gesundes Denken“—. Jetzt wisst ihr, was ich meine mit diesen Beschützern: **es sind Vernunft und Verstand.** Vernunft und Verstand müssen angewandt werden, müssen zur Geltung kommen, wenn man das Vornehme, das in der Tiefe der Seele liegt, schützen

[30 Seitenwechsel 31] will, einerseits, und andererseits entfalten. Vernunft und Verstand sind des Menschen wertvollste Beschützer.

Man darf nicht oberflächlich denken, nicht oberflächlich handeln. Denn man muss so Vernunft und Verstand walten lassen, dass es zur Gesundung der Seele dient. So, wie die Rose sich mit ihren Dornen vor der Oberflächlichkeit der Menschen schützt, die sie pflücken wollen. Eine große Aufgabe liegt im Denken des gesunden Menschen. Er muss sich die Dinge überlegen. Er hat auch die Möglichkeit, im Gebet Gott zu bitten: „Gib mir doch etwas Weisheit! Gib mir doch etwas klare Einsicht, dass ich richtig denken, schalten und walten kann. Ein gesundes Denken schenke mir, o Gott!“

Man darf seinem eigenen Denken gegenüber selbst kritisch sein. Man soll das, was man denkt, gut überlegen, ob es wohl richtig ist. Man muss sich also bewusst sein, was das für ein ganz kostbarer Beschützer ist. Denn je nach dem Denken des Menschen, wird er sich verfehlen, belasten, und fügt so seiner Seele Schaden zu. Die Seele ist also ohne Schutz. Darum ist es wichtig zu überlegen, was man spricht, was man sprechen soll, wie man sprechen soll. Denn einerseits ist es ja auch so, dass durch diese Äußerlichkeiten das äußere Wesen des Menschen beeinflusst wird.

So mag die Tiefe der Seele doch manche kostbaren Dinge enthalten. Und diese kostbaren Dinge können nicht hervorkommen, sie können sich nicht entfalten, haben keine Ausdrucksmöglichkeit. Sie sind eingeschlossen, weil man ihnen den Weg nicht freigemacht hat, weil da Vernunft und Verstand wegfallen, so dass der Weg nach außen erschwert, versperrt wird. Und das, was in der Tiefe der Seele liegt, das nach Entfaltung verlangt, hat keine Möglichkeit dafür.

So hat also der äußere Mensch auch eine große Verantwortung. Im Grunde genommen möchte doch der inwendige Mensch das ganze Wesen des Menschen in vollkommener Weise prägen. Das Schöne, Gute, was inwendig im Menschen ist, möchte das Denken und die Vernunft des Menschen beeinflussen und dazu bringen, so zu handeln, wie es das Verlangen der Seele und des Geistes ist. Denkt daran, dass es in euren Händen liegt, euer inneres Wesen zu beeinflussen, es zu fördern für das Gute.

Andererseits ist es aber so: **wo der Mensch keine Kraft hat, seine Vernunft und seinen Verstand so zur Geltung zu bringen, wird er von den inwendigen Begierden ganz eingenommen.** Begierden sind in der Tiefe der Seele, Unebenheiten, die doch durch das menschliche Leben verbessert werden müssen. Nicht nur das Verlangen nach dem hohen Leben, nicht nur das Verlangen nach den göttlichen Tugenden ist in der Tiefe der Seele. Daneben liegt auch noch das andere Wesen des Menschen. **Denn er ist ja Mensch geworden, damit diese in ihm noch verbliebenen Unebenheiten ausgeglichen werden.**

Also stellt euch vor, dass durch diese Wächter das Inwendige des Menschen entsprechend veranlasst wird (AS: sich zu läutern). Doch möchten wir vielmehr von dem geistig vornehmen Leben des Menschen sprechen. **Wenn man sich Jahre hindurch bemüht uns zuzuhören, so wird es einem auch klar, was zu dieser geistigen Erhabenheit gehört, was zu tun ist, um der Seele den Weg zu dieser Vollkommenheit zu zeigen; was es braucht, um das Denken und Wollen zu beeinflussen, dass aber die Möglichkeiten vorhanden sind.**

Die Rose hat auch ihre Pflege, ja sie ist darin sogar anspruchsvoll. Sie muss, um ihr Wachsen und Gedeihen zu fördern, sorgsam behandelt werden. Denn sie hat ihre Schwächen. Nun betrachtet eure eigene Seele. **Auch diese eure eigene Seele will ihre Behandlung haben.** Und auch sie will sorgfältig gepflegt sein, wenn es zu einem Gedeihen kommen soll. So, wie man der Blume die notwendige Nahrung für ihr Gedeihen gibt, und so, wie sie von Menschenhand gehegt und gepflegt wird, so wird auch die Seele ihre Nahrung haben müssen, und auch sie muss gehegt und gepflegt werden. **Und diese Pflege erhält die Seele in erster Linie von der Geisterwelt Gottes, vom Reiche Gottes selbst.**

Ist doch der Mensch durch den Willen Gottes hier auf dieser Erde. Es ist in Seinem Verlangen und Willen, dass dieser hier lebende Mensch sich zum Göttlichen entfalten muss. Ein göttliches Wachstum zeigen soll er. **Die Kraft zu diesem göttlichen Wachstum kann er nur von göttlicher Seite erhalten.** Vom Reich Gottes empfängt er die notwendige Kraft für sein Leben. Es sind seine **Engel**, die ihn im Leben begleiten, die für ihn, ihren Schützling, besorgt sind. Es ist **die Kraft Gottes, die die ganze Natur durchzieht**, von der der Mensch abhängig [31 Seitenwechsel 32] ist, und es zu seiner geistigen und leiblichen Nahrung gehört, diese Kraft in sich aufzunehmen, um leben zu können.

Das Reich Gottes umsorgt so den Menschen, dass er die Möglichkeit hat, das Seine für seinen Fortschritt zu tun. Er wird von der Gotteswelt gehegt und gepflegt. Obwohl es doch auch jene Menschen gibt, die nicht an eine Geisterwelt Gottes, noch an ein Weiterleben, noch an einen Gott glauben –, sie alle sind von dieser großen Liebe umfassen und werden trotz ihres Unglaubens, trotz ihrer Schwäche auch gehegt und gepflegt. **Denn sie vermöchten sonst nicht zu leben.** Man gibt ihnen die Möglichkeit, ihre geistigen Aufträge auszuführen, ihre Probleme, ihre Belastungen zu lösen. Die Möglichkeit zum geistigen Wachsen und Fördern ist gegeben. **So liegt es an der Erkenntnis des Menschen, Gebrauch zu machen von diesem Hegen und Pflegen göttlicherseits.**

Wie es ein solches gibt, das für jeden Menschen bestimmt ist, weil es zur Notwendigkeit seines Lebens gehört, kann es aber eine ganz besondere Hingabe an einen Menschen geben von den Engeln Gottes. Denn die Engel Gottes sind es, die den Willen Gottes ausführen, und die den Heilsplan in Erfüllung bringen müssen, der nun einmal festgezeichnet ist, und dessen Anfang von ihnen gemacht wird.

Es ist also nicht nur die Geisterwelt Gottes allein, die den Menschen hegt und pflegt, es kann der Mensch selbst, durch sein Gebet, sich vermehrte Kraft zuziehen. Durch seinen festen Glauben, durch seine Hingabe an das vollkommene göttliche Leben, **kann er in seinem geistigen Stande gehoben werden.**

Wenn nun der Mensch seinerseits alles dazu beiträgt, um im göttlichen Willen zu leben und zu wirken, dann wird auch die göttliche Welt mit ihrem Einfluss den Menschen auf ganz besondere Weise zeichnen und zusätzlich beeinflussen. **Denn durch das gehobene Denken des Menschen an das Göttliche, wird auch sein göttlicher Funke in ihm erhellt.** Er selbst schafft durch sein Wollen die Möglichkeit, sich geistig zu erheben. Er drängt sich ans Licht und wird vom göttlichen Licht umfassen, so dass es in ihm ein Verschmelzen des göttlichen, harmonischen Lichtes gibt.

Solche Menschen, die sich durch diese Harmonie des göttlichen Lichtes auszeichnen, zeichnen sich aber auch in ihrem ganzen menschlichen Wesen durch Harmonie aus. Denn so wird der ganze Mensch beeinflusst von der göttlichen Harmonie, und ein solcher Mensch findet unter den Mitmenschen Bewunderung. Nach einem solchen hat man Verlangen. Denn wer möchte nicht Angenehmes, Herrliches und Wohltuendes in seiner nächsten Nähe haben? **Die Harmonie, die aus einem solch gehobenen Menschen ausgeht, beeinflusst auch seine Umgebung.**

Genau wie die Rose, wenn sie sich ganz entfaltet hat, und sie so in ihrer Pracht erblüht ist, findet sie ihre Bewunderer. Und es ist im Menschen stets ein Verlangen nach dem Schönen, von dem Besonderen mehr zu besitzen, es als sein Eigen zu haben. So bewundert ihr in der Natur das Schöne, das durch Gottes Willen euch gegeben worden ist. Es wäre doch ebenso gut, könnte man die Mitmenschen bewundern, könnte man sich gegenseitig Bewunderung aussprechen. Und es sollte nicht so sein, dass man sich von andern distanziert, weil es ihnen an innerer Harmonie fehlt, weil die Wächter nicht zum Zuge kommen, weil weder Verstand noch Vernunft ihren Auftrag ausführen.

Es ist für einen Mitmenschen wohltuend, zur Seite jemand zu haben, der in großem Verständnis lebt und die Bewunderung der göttlichen Wesen hat. Man muss also das Seine dazutun. Man muss seine Seele pflegen. Denn diese Seele ist empfindsam – die Seele eines jeden Menschen. Es besteht aber die Möglichkeit, der Seele die Kraft zuzuführen, dass sie stark wird nach außen und nach innen.

Man sollte sich vielmehr nach dem Wesen Gottes ausrichten. Wenn man betet und Gott bittet, er möchte dieses und jenes geben, er möge der Menschheit Schutz verleihen, warum kann man da sein Denken nicht so weit emporheben und sich das göttliche Leben vorstellen! Die große, unfassbare Liebe Gottes. Das große Verständnis Gottes, und die Güte, die aus ihm kommt. Warum kann der Mensch nicht etwas von dieser Güte, diesem Verständnis auf seine Wächter übertragen! Warum kann er nicht Güte und Liebe mit seiner Vernunft paaren! **Warum versteht er es nicht, wenn Gott solche Toleranz zeigt und so barmherzig ist, voller Milde und Nachsicht, – warum kann sich diese Milde und Nachsicht nicht auch mit seinem Verstand paaren?** Das wäre möglich, das kann man. Gott hat ja dem Menschen eben Verstand [32 Seitenwechsel 33] und Vernunft gegeben, **und ein jeder sollte sich klar darüber werden, dass er die Achtung und den Respekt von den Mitmenschen besitzen muss. Achtlos, respektlos geht man an dem vorüber, dessen Seele ungepflegt ist,** wenn bei ihm Vernunft und Verstand nicht ihre Aufgaben erfüllen, wie es ihnen eigentlich zusteht.

Die Rose, sie weiß sich zu schützen. Sie will nicht so leichthin, in oberflächlicher Weise gepflückt werden. Und der Mensch, er kann sich ja auch schützen. Er soll seine eigene Seele schützen, damit sie sich zu Gott erhebt. Göttliches soll im Innern des Menschen, der Seele, sein, damit sich diese wieder mit dem Göttlichen vereinen kann. Aber wer nichts Göttliches, nur Verwerfliches im Innersten hat, kann sich nicht mit dem Göttlichen vereinen.

Wenn ihr wieder Gelegenheit habt, die Blumenpracht zu bewundern, dann denkt daran, wie groß die Vielfalt in der Natur ist, und welche Sprache gesprochen wird. Die Rose hat ihre stillen Worte; auch die Seele hat ihre stillen Worte. Sie hat aber bestimmt diesem und jenem Menschen – dem äußeren Menschen, meine ich – vieles zu sagen. Aber sie bleibt stumm. Ist sie doch von

der Nahrung abhängig, die man ihr gibt. Sie braucht Nahrung, um zu leben und sich zu entfalten, mehr als üblich. **Und diese Nahrung, nach der die Seele verlangt, das ist die göttliche Speise.** Es ist nicht das Brot, von dem ihr lebt. Ein anderes Brot ist es, das benötigt wird, um das Seelisch-Geistige zu stärken.

Die Seele kann hungern und frieren – und sie tut es, wenn ihre Wächter ihres Amtes nicht walten können. **Die Seele hungert und friert, wenn sie keine geistige Nahrung erhält. Und die geistige Nahrung kommt nur von oben.** Sie vermag dann den ganzen Menschen zu stärken. Sie kann den Menschen beglücken. Sie gibt ihm die Kraft, um seine Probleme zu bejahren, und um mit ihnen glücklich zu sein. Man sieht darin eine göttliche Handlung, ein Eingreifen Gottes, mit dem man sich befassen muss. Aber man hat sich trotz Problemen und täglichen Sorgen, wie sie der Alltag bringt, seinen inneren Frieden, seine Harmonie nicht nehmen lassen.

Diese innere Harmonie und dieser Frieden können unabhängig walten vom äußeren Menschen. Aber auch dieses ist eine Erkenntnis, zu der man gelangen muss. Und so geht es doch bei euch darum: ihr möchtet euch im Geiste stärken, ihr möchtet näher an Gott herankommen. Ihr könnt es. Auf welche Art es getan wird, wird euch immer wieder erklärt.

So hat die Seele ihre Sprache, ihre stillen Worte, so wie die Blumen ihre Sprache haben. **Doch sorgt dafür, dass das Wort der Seele zum Ausdruck kommt, dass es laut vernehmlich ist,** das göttliche Wort. All das sollt ihr in eurem Inneren fördern. **Und stellt euch Gottes Erhabenheit vor.** Wollt ihr, als seine Kinder, noch so rückständig sein? Ihm nicht wesensgleich werden? Nicht gleich sein? **Wieviel Verständnis schenkt er seinen Geschöpfen! So ist es des Menschen Pflicht, den Weg der Vollkommenheit zu gehen, Gott entgegen, und von dieser göttlichen Liebe aufzunehmen.**

All das kann man in das Inwendige seiner selbst bringen, und weiter damit aufbauen, damit es bewunderungswürdig wird. Und denkt daran: von innen nach außen wird der Mensch geprägt. Aber auch von außen nach innen wird das Seelisch-Geistige beeinflusst. **Erhebet euch zum Göttlichen empor, und euch wird die Nahrung gegeben, die ihr für euer jetziges Leben benötigt, und die ihr einst braucht, wenn ihr euren irdischen Leib abgelegt habt.** Auch dann ist die geistige Speise eine Notwendigkeit.

Und wenn man sich dereinst in der geistigen Welt befindet, dann kann man wirklich diese geistige Speise genießen, die den Geistes- und den Seelenleib stärkt, um den Anfangsstrapazen besser gewachsen zu sein. Manchem tut es gut, eine solche Erlabung zu bekommen. Ihr sollt nicht glauben, dass es genüge, den Segen Gottes auszusprechen, wodurch es dann auch den Jenseitigen gut ergehen sollte. Ursache und Wirkung ist Gesetz. In der geistigen Welt sind die Gesetze so genau zu befolgen, und **wer sich um diese geistige Speise verdient gemacht hat, wird sie auch erhalten zu seiner persönlichen Kräftigung. Und wer es verdient hat, einen rechten Fürsprecher zu bekommen, wird ihn erhalten.** Wehe denen, die weder Speise noch Fürsprecher erhalten!

Nun, liebe Geschwister, so könntet ihr euch doch auch zu Hause Zeit für die Meditation nehmen. **Es würde für manche gut sein, sich das Leben Gottes vorzustellen, wie Gott die große Güte und Liebe ist, und dass es des Menschen geringste Aufgabe ist, ihm doch eini-**

germaßen nachzuleben, wenn er die Achtung der Geisterwelt Gottes und der Mitmenschen haben will. [33 Seitenwechsel 34]

So, liebe Geschwister, versucht darüber nachzudenken. Wir sind bereit, dem einen und andern, der guten Willens ist, einen Geist Gottes zu geben, der sein Denken lenkt, dass er ihn durchs Leben führt. **Wer sich zu Gott erhebt, der wird auch geführt werden. Wessen Hände nach den Engeln des Himmels ausgestreckt sind, dem werden sie festgehalten von ihnen. Doch Geister Gottes halten sich an den Willen des Vaters, an seine Gesetze**, die er aufgestellt hat. So geschieht alles nach den Gesetzen Gottes, alles nach Seinem Willen.

So möge Gottes Wille mit jedem von euch hier geschehen. Möge Gott jedem gnädig sein. Möget ihr durch die Engel Gottes im täglichen Leben geführt und inspiriert werden. Möget ihr euch so öffnen, dass ihr die Kraft bekommen könnt, die für euer Leben notwendig ist. Gott zum Gruß!

(L, 15.1. 1969 – GW 1969/4, S. 29 – 34.)

Vom geraden Weg und über die Stärkung der Willenskraft

L: Nun, liebe Geschwister, **ich möchte euch in dieser Stunde etwas vom geraden Weg erklären** und mit euch darüber meditieren; auch vom Spiegel der Seele und von den Segnungen der Seele möchte ich mit euch reden. Also muss ich euch bitten, mit eurem Denken etwas von dieser Welt wegzuschreiten, sonst könntet ihr mich ja auch gar nicht verstehen. Wenn ich jetzt im wahren Sinne mit euch meditiere, ist für euch Menschen ein Hilfsmittel vonnöten, damit ihr eure Gedanken besser lenken könnt.

Was ich mit dem geraden Weg meine, kann man wohl schon ahnen. **Es ist das gerechte Leben. Wir fordern vom Geistesmenschen, dass er sich nach den Geboten Gottes ausrichtet.** Andererseits sagen wir aber auch vieles über die **Liebe, das Erbarmen und Verständnis Gottes gegenüber seinen Geschöpfen** aus. Wir werden aber in dieser Beziehung nicht immer recht verstanden. **Wer gerecht lebt, wird auch die Segnungen des Himmels empfangen.** Beim Menschen aber verhält es sich sehr oft so: vom andern verlangt er höchste Gerechtigkeit, Toleranz und Verständnis. Er verlangt auch Erbarmen, Mitleid, und das alles verlangt er vom andern, und vergisst, dass auch er dieselben Tugenden zu üben hat. Dass man dieses höchste Gut, Gerechtigkeit, Toleranz, Mitleid, Erbarmen, Ehrlichkeit und wie alle diese Tugenden heißen, [411 Seitenwechsel 412] auch selbst besitzen muss. Und wenn man sie nicht besitzt, hat man kein Anrecht, sie von andern zu verlangen. **Zuerst muss man bei sich selbst Nachschau halten, ob man die Tugenden, die man vom andern erwartet, selbst auch besitzt.** Aber das ist es ja gerade, was der Mensch nicht einsieht. Er verlangt nur vom andern. Da begibt er sich schon auf einen falschen Weg.

Wir erklären euch den rechten Weg, und ich sagte: **um diesen rechten Weg zu gehen, muss man eine Vorstellung davon haben. Ich kann euch symbolisch die Sonne als Höchstes und Schönstes nennen**, nach deren Wärme sich der Mensch sehnt und die er liebt und nach der er sucht im Laufe des Jahres. Sie soll hier in der Vorstellung das Höchste verkörpern: **die große Gerechtigkeit und Liebe Gottes, seine Schönheit und Herrlichkeit. Dieses Ziel soll man auf seinem Wege vor sich haben.** Doch nicht jeden Tag scheint die Sonne, Wolken verhüllen sie oft, es ist kein Platz, wo der Mensch sich an ihr wärmen könnte.

Das ist symbolisch gesprochen. Wie oft beschäftigt sich der Mensch innerlich mit gewissen Dingen, und er kann die Gedanken daran nicht mehr loswerden. Er steht für uns also nicht mehr auf dem richtigen geistigen Weg. **Wenn man sich die Zeit zur Meditation nimmt**, muss man sich Mühe geben, den geraden Weg zu gehen und **nur das eine Ziel vor Augen zu haben: die strahlende Sonne**. Und alles andere, das einen aufhalten könnte, dieses Ziel zu erreichen, muss man überwinden und abstreifen. Das wird nicht so leicht sein, denn es kommt ja im Laufe der Zeit viel Widerwärtiges an den Menschen heran, womit er sich beschäftigt und dann vom geraden Weg zu dieser herrlichen Sonne abkommt. Er geht Seitenwege und findet eben diese Sonnenwärme nicht. Er beschäftigt sich allzu lange und allzu sehr mit Dingen, die ihm nichts nützen.

Damit ist jedoch nicht gemeint, der Mensch hätte nicht selbst das Recht zu überlegen, klug zu handeln. Das ist wohl selbstverständlich. **Aber es ist doch so im Leben des Menschen, dass er sich allzu sehr und allzu lange mit Dingen befasst, die an kein Ziel führen. Sie hindern aber den Menschen, den geraden Weg zu gehen.**

Nebenbei bemerkt: **wenn ihr euch zur Ruhe legt**, noch voll Ärgernissen, werdet ihr bestimmt nicht einschlafen können. Ihr sagt: ihr wäret aufgeregt, nervös und findet deshalb den Schlaf nicht. Wenn ihr aber in ruhiger Verfassung euch zur Ruhe begeben, kommt der Schlaf zu euch. In der Entspannung – wie ihr es nennt – schlaft ihr schneller ein. Nicht aber ein aufgeregter Mensch, denn er hat in sich ein Durcheinander geschaffen; er beschäftigt sich eben mit diesen vielen Dingen, die ihn krank machen, die ihn am geistigen Aufstieg hindern. Sein Denken bringt ihn in Unruhe.

Ich weiß, dass nun einige denken, ich hätte gut Ratschläge geben und so zu reden, ihr aber wäret eben in einer solchen Welt, die so viel Unangenehmes mit sich bringe, und das man verarbeiten müsse. Oh ja! Ihr sollt diese Dinge verarbeiten und euch darüber aussprechen, aber man soll damit auch einmal zu Ende kommen. **Ich sagte anfangs: man muss ein Hilfsmittel haben, an das man sich halten kann, um quälende Gedanken loszubringen.** So gebe ich euch den **Ratschlag: wenn diese Unruhe über euch kommt**, dann versucht euch mit so starkem Willen einzureden: „**Ich will auf dem geraden Weg zum Lichte schreiten. Ich will nur die Sonne, mich an ihr erwärmen!**“, und alles andere lässt man beiseite. Man sieht im Geiste nur dieses eine Ziel vor sich, die wunderschöne, wärmende, erhellende Sonne.

Versucht im Geiste alles wegzudenken, abzustellen – ich möchte sagen – auf Kommando! Und ihr geht im Geiste den geraden Weg und erlebt die beglückende Sonne, die euch erwärmt, die euch kräftigt und euch zum Leben gibt, was ihr braucht. Nehmt sie auf im Geiste jederzeit. Ob euch nun tatsächlich eure Sonne am Himmel in ihrer Kraft und Wärme scheint, im Geiste könnt ihr sie zu jeder Zeit und Stunde erleben. So wie ihr euch zur Sommerzeit aufmacht, um euch von der Sonne bräunen zu lassen, und ihr den Weg unter eure Füße nehmen müsst, um dahin zu kommen, wo ihr in den höchsten Genuss dieser wärmenden Sonne kommt, so müsst ihr diese Willenskraft besitzen und zu jeder Zeit befähigt werden, diesen geraden Weg zu gehen, um jene Sonne in ihrer Kraft und Herrlichkeit zu erleben. Geht ein in sie und betrachtet diese Sonne als etwas Göttliches. Versucht im Geiste euch mit diesem Göttlichen zu vereinen, eins zu werden mit ihrer Wärme, mit ihrem Glanz und ihrer Herrlichkeit, und alles andere wird euch nebensächlich. [412 Seitenwechsel 413]

Das ist eine Übung, vielleicht sogar eine schwere Übung. Aber für den willensstarken Menschen bedeutet es etwas, und ist etwas, das er erreichen kann: stets auf diesem geraden Wege gehen und so diese Sonne auf sich und in sich wirken zu lassen. Wir verstehen

es, dass das menschliche Leben sehr viele Probleme, Hindernisse mit sich bringt, aber wer sich mit dem Geistigen befasst, der sollte den richtigen Weg finden und auf diesem bleiben. Und man sollte nicht vergessen, dass auf diesem Wege von einem jeden Menschen das verlangt wird, was ich anfangs sagte: man soll nicht nur vom Mitmenschen erwarten, dass er die höchsten Tugenden hat, sondern man darf die höchsten Tugenden des Nächsten erst dann für sich in Anspruch nehmen, wenn man in dem Maße selbst besitzt, was man vom andern an Tugenden verlangt. **Ist man geistig besitzlos, hat man kein Anrecht, vom andern etwas zu verlangen.**

Das ist eine Antwort für manche, weil es immer wieder Geistesmenschen gibt, die glauben, würde man mit uns verbunden sein, die wir von Güte, Liebe und Gerechtigkeit sprechen, wäre damit Genüge getan. **Die Forderung aber ist an alle gleich gestellt, erst wenn sie diese Tugenden selbst besitzen, haben sie das Recht, von andern Güte, Liebe und Gerechtigkeit zu verlangen.**

Ihr sollt es euch doch einmal überlegen: wenn Gott seinen Geschöpfen so viel Liebe gibt, wie wir auch vom Menschen erwarten, dass er Liebe gibt, verlangen wir auch ein gerechtes Leben. Das verlangt auch Gott. **Gott lässt ja seine Kinder auch strafen, wenn sie ungehorsam sind.** Frage an jene Menschen: **warum kann denn Gott in seiner Liebe nicht allen vergeben? Warum braucht es ein Karma? Warum muss denn wiedergutmacht werden im folgenden Leben, was man im gegenwärtigen oder im früheren Leben verschuldet hat?** Der barmherzige Gott könnte doch sagen: „Es ist gut und recht, ich liebe dich, es ist alles in bester Ordnung.“

Hier verkennt man die Gesetze Gottes. Wer dagegen verstößt, wird seines Ungehorsams wegen von Gott bestraft; und trotzdem ist Gott die Liebe, auch wenn er strafen muss. **Denn Strafe ist notwendig, dass der Mensch zur Einsicht und Erkenntnis kommt, die Seele muss geläutert werden, der Mensch muss sein Denken nach den hohen Zielen menschlichen wie geistigen Strebens ausrichten. Dieses Gesetz Gottes** wird manchmal von Menschen nicht richtig verstanden. Es soll dies eine Antwort an einige sein. So bleibt man dann auf dem geraden Weg. (AS: Zum Verbund von Himmel und Erde auf der Basis geistiger Gesetze s. auch J, 9.7.1949, - BJ II, S. 27, 2. Abs.)

(L, 17.11.1971 – GW 1971/49, S. 411, 3. Abs. – 413, 4. Abs.)

Sich Christus anschließen – von der Vergeistigung der Erde

J (AS: im Rahmen einer Abendmahlsansprache): Liebe Geschwister, es verlangte euch, hierher zu kommen, um im Gedenken an den Herrn **dieses Liebesmahl** einzunehmen. Er bat darum, dieses Andenken an ihn zu bewahren, und so soll es sein und auch in Zukunft bleiben. Die Gläubigen sollen zusammenkommen und **sich im Geiste in jene Zeit zurückzusetzen versuchen, da Er auf Erden gelebt und darum gebeten hatte, dass man dieses Andenken an Ihn bewahre.** Es bringt den Gläubigen – durch den Glauben an Ihn – näher an die himmlische Welt heran und verbindet ihn enger mit Christus. „**Ich bin bei euch bis zum Ende der Welt.**“ (Matthäus 28,20.)

Versucht man, diese Worte tiefer zu verstehen, so bekommt man eine wunderbare Antwort. So viel hatte Christus mit so wenigen Worten gesagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ **Der Gedanke gewisser Menschen, es könnte einen Untergang dieser Welt geben, ist falsch.** Wenn Menschen imstande sind, die Welt zu zerstören, dann haben sie die Verantwortung dafür zu tragen. Gott aber ließ durch seinen Sohn diese Welt nicht schaffen, damit sie in vollem Umfang zerstört werden könnte.

„Ich bin bei euch alle Tage...“ Christus weiß, was es bedeutet, als Mensch in dieser Welt seine Aufgaben zu erfüllen. Er weiß um die Schwere dieses Lebens, um seine Versuchungen. Man muss wissen, was mit dieser 'Welt' gemeint ist, man muss sie verstehen. Immer wieder betone ich es und versuche, es auf diesem Wege eindringlich in das Inwendige des Menschen hineinzulegen, es eindringlich in seine Gedanken einzuflechten. **Denn der Mensch muss wissen, was diese 'Welt' ist, was mit ihr gemeint ist, wenn Christus von ihr sprach. Wissen muss der Gläubige, dass diese Welt unter der Herrschaft des Bösen steht.**

Dass dem so ist, dafür hat der Mensch Beweise genug erhalten. Wissen muss er aber auch, warum Gott solches zulässt. **Wer gläubig und mit Christus, mit Gott und seiner heiligen Geisterwelt verbunden ist**, muss wissen, dass er seiner reinen, gläubigen Gesinnung entsprechend mit dem Reiche Christi verbunden ist. **Wohl hat er unter der Herrschaft des Bösen, das diese Welt regiert, zu leben, aber mit seiner Gesinnung, mit seinem Denken, mit seinem Wollen ist er dem Reiche Christi zugehörig. Daher muss er auch die Gesetze erfüllen, wie Christus es verlangt.** [8 Seitenwechsel 9]

Oft meinen Menschen, sie müssten auf den Untergang dieser Welt warten, weil sie das Wort Christi „bis zum Ende der Welt“ so auslegen. Durch meine Erklärungen versuche ich, diese Irrtümer zu beheben, denn der Gläubige muss doch wissen, was mit diesen Worten Christi wirklich gemeint ist.

Alles, was geworden ist, hat sein Dasein Christus zu verdanken. Was in dieser Welt ist und lebt, ist Bestandteil Christi, ist sein Eigentum. Die Seinen sind es doch, die so weit von ihm weg leben müssen. Der Vater hat sie ihm gegeben, und darum sprach er: **„Die da in dieser Welt leben, gehören mir. Der Vater wollte es so. Sie gehören aber auch dem Vater. Doch was des Vaters ist, ist auch mein.“**

Christus betonte: „Die da in dieser Welt leben, das sind die Meinen – mir gehören sie.“ **Warum musste er dieses „Das sind die Meinen“ so besonders betonen?** Weil eben noch ein Anderer da ist, der versucht, Christus die Seinen abzusprechen und für sich in Anspruch zu nehmen.–

Aber Christus kämpfte um die Seinen. Er wollte sie alle wieder in sein Reich zurückgliedern. Alle sollten wieder zu ihm zurückkommen. Von daher ist sein Wort zu verstehen: „Ich bin bei euch alle Tage.“ **Denn was da auf dieser Welt lebt, trägt den göttlichen Hauch Christi in sich.– Bis zum Ende der Welt will er bei den Seinen sein.** Wenn (AS: wann?) das Ende der Welt kommt, das vermag niemand zu offenbaren. **Es kommt auf die geistige Entwicklung der Menschen an. Es kommt darauf an, wie stark sie innerlich sind, um dem Herrscher des Bösen zu widerstehen.** Es kommt darauf an, dass sie nicht ihm zugehörig sein wollen, dass sie nicht seinen Willen erfüllen und ihm Werkzeug sind. **Es kommt darauf an, dass sie nicht ihn als Herrscher anerkennen, sondern dass sie erkennen, dass sie ihrer Gesinnung nach in das Reich Christi gehören, dessen Willen man erfüllt, weil er der Herr ist.** Denn durch ihn ist ja alles geworden, was da lebt. Also gilt es, dem zugehörig zu sein, dessen Licht, dessen Hauch man in sich birgt.

Herrscher dieser Welt aber ist das Böse. **Der Herrscher dieser Welt ist Luzifer in Person. Aber gerade heute ist man nicht mehr willens, dies anzuerkennen, und umso schwerer ist es daher für uns, es dem Menschen verständlich zu machen.** Doch indem man die Gründe für all dieses Geschehen aufzeigt und aus der Tiefe heraus Erklärungen gibt, wird bei den Menschen das Verständnis dafür wachsen, und die daraus hervorgehenden Erkenntnisse werden dem einen und andern Erleuchtung bringen.

Wann das Ende dieser Welt eintritt, das bestimmt nicht der Herrscher des Bösen. Trotz der großen technischen Fortschritte, welche die Menschen erzielt haben, bestimmen auch sie nicht den Untergang der Welt. Niemand bestimmt das Ende der Welt. **Das Ende der Welt nimmt dann seinen Anfang, je mehr das Böse aus ihr entschwindet. Dann wird Christus Sieger sein. Er wird Sieger werden, doch die Zeit, wann dies geschieht, kennt niemand.**

Es eilt aber auch nicht mit dieser Zeit.– **Christus wird bei und unter den Menschen sein, bis das Ende gekommen ist – das Ende der Weltherrschaft des Bösen.** Wenn einer nach dem andern zurückgekehrt ist, **wenn kein (materielles) Leben mehr auf dieser Erde besteht, sondern alles sich vergeistigt hat, wenn alle in die Himmel heimgekehrt sind und es niemanden mehr gibt, den man als Werkzeug benutzen könnte – dann ist das Ende der Welt gekommen.** Das besagt: dann hat ihr einstiger Herrscher niemanden mehr, den er beherrschen kann.–

Wie fern diese Zeit noch liegt, brauche ich euch nicht zu sagen. Wichtig aber ist für jeden Christen die enge Bindung an den Erlöser, die enge Bindung an die Gotteswelt. Es gilt, im Glauben stark zu werden, damit man den Willen dessen erfüllt, der darum gebeten hat, jene Werke zu tun, an denen Gott sein Wohlgefallen hat. Dadurch fördert man seinen eigenen geistigen Aufstieg.

Wieviel ist doch mit den Worten Christi gesagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ **Wissen sollte der Mensch auch, dass er nicht das erste Mal und wohl auch nicht das letzte Mal in diesem menschlichen Dasein steht. Aber gerade dieses Wissen sollte ihn beglücken, ihn erfreuen, ihn mit Hoffnung erfüllen, dass er wiederkommen muss und wird und dann erneut die Möglichkeit gewinnt, sich Christus anzuschließen, sich mit Ihm zu verbinden, mit Ihm eins zu werden – die Möglichkeit, sich wieder in seiner Gesinnung nach dem Göttlichen auszurichten.**

In seinem gegenwärtigen Leben soll der Mensch stark werden und all die Vorbereitungen treffen, die für seine Zukunft erforderlich sind, um gestärkt in ein neues Erdenleben eintreten zu können. **Beglücken soll ihn, im Gedanken zu leben, niemals verlassen, sondern immer von der Geisterwelt Gottes begleitet zu sein. Beglücken soll ihn zu wissen, dass er immer von Christus hören wird, von dem Auftrag, den Er erfüllt hat, von den Werken, die Er vollbracht hat.** Zu wissen, [9 Seitenwechsel 10] dass Christus, aus Gott geboren, aus dem Himmel ausgegangen war und wieder in die Himmel zurückgekehrt ist – und dass man mit Ihm eins werden muss. **Beglücken soll es den Menschen, zu wissen, dass es für ihn keine Verlorenheit gibt, sondern dass für ihn die Zeit kommen wird, da er in einer großen geistigen Familie mit Christus eins werden wird.** Beglücken soll ihn der Gedanke, dass das göttliche Erbe ihm zurückerstattet und er seine geistige Stellung von einst wieder einnehmen wird. **Vor seinen geistigen Augen darf er in Ewigkeit Harmonie für sich erblicken, in der er in wahrer Zufriedenheit, in wirklichem Glücke leben darf.**

(J, 11.12.1977 – GW 1978/1, S. 8 – 10.)

(AS: S. zur Ergänzung die Textzusammenstellung „Stichwort Fortschritt“, S. 337 unter „Die Erde wird wieder ein Teil des Himmels werden – ihre Vergeistigung“.)

Angaben über die Grundlagen der vorliegenden Schrift

Seit 1948 wurden medial empfangene Kundgaben aus öffentlichen Veranstaltungen der Geistigen Loge Zürich ständig und fortlaufend veröffentlicht. Diese Belehrungen übertreffen an Ausführlichkeit und Tiefe seit biblischer Zeit alles bisher Bekannte. Das so entstandene umfangreiche Schrifttum gibt Antwort auf einschlägige Fragen über das Jenseits, über die Herkunft von Geist und Seele sowie deren Fortleben nach dem irdischen Tode, über Sinn und Aufgaben des menschlichen Lebens.

Die im Folgenden angegebene Literatur ermöglicht ein vertiefendes Studium dieser Lehre, die von Boten aus der göttlichen Welt während 35 Jahren übermittelt wurde. Darüber hinaus sollte zum vertiefenden weiteren Studium möglichst auf die ursprünglichen schriftlichen Ausgaben der Vorträge (mehr als 35 Jahrgangsbände und zahlreiche MW-Bücher) zurückgegriffen werden (statt neuerer, veränderter Ausgaben), auch wenn diese nur schwer zugänglich sind. Darauf gehen auch die Quellenangaben dieser Schrift zurück.

Lehrgänge zur Geistlehre

(In Buchform – erarbeitet und zusammengestellt von Wilma und Antonius Sommer aus Texten der geistigen Lehrer Josef und Lene, vermittelt durch Beatrice Brunner; Anfragen an die auf S. 2 angegebene Adresse:)

Beten (308 S.)

Sinn und Aufgaben des menschlichen Lebens (324 S.)

Ehe, Familie und Erziehung in geistiger Sicht (718 S.)

„Fürchtet euch nicht!“ I – Hilfen aus der göttlichen Welt (744 S.)

Im Himmel und auf Erden. Reich Gottes – Kirche Jesu Christi (486 S.)

Rückkehr Stufe um Stufe – Wiedergeburt aus geistchristlicher Sicht (2 Bde, zusammen 773 S.)

Goldener Weg – Geistige Bilder zum Vorlesen und Erzählen (158 S.)

Stichwort Kirche – Kirche Christi in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (72 S.)

Wozu wir auf Erden sind – Geistiges Grundwissen zum menschlichen Leben (296 S.)

Gesunden an Leib und Seele – Gesundheit in geistiger Sicht (350 S.)

Sterben – Geburt für eine andere Welt (478 S.)

Stichwort Offenbarung – Offenbarung einst und heute (325 S.)

Stichwort Wahrheit – ‚Die Wahrheit wird euch frei machen‘ (303 S.)

Von der Lebendigkeit christlichen Glaubens und Lebens (54 S.)

Im Himmel – Seliges Schaffen und Erleben (350 S.)

Stichwort Fortschritt – Geistiges Fortschreiten auf dem Weg zum Heil (362 S.)

„Fürchtet euch nicht!“ II – Hilfen für Menschengeister in der göttlichen Welt (174 S.)

„Fürchtet euch nicht!“ III – Schutz und Führung aus der göttlichen Welt (318 S.)

Stichwort Glück – Das Glück der Seele durch Sinnerfüllung (227 S.)

Stichwort Heil – Dein Heil wartet auf Dich; Gottes Schöpfungs- und Heilsplan (288 S.)

Christliche Grundwahrheiten neu verstanden – Unsichtbare Kirche Christi (205 S.)

Weiterführende und vertiefende Literatur

Prof. Dr. Walther Hinz, Einführung ins Geistchristentum (ursprünglich ein Vortrag, wesentlich nach der Einleitung in dem Buch: „Was uns erwartet“), Verlag Geistige Loge, Zürich 1962.

Ders., Jenseitskunde – ein Forschungsgebiet von morgen, Verlag Geistige Loge, Zürich 1966 (ursprünglich ein Vortrag an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich).

Ders., Geborgenheit, A. Brunner Verlag, Zürich 1971 (innerhalb weniger Jahre aufgelegt in 100 000 Exemplaren).

Ders., Geleit von oben, A. Brunner Verlag, Zürich 1975 (Texte von Geistlehrer Josef).

Ders., Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu, ABZ Verlag, Zürich 1984.

Ders., Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes, ABZ Verlag, Zürich 1991. (AS: s. dazu

Marianne Kreikenbaum/Prof. Dr. A. Sommer, Darnach – 13 Erfahrungsberichte aus dem Jenseits vermittelt durch Beatrice Brunner, ABZ Verlag, Zürich 1983.

Hella Zahrada, Ephides – Ein Dichter des Transzendenten, Bürger-Verlag, Neuenstadt-Bürg 2002.

Dies., Ephides-Gedichte, Verlag Geistige Loge, Zürich.

- Dies., Die Ephides-Gedichte, Adyar-Verlag, Graz 1978.
- Johannes Greber, Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes – seine Gesetze und sein Zweck; Selbsterlebnisse eines katholischen Geistlichen; Johannes Greber Memorial Foundation, 139 Hillside Avenue, Teaneck, N.J. 07666 (nur die 1. Aufl. 1932, 3. Aufl. 1970 u. 8. Aufl. 1985 inhaltlich fehlerfrei).
- Clemens Brentano, Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi/1833, Pattloch Verlag, Aschaffenburg, hrsg. v. Theo Rody.
- Dr. Emil Mattiesen, Der jenseitige Mensch, Walter de Gruyter Verlag, Berlin 1925, Reprint 1987.
- Ders., Das persönliche Überleben des Todes, 3 Bde, Walter de Gruyter Verlag, Berlin 1936 – 1939, Reprint 1987.
- Dr. Till A. Mohr, Kehret zurück, ihr Menschenkinder – Die Grundlegung der christlichen Reinkarnationslehre, Aquamarin-Verlag, München Grafing 2004.
- Ders., Wie auf Flügeln des Adlers – Von guten Mächten sicher geführt, August von Goethe Literaturverlag, Frankfurt a. M. 2011.
- Dr. Werner Dostal, Lebenssinn, VDS, Neustadt a. d. Aisch 2006.
- Prof. Dr. Antonius Sommer, In dir liegt ein Schatz verborgen; Anregungen und Übungen zu innerem Wachstum und sinnerfülltem Leben, Herder Taschenbuch Verlag, Freiburg i. Br. 1990.
- Pim van Lommel, Endloses Bewusstsein – Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung, dt. Erstausgabe Patmos Verlag Düsseldorf 2009.
- Arthur Abell, Gespräche mit berühmten Komponisten, Artha Verlag, Haslach, 5. Aufl. o.J.

Zeichenerklärung

- J Josef (geistiger Lehrer)
- L Lene (geistige Lehrerin)
- GW „Geistige Welt“, Zeitschrift über Jenseitswissen, ursprünglich: Verl. Geistige Loge, dann: Arthur Brunner Verl., und schließlich ABZ Verlag, Zürich (Quellenangabe: Datum des Vortrages, Jahrgang, Heftnummer, Seitenzahl)
- MW Meditationswoche (Quellenangabe: Datum des Vortrages, Jahrgang, Nummer des Vortrages innerhalb der Woche, Seitenzahl)
- BJ Botschaften aus dem Jenseits (3 Bände: I, II, III)
- AB Arthur Brunner – Herausgeber der zitierten Erstausgaben der geistigen Texte.
- WH Prof. Dr. Walther Hinz
- AS Antonius Sommer – ergänzende Anmerkungen des Herausgebers innerhalb von bzw. im Zusammenhang mit Zitaten sind in Klammer, mit verkleinerter Schrift und dem Kürzel AS in den Text eingefügt.
- ... Auslassungspunkte
- Besinnungs- bzw. Bedeutungspause des Vortragenden
- Sp. Spalte
- Abs. Absatz
- [...] In längeren Zitaten sind Seitenwechsel der Quellschrift innerhalb eckiger Klammern angegeben.

Beachte: Den Quellenangaben angefügt sind hie und da Hinweise auf Texte zum vertiefenden Weiterstudium.